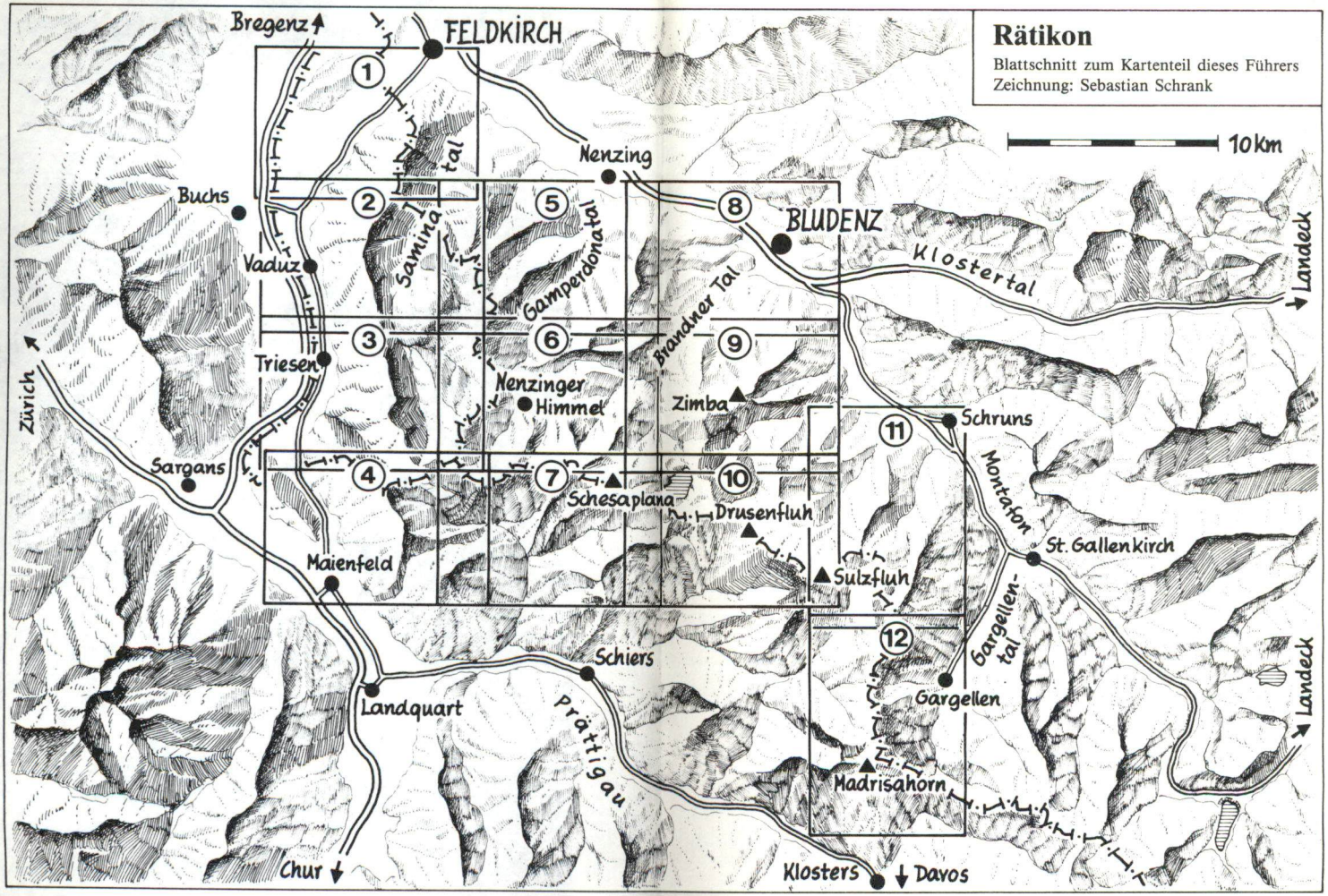
Günther Flaig

Alpenvereinsführer

Rätikon

Bergverlag Rudolf Rother · München


Rätikon
Blattschnitt zum Kartenteil dieses Führers
Zeichnung: Sebastian Schrank
10km
Bregenz
FELDKIRCH
Nenzing
Buchs
Vaduz
Triesen
Sargans
Zürich
Maienfeld
Landquart
Schiers
Chur
Prättigau
Saminatal
Gampердonatal
Brandner Tal
BLUDENZ
Klostertal
Landeck
Nenzinger Himmel
Zimba
Schesaplana
Drusenfluh
Sulzfluh
Schruns
Montafon
St. Gallenkirch
Gargellental
Gargellen
Madrisahorn
Klosters
Davos
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12

Alpenvereinsführer

Ein Taschenbuch in Einzelbänden
für Hochalpenwanderer, Bergsteiger und Kletterer
zu den Gebirgsgruppen der

Ostalpen

Herausgegeben vom
Deutschen Alpenverein, vom Österreichischen Alpenverein
und vom Alpenverein Südtirol

Band

Rätikon

Reihe: Zentralalpen

GÜNTHER FLAIG

Rätikon

Ein Führer für Täler, Hütten und Berge
vollständig neu bearbeitet

Mit 86 Abbildungen,
68 Anstiegsskizzen, 2 geologischen Profilskizzen
sowie einer Übersichtsskizze.
Im Anhang 12 farbige Kartenausschnitte
aus der amtlichen Karte des
Österreichischen Bundesamtes
für das Eich- und Vermessungswesen

Verfaßt nach den Richtlinien der UIAA

BERGVERLAG RUDOLF ROTHER GMBH · MÜNCHEN

90 A 1174

Umschlagbild:
Die Pfälzer Hütte mit dem Naafkopf im Hintergrund

Foto:
Franz Zengerle

Bildnachweis (Seitenzahlen):
Branz (145), Dumler-Anthony (367), Dünser (141), Eggenberger (292/293), End (300, 309, 386, 393, 395), Furter (445), Häusle (249, 260, 325), Hiebeler (184, 329, 332/333, 344/345, 363, 371, 401, 405), Risch-Lau (91, 158, 238, 246/247), Rhomberg (211), Scheichl (287, 317, 359), Thorbecke (79, 151, 180, 191, 199, 242, 374/375, 408/409), Tschugmell (271), VV Bludenz (83), Vonbank (89, 96, 182), Winkler (389). Alle anderen Bilder stammen vom Autor.

Die Ausarbeitung der in diesem Führer beschriebenen Anstiege und Routen erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen des Autors. – Die Benützung dieses Führers geschieht auf eigenes Risiko. – Soweit gesetzlich zulässig, wird eine Haftung für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art aus keinem Rechtsgrund übernommen.

Die Vorschriften der UIAA zur Erstellung von Kletterführern beziehen sich nur auf die Gliederung der Routenbeschreibungen und auf die Erstellung der sogenannten Beschreibungsköpfe, die die wichtigsten Angaben zu den Kletterführen, der Routenbeschreibung vorangestellt, beinhalten.

Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München
Alle Rechte vorbehalten.
9., neu bearbeitete Auflage 1989
ISBN 3-7633-1098-3

Gesamtherstellung Rother Druck GmbH, München
(2217/8252)

Geleitwort für den Alpenvereinsführer Rätikon

Der Alpenvereinsführer Rätikon, einst fünfter Band der vom Deutschen und vom Österreichischen Alpenverein gemeinsam herausgegebenen AV-Führer-Reihe, liegt nun in 9. Auflage vor. Sie wurde wiederum von Günther Flaig bearbeitet, der das Werk seiner Eltern, insbesondere jenes seines Vaters Walther Flaig, seit Jahren fortführt. Dem Bearbeiter ist zu danken, daß der Alpenvereinsführer des bei Bergwanderern und Kletterern gleichermaßen beliebten Rätikon einem zeitgemäßen Stand entspricht.

Das AV-Führerwerk ist zwischenzeitlich auf 53 Bände angewachsen. Es trägt dem immer noch steigenden Bedürfnis und der großen Nachfrage nach abgeschlossenen Führern für jede einzelne Gebirgsgruppe der Ostalpen Rechnung und wird weiter vervollständigt und ergänzt. Damit entsteht ein Werk, das einen zuverlässigen Ratgeber für alle Bergsteiger und Bergwanderer diesseits und jenseits der Grenzen darstellt.

Im Frühjahr 1989

Für den Deutschen Alpenverein
Gerhard Friedl
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Für den Österreichischen Alpenverein
Dr. Hansjörg Jäger
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Für den Alpenverein Südtirol
Dr. Gert Mayer
Erster Vorsitzender

Alpenvereinsbücherei
D.A.V. München
90 1174

Vorwort zur 1. Auflage

Im Jahre 1924 erschien in der Vorarlberger Verlagsanstalt Dornbirn, als mein erstes Führerwerk überhaupt, der „Hochgebirgsführer durch die Nordrhätischen Alpen – Band I Rhätikon". Dieses Büchlein ist seit vielen Jahren vergriffen. Eine Neuauflage ist oft verlangt worden, aber an den Wirrnissen der Zeit immer wieder gescheitert, bis jetzt der um die Führerliteratur der Ostalpen so sehr bemühte Bergverlag Rudolf Rother, München, sich dazu bereit erklärte, zugleich aber der Deutsche und der Österreichische Alpenverein dem Buch die Ehre erwiesen haben, es in die Reihe der von beiden Alpenvereinen herausgegebenen „Alpenvereinsführer" aufzunehmen. Dem Verleger und den Herausgebern habe ich also hier vor allen anderen zu danken.

Kann man schon aus diesen Gründen – Wechsel im Verlag und Aufnahme in die „Alpenvereinsführer" – von einer Neuauflage nicht gut sprechen, so noch viel weniger dem Inhalt nach, denn das kleine Werk ist von A bis Z neu verfaßt und in wesentlichen Teilen grundsätzlich neu aufgebaut. Dazu kommt, daß die Urheberschaft eine wesentliche Verbreiterung dadurch erfuhr, daß sich nun mein Sohn Günther Flaig mir mit großem Eifer zur Seite stellte. Er hat nicht nur den III. und IV. Teil dieses Führers nahezu selbständig bearbeitet und damit den Löwenanteil auf sich genommen, sondern auch – neben vielen Wegen und Führen aller Art – die schwierigsten Fahrten beschrieben und zu diesem Zweck eine beachtliche Zahl selbst begangen. Es erschien mir daher nur recht und billig, ihn als Verfasser im Titel gleichzustellen. Aber auch meine Frau hat großen Anteil an dieser Arbeit, im Gelände wie am Schreibtisch; das botanische Kapitel ist von ihr bearbeitet.

Beruht sonach auch dieser Band, wie alle meine Führer, vor allem auf persönlichen Kenntnissen und Erfahrungen der Verfasser, so haben wir doch auch diesmal wieder sehr vielen Helfern herzlichen Dank zu sagen. Wir bitten um gütige Nachsicht, wenn wir nicht jeden einzelnen nennen können.

Ganz besonderen Dank schulden wir Herrn Univ.-Prof. Dr. E. Imhof in Zürich als Verfasser und dem Schweizer Alpenclub als Herausgeber des „Clubführers des Schweizer Alpenclub", Bündner Alpen VII. Band Rätikon, 1. Auflage 1936. Denn so wie seinerzeit die 1. Auflage meines Führers Herrn Prof. Imhof zur beliebigen Verwertung offen stand, so hat uns nun mit Zustimmung des Verfassers und Herausgebers der vortreffliche Clubführerband „Rätikon" besonders für den Schweizer Anteil wertvolle Dienste geleistet.

Besonderen Dank schulden wir ferner vor allem den nachgenannten Personen und Ämtern:

Unseren Bergkameraden Franz Bachmann, Feldkirch; Bergführer Ludwig Dajeng, Schruns; Prof. Dr. h. c. Arnold Durig (†), Tschagguns-Latschau; Dr. Franz Graßler, München; HH. Stadtpfarrer G.W. Gunz (†), Feldkirch-Tisis; Toni Hiebeler (†), Bludenz—München, und vielen anderen, die uns wertvollste Auskünfte gewährten ...

Bludenz, Pfingsten 1953 Walther Flaig

Vorwort zur 9. Auflage

Die auf das Jahr 1982 zurückgehende 8. Auflage war – in Anpassung an die Richtlinien der Alpenvereine und des internationalen Dachverbandes UIAA – einer weitgehenden Umgestaltung unterzogen worden. Die seither eingetretenen Veränderungen machten eine gründliche Überarbeitung notwendig. Der Führer wurde daher in weiten Teilen ergänzt und verbessert. Damit wird dem Anspruch der Bergwanderer und der Kletterer der unteren bis mittleren Schwierigkeitsgrade Rechnung getragen, die ja die weitaus größten Gruppen unter den Führerbenützern bilden.

Aber auch die Klettereien der oberen Schwierigkeitsgrade bedurften einer Neubearbeitung. In diesem Bereich war es erforderlich, Fachleute der jungen Generation als Mitarbeiter beizuziehen, denen hier gedankt sei. Mein besonders herzlicher Dank gilt Guntram Salomon aus Bludenz, einem der hervorragendsten Rätikon-Extremkletterer. Mit großer Sachkenntnis hat er die Überarbeitung dieses Teils ausgeführt, sowohl was die Verbesserung von Beschreibungen als auch was die Aufnahme von Neutouren betrifft, vor allem in den Gruppen der Kirchlispitzen, der Drusenfluh und -türme und der Sulzfluh. Den Erfordernissen des modernen Extremkletterns folgend geht der Zug in der Darstellung der Route hin zur Skizze. Helmut Scheichl, Götzis, hat mit großer Einfühlung einen Großteil der Anstiegsskizzen dieses Führers neu gezeichnet. Vital Eggenberger, Maienfeld, hat uns auch für diese Auflage wieder Informationen in kameradschaftlicher Weise zur Verfügung gestellt. Ebenso haben wir den „alten" Mitarbeitern und Bergführern Wendelin Tschugmell, Schruns, und Manfred Keßler, Vandans, wieder wertvolle Hinweise und Verbesserungen zu verdanken.

Die unerwartet große Zahl von Neutouren in jüngster Zeit brachte es mit sich, daß zahlreiche Einschübe zwischen bestehenden Routen vorgenommen werden mußten. Wir bitten den Benützer um Verständnis, wenn einige R-Zahlen „aus der Reihe tanzen". Eine vollständig neue

Durchnumerierung war aus Zeitgründen für diese Auflage nicht mehr möglich.
Möge auch diese Neuauflage den vielen Freunden unseres herrlichen Rätikon-Gebirges Wegweiser zu vielen glücklichen Bergtagen sein.

Brand, im Frühling 1989 Günther Flaig

Für Hinweise, Ratschläge und selbstlose Mitarbeit ist der Autor weiter zu Dank verpflichtet:

Wilfried Amann, Schlins
Gerhard Baur, München
Toni Hiebeler (†), München
Stud.-Rat Herbert Hillert, Haan
Andreas Kubin, München
Paul Marti, Solothurn
Wolfgang Muxel, Lech-Bregenz
Walter Mittelberger, Götzis
Ruedi Schefer, Appenzell
Martin Scheel, Zürich
Dietmar Walser, Hohenems

Alpine Auskunft

Mündliche und schriftliche Auskunft in alpinen Angelegenheiten für Wanderer, Bergsteiger und Skitouristen

→ **Deutscher Alpenverein**
Montag bis Donnerstag von 9 bis 12 Uhr und 13 bis 16 Uhr,
Freitag von 9 bis 12 Uhr und 13 bis 15 Uhr
D-8000 München 22, Praterinsel 5
Telefon (089) 29 49 40
[aus Österreich 06/089/29 49 40]
[aus Südtirol 00 49/89/29 49 40]

→ **Österreichischer Alpenverein**
Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.00 Uhr und von 14 bis 18 Uhr
Alpenvereinshaus
A-6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 15
Telefon (0 52 22) 2 41 07
[aus der BR Deutschland 00 43/52 22/58 41 07]
[aus Südtirol 00 43/52 22/58 41 07]

→ **Alpenverein Südtirol Sektion Bozen**
Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 17.30 Uhr
im Landesverkehrsamt für Südtirol - Auskunftsbüro
I-39 100 Bozen, Pfarrplatz 11
Telefon (04 71) 99 38 09
[aus der BR Deutschland 00 39/471/99 38 09]
[aus Österreich 04/471/99 38 09]

Das UIAA-Gütezeichen

Die UIAA (Union Internationale des Associations d'Alpinisme) hat Richtlinien für Schwierigkeitsbewertung und Routenbeschreibung herausgegeben. Ist ein Kletterführer nach diesen Richtlinien verfaßt, erhalten Autor und Verlag das Recht, dies durch Abdruck des UIAA-Gütezeichens kundzutun.

Was beinhalten die Richtlinien?

- Alle besonderen Routenmerkmale wie Schwierigkeitsgrad, Zeit, Länge und/oder Höhe des Anstiegs, Art der Kletterei, besondere Gefahren usw. sind im Beschreibungskopf, der Routenbeschreibung vorangestellt, anzuführen.
- Zugang und Anstieg sind voneinander zu trennen und separat zu beschreiben.
- Die Beschreibung des Routenverlaufs ist kurz und eindeutig (wenn möglich, in Seillängen gegliedert) abzufassen.
- Normalwege sind auch in Abstiegsrichtung zu beschreiben.
- Die Bildgestaltung muß unmißverständlich sein.
- Routenskizzen müssen die internationalen Symbole aufweisen.
- Werden Routenbeschreibungen durch Skizzen ergänzt, müssen beide miteinander übereinstimmen.
- Und weitere Forderungen.

Die Überprüfung von Text, Bildern und Skizzen gemäß UIAA-Richtlinien erfolgt durch den DAV (Sicherheitskreis), der die Belange der UIAA in der Bundesrepublik vertritt.

Die Richtlinien verlangen **keine** Überprüfung der Richtigkeit aller Angaben und Routenbeschreibungen. Dies wäre bei der Fülle der Führer und bei der Vielzahl der Routenbeschreibungen jedes einzelnen Führers auch gar nicht möglich. So können sich auch bei UIAA-geprüften Führern nach wie vor noch unrichtige Beschreibungsdetails einschleichen. Autor und Verlag sind angehalten, möglichst gewissenhaft zu arbeiten.

Pit Schubert
Sicherheitskreis im DAV

Inhaltsverzeichnis

Seite

Geleitwort der Alpenvereine 5
Vorwort zur 1. Auflage 6
Vorwort zur 9. Auflage 7
Alpine Auskunft 9
Das UIAA-Gütezeichen 10
Verzeichnis der Abbildungen 14
Verzeichnis der Skizzen 17

I. Einführender Teil

1. Zur Geographie des Rätikons
1.1 Lage und Begrenzung 19
1.2 Zugänge 22
1.3 Die verkehrsmäßige Erschließung der Gruppe 22

2. Zur Geologie des Rätikons 24

3. Allgemeines über den Rätikon
3.1 Aufbau und Gliederung 33
3.2 Geschichtliches 34
3.3 Bergsteiger im Rätikon 38
3.4 Klima, beste Tourenzeit 47
3.5 Wintersport 47
3.6 Pflanzen- und Tierwelt 47
3.7 Höhlen 54
3.8 Bergführerbüros 54
3.9 Führer, Karten, Literatur 54

4. Bergrettung
4.1 Meldestelle für alpine Unfälle 59
4.2 Bergrettungsdienst 60
4.3 Das alpine Notsignal 60
4.4 Hubschrauberbergung 60

5. Zum Gebrauch des Führers
5.1 Allgemeines zu den Routenbeschreibungen 62
5.2 Symbole für Anstiegsskizzen 64
5.3 Abkürzungen 65
5.4 Die Schwierigkeitsbewertung nach UIAA 67

6. Die schönsten Bergtouren des Rätikons
6.1 Wanderungen und Aussichtsberge 74
6.2 Höhen- und Weitwanderwege im Rätikon 74
6.3 Klettereien im III. und IV. Schwierigkeitsgrad 75
6.4 Klettereien im V. und VI. Schwierigkeitsgrad 76
6.5 Klettereien im VII., VIII. und IX. Schwierigkeitsgrad 76

II. Täler und Talorte

1. Der Walgau mit seinen Seitentälern 77
Feldkirch 2 – Frastanz 4 – Saminatal 5 – Galina- und Gamptal 8 – Gamperdonatal 11 – Bludenz 12 – Brandnertal 14 – Brand 18

2. Das Montafon und seine Seitentäler 93
Montafon 21 – Rellstal 25 – Tschagguns 26 – Gauertal 29 – Gampadelstal 30 – Schruns 31 – Gargellental 33

3. Das Rheintal 103
Vaduz 39

4. Das Prättigau, das Tal der Landquart von Klosters bis nach Landquart 106
Landquart 45 – Schraubachtal 52 – Schlappintal 64

III. Tourenstandorte

Bergdörfer und Schutzhütten, deren Zu- und Übergänge 116
Feldkircher Haus 70 – Gaflei 74 – Gafadurahütte 87 – Enderlinhütte 92 – Pfälzer Hütte 130 – Oberzalimhütte 154 – Mannheimer Hütte 162 – Douglasshütte 180 – Totalphütte 191 – Schesaplanahütte 195 – Sarotlahütte 206 – Heinrich-Hueter-Hütte 221 – Lindauer Hütte 235 – Tilisunahütte 249 – Garschinahütte 264 – Madrisahütte 269

IV. Gipfel und Gipfelwege

1. Die Drei-Schwestern-Kette 207
Drei-Schwestern-Hauptgipfel 282 – Bleikaturm 288 – Garsellikopf 289 – Die Drei Garsellitürme 290 – Kuhgrat 293 – Gafleispitz 294 – Alpspitz 295 – Hehlawangspitz 296 – Gipsberg 297 – Sattelköpfe 298

2. Die Naafkopf-Falknis-Gruppe 215
Guschagrat 307 – Falknis 309 – Glegghorn 313 – Grauspitzen 315 – Naafkopf 316 – Tschingel 321 – Hornspitze 324 – Vilan 329 – Rappensteinkamm 330 – Augstenberg 331

3. Die Galinagruppe 226
Gampberg 341 – Gampgrat 342 – Ochsengrat 343 – Valorsch-Schönberg 345

4. Die Fundelkopfgruppe 234
Fundelkopf 351 – Glattjoch 353 – Tuklar 354 – Alpilakopf 355 – Mondspitzkamm 356 – Burtschakopf 358 – Loischkopf 358

5. Die Schesaplanagruppe 236
Windeckerspitze 368 – Blankuskopf 369 – Pfannenknechtle 370 – Kämmerlischrofa 371 – Oberzalimkopf 372 – Panüeler Schrofen 373 – Panüeler Kopf 374 – Salaruelkopf 378 – Schafberg 379 – Wildberg 380 – Mottakopf 384 – Schesaplana 387 – Felsenkopf 401 – Zirmenkopf 402 – Kleiner Zirmenkopf 405 – Seekopf 406 – Kanzelgrat 409

6. Die Girenspitz-Sassaunagrat-Gruppe 257

7. Die Zimbagruppe 258
Zimba 421 – Sarotla-Wildberg 431 – Sarotla-Rothorn 431 – Sarotlahörner 431 – Wasenspitze 431 – Brandner Mittagspitze 432 – Saulakopf 436 – Saulaköpfli 448 – Bludenzer Mittagspitze 451 – Zwölferkamm 452

8. Die Kirchlispitzengruppe 281
1. Kirchlispitze 468 – 2. Kirchlispitze 472 – 3. Kirchlispitze 475 – 4. Kirchlispitze 481 – 5. Kirchlispitze 488 – 6. Kirchlispitze 492 – 7. Kirchlispitze 496 – Roßberg 500 – Zaluandakopf 500 – Freschluakopf 500 – Verakopf 500

9. Golmer und Zerneuer Grat 323
Golmer Grat 511 – Zerneuer Grat 513

10. Die Drusenfluhgruppe 327
Drusenfluh 518 – Großer Drusenturm 562 – Mittlerer Drusenturm 577 – Kleiner Drusenturm 581 – Eisjochzähne 591 – Gamsfreiheit 592 – Sporerturm 599

11. Die Sulzfluhgruppe 399
Sulzfluh 621 – Tilisuna-Schwarzhorn 641 – Tschaggunser Mittagspitze 644 – Weißplatte 647 – Scheienfluh 652 – Scheienzahn 659 – Tilisuna-Seehorn 662

12. Die Schafberggruppe und das Kreuz 437
Schafberg 671 – Chüenihorn 671 – Chrüz (Kreuz) 672

13. Der Gweil-Sarotla-Kamm 438
Gweilkopf 674 – Gweilspitze 674 – Äußerer und Innerer Platinakopf 677 – Reutehorn 678 – Sarotlaspitze 680 – Schollberggruppe 681

14. Die Madrisagruppe 441
Gafierjoch 691 – Juonengang 692 – Madrisajoch 693 – Gargellner Köpfe 694 – Rätschenhorn 696 – Eggberg 701 – Jägglisch Horn 702 – Madrisahorn 703 – Marchspitze 706 – Oswaldkopf 706 – Frygebirg 710 – Madrisa 712 – Schlappiner Joch 718

Anhang 454

Stichwortregister 459

Verzeichnis der Abbildungen

Rätikon-Hauptkamm 35
Blick aus dem Walgau 79
Alpenstadt Bludenz 83
Bürserberg 85
Der Talschluß des Brandnertales 89
Das Brandnertal 91
Blick auf Sulzfluh- und Drusenfluhgruppe 96
Gargellen mit Ritzenspitze 99
Die Rätikonflanke des Gargellentales 101
Die Rheintalflanke des Liechtensteiner Rätikons 105
Das Tal von St. Antönien 111
Klosters im Prättigau 112
Der Gampgrat 124
Malbun 127

Das Berghaus Mattajoch 131
Die Pfälzer Hütte 134
Tourengebiet der Pfälzer Hütte 137
Der Nenzinger Himmel 141
Das Brandnertal 145
Zalimtal und Schesaplanamassiv 149
Das Brandnertal 151
Die Mannheimer Hütte 153
Die Douglasshütte 157
Talschluß von Schattenlagant mit dem Lünersee 158
Aufstieg zum Verajoch 161
Abstieg vom Verajoch zum Schweizertor 162
Lünersee mit Uferweg 165
Die Totalphütte 166
Die Schesaplanagruppe 168
Tourengebiet der Schesaplanahütte 171
Die Sarotlahütte 173
Die Heinrich-Hueter-Hütte 178
Die Zimba 180
Kleine Sulzfluh von der Lindauer Hütte 184
Gauertal mit Sulzfluh- und Drusenfluhgruppe 187
Talschluß des Gauertales 191
Obere Spora-Alpe mit Lindauer Hütte 193
Die Tilisunahütte 196
Das Tourengebiet der Tilisunahütte 199
Das hinterste St.-Antönien-Tal 205
Die Drei-Schwestern-Kette 209
Die Garselligruppe 211
Die Falknisgruppe 217
Blick vom Gorfion 218
Talschluß des Gamperdonatales 221
Talschluß des Gamperdonatales (Anschluß) 225
Der Galinakopf 229
Lünersee und Schesaplanagruppe 238
Der Schesaplanastock von Nordosten 242
Brandner Gletscher und Schesaplana vom Panüeler Kopf .. 246/247
Gipfelaufbau der Schesaplana von Süden 249
Der Girenspitz-Sassauna-Grat 256
Blick vom Aufstieg zur Kanzelwand nach Süden 259
Blick aus dem Brandnertal nach Südosten 260
Die Zimba vom Eisernen Tor 265
Die Saulakopf-Ostwand 271

Die Kirchlispitzgruppe 283
Dritte Kirchlispitze von Norden 287
Vierte bis Siebte Kirchlispitze von Süden 292/293
Dritte und vierte Kirchlispitze von Südosten 300
Fünfte Kirchlispitze von Süden 309
Siebte Kirchlispitze von Süden 317
Golmer Grat gegen die Sulzfluh 325
Übergang vom Schweizertor zum Drusentor 329
Die Drusenfluhgruppe von Nordosten 332/333
Die Südwand der Drusenfluh 341
Die Drusenfluhgruppe von Südwesten 344/345
Drusenfluh, Südwand des Westgrates 359
Die Drusentürme von Norden 363
Die drei Drusentürme von Norden 367
Großer Drusenturm von Südosten 371
Zentrale Drusenfluhgruppe von Südsüdwesten 374/375
Kleiner Drusenturm von Westnordwesten 386
Die Drusentürme von Südosten 389
Kleiner Drusenturm von Südwesten 393
Südwand von P. 2722 der Drusentürme 395
Sulzfluh von Nordwesten 401
Sulzfluh von Westnordwesten 405
Sulzfluh von Südwesten 408/409
Sulzfluh von Südwesten 414/415
Blick von Nordosten auf Scheienfluh und Weißplatte 430
Scheienfluh von Westen 434/435
Rätschenhorn von Westen 445
Madrisa und Frygebirg von Süden 450
Madrisa und Frygebirg von Norden 453
Drusenfluh, Gelbes Eck-Ostwand 458

Verzeichnis der Skizzen

Kammverlauf des Rätikons 20/21
Zufahrtsskizze 23
Geologische Profile des Rätikons 28/29

3. Kirchlispitze
Nordkante (R 478) 288
Herbstwind (R 478a) 288
Eulenspiegel (R 478b) 288
Nordverschneidung (R 479) 288
Bärner Platte (R 479a) 288
Südpfeiler (R 480) 291
Weiberführe (R 480a) 291

4. Kirchlispitze
Hannibals Alptraum (R 483) 294
Via Sämi (R 483a) 296
Thombu (R 483b) 296
Via Joos (R 484) 298
Nußknacker (R 484a) 298
Halbi Füüfi (R 487) 303
Flying High (R 487a) 303

5. Kirchlispitze
Via Pardutz (R 490a) 306
Haldejohli (R 490b) 306
Zauberlehrling (R 490f) 306
Via Acacia (R 490g) ..... (Anhang) 455
Semiramis (R 490c) 308
Yaqui (R 490e) 311

6. Kirchlispitze
Neuseeländer (R 495) 313
Füdliraspla (R 495a) 313

7. Kirchlispitze
Atlantis (R 498) 315
Komet (R 498a) 315
Via Andres (R 499) 320/321
Tagträumer (R 499e) 320/321
Apfelschuß (R 499f) 320/321

Amarcord (R 501) 320/321
Dohle Jonathan (R 501a) 320/321
Chlini händ nüt z'lache (R 499g) ..... (Anhang) 456
Achtibahn (R 499h) ..... (Anhang) 456

Drusenfluh, Gelbes Eck, Ostwand
La Maximum (R 527a) 336
Morbus Scheuermann (R 527b) 336
Dreisat (R 527c) 338
Herzschmerz (R 527d) 338

Drusenfluh-Westgrat, Westgipfel
Uibrigführe (R 537) 348
Kratzbürschtapfeiler (R 539b) 348
Plätteleweg (R 539c) 349
Hexenschuß-Verschneidung (R 540) 353
Paulaverschneidung (R 541) 353
Saustall (R 541a) 353
Hexenriß (R 540a) 352
Vier Krähen (R 540b) 352
Norbert-Jäger-Gedächtnisroute (R 542) 357
Albert-Wohlgenannt-Gedächtnisroute (R 543) 357
Fingertod (R 542a) 356
Täppeliweg (R 545) 361
Mauerläufer (R 545a) 361
New Age (R 546) ..... (Anhang) 457

Großer Turm
Westliche Nordwand (R 569) 369
Baurpfeiler (R 570) 369
Schweizerpfeiler (R 572) 373
Sonnenpfeiler (R 573) 373
Burgerroute (R 574) 378
Abderhalden-Gedächtnisweg (R 575) 378
Vergißmeinnicht (R 576a) 382
Harakiri (R 576b) 382

Mittlerer Turm
Direkte Ostwand (R 579) 384

Kleiner Turm
Südostwand (R 586) 390
Südostriß (R 586b) 390

I. Einführender Teil

1. Zur Geographie des Rätikons

1.1 Lage und Begrenzung

Die Ostalpen werden in der alpinen Geographie und Orographie in drei Längszonen geteilt: Südliche Kalkalpen, Zentralalpen (Zentrale Ostalpen) in der Mitte, Nördliche Kalkalpen. Im Westen wird die Grenze zwischen den zwei letztgenannten Zonen von Innsbruck über Landeck (Inntal) – Arlberg – Bludenz nach Feldkirch gezogen. Der Rätikon liegt sonach in den Zentralalpen, obwohl er überwiegend aus Kalkgestein aufgebaut ist.

Die Rätikongruppe, allgemein kurz „der Rätikon" genannt, ist eine der vier Untergruppen der „Nordrätischen Alpen" (auch „Vermuntalpen"), die südlich der Basislinie Feldkirch – Bludenz – Arlberg – Landeck ein großes, auf der Spitze, dem Flüelapaß, stehendes Gebirgsdreieck bilden: Die Rätikongruppe im Nordwesten, die Samnaungruppe im Nordosten, dazwischen im Norden als Dreieck [ebenfalls auf der Spitze (Zeinisjoch) stehend] die Verwallgruppe und im Süden in der Mitte zwischen diesen drei Gruppen die Silvrettagruppe.

Die **Grenzen des Rätikons** werden im Osten durch zwei Grenzpaßtäler des Schlappinerjoches, Gargellen- und Schlappintal, gebildet, im Norden, Westen und Süden durch drei Umfassungstäler: Illtal (Montafon – Walgau), Rheintal und Landquarttal (Prättigau). Man vergleiche dazu (neben der kleinen Übersichtskarte) die große, in Ausschnitten eingeheftete Karte des Rätikon.

Ostgrenze: Das Schlappinerjoch, 2203 m (zugleich Grenze gegen die Silvrettagruppe), mit dem Valzifenz- und Gargellental (Suggadinbach) nach Norden bis St. Gallenkirch i. M. und mit dem Schlappintal bis Klosters im Prättigau im Süden.

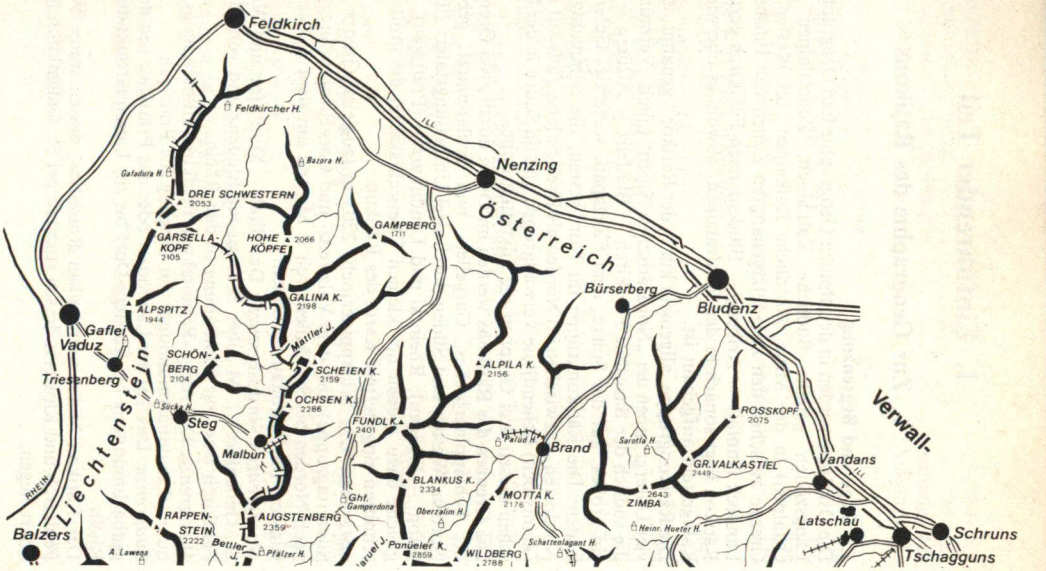
Nordgrenze (Nordostgrenze): Das Illtal – Montafon und Walgau von St. Gallenkirch i. M. über Schruns bis Bludenz und von Bludenz bis Feldkirch bzw. zur Illmündung in den Rhein.

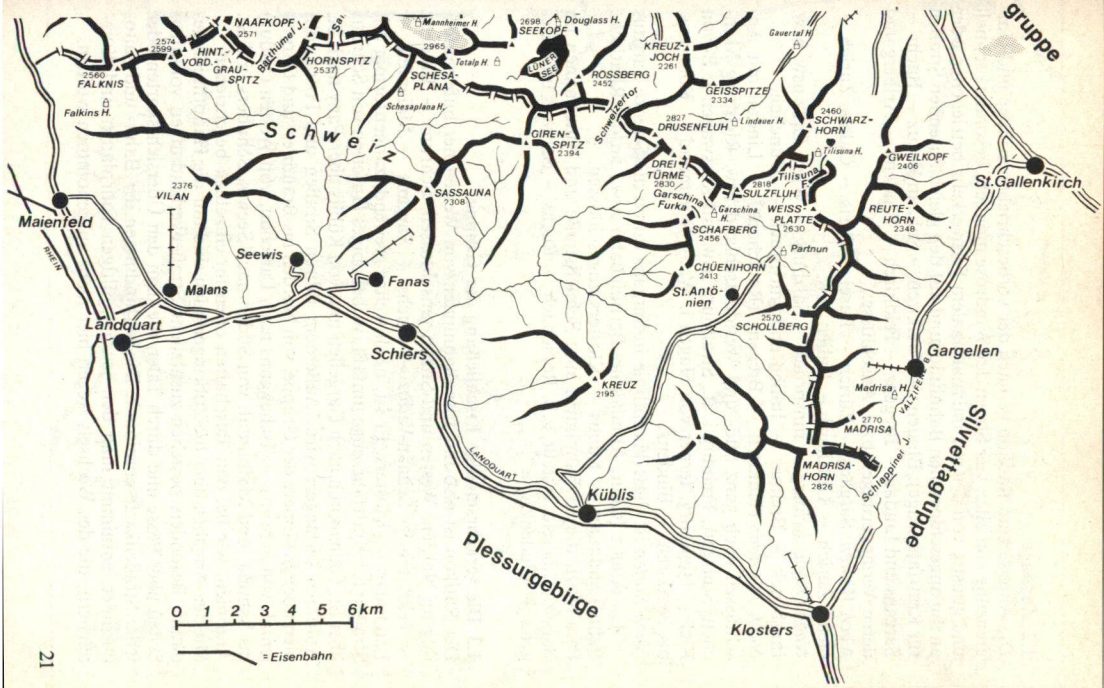
Westgrenze: Das Alpen-Rheintal von Feldkirch (Illmündung) bis Landquart (Landquartmündung) am Eingang ins Prättigau.

Südgrenze: Das Tal der Landquart oder das Prättigau von der Schlappinbachmündung bei Klosters-Dorf bis zur Landquartmündung in den Rhein.

Der Rätikon bildet somit einen Rhombus, dessen spitze Winkel bei Feldkirch und Klosters, dessen stumpfe bei St. Gallenkirch und Landquart liegen.

Kammverlaufsskizze der Rätikongruppe





1.2 Zugänge

Die Anreise zum Rätikon ist nach der vorbeschriebenen Lage und Umgrenzung von allen vier Seiten der Windrose möglich, besonders schnell und günstig von der mit internationalem Fernverkehr betriebenen oder an ihn angeschlossenen Bahnlinie (und auf den gleichlaufenden Straßen für Kraftfahrzeuge): Bludenz – Feldkirch – Schaan-Vaduz – Buchs – Sargans und Lindau – Bregenz – Feldkirch – Bludenz – Arlberg und deren Verlängerungen bzw. Anschlüsse:

Nach Westen: Sargans – Zürich – Basel – Paris – Calais, Zürich – Genf, Zürich – Gotthard – Italien usw.

Nach Osten: Arlberg – Innsbruck – Salzburg – Wien, Graz usw. bzw. Innsbruck – Brenner – Italien und Innsbruck – München.

Nach Norden: Feldkirch – Bregenz (Rorschach) – Lindau mit Anschlüssen nach ganz Süd- und Westdeutschland usw. Richtung München, Stuttgart, Freiburg i. B., Straßburg usw. mit Kurswagen z. B. von Kiel – Hamburg, ferner von Hagen i. W. – Dortmund – Köln usw. bis Feldkirch – Bludenz.

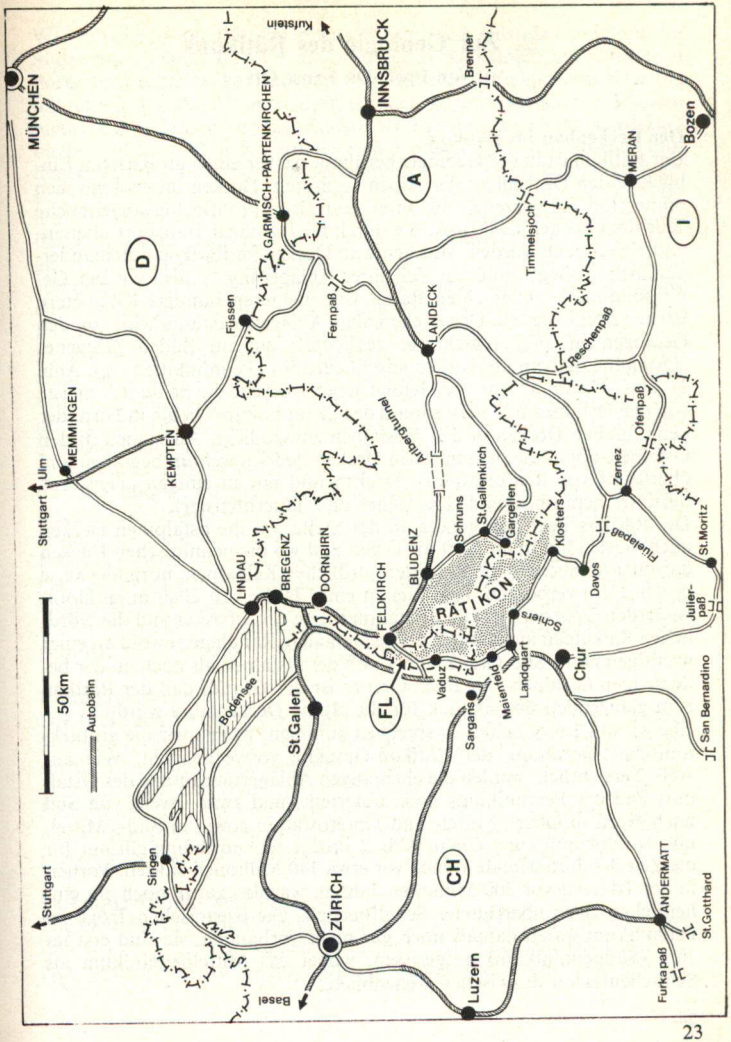
Nach Süden ist diese Hauptlinie in Sargans durch die Strecke Sargans – Landquart (Chur, Albulalinie, Berninabahn usw.) an die Rhätische Bahn Landquart – Küblis – Klosters angeschlossen.

Parallel zu diesen Bahnlinien sind Schnellstraße und Autobahnen im Bau, z. T. bereits erstellt, z.B. Rorschach – Buchs – Sargans und Bregenz – Bludenz.

1.3 Die verkehrsmäßige Erschließung der Gruppe

Der Rätikon ist also mit Eisenbahnlinien von Westen her hufeisenförmig im Norden, Westen und Süden umschlossen: Schruns – Bludenz – Feldkirch – Schaan-Vaduz – Buchs – Sargans – Maienfeld – Landquart – Klosters. Er ist, noch weiter greifend, zangenförmig mit Straßen für Kraftfahrzeuge umfaßt, wobei obiges Hufeisen von Schruns über St. Gallenkirch nach Gargellen und von Küblis über Pany nach St. Antönien verlängert wird. Außerdem führen Straßen und Postautolinien noch ins Innere der Gruppe, von Norden ins Brandner- und Gargellental, von Schruns – Tschagguns nach Latschau, von Westen (Vaduz) ins Samina- und Malbuntal; von Süden nach Seewis, Schuders und St. Antönien, wie bei den Talschaften oben im einzelnen beschrieben.

Mit den Angaben über die Zubringerlinien sind nur die Hauptlinien genannt. Besonders bestehen zusätzliche Straßenverbindungen von allen Seiten über Pässe und durch Täler, die man den Übersichtskarten oder jeder Straßenkarte entnimmt. Die Verbindungen der Bahn- und Autobuslinien entnimmt man den jeweils gültigen Fahrplänen und Kursbüchern, die des Wechsels wegen hier nicht aufgenommen wurden.



2. Zur Geologie des Rätikons

Von Prof. Dr. Ernst Ott

Der Deckenbau im Rätikon

Der Rätikon ist in der Geologie berühmt, weil er einen großartigen Einblick in den Deckenbau der Alpen vermittelt. Decken im geologischen Sinne sind entwurzelte, von ihrer Unterlage großflächig abgehobelte Teile der obersten Erdkruste, die durch horizontalen Transport übereinandergeschoben wurden. Was heute an Decken im Rätikon aufeinandergestapelt vorliegt, muß zur Zeit ihrer Ablagerung – also vor der Gebirgsbildung – über einen Raum von mehreren hundert Kilometern Breite verteilt werden. Dieser ehemalige Ablagerungsraum wird von den Geologen in zwei Abschnitte gegliedert: ein im Süden gelegenes „Ostalpin" und ein im Norden anschließendes „Penninikum" (vgl. Abb. 2). Das „Ostalpin" war die Heimat jener Decken, die heute das meiste von den Ostalpen bilden, während das „Penninikum" heute in Form der penninischen Decken in den Westalpen zutage liegt. Aber auch in den Ostalpen gibt es die penninischen Decken, jedoch weithin begraben und überlagert von den ostalpinen Decken und nur in einigen „Fenstern" darunter herausblickend (Engadiner und Tauernfenster).

Der Rätikon liegt nun gerade an der Stelle, wo die ostalpinen Decken nach Westen hin in die Luft ausheben und wo die penninischen Decken darunter abtauchen; die Basis der nördlichen Kalkalpen, normalerweise in der Tiefe verborgen, liegt hier in einer Höhe von 2000 m entblößt. Außerdem grenzen hier die Kristallingebiete der Silvretta und die Nördlichen Kalkalpen aneinander. Diese einmalige Randlage sowohl an einer wichtigen Nord-Süd-Grenze innerhalb der Ostalpen als auch an der bedeutenden Ostalpen-Westalpen-Grenze ist der Grund, daß der Rätikon zum glänzenden Beweisstück für die alpine Deckenlehre wurde.

Ehe wir auf Einzelheiten zu sprechen kommen, wollen wir die großtektonische Zuordnung der Rätikon-Gesteine vorwegnehmen. Wie aus Abb. 2 ersichtlich, werden die ehemaligen Ablagerungsräume des Ostalpins und des Penninikums noch unterteilt, und zwar jeweils von Süd nach Nord in Ober-, Mittel- und Unterostalpin sowie in Süd-, Mittel- und Nordpenninikum. Die in Abb. 2 skizzierte Anordnung gilt nur für die Zeit der Jura/Kreide-Wende vor etwa 140 Millionen Jahren. Vorher, in der Triaszeit vor 200 Millionen Jahren, war das ganze noch ein einheitlicher, flach überfluteter Schelfbereich. Die ozeanischen Tröge im Penninikum waren damals noch gar nicht vorhanden, sie sind erst im Jura (Südpenninikum) aufgerissen, wobei das Mittelpenninikum als Schwellenregion dazwischen stehenblieb.

Was nun heute im Rätikon obenauf liegt, war einst am weitesten im Süden beheimatet. Es sind die Nördlichen Kalkalpen, im Rätikon in Form der Lechtaldecke. Darunter folgt die zum Mittelostalpin zählende Silvrettadecke. Das Unterostalpin ist nach neuerer Ansicht im Rätikon nicht vorhanden, es ist im Süden als Err-Bernina-Decke zurückgeblieben. Die im Rätikon früher zum Unterostalpin gerechneten Einheiten unterhalb der Silvrettadecke werden heute zum Penninikum gestellt, und zwar die Aroser Decke zum Südpenninikum, die Sulzfluh- und die Falknisdecke zum Mittelpenninikum. Dem Gesteinsalter nach das Jüngste, der tektonischen Lage nach aber das Tiefste ist der Prättigauflysch des Nordpenninikums. Auch er ist sicherlich nicht die bodenständige Unterlage des ganzen Deckenstapels, sondern selbst wieder eine Decke, die vom Helvetikum unterlagert wird (vgl. Abb. 2).

Die Gebirgsbildung darf man sich nun nicht so vorstellen, daß diese ganzen Ablagerungsräume auf einen Schlag in Decken zerlegt und übereinander geschoben wurden. Die von Süd nach Nord erfolgte Deckenstapelung war kein kurzzeitiges, einmaliges Ereignis, sondern ein mehrphasiger Vorgang, der sich über einen Zeitraum von gut hundert Millionen Jahren von der Unterkreide bis ins Jungtertiär hinein abgespielt hat. Es gab im Süden schon Überschiebungen, als im Norden erst der Ozeanboden für die Flyschablagerungen bereitet wurde. Das ganze Deckenpaket liegt natürlich nicht als ungestörter Bretterstapel vor, sonst könnten ja nicht die unteren Deckenanteile wie zum Beispiel die Sulzfluhdecke heute als Gipfelbildner dastehen. Zu verschiedenen Zeiten gab es Faltungen, Verstellungen, Verschuppungen innerhalb einer Decke, Überkippung und Einwicklung tieferer Schollen durch nachrückende Decken – und dies alles hat zu einer enormen Komplizierung geführt, von der Abb. 1 einen Eindruck gibt.

Prättigauschiefer

Die südlichen Vorberge des Rätikon werden von den Prättigauschiefern aufgebaut. Es sind bis 4000 m mächtige Flyschablagerungen, hauptsächlich Sandsteine und Schiefer aus der Unterkreide bis ins Alttertiär. Die Schichten der Gyrenspitzserie sowie der Pfävigratserie haben am Südfuß des Rätikon ihre Typlokalität. Die weichen Gesteine sind von wilden Tobeln zertalt. Sanfte Verwitterungsformen und ein üppiger Blumenschmuck auf den saftigen Matten prägen die Landschaft.

Falknisdecke und Sulzfluhdecke

Die Gesteine der Falknisdecke machen ein gut 1000 m dickes Paket aus, das aus Sandsteinen, Kalken, Schiefern und verschiedenartigen Brekzien besteht, die am ehemaligen Nordabhang der mittelpenninischen

Schwelle sedimentiert wurden. Charakteristisches Gestein ist die sogenannte Falknisbrekzie aus der Oberjurazeit; sie enthält neben kubikmetergroßen Blöcken aus Granit und Quarzporphyr sehr viel umgelagertes Material aus der damals südlich anschließenden Karbonatplattform des Sulzfluhkalkes. – Nur im Westen, im Falknis selbst, treten diese Gesteine morphologisch stärker hervor, gegen Osten hin sind sie tektonisch ausgedünnt und nur mehr als schmales Band am Fuß der Fluhen weiter zu verfolgen.

Vom Cavelljoch an gegen Osten werden die Gesteine der Falknisdecke abgelöst von den hochragenden Wänden aus Sulzfluhkalk. Diese silbergrauen Mauern der berühmtesten Kletterberge des Rätikon entstammen einer Riffkalkplatte aus der oberen Jurazeit. Im Alter entsprechen sie etwa den Kletterfelsen der Schwäbisch-Fränkischen Alb. In den Ostalpen gibt es sonst keine nennenswerten Kletterfelsen aus dieser Zeit. Die Riffkalkplatte des Sulzfluhkalkes ist an sich relativ dünn, kaum 200 m stark. Man sieht dies am Schollberg und im Fenster von Gargellen, wo diese Platte flach liegt und nicht verschuppt ist. In den Wänden der Kirchlispitzen, Drusenfluh, Sulzfluh und Scheienfluh ist dieselbe Platte drei- bis viermal verschuppt und angeschoppt zu einem Paket aus steilstehenden Gleitbrettern. Die Trennfugen dazwischen zeigen einen Belag aus weichen tonigen, meist rot verwitternden Schichten (vgl. Profil 2 und 3 in Abb. 1). Es sind die Reste einer Buntmergelhülle sogenannter Couches rouges, die sich in der Oberkreidezeit auf die absinkende Sulzfluhschwelle abgelagert haben. Die vorgegebenen Gleitflächen mit ihrer Buntmergelschmiere sind natürlich geologisch labile Zonen, auch heute noch. Die gewaltigen Blockmassen nordöstlich der Drei Türme zeugen von solchen Bergstürzen. Die Sporerplatte unter dem Großen Turm ist ein eindrucksvolles Beispiel einer dieser Gleitflächen im Paket der Sulzfluhkalke, ebenso das abschüssige Gipfeldach der Sulzfluh selbst, auf dem sich noch einige Klippen einer höheren Schuppe erhalten haben. Die Basis des Sulzfluhkalkes war ein grüner Granit, der aber heute nur noch an wenigen Stellen an der Unterlage der Sulzfluhdecke klebt, so am Partnunsee in einer Dicke von etwa 5 m, am Fuß der Sulzfluh und auch im Fenster von Gargellen.

Aroser Decke und Madrisa-Zone

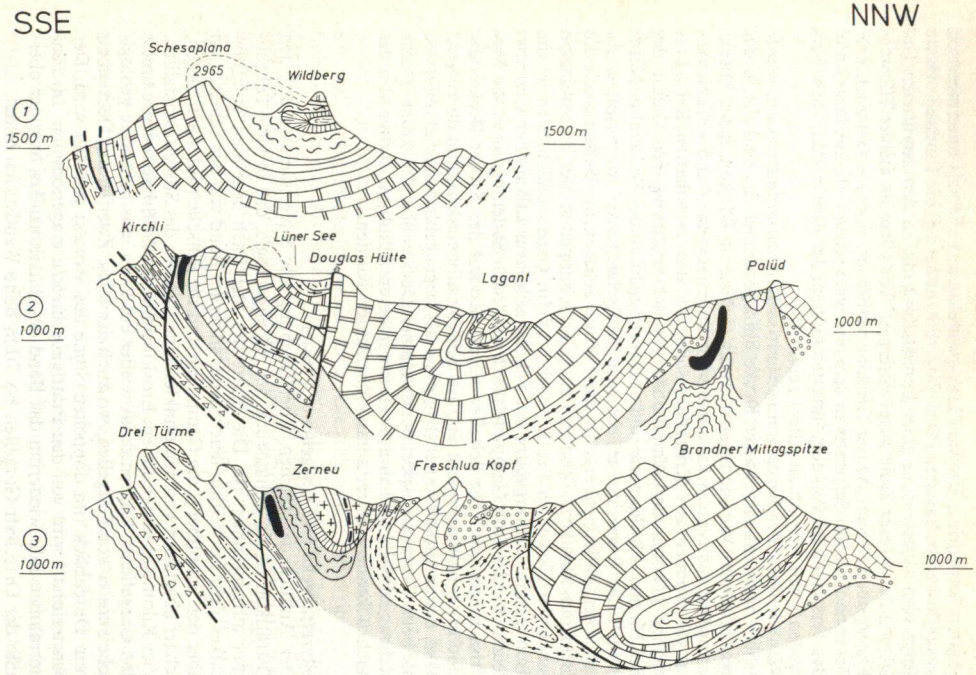
Von den Gesteinen der Aroser Decke läßt sich keine zusammenhängende Schichtfolge mehr rekonstruieren, weil sie als Schmiermittel der ostalpinen Deckenüberschiebung zu einem wirren Gesteinsbrei zerquetscht und verwalzt wurde. Die Hauptmasse sind zerquälte schwarze Schiefer, in welche Sandsteine, Kieselkalke und verschiedene Brekzien eingeschaltet sind. Das auffälligste Gestein der Aroser Zone sind die

grünen Serpentine, Umwandlungsprodukte aus ehemals untermeerisch ausgeflossenen Basalten. Der Weg vom Lünersee zur Lindauer Hütte folgt vom Verajoch an einer Längstalung, die in den zerrütteten Gesteinen der Aroser Zone ausgewittert ist. Vor allem im Gebiet Tilisuna-Plasseggenpaß sind Aroser Gesteine verbreitet, dort stecken auch größere Schollen von Serpentin in dem überwachsenen Gelände. Der Gipfel der Verspala wird von dem jüngsten Gestein der Aroser Zone, dem Verspalenflysch (Cenoman-Alter) gebildet.

Was wir unter der Bezeichnung Madrisa-Zone zusammenfassen, wurde früher meistens zur Aroser Decke hinzugerechnet. Es sind die in der geologischen Deutung umstrittensten Gebiete im Rätikon, meist Mischkomplexe aus typisch kalkalpinen Sedimentgesteinen und verschiedenartigen Spänen aus Kristallingestein. Zu den rätselhaften Kristallinspänen gehören der Amphibolit des Schwarzhorns, der Granit des Bilkengrats, Phyllitgneise und ein Granitgneis an der Walseralm. Nordöstlich der Walseralm erhebt sich die Tschaggunser Mittagspitze, ein typischer Kalkalpenberg. In diese Zone gehören im Westen noch die Geißspitz-Kessikopf-Serie und ein paar Schuppen an der Zaluandaalpe (auch der Zerneu in Profil 3, Abb. 1). Im Osten schließt sich an die Tschaggunser Mittagspitze ein Schollenschwarm kalkalpiner Gesteinsfetzen an, der vom Gampadelsbach weit nach Süden bis unter die Madrisa hineinzieht. Die Schollen liegen also auf der Aroser Decke oder sind in sie hineingespießt und werden von Silvrettakristallin überlagert. Man deutet diese Gesteinskomplexe als liegengebliebene Schubfetzen, die beim Deckentransport der ostalpinen Decken über die Aroser Decke stehengeblieben sind und in einem späteren Schub im Tertiär von der nachrückenden Silvrettamasse überfahren wurden.

Silvrettadecke und Gargellener Fenster

Der Anblick der flachen Überschiebung der Silvrettamasse auf den Osträtikon ist ein Schaustück der Alpengeologie, das in viele Lehrbücher aufgenommen ist. Die Platte des hier flach liegenden Sulzfluhkalkes zieht als weithin leuchtendes silbernes Band von der Scheienfluh über den Schollberg, die Gempifluh und die Rätschenfluh nach Süden, scharf überlagert von den dunklen Gneismassen des Silvrettakristallins. Vier Kilometer hinter diesem Erosionsrand hat die Silvrettadecke hinter den Gargellener Köpfen dann wieder ein Loch, das berühmte geologische Fenster von Gargellen, wo auch der letzte Zweifler am Deckenbau zum Durchblick (im doppelten Sinne des Wortes) genötigt wird. Der Fensterinhalt wird von den Prättigauschiefern eingenommen. Im Fensterrahmen fällt wiederum das Band des Sulzfluhkalkes auf, der oberhalb der Ortschaft Gargellen bis 70 m hohe Wandstufen bildet.



Lechtaldecke

- Kreideschiefer bis Cenoman
- Radiolarit Aptychenkalke
- Allgäuschichten Lias und Dogger
- Rätkalke Kössener Schichten
- Hauptdolomit
- Gips in Raibler Schichten
- Raibler Schichten allgemein
- Arlberg-, Partnachsch. Muschelkalk, Mitteltrias
- Buntsandstein Verrucano

Madrisa-Zone

(soweit Gesteine nicht schon bei Lechtaldecke)

- Hornstein-Lias
- Kristallinspäne

Aroser Decke

- Schiefer, Brekzien nicht differenziert
- Serpentin
- Verspalaflysch Cenoman

Sulzfluhdecke

- Couches rouges Oberkreide, Alttertiär
- Sulzfluhkalk Malm
- Sulzfluhgranit

Falknisdecke

- Flysch, Brekzien Unterkreide-Alttertiär

Prätigauschiefer

- Flysch Kreide, Alttertiär

Abb. 1 Profile durch den Südrand des Rätikon (nach Oberhauser, 1970)

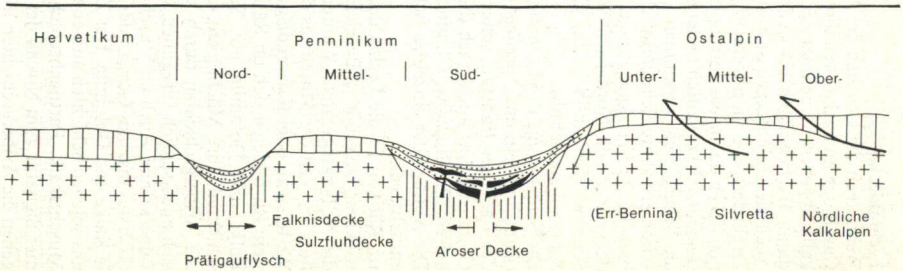


Abb. 2 Die Ablagerungsräume der Rätikongesteine zur Unterkreidezeit (ohne Maßstab)

Die bekannteste Kletterei im Rätikon-Anteil am Silvrettakristallin ist der schöne Nordostgrat der Madrisa, eine Tour im festen Gneis.

Lechtaldecke

Wenn auch die Gesteine der Lechtaldecke im Rätikonhauptkamm vom Cavelljoch an nach Osten ihre Herrschaft an die penninischen Sulzfluhkalke abgeben, so nehmen sie doch den ganzen Norden der Gruppe und damit flächenmäßig bei weitem das meiste ein.

Auch die Lechtaldecke ist in sich noch in einige Schuppen oder Schollen zergliedert, die im allgemeinen nach Südosten eintauchen. Die Schuppen liegen dachziegelförmig übereinander, sie sind aber nur geringfügig (maximal 3 km) aufeinandergeschoben und hängen zum Teil auch noch an Scharnieren zusammen. An Schollengrenzen quillt vielfach das schon erwähnte Schmiermitel der Deckenüberschiebung, der Gesteinsbrei der Aroser Zone zutage. Die wichtigsten Teilschollen der Lechtaldecke sind von Nord nach Süd: Drei-Schwestern-Scholle, Fundelkopf-Scholle, Heubühl-Scholle, Gorvion-Scholle und schließlich Zimba-Schesaplana-Scholle.

Die Schichtfolge der Lechtaldecke umfaßt Sedimentgesteine vom Perm (Buntsandstein und Verrucano), Trias, Jura bis in die Unterkreide. An der Basis des Buntsandsteines sind im Montafon und im Bereich des Golm offenbar auch noch die unterlagernden kristallinen Gesteine erhalten, Phyllitgneise, Glimmerschiefer und Muskowitgneise.

Die Abfolge der einzelnen Schichtglieder ist der Legende zu Abb. 1 zu entnehmen.

Im Rätikon ist die Lechtaldecke in der sogenannten Vorarlberger Entwicklung ausgebildet. Bezeichnend dafür sind im Niveau der Mitteltrias die Arlbergschichten. Während in der Bayerisch-Tiroler Triasentwicklung zur Zeit der Mitteltrias der Wettersteinkalk entstand, der heute im Wetterstein- oder Karwendelgebirge das wichtigste Wand- und Gipfelgestein ist, bildeten sich im Rätikon zur selben Zeit dünnplattige, dunkle Kalke und Dolomite mit Schieferzwischenlagen, eben die Arlbergschichten. Ihre Mächtigkeit erreicht bis zu 300 m. Unterlagert werden die Arlbergschichten durch schwarze Partnachschiefer, mit denen sie sich auch seitlich verzahnen können, wie z. B. am Roßberg südlich der Lünerkrinne. Auch im Muschelkalk, der nach dem roten Buntsandstein als erstes marines Gestein der alpinen Trias entstand, dominieren dunkle Kalke und Dolomite. Der Zaluandakopf und der Freschluakopf sind aus solchen Schichten aufgebaut (Profil 3 in Abb. 1; in den Profilen sind Muschelkalk, Partnachschichten und Arlbergschichten mit gemeinsamer Signatur zum Niveau der Mitteltrias zusammengefaßt). Nach oben gehen die Arlbergschichten in die anfangs noch tonig-schiefrigen Raibler Schichten über. Im höheren Teil der Raibler Schichtfolge sind Gipse eingeschaltet. Durch Gipsauslaugung und Gletschererosion ist das Becken des Lünersees entstanden. Wassergefüllte Löcher und größere Einsturztrichter auf der Lünerkrinne markieren das Durchstreichen des Gipses im Untergrund. Auch das Gebiet nördlich der Heinrich-Hueter-Hütte ist übersät mit Gipstrichtern.

Das morphologische Rückgrat und der Hauptgipfelbildner im nördlichen Rätikon ist der 1000 bis 1500 m dicke, eintönige Hauptdolomit. Er bildet eindrucksvolle, meist aber schauerlich brüchige Wandabstürze (Vandanser Steinwand, Schesaplana-Südabstürze); nur selten bietet er lohnende Kletterei, wie z. B. am Saulakopf. Die fossilreichen Kössener Schichten schließen die Schichtfolge der Trias im Rätikon ab. Im tieferen Teil der Kössener Schichten herrschen dunkle Mergel und Mergelkalke vor, im höheren Teil stellen sich härtere und helle, teilweise korallenführende Kalke ein. Letztere bilden am Zimba-Ostgrat einen 50 m hohen Steilaufschwung. An den Sarotlahörnern werden die hellen Rätkalke bis zu 300 m dick. Auch der Gipfel der Schesaplana besteht aus steil aufgerichteten Kössener Schichten (Profil 1).

Jüngere Jura- und Kreideschichten sind nur in der Zimba-Schesaplana-Scholle der Lechtaldecke erhalten. Sie liegen in einer von Nordost nach Südwest streichenden Muldenzone vom Wildberg bis ins Montafon (Valbona-Mulde) und in einer parallel dazu streichenden Mulde weiter südlich, die nur aus dem Gipfelaufbau der Zimba besteht. Nördlich der Linie Brandnertal-Zalimtal gibt es keine Jungschichten mehr, dort herrscht allein die Trias, und zwar im wesentlichen Hauptdolomit.

Lias und Dogger liegen als dunkle, kieselsäurehaltige Fleckenkalke vor (Allgäuschichten, bis 300 m). Auf Allgäuschichten steht die Mannheimer Hütte, und auch unter dem Brandner Gletscher stehen sie an. Der höhere Jura (Malm) besteht aus rotem, kieseligem Radiolarit (bis 20 m) und aus roten Aptychenkalken (bis 20 m). Darüber folgen noch etwa 100 m graue Aptychenkalke. Aptychen sind Verschlußdeckel von Ammonitengehäusen; man findet sie in diesen Kalken, aber nicht allzu häufig. Der rote Radiolarit und der rote Anteil des Aptychenkalkes bilden zusammen den bekannten „roten Ring" an der Zimba. Zur gleichen Zeit, als auf der Sulzfluhschwelle der helle Riffkalk wuchs, entstand im damaligen Heimatgebiet der Zimba viele hundert Kilometer weiter im Süden im Tiefwasser der Radiolarit und der Aptychenkalk. Die obersten Steilwände und der Gipfel der Zimba selbst bestehen aus dem grauen Aptychenkalk, der östlich des Gipfels noch eine Zunge von Kreideschiefern einklemmt.

Interessant ist die Tektonik der Lechtaldecke am Südrand des Rätikon. Sie ist nach Norden überschlagen und eingerollt. Im Profil 1 sieht man

auf dem Wildberg eine kleine Gipfelhaube aus Hauptdolomit eingezeichnet. Diesen Hauptdolomit muß man im hohen Bogen über den Schesaplanagipfel hinweg in der Luft mit dem Hauptdolomit in der Südwand der Schesaplana verbinden, um die ursprünglichen Zusammenhänge zu erkennen. Durch zunehmende Überrollung dieser liegenden Mulde entwickelt sich in der Ostfortsetzung daraus eine sogenannte Tauchmulde, d. h. der südliche Muldenflügel überrollt den Muldenkern und taucht davor nach Norden ein. In Profil 2 sind demnach die Raibler Schichten am Lünersee über den zusammengeklappten Hauptdolomit zu verbinden; in Profil 3 ummanteln am Freschluakopf die Schichten der Unter- und Mitteltrias den jüngeren Kern aus Raibler Schichten. In der weiteren Fortsetzung nach Osten (nicht mehr auf den Profilen dargestellt) treten als Umhüllung des Tauchmuldenkerns immer ältere Schichten in verkehrter Lagerung auf: Buntsandstein im Zaluandabach, schließlich am Golm die Phyllitgneis-Unterlage des Buntsandsteins. Am Krestakopf bei Tschagguns erscheint in einem fensterartigen Aufbruch wiederum die Mitteltrias mit Muschelkalk und Partnachschichten. Freschluakopf und Krestakopf sind also unter dem Phyllitgneisareal des Golm hindurch zu verbinden. Auch die Valbona-Mulde mit ihrem Jungschichtenkern ist unter der Brandner Mittagspitze eng zusammengeklappt und nach Norden überschlagen (Profil 3). Der Hauptdolomit der Brandner Mittagspitze steht demnach auf dem Kopf.

Junge Bildungen

Die Spuren der Eiszeit sind im Rätikon überall zu sehen. Die Ferngletscher des Rhein- und Illtales haben in der Würmeiszeit die Gebirgsflanken bis etwa 2000 m bedeckt und dabei ihren Grundmoränenschleier hinterlassen, der zum Leid des Geologen zumeist das Anstehende verbirgt. Moränenschutt und Terrassenschotter der Nacheiszeit sind in den Tallagen die verbreitetsten Bildungen. Durch Entwaldung des Bürserberges um das Jahr 1800 wurden diese Lockersedimente dem Zugriff der Erosion preisgegeben. Der Schesatobel hat diese Schuttmassen in kurzer Zeit ausgeräumt und sich dabei zum angeblich größten Murbruch Europas ausgewachsen.

Oberhalb der Vereisungsgrenze der Würmeiszeit sind in den Hochlagen zahlreiche Moränengirlanden von Lokalgletschern zu beobachten, besonders schön an der Schattenlagantalpe Rückzugsstadien des Brandner Gletschers.

Zeugen einer zwischeneiszeitlichen Talverschotterung (zwischen Mindel- und Rißeiszeit, also zwischen dritt- und zweitletzter Vereisung) sind mächtige, wandbildende Konglomerate in den Schluchten des Alvierbaches und des Mengbaches (Gamperdonatal). In der vorderen Gamperdonaschlucht werden diese als Bürser Konglomerat bezeichneten, verfestigten Grobschotter eindrucksvoll durchschnitten.

Literatur:

Heissel, R., Oberhauser, R., Reithofer, O. und Schmidegg, O.: Geologische Karte des Rätikon, 1 : 25 000. – Geologische Bundesanstalt Wien, 1965.

Reithofer, O., Schmidegg, O. und Oberhauser, R.: Exkursionsführer Rätikon. – Mitt. Geol. Ges. Wien, 57, S. 225–242, Wien 1964.

Tollmann, A.: Geologie von Österreich. Band I, 766 S. – Denticke, Wien 1977.

„Geologischer Lehrwanderweg" Bartholomäberg: Dieser aufschlußreiche Lehrpfad liegt zwar nicht auf Rätikonboden, aber von seinem Verlauf in der Südlehne oberhalb des Talkessels von Schruns-Tschagguns gewinnt man beste Einblicke in den östlichen Nordrätikon mit Zimba-, Drusenfluh- und Sulzfluhgruppe. Die Panoramatafel 2 am Weg nach Rellseck beim Ghs. Linde zeigt den geologischen Aufbau des Rätikons. Ein Führer für den Lehrpfad von Dr. Heiner Bertle (26 Seiten, Karte) ist beim Verkehrsamt Bartholomäberg erhältlich.

3. Allgemeines über den Rätikon

3.1 Aufbau und Gliederung

Der wasserscheidende, etwa 40 km lange Hauptkamm zwischen Ill und Landquart, das Rückgrat des Rätikon, trägt auch die Staatsgrenzen zwischen Österreich bzw. Liechtenstein einerseits (N) und der Schweiz andererseits (S) und verläuft vom Falknis bzw. vom Fläscherberg, dem Inselberg im Rheintal im W über den Naafkopf, die Schesaplana-, Drusen- und Sulzfluhgruppe fast genau östlich bis zur Weißplatte. Hier biegt er im rechten Winkel zur Scheienfluh um und verläuft fast genau südlich bis zur Madrisagruppe, dem südöstlichen Bollwerk des Rätikon, das mit kurzem Ostkamm (Gandataler Köpfe) zum Schlappinerjoch an der Silvrettagruppe absinkt. Dabei nimmt der Naafkopf die Rolle der „Dreiländerspitze" ein, denn die drei Grenzstaaten Liechtenstein, Österreich und Schweiz grenzen auf seiner Spitze aneinander, was 1952 durch einen Markstein der drei Länder festgelegt wurde.

Dieser Hauptkamm stürzt nach S bzw. W meist in steilen, 400–600 m hohen Wandfluchten („Fluhen"!) ab, ist dagegen nach N und O abgedacht und reich gegliedert. Nach S (Schweiz, Kanton Graubünden) und nach N (Österreich, Land Vorarlberg bzw. Fürstentum Liechtenstein) zweigen zahlreiche Seitenkämme vom Hauptkamm ab:

Die vorgelagerten südlichen Schieferberge sind unregelmäßig gegliedert und bestehen aus niedrigen, meist begrünten Kämmen und Gipfeln (Vilan, Sassauna, Kreuz, Kühnihorn), die meist durch tief zerschnittene Tobel getrennt sind. Die Süd-Seitentäler zum Prättigau hinab sind also schluchtartige Tobelgräben, im Unter- und Mittellauf meist unzugänglich. Die Zugänge und Siedlungen liegen meist hoch über dem Tal- und Tobelgrund auf den Hängen: Seewis, Busserein-Schuders, Stelserberg, Pany. Eine Ausnahme macht im Oberlauf das liebliche Hochtal von St. Antönien mit seinem großartigen Talschluß von Partnun unter der Sulz- und Scheienfluh. Schöne Alpweiden schließen aber auch die anderen Hochtäler zuoberst unter den herrlichen Fluhen ab.

Die sieben nördlichen Seitenkämme dagegen strahlen vom Hauptkamm, besonders im W, langgestreckt gerade nach N aus, sind vielfach felsig, gezackt und getürmt und bilden zum Teil mächtige Ketten und selbständige Gruppen, z. B. die Drei-Schwestern-Kette, Fundelkopfgruppe, Zimbagruppe.

Die Nord-Seitentäler sind entsprechend länger und tiefer, bilden in den Unterläufen ebenfalls meist tiefe, unzugängliche Schluchten oder Tobel, tragen im Oberlauf aber durchwegs sanfte, grüne Mulden, prächtige Alpweiden. Ihre Talschlüsse zählen zu den schönsten der Alpen: Samina – Malbuntal – Naafkopf; Gamperdonatal – Nenzinger Himmel – Panüeler; Brandnertal – Schesaplana; Rellstal – Zimba; Gauertal – Drei Türme – Sulz- und Drusenfluh; Gampadelstal – Weißplatte; Gargellental – Madrisa.

3.2 Geschichtliches

Es ist weder unsere Aufgabe noch unsere Absicht, eine „Geschichte" der Menschen im Rätikon zu geben. Wir beschränken uns bewußt auf die alpine, vor allem bergsteigerische Erschließungsgeschichte und streifen die Vorgeschichte derselben nur, um die dem Ohr deutschsprechender Besucher fremd klingenden, aber auch die deutschen Bergnamen usw. von alpinem Interesse nach ihrer mutmaßlichen Herkunft flüchtig zu deuten.

Räter, Römer, Rätoromanen. Schesaplana, Zimba, Sarotla, Galina usw. lassen sich als nichtdeutsche Namen von meist mutmaßlich rätoromanischer Herkunft leicht erkennen, stehen aber dicht neben den deutschen Namen Schwarzhorn, Drei Schwestern, Sulz-, Drusen- und Scheienfluh,

Der Rätikon-Hauptkamm *vom Gipfel der Schesaplana (R 387). Blickrichtung Ost.*

neben Vierecker und Grubenpaß. Wie erklärt sich dieses Durch- und Nebeneinander?
Da ist zunächst die Ur-, Vor- und Frühbevölkerung, da sind die Siedler der Stein-, Bronze- und Eisenzeit; Räter, Kelten, Veneto-Illyrier usw., die zum Teil durch umfangreiche Grabungs- und Einzelfunde rings um den Rätikon, vor allem aber auf seiner W- und N-Seite, im Rhein- und Illtal nachgewiesen scheinen. Einzelne Namen dürften auf diese keltoillyrische Vorbevölkerung zurückgehen. So soll der Flußname Ill keltisch sein und von ilara = die Eilende (Eilige) kommen. Im Jahre 15 v. Chr. beginnt unter dem römischen Kaiser Augustus und seinen Stiefsöhnen Drusus und Tiberius die Eroberung des Alpenraumes, den sie „Rätia" nannten. Die Römer herrschten rund 500 Jahre souverän in diesem Bereich, mit starker Besatzung: Bregenz = Brigantium war eine bedeutende Römerstadt und -feste, und die Römerstraßen durchs Alpenrheintal über Chur und die Bündner Pässe waren wichtigste römische Alpenstraßen überhaupt. Die römische Besatzung verschmolz später weitgehend mit der eingesessenen rätischen Bevölkerung zu den sogenannten Rätoromanen, deren Reste z. B. heute noch im angrenzenden Schweizer Kanton Graubünden mit 40 000 Menschen fortleben und deren rätoromanische Sprache zur vierten Landessprache der Schweiz erhoben wurde, die auch z. B. im nahen Unterengadin auf der S-Seite der Silvrettagruppe noch gesprochen wird.
Die Sprache dieser ehemals rätoromanischen Bewohner rings um den Rätikon, wo sie rund 1000 Jahre weitersiedelten, lebt in vielen Familien-, Flur-, Orts- und Bergnamen fort, z. B. im Geschlecht der Tschann (von Gian) oder in der Schesaplana (von saxaplana). So erklären sich diese Namen. Viele sind inzwischen verfälscht oder verballhornt worden und wurden mit Recht berichtigt. Die Leser werden gebeten, dies zu beachten. Siehe auch Literaturverzeichnis Seite 57.
Alemannen, Schwaben und Walser. Ab etwa 500 n. Chr., in ersten Vorstößen schon früher, drangen die Alemannen (Alamannen) aus dem Bodenseeraum ein und errangen schließlich und vor allem im zweiten Jahrtausend nach Christus allmählich die Oberhand, besonders auch sprachlich. Als weiteres alemannisch-deutsches Element gesellten sich im 13. Jahrhundert die sogenannten „Walser" zu den oberschwäbischen Alemannen. Die Walser sind Walliser aus den Rhônequelltälern im Kanton Wallis der Schweiz. Sie siedeln fast im ganzen Rätikon, besonders aber am Triesenberg, im Prättigau, zumal in St. Antönien, am Bürserberg, im Brandnertal und auch mancherorts im Montafon. – Heute sind die Talschaften rings um den Rätikon rein alemannisch-deutsche Sprachgebiete in der Schweiz, Liechtenstein und Österreich gleichermaßen. Die Aufteilung des Rätikons auf die heutigen Besitzerstaaten und

deren Grenzen sind aus der Karte ersichtlich. Die deutschen Orts- und Bergnamen usw. im Bereich sind also durchwegs alemannischer Herkunft (und nicht bajuwarischer wie die Mundarten in Tirol usw.). Im alemannischen Bereich des Rätikon sind daher Worte wie „Alm" (anstatt „Alpe") oder „Ferner" (anstatt „Gletscher") nicht bodenständig. Ihre Einführung und Anwendung durch innerösterreichische Kartographen bedeutet eine Urkundenfälschung, denn bodenständige Ortsnamen sind wichtige siedlungsgeschichtliche Urkunden. Ihre willkürliche Änderung ist unstatthaft und wird von der modernen Flurnamenforschung mit Recht abgelehnt. Es sind daher nur die bodenständigen Namen gültig und amtlich anerkannt, z. B. Walseralpe oder Brandner Gletscher.
Die alpine Erschließungsgeschichte des Rätikon aber beginnt sozusagen vor 1900 Jahren, nämlich mit der Namensgeschichte des Rätikon.
Der **Name Rätikon** für die oben umgrenzte und hier beschriebene Gebirgsgruppe, auf die er sich heute klar und unumstritten beschränkt, ist in dieser Anwendung und Ortsbeschränkung nicht von echter alter Herkunft, obgleich die römischen Gebirgs- und Provinznamen Retico und Rätia bald 2000 Jahre alt sind. Die Geschichte dieser Namensgebung ist daher ebenso merkwürdig wie unterhaltsam:
Der römische Geograph Pomponius Mela erwähnte in seinen sogenannten Chorographia, etwa um 40–50 n. Chr., also vor rund 1900 Jahren, im Kapitel über Germanien als höchste Gebirge (Berge) dort: Taunus und Retico mons. Er meinte damit zweifellos deutsche Mittelgebirge. Der Taunus trägt seinen Namen heute noch. Mit Retico dürften die Rhön oder das Siebengebirge gemeint gewesen sein.
Im Jahre 1518 aber veröffentlichte der berühmte Schweizer Humanist Vadian einen Kommentar zu Melas Chorographia. Vadian hieß richtig Dr. Joachim von Watt und nannte sich im Brauche jener Zeit Vadianus. Er stammte aus St. Gallen in der Schweiz, war einige Zeit Professor in Wien und durch seine Pilatusbesteigung berühmt. In dem Kommentar versetzte er den Retico mons, den Berg Retico oder das Reticogebirge des Mela, in einem „geistreichen, aber unhaltbaren Einfall" von Germanien nach Rätien und „lokalisierte den Retico aus dem Grund speziell im Prättigau, weil er Retico (= Räticon) und Prättigau (= Rätigau) etymologisch (d. h. nach ihrer Herkunft) verbinden zu dürfen glaubte" (v. Planta). Aus diesem Buch Vadians gingen diese Gebirgs- und Talnamen Rätico und Rätigau über in die bekannten Schriften über Rätien, die Schweiz usw. von Aeg. Tschudi, Stumpf, Campell, F. Sprecher, Sererhard usw., natürlich nicht ohne zahlreiche örtliche und lautliche Wanderungen und Wandlungen wie Rethicus mons, montana Rhaetica, Rhaeticarum alpium und viele andere. Zunächst aber wurde der Gebirgs-

name Retico (Rätico) für die ganzen „Nordrätischen Alpen" angewendet. So steht er als „Rhetico b." (b. = Berg) auf der Karte der Stumpf'schen Chronik von 1552 (Faksimiledruck Kümmerly und Frey, Bern 1941; Beilage zu „Die Alpen" des SAC 1941) genau im Herzen der heutigen Silvretta, jetzt mit Rh, während die Römer usw. fast ausnahmslos Rätia und Retico ohne h schrieben. Man ist deshalb heute in der Schweiz, Österreich und Liechtenstein, die hier maßgebend sind, zur richtigen Schreibweise Rätikon zurückgekehrt. Sie allein ist gültig!
„In Scheuchzers Karte von 1712 ist der Mo. (mons) Rhätico bereits angegeben, ebenso als Rhätico mons in des Tobias Konrad Lotters Karte von Tirol und der vorarlbergischen Herrschaften. Aber Hubers historische Karte enthält ihn nicht, ebensowenig Staffler, aber dafür Weizenegger-Merkle, 1839, I, 101, Dufour und seitdem die Allgemeinheit."
Soweit Zösmair. Auch der Bündner Nikolaus Sererhard, der ums Jahr 1730 die Schesaplana bestieg und dies 1742 in einer Schrift niederlegte, schreibt von der Schesaplana und erklärt diesen Gipfel „für den höchsten des sich weit erstreckenden Gebirgs Rhaeticonis, dessen auch Guler und Sprecher in ihren Kroniken Meldung tun".
Erst etwa vor 100 Jahren wurde der Name auf die so benannte Gebirgsgruppe gerückt und beschränkt. Und hier ist er geblieben und heute endgültig. Nachdem er im Herzen der ehemaligen Provinz Rätia prima gelegen ist, zu der – mit der Hauptstadt Curia = Chur – z. B. auch Graubünden und Vorarlberg zählten, und nachdem die Römer von deren Gebirgen und Pässen als von den alpes raetuae und juga raetica sprachen, ist es historisch wohl begründet, daß diese Namen (auch dann, wenn der Retico mons Melas fern in Germaniens Mitte zu suchen ist) in dieser Gebirgsgruppe für alle Zeiten festgehalten sind.

3.3 Bergsteiger im Rätikon

Die Begehung von Pässen und Jochen in den Alpen ist Jahrtausende alt, auch im Rätikon, wie bronzezeitliche Funde im Valzifenzer und Vergaldner Tal im Bereich des Schlappinerjoches, eines uralten Überganges, andeuten. Natürlich erfolgten diese Übergänge bei der Siedlungssuche, im Handelsverkehr, bei Jagd oder Fehde und schließlich bei der Alpwirtschaft. Ich bin jedoch heute der Überzeugung, daß leicht zugängliche Alpengipfel viel früher bestiegen wurden als man bisher anzunehmen geneigt war, und zwar nicht nur beim Umherschweifen in den Bergen, z. B. auf der Jagd oder beim Viehhüten, sondern auch um ihrer selbst willen. Es fällt z. B. auf, daß viele, auch abgelegene Gipfel des Rätikon schon sehr früh – das beweisen schon die rätoromanischen Namen! – benannt wurden und keineswegs alle nur als Landmarken.

Im Bludenzer Urbar von 1608/18 z. B. sind so viele Gipfelnamen im Einzugsgebiet der Ill und auch im Rätikon genannt, daß man das als altüberlieferten Brauch annehmen muß. In diesem Urbar von 1612 ist sogar schon die sogenannte „Abgrundhöhle" im Sulzfluhmassiv beschrieben! Diese Höhlenbesucher haben gewiß auch den nahen, leicht erreichbaren Sulzfluhgipfel bestiegen. Mehr noch: Die neuere Forschung glaubt – wie mir scheint mit Recht –, daß der Verfasser des Urbars, der Vogteiverwalter David Pappus von Tratzberg, welcher damals die Grenzen der beschriebenen Gebiete selbst abgegangen hat, „als historisch belegter Erstbesteiger vieler Vorarlberger Berge" angenommen werden kann. Diese Grenze verlief aber auch entlang dem Rätikon-Hauptkamm, d. h. Pappus dürfte auch hier leichtzugängliche Gipfel wie die Sulzfluh und andere bestiegen haben. (Vgl. M. Tiefenthaler: „Die Grenzbeschreibungen im Urbar der Herrschaften Bludenz und Sonnenberg von 1608 bis 1618", jeweils in Heft 1 der Zeitschrift „Montfort", Bregenz 1955 und 1956.)
Nicht viel anders war es wohl bei der Schesaplana. Für all dies liefert der Rätikon Beispiele, die in der bergsteigerischen Erschließungsgeschichte der Hochalpen einmalig sind.
In dieser Übersicht können jedoch nur wichtigste oder beispielhafte bergsteigerische Ereignisse gestreift werden. Die (kriegs-)„geschichtliche Würdigung der Rätikonpässe" z. B. (S. Thöny „Alpina" SAC 1909, S. 224, 234) scheidet aus. Einzelheiten lese man jeweils bei den Gipfeln nach.

1608–1618: David Pappus und Begleiter als Erstersteiger im Rätikon-Hauptkamm; vgl. oben. Am 24. August 1610 erstieg Pappus mit den Montafonern Christa Barball und Claus Manall die Schesaplana vom Lünersee über die Tote Alpe.

1730: Nicht weniger erstaunlich ist des Prättigauer Pfarrers Nikolaus Sererhard hochinteressante Schilderung seiner „Schaschaplana-Bergreis", d. h. einer Schesaplana-Überschreitung von W nach O mit zwei Begleitern um 1730, niedergeschrieben 1742 und damit die älteste Beschreibung in deutscher Sprache von der Überschreitung eines Hochgipfels in den Ostalpen! Sererhard hat aber auch den Tschingel bestiegen. Er äußert richtige Bergfreude. Daraus und aus dem ganzen Bericht – Aufstieg durchs Schafloch, Abstieg zum Lünersee – geht hervor, daß solche Besteigungen früher und öfters schon gemacht wurden; s. auch 1790. Der köstliche Bericht ist auch heute noch höchst unterhaltsam zu lesen; Lit. (9) und (19).

1781: G. K. Ch. Storr beschreibt in seiner „Alpenreise vom Jahre 1781" ausführlich seine Besteigung der Rätschenfluh! Er nennt auch die Gafierplatten und das „Madrisengebirge".

1782: Ebenso aufschlußreich ist die Besteigung der Sulzfluh und Besuch ihrer Höhlen 1782 durch die Prättigauer Pfarrer J. B. Catani und L. Pool.
1790: Mit ähnlicher Selbstverständlichkeit stieg 1790 der Bludenzer Baron v. Sternbach mit dem Brandner Jäger Josef Sugg über Lünersee und Tote Alpe auf die Schesaplana, zwar die erste bekannte, aber kaum die allererste Besteigung von der Vorarlberger Seite her. Lit. (6)
1817: Anläßlich der europäischen Gradvermessung wird unter Kaiser Franz I. eine Steinsäule auf dem Fundelkopf errichtet mit lateinischer Inschrift zu dieser Vermessung. Sie ist leider nicht mehr vorhanden.
1848: Ein bisher nie seiner erstaunlichen Bedeutung entsprechend gewürdigtes, in der Geschichte des Alpinismus vergleichsweise fast einzig dastehendes Ereignis ist die erste nachgewiesene Ersteigung der Zimba, eines ausgesprochenen Kletterberges, im September 1848 durch einen schlichten einheimischen Handwerker, den Brunnenmacher Anton Neyer (1817–1875) aus Bludenz im Alleingang! Wobei noch durch den Fund eines menschlichen Skelettes nahe dem Gipfel der Beweis erbracht scheint, daß die Spitze schon vorher durch einen bis heute unbekannten Alleingänger erreicht wurde (mutmaßliche Todesursache: Hochgewitter mit Blitzschlag und Wettersturz). Die Bedeutung dieser Taten und ihre Stellung in der alpinen Geschichte wird aber erst ersichtlich durch ein in seiner Art nicht weniger bedeutsames Ereignis 1849. Lit. (6). – Anton Neyer, genannt „Büchel's Tony Toni" (Bücheltony's Toni), wurde dann der erste autorisierte Bergführer in Vorarlberg.
1849: Der Zimba-Besteiger Anton war nämlich ein Mitglied eben jener Bludenzer Familie Neyer, von der H. Hueter auf Grund zeitgenössischer Zeugnisse schrieb: „der Vater Anton (vulgo Büchel's Tony) sowie seine drei Söhne bestiegen in ihrer freien Zeit mit Vorliebe und aus eigenem Antrieb die umliegenden Berge; sie machten später wohl auch hier und da den Führer. Autorisierte Bergführer gab es damals natürlich noch nicht." – Diese Angaben sind zu ergänzen, denn auch die zwei Töchter (!) der Bergsteigerfamilie Neyer hielten mit, obgleich Bergsteigen einheimischer Frauen noch um 1900 streng verpönt war. Die zwei Mädchen waren sogar bei dem denkwürdigen ersten Aufstieg von der Oberzalimalpe über die N-Flanke des Panüeler Kopfes bzw. Wildberges zum Brandner Gletscher hinauf dabei! Ja mehr noch: Es waren zwei Gruppen mit zahlreichen Teilnehmern, die meist namentlich bekannt sind, je unter Führung eines der Neyersbuben standen und sich den ersten Aufstieg streitig machten. Dies war am 16.9.1849. Bludenz hatte also um 1850 eine ganze Bergsteigergilde aufzuweisen. Lit. (6) und DÖAVM 1898, S. 269.
1850–1875: Damit treten wir in den Zeitraum der Anfänge des neuzeitlichen Alpinismus und seiner sogenannten „Goldenen Zeit" 1855 bis 1865, die der vielen Taten wegen nur mehr zusammenfassend betrachtet werden kann. 1857 wurde der englische Alpine Club (AC), 1862 der Österr. Alpenverein (ÖAV), 1863 der Schweizer Alpenclub (SAC), 1869 der Deutsche Alpenverein (DAV) gegründet und 1873 schlossen sich gerade in Bludenz zu Füßen des Rätikons der DAV und ÖAV zum DÖAV zusammen! Lit. (6) Sonderheft 6/1953.
In den fünfziger Jahren wurden von der österreichischen Landesvermessung die ersten Vermessungssignale aufgestellt und bei dieser Gelegenheit mancher Gipfel bestiegen. So erfolgte zu diesem Zweck am 24. Juli 1853 die (erste) Ersteigung des Tilisuna-Schwarzhorns über den S-Grat durch Vermessungsbeamte, ferner 1854 die (zweite) Besteigung der Zimba durch drei Brandner, die auch Neyers Besteigung 1848 bestätigen konnten. 1852 bestieg unter anderen der berühmte Schweizer Alpinist J. J. Weilenmann die Schesaplana am 19. August, wobei er am Vortag über 15 Stunden zu Fuß von St. Gallen nach Brand wanderte und um 1 Uhr nachts wieder aufbrach zum Gipfel.
1863: Am 8. August führte der Bergführer Ferdinand Heine aus Bludenz den Baron O. v. Sternbach und J. S. Douglass auf die Zimba; als wohl erste Führertouristen und als Beginn der eigentlichen Führertouristik im Gebiet.
1864 fand die klassische von 20 Mitgliedern des SAC ausgeführte Expedition der Sektion Rätia zu den Höhlen und auf den Gipfel der Sulzfluh statt, darunter der berühmte Coaz u. a.
1869–1872: Das Jahr ist von großer Bedeutung für die Rätikon-Erschließung, denn am 1. 12. 1869 wurde in Feldkirch von 13 Bergsteigern aus Bludenz, Feldkirch und Dornbirn die Sektion Vorarlberg des DAV gegründet, die 1870 den Plan zum Bau einer „Touristen-Unterkunftshütte am Lünersee" faßte, welche auch 1871 als erste Hütte des DAV und als zweite des 1873 in Bludenz vereinigten D. und ÖAV errichtet und am 28. August 1872 offiziell eröffnet wurde. Später erhielt sie nach John Sholto Douglass (8. 1874), dem Urheber des Planes, den Namen Douglasshütte. Lit. (6).
1870: Der Bergführer Christian Zudrell aus Schruns ersteigt allein die Drusenfluh und damit den letzten großen, schwierigen Gipfel des Rätikons erstmals.
1876–1914: Die systematische und bergsteigerische Erschließung des Gebirges setzt ein. Die meisten Grate und Wände werden versucht oder erstiegen, Hütten und Wege erbaut, Führer und Schriften über den Rätikon veröffentlicht. Eine außerordentliche Zahl bekannter und unbekannter Bergfreunde und Bergführer beteiligen sich an der Erschließung.

1876 macht J. J. Weilenmann, St. Gallen, seine Rätikon-Durchquerung, die er dann in seinen berühmten Schriften „Aus der Firnenwelt" schildert.
1877 wird die Douglasshütte von einer Lawine weggerissen, aber sofort von der Sektion Vorarlberg neu aufgebaut.
1879 erbaut die Sektion Vorarlberg schon ihre zweite Hütte im Rätikon, die Tilisunahütte an der Sulzfluh.
1880/81 machen die Schweizer Topographen Held und Rosenmund im Rätikon die kartographischen Aufnahmen für die Siegfriedkarte.
1882 erbaut die Sektion Rätia des SAC ihre „Schamellahütte" auf der S-Seite der Schesaplana, die später Schesaplanahütte genannt wird und 1928 an die Sektion Pfannenstiel SAC übergeht.
1890: Die Sektion Vorarlberg DÖAV erbaut den „Straußsteig" auf den Panüeler Schrofen.
1890/91 macht der SAC den Rätikon zum „Exkursionsgebiet" des Clubs und gibt dazu das Itinerarium des SAC für 1890/91: „Der Rhätikon, das Plessurgebirge und die westliche Silvrettagruppe" von Ed. Imhof in Schiers heraus. Die folgenden Jahrbücher des SAC bringen wertvolle Beiträge als Ergebnis dieser Exkursionen von Ed. Imhof, A. Ludwig, D. Stockar usw., die Ludwig später auch in einem Bergbuch herausgibt.
1892: Am 29. Juni erklettern W. Rüsch, Baptist Hämmerle und Dr. Blodig den Kleinen Turm erstmals – wiederum ein Abschluß.
1898/99 wird einer der großartigsten Höhenwege der Ostalpen erbaut, der Fürstensteig und der Drei-Schwestern-Steig über die ganze Drei-Schwestern-Kette.
1899: Die Sektion Lindau DÖAV erbaut die Lindauer Hütte im Gauertal.
1900–1914: Von der Jahrhundertwende bis Kriegsausbruch herrscht eine ebenso friedliche wie fruchtbare Bergtätigkeit im Rätikon. In der Zeitschrift 1900 und 1901 des DÖAV erscheinen die „Wanderungen im Rätikon" von Dr. Blodig. Neue Hütten entstehen: 1902 die Sarotlahütte, 1905 die Oberzalim- und die Straßburger Hütte, die höchstgelegene des Rätikon, sowie der sie verbindende Leibersteig. 1909 die Hueterhütte. Soweit nicht schon seit alters Berggasthäuser bestanden, wie z. B. in Gargellen, entstehen um die Jahrhundertwende, und früher und später in fast allen Rätikontälern, private Berggasthöfe usw., von primitiven Alphütten und Heulagern bis zum modernen Hotel in Höhenlage, sowohl in Österreich wie auf der Schweizer und Liechtensteiner Seite.
Eine neue Generation von jüngeren Bergsteigern, fast lauter Vorarlberger, gesellt sich zu den früher genannten, um zum Teil gemeinsam mit ihnen die „Probleme" wachsender Schwierigkeit zu lösen. Hier einige

Namen: K. Borger, H. Ender, K. Fritz, L. v. Furtenbach, H. Gantner, E. Hefel, S. Helbok, R. Jenny, R. Liefmann, B. u. H. Rhomberg, W. Risch, Fr. Schatzmann, G. Scheyer, H. Sohm, J. Welpe.
1914–1918 treten auf beiden Seiten des Rätikonkammes die Grenzwachen anstelle der Bergsteiger. Sie besteigen zwar manchen Gipfel, aber kaum auf neuen oder bemerkenswerten Routen.
1918–1938: Nach dem Ersten Weltkrieg ergießt sich wie aus geöffnetem Stauwehr ein Strom von Bergwanderern und Kletterern in den Rätikon. Eine neue Blüte des Alpinismus erfüllt die zwanzig Jahre zwischen den zwei Weltkriegen, sogar noch eine neue AV-Hütte, die Pfälzer Hütte am Bettlerjoch, entsteht 1927/28.
1924 erschien der „Hochgebirgsführer durch die Nordrhätischen Alpen" Band I: Rhätikon, in der Vorarlberger Verlagsanstalt in Dornbirn, die sich des heimischen Schrifttums liebevoll annahm. Dieser Führer war der erste „Spezialführer", der die ganze Rätikongruppe behandelte, während die früheren Werke, auch das Itinerar von Imhof, der „Hochtourist", Pfisters Montafon, Waltenberger u. a. nur Teilgebiete behandelten oder eine Auswahl. 1924 erscheint auch das kleine Rätikonbuch „Burgen an der Grenze" von W. u. H. Flaig im gleichen Verlag.
1936 erschien dann der VII. Band Rätikon der Clubführer des SAC in der Reihe der „Bündner Alpen", verfaßt von Prof. Ed. Imhof d. J., dem Sohn des Itinerar-Verfassers. Außerordentlich gut ausgestattet und von höchster Genauigkeit, mußte der Führer als einer der besten des SAC bezeichnet werden. Leider beschränkte er sich auf den Schweizer Anteil des Rätikon, wodurch die neue Herausgabe unseres Führers gerechtfertigt war.
Die Bergsteiger aber sehen sich nach dem Ersten Weltkrieg vor neue große Aufgaben gestellt, die Lösung der sogenannten „letzten Probleme", die mit immer wachsender Schwierigkeit und immer neuer Zahl auftauchten. Fast symbolisch voran geht
1920: der erste Durchstieg durch die eigentlichen Drusenfluh-Südwände, hier zwischen Großem und Kleinem Drusenturm durch H. Schmid mit W. Risch, dem berühmten Schweizer Bergführer.
Es folgten (als kleine Auswahl):
1920: Saulakamin (Jenny/Pauli/Walch).
1921: Zimba-NW-Wand (Gunz/Plangger); Gleckhorn-SW-Wand (Risch allein); Sulzfluh-S-Flanke (Gretschmann/Leopoldseder); Drusenfluh-S-Wand (erstmals zum Hauptgipfel, Strubich allein!).
1922: Gargellner Madrisa, NO-Grat (W. u. H. Flaig); Kirchlispitzen-S-Wand (Flaig und Zorell); Weißplatte-W-Wand (W. Flaig allein).
1923: Gargellner Madrisa, S-Pfeiler (W. u. H. Flaig); Panüeler-Kopf-W-Wand direkt (Jenny/Schatzmann).

1924: Naafkopf, W-Grat (Schatzmann/Schiebel); Kleiner Drusenturm, S-Wand (Kaminreihe, O. Dietrich allein!).
1928: Kleiner Turm, SO-Wand (Dietrich/Mader).
1929: Drusenfluh, Gelbes Eck (Fritz/Pircher).
1930: Drusenfluh-S-Wand (Stößerschlucht: Stößer/Seyfried); Drusenfluh-S-Wand (Diechtl-Gedächtnisroute: Kleinhans/Stoll).
1933: Großer Drusenturm, S-Wand (Burger/Bizjak/Matt).
Mit dieser modernen Kletterei durch die Große-Turm-Südwand, im IV. und V. Schwierigkeitsgrad durch die 600 m hohe Wand, und mit deren Schlüsselstelle im VI. Grad wurde der vielumstrittene „Sechste Grad" erstmals im Rätikon gestiegen und die moderne Hakentechnik, das Sportklettern, eingeführt. Die kühne Fahrt galt lange als schwierigste Kletterei des Rätikon, ja in Vorarlberg. Eine deutliche Epoche fand ihren würdigen Abschluß.
1939–1945: Wieder lösten Grenzwachen die Bergsteiger ab, wobei allerdings – z. B. an den Kirchlispitzen – noch etliche neue Fahrten gemacht wurden.
1946–1952: Nach dem Zweiten Weltkrieg begann wieder eine völlig neue Epoche. Das sogenannte extreme Bergsteigen und Sportklettern zog in breiter Front im Rätikon ein. Es begann mit den kühnen Kletterfahrten der Wiener Seilschaft K. Neumann und W. Stanek, die bewußt auf die Suche nach schwierigen und schwierigsten neuen Durchstiegen gingen. Als erste Fahrt dieser Art gelang ihnen
1946 der erste Durchstieg durch die Westwand der Kleinen Sulzfluh (IV, Schlüsselstelle V/A1), die ebenso wie
1947 ihre Route durch die Sulzfluh-Südwestwand (V/A0) heute zu den beliebtesten Fahrten im „Kletterparadies des Westens" zählen.
Durch diese Pioniertaten angespornt, lösten meist österreichische Bergsteiger nun Problem um Problem. Wir zählen unten die wichtigsten auf. Nach Kriegsende 1945 richtete die Sektion Rätia SAC eine kleine Grenzwachhütte an der Garschinafurka unter der Sulzfluh als unbewirtschaftete Garschinahütte ein. Damit zeigten die jungen Schweizer Kletterer erstmals breiteres Interesse an den schwierigen Klettereien des Rätikon, die nach den erfolgreichen Taten der Schweizer Erschließer (Stockar, Imhof usw. bis W. Risch) schweizerseits nicht mehr viel beachtet worden waren.

Die wichtigsten Neufahrten nach 1945:
1947: S-Wand der Türme, neuer Durchstieg zwischen Großem und Kleinem Turm (Burger/Liebewein); Rätschenfluh-W-Wand (Arigoni/Castellazzi/Wittek).
1948: Großer Turm, N-Wand (Hiebeler/Blacha).

1949: Sulzfluh direkte SW-Wand (Hiebeler/Bachmann); Gamsfreiheit-N-Pfeiler (Hiebeler/Bachmann); Sulzfluh-S-Pfeiler (Bachmann/Schonlau); Saulakopf-O-Wand direkt (Bachmann/Zint).
1950: Mittlerer Turm, direkte O-Wand (Hiebeler/Lutz).
1952: Gamsfreiheit, W-, O- und N-Wand (Bachmann mit verschiedenen Gefährten: Zint, Schonlau, Isolde Hollenstein, Drotschnik, Koller); Drusenfluh, Gelbes Eck, SO-Kante und O-Wand (Bachmann mit Isolde Hollenstein bzw. Zint).
Und wie in der Epoche zwischen den zwei Weltkriegen der Gipfelsturm mit der Großen-Turm-S-Wand-Durchsteigung als bis dahin schwierigste Fahrt abgeschlossen wurde, so fand auch diese Nachkriegsepoche der extremen Fahrten 1952 einen gewissen Abschluß mit der ersten Durchsteigung der Kleinen Sulzfluh, direkte W-Wand (VI–/A1) am 15. bis 17. August 1952 durch Franz Bachmann (Feldkirch) und Traugott Zint (Tschagguns).
1954–1960 setzte ein neuer Sturm auf die noch nicht begangenen Wandteile in den S-Wänden der Drusenfluh und Drusentürme ein; besonders die jungen Schweizer Kletterer aus Chur und vom „Kletterclub Alpstein" (KCA) waren beteiligt:
1954: Die Schweizer Max Niedermann und Wisi Fleischmann ersteigen am 6. 9. 54 den gewaltigen S-Pfeiler des Großen Drusenturms.
1957 ersteigen P. Diener und M. Niedermann vom KCA auch die mauerglatte Scheienwand (Scheienfluh-W-Wand) mit zwei Biwaks im Juni, ja vom 21.–23.3.1959 gelingt Diener und Hürlemann sogar eine Winterbegehung dieser Sechserroute!
1957 durchklettern Seth Abderhalden und Peter Diener vom KCA am 28./29.9.1957 die direkte westliche S-Wand des Großen Drusenturmes und
1958 ersteigen dieselben am 25./26.5.1958 dessen SW-Wand. Schon am 6./7.5.1958 hatten Abderhalden und Ueli Hürlemann die S-Wand des Drusenfluh-O-Gipfels durchstiegen.
1960 ersteigen die Schweizer Klaus Herwig und Nick Baumann am 25.9.1960 den Drusenfluh-W-Gipfel erstmals über die S-Wand.
Während zwischen 1960 und 1970 kaum bedeutende Erstbegehungen aus dem Rätikon zu vermelden waren, setzte die Durchsteigung der linken Route in der Scheienfluh-Westwand durch die Gebr. Scherrer *1971* einen neuen Markstein; verstärkte Anwendung künstlicher Hilfsmittel kennzeichnete diese neue Route.
Der Sonnenpfeiler am Großen Drusenturm (Kaspar/Holdener) *1972* galt in den nächsten Jahren als der anspruchsvollste Anstieg des Rätikons, nicht zuletzt deshalb, weil ausgefeilte künstliche Kletterei (skyhooks) mit schwerster Freikletterei kombiniert wurden.

Auch in der Sulzfluh-SW-Wand wurden zwei neue Routen gefunden, die CKC-Route und der Prättigauer Riß, letzterer dürfte zu jener Zeit zu den schwierigsten Rißkletterein der Ostschweiz gezählt haben.

Ab 1974 verlagerte sich das Kletterinteresse immer mehr in den westlichen Teil des Rätikons. Während Hermann Heinzle gleich drei Routen auf den W-Grat der Drusenfluh eröffnete, wandten sich die Kletterer aus dem Kletterclub Rätikon (KCR) – genannt sei Vital Eggenberger – der Erschließung der bisher vernachlässigten S-Wände der Kirchlispitzen zu und eröffneten Anstiege, die zu den schönsten Genußkletterein des gesamten Rätikons zählen. Stellvertretend genannt seien hier die Via Pardutz, Haldejohli, Via Andres an den Kirchlispitzen sowie Mauerläufer und Täppeliweg an der Drusenfluh.

Ab 1978 wurde langsam begonnen, ehemals technisch durchstiegene Routen ohne Hakenverwendung frei zu klettern. Die ersten Erfolge der jungen Klettergeneration waren die freie Durchsteigung der Unmittelbaren (VII-) an der Sulzfluh-SW-Wand, der Schweizerpfeiler am Großen Turm (VII-) sowie Bauerpfeiler und Prättigauer Riß.

Erst *ab 1980* wurde der VII. Grad in einer Erstbegehung geklettert, nämlich in der Norbert-Jäger-Gedächtnisroute auf den W-Grat der Drusenfluh von den Vorarlberger Kletterern Helmut Scheichl, Dietmar Walser und Peter Mathis. In den Jahren darauf folgten weitere Erstbegehungen, die klettertechnisch gesehen eine Steigerung darstellten und den VIII. Grad im Rätikon brachten. Tagträumer, Vergißmeinnicht von Beat Kammerlander, Thomas Burtscher und Wolfgang Loacker sowie Apfelschuß seien hier genannt.

Das Jahr 1984 brachte den IX. Schwierigkeitsgrad in den Rätikon. Die ehemals technische Seillänge der Via Andres konnte von Beat Kammerlander a. f. (mit Ausruhen) durchstiegen werden, ehe im Herbst 1985 dem Zürcher Martin Scheel die erste Rotpunkt-Begehung glückte. Dieser Kletterer eröffnete zusammen mit Guntram Salomon die Route Amarcord (IX-). 1986 folgten die Routen „Dohle Jonathan" (IX) und „Hannibals Alptraum" (IX), wiederum von Martin Scheel erstbegangen.

Die derzeit schwierigste Route „La Maximum" (IX+) an der Gelb-Eck-O-Wand kommt von Beat Kammerlander, der mit „Morbus Scheuermann" noch einen weiteren Weg im IX. Grad eröffnete. Erwähnenswert ist außerdem, daß Martin Scheel und Beat Kammerlander alle ihre Erstbegehungen „von unten", das heißt ohne vorherige Besichtigung der Route und ohne Anbringen der Sicherungspunkte aus dem Abseilsitz heraus, eröffneten.

Das Jahr 1988 brachte viele Neutouren. Die herausragendsten davon: „Zauberlehrling", „Via acacia" und „New Age".

3.4 Klima, beste Tourenzeit

Während im Hochwinter nur die Vorberge des Rätikon mit ihren Liftanlagen dem alpinen Skiläufer etwas zu bieten haben, ist der Frühsommer für einige hochalpine Unternehmungen mit Skiern geeignet, eine Besteigung der Schesaplana oder eine Abfahrt durch den Sporertobel mit vorheriger Besteigung des Großen Drusenturmes zählt zu den anspruchsvollsten Unternehmungen für den Skifahrer in Vorarlberg. Primär aber ist der Rätikon ein Gebiet für den Sommerbergsteiger. Die südseitige Exposition der lohnenden Anstiege erlaubt teilweise bereits im Mai Klettereien, ebenso sind diese Anstiege, vor allem an der „Fluh", auch im Spätsommer, nach den ersten Neuschneefällen, hin und wieder schnell wieder zu begehen. Die Hauptsaison aber läuft zwischen Ende Juni und Mitte September, nicht vergessen sollte man, daß die bedeutenden Gipfel des Rätikon die 3000-Meter-Marke berühren, also bereits in den Bereich hochalpiner Unternehmungen fallen. Im Juli und August kann der Rätikon fast als überlaufen bezeichnet werden, auf den meistbesuchten Hütten (Schesaplanahütte, Lindauer Hütte, Garschinahütte) sind an Wochenenden Voranmeldungen anzuraten, um ein Lager zu erhalten.

3.5 Wintersport

Während dem alpinen Skilauf nur die Vorberge des Rätikon mit ihren teilweise umfangreichen und bekannten Liftanlagen (Montafon, Brandnertal) dienen, sind im Frühjahr einige lohnende hochalpine Skiunternehmungen erwähnenswert. Allen voran die Besteigung der Schesaplana, des höchsten Berges der Gruppe, die Besteigung der Drusentürme durch den Sporertobel, die Sulzfluh von der Tilisunahütte aus mit der über 2000 Höhenmeter langen bekannten Abfahrt ins Montafon; für erfahrene Steilfahrer kann die Blodigrinne an der Drusenfluh erwähnt werden (nur bei guten Firnverhältnissen). Die Wanderberge der Rätikon-Westausläufer und die östlichen Berge bieten ebenfalls Skitourenziele in Fülle und Einsamkeit.

3.6 Pflanzen- und Tierwelt

Das botanisch so interessante, vielseitige Gebiet des Rätikon hat leider noch keine abschließende und vollständige botanische Beschreibung gefunden; es wäre dies noch eine verdienstvolle Aufgabe, die der Lösung harrt. Die Schweizer Seite der Gruppe ist in der Arbeit von I. Braun-Blanquet im Clubführer Band Rätikon des SAC sehr gut behandelt, für die österreichische Seite fehlt es aber an einer solchen Spezialarbeit. Zahllose Angaben finden sich indes zerstreut in dem Werk von Murr. (Alle Literaturhinweise am Schluß des Abschnitts).

Der Rätikon hat gemäß seiner vertikalen Ausdehnung von 550 m ü. M. bis nahe an die 3000 m Anteil an fünf Höhenstufen:

I. Colline Stufe: 550–1350 m = Stufe des Obst- und Getreideanbaues und Laubwaldes
II. Subalpine Stufe: 1350–1900 m = Stufe der Fichtenwälder;
III. Alpine Stufe: 1800–2500 m = Stufe der Weiden und Almatten;
IV. Subnivale Stufe: Stufe der steinigen Schafweiden;
V. Nivalstufe über 2500 m = Stufe der Nivalflora.

Die Flora des Rätikon reicht also tatsächlich von der Zone des Weinbaues bis zu jener des 80. Breitengrades, von den Maisfeldern bis zu den Hochmooren, von den Edelkastanien bis zu den arktischen Zwergsträuchern, und unter ihr befinden sich solche Kostbarkeiten wie das Cyklamen europäum, die Waldrebe, die Schneerose, eine weiße Schneerose, die wunderbare blaue Alpenakelei, das Delphinium, ein Steppentyp des Edelweiß u. a. m.

Aber auch durch den O-W-Verlauf des Gebirges, der eine N-S-Abdachung bedingt, durch die verschiedenen Klimaeinflüsse und die Föhngassen sowie durch den Gesteinswechsel über seinen Deckenüberschiebungen sind der Entwicklung einer reichhaltigen Flora sehr viele Möglichkeiten gegeben.

Im Herzen des Rätikon, bei der Lindauer Hütte, befindet sich der reichhaltige Alpengarten der Sektion Lindau des DAV, seinerzeit eine Schöpfung des Alpengärtners und weitgereisten Botanikers F. Sündermann. Seit einigen Jahren ist die Anlage wieder betreut. Die AV-Sektion Lindau hat 1985 einen „Führer durch den Alpengarten" herausgegeben. Der Pflanzenfreund findet hier einen Überblick über zahlreiche Vertreter der alpinen Flora, auch der Flora des Balkans und der Karpaten; ferner außereuropäischer Gebirge, z. B. von Hochasien, Nordamerika usw. An besonderen Seltenheiten ist die Wulfenia Carinthiaca vom Garnerkofel in Kärnten angepflanzt, eine prachtvolle Akelei und weitere Kostbarkeiten.

Achtung! Die Mehrzahl der vorkommenden Alpenpflanzen ist geschützt, aber auch die nicht eigentlich geschützten bedürfen der Schonung, denn durch den starken Besuch des Gebietes ist der Bestand einzelner edler Pflanzen bereits bedenklich bedroht. Die Berg- und Blumenfreunde sind herzlich und dringend gebeten, nicht mehr als ein kleines Handsträußchen zu pflücken (ohne Wurzeln!) oder – wer diese edlere Liebe zur Natur aufbringt – sich dem freiwilligen Pflückverzicht anzuschließen. Der *Wäldergürtel* reicht bis rund 1900 m. Er besteht aus Fichten- und Buchenbeständen, ab 1100 m vorwiegend aus Fichten. Die

Nadelhölzer (Koniferen) sind mit 5–7 Arten vertreten: Fichte und Tanne, Föhre, Lärche, Arve, eingestreut Eibe (im Gamperdonatal bei 1400 m) und Wacholder. Ab 1100 m herrscht die Fichte (Rottanne, pinus picea) vor. Eine Höhenform der Fichte, Picea excelsa, steigt vereinzelt bis über 2000 m, so z. B. am Kanzelkopf auf 2400 m. Die Weißtanne ist relativ selten. Die Buchen, anspruchsvoller als die Nadelhölzer, reichen bis 1500 m, im Rellstal sogar (als Krummholz) bis 1600 m. Zusammen mit eingestreuten Ahornen, die bis 1600 m steigen, bilden sie schöne Mischwälder, besonders herrlich im Herbst. Im Gamperdonatal (bei Kühbrück) gibt es etliche ganz außerordentlich stattliche und sehr alte Bergahorne, die unter Naturschutz stehen. Föhren, Lärchen und Arven treten als Kinder kontinentalen Klimas vor der Fichte weit zurück. Die Lärche tritt mit eigentlichen Waldbeständen nur im Brandnertal auf (zwischen Unterer und Oberer Alp Brüggele), im Föhnstrich oberhalb Tschengla (Bürserberg), im Sarotlatal (Zimbagruppe), ferner im Gargellental; am Naafkopf steigt sie bis 1820 m. Zirben (Arven) gibt es von den einst so großen Beständen leider nur noch vereinzelte Exemplare, keinen geschlossenen Wald mehr, so besonders am Gandasee unter der Madrisa, dann auf Lün und Zaluanda im oberen Rellstal, sowie auf Panüel im Gamperdona.

In der unteren Mischwaldzone der nördlichen wie südlichen Seite gedeiht das Stechlaub (Ilex aquifolium) als Wärmezeitrelikt im Föhnbereich. Zum Mischwald im Rätikon gehört eingestreut auch die Ulme (bei Brand bis 1000 m, auf der Plankneralpe „als winziges Gebüsch" bis 1450 m). Ebenso sieht man Birke (noch bis Schattenlagant), Vogelbeere, Erle, Pappel, Eiche und andere. Interessant ist das Vorkommen von Edelkastanien ob Frastanz, dessen Föhnklima einst durch lange Zeit für ausgedehnten Tabakanbau (sogar Export) genützt wurde. Die Kirsche, der collinen Stufe rund um den Rätikon (im Montafon geradezu typisch!) zugehörig, steigt mit einzelnen verwilderten Exemplaren bis Silum auf 1600 m.

Über dem Waldgürtel beginnt die eigentliche alpine Stufe mit dem Krummholzgürtel, d. h. mehr oder weniger geschlossene Bestände an Legföhren (Pinus montana) und Alpenerlen (Alnus viridis). Die Alpenerlen (hier auch Drosla oder Drosna genannt) wachsen mehr auf feuchten, mastigen Böden (Bachtobeln), die Legföhren (Latschen oder Zundern genannt) auf trockenen Schutthängen, wo sie häufig fast undurchdringliche Dickichte bilden, für das Wild ein beliebter schützender Aufenthalt. Vereinzelt gesellt sich der Zwergwacholder dazu (Juniperus nana) aus der Familie der Zypressengewächse; er ist die in den Alpen am höchsten steigende Holzpflanze Europas; bei Gaflei steigt er bis zu 1550 m. Den Tiefenrekord erreicht die Legföhre am Gallina-Delta

bei Frastanz, wo sie bis 500 m herabsteigt; ebendort ist auch ein Bestand an Schwarzkiefern zu nennen (angepflanzt).
Hauptbegleiter des Krummholzes sind vor allem die Alpenrosen, die rostblätterige (Rhododendron ferrugineum), vorwiegend auf Urgestein, und die kalkliebende haarige (Rhododendron hirsutum), dazu vereinzelt die albiflorum (Gargellen) und die Rhododendron intermedium (= Rhod. ferrug. + hirsutum) an der Sulzfluh, Gurtisspitze usw. Ihr herrlicher, üppiger, rotleuchtender Teppich ist ein besonderer Schmuck des Rätikon (Hauptblüte Mitte Juni bis Mitte Juli). So hoch die Alpenrosen steigen, ging einst die natürliche klimatische Waldgrenze, die 100 bis 200 m über der heutigen alpwirtschaftlichen lag. Besonders herrliche geschlossene Bestände an Alpenrosen sind im Gargellner Gebiet (Schafberg, St. Antönien-Joch), am Tobelsee auf Alpila, Lün, Lünersee usw.
Weitere Holzpflanzen sind zu finden: Der betäubend süß duftende Gestreifte Kellerhals (Steinrösl = Daphne striata); besonderer Standort am Saulajoch, dessen Paßtälchen mit einem Steinrösleppich wie ausgeschlagen ist. Seidelbast (Daphne mezerum), Heckenrose (Rosa alpina) (bei der Lindauer Hütte); Blaue Heckenkirsche in der Sulzfluhganda auf über 2000 m; ebendort der lichtfliehende Wegdorn (Zwergfaulbaum, Rhamnus pumila), ein merkwürdiger kalkliebender Spalierstrauch; die Johannisbeere (Ribes alpinum), die von Brand bis Zalim und selbst bis zum Leiberweg emporsteigt; die kalkliebende Silberwurz (Dryas octopetala) ist im Rätikon überall zu finden; weiter die Niederliegende Azalee (Azalea Procumbens); Globularia, Erikazeen und Beerensträucher, Heidel- und Preiselbeere, Moorbeere, Bärentraube (Arctostaphilos); verschiedene arktisch-alpine Weidenarten, darunter die Salix retusa an der Schesaplana und die Salix hastata auf der Totenalp, im Gamperdona und auf der Sporeralpe usw. Sie bilden besonders im Herbst einen herrlichen Farbenteppich vor allem dort, wo der Purpur der Arctostaphilos beherrschend auftritt, leuchtender noch als die Alpenrosen in der Blütezeit.
Der östliche Rätikon besteht bis zum Plasseggajoch und Gweil aus Gneis und anderen Kristallingesteinen und gehört großteils geologisch und botanisch der Silvretta zu, hat also eine Urgesteinsflora, während westlich dieser Marke der Kalk herrscht, mit dem ihm gemäßen Pflanzenkleid. Das Gebiet von Plassegga – Tilisuna ist daher ganz besonders interessant und wird sich in den ganzen Alpen kaum wiederholen: Hier trifft sich Silvrettagneis mit dem Sulzfluhkalk und dieser mit den dunklen vulkanischen Gesteinen des Schwarzhorns. Hart nebeneinander stehen hier am Grat von Verspala die schwefelgelbe Anemone (Anemone sulfurea), die kalkfliehende Urgebirgsform, und die kalkholde

weißblühende Form der Alpenanemone als besonders augenfälliges Beispiel. Der Hochrätikon besitzt ausgeprägte Kalkvegetation und zeigt sehr viel Ähnlichkeit mit den Dolomiten; insbesondere gilt dies für seine S-Seite, wo aus den weiten grünen Matten der Schieferberge jäh die riesigen Kalkfluhen emporbranden, kilometerweit sich hinziehen und viele hundert Meter hoch sind. Oberhalb der Waldgrenze und bis an die höchsten Gipfel ist das eigentliche Reich der Alpenflora. Da sind zunächst die Alpenmatten mit ihrem „alle Zonen der Erde übertreffenden volltönenden Blumenschmuck". Der Grundbestand dieser alpinen Wiesenflora ist eine geschlossene Rasendecke aus Gramineen (Lieschgräser, Windhalme, Hafergräser, Seslarien, Rispengräser, Schwingel, Schillergräser, Borst, Seggen), Cyperaceen (Seggen), Junaceen (Simsen), weiterhin aus Liliengewächsen, Orchideen, Schmetterlingsblütlern (Klee, Tragant), Körbchenblütlern (Compositen), zu denen die Milchkräuter, Pippau und Habichtskräuter zählen, aus Gnaphalien (Edelweiß!), Asternarten, aus Senecionideen mit Kreuzkräutern, Doronicum, Arnika usw.), und aus den Artischockenähnlichen (Alpenscharte, Silberdistel usw.); weiter gehören zur alpinen Wiesenflora dann die Kardenblütler (Fingerkräuter, Taumantel), Wegerichsorten (Plantago), Doldenpflanzen (Umbelliferen): Skrofelkräuter (Läusekräuter, Augentrost, Klappertopf, Bartschia), Primeln, ferner Knöterich, Sonnenröschen, Vergißmeinnicht u. a. m.
Zur alpinen Wiesenflora zählen außerdem noch die unmittelbar hinter dem schmelzenden Schnee erscheinenden Frühlingsboten: das Alpenglöckchen (Soldanella), Krokus, dann die Schneetälchenflora, mit Angehörigen verschiedenster, unter sich nicht verwandter Familien mit der für den Kalk typischen Salix retusa, endlich die Quellfluren mit Steinbrech, Miere usw.
Auch die Vertreter der alpinen Hochstaudenflur, dabei die Lägerflora überall bei den Alpstaffeln mit Eisenhut, Alpenkreuzkraut (Senecio alp.) auftretend, der schöne giftige Germer, die stolze Gentiana lutea, gelber und blauer Eisenhut, Alpenscharte, Flockenblumen usw. sind im Rätikon sämtliche zu finden.
Leider fehlt es noch an einer geschlossenen Aufstellung über das Alpweiden-Areal im gesamten Rätikonstock, um ein Bild zu vermitteln, was dieses Gebirge an Wirtschaftswerten und Schönheit allein in seinen Alpen und Mähdern besitzt!
Diese *Zone der Alpenmatten*, d. h. also der alpwirtschaftlich genutzten Weiden, geht nach oben uneinheitlich und je nach Formation des Geländes verschieden, in den Bereich der subnivalen und nivalen Stufe der Gesteinsfluren, der Kampfregion, über und damit in den Sonderbereich der Gipfelwelt des Bergsteigers.

Zusammenfassend gesagt finden sich im Rätikon an eigentlichen Alpenpflanzen fast sämtliche Arten, die in Hegis „Alpenflora“ oder Schroeters „Alpenpflanzen“ abgebildet sind, ausgenommen etwa sechs bis acht Arten, nämlich: Zwerg-Alpenrose, gelbe Hauswurz, Heilglöckchen (Cortusa matthioli), Himmelsherold (Eritrichum nanum), Rosenwurz (sedum rosea), das glänzende Fingerkraut (Potentilla nitida) und wenige weitere. Alle diese vielen Vertreter aufzuzählen ist daher hier unmöglich, gibt es doch allein an Habichtskräutern viele Dutzende.
Der pflanzengeographisch wohl interessanteste Teil des Rätikon ist das Gebiet der Tilisunahütte mit den Überschiebungen der verschiedenen Gesteinsdecken und den auch sonst interessanten Pflanzengesellschaften der Matten, Moore und der Gesteinsflora auf den seltsamen Karren und Riffen der Fluhen. Die von Eriophorum bestandenen Moore erinnern in ihrer ergreifenden Bildwirkung an isländische Landschaften. Auf den Weiden der Tilisunaalpe findet sich der seltene Triglav-Pippau. Besonderen Hinweis verdienen die unvergeßlich lieblichen winzigen Miniaturgärtchen auf dem weißgrauen Karrenfeld des Sulzfluh-Karren-Hochplateaus mit dem Leitmotiv der Viola calcarata! Auf der Sulzfluh finden sich: eine Salix, Schneeampfer, Alpenhornkraut, Möhringie, Zwerg-Gänsekresse und blaublühende Gänsekresse, Pyrenäischer Steinschmückel (Petrocallis pyrenaica)(!), Täschelkraut (Thlapsi rotundifolium), Fladnitzer Hungerblume (Draba fladnitzensis), eine der höchststeigenden Alpenpflanzen, bis 4203 m; Blattloser Steinbrech (Saxifraga aphilla).
Sehr reichhaltig ist das Gebiet der Nonnen- und Gafallinagruppe mit Gafallina- und Valbonaalpe und Valbonamähdern, dann die einsamen grünen Schrofengrate und -berge zwischen Verajoch und Saulajoch, der Geisspitze – Öfenpaßkamm, das obere Saminatal usw. Dasselbe gilt vom Brandner Gebiet mit Mottakopf, Windeggerkopf, Schöntal; am Mottakopf wachsen die meisten der Pflanzen aus Schroeter's „Alpenflora“! In diesem Gebiet findet der Pflanzenfreund – neben den bekannten Alpenblumen und dem schon erwähnten herrlichen Lärchenwald vom Brüggele – in den Föhrenwäldern die Schneerose (Helleborus niger) als einziges Vorkommen im Rätikon, ferner die Ribes alpinum (Johannisbeere) bis auf Zalim und sogar am Leiberweg, weiter die Waldrebe und das schöne Krainer Kreuzkraut und am Wildberg auf 2800 m die Campanula cenesia. Feuerlilien gibt es in größeren Beständen auf der Prättigauer Seite im Fläscher Tal unterm Falknis und entlang dem Höhenweg Schesaplanahütte – Schweizertor stehen Prachtexemplare der Alpenscharte (Centaurea rhapontica).
Hervorzuheben ist auch das engere und weitere Gebiet vom Gamperdona – wie denn der W, SW und S des Rätikon mit seltenen Pflanzen

bevorzugt scheint; vom Kühbruck (mit seinen Prachtahornen und einzelnen Eiben) bis auf den Naafkopf finden sich manche Raritäten. Im Nenzinger Himmel gibt es Rittersporn, Alpen-Mannstreu und das Wunder der blauen Alpenakelei (streng geschützt!). Auffallend reichhaltig ist auf der S-Seite der Schesaplana das „Schwarze Band“ aus Schieferschutt, dort und am Wildberg auch die Campanula cenesia! Einzig in ihrer Art sind die Narzissenfelder (Narcissum angustifolium) bei Seewis. Auch das Cyclamen europäum ist auf die Rätikon-SW-Seite beschränkt, d. h. auf den föhnbegünstigten glücklich geschützten Winkel bei Maienfeld-Jenins, den „Garten von Graubünden“ unterm Falknis, wo selbst Edelkastanien gedeihen. Ebenfalls einzig auf der S-Seite findet sich die Weiße Schneerose vom Stelser See, etwa 1700 m, im Prättigau (Theobold). Das Gargellental mit den schon erwähnten weiten Alpenrosenfeldern hat Urgesteins- und Kalkflora; an Seltenheiten folgendes: Maiglöckchen (Convallaria majalis), Frauenschuh (Cypripedium calceolus) und Aurikeln (Primula auricula) am „Gargellner Fenster“; die Androsace alp. (den höchststeigenden Pflanzen zugehörig) an der Madrisa, ferner kalk- und urgesteinsliebende Primeln und die himmelblaue Waldrebe (zu den Holzgewächsen zählend).
(Ein hier angeschlossenes umfangreiches Verzeichnis wichtigster seltener Pflanzenvorkommen mußte leider wegen Platzmangel ausgeschieden werden. Wir verweisen auf die nachgenannten Quellen.)
Als Hauptquellen für diese Arbeit, die als kleiner Leitfaden für pflanzenkundlich interessierte Bergfreunde gedacht ist, dienten uns vor allem: Murr, vgl. 3.8.3, Lit. (25); Braun-Blanquet (8); Wimmer (29); ferner Schroeter und Hegis „Alpenflora“ (München 1963) und seine „Flora von Mitteleuropa“ (München, Carl Hanser Verlag).
Weiter sei auf das Werk „Lebensräume und Flora Vorarlbergs“ von Dr. Georg Grabherr und Dr. Adolf Polatschek verwiesen, das 1986 in der Vorarlberger Verlagsanstalt Dornbirn erschien.

Die **Tierwelt des Rätikon** kann hier nur in Form von Literaturhinweisen behandelt werden, so köstlich die Begegnung mit Alpentieren wie Gams, Murmeltier, Steinadler, Spielhahn oder Mauerläufer auch ist, gar nicht zu reden von der Insekten- und Kleintierwelt: Tilisuna- und Lünersee enthalten je etwa 80 Tierarten! Diese Begegnungen stehen jedoch – im Gegensatz zu denen mit der Gesteins- und Pflanzenwelt der Berge – in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Tun des Bergsteigers. Im Rätikon hat der naturfreudige Wanderer Gelegenheit, alle die bekannten Alpentiere zu beobachten, außerdem Hoch- und Rotwild in den Wäldern der Talschluchten und allerlei Raubwild; und selbst Steinadler horsten noch im Osträtikon (Westsilvretta). Unnötig zu betonen,

daß der Bergsteiger nicht nur die Pflanzen, sondern auch die Tiere schont und schützt, vor allem vor den – Menschen!
1958 und 1960 wurde im Gargellental mit Erfolg Steinwild ausgesetzt.
Wir verweisen im übrigen auf die reichhaltigen Werke unseres Lit.-Verzeichnisses, ferner auf Walter Hellmichs „Tiere der Alpen" (München 1963) und nicht zuletzt auf Friedrich von Tschudis unvergängliches „Tierleben der Alpenwelt" (Zürich 1920, Neubearbeitung C. A. W. Guggisberg, Bern 1954).

3.7 Höhlen des Rätikon

Es sei auch auf die interessanten Höhlen der Sulzfluh (aber auch in anderen Bergmassiven des Rätikon, etwa Drusenfluh und Drusentürme) hingewiesen, die von der Tilisunahütte aus leicht besucht werden können (Auskunft und Fackeln dort): Die nächsten sind die Kirchhöhle, Abgrundhöhle und Herrenbalme. Bei den Geologen berühmt ist die Geschiebehöhle, in der Geschiebe gefunden wurde aus Fremdgestein, das am Ort nicht vorkommt und das nur durch Wasser (Gletscher) hineingeschwemmt worden sein kann.

3.8 Bergführerbüros und Bergsteigerschulen

Folgende Alpinschulen der Region legen Programme auf:

Alpinschule Silvretta, Bergführer Albrecht Bitschnau, A-6793 Gaschurn, Tel. 05556/3934, 05558/8201 oder 8315.
Hochgebirgsschule W. Studer, Bergführer, A-6960 Wolfurt/Vbg., Achstraße 6, Tel. 05574/39275.
Schweizer Bergsteigerschule Silvretta, CH-7250 Klosters, Tel. 083/43636.

Berg- und Skiführer sind in fast allen größeren Talorten stationiert. Bei Bedarf wende man sich an die jeweiligen Verkehrs- oder Gemeindeämter der zuständigen Talorte bzw. an die alpinen Vereine des Gebietes. Auch die Touristenvereine in größeren Talorten haben Führerverzeichnisse vorliegen, und sie geben ebenfalls Auskünfte über die geltenden Tarife.

3.9 Führer, Karten, Literatur

3.9.1 Führer

SAC-Führer „Clubführer durch die Bündner Alpen, Band VII" von Vital Eggenberger.
Rätikon Gebietsführer, G. Flaig, Bergverlag Rother, München, 3. Aufl. 1986.

3.9.2 Karten

Übersichtskarten

a) Ostalpenkarte: Zur Lage des Rätikon dient als beste Übersicht die „Schutzhüttenkarte der Ost-Alpen 1 : 600 000" des Alpenvereins.
b) Karte der Schweiz: Zur Lage des Rätikon am O-Rand der Schweizer Westalpen sei die „Karte der Schweiz 1 : 300 000" der Eidg. Landestopographie, CH-3084 Wabern genannt.
c) Übersichtskarte der Nordrätischen Alpen: Es wird zunächst auf die kleine Übersichtskarte im Führer verwiesen. Als beste Übersichtskarte der vier Gruppen ist die mehrfarbige Freytag-Berndt-Tour.-Wanderkarte 1 : 100 000 mit farbiger Wegmarkierung Blatt 37, Rätikon, Silvretta, Verwall und Samnaun zu empfehlen.
d) Kartenbeilage des Führers. Der Verlag hat dem Führer als Neuerung die mehrfarbige „Amtliche Österreichische Karte" der Rätikongruppe 1:50000 in 12 doppelseitigen Ausschnitten beigeheftet.
Dem Verzicht auf die Wiedergabe eines kleinen Teils der Gruppe im SO-Rätikon steht der große Vorteil des günstigen Maßstabes gegenüber, der die Darstellung aller wesentlichen touristischen Einzelheiten erlaubt.
e) Geologische Karten: I. Geolog. Karte des Rätikon 1 : 25 000; hrsg. von der Geologischen Bundesanstalt, Wien III. – II. Geolog. Karte 1 : 25 000 Fürstentum Liechtenstein. Hrsg. von der Regierung des Fürstentums Liechtenstein, Vaduz.
f) Beste Autokarte: Generalkarte Österreich, 1 : 200 000, Blatt 8 (Offiz. Straßenkarte des ÖAMTC, Mairs Geogr. Verlag, Stuttgart).

Landeskarten

Infolge der Lage des Rätikon im Grenzgebiet dreier Staaten mußten drei Landeskarten als Grundlage dieses Führers dienen. Die Namen und Zahlen sind mit wenigen Ausnahmen grundsätzlich diesen amtlichen Kartenwerken entnommen.
Seit 1960 sind wichtige – durch den Buchhandel zu beziehende – Kartenwerke erschienen, mit denen erstmals das ganze Rätikongebirge auf neuesten mehrfarbigen Schichtlinienkarten mit Reliefton im Maßstab 1 : 50 000 und 1: 25 000 dargestellt ist. Beide Kartenwerke greifen weit über die Staatsgrenzen und sind erstmals auch jenseits der Grenze vollkommen ausgeführt. Es sind dies:
„Österreichische Karte" (ÖK) 1 : 50 000, auch als „Wanderkarten im Mehrfarbendruck mit Wegmarkierungen" erschienen: Blatt 141 Feldkirch enthält den ganzen Rätikon-Hauptkamm vom Naafkopf bis zum Drusentor und dessen N-Kämme bis in den Walgau zwischen Feldkirch und Bludenz. – Blatt 140 Buchs schließt westlich an Blatt 141 an und

enthält den übrigen Liechtensteiner und Schweizer Westrätikon bis zum Rhein. – Blatt 142 Schruns enthält den nördlichen Osträtikon mit der Sulzfluhgruppe bis Partnun-Plaßeggapaß und dem Montafontal von Lorüns bis St. Gallenkirch. – Blatt 169 Partenen enthält den südlichen Osträtikon mit Madrisagruppe und Gargellental.

„Landeskarte der Schweiz" (LKS) 1 : 25 000, enthält außer einer kleinen NO-Ecke den ganzen Rätikon. Schönste Darstellung des Gebirges, sämtliche Gipfel des Hauptkammes bis ins kleinste ausgeführt. Aus den zwei Blättern 1156 Schesaplana und 1157 Sulzfluh kann man sich den ganzen Rätikon-Hauptkamm vom Falknis bis zur Scheienfluh zusammensetzen. Zur Ergänzung im NW dienen die Blätter 1136 Drei Schwestern und 1116 Feldkirch, im SO (Madrisagruppe) Blatt 1177 Serneus.

LKS 1 : 50 000 Blatt 238 Montafon und 248 Prättigau. Die beiden prächtigen Blätter ergeben eine fast vollständige Rätikonkarte 1 : 50 000.

LKS 1 : 100 000. Die Blätter 34 Vorarlberg und 39 Flüelapaß ergeben eine vollständige Übersichtskarte des Rätikons und Umgebung, ideal zum Plänemachen. Ergänzungsblatt am W-Rand Blatt 33.

LKS 1 : 200 000 Nordostschweiz und Westösterreich bis Landeck, mit sehr guter Gebirgsdarstellung, enthält den ganzen Rätikon und die Silvretta.

„Karte des Fürstentums Liechtenstein" (KFL) 1 : 25 000, herausgegeben von der fürstlich liechtensteinischen Regierung in Vaduz. Die schöne Karte ist auch als geologische Karte (s. R 3.9. 2f) erschienen, reicht aber leider nur jeweils bis an die Landesgrenzen; die Gebiete außerhalb der Landesgrenzen sind nicht ausgeführt, d. h. für sie müssen die ÖK und LKS herangezogen werden.

Wanderkarte Fürstentum Liechtenstein, 1 : 50 000, herausgegeben von der Liechtensteiner Fremdenverkehrszentrale, Vaduz.

Wanderkarten aller Art und Maßstäbe:

a) F & B-Umgebungskarte 1 : 50 000 Nr. 371 Feldkirch – Bludenz – Schruns (Freytag & Berndt, Wien).

b) Umgebungskarte 1 : 30 000 „Wanderungen im Brandnertal" (Verkehrsamt Brand).

c) „Wandergebiet der Golmer- und Lünerseebahn" 1 : 50 000 (Illwerke-Seilbahn-Betriebsges.m.b.H. Schruns).

d) Wanderkarte Gargellen – Montafon und Umgebung 1 : 25 000 (VV Gargellen).

e) Wanderkarte „Alpenpark Montafon" 1 : 50 000 (VV Montafon, Schruns).

3.9.3 Literaturverzeichnis

(i) = illustrierte, bebilderte Druckschrift

(1) Alpenverein Vorarlberg: „100 Jahre Sekt. Vorarlberg des ÖAV." Sonderheft des „Bergfreund" 1969 Nr. 5, geleitet von W. Flaig (Dornbirn 1969) mit wichtigen Beiträgen zur Gesch. der Alpenvereine im Rätikon.

(2) Ampferer, Otto: „Die Bergwelt der Schesaplana in der Umgebung der Straßburger und Zalimhütte" (Geologie). Jahresbericht 1938: 50 Jahre DAV-Sekt. Mannheim, 1888–1938.

(3) Archiv: „Das Vorarlberger Landesarchiv", Einführung und Bestandsübersicht (i), Bregenz 1969. 88 S. Wichtigste Quellensammlung.

(4) Blänzinger, G. und Boner R.: „Prättigau und Herrschaft" (i), Bündner Wanderbücher, Chur 1961, 100 S.

(5) Bearth, P.: „Geologische Übersicht" über den Rätikon in Lit. (18), S. 40–42. Eine Hauptquelle unserer geologischen Einführung.

(6) „Berge und Heimat", Monatsschrift des Österr. Alpenvereins, Heft 10/1948 (Zimba-Sonderheft) und Heft 6 und 7/1953 (Vorarlberg-Sonderhefte) mit vielen Beiträgen über den Rätikon.

(7) Bertle, Dr. Heiner: „Zur Geologie des Fensters von Gargellen" Mitt. Ges. Geol. Bergbaustud., 22. Band, Wien 1972.

(8) Braun-Blanquet, J.: „Über die Vegetation des Rätikon" in Lit. (18), S. 43–58. Eine Hauptquelle unserer botanischen Einführung.

(9) Flaig, W. u. H.: „Burgen an der Grenze", ein Rätikonbuch (Dornbirn 1924). Vgl. auch die Rätikon-Monographie: „Das Rätikongebirge. – Eine gedrängte Übersicht für Bergfreunde mit besonderer Berücksichtigung des österr. Anteiles" von W. Flaig im ÖAV- und DAV-Jahrbuch 1959 und 1960 (1); derzeit die einzige neuere Monographie des Rätikons, seiner Orographie und bergsteigerischen Erschließung.

(10) Flaig, Günther: „Führer durch das Brandnertal – Spaziergänge, Wanderungen und Touren um Brand und Bürserberg", mit 22 Bildern und einer farbigen Karte (10. Aufl. 1988, Bergverlag R. Rother, München).

(11) Flaig, Günther: „GF Rätikon". Gebietsführer für Wanderer und Bergsteiger. Eine Auswahl der schönsten Tourengebiete, Stützpunkte, Höhenwege und Bergtouren. Mit 41 Anstiegsfotos und 1 Rätikonkarte 1 : 50 000. Bergverlag R. Rother, 3. Auflage, München 1986.

(12) Flaig, W. u. H.: „Alpenpark Montafon", ein Führer und kleine Heimatkunde der Talschaft Montafon in Vorarlberg. Verlag Eugen

Russ (Bregenz 1989). Flaig, W. und Pracht, E.: „Skiführer Silvretta und Rätikon". Bergverlag Rudolf Rother GmbH, München 1984.
(13) Fritz, Karl: „Drusenfluh-Südwand", Strubichführe usw. (i). „Der Bergsteiger" 1930/31, Heft 7, S. 380.
(14) Geographisches Lexikon der Schweiz: Artikel „Rätikon" von Ed. Imhof.
(15) Hiebeler, T.: „Zwischen Himmel und Hölle – aus dem Leben eines Bergsteigers" (i), 264 S., (Frankfurt 1965), zahlreiche Beiträge über den Rätikon.
(16) Hubschmid, J.: „Alpenwörter romanischen und vorromanischen Ursprungs" (Bern 1952).
(17) Ilg., Dr. K.: „Landes- und Volkskunde, Geschichte, Wirtschaft und Kunst Vorarlsbergs". 4 Bände. Innsbruck 1961–67 (i).
(18) Imhof, E., Prof. Dr.: „Clubführer durch die Bündner Alpen, VII. Band Rätikon" (SAC 1936) mit interessanten und ausführlichen Beiträgen von P. Bearth („Geologische Übersicht") und J. Braun-Blanquet („Über die Vegetation des Rätikons").
(19) Irtenkauf, Dr. Wolfgang: „Scesaplana – faszinierende Bergwelt des Rätikon". Jan-Thorbecke-Verlag, Sigmaringen 1985. Mit Originalbeschreibungen der Schesaplana-Ersteiger, darunter Sererhards „Schaschaplana-Bergreis".
(20) Kranz, Walter: „Fürstentum Liechtenstein – eine Dokumentation" (i), 204 S. (Vaduz 1968), gr. Lit.-Verz.
(21) Krasser, Dr. L.: „Die geol. Bergnamen Vorarlbergs", VJS „Montfort" 1951/52 H. 1–6, S. 13.
(22) Krasser, Leo: „Einführung in die Geologie von Vorarlberg in (32). Die beste und neueste gemeinverständliche Darstellung. Zur Geologie des Rätikon wird auf die dort S. 458/59 genannten Arbeiten von Blumenthal, Gams, Häfner, Krasser, Lautenegger, Reithofer, Schuchmacher, Stahel und Verdam besonders aufmerksam gemacht.
(23) Krieg, Dr. W.: „Höhlen im Lünerseegebiet", Jb. d. Landesmuseumsvereins 1958/59. S. 168.
(24) Meng, J. U.: „Seewiser Heimatbuch" (i), 244 S. (Schiers 1967).
(25) Murr, J.: „Neue Übersicht über die Farn- und Blütenpflanzen von Vorarlberg und Liechtenstein" (Bregenz 1923–1926, 3 Hefte). (Eine Hauptquelle unserer botanischen Einführung).
(25a) Muxel, Wolfgang: „Bergabenteuer Vorarlberg". Leopold Stocker Verlag, Graz-Stuttgart 1986. Mit mehreren Beiträgen über den Rätikon.
(26) Plangg, Guntram: „Die rätoromanischen Flurnamen des Brandnertales" (i), 118 S., Romanica Aenipontana I. (Innsbruck 1963).

(27) Plattner, H. u. Zeller, W.: „Das Prättigau" (i), 104 S., davon 64 S. Bilder. Schweizer Heimatbücher 10. Band (Bern 1963).
(28) Raton, Pierre: „Liechtenstein, Staat und Geschichte", 172 S., große Bibliographie (Vaduz 1969).
(29) Rusch, Franz u. Wimmer, Chr.: „Tierwelt und Pflanzendecke Vorarlbergs", S. 75–104 in (32).
(30) Sibinga, G.L. Smit: „Ein Profil am Boden des abgesenkten Lünersees" (i), Jb. d. Vorarlberger Landesmus.-Vereins 1958/59, S. 173.
(31) Schorta, Andrea: „Rätisches Namensbuch" Band 1, 1939: Orts- und Flurnamen Graubündens von Robert v. Planta und A. Sch. Band 2, 1964: Etymologien von – (Francke Verlag, Bern 1939 und 1964).
(32) Schwarz, Artur: „Heimatkunde von Vorarlberg" (Bregenz 1949). Mit wertvollen Beiträgen namhafter Sachkenner und Fachgelehrter: Hauptquellen unserer Einführung, s. (22, 29).
(33) Stösser, Walter: „Die erste unmittelbare Durchkletterung der Drusenfluh-Südwand" (i), „Der Bergsteiger" 1930/31, Heft 7, S. 386.
(34) Tiefenthaler, Meinrad: „Die Grenzbeschreibungen im Urbar der Herrschaften Bludenz und Sonnenberg von 1608–1618", VJS „Montfort", H. 1, 1955, S. 60–71 und H. 1, 1956, S. 70–108.
(35) Weilenmann, J. J.: „Aus der Firnenwelt". III. Leipzig 1877 (Rätikon: Streifereien in Vorarlberg und Tirol). Neu herausgegeben von Walther Flaig im Band I von Weilenmann „Aus der Firnenwelt" (Bergverlag Rudolf Rother, München, 1923).
(36) Zehrer, Josef: „Die vorrömischen Ortsnamen Vorarlbergs" (Diss. Innsbruck 1949).

4. Bergrettung

Jeder verantwortungsbewußte Bergsteiger, insbesondere der Kletterer, sollte sich über die grundlegenden Fertigkeiten der Selbst- und Kameradenhilfe im klaren sein. Sein Sturz in das Seil kann bei einem Nichtbeherrschen der Sicherungstechniken fatale Auswirkungen haben.
Ist eine Hilfe nur über eine organisierte Rettung möglich, muß diese zuerst einmal alarmiert werden.

4.1 Meldestellen für alpine Unfälle

Diese Unfallmeldestellen sind nach Möglichkeit im Führer aufgeführt, ansonsten durch die Höhenstandorte gegeben. Die natürlichen Zentren

des Bergrettungsdienstes rings um den Rätikon sind: Gargellen, Schruns, Bludenz, Brand, Nenzing, Feldkirch, Vaduz, Maienfeld, Seewis, Schiers, Küblis, St. Antönien, Klosters.
Auch sämtliche Schutzhütten – die zumeist Telefon- bzw. eine Funkverbindung in das Tal besitzen – nehmen Unfallmeldungen entgegen.

4.2 Bergrettungsdienst

Das Bergrettungswesen ist in allen drei Staatsgebieten des Rätikon hervorragend organisiert und ausgerüstet und von eigenen Bergrettungsdiensten bzw. von der Gendarmerie und den alpinen Vereinen betreut. Ist eine Alarmierung der Bergrettung durch die am Unfall Beteiligten nicht selbst möglich, müssen die in Bergnot geratenen Bergsteiger durch das „Alpine Notsignal" auf sich aufmerksam machen. Jeder Bergsteiger ist verpflichtet, solche Notrufe unmittelbar an die Unfallmeldestelle weiterzugeben.

4.3 Das „Alpine Notsignal"

Dieses Notsignal sollte jeder Bergsteiger im Kopf haben:

- Innerhalb einer Minute wird **sechsmal** in regelmäßigen Abständen, mit jeweils einer Minute Unterbrechung, ein hörbares (akustisches) Zeichen (Rufen, Pfeifen) oder ein sichtbares (optisches) Signal (Blinken mit Taschenlampe) abgegeben.

  Dies wird solange wiederholt, bis eine Antwort erfolgt.

- Die Rettungsmannschaft antwortet mit **dreimaliger** Zeichengebung in der Minute.

Die abgebildeten Alarmsignale im Gebirge wurden international eingeführt.
Um einen schnellen Rettungseinsatz zu ermöglichen, müssen die Angaben kurz und genau sein.

Man präge sich das „5-W-Schema" ein:

- **WAS** ist geschehen? (Art des Unfalles, Anzahl der Verletzten)
- **WANN** war das Unglück?
- **WO** passierte der Unfall, wo ist der Verletzte? (Karte, Führer)
- **WER** ist verletzt, wer macht die Meldung? (Personalien)
- **WETTER** im Unfallgebiet? (Sichtweite)

4.4 Hubschrauberbergung

Der Einsatz von Rettungshubschraubern ist von den Sichtverhältnissen abhängig.

INTERNATIONALE ALARMSIGNALE IM GEBIRGE
SEGNALI INTERNAZIONALI D'ALLARME IN MONTAGNA
SIGNAUX INTERNATIONAUX D'ALARME EN MONTAGNE
SENALES INTERNACIONALES DE ALARMA EN MONTANA

JA
OUI
SI

Rote Rakete oder Feuer
Razzo rosso o luce rossa
Fusée ou feu rouge
Cohete de luz roja

Rotes quadratisches Tuch
Quadrato di tessuto rosso
Carré de tissu rouge
Cuadro de tejido rojo

WIR BITTEN UM HILFE
OCCORRE SOCCORSO
NOUS DEMANDONS DE L'AIDE
PEDIMOS AYUDA

NEIN
NON
NO

WIR BRAUCHEN NICHTS
NON ABBIAMO BISOGNO DI NIENTE
NOUS N'AVONS BESOIN DE RIEN
NO NECESITAMOS NADA

Diese Zeichen dienen der Verständigung mit der Hubschrauberbesatzung. Sie ersetzen nicht das Alpine Notsignal.

Für eine Landung ist zu beachten:

- Hindernisse im Radius von 100 m dürften nicht vorhanden sein.
- Es ist eine horizontale Fläche von etwa 30x30 m erforderlich. Mulden sind für eine Landung ungeeignet.
- Gegenstände, die durch den Luftwirbel des anfliegenden Hubschraubers umherfliegen können, sind vom Landeplatz zu entfernen.
- Der anfliegende Hubschrauber wird mit dem Rücken zum Wind von einer Person in „Yes-Stellung" eingewiesen.
- Dem gelandeten Hubschrauber darf man sich nur von vorne und erst auf Zeichen des Piloten nähern.

5. Zum Gebrauch des Führers

5.1 Allgemeines zu den Routenbeschreibungen

Der vorliegende Alpenvereinsführer wurde nach den Richtlinien der UIAA (= Union Internationale des Associations d'Alpinisme) erstellt. Die einzelnen Talorte, Stützpunkte, Wanderwege und Gipfelanstiege sind mit Randzahlen (R) versehen. Querverweise beziehen sich stets, wenn nicht anders angegeben, auf die Randzahl, nicht auf die Seitenzahl.

Ist der Normalanstieg gleichzeitig der übliche Abstiegsweg, so ist dieser zusätzlich im Sinn des Abstiegs beschrieben. Die Abstiegsbeschreibung folgt dem im Aufstiegssinn beschriebenen Normalweg und trägt unter Hinzufügung des Buchstabens A (= Abstieg) die gleiche Randzahl wie der Aufstieg. Varianten werden unter Hinzufügung des Buchstabens a, b, c usw. aufgenommen.

Die Zeitangaben gelten, wenn nicht anders angegeben, stets vom Ausgangsort zum Ziel, bei Gipfelanstiegen vom Einstieg bis zum Gipfel. Die meisten Wanderungen verlaufen auf gutmarkierten und ausgetretenen Steigen. Sie sind deshalb leicht zu finden und werden nur knapp beschrieben.

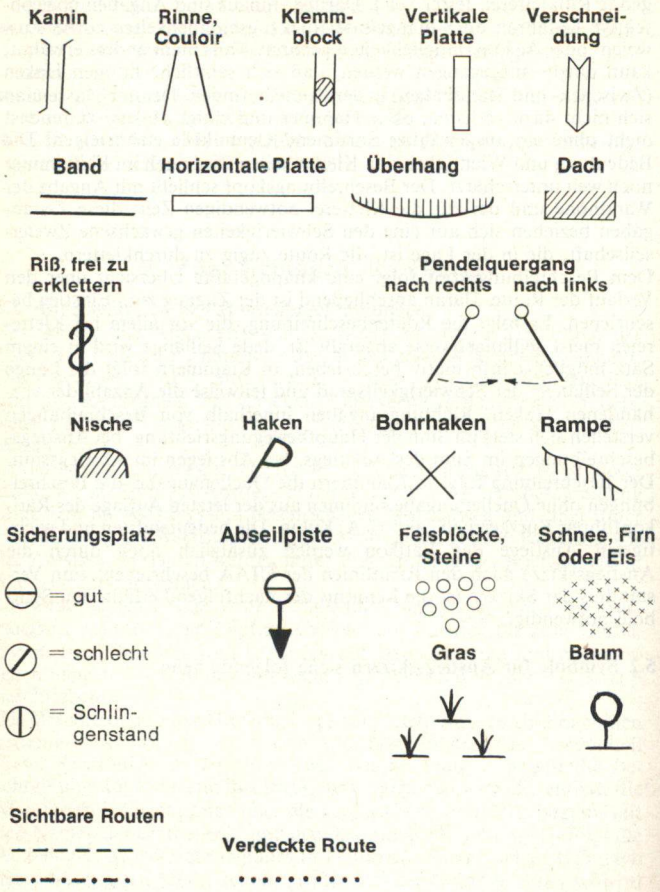
Die Beschreibung aller Gipfelanstiege und Klettertouren sind nach den genannten Richtlinien der UIAA abgefaßt. Wichtigster Bestandteil dieser Richtlinien ist der einer jeden Beschreibung vorangestellte Beschreibungskopf, der durch Einzug hervorgehoben wird. Er enthält die wichtigsten Informationen über die beschriebene Route. Er beginnt mit den Namen der Erstbegeher und dem Datum der Begehung. Es folgt die Angabe des Schwierigkeitsgrades in Fettdruck. Dieser richtet sich nach der schwierigsten Stelle. Ist ein großer Teil der Route leichter, so wird

dies separat vermerkt. Markante Schlüsselstellen werden aufgeführt und auch in der Routenbeschreibung genannt. Es folgen Angaben über Art und Stil der zu erwartenden Kletterei (z. B. Plattenkletterei, anstrengende Rißkletterei, fester Fels). Darüber hinaus sind Angaben über objektive Gefahren oder mangelnde Rückzugsmöglichkeiten sowie Ausweich- oder Ausquermöglichkeiten genannt. Falls nicht anders erwähnt, kann davon ausgegangen werden, daß sich sämtliche nötigen Haken (Zwischen- und Standhaken) in der Route befinden. Dennoch lasse man sich nicht dazu verleiten, ohne Hammer und einige Haken, zumindest nicht ohne ein ausgewähltes Sortiment Klemmkeile einzusteigen! Die Bedeutung und Wichtigkeit von Klemmkeilen wird auch im Kalk immer noch weit unterschätzt. Der Beschreibungskopf schließt mit Angabe der Wandhöhe und der für die Kletterei notwendigen Zeit; diese Zeitangaben beziehen sich auf eine den Schwierigkeiten gewachsene Zweierseilschaft, die in der Lage ist, die Route zügig zu durchklettern.

Dem Beschreibungskopf folgt eine knappgefaßte Übersicht über den Verlauf der Route. Daran anschließend ist der Zugang zum Einstieg beschrieben. Es folgt die Routenbeschreibung, die vor allem bei Kletterein meist seillängenweise abgefaßt ist. Jede Seillänge wird in einem Satz möglichst informativ beschrieben, in Klammern folgt die Länge der Seillänge, der Schwierigkeitsgrad und teilweise die Anzahl der vorhandenen Haken. Richtungsangaben innerhalb von Beschreibungen verstehen sich stets im Sinn der Hauptbewegungsrichtung, bei Anstiegsbeschreibungen im Sinn des Aufstiegs, bei Abstiegen im Abstiegssinn. Der Beschreibung folgt in Klammern die Quellenangabe, die Beschreibungen ohne Quellenangabe stammen aus der letzten Auflage des Rätikonführer; Kurzzeichen „ak" = A. Kubin. Die bedeutendsten und wichtigsten Anstiege des Rätikon werden zusätzlich noch durch die Anstiegsskizze nach den Richtlinien der UIAA beschrieben; zum Verständnis der Skizzen ist die Kenntnis der nachfolgend erläuterten Symbole notwendig.

5.2 Symbole für Anstiegsskizzen siehe folgende Seite.

UIAA-Symbole für Anstiegsskizzen



5.3 Abkürzungen und Erläuterungen

A	=	Austria (= Österreich) bei Postleitzahlen
Abb.	=	Abbildungen
a. f.	=	all free
AH	=	Abseilhaken
Alpe	=	alemannische Bezeichnung für Hochweiden und deren (Alp-)Hütten (In Bayern, Tirol usw.: Alm)
AV	=	Alpenverein; s. DAV, DÖAV, ÖAV
AVF	=	Alpenvereinsführer, herausgegeben vom DAV und ÖAV
B	=	Betten (= Zahl bei Gaststätten, Hütten usw.)
Bd.	=	Band (oder Jahrgang einer Zeitschrift usw.)
BH	=	Bohrhaken
Bhf.	=	Bahnhof (s. Hst.)
bew.	=	bewirtschaftet
bez.	=	bezeichnet, markiert
Bl.	=	Blatt, Blätter (einer Landkarte usw.)
Bst.	=	Bahnstation
CH	=	Confederatio Helvetica (= Schweiz) bei Postleitzahlen
D	=	Deutschland bei Postleitzahlen
DAV	=	Deutscher Alpenverein (Sitz: D-8000 München 22, Praterinsel 5)
DÖAV	=	Deutscher und Österreichischer Alpenverein (1873–1938)
DÖAVZ	=	Zeitschrift (Jahrbuch) des DÖAV (= ZAV)
E	=	Einstieg
FL	=	Fürstentum Liechtenstein bei Postleitzahlen
Furka	=	Joch, Scharte (auch Furgge und Furkla)
Fürkli	=	Jöchle, Jöchli (auch Fürggli)
f & b	=	Freytag & Berndt, Kartenverlag, Wien
Gef.	=	Gefährten
Ghf.	=	Gasthof (mit Übernachtungsgelegenheit)
H	=	Hotels (s. Ghf., Whs., P.)
H	=	Haken, bei Felskletterein (H)
HG	=	Hauptgipfel
HK	=	Holzkeil
Hs.	=	Haus
Hst.	=	Haltestelle (s. Bhf.)
HU	=	Höhenunterschied in der Senkrechten, vgl. m und m ü. M.
i. M.	=	im Montafon

i. L.	=	in Liechtenstein (im Fürstentum L.)
KFL	=	Karte des FL; Kap. 3.9.2
Kk	=	Klemmkeil
km	=	Kilometer
Lit.	=	Literatur, mit Ziffer, s. 3.9.3
L	=	Lager
LAV	=	Liechtensteiner Alpenverein, Sitz Vaduz i. L.
LKS	=	amtliche Landeskarte der Schweiz, s. 3.9.2
m (m ü. M.)	=	Meter ü. d. Meer, bei Höhenzahlen oder Entfernung in Metern, je nach Sinn
Maisäß	=	privates kl. Bauerngut in Hochlage, eine Art Voralpe zwischen Talhof (bzw. Berghof) und Hochalpe (auch Maiensäß)
Min.	=	Minuten
N, nördl., nordw.	=	Norden, nördlich, nordwärts
NG	=	Nordgipfel
NO	=	Nordosten
NW	=	Nordwesten
O, östl., ostw.	=	Osten, östlich, ostwärts
ÖAV	=	Österreichischer Alpenverein, Sitz A-6010 Innsbruck, Postfach 282; Wilh.-Greil-Str. 15, AV-Hs. Tel. 0 52 22 / 2 31 71
ÖBRD	=	Österr. Bergrettungsdienst
OG	=	Ostgipfel
orogr.	=	orographisch = gebirgsbeschreibend, hier meist Richtungsangabe im Sinne des fließenden Wassers, z. B. orogr. rechtes Ufer
ÖK	=	amtliche „Österreichische Karte", s. R 3.9.2
P	=	Pension (Ghf. mit Verpflegung)
P.	=	Punkt oder Kote einer Landkarte, mit Höhenzahl
PA	=	Postauto, Postomnibus-Kurse und Linien der österr., schweizer. usw. Postverwaltung
PLZ	=	Postleitzahl, s. A, CH, D u. FL
R	=	Randzahl
RHW	=	Rätikon-Höhenweg
s.	=	siehe (kl. Buchstabe)
s. d.	=	siehe dort
S, südl., südw.	=	Süden, südlich, südwärts
S.	=	Seite (gr. Buchstabe)
SAC	=	Schweizer Alpenclub (wechselnder Sitz)
SACJ	=	Jahrbuch des SAC

SBB	=	Schweizer Bundesbahnen
SH	=	Standhaken
schw.	=	schweizerisch
🔑	=	Schlüsselstelle
SG	=	Südgipfel
SL	=	Seillänge
🔑 SL	=	Schlüsselseillänge
SO	=	Südosten
sog.	=	sogenannt
SPL	=	Standplatz
Std.	=	Stunde, Stunden
SU	=	Sanduhr
SW	=	Südwesten
TL	=	Touristenlager (Matratzenlager usw.)
Tel.	=	Telefon
VIW	=	Vorarlberger Illwerke AG
W, westl., westw.	=	Westen, westlich, westwärts
WG	=	Westgipfel
Whs.	=	Wirtshaus, Gaststätte ohne Übernachtungsgelegenheit, in Österreich auch „Jausenstation"
ZAV	=	Zeitschrift (Jahrbuch) des Alpenvereins, worunter sämtliche Jahrgänge der Zeitschrift DÖAV, des heutigen Jahrbuches des DAV und ÖAV, verstanden sind
ZH	=	Zwischenhaken

5.4 Die Schwierigkeitsbewertung nach UIAA

Durch die UIAA-Schwierigkeitsskala wird seit einigen Jahren streng zwischen freier und künstlicher Kletterei unterschieden. Die Schwierigkeiten in freier Kletterei werden mit römischen Ziffern (augenblicklich I bis VII), die künstlichen Schwierigkeiten in der fünfstufigen Skala A0 bis A4 (A = artificiel) bewertet. Die Freikletterei ist definiert, daß zur Überwindung der Schwerkraft allein die vom Fels gegebenen natürlichen Haltepunkte verwendet werden; wer sich an einem Haken hochzieht oder darauf steht, klettert künstlich. Durch den Aufschwung der Sportkletterei, nicht zuletzt auch bedingt durch das Bestreben, ehemals technisch durchstiegene Routen frei zu erklettern, wurden unterdessen auch im Rätikon diverse Kletterstellen gemeistert, die nicht mehr mit der alten Schwierigkeitsskala zu fassen waren.
Nach der neuen Fassung der Schwierigkeitsskala durch die UIAA ist man davon abgekommen, die einzelnen Grade mit Wortdefinitionen zu fassen, so daß nur noch die römische Ziffer Bedeutung hat.

Die Bedeutung der Schwierigkeitsgrade in freier Kletterei
Im einzelnen sind die Schwierigkeitsgrade wie folgt definiert:

I = Geringe Schwierigkeiten. Einfachste Form der Felskletterei (kein leichtes Gehgelände!) Die Hände sind zur Unterstützung des Gleichgewichtes erforderlich. Anfänger müssen am Seil gesichert werden. Schwindelfreiheit bereits erforderlich.

II = Mäßige Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei, die Drei-Punkte-Haltung erforderlich macht.

III = Mittlere Schwierigkeiten. Zwischensicherungen an exponierten Stellen empfehlenswert. Senkrechte Stellen oder gutgriffige Überhänge verlangen bereits Kraftaufwand. Geübte und erfahrene Kletterer können Passagen dieser Schwierigkeit noch ohne Seilsicherung erklettern.

IV = Große Schwierigkeiten. Hier beginnt die Kletterei schärferer Richtung. Erhebliche Klettererfahrung notwendig. Längere Kletterstellen bedürfen meist mehrerer Zwischensicherungen. Auch geübte und erfahrene Kletterer bewältigen Passagen dieser Schwierigkeit gewöhnlich nicht mehr ohne Seilsicherung.

V = Sehr große Schwierigkeiten. Zunehmende Anzahl der Zwischensicherungen ist die Regel. Erhöhte Anforderungen an körperliche Voraussetzungen, Klettertechnik und Erfahrung. Lange hochalpine Routen im Schwierigkeitsgrad V zählen bereits zu den ganz großen Unternehmungen in den Alpen und außeralpinen Regionen.

VI = Überaus große Schwierigkeiten. Die Kletterei erfordert weit überdurchschnittliches Können und hervorragenden Trainingsstand. Große Ausgesetztheit, oft verbunden mit kleinen Standplätzen. Passagen dieser Schwierigkeit können in der Regel nur bei guten Bedingungen bezwungen werden. (Häufig kombiniert mit künstlicher Kletterei: A0 bis A4.)

VII = Außergewöhnliche Schwierigkeiten. Ein durch gesteigertes Training und verbesserte Ausrüstung erreichter Schwierigkeitsgrad. Auch die besten Kletterer benötigen ein an die Gesteinsart angepaßtes Training, um Passagen dieser Schwierigkeit zu meistern. Neben akrobatischem Klettervermögen ist das Beherrschen ausgefeilter Sicherungstechnik unerläßlich.

VIII, IX, X = Von der UIAA noch nicht definiert. Das Allerletzte im Fels (?). Bisher überwiegend in Klettergärten oder in Routen mit Klettergartencharakter (auch erst nach vorherigem „Einrichten") gemeistert. Häufig auch unter Zuhilfenahme von Magnesia.

Aus der Lehrschriftenreihe des Bergverlages

Sepp Gschwendtner

Sicher Freiklettern
Technik und Training

Wandkletterei - Reibungskletterei - Piaztechnik - Rißklettern - Kaminklettern - Spezielle Klettertechnik - Abklettern - Training - Das Sichern mit Klemmkeilen.
128 Seiten. Zahlreiche Abbildungen und Skizzen. 1. Auflage 1981.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

Routenvergleichstabelle für die Grade I bis VII in freier Kletterei

	Zentralalpen	Nördliche Kalkalpen
	Rätikon	**Wilder Kaiser**
I	Mittlerer Drusenturm, Normalanstieg (R 578)	Hintere Goinger Halt vom Ellmauer Tor
II	Kl. Turm, W-Flanke (R 582)	Scheffauer Nordwand, Leuchsweg
III	Zimba, O-Grat (R 429)	Ellmauer Halt, Kopftörlgrat
IV–	Madrisa, NO-Grat (R 717)	Ellmauer Halt, S-Wand-Schlucht
IV	Saulakopf, Dir. O-Wand (R 446)	Predigtstuhl, N-Kante
IV+	3. Kirchlispitze, N-Verschneidung (R 479)	Predigtstuhl, W-Wand, Dülferroute
V–	Kl. Turm, SO-Wand (R 586)	Christaturm, SO-Kante (A0)
V	Sulzfluh, Unmittelbare SW-Wand (A0) (R 636)	Fleischbank, O-Wand, Dülferroute (A0)
V+	Gr. Turm, N-Wand (A1) (R 568)	Fleischbank, SO-Wand (A0)
VI–	Sulzfluh, SW-Wand CKC-Route (A1) (R 637)	Bauernpredigtstuhl, Lucke/Strobl (A 1)
VI	5. Kirchlispitze, Via Pardutz (A1) (R 490 a)	Fleischbank, O-Wand, Schmuckkamin
VI+	7. Kirchlispitze, Via Andres (A0, A2) (R 499)	Predigtstuhl, NO-Risse
VII–	Sulzfluh, SW-Wand, Prättigauer Riß (wenn frei) (R 639)	Fleischbankpfeiler, Pumprisse (A1)

	Nördliche Kalkalpen	Südliche Kalkalpen
	Wetterstein	**Dolomiten**
I	Hochblassen, Normalweg	1. Sellaturm, Normalweg
II	Musterstein, W-Grat	Westl. Zinne, Normalweg
III	Dreitorspitze, O-Wand	Stabelerturm, Normalweg
IV–	Musterstein, S-Wand, Hannemannroute	Crozzon di Brenta, N-Kante
IV	Zwölferkopf, N-Kante	Marmolada, S-Wand, Alte Route
IV+	Oberreintalturm, SW-Kante	Punta Agordo, W-Wand
V–	Scharnitzspitze, S-Wand, Hannemannroute (A0)	Campanile Basso, Fehrmannverschneidung. Gr. Zinne, W-Wand
V	Scharnitzspitze, SW-Kante (A0)	Piz Ciavazas, Abramkante (A0)
V+	Schüsselkarspitze, Fiechtl/Herzog (A0)	Torre Venezia, S-Wand-W-Kante
VI–	Schüsselkarspitze, Dir. Südwand (A0)	1. Sellaturm, SW-Wand, Schober (A1)
VI	Hochblassen, N-Pfeiler (A1)	Marmolada, S-Wand Vinatzerroute (A1)
VI+	Schüsselkar, SO-Wand (wenn frei)	Punta Stevia, N-Riß (A1)
VII–	Schüsselkar, SO-Wand, Morgenlandfahrt	Marmolada, S-Wand, Abakadabra

Die Bedeutung der Schwierigkeitsgrade in künstlicher Kletterei
Die Bewertung der Schwierigkeit künstlicher Kletterei erfolgt nach der fünfstufigen Skala A0 bis A4 (A = artificiel).

A0
Die einfachste Form künstlicher Kletterei. Haken oder andere Zwischensicherungen (Holz- und Klemmkeile, Sanduhr- oder Zackenschlingen, in vorwiegend freien Routen müssen als Griff oder Tritt benutzt werden, Trittleitern jedoch sind nicht erforderlich. Auch die Benutzung von Selbstzug, die Anwendung der Pendeltechnik und die des Seilzugquerganges zur Fortbewegung fällt unter künstliches Klettern A0.

A1
Haken und andere technische Hilfsmittel sind relativ leicht anzubringen, und die Passage verlangt relativ wenig Kraft, Ausdauer und Mut. Die Verwendung einer Trittleiter pro Seilpartner, die mehrfach eingehängt wird, ist ausreichend, eine zweite ist nicht erforderlich.

A2 – A4
Größere Schwierigkeiten beim Hakensetzen und Anbringen anderer technischer Hilfsmittel (kompakter Fels, geschlossener Riss, brüchiger und kleinsplittriger Fels) und/oder größere körperliche Leistungen beim Überwinden der Kletterstelle (Überhang, Dach, großer Hakenabstand) und/oder große Ausgesetztheit, welche vom Kletterer immer größere Fähigkeiten verlangen. Zwei Trittleitern notwendig.

Routenvergleichstabelle für die Schwierigkeitsgrade A0 bis A3

	Zentralalpen	Nördliche Kalkalpen
	Rätikon	**Wilder Kaiser**
A0	Gr. Turm, Rechter Südpfeiler (VI) (R 570)	Fleischbank, SO-Wand (V+)
A1	4. Kirchlispitze, Via Joos (V+) (R 484)	Predigtstuhl, Direttissima (VI–)
A2	Scheienfluh, Scherrerroute (VI–) (R 656)	Fleischbank, O-Wand, Scheffler/Siegert (VI–)
A3	KCR-Eröffnungsweg (VI) 1 Stelle A3 (R 490)	

Der Schwierigkeitsgrad des überwiegenden Teiles einer Route – freie oder künstliche Kletterei – wird an erster Stelle genannt, also V/A0 bzw. V und A0 oder A 3/VI bzw. A3 und VI.
Ae bedeutet künstliche Kletterei mit Bohrhaken.

Aus der Lehrschriftenreihe des Österreichischen Alpenvereins

Pit Schubert

Alpine Felstechnik

Allgemeine Ausrüstung - Alpintechnische Ausrüstung - Gefahren im Fels - Seilknoten - Klemmknoten - Anseilmethoden - Anbringen von Sicherungs- und Fortbewegungsmitteln - Sicherungstheorie - Sicherungspraxis - Ökonomisch richtiges Verhalten im Fels - Spezielle Freiklettertechnik - Künstliche Klettertechnik - Fortbewegung der Seilschaft - Geologie und Klettertechnik - Gang an der Sturzgrenze - Der Sturz im Fels - Hilfsmaßnahmen beim freien Hängen - Schwierigkeitsbewertung im Fels - Routenbeschreibung und Anstiegsskizzen - Gefahren im Fels - Biwak - Rückzug - Rückzug mit Verletzten - Überleben im Fels - Alleingang im Fels - Erstbegehungen im Fels.
Zahlreiche Fotos und Zeichnungen. 5. Auflage 1989.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

	Nördliche Kalkalpen	Südliche Kalkalpen
	Wetterstein	**Dolomiten**
A0	Schüsselkar, S-Wand, Fiechtl/Herzog (V+)	Rosengartenspitze, O-Wand (Steger) (V+)
A1	Schüsselkarspitze, Wersinroute (V+)	Winklerturm, S-Wand (VI–)
A2	Schwarze Wand, Golikowroute (VI)	Rotwand, SW-Wand (Hasse/Brandler) (VI)
A3		Westl. Zinne, Schweizerweg (VI–)

6. Die schönsten Bergtouren des Rätikon

6.1 Wanderungen und Aussichtsberge

Durch Wege und Hütten ist der Rätikon so gut erschlossen, daß mit etwas Phantasie die gesamte Gruppe von West nach Ost oder umgekehrt durchwandert werden kann. Die längste Wegverbindung direkt entlang des Hauptkammes sei als Rätikon-Höhenweg bezeichnet. Er führt von Feldkirch nach Gargellen bzw. von Vaduz nach Klosters und beansprucht etwa 6–8 Tage. Die Zusammenstellung der einzelnen Etappen sei dem phantasiereichen Berggänger überlassen. Der Liechtensteiner Höhenweg in Verbindung mit einer Schesaplanabesteigung und der Drei-Schwestern-Steig stellen die Höhepunkte an versicherten AV-Steigen der Gruppe dar. Als Tagestour besonders zu empfehlen ist die Umwanderung der „Fluh", am besten von der Lindauer Hütte ausgehend, entweder über das Drusentor unter den gewaltigen Südwänden der Türme und der Drusenfluh entlang und durch das Schweizertor zurück, oder umgekehrt. Die Sulzfluh stellt den am unschwierigsten zu erreichenden Aussichtsberg des Rätikon dar, ebenfalls unschwierig ist die Besteigung des Großen Drusenturmes von Norden.

6.2 Höhen- und Weitwanderwege im Rätikon

6.2.1 Rätikon-Höhenwege

Es gibt zwei „Rätikon-Höhenwege" (abgek. RHW) im Sinne einer Längsdurchquerung der ganzen Gebirgsgruppe von Stützpunkt zu Stützpunkt. Beide können als Wanderwege bezeichnet werden und sind ohne Schwierigkeit zu begehen.

a) Der nördliche Rätikon-Höhenweg

Er führt vom Feldkircher Haus bzw. von der Gafadurahütte – in der NW-Ecke des Rätikon – bis Gargellen. Nach der Längsüberschreitung der Drei-Schwestern-Kette (Drei-Schwestern-Steig, Fürstensteig) bleibt er auf der N-Seite des Rätikon-Hauptkammes, zuerst auf liechtensteinischem, dann auf österreichischem Boden. Er überwindet größere Höhenunterschiede und ist wesentlich länger als der südliche RHW.

Verlauf West–Ost: Feldkircher Haus bzw. Gafadurahütte – Drei-Schwestern-Steig – Fürstensteig (bzw. Umgehungsweg) – Gaflei – Silum – Sücka – Steg – Malbun – Sareiser Joch – Nenzinger Himmel – Amatschonjoch – Brand – Douglasshütte – Schweizer-Tor-Weg – Lindauer Hütte – Bilkengrat – Tilisunahütte – Plasseggajoch – Sarotlajoch – Gargellen.

Verlauf Ost–West: Genau umgekehrt, beginnend mit Gargellen.

b) Der südliche Rätikon-Höhenweg

Dieser beginnt auf St. Luziensteig bzw. bei der Bergstation der Malanser Älplibahn und verläuft unter den S-Abstürzen des Rätikon-Hauptkammes diesem immer entlang bis nach St. Antönien (–Klosters).

Verlauf West–Ost: St. Luziensteig bzw. Bergstation der Maienfelder Älplibahn – Maienfelder Badalpe – Sarina – Stürfis – Sanalada (oder Ganei) – Schesaplanahütte – Colrosa – Garschinafurka (–Partnun) – St. Antönien (– Fortsetzung für berggewohnte Wanderer, teilweise weglos, über das Rätschenjoch nach Klosters).

Verlauf West–Ost: Genau umgekehrt, beginnend mit Klosters.

6.2.2 Weitwanderwege

Von sieben Weitwanderwegen des AV Vorarlberg verlaufen zwei im Rätikon; sie sind rot-weiß-rot markiert:

a) Nr. 102, Verlauf: Frastanz – Amerlügen (auch Feldkirch – Tosters – Amerlügen) – Feldkircher Hütte TVN – Hinterälpele – Drei Schwestern – Fürstensteig – Gaflei – Silum – Sücka – Gapfahl – Pfälzer Hütte – Liechtensteiner Höhenweg bis Große Furka – Lippa-Älpele-Weg – Hirschsee – Spusagang – Verbindungsweg zum Leibersteig – Mannheimer Hütte – Totalphütte – Douglasshütte – Lünersee-Alpe – Verajoch – Schweizertor – Öfajoch – Lindauer Hütte – Bilkengrat – Tilisunahütte – Grubenpaß – Plasseggenjoch – Sarotlajoch – Röbialpe – Gargellen. Auf den Teilstücken Feldkircher Hütte – Sücka sowie Douglasshütte – Gargellen ist er gleichlaufend mit dem (nördl.) Rätikon-Höhenweg. Weniger geübte Gänger umgehen den Schesaplanastock wie folgt: Hirschsee – Nenzinger Himmel – Amatschonjoch – Brand – Douglasshütte.

b) Nr. 133 stellt die Querverbindung her von Bludenz – Bürs über Klostermaisäß – Brand – Schattenlagant zur Douglasshütte.

6.3 Klettereien im III. und IV. Schwierigkeitsgrad

Weit bekannt ist die Überschreitung der Zimba mit Aufstieg über den Ostgrat und Abstieg über den Westgrat. Während vom Saulakamin abgeraten wird, ist die Direkte Ostwandroute am gleichen Berg sehr zu empfehlen. Das Kletterparadies der Drei Türme bietet dem Genußkletterer nur die Südostwand am Kleinen Turm, die allerdings etwas Erfahrung erfordert. Die Westwand an der Kleinen Sulzfluh ist klassisch, berührt aber bereits stellenweise den V. Grad, ebenso die Südwestwand am Sulzfluh-Westgipfel, die zu den schönsten Anstiegen der gesamten Gruppe zu zählen ist. Die Überschreitung der Madrisa mit Aufstieg über den Nordostgrat stellt die einzig wirklich empfehlenswerte Kletterei im Urgestein des Rätikon dar und wird verhältnismäßig selten began-

gen. In der selten besuchten Gruppe der Kirchlispitzen steht vor allem die Nordverschneidung an der 4. Spitze im Blickpunkt – noch ist sie einsam ...

6.4 Klettereien im V. und VI. Schwierigkeitsgrad
Dem Genußkletterer der schärferen Richtung bietet der Rätikon ein wahres Überangebot an Routen zur Wahl an. An allererster Stelle haben die Südwandrouten an den Kirchlispitzen zu stehen. Genannt seien hier der Neuseeländerweg, der Haldejohli, die Via Pardutz und die Via Andres, die zu den schönsten Klettereien der gesamten Gruppe zählen. Ebenfalls herausragende Felsqualität bietet die Albert-Wohlgenannt-Route am Drusenfluh-Westgrat. Der vielleicht bekannteste Anstieg dürfte der Schweizerpfeiler durch die Südwand des Großen Turms sein, der sehr häufig begangen wird. Die Anstiege durch die Nordwände der Türme weisen auch schöne Klettereien auf, werden jedoch wegen des verhältnismäßig langen Zustiegs kaum mehr durchstiegen. Durchwegs lohnende Klettereien bietet die Südwestwand des Sulzfluh-Westgipfels. Hervorzuheben sind die Unmittelbare, die Direkte, die Neumann/Stanek und der Prättigauer Riß. Ebenfalls rassige Kletterei bietet die Westverschneidung der Scheienfluh, die lange Zeit die schwierigste Rätikontour darstellte, und der Mauerläufer am Drusenfluh-Westgipfel.

6.5 Klettereien im VII., VIII. und IX. Schwierigkeitsgrad
Im Zuge der Freikletterwelle Mitte der siebziger Jahre wurden auch im Rätikon ehemals technische Routen „frei" durchstiegen, wobei die Schwierigkeiten zum Teil den oberen VII. Grad erreichten. Die ersten frei eröffneten Sportkletterrouten waren die Jäger-Gedächtnisroute (VII–) und der Tagträumer (VIII–), wobei die erstgenannte Route in oft extrem rauhem Gestein verläuft. Hervorragenden Fels gibt es im Täppeliweg (VII) auf den Drusenfluh-Westgipfel, aber auch in Routen wie Semiramis (VI+/A2 oder VIII+/A2), Apfelschuß (VIII–), Sonnenpfeiler und Vergißmeinnicht (VII+/A2). Die Ära der absoluten Superrouten durch großteils verdonähnliche Plattenschüsse wurden durch die Routen Amarcord (IX–), Dohle Jonathan (IX) und Hannibals Alptraum (IX) eingeleitet. Die vorläufig schwerste Einzelstelle befindet sich in der Route „La Maximum" (IX+) an der Gelb-Eck-Ostwand.

II. Täler und Talorte

Der Rätikon wird von folgenden Tälern und Wasserläufen umgrenzt: Im N und NO von der Ill, deren Tal im Unterlauf (Bludenz – Feldkirch) *Walgau*, im Oberlauf (Partenen – Bludenz) *Montafon* heißt und im Land Vorarlberg in Österreich liegt. – Im W vom Rhein, dessen *Rheintal* am Rätikon-W-Fuß zwischen Feldkirch und Landquart sich auf Liechtensteiner (zwei Drittel) und Schweizer (ein Drittel) Gebiete verteilt. – Im S bzw. SW von der Landquart, dem Tal *Prättigau* im Kanton Graubünden in der Schweiz.
Die O-Grenze gegen die Silvretta wird von zwei Tälern gebildet: Im N (Österreich) vom *Gargellental* (Suggadinbach), im S (Schweiz) vom *Schlappintal* (Schlappinbach) und von dem sie verbindenden *Schlappinerjoch;* da diese Täler Seitentäler des Montafon bzw. Prättigaus sind, so werden sie dort beschrieben.

1. Der Walgau mit seinen Seitentälern

● 1 Der Walgau
Die etwa 25 km lange, Walgau genannte Talschaft der Ill reicht, am Rätikon entlang, von Feldkirch bis Bludenz (20 km) und führt in etwa westöstl. Richtung am N-Fuß des Weströtikon entlang. Das breite, sonnige, fruchtbare Tal wird beidseits von den idealen Wanderlandschaften der „Walgauterrassen" begleitet, deren nördl. am Bregenzerwaldgebirge-S-Rand bzw. am W-Ende der Klostertaler Gruppe der Westlechtaler Alpen entlang zieht, während die südseitige Walgauterrasse am Rätikon entlang liegt und kleine Ortschaften trägt: Fellengatter, Amerlügen, Frastafeders, Gurtis, Gampelün und Laz.

● 2 Feldkirch, 459 m
25 000 Einw. Schöne Alpenstadt mit einmalig idealer Verkehrslage im Herzen der Nordalpen. Wichtigster Verkehrsknotenpunkt des Vorarlberger Oberlandes und des Rheintals.
Das sehr hübsche, altertümliche Städtchen ist überragt von der besuchenswerten Schattenburg (Gaststätte, Sammlungen, Heimatmuseum). Feldkirch ist wichtige Talstation für den Weströtikon, das Feldkircher Haus (R 70), für die Drei-Schwestern-Kette (R 280 ff.) und Galinagruppe (R 340 ff.). Zugleich wichtige Grenzstadt und Zollstation für die Reisen nach Liechtenstein (Tisis – Schaan – Vaduz) und in die Schweiz (Buchs – Sargans – Prättigau).

Bezirkshauptmannschaft, Verkehrsamt in der Stadt, Herrengasse 12, Tel. 0 55 22 / 2 34 67, Geldwechsel, Zollämter. „Bezirk" (Ortsgruppe) der AV-Sekt. Vorarlberg, die am 1.12.1869 hier gegründet wurde. Skiklub. Ortsgruppe des TVN. Zahlreiche Hotels, Gasthöfe, Pensionen, altberühmte Gaststätten, Weinstuben, Cafés usw. Taxi-Standplatz am Bhf. Jugendherberge, Reichsstr. 111, Tel 0 55 22 / 2 31 81. Geöffnet ganzjährig außer November. – Campingplatz Gisingen, Stadionstr., Tel. 0 55 22 / 2 43 08, Sommersaison 1. 5. bis 30. 9.

● 3 **Amerlügen,** 768 m

5 km oberhalb von Frastanz; in wunderschöner Lage über dem Saminatal-Ausgang; Straßenzufahrt von Feldkirch über Frastanz. Ausgangspunkt für Drei-Schwestern-Kette usw. wie Feldkirch, s. R. 2.
300 B in Gasthöfen, Privatquartieren. Auskünfte über Gemeindeamt Frastanz, Tel. 0 55 22 / 5 15 34.

● 4 **Frastanz,** 509 m

Bahnstation, an der Bundesstraße gelegen. 5600 Einw. Talstation für Feldkircher Haus (R 70), Drei-Schwestern-Kette und Galinagruppe (R 280, 340). Schöne Lage am Eingang des Walgaus.
Mehrere Gasthöfe; Zimmernachweis durch Gemeindeamt, Tel. 0 55 22/ 5 15 34. Auf Bazora Ghf. Bazora 50 B. Auf Alpe Bazora Skihütte des Skiklubs Frastanz; vgl. R 6, Postauto-Kurse von Feldkirch über Frastanz – Gampelün nach Gurtis; s. R 6 und 7. PLZ: A- 6820

● 5 **Das Saminatal**

Das 17 km lange Tal mündet bei Frastanz in die Ill und ist von dort (Vorarlberger Seite) über Amerlügen (oder von Gurtis-Bazora über die Alpe Gavadura, s. R. 7) zugänglich. Etwa 6–7 km südlich von Frastanz verläuft beim Falleck, 837 m, die Staatsgrenze quer über das Tal; kein offizieller Grenzübergang, aber auch nicht gesperrt. Für Geübte besteht im Sommer eine unschwierige und hochromantische Wegverbindung mit dem oberen liechtensteinischen Teil des Saminatales. Wildeinsame Talschlucht mit großartigen Bergkulissen und Tobelgräben, Begehung nur bei guter Sicht und Wetter ratsam; 4–5 Std. von Amerlügen nach Steg,

Blick aus dem Walgau *in Richtung Südwest. Das Feldkircher Haus (R 70) ist Beginn und Ende des Rätikon-Höhenweges.*

R 71 Feldkircher Haus von Amerlügen
R 73 Feldkircher Haus von Frastanz über Amerlügen
R 281 Drei-Schwestern-Steig und Fürstensteig von Norden nach Süden

besser als Abstieg von dort. Zugang zum äußeren Saminatal von Amerlügen aus unschwierig auf Fahrweg; Fahrverbot, Schranke! Bis zur Ziegerbergbrücke, 809 m, Fahrweg, 4 km von Amerlügen; ab dort Fußweg 1200 m bis zum Falleck, 837 m, an der Grenze; weiter westufrig 6,5 km Fußweg nach Steg, 1303 m; davon gut 3 km westufrig bis zur Brücke P. 1086. Der Rest ostufrig nach Steg.

● 6 **Gampelün und Latz,** 700 m

Kleine Weiler, weitzerstreute bäuerliche Siedlungen auf der Walgauterrasse in lieblicher Lage, 1–1½ Std. (4–5 km) von Frastanz bzw. von Schlins-Beschling oder von Nenzig über Bazul, gute, staubfreie Fahrstraßen. Ganzjährig Postautoverkehr von Feldkirch über Frastanz nach Gampelün und Gurtis. Ausgangspunkte für das Gamptal (R 8), Galinatal (R 8) und Galinagruppe (R 340 ff.). Nur Privatquartiere. PLZ: A-6820.

● 7 **Gurtis-Bazora,** etwa 1000 m

Schönes Bergdorf in prächtiger Lage, 6 km südl. oberhalb Frastanz; wichtiger Tourenstandort für Samina- und Galinatal, Galinagruppe und Gampalpe. PLZ: A-6820. Verkehrsverein Tel. 0 55 25 / 21 55 12.

● 8 **Das Galina- und Gamptal**

Das zwischen Gurtis, Gampelün und Latz im Walgau ausmündende Galinatobel ist von ungewöhnlicher Wildheit. Die Zugangswege führen von den genannten Orten beidufrig in halber Hanghöhe talein zu den Alpen durch zum Teil hochromantische Gebirgslandschaften. Sehenswerte Wildbachverbauungen großen Ausmaßes. – Das in seinem Oberlauf sanfte, almreiche Gamptal mündet mit seinem steilen, ungangbaren Unterlauf jäh ins unterste Gamperdonatal aus. Das Berghaus Mattajoch auf der schöngelegenen Gampalpe ist ein idealer Tourenstandort für die Galinagruppe und deshalb unter R 120 mit allen Zu- und Übergängen genau beschrieben.

● 9 **Beschling,** 534 m

Idyllisches Dorf, 500 m von der Bundesstraße und Haltestelle Schlins, ½ Std. von Nenzing. Talstation wie Nenzing, s. dort. In Beschling wohnen mehrere Besitzer der Maisäße und des Berghauses Mattajoch auf der Gampalpe, 1562 m; Näheres s. R 120. PLZ: A-6710.

● 10 **Nenzing,** 527 m

Bahnstation und an der Bundesstraße; ca. 5000 Einw.; das stattliche Dorf ist Talstation für das Gamperdonatal mit Nenzinger Himmel

(R 138), ferner auch für Latz, Gampelün, Gurtis (s. R 6 und 7); für das Gamptal (R 8) und für den Nenzinger Berg bzw. den Mondspitzekamm in der Nördl. Fundelkopfgruppe (R 350). In schönem Wandergebiet am Ausgang der Gamperdonaschlucht. Zimmernachweis durch das Gemeindeamt, Tel. 0 55 25 / 22 15. Camping Garfrenga, ca. 2 km oberhalb des Ortes, Tel. 24 91. Ganzjährig geöffnet, sehr gut ausgestattet, zahlreiche Wohnwagen-Stellplätze, Restaurant.

● 11 **Das Gamperdonatal**

Das 13 km lange Tal, im Mittel- und Unterlauf eine gewaltige Schlucht, ist eines der großartigsten Schaustücke des Rätikon, auch geologisch, siehe Abschnitt 2. Der Weg von Nenzing durch das Tal und die Unterkünfte im Nenzinger Himmel (St. Rochus) sind unter R 138 beschrieben. Das Tal ist durch eine schmale Bergstraße (Alpweg) erschlossen; für Kraftfahrzeuge gesperrt, aber im Sommer Kleinbus-Verkehr von Nenzing bis zu den Gasthöfen im Nenzinger Himmel; Auskunft über Kleinbus-Verkehr und Zimmervermittlung durch das Gemeindeamt Nenzing, Tel. 0 55 25 / 22 15, s. R 10.

● 12 **Bludenz,** etwa 600 m

Knapp 13 000 Einw. Bis 2500 m hoch überragt von der S-Kette des Rätikons und der Schesaplanagruppe mit ihrem Gletscher, ist Bludenz eine echte Hochgebirgsstadt der Alpen und *die* Rätikonstadt, Mittelpunkt des Vorarlberger Oberlandes in idealster Verkehrslage („Fünftälerstern"), gegenüber dem Ausgang des Brandnertals und Montafons, sowie des Klostertals an der „Arlberg-W-Rampe". Fremdenverkehrszentrum; Verkehrsamt im Rathaus, Banken, Geschäfte aller Art, modernes Spital, Apotheken, Ärzte usw., Bezirkshauptmannschaft. Sitz der Sektion Vorarlberg ÖAV (Sekretariat: Hermann-Sander-Str. 12, 5 Min. vom Bhf., Bürozeit 8–12 Uhr. Alpine Auskunftstelle, Tel. 0 55 52 / 6 26 39). Wintersportverein. Ortsgruppe des TVN. In Bludenz schlossen sich am 23.8.1873 der Deutsche und der Österreichische Alpenverein zum DÖAV (1873–1938) zusammen.

Bludenz ist Ausgangspunkt für alle Fahrten und Gebiete im zentralen Rätikon: Bürserberg; Tschengla, Brand und die Hütten rings um das Brandnertal: Palüdhütte, Oberzalimhütte, Mannheimer Hütte, Douglasshütte, Sarotlahütte und die zugehörigen Gebirgsgruppen. Ausgangspunkt auch der Montafoner Bahn und Straße für den Osträtikon, Postautoverkehr (ganzjährig ab Postamt und Bhf.) über Bürs – Bürserberg nach Brand, sommers bis zur Talstation der Lünersee-Bahn. In der Hochsaison auch Postauto ins Montafon über Schruns nach Gargellen ab Bhf. Bludenz. Seilbahn Muttersberg, 1384 m.

Hotels, Gasthöfe und Privatquartiere. Zimmernachweis, Auskünfte, Prospekte, Hotelliste durch das Verkehrsamt der Stadt Bludenz im Rathaus, Tel. 0 55 52 / 6 21 70. PLZ: A-6700. 2 Campingplätze (Obdorfweg und Nüziders).

● 13 **Bürs,** 570 m

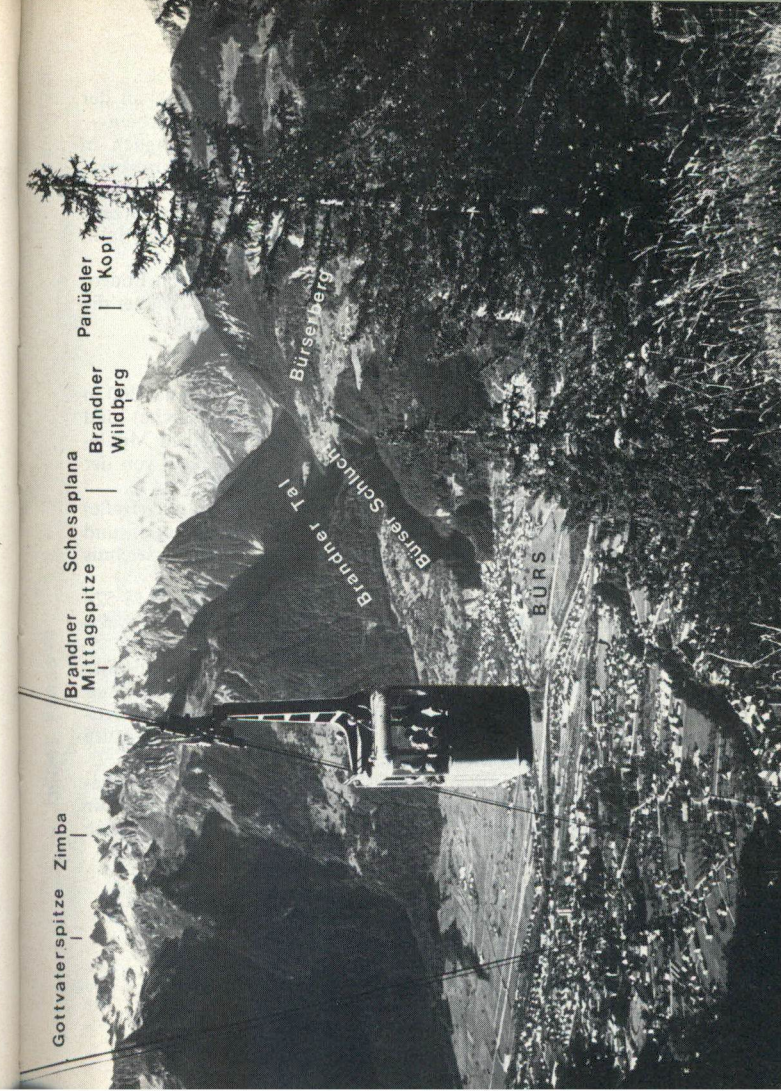
Ca. 2800 Einw., südlich der Ill, 20 Min. von Bludenz, an der Straße nach Bürserberg – Brand in romantischer Lage unter den Felswänden am Eingang der torartig klaffenden Bürser Schlucht, eine auch geologische (s. Abschnitt 2) Sehenswürdigkeit ersten Ranges, durch einen Schluchtweg nach Bürserberg erschlossen. Besuch sehr anzuraten. Prächtige Wanderungen auch im Gebiet östl. (auf der Schaß) und westl. (St. Wolfgang, Kuhloch) oberhalb der Schlucht. Mehrere Gaststätten, zahlreiche Privatquartiere. Zimmernachweis durch den Verkehrsverein, Schulgasse, Tel. 0 55 52 / 6 26 17. PLZ: A-6700.
„Campingplatz Auhof" östl. des Ortes, gut eingerichtet.

● 14 **Das Brandnertal**

Das 9,2 km lange Tal des Alvier mit Hochgebirgsdorf Brand ist eines der berühmtesten Hochgebirgstäler der Ostalpen mit dem großartigen Talschluß des Schesaplanamassivs. Im äußeren Tal auf der W-Seite liegt der Ort Bürserberg. Im unteren Tal die sehenswerte Bürser Schlucht (s. R 13). Eine einmalige Sehenswürdigkeit ist auch der Schesatobel am Bürserberg, der vom Ort Bürserberg aus unter ortskundiger Führung besichtigt werden kann. Das wunderschön gelegene Brand im Talschluß ist mit allen Tourengebieten unter R 18 beschrieben. PLZ: A-6708.

● 15 **Bürserberg,** 800–1200 m

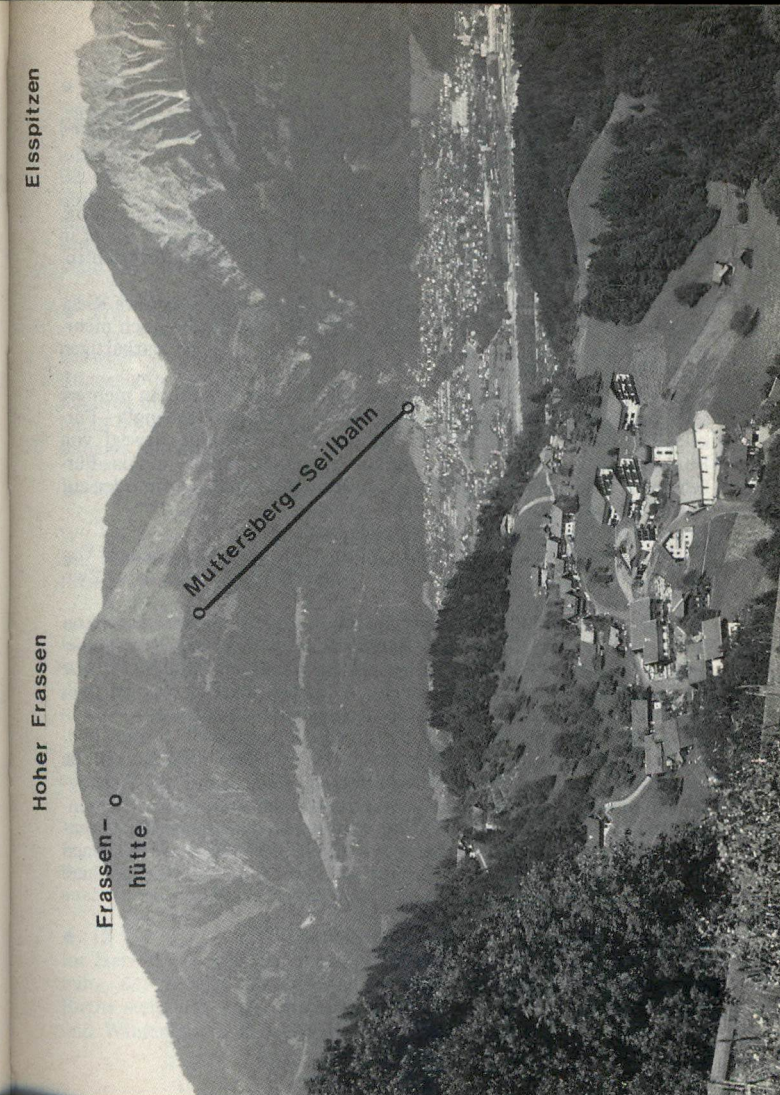
Ca. 500 Einw. Die sonnige Walsersiedlung, ein liebliches Alpendorf, beliebte Sommerfrische und schöner Wintersportplatz mit ca. 800 B, liegt weitzerstreut auf zwei Hochstufen, um 900 bzw. 1200 m, und auf den sie verbindenden Berghängen. Auch die Hotels, Berggasthöfe und Privatquartiere sind auf diese Stufen und Parzellen verteilt.
Prospekte und Gaststättenverzeichnis durch das Verkehrsamt, Tel. 0 55 52 / 6 3317. Sportartikel, Lebensmittel, Taxi usw. im Ort.



Die Alpenstadt Bludenz *mit Brandnertal und Rätikon. Links vom Brandnertal und gerade über Bürs erhebt sich — fast 2000 m über dem Talboden — die Bludenzer Südkette, ein Teil der Zimbagruppe.*

● **15a** **Bürserberg-Ort** (Kirchdorf, 800–1000 m)
Parzelle und Postautohalt *Boden*, 895 m (und Baumgarten), an der staubfreien Straße und Postautolinie Bludenz – Bürs – Bürserberg – Brand – Lünersee-Bahn mit mehreren Postauto-Kursen täglich in beiden Richtungen ab Bhf. Bludenz; 20 Min. Fahrzeit bis Bürserberg. Parzelle *Matin* bei der Kirche, 871 m, 10 Min. vom Boden und durch gute Fahrstraße mit ihm verbunden. Nördl. von Matin liegt die Parzelle *Bürserberg-Außerberg*, 700–950 m, durch eine Bergstraße mit Matin verbunden, 20–30 Min. Gehzeit.
Parzelle und Postautohalt *Tschapina*, 924 m; 1,2 km südl. von Boden, an der Straße nach Brand. Hier zweigt der Sarotlaweg ab quer über die Alvierschlucht zur Sarotlahütte (bzw. nach Brand); s. R 208.

● **15b** **Tschengla-Dunza, Zwischenbäch**
Tschengla-Dunza, 1100–1200 m, heißt die Hochstufe, rund 300 m Höhenunterschied, westl. oberhalb Bürserberg-Matin (Kirche) und Boden. Südl. anschließend: *Zwischenbäch* (= zwischen dem Mühlebach und dem Schesabach [Tobel]) ist durch den Mühlebach von der Dunza getrennt und senkt sich bis Matin (Kirche) hinab.
Straßenverbindung von Bürserberg-Boden (an der Brandnerstraße) sowie Matin (Kirche). Private Buslinienverbindung. Berghotels und Gasthöfe, Ferienhäuser und -wohnungen, siehe Gaststättenverzeichnis des Verkehrsamtes Bürserberg.
AV-Schwabenhaus auf Tschengla-Dunza, 12 B, 28 L, Tel. 0 55 52/ 6 43 65. Pkw-Zufahrt. Bew. Anfang Mai bis Ende Oktober, sowie Weihnachten bis Ostern. Mehrere Berggasthöfe bzw. -hotels.
Idealer Standort für Touren im Tschenglagebiet, in der Mondspitz-Fundelkopf-Gruppe und rund um den Loischkopf. Lohnend sind Wanderungen nach Brand und Nenzing, leicht erreichbar sind die Tourenstandorte der Sarotlahütte und die Tourengebiete um die Douglasshütte am Lünersee über Brand, Schattenlagant und Lünersee-Bahn.
Im Winter ist das ganze Gemeindegebiet von Bürserberg mit der umliegenden Bergwelt eines der schönsten Skiparadiese des Rätikon, für Pisten- und Tourenfahrer, durch die Doppelsesselbahn und mehrere Lifte großzügig erschlossen. Skischule.



Bürserberg *gegen Bludenz mit dem Hohen Frassen.*

● **16 Zufahrt und Zugänge:**
Mit Postauto:
Vom Bhf. (Postamt) Bludenz über Bürs nach Bürserberg. 20 Min. Fahrzeit, 5–8 Kurse täglich in beiden Richtungen ganzjährig.
Zu Fuß von Bludenz–Bürs:
Mehrere, zum Teil sehr lohnende Wanderungen:
Entweder von Bürs durch die Bürser Schlucht, großartig, kühl, schattig, meist durch Wald. Wegbeginn bei der Straßenbrücke über den Alvier in Bürs (Postautohalt). Ostseitig talein in die Schlucht, nicht zu verfehlen. 1½ Std. von Bludenz.
Oder durch das sogenannte Kuhloch. Am W-Ausgang von Bürs Richtung Bürserberg von der Straße links ab, später die Straße noch mehrmals queren. Dann durch eine Felskluft (Kuhloch) und parkartigen Wald empor nach Bürserberg, 1¼ Std. von Bludenz.
Auch über die Schesa und den Bürserberger Außerberg führen mehrere sehr lohnende Zugänge nach Bürserberg wie auch auf Tschengla–Fürkele. Ein weiterer sehr lohnender Wanderweg ist der „Fürkeleweg" von Bludenz oder Nüziders über die Tschalenga-Straßenbrücke und das Fürkele meist durch Wald nach Bürserberg-Außerberg und -Matin oder auf die Tschengla.
Nach Zwischenbäch und Tschengla-Dunza:
Bis Bürserberg-Ort („Boden" und „Matin") wie oben beschrieben. Von dort führen zwei Bergstraßen auf die Tschengla und Dunza bzw. Zwischenbäch:
a) Zwischenbächstraße: Von der Parzelle „Boden" zweigt eine Bergstraße ab, die über die Parzelle Baumgarten ausholt, den Schesatobel quert und beim AV-Schwabenhaus auf die von Bürserberg-Matin heraufführende Bergstraße trifft. Die Zwischenbächstraße ist weniger steil, besser ausgebaut und daher der Tschenglastraße vorzuziehen.
b) Tschengla-Bergstraße: Von Bürserberg-Boden bzw. -Matin (vgl. R 15a) führt eine schmale, einspurige und zum Teil steile Bergstraße empor. Sie gabelt sich gleich nach dem ersten Bauernhaus auf Tschengla: Rechts weiter zur Tschengla, links zur Dunza und zum Schwabenhaus. Die Bergstraßen sind nur für Pkw befahrbar, nicht für Omnibusse! Nur für ganz sichere, berggewohnte Fahrer! Die Straßen dienen auch dem Fußaufstieg zur Tschengla und Dunza, 45–60 Min. Weitere Fußwege auf Tschengla führen über den Außerberg, s. oben.

● **17 Übergänge:**

● **17a Zur Sarotlahütte**
Siehe R 208.

● **17b Nach Brand**
Neben dem Zugang auf der Straße Bürserberg – Brand (zu Fuß 1 Std., Postauto 10 Min.) kann Brand auch noch auf folgendem Weg in sehr lohnender Wanderung erreicht werden: Von der Postautohaltestelle Bürserberg-Boden oder Tschapina wie R 208. Auf dem Weg zur Sarotlahütte hinab über den Alvier und Richtung Sarotlatal hinauf, bis bald nach Überschreitung des Sarotlabaches von rechts (S) der Weg von Brand zur Sarotlahütte einmündet; auf diesem Weg talein nach S durch Wald und Wiesen nach Brand, etwa 1½ Std. von Bürserberg.

● **17c Über den Burtschasattel nach Brand**
3½–4½ Std. Sehr lohnend.
Entweder von Bürserberg-Ort auf dem Zwischenbächweg empor zur Ronasäge (oder von der Tschengla hierher) und weiter auf dem Burtschaweg über den Burtschasattel und jenseits über die Parpfienzalpen hinab direkt nach Brand oder über die Niggenkopf-Bergstation der Sesselbahn dorthin.

● **17d Über den Parpfienzsattel nach Brand**
3–4 Std. Sehr lohnend.
Wie bei R 17c zur Ronasäge. Weiter auf dem Altestattweg – Fareck auf den Parpfienzsattel und jenseits auf dem Parfienzweg über die Parpfienzalpen nach Brand.

● **17e Auf dem Blandedonweg nach Nenzing**
3 Std. Fast durchgehend im Wald, schattig.
Von Tschengla-Dunza zur Ronasäge (Wegtafeln), über das Hochplateau nach N und auf dem breiten Wirtschaftsweg in steiler, bewaldeter N-Flanke in zahlreichen Kehren nach Nenzing hinab.

● **17f Über das Garsellijoch nach Nenzing**
4–5 Std., mit großartigen Tiefblicken über den ganzen Walgau.
Von der Tschengla zur Ronasäge, dann auf dem Mondspitzweg über die Furkaalpe zum Garsellijoch, 1685 m, und jetzt auf dem Nenzinger-Berg-Weg über den Nenzinger Berg steil hinab nach Nenzing. – Kann auch gut mit einer Besteigung der Mondspitze verbunden werden.

● **18** **Brand,** 1035 m
Im Herzen des Rätikon, unmittelbar am Fuße seiner höchsten Erhebung, der Schesaplana, gelegen, ist Brand das Alpendorf „wie es im Buche steht". Das alte Walserdorf, heute ein moderner Höhenkurort und Wintersportplatz in großartiger Lage und Umgebung, ist in die

sonnige Talwiege seiner Matten und Wälder gebettet, von der an die 2000 m höheren Schesaplana mit dem Brandner Gletscher überragt, weitberühmt durch den fast 2000 m hoch gelegenen Lünersee. Der Ort zählt 650 Einw. und beherbergt zur Saison über 2000 Feriengäste. Hotels, Gasthöfe und Touristenquartiere für Sommer- und Winterbetrieb. Ausgangspunkt für Touren im Schesaplana- und Zimbagebiet und in der Fundelkopfgruppe. Zahlreiche Spazier- und Wanderwege; Übergänge, Tourenmöglichkeiten der verschiedensten Grade im Sommer und Winter. PLZ: A-6708.

Zoll- und Gendarmerieposten, Unfallmeldestelle, Bergrettungsdienst, Post- und Telegraphenamt, Sport- und Lebensmittelgeschäfte.

Zahlreiche Einrichtungen für Sport und Unterhaltung. Tennis (4 Hallen- und 11 Freiplätze), Reiten, geführte Wanderungen, „Brandnertal-AV-Wandernadel", Paragleiten. Schwimmbad, Bergführer, Personensesselbahn zum Niggenkopf (Palüdhütte), Lünersee-Seilbahn vom Endpunkt der Schattenlagantstraße zur Douglasshütte am Lünersee, s. R 181.

Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Fremdenheime, Ferienappartements und Privatquartiere. Zimmernachweis durch Verkehrsamt, Tel. 0 55 59 / 555.

Im Winter ist Brand ein Skiparadies ersten Ranges im Rätikon, gleichermaßen für Pisten- wie für Tourenfahren. Skilehrer, Skischule, Winterführer. Sesselbahnen, Skilift Niggenkopf – Brandner Gulma; Skilift Schedlerhof im Ort; Skilift Tannleger, Skilift Palüd, Skilift Melkboden. Gästerennen usw.

Tourengebiet von Brand: Brand ist Talstation und Ausgangspunkt für fünf Schutzhütten und deren Berg- und Tourengebiete:

a) für die Sarotlahütte und Zimbagruppe;
b) für die Palüdhütte bzw. Ghf. Melkboden und die Fundelkopf-Zalimgruppe;
c) für die Douglasshütte, am Lünersee, die Totalphütte und die Schesaplanagruppe;
d) für die Oberzalimhütte;
e) für die Mannheimer Hütte mit den Zalim- und Panüeler Bergen, bzw. mit der Schesaplana und der Umrahmung des Brandner Gletschers.

Der Talschluß des Brandnertales *mit dem Brandner Gletscher. Blickrichtung Westsüdwest. Links im Bild der Talkessel von Lagant, rechts das Zalimtal.*

f) Die Douglasshütte und ihr Tourengebiet können mit dem Postauto-Kurs Brand – Schattenlagant und der Lünersee-Bahn rasch und mühelos erreicht und daher zum Teil auch von Brand aus direkt besucht werden. Näheres vgl. R 181.
g) Die Palüdhütte bzw. der Ghf. Melkboden und ihre Tourengebiete können mit der Sesselbahn auf den Niggenkopf rasch erreicht werden, vgl. R 151, 152.
Sesselbahn Brand – Eggen – Niggenkopf:
Bequemer Zugang zur Palüdhütte, zum Berghof Melkboden sowie zu dem schönen Wandergebiet am Brandner Gulma und Amatschonjoch, sowie für Bergfahrten in der Fundelkopf- und Zalimgruppe, aber auch für die Übergänge über Parpfienz nach Tschengla – Bürserberg und übers Amatschonjoch nach dem Nenzinger Himmel. Sesselbahn in zwei Sektionen: Talstation Brand (dicht nördl. talaus vom Hotel Hämmmerle und Postautohalt dort), etwa 1000 m, Mittelstation Eggen, 1266 m; umsteigen (am Fußweg Brand – Niggenkopf und – Parpfienz). Bergstation Niggenkopf mit Terrassenrestaurant, etwa 1600 m, Fahrzeit zusammen 12 Min. (= 2 Std. Aufstieg). Betriebszeit: Ende Mai bis Ende September, 8.00–17.30 Uhr. Informationsprospekt der Bergbahnen-Gesellschaft.

● **19 Zufahrt und Zugänge nach Brand:**
Auf der Brandner Straße bzw. mit Postauto vom Bhf. oder Postamt Bludenz über Bürs – Bürserberg nach Brand (und weiter nach Schattenlagant zur Talstation der Lünersee-Bahn); 30–35 Min. Fahrzeit bis Brand und 6–8 Kurse täglich in beiden Richtungen. In Brand mehrere Postautohalte.
Zu Fuß: Auf der Straße wie oben oder ungleich lohnender durch die großartige Bürser Schlucht wie bei R 16 nach Bürserberg und erst von dort aus auf der Straße nach Brand oder aber weiter wie bei R 17c. Außer durch die Bürser Schlucht kann man auch auf anderen Wanderwegen nach Bürserberg gelangen, vgl. R 16.
Schließlich führt ein sehr romantischer Fußweg ganz auf dem O-Ufer des Alvier und der Schlucht talein nach Brand: Wie bei R 208 auf dem Weg zur Sarotlahütte bis über den Sarotlabach und weiter talein ostufrig nach Brand, fast immer im Wald.

Das Brandnertal. *Blick nach Süden. In Bildmitte der Lünersee mit der Douglasshütte (Kreis, R 180).*

R 155 Oberzalimhütte von Brand
R 181 Zufahrt über die Schattenlagantstraße und die Lünerseebahn
R 182 Von Brand über Schattenlagant und den Bösen Tritt

● **20 Übergänge:**

● **20a Nach Tschengla – Bürserberg über die Parpfienzalpe**
3½–4 Std. Sehr lohnend, rot-weiß markiert.
Von der Bergstation der Niggenkopf-Sesselbahn dem markierten Weg nach rechts folgend zur Inneren Parpfienzalpe hinab, ¼ Std.
Hierher auch zu Fuß: Von der Postauto-Haltestelle Pension Zimba in Brand auf Wiesenpfad 2 Min. empor zu Fußweg, auf diesem rechts empor weiter und zwischen Haus und Stall durch, über die Wiese auf den Parpfienzweg (¼ Std.), der anfänglich steil, bald aber flacher werdend, zur Inneren Parpfienzalpe führt (1¼–1½ Std. von Brand).
100 m nach der Alpe hinter der Brücke Gabelung. Auf dem Weg rechts weiter 80 m zu neuer Gabelung; jetzt links. Auf dem guten Wirtschaftsweg sanft ansteigend zum Parpfienzsattel (oder Fareck), 40 Min. Jenseits hinab nach links und nach N über die Alpweiden. Der breite Weg führt fast waagrecht durch schütteren Wald nach N. Nach 30–40 Min. Wegzeiger: Rechts hinab der guten Markierung (rot) folgen, durch Wald (rechts unten der Ronatobel) und zuletzt über Alpweiden nach NO und O hinab zur Säge auf der Alpe Rona und zum Schwabenhaus. Zur Tschengla: An der Pension Alpila vorbei links nach N und NO über die Hochfläche. Nach Bürserberg: Entweder der Fahrstraße entlang hinab (½ Std.) oder (lohnender!) vom Schwabenhaus rechts nach SO über den Mühlebach und jenseits hinab nach Bürserberg.

● **20b In den Nenzinger Himmel über Palüd – Amatschonjoch**
4–5 Std. Abb. S. 145.
Von der Bergstation der Niggenkopf-Sesselbahn in 20 Min. zur Palüdhütte (s. R 151) und weiter in 10 Min. zum „Palüdweg" Brand – Amatschonjoch, Wegweiser.
Hierher auch zu Fuß von Brand: Auf dem Weg nach Oberzalim ¾ Std. aufwärts bis zum Beginn des ersten ebenen Stückes (100 m vor der Brücke; Wegweiser bei Weggabel). Nach rechts hinüber in den schütteren Wald, auf Alpweg hinauf zu den Palüd-Maisässen und in steilen Kehren weiter.
Nach ½ Std. wird die Palüdhütte im N rechts oberhalb sichtbar. (Beim „Melkboden" Abzweigung und rechts in 15 Min. hinauf zur Palüdhütte.)
Links auf dem Alpweg weiter in ½ Std. zur Alpe Palüd. Weiter über die Weiden nach W hinauf zum Amatschonjoch (½ Std.). Jenseits führt ein Fußpfad linkshin erst kurz aufwärts, bald sanft abfallend immer den sehr steilen Hang querend, zuletzt über einen Bachgraben zur Alpe Setsch hinab (40 Min.). Gerade hinab in den Wald und auf Alpweg

in Kehren abwärts bis zur Abzweigung (¼ Std.). Auf dem schmalen Fußpfad nach links hinab in den Nenzinger Himmel (¼ Std.).
Achtung! Bei Nässe und Schnee (Firnfelder im Frühsommer!) besteht Ausweichmöglichkeit: Man vermeidet den Weg durch die steile Setschflanke und steigt direkt vom Amatschonjoch in der Fallinie über die SW-Flanke ab, bis man gefahrlos am Fuß der Steilabstürze Richtung Herrenboden hinüberqueren kann, den man in leichtem Gegenanstieg erreicht. Jenseits westl. hinab zur Alpe Setsch und weiter wie oben.

● **20c Weitere Übergänge:**
In die Schweiz siehe Douglasshütte – Cavelljoch oder Mannheimer Hütte – Schesaplanahütte.
Nach Liechtenstein: Oberzalimhütte – Spusagang – Nenzinger Himmel und nach Malbun oder zur Pfälzer Hütte. Oder auch: Brand – Mannheimer Hütte – Liechtensteiner Weg – Pfälzer Hütte.

2. Das Montafon und seine Seitentäler

● **21** Montafon nennt man das 40 km lange Teilstück des insgesamt 72 km langen Illtals vom Ursprung im Vermuntgebiet der Silvrettagruppe bis zur Talenge bei Lorüns unweit Bludenz bzw. bis zum Zusammenfluß der Ill dort mit der Alfenz (Klostertal). Das Tal gilt mit Recht als eines der schönsten Alpentäler schlechthin, im Sommer als „Alpenpark Montafon" ebenso berühmt wie als „Skistadion Montafon" im Winter.
Der Rätikon begleitet das Tal Montafon nur südseitig und nur in seinem unteren und mittleren Teil von Lorüns bis St. Gallenkirch und entlang dem Gargellental. Alle Ortschaften des Tales auf dieser Talstrecke sind Ausgangspunkte für Rätikongebiete und daher hier als Talorte kurz beschrieben: Lorüns, St. Anton i. M., Vandans, Tschagguns, Schruns, St. Gallenkirch. Die anderen hochgelegenen Montafoner Rätikonplätze sind bereits bei den Standorten beschrieben.
Verkehrsmäßig ist das Montafon sehr gut erschlossen, einmal durch die Montafoner Bahn (Bludenz–Schruns) mit Anschluß an alle wichtigen Züge der Arlberglinie in Bludenz, zum anderen durch Postomnibusse, die in der Hauptsaison 2–3mal täglich von Bludenz nach Gargellen bzw. Gaschurn-Partenen bringen, dort Anschluß an die Kurse zur Silvretta-Hochalpenstraße.

● **22** **Lorüns,** 583 m
220 Einw. Haltestelle der Montafoner Bahn und an der Straße Bludenz

– Schruns; 4 km südöstl. von Bludenz. Ausgangspunkt für die wilden N-Flanken der Vandanser Steinwand und des Zwölferkammes, und auch für R 208. – Zimmernachweis durch Gemeindeamt, Tel. 0 55 52 / 6 23 39.

● **23** **St. Anton im Montafon,** 651 m

610 Einw. Bahnstation der Montafoner Bahn und an der Straße Bludenz – Schruns. Ausgangspunkt für die gleichen Fahrten wie von Vandans und Lorüns. – Zimmernachweis durch Verkehrsamt, Tel. 0 55 52 / (6)71 69. PLZ: A-6671.

● **24** **Vandans,** 648 m

1950 Einw., Sommerferienort und Wintersportplatz. Haltestelle der Montafoner Bahn. An der Staße Bludenz – Schruns, jedoch südl. der Ill, mit dem Bahnhof und der Talstraße durch Zufahrtsstraße und Brücke verbunden. Post, Telefon, Bergführer, Lebensmittelgeschäfte usw. Ausgangspunkt für das Rellstal (R 215), und Hueterhütte (R 221), für die Vandanser Steinwand, Zimbagruppe und den Golmer Grat, sowie für den Besuch der Vandanser Tobel, deren einer, der Mustergieltobel, auf Weganlage der Wildbachverbauung besucht werden kann. Vor Begehung des Venser Tobels wird gewarnt. PLZ: A-6773. Zimmernachweis durch den Verkehrsverein, 1600 Betten, Tel. 0 55 56 / 26 60. Sesselbahn Vandans – Latschau: Doppelsessellift, Talstation 650 m, 10 Min. talein von der Ortsmitte an der Straße, Parkplatz, Bergstation auf Latschau (s. R 26), 1000 m, bei der Talstation der Golmer Bahn; Fahrzeit 12 Min., erspart 1½ Std. Aufstieg. Betriebszeit: in der Sommer- und Wintersaison. Skipiste und Rodelbahn.

● **25** **Das Rellstal**

Das Rellstal mit dem Almustrikbach (oder Rellsbach) mündet bei Vandans in die Ill. Es ist westseits in der ganzen Länge begleitet vom Schaustück des äußeren Montafon, der Vandanser Steinwand mit der Zimba. Das 8,5 km lange Tal wurde bis heute immer verkannt. Alter Bergwald umhüllt seinen schluchtartigen Unterlauf, wunderschöne Alpen (Almen) schmücken das obere Tal, überragt von Zimba, Saulakopf, Kirchlispitzen und Drusenfluh; herrliche blumenreiche Matten. Die Straße durch das Tal empor, bis auf etwa 1500 bzw. 1700 m, ist unter R 215 beschrieben. Bei der Rellskapelle (Hubertuskapelle), 1465 m, gabelt sich das Tal. Das Haupttal Zaluanda (früher falsch Salonien) steigt nach S zum Schweizertor an; das andere des Lünerbaches führt nach W und gabelt sich nochmals zur Lüneralpe links und zur Alpe Vilifau rechts, wo auch die Heinrich-Hueter-Hütte des ÖAV liegt, s. R 221. Unweit der Rellskapelle liegt der Alpengasthof Rellstal, s. R 216. In der Sommersaison Kleinbus-Zubringer, Fahrplan und Auskünfte durch Verkehrsamt Vandans.

● **26** **Tschagguns – Latschau**

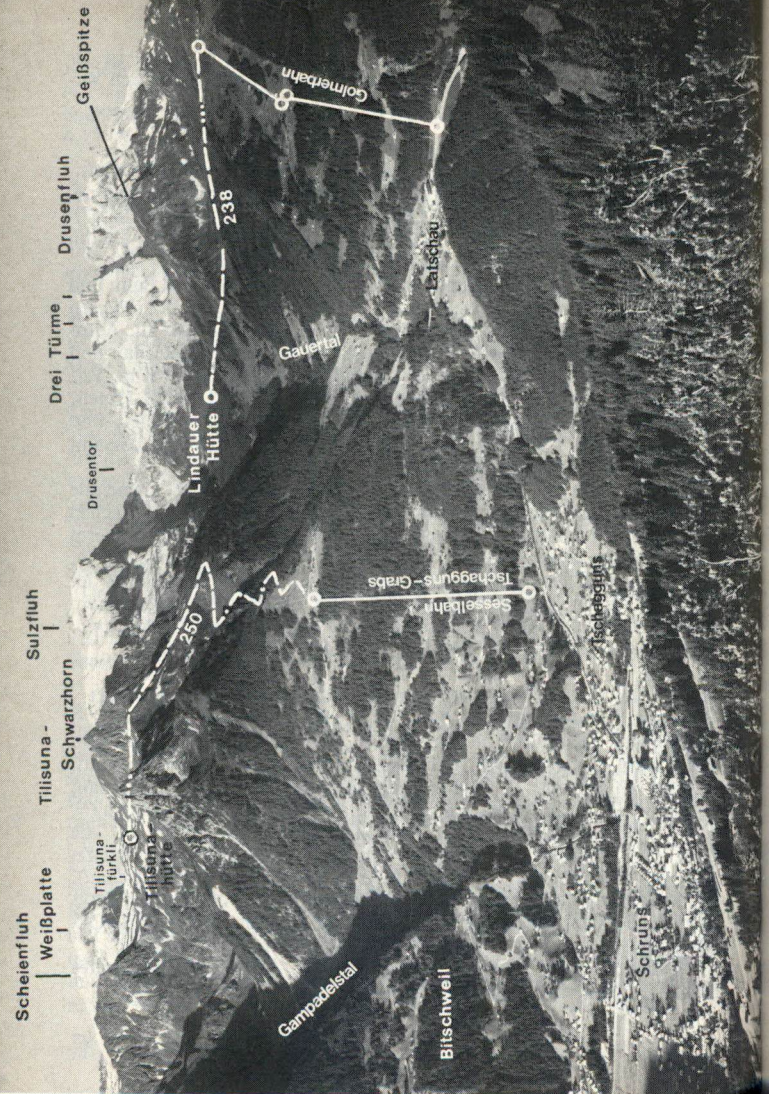
Die wichtigsten Talorte und Einfallspforten des Montafoner Osträtikons, besonders für das Gauertal (Lindauer Hütte und Naturfreundehaus Gauertal, R 234, 235) und Golm, ferner für das Gampadelstal (Tilisunahütte, R 249), wobei die Golmer Bahn und die Grabser Sesselbahn wichtige Zubringer (erstere auch für das obere Rellstal) sind.

Tschagguns, 687 m, 2670 Einw. Bahnstation der Montafoner Bahn und an der Straße Bludenz – Tschagguns – Schruns. Der Bhf. des schönen Montafoner Dorfes liegt nördl., der Ort südl. oberhalb der Ill. Autostraße nach Latschau, 1000 m, mit Postauto-Kursen bis Latschau und Golmer Bahn, s. R 228. Sessellift Taschagguns – Grabs, 1400 m. Verkehrsamt und Postamt im Gemeindeamt. PLZ: A-6774. 3000 B.,Hotels, Gasthöfe und Pensionen, zahlreiche Ferienwohnungen, Chalets und Privatquartiere, Campingplatz. Zimmernachweis durch Verkehrsamt am Dorfplatz, Tel. 0 55 56 / 24 57.

Latschau, 1000 m, verkehrsmäßig wichtige Parzelle der Gemeinde Tschagguns liegt westl. oberhalb von Taschagguns auf einer flachen Hochstufe rund 900–1050 m und etwa 300 m Höhenunterschied überm Talboden des Montafons. Auf der Stufe liegt ein Staubecken, 994 m, ferner das Krafthaus des Lünersee-Werkes und eine Wohnsiedlung der Illwerke. Neben einigen Bauernhöfen, zum Teil mit Privatquartieren, auch mehrere Gasthöfe, Pensionen und Privatquartiere. Vermittlung: Verkehrsamt Tschagguns, Tel. 0 55 56 / 24 57. PLZ: A-6774.

● **27** **Die Golmer Bahn der Illwerke-Seilbahn-Betriebsgesellschaft**

Wichtige Standseilbahn in zwei Sektionen: 1. Sektion Latschau – Matschwitz. Talstation Latschau, 955 m, dicht westl. vom Stausee bzw. nördl. vom Lünersee-Werk. Große Parkplätze, Straßen- und Postauto-Zufahrt ab Schruns – Tschagguns. Mehrere Gasthöfe in Latschau, 10–15 Min. von der Talstation zur Mittelstation Matschwitz, 1520 m (= 525 m Höhenunterschied). In der Mittelstation umsteigen auf die 2. Sektion Matschwitz – Golm. Von der Mittelstation Matschwitz, 1520 m, zur Bergstation Golm, 1890 m (= 2½ Std. ab Latschau). Dicht oberhalb der Bergstation das Restaurant „Grüneck" und ein Berggasthof. Betriebszeit der Golmer Bahn von Pfingsten bis Anfang Oktober täglich von 8–17 Uhr; Fahrzeit 9 Min. auf jeder Sektion.
Im Winter: Vom 15.12.–15.4. täglich von 8.45–16.00 Uhr. Berühmtes Skigebiet. Näheres im Skiführer Silvretta und Rätikon.



Blick vom Itonskopf *(westl. Verwallgruppe)* **auf die Sulzfluh- und Drusenfluhgruppe.**

R 238 Lindauer Hütte von Golm über den Laschätzer Weg
R 250 Von der Bergstation Grabs über die Alpe Alpila, Mottabella und den Schwarzhornsattel

● 28 Der Grabser Sessellift

Touristisch wichtiger Sessellift. Talstation Taschagguns, 734 m, am Rasafeibach, südsüdwestl. oberhalb Tschagguns-Ortsmitte: etwa 500 m auf der Straße Richtung Latschau aufwärts, dann (Wegweiser) links ab nach S waagrecht zur Talstation 10 Min.; Straßenzufahrt, Parkplatz. Bergstation Grabs, 1365 m, Höhenunterschied 630 m. Fahrzeit 15 Min. Betriebszeit Mai bis September 8–17 Uhr, jede Stunde.
Unterkunft: Dicht bei der Bergstation der Berggasthof Grabs, 56 B, ganzjährig bewirtschaftet; am Ziegerberg der Berggasthof Böthle, 8 B.

● 29 Das Gauertal

Das Gauertal, durchflossen vom Rasafeibach (Betonung auf ei) und 6,4 km lang, mündet bei Tschagguns ins Illtal. Im mittleren und oberen Gauertal liegen die wichtigen Tourenstandorte: Naturfreundehaus Gauertal und Lindauer Hütte des DAV (vgl. R 234, 235); am Taleingang unweit Latschau liegt der Berggasthof Gauertal. Das Tal gilt mit Recht als das lieblichste der Rätikon-Alpentäler. Der großartige Talschluß mit prächtigen viehreichen Matten und Wäldern unter den schimmernden Kalkburgen der Drei Türme, Sulz- und Drusenfluh wurde vom berühmten Alpenmaler E. T. Compton als „der schönste Talschluß der Ostalpen" bezeichnet. Die breite Straße nach Latschau ist auch für Autobusse fahrbar. Von dort Bergstraße (Auto-Fahrverbot). Die Zugänge von Tschagguns sind unter R 236 beschrieben; besonders hübsche Zugänge zum Oberen Gauertal und zur Lindauer Hütte vermitteln die Wege von der Berg- und Mittelstation der Golmer Bahn bzw. von Grabs.

● 30 Das Gampadelstal

Dieses Tal, vom Gampadelsbach durchflossen, ist etwa 8 km lang und mündet südöstl. von Tschagguns ins Illtal, ist in seinem unteren Teil steil und schmal, in seinem oberen Teil breit geweitet und von unvergleichlicher Schönheit der Matten und Weiden neben den blausilbrigen Karrenplatten der Sulzfluh und Weißplatte, geschmückt mit dem lieblichen Tilisunasee bei der Tilisunahütte. Von Tschagguns führt über den Ziegerberg ein schmaler Fahrweg ins Gampadelstal und über die Gampadelsalpe und Talstation der Materialseilbahn (der Tilisunahütte) zur Alpe Tilisuna, 1966 m. Für Fußgänger schöner und kürzer: Auf-

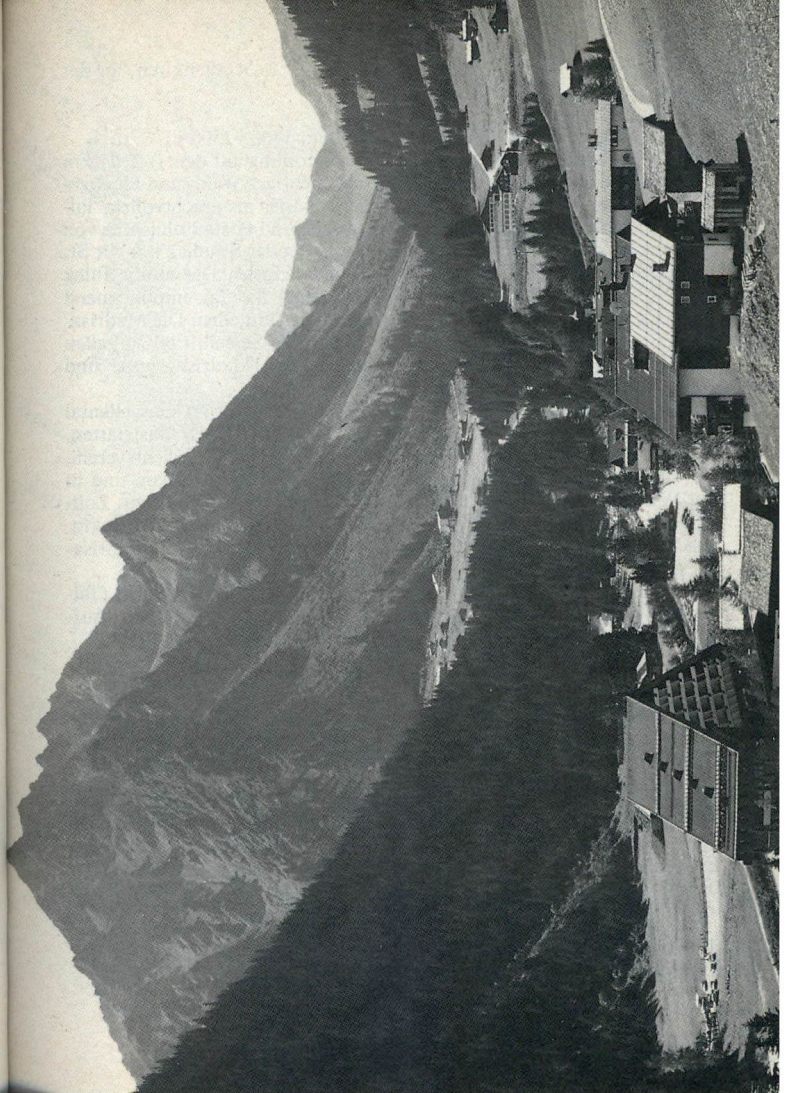
fahrt mit Sessellift auf Grabs und auf dem Höhenweg über den schönen Tobelsee zur prächtig gelegenen Tilisunahütte ÖAV, vgl. R 249.

● **31** **Schruns,** 683 m

3812 Einw. Endstation der Montafoner Bahn. Ausgangspunkt der Postomnibusse ins innere Montafon und nach Latschau. Talstation der Hochjochbahn (Seilbahn, auf der Verwallseite, mit großartigem Anblick des Osträtikon von der Bergstation). Bergführer. Geschäfte aller Art. Verkehrsbüro am Kirchplatz; Sitz des Verkehrsverbandes Montafon. Hallenbad. Modernste Kuranstalt mit Sauna usw. Autotaxi, Ärzte, Krankenhaus, Apotheke usw. Hauptort und Mittelpunkt des Tales; Marktgemeinde. Bedeutender Sommerkurort und Wintersportplatz mit 4000 B. Bezirk der Sektion Vorarlberg des ÖAV. Breit in die liebliche Talbucht gebettet, im Angesicht der mächtigen Vandanser Steinwand ist die stattliche Marktgemeinde Schruns wichtiger Ausgangspunkt für den ganzen Osträtikon. 15 Min. Straße oder 4 Min. Bahnfahrt nach Tschagguns, 15 Min. Bahnfahrt von Vandans, 35 Min. Autobusfahrt nach Gargellen. Tourengebiete: Rellstal, Gauertal, Gampadelstal und Gargellental, deren Hütten, Standorte und Gruppen.
Zahlreiche Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Ferienwohnungen und Privatquartiere. Zimmernachweis und Auskünfte durch das Verkehrsamt am Kirchplatz, Tel. 0 55 56 / 21 66. PLZ: A-6780.
Campingplatz Schruns: „Thöny's Camping Montafon", Tel. 0 55 56 / 26 74, zentral im Ort; mit allen Einrichtungen, Lebensmittelkiosk.

● **32** **St. Gallenkirch – Gortipohl,** 885 m

St. Gallenkirch, 2000 Einw., liegt gegenüber der Mündung des Gargellentals. Postautohaltestelle der Linie Schruns – Partenen, etwa sieben Kurse täglich ab Bhf. Schruns. In der Saison von Bludenz direkt. Postamt, Arzt mit Apotheke, verschiedene Geschäfte. PLZ: A-6791.
St. Gallenkirch ist bedeutender Sommerferienort und Wintersportplatz in schöner sonniger Lage am Fuße des Westverwall und der Westsilvretta (Garfrescha, Heimspitzgruppe), auch Ausgangspunkt für das Gargellental und Osträtikon; s. dort. 1800 B. Garfreschabahn: Doppelsessellift ins Garfreschagebiet, 1500 m, Westsilvretta.
Gasthöfe, Pensionen und Privatquartiere. Zimmernachweis und Auskünfte durch die Verkehrsämter, Tel. 0 55 57 / 66 00, für Gortipohl zwischen St. Gallenkirch und Gaschurn, Tel. 6711.



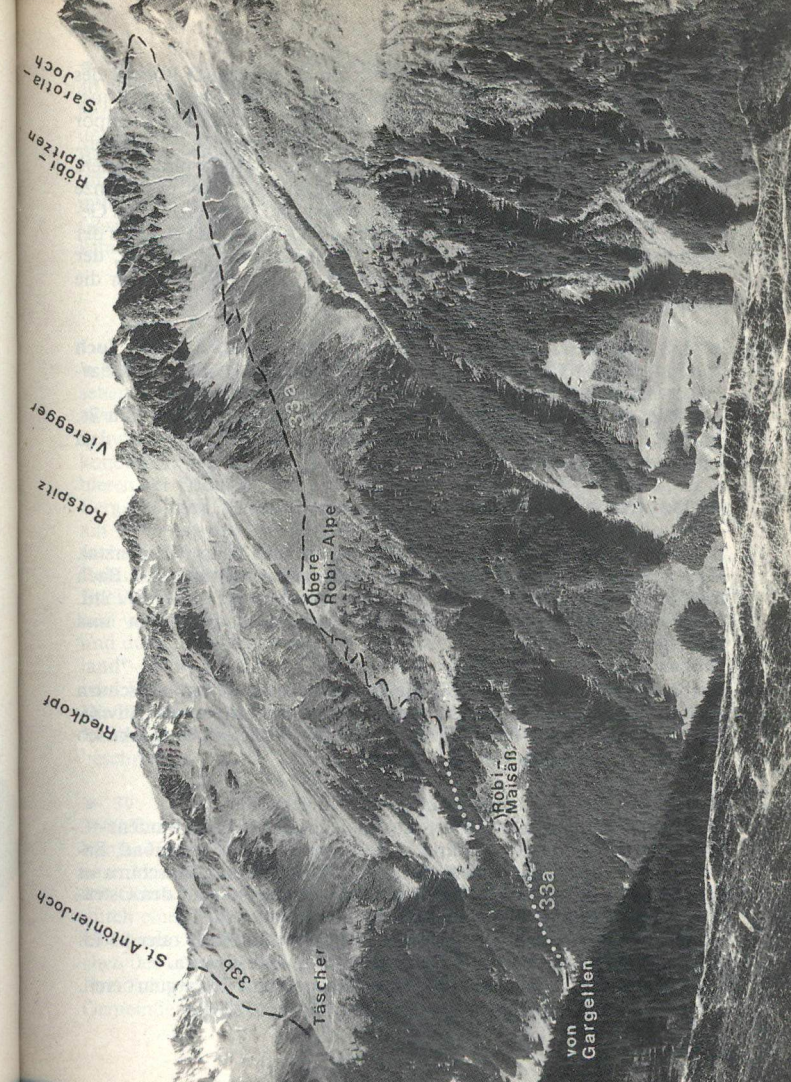
Gargellen *mit Ritzenspitzen, 2650 m, und (rechts im Hintergrund) dem Schlappinerjoch. Blickrichtung Südsüdost.*

Campingplatz „Batmund", im Talgrund westl. St. Gallenkirch, an der Straße; gut eingerichtet.

● **33 Das Gargellental und Gargellen,** 1400–1500 m
Das Gargellental mit dem Suggadinbach (Betonung auf dem i) ist 11 km lang und ein Paradestück des Montafon; prächtiges Wald- und Hochgebirgstal mit der mächtigen Gneisburg der Madrisa als prachtvollem Talschluß. Das Tal ist durch eine gute Autostraße und Postautobuslinie von Schruns bis Gargellen erschlossen, Abzweigung der Straße 2 km vor St. Gallenkirch bei der Haltestelle „Montafoner Hüsli". Die Straße führt über die Parzellen Kreuzgasse und Galgenuel ins Tal empor, zuerst west-, dann ostufrig, dann wieder westufrig bis Gargellen. Die Madrisahütte ist unter R 269 beschrieben. Der Schafberg-Sessellift in Gargellen erleichtert die Besteigungen im Berggebiet der Madrisagruppe und westl. Gargellen.
Gargellen ist ein Höhenkurort und Wintersportplatz im Gargellental am Ostrand des Rätikon. 1105 Einw., 1000 B in Hotels, Gaststätten, Chalets und Ferienwohnungen, Vermittlung durch den Verkehrsverein, Tel. 0 55 57 / 63 03. Ausgangspunkt für Touren im Osträtikon und in der Westsilvretta. Etappenort der dreitägigen Madrisa-Rundtour. Zollstation, im Winter erstklassiges Skigebiet. Zufahrt von Schruns 13 km, Buslinie, mehrmals täglich. Talstation der Schafbergbahn. Madrisahütte siehe R 269.
Schafbergbahn: Die Sesselbahn in zwei Sektionen von Gargellen (Talstation 1424 m) auf den Schafberg, 2130 m, erspart 2–2½ Std. Aufstieg und erleichtert so die Wanderungen in der Madrisagruppe.

Übergänge von Gargellen:

● **33a Zur Tilisunahütte über Sarotla- und Plasseggajoch**
4½–5 Std. Abb. S. 101 und 111.
Beim nördl. Ortseingang von Gargellen nordwestl. (rot-weiß mark.) steil hinauf zum Röbi-Maisäß, 20 Min. Schräg links aufwärts und in den Tobel des Röbibaches (¼ Std. oberhalb des Röbi-Maisäß von links Einmündung des Weges, der von der Kirche in Gargellen westl. über dem Ort heraufführt). Über die Mittlere, 1717 m (¼ Std.), zur Oberen



Die Rätikonflanke des Gargellentales. *Blick vom Gampabingerberg nach Westsüdwest.*
33a Zur Tilisunahütte über Sarotla- und Plasseggajoch
33b Nach St. Antönien über das St. Antönier Joch

Röbialpe, 1913 m (½ Std.). Waagrecht nach N, um den O-Rücken des Borschtkopfes und nach NW, die Hänge des oberen Sarotlatals querend, über eine Hochstufe im Talgrund und nach W im Zickzack empor zum Sarotlajoch, 2389 m, 2¾—3 Std. Grenze Österreich – Schweiz. Auf der Schweizer Seite durch die SW-Flanke des Sarotlaspitz auf dem Sarotlaweg (blau-gelb merk.) zum Plasseggajoch, 2354 m (Grenze Schweiz – Österreich). Nordseits hinab wieder auf österreichisches Gebiet an der Zollwachhütte, 2317 m, vorbei, am O-Rand des Felsfußes der Weißplatte entlang und zum O-Rand des Grubenpasses, 2332 m, der links bleibt. Am Rand der Kalkfelsen (Karren) nach NW und über die Weiden zur Tilisunahütte, 2208 m (s. auch R 258).

● **33b Nach St. Antönien im Prättigau über das St. Antönier Joch**
4–4½ Std. Abb. S. 101 und 111. Bergfahrt mit der Schafbergbahn erspart 1–1½ Std. Aufstieg.
Bez. Weg von der Kirche nach W über Rüti – Gargellentobel zum St. Antönier Joch, 2379 m; Grenze Österreich – Schweiz, 2½ Std., und jenseits hinab nach St. Antönien.

● **33c Nach Klosters über das Schlappiner Joch**
4–4½ Std.
Bez. Weg (rot-weiß). Von Gargellen-Vergalden nach S ins Valzifenztal. Nach 1 Std. Abzweigung vom breiten Weg, nach rechts über den Bach und auf Fußweg hinauf zum Schlappiner Joch, 2203 m, 1–1¼ Std. Grenze Österreich–Schweiz. Jenseits hinab nach Schlappin und Klosters.

Das Innere Montafon, von St. Gallenkirch einwärts über Gaschurn nach Partenen, wird nicht mehr vom Rätikon, sondern von der Silvrettagruppe und von der Verwallgruppe begleitet, d. h. es liegt praktisch außerhalb des Bereiches dieses Führers.

● **34 Gaschurn,** 1000 m
1100 Einw. Postauto-Station der Linien Schruns – bzw. Bludenz – Partenen. Sommerluftkurort und Wintersportplatz. Schwimmbad, Sanatorium, Arzt, Sauna, verschiedene Geschäfte, Postamt. Gaschurn ist über St. Gallenkirch und Gargellen auch Ausgangspunkt für den Osträtikon, sowie natürlich für Silvretta und Verwall.
Alpinschule Silvretta, Tel. 0 55 56 / 39 34; 0 55 58 / 82 01 oder 83 15.
Versettlabahn: Sessellift ins Versettlagebiet der Westsilvretta.
3600 B in Hotels, Gaststätten, Ferienwohnungen und Privatquartieren. Zimmernachweis durch Verkehrsamt, Tel. 0 55 58 / 82 01.

● **35 Partenen,** 1050 m
40 Min. von Schruns. Ende der Montafoner Talstraße. Postamt, Telefon, Verkehrsamt, Bergführer. Ausgangspunkt für die Hochsilvretta und Zentralverwall. Übergänge ins Paznaun (Tirol) über Zeinisjoch und Bielerhöhe; Silvretta-Hochalpenstraße über die Bielerhöhe nach Galtür im Paznaun (Tirol). Vermuntbahn, Schrägaufzug ins Vermunt. Tafamuntbahn auf der Verwallseite.
Gasthöfe, Pensionen und Privatquartiere, Zimmernachweis durch Verkehrsverein, Tel. 0 55 58 / 83 15. PLZ: A-6794.

3. Das Rheintal

● **36** Die Westabdachung des Rätikon zum Rheintal hin entfällt, abgesehen vom winzigen österreichischen Anteil bis Tisis und Feldkirch, mit zwei Drittel auf das Fürstentum Liechtenstein und zu ein Drittel auf die Schweiz im S. Mit 160 km² Fläche liegt Liechtenstein völlig auf Rätikonboden. Das Bergland des Fürstentums zählt zu den schönsten Gebieten der Ostalpen, das gesamte Land ist Alpenpark und ein Juwel an Bergschönheit. Besonders hervorzuheben sind wegen ihrer Balkonlage am Westhang der Drei-Schwestern-Kette Masescha, Gaflei, Silum, Triesenberg, Steg und Malbun.
Bahnstation ist Schaan-Vaduz, 450 m, an der Schnellzuglinie Feldkirch-Buchs; direkte Verbindungen mit ganz Mitteleuropa. Von dieser Station und von Feldkirch und Buchs laufen Postautos ganzjährig nach Vaduz und durch das Liechtensteiner „Unterland" (nördl. Schaan) und „Oberland" (südl. Schaan). Auskünfte, Prospekte durch die Liechtensteinische Fremdenverkehrszentrale, FL-9490 Vaduz, Tel. 0 75 / 2 14 43.
Die Höhenstandorte Gaflei, Masescha, Silum, Triesenberg, Sücka, Steg, Malbun und Pfälzer Hütte sind unter R 77 ff., 97 und 130 erschöpfend beschrieben.

● **37 Nendeln,** 455 m, und **Planken,** 786 m
2600 Einw. bzw. 290 Einw. Postauto von Schaan nach Planken (Unterkunft: Hotel Saroja). Nendeln liegt am Fuß, Planken in Hanglage auf einer Hochstufe der NW-Flanke der Drei-Schwestern-Kette. Planken ist mit Schaan durch eine Autostraße (4,4 km) verbunden, mit Nendeln durch einen Fuß- und Karrenweg. Von Planken geht der einzige direkte Übergang zum Feldkircher Haus aus (Beschreibung unter R 90); desgleichen der kürzeste direkte Zugang zur Gafadurahütte (R 87) und zu den Drei Schwestern von W und N. Auskünfte und Quartiernachweis durch Gemeindeämter. PLZ: Nendeln: FL:-9491; Planken: FL-9494.

● **38** **Schaan,** 450 m

4750 Einw. Bahnstation Schaan – Vaduz des Fürstentums Liechtenstein. Bedeutender Verkehrsknotenpunkt. Autobuslinien nach Feldkirch, Vaduz, Buchs, Planken. PLZ: FL-9494.
Hotels und Gasthöfe, Zimmer durch Verkehrsbüro, Tel. 075 / 2 65 65.

● **39** **Vaduz,** 457 m

Sitz der Regierung im Regierungsgebäude und des regierenden Fürsten von Liechtenstein im hoch über dem Ort prächtig gelegenen Schloß Vaduz, fast 2000 m überragt von den Rätikongipfeln, dem Falknis und seinen Trabanten. 4900 Einw.
Sitz des Liechtensteiner Alpenvereins. Skiklub. Berühmter Fremdenplatz mit allen modernen Einrichtungen, Schwimmbad usw. Idealer Standort für Touren im Westrätikon mit direkten Autobuslinien ins Ober- und Unterland und nach Triesenberg – Masescha – Gaflei und Steg – Malbun bis in die Alpregion; zugleich rascher Zugang zur Pfälzer Hütte.
Camping Meierhof südl. Vaduz, zwischen Vaduz und Triesen, an der Straße nach Triesenberg.
Jugendherberge Schaan-Vaduz, Tel. 075 / 2 50 22.
Hotels, Gasthöfe und Pensionen. Zimmernachweis durch das Verkehrsamt, Tel. 075 / 2 14 43. PLZ: FL-9490.

● **40** **Triesen,** 512 m

3180 Einw. Am Fuß des Gebirges. Sonnige Lage, 3 km südl. von Vaduz. Tourengebiet wie Triesenberg (1 Std.), s. R 81. Ausgangspunkt für Lawenatal, s. R 82. Straßen- und Autobusverbindung mit Vaduz und mit Sargans (Schweizer Bahnstation). PLZ: FL-9495.
Motel und Gasthöfe. Camping s. unter Vaduz.

● **41** **Balzers und Mäls,** 474 m

3480 Einw. Im südlichsten Zipfel des Oberlandes an der Schweizer Grenze gegen die Luziensteig, überragt vom schönen Schloß Gutenberg, ausgesprochen romantische Landschaft zu Füßen des 2000 m höheren Falknis. Straßen- und Autobusverbindung mit Vaduz und mit der schweizerischen Bahnstation Sargans. Camping „Meierhof".
Zimmernachweis durch Gemeinde, Tel. 4 12 12. PLZ: FL-9496.

Die Rheintalflanke des Liechtensteiner Rätikons. *Blick vom Rappensteinsattel nach Norden.*

R 281 Drei-Schwestern-Steig und Fürstensteig von Norden nach Süden

● **42** **Die „Herrschaft" in Graubünden**

Durch gute Straße über den „niedrigsten Alpenpaß", die *Luziensteig,* 792 m, mit Fürstentum Liechtenstein verbunden, liegt auf der Schweizer SW-Seite des Rätikon in wahrhaft paradiesischer Landschaft die sogenannte „Herrschaft" unmittelbar unter den 2000 m hohen, teilweise ungemein steilen, ja senkrechten Felswänden des majestätischen Falknis und des Gleckhorns bzw. des breiten begrünten Vilan. Dörfer, Schlösser, Patrizierhäuser und stolze Höfe, im Rebgelände (160 ha) oder in Obsthainen versteckt, das Städtchen *Maienfeld,* 518 m, 1764 Einw., die Orte *Malans,* 590 m, 1319 Einw., *Jenins,* 633 m, 561 Einw., und *Fläsch,* 516 m, 344 Einw.

Alle diese Orte sind Ausgangspunkte für den Weströtikon, vor allem für das Fläschertal und die Enderlinhütte (R 92) sowie für den romantischen Übergang von Malans über Fadärastein nach Seewis oder mit der Älplibahn auf die Jeninser Alpen, siehe R 43. Maienfeld ist Bahnstation der Linie Sargans – Chur, Malans der Linie Landquart – Klosters. Besonders lohnende Wanderzeiten: Frühling mit Kirschblüte, Narzissenblüte am Fadärastein und Herbst mit Wimmet (Traubenlese).

Gaststätte auf der Luziensteig und in allen genannten Orten. Zimmernachweis durch die Gemeindeämter: CH-7304 Maienfeld, Tel. 085 / 59 27 03; CH-7307 Jenins und CH-7208 Malans, Tel. 081 / 51 14 55.

● **43** **Älplibahn von Malans auf die Jeninser Alp**

Talstation 615 m, Bergstation 1802 m westl. vom Vilan. Höhenunterschied 1200 m, 3 Std. Aufstieg. Umgebaut 1982. Fahrzeit 12 Min., 2 Kabinen für je 4 Pers. Fahrten nach Bedarf. Voranmeldung Tel. 081 / 51 11 77 (Gemeinde Malans) oder 51 47 77 (Talstation). Die Bergstation ist wichtiger Ausgangspunkt für Touren im Weströtikon: Südl. Rätikon-Höhenweg, Vilan, Falknis.

4. Das Prättigau, das Tal der Landquart von Klosters bis nach Landquart

● **44** Das Tal ist vom Ursprung der Landquart (Silvrettagletscher) bis zur Mündung in den Rhein bei Landquart etwa 40 km lang; davon entfallen auf die Strecke Landquart – Klosters, am Rätikon entlang, etwa 33 km Bahn- und Straßenlänge. Das schöne wald- und mattengrüne Alpental ist, wenn auch kaum seinem Namen nach, bei den Skiläufern weltbekannt durch die berühmten Parsenn-Abfahrten nach Küblis und Klosters. Berühmt ist auch der vergletscherte Silvretta-Talschluß bei Klosters. Von Landquart bis Klosters-Dorf ist das Tal im N (orogr. rechtsufrig) vom Rätikon, im S (linksufrig) vom Plessurgebirge (Parsenngebiet) gebildet, während der Talschluß von der Silvrettagruppe hufeisenförmig umschlossen ist.

Die Bahnlinie Landquart – Klosters, welche Teilstrecke allein an den Rätikon grenzt, hat folgende Stationen: Malans, Seewis-Valzeina, Grüsch, Schiers, Jenaz, Fideris, Küblis, Saas, Serneus, Klosters-Dorf, Klosters. Sämtliche Stationen können Ausgangspunkte für den Rätikon sein. Wir beschreiben jedoch nur die Hauptorte und die Standorte in Höhenlagen.

● **45** **Landquart,** 523 m

An der Mündung der Landquart in den Rhein vor dem torartigen Eingang ins Prättigau, der „Klus". Bedeutsamer Verkehrsknotenpunkt an den Straßen und Bahnlinien des Rheintals und Prättigaus, Station zweier Bahnlinien: Schweizer Bundesbahn und der Rhätischen Bahn. Mehrere Gaststätten.

● **46** **Malans,** 590 m

Malans wurde bereits unter R 42 beschrieben.

● **47** **Seewis-Valzeina,** 593 m

Bahnstation der Linie Landquart – Klosters mit kleinen Siedlungen oberhalb. Ausgangspunkt der Straße und Autopost nach Seewis. Seewis und das Tal des Tarschinabaches ist unter diesem Bach- und Talnamen kaum bekannt. Der Bach mündet bei Grüsch (s. R 49) in die Landquart. Das ganze Tal ist in seinem engen, steilflankigen Grund ein wildes, bewaldetes Bachtobel und ungangbar. Dagegen führen beidufrig am oberen Talhang Straßen bzw. Wege talein, ostufrig über das ganzjährig bewohnte Fanas, 907 m, s. R 50, westufrig über Seewis.

● **48** **Seewis,** 947 m

Auf geschützter Hochstufe am SO-Fuß des Vilan in herrlichster Sonnen- und Berglage mit schönem Schesaplanablick; Verkehrsverein, Schwimmbad. Seewis ist berühmt durch die Narzissenblüte auf Fadära, 1057 m. Über Fadärastein landschaftlich großartiger Zugang von Malans direkt, 2½ Std. In Seewis lebte Pfarrer Sererhard, der erste Chronist der Schesaplana, 1730 bzw. 1742. In Seewis ruht auch der Dichter Joh. Gaudenz von Salis-Seewis, der seine Heimatberge so schön besungen hat. Seewis ist wichtigster Standort und Ausgangspunkt für den ganzen Weströtikon sowie für die Schesaplanahütte (R 195), für den Vilan, die Falknis-, Naafkopf- und Schesaplanagruppe.

Seewis ist auf guter Straße durch regelmäßige ganzjährige Autopost mit Station Seewis-Valzeina verbunden. Zu Fuß von Station Seewis oder Grüsch (Abkürzung) etwa 1 Std.
Vermittlung von Unterkünften (Hotel, Gasthäuser, Pensionen und Privatquartiere) durch Kur- und Verkehrsverein, Tel. 081 / 52 11 38. PLZ: CH-7212.

● **49** **Grüsch,** 630 m
Talstation für Fanas und Seewis: Postbus nach Seewis jedoch nur von der Station Seewis – Valzeina. Skigebiet Grüsch – Danusa südl. oberhalb des Ortes. Mehrere Gaststätten. Verkehrsverein Grüsch, Tel. 081 / 52 19 63. PLZ: CH-7214.

● **50** **Fanas,** 907 m
2,5 km oberhalb Grüsch, am SW-Ausläufer des Sassauna. Bahnstation: Grüsch der Rhätischen Bahn; von Grüsch Postautoverbindung. Schöner Dorfplatz, sehenswertes altes „Landammann-Sprecher-Haus" (von 1666). Mehrere Gaststätten.
Ausgangspunkt für folgende Bergfahrten: (Wegtafel beim Dorfbrunnen, Hs.-Nr. 70): Über Plandadain zur Bergstation der Seilbahn 2 Std.; Aldus – Höreli – Ludera – Egg 3¾ Std.; Vals – Vordersäß – Schesaplanahaus 5–5½ Std.; Mittelsäß – Fadur – Fürkli – Colrosa 5½–6 Std.

● **50a Kleinseilbahn Fanas – Eggli**
Talstation Fanas 900 m am Westeingang des Dorfes. Bergstation Eggli („Berg") um 1800 m; 900 m Höhenunterschied (= 2½ – 3 Std. Aufstieg). Drei Zwischenstationen, Pendelverkehr mit zwei Vierpersonen-Kabinen; 12–13 Min. Fahrzeit; ganzjähriger Betrieb nach Bedarf bei Voranmeldung: Tel. 081 / 52 12 51.

● **50b Berghaus Sassauna**
30 TL, bei der Bergstation in schönster Aussichts- und Sonnenlage. Im Sommer (Anfang Juni bis Ende September) voll bewirtschaftet. Ausgangspunkt für schöne Bergwanderungen: Ludera – Egg 1 Std.; Sassauna 1½ Std.; Fadur – Fürkli – Colrosa 3–3½ Std.

● **51** **Schiers,** 654 m
Hauptort des vorderen Prättigaus. Lehrerseminar; hier war E. Imhof sen. Lehrer, der das erste SAC-Itinerar (Führer) für den Rätikon schrieb. Sitz der Sektion Prättigau des SAC; Unfallmeldestelle, Krankenhaus, Ärzte, Apotheke und verschiedene Geschäfte. Talstation für das Schraubachtal Pusserein – Schuders und für den Stelserberg.

Mehrere Gasthöfe, Zimmernachweis durch den Verkehrsverein, Tel. 081 / 53 11 12. PLZ: CH-7220.

● **52** **Das Schraubachtal**
Bei Schiers mündet der Schraubachtaltobel, ein reichverzweigtes, ungemein wildes Bergtal, dessen Tobelgrund ungangbar ist und nur an einzelnen Stellen überquert werden kann. Auch hier führen die Zugangswege hoch über der Bachschlucht an den Berglehnen entlang, so seit 1934 ein Sträßchen, für Pkw befahrbar (nach Pusserein und) nach Schuders mit sehenswerter Brücke über den Salginatobel.
Unter- und Oberpusserein, 937 m und 1009 m, in schöner sonniger Hanglage; beliebte Sommerfrische mit einfachem Gasthof und Privatquartieren; 1–1¼ Std.

● **53** **Schuders,** 1272 m
Eines der schönsten Bergdörflein Graubündens, sonnige SO-Lage hoch über dem tiefen Schraubachtobel auf den prächtigen Bergwiesen und Alpenmatten angesichts der Rätikonfluhen. Idealer Standort für Bergwanderungen auf der Rätikon-S-Seite, im Schiefergebirge mit seiner reichen Alpenflora. Autozufahrt auf ungewöhnlich ausgesetzter steiler und schmaler Straße mit wenig Ausweichen, nur für ganz berggeübte Fahrer, Ausgangspunkt für die Übergänge über den Rätikon-Hauptkamm zur Schesaplanahütte, Douglasshütte, ins Rellstal und Gauertal und nach Partnun, ferner zur Grüscher Alp unterm Schweizertor und zur Alpe Drusen unter der Drusenfluh, beide mit Heu-Notlager. In Schuders Gasthaus Schweizertor 13 B, Tel. 081 / 53 11 67, und Privatquartiere. PLZ: CH-7221.

● **54** **Stelserberg**
Höhenzug östlich über Schiers von 700–1800 m ü. M., einer der schönsten Vorberge des Rätikon über dem Prättigau, eine verkleinerte Seiseralm (Dolomiten). Schmale Bergstraße (9,5 km, wenig Ausweichen, nur für berggewohnte Fahrer) von Schiers-Ortsmitte (s. R 51) über den Weiler Fajauna (861 m; bis hierher ganzjährig Postautokurse) – Stels (1262 m; Gasthof Stelserhof, 1279 m, B und TL) zu den weitzerstreuten, ganzjährig bewohnten Berghöfen und Gaststätten (Pension Mottis, 1480 m, 24 B, 16 L, Tel. 081 / 53 13 19, „Hof de Planis", 28 B, Tel. 53 11 49) und Berghaus zum See, 18 L, am oberen Stelserberg, 1500–1700 m; Stelsersee, 1668 m; 2½–3½ Std. von Schiers. – Großartiger Rundblick übers äußere Prättigau und auf die Südwände des Hauptkammes. Ausgangspunkt für Bergwanderungen im Gebiet des Kreuz. Übergänge nach St. Antönien und Pany, alle gut bez.; s. R 57 f.

● **55** **Jenaz,** 723 m, **und Fideris,** Bahnhof 744 m, Ort 897 m
1155 Einw. Mehrere Gasthöfe. Die Orte liegen beide südl. oberhalb der Landquart und sind als Ausgangspunkte für Rätikonfahrten weniger geeignet. Kur- und Verkehrsverein Fideris, Tel. 081 / 54 11 48. PLZ: CH-7234.

● **56** **Küblis,** 810 m
Etwa 800 Einw. Bekannte Talstation der Parsenn-Abfahrt; ein stattliches Dorf, zugleich Tal- und Bahnstation für das St. Antönier Tal und Ausgangspunkt der Straße und des Postautos über Luzein und Pany nach St. Antönien (Partnun, Gafien usw.).
Mehrere Gaststätten. Zimmernachweis durch Verkehrsbüro, Tel. 081 / 54 22 79. PLZ: CH-7240.

● **57** **Das Tal von St. Antönien**
Das St. Antönier Tal mit dem Schanielabach ist in seinem unteren Drittel von etwa 1200 m Sohlenhöhe ab bis zur Ausmündung bei Küblis auf etwa 800 m als „Schanielatobel" tief und steil eingeschnitten und ungangbar. Das mittlere und besonders das obere St. Antönier Tal dagegen ist ein einziger grüner Mattenteppich und das schönste Hochalpental des Prättigau mit dem großartigen Talschluß von Partnun: Partnunsee und -alpen unter den im rechten Winkel zueinander gestellten 400–500 m hohen Wänden der Sulzfluh, Weißplatte und Scheienfluh, zugleich ein seltenes Paradiesgärtlein der Alpenflora zu Füßen der silbergrauen und gelbroten Wandfluchten. Nicht weniger großartig ist der Talschluß des Aschariner Tales mit der mauerglatten Wandflucht der Rätschenfluh.

Das Tal von St. Antönien. *Blick vom Kreuz nach Nordost.*
R 33 a Zur Tilisunahütte über Sarotla- und Plasseggajoch
R 33 b Nach St. Antönien über das St. Antönier Joch
R 257 Rings um die Weißplatte und die Scheienfluh
R 258 Über Plassegga- und Sarotlajoch nach Gargellen
R 262 Nach Partnun-Stafel
R 265 Garschinahütte von St. Antönien
R 266 Garschinahütte von Partnun-Stafel

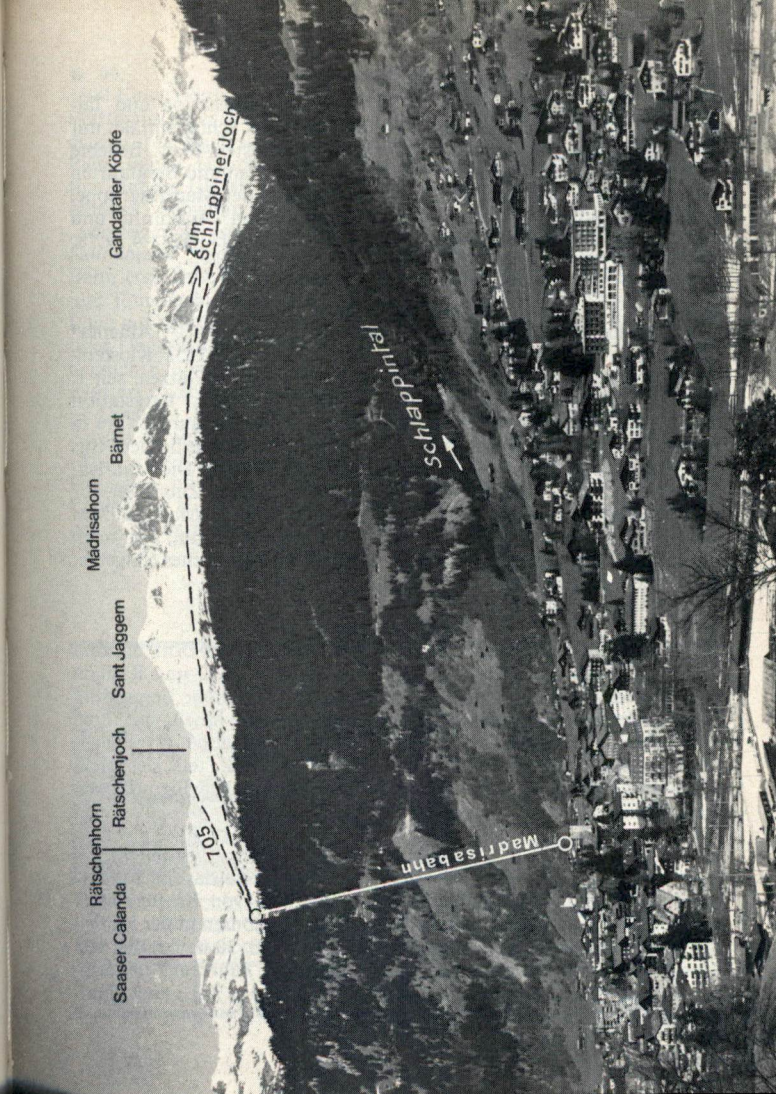
● **58** **Luzein,** 958 m, **und Pany,** 1250 m
1044 Einw. Zwei schön gelegene beliebte Sommerfrischen, sind vor allem Standorte für das schöne Wandergebiet des Kreuz, S. R 672, und mit Hilfe des Postautos auch für das Aschariner und St. Antönier Tal. Pkw-Zufahrt von Pany bis zur Alpe Valpun, 1882 m, auf der N-Seite des „Kreuz", ca. 7 km. Schmale Bergstraße, mautpflichtig, nur für berggewohnte Fahrer.
Mehrere Gaststätten, Chalets und Ferienwohnungen. Verkehrsverein Pany, Tel. 081 / 54 16 04. PLZ: CH-7241 für beide Orte.

● **59** **St. Antönien,** 1420 m
Kurort im Talschluß des St. Antönier Tales, 11 km von Küblis. 320 Einw. Mit St. Antönien-Platz, -Castels, -Rüti. Mit Bus von Küblis über Luzein – Pany. 3 Std. Fußweg von Küblis. Ausgangspunkt für Touren auf der S-Seite des Rätikon, s. Garschinahütte (R 264). Abb. S. 111.
Hotels, Pensionen, Chalets, Ferienwohnungen. Zimmervermittlung und Auskunft durch den Verkehrsverein, Tel. 081 / 54 17 19.

Partnun im hinteren St. Antönier Tal ist unter R 260, 261 beschrieben.

● **60** **Gafien,** 1747 m
Alpdörfchen im Gafier Tal, 1¼ Std. östl. von St. Antönien. Ausgangspunkt für Touren im Madrisagebiet. Berghaus Edelweiß, Tel. 081/ 541345. 5 B, 10 L, in der Sommersaison geöffnet. Zugang von St. Antönien-Rüti auf der Straße bis Litzirüti, 20 Min. Dann nach SO ins Gafier Tal und in 1 Std. zur Alpe.

● **61** **Saas,** 988 m
Etwa 600 Einw. Schönes Dorf an Bahn und Talstraße, in sonniger Hanglage unter dem Saaser Calanda. Ausgangspunkt für schöne, aber lange Wald-, Alp- und Bergwanderungen im Bereich der Calanda – Madrisagruppe; schöner Übergang ins Aschariner Tal und Schlappintal (Klosters).
Mehrere Gaststätten, Chalets und Ferienwohnungen. Verkehrsbüro Saas i. Pr., Tel 081/54 18 97. PLZ: CH-7299.



Klosters im Prättigau. *Blick von Selfranga nach Nordnordwest.*
R 705 Madrisahorn-Westgrat vom Rätschenjoch

● **62** **Klosters-Dorf,** 1124 m

Fraktion der Gemeinde Klosters–Serneus. An Bahnstation und Talstraße auf der Sonnenhalde an der Ausmündung des Schlappintales mit prächtigem Prättigau-Blick. 20 Min. nördl. von Klosters-Platz. Beliebte Sommerfrische und Ausgangspunkt für Wanderungen und Bergfahrten im Gebiet des Schlappintales, der Saaser Alp und der Madrisagruppe. Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Ferienwohnungen. Auskünfte und Vermittlung durch Verkehrsbüro Klosters-Dorf, Tel. 083 / 4 19 78. PLZ: CH-7252.

● **63** **Die Madrisabahn**

Madrisabahn heißt allgemein die „Luftseilbahn Klosters – Albeina" (LKA) der „Klosters-Madrisa Bergbahnen AG", CH-7252 Klosters-Dorf, Tel. 083 / 4 23 33. Umlaufbetrieb, Gondeln zu 4 Plätzen, seit 1. 1. 1966. Talstation Klosters-Dorf, 1141 m, Parkplätze. Bergstation Saaser Alp, 1887 m, in sonniger Balkonlage mit Bergrestaurant. 746 m Höhenunterschied, Fahrzeit 11 Min. Sommer- und Winterbetrieb. Bus Klosters-Platz nach Klosters-Dorf oder 20 Min. Fußweg. Die Madrisabahn spart 2–2½ Std. Aufstieg und ist daher idealer Zubringer für Wanderungen und Bergfahrten im Gebiet der Klosterser Madrisa (Madrisahorn), für Übergänge ins St. Antönier und Gargellental, aber auch für reizvolle „Bergfahrten abwärts". – Im Winter herrliches Skigebiet mit großem Liftkarussell.

● **64** **Das Schlappintal**

Das Schlappintal ist in seinem unteren Teil von Klosters-Dorf bis zum Walserdörfli Schlappin Grenztal zwischen Silvretta im O und Rätikon im W; es vermittelt den Übergang ins Gargellental. Schöne Bergwälder und Wanderungen im unteren Tal und zur Saaser Alp hinauf mit ihren weitläufigen Alpweiden und aussichtsreichen Hochmatten. Straßenzufahrt von Klosters-Dorf bis Schlappin, schmale Straße, teils sehr steil, offen etwa Anfang Juni bis Wintereinbruch. Maut, Bewilligung beim Kurverein.

● **65** **Schlappin,** 1658 m

Sommerdorf im Schlappintal hinter dem Stausee, wo das Tal nach O gegen die Silvretta emporzieht. 1½ Std. oberhalb von Klosters-Dorf auf dem Weg zum Schlappiner Joch. Standort für Touren in der Madrisagruppe. Berggasthäuser: Erika, 11 B; Gemsli, 10 B, 30 L. Zufahrt von Klosters-Dorf auf schmaler Bergstraße (für breite Fahrzeuge ungeeignet), Maut, Bewilligung beim Kurverein. Zu Fuß 1½ Std., auch Taxifahrten ab Klosters.

● **66** **Klosters-Platz,** 1206 m

3500 Einw. (Platz und Dorf). Besonders schöne Lage im Talschluß des Prättigaus unter den Gletschern der Silvretta und den Bergen der Madrisagruppe im Osträtikon und unter der schroffen Casanna in den Plessuralpen. Hauptort des inneren Prättigaus, altberühmter Kurort ersten Ranges (10 000 Gästebetten) mit allen modernen Einrichtungen, schönes Schwimmbad. Sektion des SAC; Skiklub; Bergführer; „Schweizer Bergsteigerschule Silvretta", Tel. 083 / 4 36 36.

Seilbahnen: Madrisabahn von Klosters-Dorf auf die Saaser Alp; die Bahn erschließt die ganze Madrisagruppe (R 690) als ideales Wander- und Tourengebiet auch für Klosters-Platz. Gotschnabahn von Klosters-Platz auf den Gotschnagrat (Parsennseite); von der Bergstation großartiger Überblick über den Osträtikon bzw. die ganze Rätikon-S-Flanke; herrlicher Silvrettablick.

Klosters ist Schnellzugstation der Rhätischen Bahn Chur – Landquart – Davos – Filisur und an der gleichlaufenden Autostraße.

Ausgangspunkt für Bergfahrten ins Schlappintal (s. R 64), in den Osträtikon, die Gruppe der Klosterser Madrisa, s. R 690 ff. Übergänge ins Gargellen- und St. Antönier Tal; Haupteinfallstor für die Westsilvretta. Zahlreiche Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Chalets und Ferienwohnungen. Auskünfte und Vermittlung durch Verkehrsbüro, Tel. 083/4 18 77. PLZ: CH-7250.

Der unentbehrliche Begleiter für Bergsteiger und Bergwanderer:

Die Alpenvereinshütten

Beschreibung sämtlicher Schutzhütten des DAV, OeAV und AVS; Kurzinformationen über mehr als 500 Hütten anderer Vereinigungen.
Mehr als 500 Fotos und Lageskizzen; übersichtliche, mehrfarbige Ostalpenkarte 1:500 000.

Erhältlich in allen Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH München

III. Tourenstandorte

Bergdörfer und Schutzhütten,

deren Zugänge und Übergänge

● **70** **Feldkircher Haus,** 1204 m

1921/22 von der Ortsgruppe Feldkirch des Touristenvereins „Die Naturfreunde" erbaut. In ungewöhnlich schöner, aussichtsreicher Lage im nördl. Drei-Schwestern-Kamm am NO-Rand des Vorderälpeles, das hier steil nach O und N absinkt. Von Anfang Mai bis Mitte (Ende) Oktober bewirtschaftet, 15 B, 50 L. Hauptausgangspunkt für die Überschreitung der Drei-Schwestern-Kette auf dem Drei-Schwestern- bzw. dem Fürstensteig, einer der großartigsten Höhenwege des Rätikon sowie für die Gipfelziele der Kette. Im Winter schönes Skigebiet mit kleinen, aber lohnenden Skitouren auf das Vorder- und Hinterälpele. Abb. S. 79.

● **71** **Von Amerlügen**

1–1¼ Std. Abb. S. 79.

Vom Kirchlein in Amerlügen auf dem „Reckholderaweg" zum Ghf. Alpenrose (mit Lebensmittelhandlung) und weiter zur Kreuzung (Wegzeiger; ca. 50 m rechts oberhalb liegt der Gasthof Samina). Halblinks weiter 600 m auf der Zufahrt zur Station der Materialseilbahn (Gepäcktransport zum Feldkircher Haus). Letzte Parkmöglichkeit 200 m rechts (nördl.) der Station. Auf Fußweg durch lichten Wald in der O-Flanke des Vorderälpeles hinauf zum Feldkircher Haus.

● **72** **Von Feldkirch über Fellengatter und das „Geißwegle"**

Am Schluß recht steil, aber schattig. 2¼–3 Std.

Von Feldkirch über Felsenau nach Fellengatter (45 Min.), Pkw-Zufahrt bis Fellengatter. Nun nicht südöstl. nach Amerlügen, sondern (Wegtafel) rechts auf dem sog. „Geißwegle" über den steilen bewaldeten N-Hang des Vorderälpeles in Kehren zum Feldkircher Haus (1½ Std.).

● **73** **Von Frastanz über Amerlügen**

Fahrstraße bis Amerlügen, 3 km, 2–2½ Std. Abb. S. 79.

Vom Bhf. Frastanz gerade empor in die Ortschaft. Nahe dem S-Ende rechts über die Saminabrücke und gleich links dahinter auf der Fahrstraße in Kehren durch Wald nach Amerlügen empor (¾–1 Std.). Hinter der Kapelle gleich rechts hinaus und zum Gasthof Samina. Weiter wie bei R 71.

● **73a** **Zur Gafadurahütte**

1¼–2 Std.

Wie bei R 281 (Drei-Schwestern-Steig) zum Sarojasattel, auf Fußweg in 20–25 Min. westl. hinab zur Alpe Gafadura und in wenigen Min. nördl. zur Hütte.

● **73b** **Nach Gaflei, Silum und Masescha über den Drei-Schwestern-Steig und Fürstensteig**

4–5 Std., s. R 281.

● **74** **Gaflei,** 1483 m

Auf einer bewaldeten Stufe des Westhanges der südl. Drei-Schwestern-Kette, südwestl. des Alpspitz. Eine der landschaftlich schönsten Lagen des gesamten Rätikon. Fahrstraße von Vaduz über Triesenberg – Masescha nach Gaflei. Alpenrestaurant (früher Tourotel) Gaflei, Tel. 075 / 2 20 91. Derzeit keine Nächtigungsmöglichkeit. Nächste Unterkünfte in Höhenlage: Alpengasthöfe Silum (R 79) und Sücka (R 97). Abb. S. 105. Großartige Rundsicht über die Ostschweizer Berge, von den Bündner und Glarner Alpen über die Berge des St. Galler Oberlandes bis zur Säntisgruppe. Idealer Standort und Ausgangspunkt für die gesamte Drei-Schwestern-Kette.

● **75** **Von Vaduz auf dem Fußweg über Wildschloß**

Fast durchwegs durch Wald, vor allem vormittags schattige und lohnende Wanderung, gut als Abstieg geeignet, 3–3½ Std.

Von Vaduz (Ortsmitte), 457 m, zum Schloß Vaduz, 570 m (¼ Std.), hinauf und auf der Fahrstraße Richtung Triesenberg etwa 10–12 Min. empor, bis (Wegtafel im Wald, etwa 600 m) links, nach N, der Weg zum Wildschloß abzweigt, der in 40–50 Min. stets nordw. durch Wald ansteigend zuletzt östl. hinauf zum Wildschloß führt (Ruine, 862 m). Weiter stets im Profatschenger Wald (Abzweigung nach Masescha; Wegweiser) und über Falleboden in großen Kehren ostw. empor auf die Stufe von Gaflei (2–2½ Std.).

● **76** **Zum Feldkircher Haus und zur Gafadurahütte**

Über den Fürstensteig und Drei-Schwestern-Steig (4½–5 Std.), s. R 281 a.

● **77** **Über Silum und Sücka nach Steg**

Landschaftlich besonders schöne Wegverbindung; in ½ Std. auf bequemem Höhenweg nach Silum (Alpengasthof, R 79), Fortsetzung des

Weges über Kulm zum Berggasthof Sücka (½ Std.) und Abstieg in 20 Min. nach Steg (R 97). Von Steg Anschlüsse nach Malbun (R 105) und zur Pfälzer Hütte (R 130).

● **78** **Masescha,** 1250 m
Hochstufe an der Straße von Vaduz bzw. Triesen – Triesenberg (–Masescha) – Gaflei bzw. Silum. Besonders schöne Balkonlage. Alpengasthaus, ganzjährig geöffnet, aber derzeit keine Unterkunft.

● **79** **Alpengasthof Silum,** 1469 m
25 B, 40 TL, ½–¾ Std. östl. oberhalb Masescha in prächtiger Hochlage mit Aussicht auf die Schweizer Berge und Tiefblicken ins Rheintal. Tel. 075 / 2 19 51. Straße von Vaduz bzw. Triesen über Triesenberg und Masescha nach Silum. Standort für die Drei-Schwestern-Kette und das Gebiet südl. des Kulms. Übergänge von beiden Standorten: über Gaflei und weiter wie R 281 a auf dem Fürstensteig – Drei-Schwestern-Steig – Feldkircher Haus nach Feldkirch usw. Lohnend auch die Übergänge über Kulm ins Saminatal nach Sücka – Steg – Malbun – Pfälzer Hütte usw.
Zugang: Auf neuer Fahrstraße von Masescha nach Silum oder auf schönem, fast ebenem Weg in 20 Min. von Gaflei nach Silum.

● **80** **Die Übergänge von Masescha**
Sie ergeben sich aus den Wegverbindungen nach Gaflei (R 74) sowie Silum (R 79) und weiter wie R 77 nach Sücka und Steg.

● **81** **Triesenberg,** 884 m
2280 Einw. 3 km oberhalb Vaduz, 457 m, im Fürstentum Liechtenstein, an der Autostraße Vaduz oder Triesen – Triesenberg – Masescha – Gaflei bzw. Triesenberg – Steg – Malbun.
Ferienort; Blick ins breite Rheintal und auf die Schweizer Berge. Ausgangsort für die gesamten Liechtensteinischen Alpen. Postamt. Lageplan. PLZ: FL-9497.
Mehrere Gasthöfe und Pensionen. Auskünfte: Verkehrsverein, Tel. 075 / 2 19 26.

● **82** **Alpe Lawena,** 1545 m
Im hinteren Lawenatal nördl. des Falknis gelegen, auf Liechtensteinischem Boden. Die Alpe Lawena ist von etwa Mitte Juni bis Mitte September bewirtschaftet, während der Sommersaison Übernachtungsmöglichkeiten und Abgabe von Getränken. Das Tourengebiet umfaßt die gesamte Falknisgruppe.

● **83** **Von Triesen durch den Tuaßtobel**
2½–3 Std.
Von Triesen-Oberdorf (Wegweiser) auf gutem Fahrweg (Fahrverbot) zur Alpe.

● **84** **Übergänge:**

● **84a** **Nach Steg**
Östl. aufs Gapfahljoch, jenseits hinab ins Saminatal und nördl. hinaus nach Steg. Besser: Der Bez. nach auf den Rappensteinsattel und über Gapfahl – Sücka nach Steg (Fußweg).

● **84b** **Zur Pfälzer Hütte**
Übers Gapfahljoch zur Alpe Valüna Obersäß und auf gutem Karrenweg weiter über Alpe Gritsch zur Hütte.

● **84c** **Ins Prättigau**
Von Lawena nach S und im Zickzack empor Richtung Falknis bis ins Schuttkar östl. des Sattels und westl. auf die Mazorahöhe, 2045 m, zwischen Falknis und Rotspitze (Grenze Liechtenstein – Schweiz). Jenseits hinab über Guscha nach Luziensteig-Maienfeld oder über Gyr und die Enderlinhütte nach Maienfeld.

● **85** **Guscha,** 1115 m
Kleine Schweizer Bergsiedlung an der steilen Falknis-W-Flanke oberhalb Luziensteig. Das Berggasthaus Guscha ist von Ostern bis November an Wochenenden geöffnet, Voranmeldung für Übernachtung Tel. 081 / 9 17 96.
Tourengebiet: Falknisgruppe. Winter: Kein Skigelände.
Zugang: Von Maienfeld 1½–2 Std., von Luziensteig etwa 1 Std. Autozufahrt bis Luziensteig. Vom Gasthof Steig auf gutem Karrenweg steil im Wald empor nach Guscha.

● **86** **Übergänge:**

● **86a** **Auf den Falknis oder Guschagrat**
Siehe R 308.

● **86b** **Ins Lawenatal**
Über die Mazorahöhe, 2045 m (auch Guschasattel oder Mazurajoch; von Guscha 2½ Std., blau markiert) und jenseits hinab zur Lawenaalpe.

● **87** **Gafadurahütte,** 1428 m

An der Rätikon-Westabdachung, hoch über dem Rheintal oberhalb Planken gelegen, 300 m oder etwa 5 Min. nördl. der Gafaduraalpe, 1407 m, unterhalb des Sarojasattels, 1628 m. Auf liechtensteinischem Boden. Die Gafadurahütte des Liechtensteiner Alpenvereins, seinerzeit vom Liechtensteinischen Landesfürsten als Jagdhaus erbaut und geführt, wurde 1968 als bewirtschaftete Unterkunftshütte in Betrieb genommen. Bewirtschaftet von Mitte Juni bis Ende September, übrige Zeit nicht zugänglich. 55 Schlafplätze, Tel. 075 / 3 24 42. Günstiger Standort für Touren in der Drei-Schwestern-Kette.

● **88** **Von Schaan über Planken**
Fahrmöglichkeit bis „Dachsegg", dann Fahrverbot, 1¼ bis 2 Std. vom „Dachsegg".

Von Schaan auf gut ausgebauter Fahrstraße 4 km nach Planken. Von Planken auf dem Fahrweg östl. über den Großbachtobel, in Kehren schattig durch Bergwald und schließlich über Weiden östl. zur Alpe Gafadura hinauf. In wenigen Min. nördl. zur Hütte. Aufstieg auf Fußweg verkürzt um ½ Std.

● **89** **Vom Feldkircher Haus**
1¼–2 Std.

Wie bei R 281 (Drei-Schwestern-Steig) zum Sarojasattel, 1628 m, und auf Fußweg in 20–25 Min. westl. hinab zur Alpe Gafadura. In wenigen Min. nördl. zur Hütte.

● **90** **Übergänge:**

● **90a** **Zum Feldkircher Haus**
1¼–1½ Std.

Von der Hütte bzw. von der Alpe Gafadura in 35–45 Min. östl. empor zum Sarojasattel, 1628 m. Staatsgrenze Liechtenstein – Österreich. Jenseits nordöstl. mühelos hinab auf dem Drei-Schwestern-Steig zum Hinter- und Vorderälpele und zum Feldkircher Haus (½ Std.). Es besteht auch eine kürzere, direkte Wegverbindung von der Hütte nach NO hinauf zur Grenze. Jenseits übers Hinter- zum Vorderälpele und zum Feldkircher Haus.

● **90b** **Nach Gaflei**
Auf dem Drei-Schwestern-Steig und dem Fürstensteig, 4–5 Std.

Wie bei R 90a zum Sarojasattel und weiter bei R 281.

● **92** **Enderlinhütte,** 1501 m

SAC. Auf Bargün in der Falknis-S-Flanke oberhalb Maienfeld – Luziensteig, auf Schweizer Boden. Von Ende Mai bis Oktober geöffnet, im Sommer Wochenendbewirtschaftung; 45 L, davon 21 ganzjährig. Manchmal auch Falknishütte genannt. Von Bergführer Enderlin aus Maienfeld erbaut, 1955/56 vom SAC Sektion Piz Sol (Werdenberg-Sargans) umgebaut.

In (bei) der Hütte kein Brunnen! Wasserstellen westl. und unterhalb der Hütte. Anschlag mit Plan in der Hütte beachten!

Tourengebiet sind die Gipfel der Falknisgruppe.

● **93** **Von Maienfeld, Jenins und Fläsch**
Je etwa 2½–3½ Std. Straßenzufahrt bis Luziensteig.

Etwa 500 m südl. des Landgasthofes St. Luziensteig Abzweigung von der Hauptstraße. Aufstieg in den Gleggtobel und auf gutem Steig durch Wald empor bis auf eine Höhe von etwa 1000 m, dann links ab nach N über den Bach und steil durch Wald empor zur Hütte.

● **94** **Zur Alpe Lawena**
Über das Fläscher Fürggli („Enderlinweg"), alpine, teilweise sehr ausgesetzte Steiganlage, nur für trittsichere Bergsteiger. Bei Nässe bzw. Neuschnee meiden! 4–5 Std.

Man steigt von der Hütte auf bezeichnetem Zickzacksteig gerade empor von 1500 m auf 1800 m, bis auf die steilen Bänder „Unter den Türm", den Felswänden der Falknistürm.

Jetzt wendet sich der Steig rechts nach O, später zum Teil waagrecht dicht unter den Falknistürmen und dem Simeliturm, 2055 m, entlang, quert einen Tobelgraben und steigt über Felsplatten (gesichert), dann mit vielen Kurzkehren gerade über sehr steile blumenreiche Rasenplanken (W-Hänge des Fürgglis) empor, zuletzt linkshin zur tiefsten Einsattlung (2247 m, 2¼–2½ Std.) des Fläscher Fürggli (auch Fläscherfürkli); kleine Hirtenhütte, Notunterstand, Strohpritsche, Kochstelle.

Vom Fläscher Fürggli, 2247 m, übers Bödeli zur Mazorahöhi folgt man dem Falknissteig gerade nach N und NNW am breiten S-Grat-Rücken empor bis auf etwa 2500 m in der obersten S-Flanke, 35–45 Min. (nur 60–70 m Höhenunterschied = 15–20 Min. unterm Falknisgipfel, der leicht „mitgenommen" werden kann), wo links (Markierungsstein!) nach W hinunter der Falknis-Mazora-Steig abzweigt und zuerst im Zickzack durch die S-Flanke hinabsteigt (Drahtseilsicherungen), dann aber scharf rechts nach W unter den Felsen des Mazorakopfes, 2451 m, entlang auf die „Bödeli" genannte Gratstufe hinausführt. (Hier mündet die Route über den Gir ein, s. R 95).

Vom Bödeli nach N durch die W-Flanke des Mazorakopfes auf dessen N-Grat-Rücken hinaus und über ihn hinab zum nahen Gratpunkt, 2321 m. Wegteilung: Nun rechts (Lawena-Falknis-Steig rot markiert) nach NO und N steil hinab direkt nach Lawena, 1¼–1½ Std. Insgesamt 4–5 Std.

● **95** **Zur Alpe Lawena über den (Falknis-)Gir**
I (stellenweise), nur für trittsichere Bergsteiger, nur bei trockenem Wetter anzuraten, 2½–3 Std. bis zur Einmündung in R 94 (s. R 94).

Von der Hütte wie bei R 94 bis unter die Falknistürm hinauf, um 1800 m, wo der Enderlinweg rechts abbiegt. Ab dort bei den letzten Tannen meist weglos links nach NW über schrofigen Steilrasen und „sehr abschüssige Wildheuplanken" (schwache Steigspuren) auf den Gir (Falknisgir, 2163,6 m); gewaltiger, einzigartiger Tiefblick ins Rheintal! Jetzt unschwierig über den Gratrücken und P. 2272 nach O aufs „Bödeli" empor (2½–3 Std.), wo man auf den Lawena-Falknis-Steig trifft, weiter wie bei R 94.

Auf den Falknis geht man vom Bödeli nicht links, sondern quert rechts auf dem Falknissteig unter dem Mazorakopf durch nach O, später links steil empor durch die S-Flanke hinauf zum Gipfel, 2562 m, 35–45 Min., 3¼–4 Std. von der Hütte.

● **96** **Zur Pfälzer Hütte oder zur Schesaplanahütte**
Teilweise weglos, nur für Geübte; 5½–7¼ Std., je nach Wegwahl.

Von der Hütte wie bei R 94 zum Fläscher Fürggli (2¼ Std.) und jenseits auf Weg durchs Fläscher Tal (Radaufis) hinab bis zum dritten, dem Unterstsee, 1889 m. Ab hier weglos weiter nach O den Hang entlang queren, bis man bald auf die Fahrstraße ins Ijes trifft. Ihr nach aufwärts (zum Teil Tunnel) bis zu den Alphütten, 1942 m; 1¼–1½ Std., insgesamt 3½–4 Std.

Von den Ijes-Alphütten weglos gerade nach N (etwa 100 m Höhenunterschied) 15–20 Min. gerade empor, bis man rechtshin (O) auf die Hochstufe „Tristel", 2092 m, emporsteigen kann. Von ihrem O-Ende weiter 500 m fast waagrecht queren (Steigspuren) bis südsüdwestl. unters Barthümeljoch. Dann halblinks (nordöstl. und nördl.) auf Steigspuren hinauf zum Joch (2305 m; 1¼ Std., insgesamt 4¾–5¼ Std.); Grenze Schweiz–Österreich.

Vom Barthümeljoch kurz weglos nach NNO hinab zur kleinen Barthümeljoch-Zollwachhütte, 2291 m, am Liechtensteiner Höhenweg und auf ihm entweder links nach NW zur Pfälzer Hütte (45–60 Min., insgesamt

5½–6¼ Std.) wie bei R 169 oder rechts nach O über die große Furka zur Schesaplanahütte (1¾–2¼ Std., insgesamt 6½–7¼ Std.) wie bei R 133.

● **97** **Steg,** 1303 m, und **Sücka,** 1402 m

Alpiner Ferienort und Alpe im oberen Saminatal, auf Liechtensteinischem Boden gelegen. An der Straße von Schaan nach Malbun, Haltestelle des Postbusses.

Gaststätten: Hotel Steg 40 B; L. Tel. 075 / 2 21 46. Zahlreiche Chalets. Gaststättenverzeichnis durch Verkehrsverein FL-9497 Triesenberg, Tel. 075 / 2 19 26.

Alpengasthof Sücka, 1402 m, nordwestl. oberhalb Steg. Zufahrt von Steg auf schmaler Bergstraße, 12 B, 38 TL, bew. von Mai bis Oktober, Tel. 075 / 2 25 79.

Tourengebiet: Drei-Schwestern-Kette, Rappenstein, Plassteikopf, Vordere und Hintere Grauspitze, Naafkopf, Gorvion, Ochsenkopf, Augstenberg, Stachlerkopf, Schönberg.

Im Winter beliebtes Skigebiet (Saminatal, Malbun; Triesenberg – Silum). Skilift.

● **98** **Zugänge nach Steg und Sücka**

Entweder aus dem Rheintal, Schaan – Vaduz: Autostraße und Kraftpost (7 km). Von Triesenberg 4 km.

Oder aus dem Walgau durch das Saminatal. Von Feldkirch oder Frastanz, siehe R 5.

● **99** **Nach Silum und Gaflei**
Sehr zu empfehlen! 1½ Std.

Auf der alten Straße nordwestl. hinauf über Sücka nach Kulm. Durch den Straßentunnel und kurz dahinter rechts ab nördl. nach Silum und Gaflei; oder (nicht durch den Tunnel) auf der O-Seite bleiben und immer dem Kamm entlang zum Silumer Kulm und (westseitig) weiter nach Silum.

● **100** **In den Walgau über Mattajoch und Gampalpe**
½ Std. auf der Fahrstraße ins Malbuntal.

Bei der Abzweigung auf gutem Weg empor zum Sassfürkele, 1764 m, und weiter zum Mattajoch.

Jenseits hinab auf gutem Weg zum Berghaus Mattajoch (s. R 120) auf der Äußeren Gampalpe (2–2½ Std.) und über Gampelün nach Bst. Frastanz im Walgau oder Bst. Schlins bzw. Nenzing; 2–3 Std. Abstieg je nach Ziel.

Der Gampgrat. *Blick vom Sass-Fürkle nach Nordost über die Alpböden der Mattaalpe.*

● **101 Zur Pfälzer Hütte**
Guter Karrenweg, 2½ Std.
Siehe R 131.

● **102 In den Nenzinger Himmel**
3–3½ Std.
Auf der Straße nach Malbun (s. dort) und weiter wie R 110 übers Sareiser Joch oder von Sücka bzw. Steg über die Pfälzer Hütte.

● **103 Zur Alpe Lawena über den Rappensteinsattel**
3½–4 Std.
Auf dem Weg Sücka – Gapfahl südl. talein, bequem zum Älpele und zur Alpe Gapfahl. Südwestl. aufs Joch und jenseits hinab zur Alpe Lawena. Oder, vom Rappensteinsattel ab, über den Rappenstein nach Lawena.

● **104 Nach Seewis-Grüsch im Prättigau**
6–7 Std.
Durchs Saminatal südl. über Valüna zur Alpe Valüna Obersäß, 1646 m. Erst südöstl. gegen Naafkopf, dann südwestl. weglos aufs Jesfürkle, 2349 m, Grenze Liechtenstein – Schweiz. Südöstl. im Zickzack hinab zur Alpe Jes und über Stürvis talaus nach Seewis und Grüsch (Bhf.).

● **105 Malbun**, 1600 m
Beliebter Sommerluftkurort und Wintersportplatz im hinteren Malbuntal (östl. Seitental des Saminatales), auf liechtensteinischem Boden. Doppelsesselbahn Malbun – Sareiser Joch, 1605–2015 m; Betriebszeiten im Sommer 8–18.00 Uhr. Hotels, Gaststätten, Chalets und Ferienwohnungen (700 B.) Verkehrsbüro Malbun, Tel. 075 / 2 65 77.
Talort Triesenberg, 9 km bzw. Vaduz, 14 km.
Bahnstation: Schaan – Vaduz der Linie Feldkirch – Buchs. Autostraße über Triesenberg – Steg, Autopoststelle Vaduz – Malbun 14 km.
Tourengebiet: Die südl. Samina-Umrahmung wie bei Steg, dazu Augstenberg, Gorfion, Roßberg, Ochsenkopf, Scheienkopf, Galinakopf, Stachlerkopf und Schönberg, südl. und mittlere Galinagruppe.
Das Einzugsgebiet des Malbunbaches ist Pflanzenschutzgebiet. – Beste Karte: LKS Blatt 1136 und 1156 (s. Kap. 3.9.2) oder die F&B-Karte.
Im Winter beliebtes Pisten- und Kleintourengelände, mehrere Skilifte.

● **106 Aus dem Rheintal**
Autostraße (Postbus) von Vaduz oder Triesen über Triesenberg und Steg nach Malbun, siehe auch R 97 (Steg).

● **107 Durch das Saminatal**
Wie bei R 97 nach Steg und von dort entweder auf der Straße oder auf Fußweg (südl. des Malbuner Baches) nach Malbun.

● **108 Von der Gampalpe**
Über das Mattajoch und das Schaaner Fürkele, siehe R 127.

● **109 Von Malbun zur Pfälzer Hütte**
Lohnender Höhenweg, 2½–3 Std. Abb. S. 127.
Auf gutem Weg am Hang schräg talein empor aufs Sareiser Joch, 45–60 Min. oder mit der Sesselbahn zur Bergstation und von dort in 25–30 Min. fast waagrecht zum Sareiser Joch, 2000 m. Vom Joch auf bez. Weg in seiner W-Flanke über den Spitz, 2186 m, und weiter über den NO-Rücken auf den Augstenberg, 2359 m (1¼–1½ Std. vom

Joch). Prächtiger Rundblick über die ganze Liechtensteiner Bergwelt; s. R 331. – Abstieg nach S auf gutem Steig zur Pfälzer Hütte, 25–35 Min., insgesamt 2½–3 Std.

● **110 Von Malbun über das Sareiser Joch in den Nenzinger Himmel**
Lohnende Wanderung, 2–2¼ Std. Abb. S. 127, 221 und 225. Sesselbahn erspart 400 Höhenmeter Aufstieg.

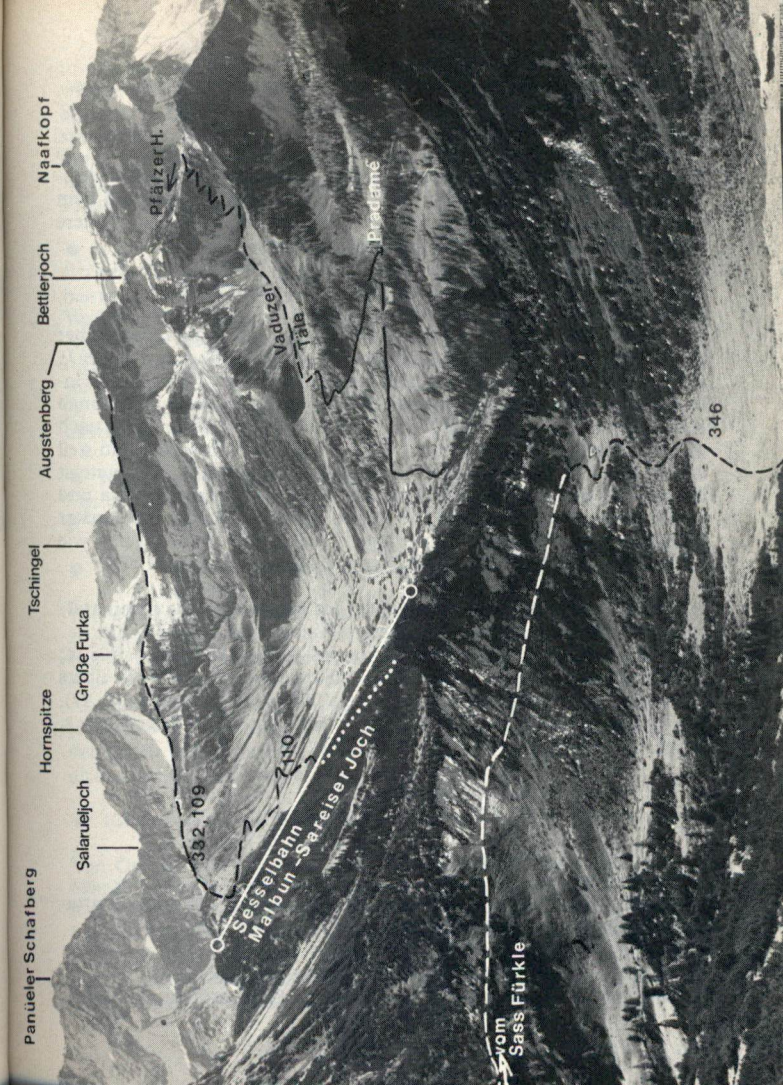
Von Malbun nach SO schräg am Hang talein empor zum Sareiser Joch, 2000 m; 45–60 Min. Vom Joch schöner Ausblick auf den Panüeler Schrofen im O, Zimba und Fundelkopf im NO. Hierher auch von der Bergstation der Sesselbahn in 25–30 Min. Jenseits vom Joch auf der Gamperdonaseite nach O und S hinab über die Sareiser Alpe und Landesgrenze auf gut bez. Weg in den Nenzinger Himmel, 1 Std.

● **111 Von Malbun über das Mattajoch ins Gamptal (Haus Mattajoch)**
2½–3 Std.

Vom Alpenhotel Malbun hinauf zum Kirchlein und auf gutem Fußweg über die Fluh zur Alpe Sass, 1646 m. Weiter auf breitem Alpweg auf das Sassfürkele, 1764 m (35–45 Min.), und jenseits über die Alpe Matta bis unters Mattajoch. Hier rechts ab auf Fußweg zum Joch empor (Mattajoch oder Matlerjoch, 1867 m; 35–45 Min.), Grenzjoch s. a. R 120. Überstieg über den Grenzzaun und jenseits nach N hinab über die Alpweiden auf Steigspuren zur Matleralpe, 1659 m (verfallen, Mauerreste), und ab hier auf gutem, bez. Alpweg, nicht zu verfehlen, hinab zur Inneren Gampalpe, 1503 m, und sanft ansteigend 2,5 km zur Äußeren Gampalpe und Berghaus Mattajoch hinauf, 1562 m; 1–1¼ Std., insgesamt 2¼–2¾ Std.; Näheres s. R 119.

● **112 Gurtis,** 904 m, und **Bazora,** 1000 m

Gurtis-Kirchdorf mit der Parzelle Bazora, hübsches Alpendorf mit weitzerstreuten Höfen, Teil der Gemeinde Nenzing; beliebter alpiner Sommerort und Wintersportplatz mit Skilift; idealer Standpunkt für Wanderungen und Bergtouren in der nördl. Galinagruppe. Mehrere Gasthöfe, zahlreiche Privatquartiere (300 B). Zimmernachweis: Verkehrsverein Gurtis, Tel. 0 55 25 / 8 26 12. PLZ: A-6820.



Der Sommerferien- und Wintersportplatz Malbun. *Blick vom Schönberg.*

R 109 Von Malbun zur Pfälzer Hütte
R 110 Von Malbun über das Sareiser Joch in den Nenzinger Himmel
R 332 Von Malbun über Sareiser Joch und Spitz
R 346 Vom Sass-Fürkeli auf den Schönberg

● **113 Zufahrt von Feldkirch**
Auf guter Bergstraße über Frastanz und Gampelün, auch Postbusse.

● **114 Auf Fußwegen von Frastanz**
Je nach Wegführung 1–2 Std.
Entweder auf dem Rungeletschweg von Frastanz über Frastafeders-Rungeletsch (1–1¼ Std., vom Bhf. 15 Min. mehr); oder auf dem Stutzweg über Frastafeders – Stutz – Bazora, 1¼–1½ Std. Weitere Zugänge von Beschling oder Nenzing über Latz, 2–2½ Std.

● **115 Von Gurtis-Bazora zum Feldkircher Haus**
Durch das Saminatal in 3–3½ Std.
Von Gurtis über Bazora nach W und auf dem Stutzweg (Alpweg) über P. 1055 nach S; sofort nach Querung der großen Gafadurarüfe bei P. 1088 rechts südwestl. hinab zur Alpe Gafadura, 995 m, 1 Std. (auch Gavadura). Von der Alphütte über die Weidehänge gerade nach W hinab in einen Waldwinkel, wo man auf den Gafaduraweg trifft und ihm nach (nicht rechts flach nach Frastanz) weiter nach W hinab gerade und steil durch den Garsellawald ins Saminatal hinuntersteigt. Zu unterst linkshin zur Saminabrücke, 708 m; 20–30 Min. Über die Samina und jenseits rechts nach N auf der Fahrstraße immer im Wald talaus, später sanft aufwärts 2,5 km nach Amerlügen, 763 m (30–40 Min.) und wie bei R 71 links nach W steil empor zum Feldkircher Haus, 1 Std.

● **116 Von Gurtis-Bazora nach Steg im Liechtensteiner Saminatal**
Interessante, aber langwierige Wanderung, 5½–6½ Std.
Wie oben bei R 115 über Gafadura ins Saminatal hinab, 708 m; 1½ Std.. Weiter wie bei R 5 auf dem Saminaweg links talein übers Falleck (Landesgrenze) talauf nach Steg (1303 m, 4–5 Std.) (s. R 97). Von Steg Postautokurse nach Vaduz oder Malbun. Zur Pfälzer Hütte s. R 131.

● **117 Von Gurtis zur Gampalpe**
Siehe R 123 (Zugang zur Gampalpe).

● **118 Von Gurtis nach Malbun**
Sehr lohnende Wanderung, 5½–6½ Std.
Wie bei R 123 zur Gampalpe. Nun weiter wie bei R 127 über das Mattajoch (Landesgrenze) nach Malbun.

● **119 Das Gamptal mit der Gampalpe,** 1562 m
Das Gamptal, ein linkes Seitental des unteren Gamperdonatales, bildet

in seinem Oberlauf von S nach NO eine alm- und waldreiche Hochtalwanne. Im Unterlauf aber stürzt der Tabagroßbach (auch Gampbach) ab 1300 m ostw. durch einen dichtbewaldeten, tobelartigen Talgraben steil (und unten ungangbar) in die Mengbachschlucht auf 750 m hinunter. Der übliche Zugang zu den Gampalpen, 1562 m und 1503 m, erfolgt deshalb von N und NW über den Beschlinger Berg und die O-Flanke des oberen Galinatales.

● **120 Berghaus Mattajoch,** 1562 m
Privatbesitz, 8 B, 30 TL. Je nach Wetterlage von Juni bis Oktober voll bewirtschaftet, vor- und nachher fallweise übers Wochenende oder nach Vereinbarung. Auskunft durch die Besitzer, Familie Hannes Keßler, A-6710 Beschling, Hs. Nr. 31; Tel. 0 55 25 / 24 55 13. Abb. S. 131.
Idealer Standort für die ganze Umrahmung des Gamptales und obersten Valorsch, s. R 340 ff. Sehr lohnender Übergang ins Malbuntal (R 127) und in den Nenzinger Himmel (R 128). Schönster Gipfel: Galinakopf (R 340).

● **121 Zufahrt von Frastanz**
Mit dem Pkw oder dem Postbus bis nach Gurtis, s. R 113. Weiter wie R 123.

● **122 Zufahrt über den Beschlinger Berg.**
Kürzester Zugang.
Von Frastanz oder Nenzing auf guten Fahrstraßen bis zu den „Latzwiesen" (Flachstrecke zwischen Latz und dem Bazuler Wald), wo der von Beschling heraufkommende Weg die Straße kreuzt, Wegtafel, Beginn des Mautsträßchens (von Nenzing 3,5 km, von Frastanz 4,5 km). Auf dem Fahrweg (Gampweg) hinauf auf den Beschlinger Berg, Parkplatz in etwa 900 m Höhe, Weiterfahrt verboten! Weiteraufstieg auf dem alten Alpweg zuerst im Wald, später über Alpweiden zur Gampalpe, 1½ Std. ab Parkplatz, s. auch R 123.

● **123 Von Gurtis über den Galinatobel**
Bez. Weg, großteils durch Wald, 2½–3 Std.
Von Gurtis-Ortsmitte, 904 m (Wegtafel), auf der Dorfstraße 1 km (10 Min.) eben nach SO in den Ortsteil Mockabill (Muckenbill), 901 m, wo halbrechts nach S der Weg in den Galinatobel abzweigt und nach kurzem Aufstieg (Wegkreuz, 953 m) durch Wald talein flach in den Tobelgrund führt. Auf einer Brücke, 973 m, über den Galinabach und jenseits zuerst nordöstl., dann rechtsum nach S durch Wald empor auf den Gampweg (Fahrweg am Beschlinger Berg), dem man von jetzt ab folgt.

Vom Ende des guten Fahrweges (Parkplatz im Wald; etwa 1050 m) weiter auf dem Alpweg durch Wald nach S empor auf die Alpweiden am Roßboden, 1402 m (rechts im SW der gewaltige Murbruch der „Filpritter Rüfe"; Murbruch – Rüfe – im Eiszeit-Moränenschutt, musterhafte Begrünung durch die Wildbachverbauung). Der Weg führt nach SO und S empor, über die Alpweiden hinauf zur Kapelle der Äußeren Gampalpe, 1562 m; halblinks nach O wenig abwärts etwa 100 m zum Berghaus Mattajoch (zur Inneren Gampalpe und zum Mattajoch s. R 127).

● **124 Von Gampelün oder Latz über den Beschlinger Berg**
Bez. Weg, 2½–3 Std.
Von oberhalb Gampelün, 719 m (Straßengabel, Postautohalt), auf der Straße nach O über den Galinabach, 692 m, etwa 1 km nach Latz. Von der kleinen Kapelle in Latz rechts oder links herum nach SW hinüber an den Waldrand und auf Fußweg fast immer am Waldrand nach S empor, bis man auf den Fahrweg gelangt. Ihm nach zum Parkplatz am Fahrwegende und weiter wie bei R 123.

● **125 Von Schlins über Beschling**
3½–4 Std.
Von der Haltestelle Schlins, 496 m, nach S quer über die Bundesstraße und rechtshin (westl.) nach Beschling, 8–10 Min. Oberhalb der Kirche auf Fahrweg südwestl. empor, später im Wald und zuletzt flach über die Latzer Wiesen zur Straßenkreuzung (Wegtafel) bei P. 678, 25 Min. (35–45 Min. ab Haltestelle Schlins).
Weiter wie bei R 123 auf dem Fahr- und Alpweg (Gampweg) über den Beschlinger Berg zur Gampalpe. Wer den Fahrweg übern Beschlinger Berg meiden will, geht von der Wegkreuzung P. 678 rechts weiter nach Latz und von dort wie bei R 124.

● **126 Von Nenzing über Bazul auf dem Triegelweg**
Bez. Weg durch schattigen Bergwald; 3½–4 Std.
Von Nenzing Bhf. oder Ortsmitte auf guter Fahrstraße nach Bazul, 610 m (45–60 Min.), und auf der Straße etwa 400 m weiter, wo im Bazuler Wald der Triegelweg (früher: Drinasieweg) abzweigt. Man folgt seiner Markierung und dem Forstweg – immer im Bergwald – über Gafrenga-Brand bis auf etwa 1100 m (1¼–1½ Std., insgesamt 1¾–2¼ Std.), wo rechts überm Fahrweg ein Fußweg (Triegelweg) steil in den Wald hinauf abzweigt. Ihm folgend nach SW durch den Bergwald empor, unweit der Holzerhütte am Triegel vorbei, über einen Bachgraben auf den bewaldeten Bergrücken, der das untere Gamptal im N begrenzt. Über ihn steil nach W empor, später über Lichtungen,

Das Berghaus Mattajoch auf der Äußeren Gampalpe. *Im Hintergrund die Hohen Köpfe. Blickrichtung West.*

1494 m, und Alpweiden zu den Hütten und dem Berghaus Mattajoch auf der Äußeren Gampalpe, 1562 m, hinauf; 1½–1¾ Std.

● **127 Vom Berghaus Mattajoch über das Mattajoch nach Malbun**
Sehr lohnende Bergwanderung, bez. Weg; 2¾–3¼ Std.
Vom Berghaus zur großen Alphütte hinauf und links auf dem Alpweg 2 km sanft fallend südwestl. talein zur Alpe Innergamp, 1503 m

(20–25 Min.). In gleicher Richtung am Waldrand auf dem Alpweg weiter talein. Nach 600–700 m bei Wegteilung nicht rechts (Weg zur Jagdhütte), sondern geradeaus weiter über einen Seitenbach und in zwei Kehren rechts empor zur Wegteilung und Wegzeiger bald nach der zweiten Kehre (um 1565 m; rechts empor zum Guschgfieljoch-Galinakopf, s. R 338).
Weiter auf dem Alpweg nach S talein empor, später linkshin nach O zur Matleralp, 1659 m (verfallen). Hier endet der Alpweg. Weiter rechts nach SSW über die Weiderücken empor zum Mattajoch (Matlerjoch), 1868 m, 1–1¼ Std. Überstieg über den Grenzzaun und jenseits gerade nach S hinab auf den Alp-Fahrweg, auf ihm über die Alpen Matta, 1745 m, und Göra nach SW fast eben, dann sanft steigend übers Sass-Fürkle, 1764 m, und über Sass, 1716 m, ins Malbuntal hinab; über die „Fluh" hinunter nach Malbun, 1600 m (s. R 105 ff.); ¾–1¼ Std.

● **128 Vom Berghaus Mattajoch ins Gamperdonatal zum Nenzinger Himmel**

Es ergeben sich drei Möglichkeiten:

● **128a Über Malbun und das Sareiser Joch**
Unschwierige Wanderung, 5–6 Std.

Wie bei R 127 nach Malbun. Mit dem Sessellift oder zu Fuß ins Sareiser Joch. Auf dem Jochweg weiter (s. R 110) nach SO und O hinab in den Nenzinger Himmel. Abb. Seite 225.

● **128b Über das Bettlerjöchle und die Ochsenalpe**
Nur für Geübte und bei guter Sicht, schöne Ödlandwanderung, 4–6 Std.

Wie bei R 127 ins Mattajoch. Kurz nach S hinab bis kurz oberhalb des Fahrweges. Dann halblinks nach SO durch Latschen, zuletzt steil hinauf auf das Bettlerjöchle, zwischen Scheienkopf und Ruchberg (2½–3 Std.). Jenseits zuerst scharf rechts auf Steigspur nach S hinab, dann linksum nach O durch Latschengassen der Ochsenalpe hinunter bis auf 1600 m oberhalb der Jagdhütte, 1580 m. – Wer talaus will, steigt links (nördl.) vom Ochsentobel auf dem Jagdsteig durch den Ganalwald ab auf den Gamperdona-Fahrweg und geht links talaus zur Valsalpe, 1151 m (1¾–2¼ Std.). – Wer talein in den Nenzinger Himmel will, geht zur Jagdhütte hinunter, wo der Weg rechts nach S 2 km weit im Wald zuerst abwärts, später wieder steigend talein führt, dann eine Alpweide, 1307 m, quert und über den „Dunklen Tobel", 1301 m, nach S zur Alpe Gamperdona, 1339 m, und in den Nenzinger Himmel hinüber leitet; 2½ Std.

● **128c Über Bettlerjoch – Ochsenalpe – Klammertal – Wildmannskirchle in den Nenzinger Himmel**
Großartige Ödlandwanderung, nur für Geübte bei bester Sicht und Wetter; 5–6 Std.

Wie bei R 128b aufs Bettlerjöchle, 2½–3 Std. Jenseits scharf rechts auf Steigspur (Gamswechsel) nach S hinab in die oberste Hochtalmulde (P. 1970) der Ochsenalpe, die man weiter rechts nach S quert unter dem O-Sporn des Ochsenkopfes durch mit möglichst wenig Höhenverlust in das Klammertal hinüber, das ebenfalls nach S sanft ansteigend oberhalb P. 2022 durch gequert wird zur Steigspur (Gamswechsel) auf die Einschartung des Nördl. Gamsgrates, rechts vom auffallenden Felskopf, P. 2108 am „Rauhen Berg". Jenseits durch die steile schluchtartige Rinne (Steigspur) hinab beim Wildmannskirchle, 1945 m, durch und scharf rechts südwestl. auf die Latschenhänge (unterm Kuhgrat) hinaus. Man quert jetzt entweder horizontal nach S, bis man auf den Sareiser-Joch-Weg trifft, oder – meist besser – etwas ansteigend rechts nach SW und in die Einsattlung, 1956 m, beim Kuhloch auf den Sareiser Grat, wo man auf den von rechts kommenden Weg von der Bergstation des Liftes zum Sareiser Joch (links) trifft und entweder ins Gamperdonatal (Nenzinger Himmel) oder ins Malbuntal absteigen kann, 2½–3 Std.

● **129 Von Innergamp über das Galinagrätle**
2–2¼ Std.

Wie bei R 127 von der Äußeren zur Inneren Gampalpe, 20–25 Min. Nach W empor aufs Galinagrätle, 1820 m (45–60 Min.) Jenseits auf Steigspuren nach N durch die Latschen und über die Weiden steil hinab zur Galinaalpe, 1566 m (20–30 Min.). Wer zum Galinasattel will, braucht nicht ganz zur Alpe hinab, quert vielmehr unten, sobald es das Gelände erlaubt, halblinks nordwestl. und westl. empor durch Latschenlücken zum Sattel.

● **130 Pfälzer Hütte,** 2108 m

1927/28 von den Pfälzer Sektionen des DAV erbaut, nach dem Zweiten Weltkrieg in den Besitz des Liechtensteiner Alpenvereins übergegangen. Auf dem Bettlerjoch nördl. des Naafkopfes, an der Grenze Österreich–Liechtenstein auf liechtensteinischem Boden gelegen. Bewirtschaftet von Mitte Juni bis Anfang Oktober. 20 B, 120 L. Winterraum mit 16 L, Decken, Holz, Kochgelegenheit, kein AV-Schloß, allgemein zugänglich! SOS-Telefonverbindung. Großartige Rundsicht: Vom Joch weg zieht der N-Grat des Naafkopfes zu diesem empor. Rechts hinter diesem: Schwarzhorn, Grauspitz, Rauher Berg, Falknis. Gegenüber im W: Pla-

Die Pfälzer Hütte auf dem Bettlerjoch *an der Grenze Liechtenstein-Österreich. Rechts hinten der Augstenberg, 2359 m, ein beliebter, leicht erreichbarer Aussichtsgipfel.*

steikopf, Rappenstein, Goldlochspitze. Dahinter am Horizont, halb verdeckt, Alvier. Anschließend Faulfirsten und Säntisgruppe. Im N der Hütte der Augstenberg-Gorfion. Jenseits über dem Gamperdonatal die Fundelkopfgruppe im NO; im O das Panüeler-Schesaplana-Massiv, daran anschließend im SO Hornspitze und Tschingel.

Standort für Bergtouren im Kamm zwischen Samina- und Gamperdonatal im N, im S die Berge im lichtensteinisch-schweizerischen Grenzkamm sowie Naafkopf, Tschingel, Hornspitze, Grauspitzen, Falknis, Gorfion. Im Winter interessantes hochalpines Skitourengebiet. Abb. S. 134 und 137.

● **131 Von Steg oder Malbun**
Fahrweg von Steg bis zur Hütte, für den öffentlichen Verkehr allgemeines Fahrverbot! 2½ Std. Abb. S. 137.

Von Steg auf Fahrsträßchen südl. talein nach Valüna-Obersäß (1 Std.) und hinauf nach Gritsch (1 Std.). Weiter auf dem Fahrweg in ½ Std. zur Hütte. Von Valüna-Obersäß auch Fußweg durchs Naaftal zur Hütte. Der Übergang von Malbun übers Sareiser Joch und den Augstenberg zur Pfälzer Hütte ist unter R 109 beschrieben.

● **132 Vom Nenzinger Himmel**
Anfangs Karrenweg, dann steiler Pfad, 1¾ – 2½ Std. Abb. S. 221 und 141.

Von der Wegkreuzung im Nenzinger Himmel zwischen den Gasthöfen auf Fahrsträßchen südwestl. talein. Durch die bewaldete Bachschlucht bis an ihr Ende (½ Std.). Auf Steg (Wegzeiger) rechts über den Bach und auf Fußpfad weiter. Nach 2 Min. rechts in den Wald und im Zickzack empor. Nach ¼ Std. aus dem Wald auf die Alpweide. In weiteren Serpentinen dem Waldrand entlang und unter den Felsen des Gorfion-Ausläufers hinauf, schließlich am Hang linkshin und hinauf zur Hütte.

● **133 Zur Mannheimer Hütte über den Liechtensteiner Weg**
Sehr lohnender, landschaftlich großartiger Übergang, teils alpine Steiganlage, versichert, nur für trittsichere Bergsteiger und bei guter Sicht ratsam; weiß-rot-weiß markiert; 4¾ – 5 Std. Abb. S. 218, 221 und 238.

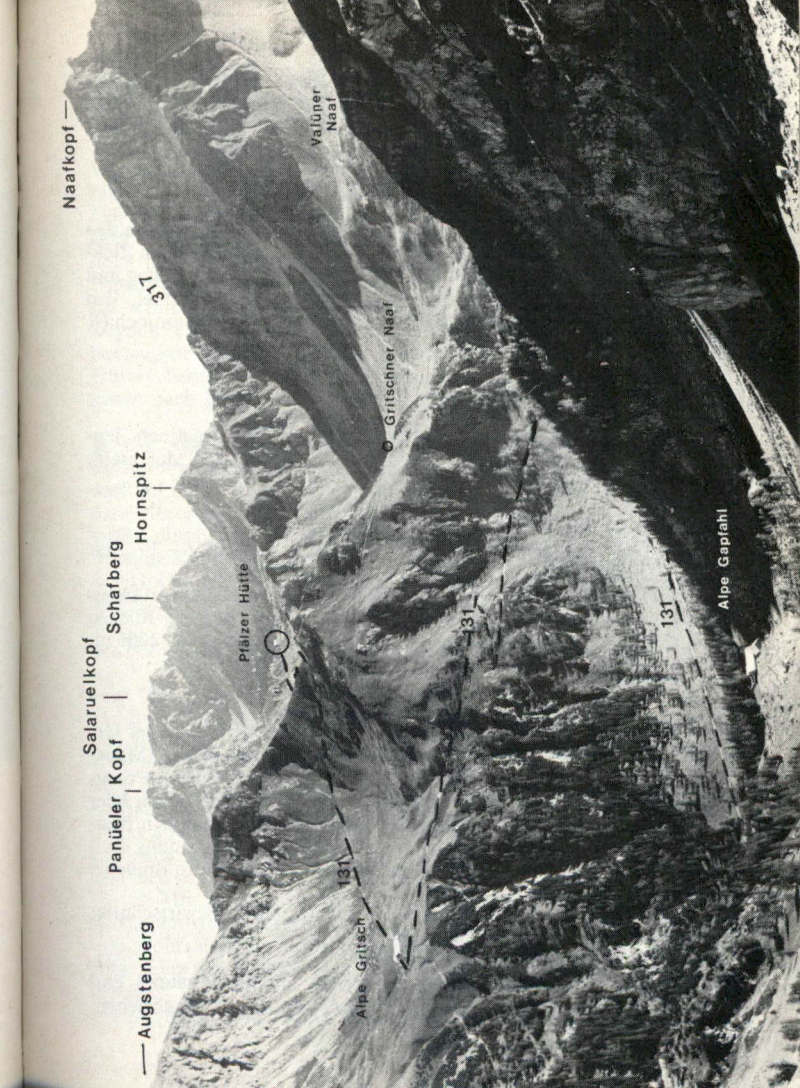
Der Liechtensteiner Weg beginnt bei der Pfälzer Hütte. Zwischen Felsblöcken im Zickzack auf den Weiderücken südl. gegen den Naafkopf empor auf eine Schulter zu einer Wegteilung (Kreuz, 10 Min.). Man geht links und quert die Naafkopf-O-Flanke erst ansteigend, dann waagrecht (Weg teilweise verfallen, Vorsicht für Unsichere). Schließlich hinab in eine Mulde, jenseits wieder empor und nach OSO bis in Höhe Barthümeljoch (1 Std.), das man aber rechts, südl., läßt. In Richtung Tschingel (O) wieder abwärts. Am Fuß seiner Geröllfelder auf felsdurchsetztem Rücken nordöstl. hinüber, jenseits im Zickzack empor Richtung Hornspitze und in einer Schleife zur Großen Furka (½ Std.) (Grenze Österreich – Schweiz). Jenseits hinab in die Schweiz, die Hänge der

Hornspitze nach linkshin querend in 20 Min. zu Wegteilung südl. unterhalb der Kleinen Furka (Salarueljoch). Nicht rechts zur Schesaplanahütte, sondern links empor zu Kleinen Furka. Diese nicht überschreiten, sondern auf der Schweizer Seite bleiben. Rechts nach O empor gegen den Schafberg, in dessen schrofige Ausläufer der Weg nach 5 Min. einsteigt. Im Zickzack auf den Grat, rechts aufwärts in die Flanke queren (Drahtseilsicherung) und weiter in der S-Flanke nach O (weiter Blick über Graubünden, ins Rheintal bis Chur) bis zu Gabelung (= P. 2499 LKS; von der Kleinen Furka ½ Std.; rechts hinab der weiß-rot-weiß markierte Verbindungsweg zur Schesaplanahütte/SAC). Jetzt links empor nach N und NNW über Steilschutt (160 m Höhenunterschied, 20–25 Min.) bis dicht unter den dunklen Gratsattel (Schwarzer Sattel), 2662 m.

Südseitig unterm Schwarzen Sattel quert der Liechtensteiner Steig jetzt ostw. wenig ansteigend bzw. fast waagrecht zuerst die geröllige westl. S-Flanke des Salaruelkopfes, 2841 m, und dann mehrfach ab und auf dessen steilfelsige S-Wand-Bucht hoch über dem Schafloch, hier als kühner zum Teil mit Drahtseilen gesicherter Steig in die Felsen gesprengt oder auf schmalen, steilen Felsbändern. Der Felsensteig endet auf einer Schuttstufe dicht nördl. oberhalb vom Schaflochsattel, 2713 m, LKS (30–40 Min. vom Schwarzen Sattel). Kurzkehre rechts gegen den Sattel hinab.

Weiter zur Mannheimer Hütte wendet sich der Steig noch oberhalb des Sattels (der nicht betreten wird!) scharf links nach O in die grobschuttige Sattelmulde hinunter, wo sich rechts unten meist ein Eissee am Gletscherrand bildet. Hier verliert sich der Steig. Man quert nach NO an geeigneter Stelle auf das Randeis hinab und hinein. Genau im NO erkennt man bei Klarsicht jenseits des Brandner Gletschers die Mannheimer Hütte auf dem untersten W-Grat-Rücken des Wildberges. Man hält genau auf die Hütte zu (genau NO) über den sanft abfallenden, meist spaltenlosen Gletscherfirn (Eis) bis an einen grobblockigen Felsrand, 2640 m, und über blockige Felsstufen (Steigspuren) gerade zur Mannheimer Hütte hinauf, 2679 m, 20–30 Min. vom Sattel.

● **134 Zur Schesaplanahütte**
2¾ – 3¼ Std.



Blick von Westen auf das Tourengebiet der Pfälzer Hütte.
R 131 Steg — Pfälzer Hütte
R 317 Bettlerjoch — Naafkopf

Auf dem Liechtensteiner Weg wie bei R 133 bis zur Weggabelung südl. unterhalb der Kleinen Furka (2¼ Std.). Rechts hinab und auf Schuttpfad unter den S-Abstürzen des Schesaplanastockes nach O über die Alpe Fasons zur Schesaplanahütte.

● **135 Nach Brand über den Nenzinger Himmel**
5–6 Std.
Von der Hütte nach O hinab und linkshin auf Fußpfad die Alpweiden talauswärts queren. Nach 20–25 Min. Gabelung: Rechts hinab im Zickzack, später links in den Wald und hinab zum Bach. Über den Steg und auf gutem Alpweg in 20 Min. talaus in den Nenzinger Himmel. Von dort entweder über den Spusagang (R 148) oder das Amatschonjoch (R 149) nach Brand.

● **136 Nach Maienfeld**
5½ Std.
Auf dem Liechtensteiner Weg wie bei R 133 aufs Barthümeljoch, jenseits südwestl. hinab zur Alpe Jes und Stürvis. Rechts nach Maienfeld, links nach Seewis-Grüsch.

● **137 Nach Malbun über den Augstenberg**
Sehr schöner Höhenweg, für Geübte leicht; 2¼–2¾ Std. Abb. S. 225.
Von der Hütte auf Steiganlage der O-Seite des begrünten Gratrückens entlang hinauf in ¾–1 Std. zum Gipfel. Jenseits über den NO-Rücken hinab, den Spitz in seiner W-Flanke querend zum Sareiser Joch, 2000 m, und westl. hinab in 30–40 Min. nach Malbun.

● **138 Nenzinger Himmel** (Kapelle St. Rochus: 1370 m)
Außergewöhnlich schönes Sommerdorf mit Alpe Gamperdona der Gemeinde Nenzing im prächtigen Talschluß des Gamperdonatales (Mengbach). Beliebte alpine Sommerfrische, Gasthöfe, Café und Privathütten. Idealer Standort für Alpenwanderungen und Bergfahrten aller Art. Funk-Telefon. Postablage im Ghf. Gamperdona; Postamt in Nenzing. Für Sonderfälle (Unfälle usw.) auch Sprechfunkverbindung zwischen Nenzinger Himmel und der Zentrale beim Rettungsbüro Bludenz. PLZ: A-6710 Nenzing. Abb. S. 141.
Alpengasthof Gamperdona: 30 B, 12 TL; Privatbesitz. Bewirtschaftet von Mitte Mai bis Mitte Oktober. Tel 06 63 / 5 07 31.
Café Panüeler, im Sommer bewirtschaftet.
Tourengebiet: Gesamtumrahmung des oberen Gamperdonatales einschließlich Schesaplanagruppe, wie in der Rundschau beschrieben.

Schönster leichter Aussichtsberg: Naafkopf (Weganlage über Pfälzer Hütte). Der Schesaplanastock kann sowohl von NW über Spusagang und Strauß- bzw. Leibersteig als auch über das Salarueljoch und den Liechtensteiner Weg erreicht werden.
Wanderungen: Außer den vielen Gipfeltouren und Jochwanderungen bietet der Nenzinger Himmel noch beliebte alpine Spazierwege, besonders vom Hirschseeli unterm Panüeler und zur Alpe Panüel. Sehr beliebt: Rundwanderungen über Alpe Setsch, von dort südwestl. und südl. hoch über dem „Dörfli" unterm Schildwächter durch nach SO zum Hirschseeli.
Im Winter ist die Siedlung unbewohnt, die Gasthöfe geschlossen, der Zugang schwierig (u. U. Lawinengefahr). Im Skifrühling einige schöne hochalpine Skifahrten Richtung Bettlerjoch – Naafkopf (vgl. Pfälzer Hütte). Ferner zum Barthümeljoch und zur Kleinen Furka. Die Übergänge nach Brand, auch Amatschonjoch, sehr lawinengefährdet.

● **139 Jeep- bzw. Kleinbusverkehr Nenzing – Nenzinger Himmel**
Im Sommer besteht ein Jeepverkehr (mehrere Unternehmer) nach Bedarf auf der z. T. sehr steilen und schmalen Bergstraße (Alpweg; für andere Motorfahrzeuge gesperrt!) von Nenzing ins Gamperdonatal. Auskunft durch Gemeindeamt Nenzing, Tel. 0 55 25 / 22 15. Abfahrt Nenzing 8 und 14 Uhr, Rückfahrt ab Nenzinger Himmel 11 und 16 Uhr, im Hochsommer täglich; Zeitangaben unverbindlich, Änderungen möglich.

● **140 Vom Bahnhof Nenzing durch das Gamperdonatal**
Fahrweg, für Kfz. gesperrt! 4–5 Std.
Vom Bhf. Nenzing links (O) zum Ghf. Gamperdona, kurz darauf (2 Min.) rechts (südl.) auf der Hauptstraße durch das Dorf empor, am Postamt/Gendarmerieposten vorbei zur nahen Straßengabelung (10 Min. vom Bhf.; Wegtafel). Jetzt links auf Betonbrücke über den Mengbach und jenseits sofort rechts, 300 m am Bach entlang bis zur nächsten Betonbrücke. Links (O) ab 30 Schritte zur Straßengabel; man geht rechts 40 Schritte zur zweiten Gabelung (Wegtafel); wieder rechts und am Hang empor (im Vorblick die Gurtisspitze; Rückblick über Nenzing und den Walgau ins Großwalsertal) in Kehren, meist durch Wald in 30–35 Min. zur Kapelle Stellfeder, 761 m (¾–1 Std. vom Bhf.), hoch über der Mengbachschlucht am Eingang ins Gamperdonatal. Hier wenig oberhalb der Kapelle Wegteilung. (Links über den „Nenzinger Berg" zum Klamperschrofen – Mondspitze [Tschengla – Bürserberg]-Brand).
Ins Gamperdonatal rechts, etwa 12 km und 600 m Steigung bis Nenzin-

ger Himmel. Zuerst ostseitig durch Wald meist flach talein zur Kühbruck (Kuhbrücke), 1–1¼ Std., und über den Mengbach zur Kapelle, 937 m (gedeckte Unterstandshütte oberhalb). Nun westseitig talein nach SW, über die Alpe Fals, 1143 m (¾–1 Std.), und zur Schafbruck (Schafbrücke; 15–20 Min.). Wieder über den Mengbach und von nun an stets ostseitig talein, unterm mächtigen Fundelkopf (im O) entlang zu den Hütten der großen Alpe Gamperdona (¾ Std.), die man durchschreitet oder links läßt. Nach 15 Min. zum Almboden und zu den Hütten des Nenzinger Himmels.

● **141 Zur Pfälzer Hütte**
Siehe R 132.

● **142 Nach Malbun über das Sareiser Joch**
2½–3 Std.

Vom Wegkreuz etwa 200 m auf dem Fahrweg nach S, dann halbrechts nach SW abwärts auf den Alpweg, über den kleinen Seitenbach und rechts zur Mengbachbrücke. Jenseits auf rot bez. Fußweg gerade empor (Abb. S. 221). Nach ca. 1 Std rechts (NW) durch den Latschenhang auf eine Bergschulter (Wegweiser). Nach N hinüber ins nächste Hochtälchen. Auf Hochweiden nach NW, über der Alphütte vorbei und schließlich nach W hinauf zum Sareiser Joch (1¾–2 Std.). Jenseits auf gutem Weg nach W hinab und rechtsseitig talaus nach Malbun, 30–40 Min.

● **143 Nach Steg über das Bettlerjoch (Pfälzer Hütte)**
3½ Std.

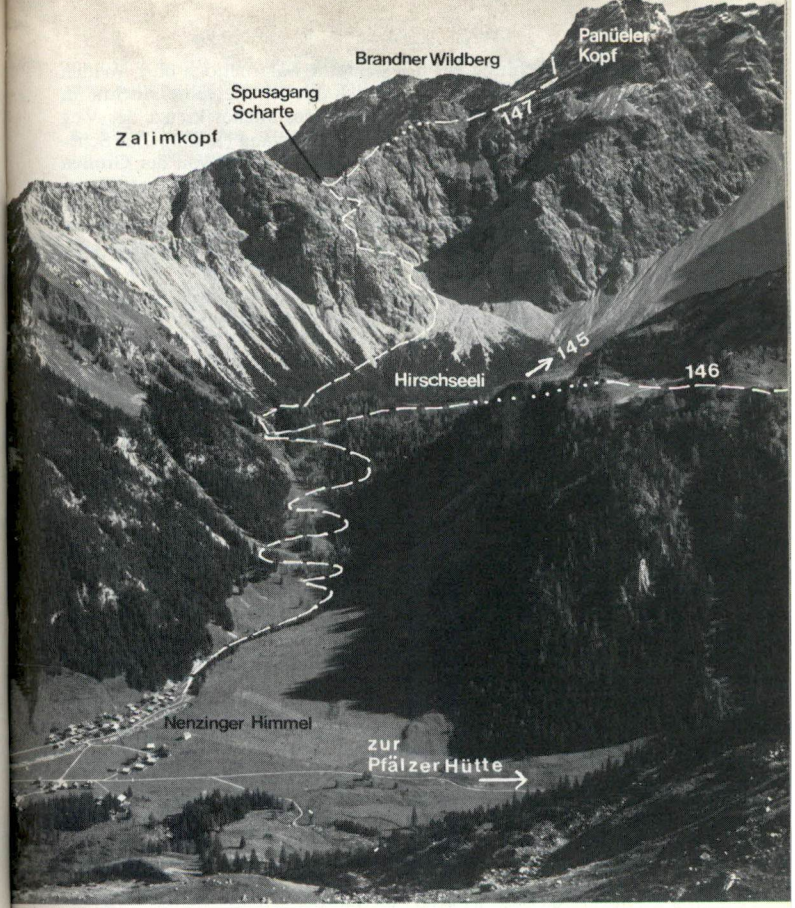
Wie bei R 132 zur Pfälzer Hütte (1¾–2 Std.), dann jenseits auf gutem Steig über Valüna durch das oberste Saminatal nach Steg, 1½ Std.

● **144 Nach Seewis-Grüsch über das Barthümeljoch**
Selten begangen, besser von der Pfälzer Hütte, R 136; 6–7 Std.

Wie bei R 132 zur Pfälzer Hütte und wie bei R 136 auf das Barthümeljoch. Weiter wie dort beschrieben nach Maienfeld, bzw. nach Seewis.

● **145 Zur Schesaplanahütte über das Salarueljoch**
Kürzester Zugang zum Liechtensteiner Weg auf den Panüeler Schafberg (Schesaplanamassiv), vgl. R 132. 3½–4 Std. Abb. S. 141, 168 und 171.

Wie bei R 148 zur Wegteilung unterhalb des Hischseelis und rechts südl. weiter nach wenigen Min. zur nächsten Talstufe, Wegteilung. Gerade



Der Nenzinger Himmel im Gamperdonatal.
R 145 Zur Schesaplanahütte über das Salarueljoch
R 146 Der Lippa-Älpele-Weg zur Großen Furka
R 147 Auf Spusagang, Strauß- und Leibersteig zur Mannheimer Hütte

nach S weiter in Richtung auf das sichtbare Salarueljoch über Weiden und Geröll auf eine Steilstufe und durch das schutterfüllte Hochtal in das Salarueljoch, 2246 m, 1½ Std. Südl. des Joches kreuzt der Weg den Liechtensteiner Höhenweg auf die Schesaplana (R 133). Zur Schesaplanahütte vom Joch südl. hinab auf den Weg, der von der Großen Furka kommend nach links (O) unter den S-Wänden des Schesaplanastockes über Alpe Fasons zur Schesaplanahütte führt.

● **146 Der Lippa-Älpele-Weg über Hirschseeli und Panüeler Alpe zur Großen Furka**
Landschaftlich schönster Aufstieg auf den südl. Grenzgrat; AV-Weg, rot-weiß schräg geteiltes Rechteck; 2¾ – 3¼ Std. Abb. S. 141 und 221.

Vom Nenzinger Himmel wie bei R 148 zur Wegteilung oberhalb von P. 1643, 35 – 45 Min. Nun rechts nach S dem Lippa-Älpele-Weg folgen zum Hirschseeli und weiter zu Wegkreuzung nahe dem Waldrand. Nun gerade weiter in westl. Richtung im Wald, dann halblinks hinauf zur Panüeler Alpe, 1780 m. Fast waagrecht 500 m westw. und über einen breiten Rücken nach S in das Hochtal Inner-Panüel; auf Steigspuren nach S durch das Tal empor unter die unterste W-Grat-Schulter der Hornspitze, 2220 m. Weiter links nach SO und S im Bogen durch das Hochkar des Lippa-Älpele und in Kurzkehren auf den Jochrücken dicht nördl. des Hochjoches (Große Furka, 2359 m). Die Weiterwege nach O zur Schesaplanahütte bzw. nach W zum Barthümeljoch sind durch den Liechtensteiner Weg gegeben, s. R 133.

● **147 Auf dem Spusagang, Straußsteig und Leibersteig zur Mannheimer Hütte**
Schönster NW-Zugang zum Schesaplanastock, nur für trittsichere und ausdauernde Bergsteiger; alpine Steiganlage, teilweise mit Versicherungen, bei Neuschnee nicht ratsam, mark. AV-Steig; 4 – 5 Std. Abb. S. 141.

Wie bei R 148 auf dem Spusagang bis zur Wegteilung dicht südl. etwa 100 m vor der Spusagang-Scharte, 2¼ – 2¾ Std. Nicht links zur Scharte (über die man auf dem Zalimweg zur Zalimhütte kommt), sondern rechts ab auf dem Straußsteig steil empor auf den N-Grat des Panüeler Kopfes. Zuerst über den Grat selbst (Eisenleiter), dann abwechselnd auf der O- und W-Seite des Grates empor zur Wegteilung (Straußsteig rechts, Verbindungsweg zum Leibersteig links).

Zum Leibersteig links auf dem Verbindungsweg südöstl. etwas absteigend durch die N-Wand des Panüeler Kopfes hinüber, etwa 15 – 20 Min. bis zur Einmündung in den Leibersteig; ihm folgend (R 163) erreicht

man in 1¼ – 1½ Std. den Plateaurand und links am Rande empor die nahe Mannheimer Hütte (¼ Std.).

● **147a Über den Straußsteig zur Mannheimer Hütte**
Schwieriger als R 147, für Ungeübte nicht ratsam, 2½ Std. von der Abzweigung.

Wie bei R 147 zur Wegteilung „Straußsteig – Leibersteig". Man steigt rechts aufwärts, zuerst westl., dann wieder südöstl. durch eine großartige Felslandschaft. Zuletzt auf der N- und NO-Seite in etwa 2750 m Höhe links querend führt der Weg schließlich zum Plateaurand des Schesaplanastocks auf die O-Abdachung des Panüeler Kopfes, 2 Std. Links am N-Rand des Massivs östl. absteigend gelangt man zur tiefsten Einsattelung des Plateaurandes, wo der Leibersteig von links emporkommt. Ihm aufwärts folgend am Felsrand entlang zur Mannheimer Hütte.

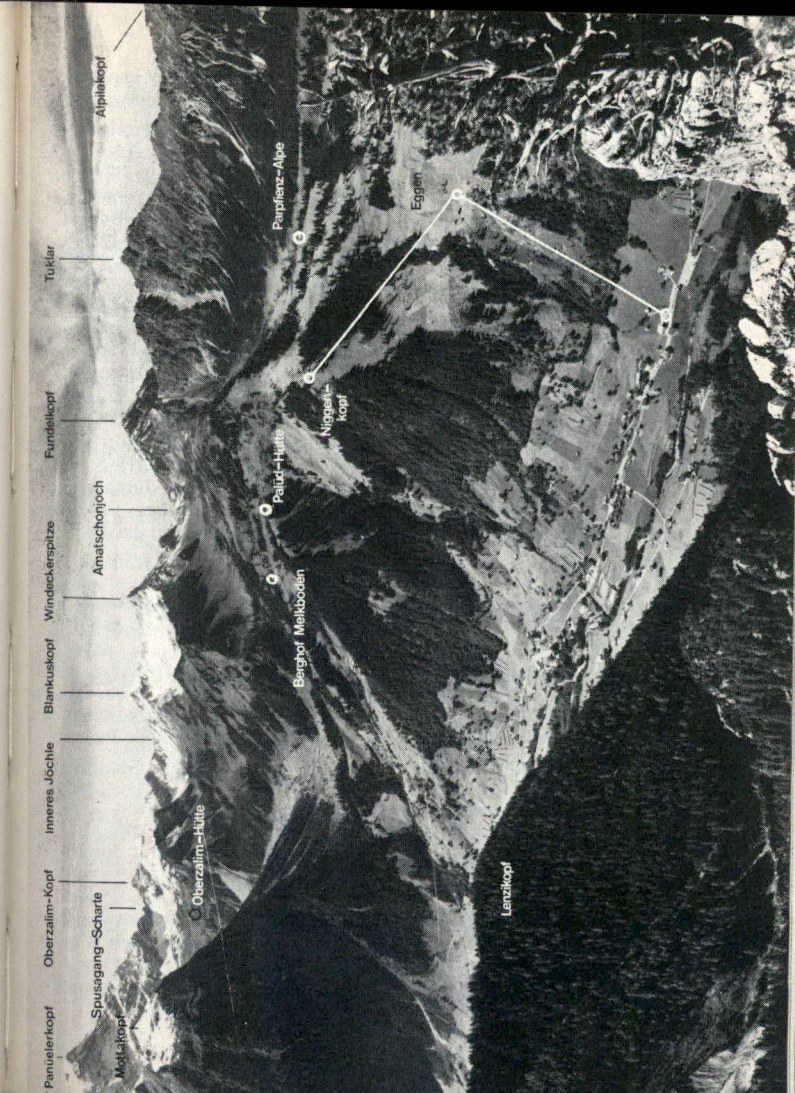
● **148 Auf dem Spusagang und dem Zalimweg über die Spusagang-Scharte zur Oberzalimhütte und nach Brand**
Großartiger Übergang in teils wildromantischer Felslandschaft. Rot-weiß-rot markiert. Bei Neuschnee schwierige Orientierung, nicht anzuraten, nur für trittsichere Berggänger; der Übergang setzt sich aus dem Spusagang im W und dem Zalimweg im O zusammen; 2¾ – 3¼ Std. (nach Brand 1¼ Std. mehr). Abb. S. 141 und 89.

Vom Wegkreuz zwischen den Gasthöfen auf dem Fahrweg nach S ins „Dörfli" und zwischen den Hütten rechts südöstl. empor an sein Oberende (6 – 8 Min., Wegtafel; hier beginnt der rot bez. Weg). Zwischen Bach und Berg, dann über Weide weglos gerade empor (10 Min.) und links durch kleinen Einschnitt (Baumgruppe) auf Weg in Kehren und links hin empor in ein kleines Weidetälchen; 15 – 20 Min. östl. gerade empor bis an den Fuß des latschenbewachsenen Rückens. Hier rechts auf wieder besserem Steig in das Paralleltälchen (lichter Lärchenwald). Nach 8 – 10 Min. Wegteilung. Drei Tafeln (rechts zur Panüeler Alpe und Salarueljoch). Man geht links durch das Tälchen weiter empor in eine Latschenmulde, 5 Min., Wegteilung bei Felsblock (rechts zum Hirschsee). Der Spusagang (Steig) geht links am Latschenhang, zuletzt über Geröll, in 20 – 30 Min. empor in das Schuttkar unter dem Panüeler Schrofen (meist Schneereste bis im Herbst unter den mächtigen Wänden). Dicht links vom Geröllgraben des Kareinganges in vielen kurzen steilen Kehren gerade (O) hinauf bis dicht unter die Felswand (½ Std.; großer roter Markierungsfleck; Tafel: AV-Weg). Jetzt links (N) am Oberrand des breiten steilen Schuttbandes dicht unter den Felsen entlang

empor in 5–7 Min. auf eine Schulter (wieder Tiefblick auf den Nenzinger Himmel). Hinter ihr über Rasen und Felsstufen steil rechts empor etwa 20–25 Min. zur Wegteilung (Straußsteig rechts, Spusagang zum Zalimweg links).
Zur Spusagang-Scharte nur 100 Schritte links nördl. hinüber (Spusagang-Scharte oder -Joch etwa 2250 m südl. von P. 2340 (= Zalimkopf); in der Scharte Wegweiser. Im O in der Tiefe die Oberzalimalpe und rechts die AV-Hütte).
Abstieg nach O: Nicht am Grat weiter, sondern vom tiefsten Punkt der Scharte rechts auf steilem Schutt in kurzen Kehren einige 12–15 m hinab auf kleine begrünte Nase. Auf gut kenntlichem Steig links durch kleine Rinne auf Rasenstreifen und über ihn in vielen Kehren hinab bis ans Ende, dann links am Hang zum Ansatz eines Rasen- und Latschenrückens am Bergfuß; 10–15 Min. vom Joch. Nicht links (nördl.), sondern rechts südöstl. meist weglos an dem Rücken entlang und durch das Tälchen rechts davon hinaus, bis man (15 Min.) den Alpweg erreicht. Auf ihm links abwärts in wenigen Min. zur Oberzalimhütte, 1889 m.
Nach Brand folgt man dem breiten Fahrweg talaus zuerst rechtsseitig, später linksseitig (hier Abzweigung links empor zur Palüdhütte und zur Bergstation Niggenkopf der Sesselbahn, ¾–1 Std.) und hinab nach Brand (von Oberzalim 1½–2 Std.).

● **149 Über das Amatschonjoch zum Berghof Melkboden und nach Brand**

Der beste und bequemste Übergang ins Brandnertal, landschaftlich sehr schön; 3–4 Std. (nach Brand 1½ Std. mehr). Entweder vom Wegkreuz zwischen den Gasthöfen nach O ins Dörfli und links an das Unterende der Siedlung. Bei der untersten bergseitigen Hütte beginnt ein schmaler Fußsteig, der nach links (N) steil am Hang emporführt, später durch Wald und über den Bachgraben hinüber in den (von der Alpe Gamperdona heraufkommenden; s. unten) breiteren Alpweg einmündet. Ihm nach östl. empor in Kehren durch Wald zur Alpe Setsch, 1722 m (1–1¼ Std.).



Das Brandnertal *mit dem Wander- und Skigebiet im Westen und Südwesten. Die Sesselbahn Brand — Eggen — Niggenkopf erschließt das großartige Wandergebiet um Palüd-Melkboden, Gulma-Niggenkopf und Parpfienz-Eggen. Zwischen der Spusagangscharte und dem Amatschonjoch liegt der verschneite Zalimkamm, diesem rechts vorgelagert die Kämmerlischröfen. Rechts vom Amatschonjoch die Fundelkopfgruppe.*

Oder vom Wegkreuz nach N auf dem Fahrweg hinab zur Alpe Gamperdona. Dicht vor den Alphütten rechts (östl.) empor über die Weiden gegen den Bergfuß und links (nördl.) auf Alpweg empor, bald rechts (östl.) steil in Kehren durch Wald zur Alpe Setsch.
Von der Alpe Setsch zunächst auf Wegspuren nach N und NO über offene Weiden empor auf den breiten Rücken, der die Alpe Setsch vom Virgloriatobel (Tal) trennt („Herrenboden" im W-Grat-Rücken des Blankuskopfs). Über diesen Rücken nordöstl. hinweg und an den Steilhängen des Blankus- und Amatschonkopfes entlang auf gutem Weg nach NO aufs Amatschonjoch, 2208 m (1–1¼ Std.).
Vom Amatschonjoch jenseits östl. in 15–20 Min. hinab zur Alpe Palüd, 1800 m. Weiter linksseitig talaus auf Alpweg und entweder nach weiteren 20–25 Min. bei Wegteilung (Tafel) links zur Palüdhütte, 1627 m, s. R 151, bzw. zur Bergstation der Niggenkopf-Sesselbahn (½ Std.), oder weiter absteigend zum Alpengasthof Melkboden, 1660 m (s. R 152); von dort rechts hinab über Palüd-Maisäß auf den Zalimweg und auf diesem hinunter nach Brand, 1035 m, 1¼–1½ Std. von der Alpe Palüd.
Achtung! Bei Nässe und Schnee (Firnfelder im Frühsommer!) Ausweichmöglichkeit für den Abschnitt ab Alpe Setsch: Nicht durch die steile Setschflanke sondern vom Herrenboden (mit etwas Höhenverlust) am Fuß der Steilabstürze hinüberqueren, bis man gefahrlos in der Fallinie nach NO zum Amatschonjoch aufsteigen kann. Weiter s. o.

● **150** **Weitere Übergänge** vom Nenzinger Himmel ins Brandnertal und nach Tschengla – Bürserberg:

● **150a** **Von der Alpe Setsch**
Vgl. R 149. 2½–3 Std., nur für Berggewohnte, s.a. R 367 ff.
Auf Steigspuren über das 2163 m hohe Joch (Setschjöchle) zwischen Blankuskopf und Pfannenknechtle zur oberen und unteren Alpe Brüggele und nach Brand.

● **150b** **Über das Amatschonjoch**
Vgl. R 149. 4½–5 Std. bis Tschengla oder Bürserberg.
Über das Joch und auf Steigspuren oberhalb der Alpe Palüd durch, unter den Fundelkopfhängen entlang und empor zur Einsattelung „Hundsbiß" am Beginn des Gulma-Höhenrückens zwischen Alpe Palüd und Parpfienz. Über den Rücken nach N hinweg auf dem Bettlerwegle hinab zur Alpe Parpfienz, 1549 m. Kurz vor der Alpe links auf den Weg zum Parpfienzsattel und weiter wie bei R 20b zur Tschengla und nach Bürserberg, 4½–5 Std., oder von der Parpfienzalpe zur Bergstation Niggenkopf (15 Min.) und nach Brand.

● **151** **Palüdhütte,** 1660 m
Zwischen unterer und hinterer Palüdalpe oberhalb Brand, Nähe Niggenkopf, westsüdwestl. und etwas höher als die Bergstation der Niggenkopf-Sesselbahn; etwa 20–30 Min. bez. Fußweg von dort. Tel. 0 55 59 / 390.
Sehr schönes Höhen-Wandergebiet, besonders über den Höhenrücken des Brandner Gulma zwischen Palüd und Parpfienz. Privatbesitz, erbaut 1930 vom Wintersportverein Brand. 15 B, Sommer und Winter bewirtschaftet. Schöne Abfahrten und Pisten nach Brand. Sesselbahn von Brand erspart 1½ Std. Aufstieg. Abb. S. 91 und 145.
Rundschau: Im S von links nach rechts Kirchlispitzen, Seekopf, Zirmenkopf, Schesaplana, Mottakopf, Wildberg, Panüeler Schrofen; im W Blankus- und Fundelkopf; im NO Rote Wand und Gamsfreiheit; im O Zwölferkopf, Wasenspitze, Rothorn und Zimba; im SO Brandner Mittagspitze, Saulakopf und Roßkopf.
Tourengebiet: Fundelkopf, Tuklar bis Mondspitze, Gebiet um den Blankuskopf bzw. der ganze Zalimkamm.

● **152** **Berghof Melkboden,** 1600 m
Auf dem Melkboden unmittelbar neben der Talstation des Palüd-Skiliftes, etwa 200 m unterhalb der Bergstation der Palüdbahn (Doppelsessellift, derzeit nur Winterbetrieb) am Palüdweg (R 20 c), sehr schön am Waldrand gelegen. Achtung: Der Berggasthof Melkboden ist seit 1988 einem Brand zum Opfer gefallen und steht daher derzeit nicht zur Verfügung!
Wir verweisen auf die unweit oberhalb gelegene Palüdhütte, die als Stützpunkt (Unterkunft und volle Bewirtschaftung) in Betrieb ist, s. R 151.
Von der Bergstation der Niggenkopf-Sesselbahn in 35–40 Min. erreichbar. Privatbesitz, erbaut 1966. Die Auffahrt mit der Sesselbahn Brand–Niggenkopf erspart ca. 1¼ Std. Aufstieg. Tel. 0 55 59 / 298. Abb. S. 145.
Der Berghof Melkboden liegt etwa 500 m südwestl. unterhalb der Palüdhütte. Die dort beschriebenen Wegverbindungen, Touren und Übergänge gelten daher sinngemäß auch für diesen Stützpunkt, derzeit beste Standorte in Höhenlage für Touren in diesem Bereich.
Skigebiet: Durch seine Lage nahe den Liftstationen mitten im Skigebiet ist der Berghof Melkboden besonders begünstigt.

● **153** **Von Brand zur Palüdhütte und zum Berggasthof Melkboden**
20 Min. bzw. 30 Min. von der Bergstation des Niggenkopf-Liftes, s. R 18.

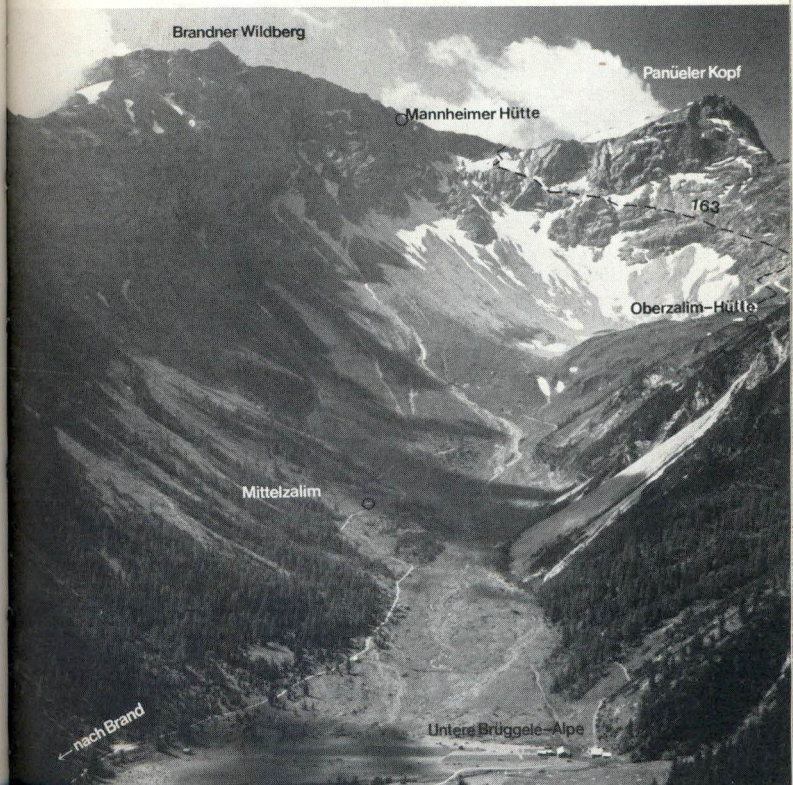
Von der Bergstation am Niggenkopf wenige Min. auf dem Höhenrücken des Niggenkopfes entlang den Stützen des Skiliftes nach WSW sanft empor zur Wegteilung. Man folgt dem Fußweg und der Markierung und quert die linke, südseitige Flanke des Höhenrückens meist waagrecht, zuletzt linksum (S) zur Hütte hinüber.
Zum Berghof Melkboden geht man aus der kleinen Einsattelung (Wegtafel; der Berghof Melkboden ist von hier aus sichtbar; nach links hinaus führt der Weg zur Palüdhütte) in 1/4 Std. südwestl. hinab zum Berghof Melkboden. Die Sumpfwiesen umgeht man am besten rechts, westl. ausholend.

● **153a Über Palüd-Maiensässe**
2 Std. Anfangs auf dem Zalimweg (Bez. blauer Punkt in weißem Kreis), dann auf dem Palüdweg (gelber Punkt in blauem Kreis).
Siehe R 155: Auf dem Weg zur Oberzalimhütte 3/4 Std. aufwärts, bei Wegzeiger rechts und über die Palüd-Maiensässe zu Abzweigung und Wegweiser beim Berghof Melkboden: an der Bergstation der Palüd-Sesselbahn (derzeit nur Winterbetrieb) vorbei schräg nach rechts nordöstl. hinauf in 10 Min. zur Hütte.

● **153b Über die Ostseite des Niggenkopfes („Waldweg")**
1 1/2 – 2 Std. Bez. rotes Quadrat.
Vom Hotel Schesaplana nach W empor, dem Bach entlang in den Wald und durch diesen auf dem Fußpfad zur Bergstation Niggenkopf; weiter s. R 153.

● **154 Oberzalimhütte,** 1889 m
Am O-Rand der Oberen Zalimalpe, unter den N-Wänden des Schesaplana-Panüeler-Stockes, am Weg Brand – Mannheimer Hütte. Erbaut 1905 von der seinerzeitigen Sektion Straßburg des DÖAV gleichzeitig mit der Mannheimer Hütte. Jetzt Eigentum der DAV-Sektion Mannheim. Bewirtschaftet von Anfang Juli bis Ende September. 3 B, 40 TL. Materialseilbahn für Tourengepäck zur Mannheimer Hütte. Abb. S. 89, 149 und 151.
Rundschau: Im S der gewaltige Panüeler Stock, im N weiter Blick über das Brandnertal hinaus in den Walgau, links vom Kämmerlischrofen, rechts vom Mottakopf begrenzt. Im W zieht die Zalimkette nach N vom Panüeler Fuß über Zalimkopf zum Pfannenknechtle. Im O springt vom Wildberg als Eckpfeiler des Schesaplanastockes der lange Grat zum Mottakopf nach N vor.
Tourengebiet: Der ganze Zalimkamm: Kämmerlischrofen, Pfannenknechtle, Zalimkopf, Blankuskopf, Windeckerspitze, Wildberg. Panüeler Schrofen, Schesaplana.
Im Winter: Skigebiet vor allem im Spätwinter. Abfahrt nach Brand. Zahlreiche Frühjahrsskitouren von der Brüggelealpe aus.

Das Zalimtal und die Nordabstürze des Schesaplana-Massivs *mit dem Zugang über Mittelzalim zur Oberzalimhütte (Zalimweg) und über den Leibersteig (R 163) zur Mannheimer Hütte. Von der Unteren Brüggelealpe führt der Weg nach rechts durch Lärchenwald zur Oberbrüggelealpe.*



● **155 Von Brand auf dem Zalimweg**
Bez. Weg, blauer Punkt in weißem Kreis; 2½–3 Std. Abb. S. 91 und 151.

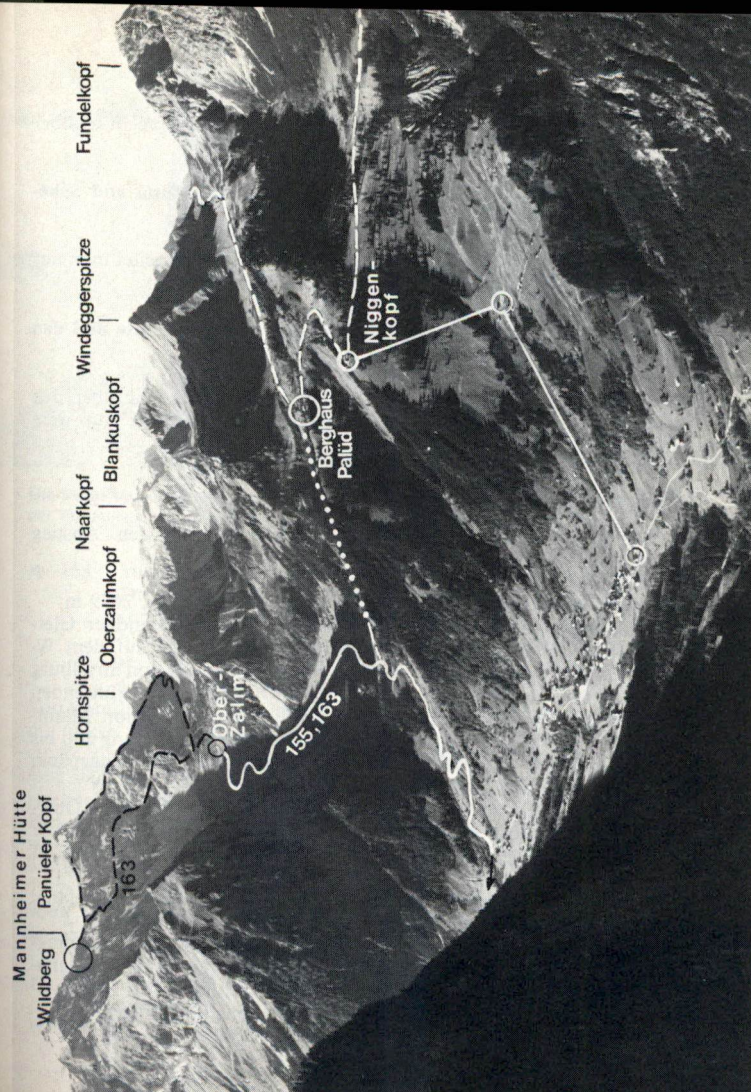
Von der Kirche nach S taleinwärts bis zum Postautohalt Innertal (10 Min.) Bei Weggabel nach rechts und auf dem breiten Zalimweg (allgemeines Fahrverbot) in Kehren durch Wiesen empor, dann flacher taleinwärts. Vor der Unteren Brüggelealpe bei Weggabel (1 Std.) links bleiben, schließlich steiler südwestl. in Kehren empor und in weitem Bogen rechts nach W und N zur Hütte.

Bei heißem Wetter ist auf dem unteren Teilstück die Benützung des schattigen „Glingaweges" (¾ Std.) dem Zalimweg vorzuziehen.

● **156 Über den Spusagang in den Nenzinger Himmel**
Künstlich angelegter AV-Felsensteig über die Scharte unterhalb des untersten Abbruches des Panüeler Kopfes, teils steile Stellen, Trittsicherheit erforderlich; 2½–3 Std.

Von der Oberzalimhütte auf dem breiten Alpweg über die Obere Zalimalpe (wie zur Mannheimer Hütte) etwa 15–20 Min. empor, bis man das unter den Panüeler Wänden in Richtung Spusagang-Scharte ziehende kleine Alptal übersieht. An seinem rechten Rand an den Fuß des Oberzalimkopfes, wo der Steig wieder gut kenntlich links hinauf zum Fuß des steilen O-Hanges der Spusagang-Scharte führt. In steilem Zickzack empor in die Scharte. Jenseits in der W-Flanke zuerst 100 Schritte nach links hinüber zur Wegteilung (links steil empor der Straußsteig). Der Spusagang (Steig) führt rechts steil in Kehren über Schuttstreifen, Felsschrofen und Rasenflecke durch die Flanke hinab, über eine Rippe links nach S und durch das steile Kar am Wandfuß. Halbrechts über Schutt und durch Latschen – das kleine „Hirschseeli" bleibt links – und Wald schließlich über Almböden hinab zu dem Alpdorf St. Rochus im Nenzinger Himmel. Die Gasthöfe liegen am S-bzw. W-Rand des Alpdorfes.

● **157 Zur Mannheimer Hütte über den Leibersteig**
2 Std. Siehe R 163.



Das Brandnertal. *Blick nach Südwest. Von Brand (R 18) nach links führt die Schattenlagantstraße zum Lünersee. Die Straße im Bildvordergrund kommt von Bludenz.*

R 155 Oberzalimhütte von Brand auf dem Zalimweg
R 163 Von Brand über die Oberzalimhütte auf dem Leibersteig

● **158 Zur Mannheimer Hütte über den Straußsteig**
2½ Std.
Wie bei R 156 in die Spusagang-Scharte und jenseits waagrecht hinüber zur Abzweigung des Straußsteiges, weiter s. R 147a.

● **159 Zur Douglasshütte über die Mannheimer Hütte und Schesaplana**
4–5 Std.
Wie bei R 163 zur Mannheimer Hütte. Von dort überschreitet man auf R 391 bzw. 390 A die Schesaplana von W nach O (Pfad).

● **160 Zur Schesaplanahütte über die Mannheimer Hütte und den Brandner Gletscher**
4–4½ Std.
Zur Mannheimer Hütte s. R 163, weiter in OSO-Richtung über den Gletscher in ½ Std. zum Schesaplanasattel und Abstieg auf dem Schweizersteig wie bei 394 A.

● **161 Zur Oberen Brüggelealpe**
Steiganlage, nur für Trittsichere, ¾ Std.
Der Steig führt durch die O-Flanke der Kämmerlischröfen. Abstieg nach Brand 1½ Std.

● **162 Mannheimer Hütte (früher Straßburger Hütte),** 2679 m
Höchstgelegene Hütte im Rätikon. Am N-Rand des Brandner Gletschers und des mächtigen Schesaplana-Panüeler-Stocks auf dem W-Grat-Rücken des Wildberges. Von der ehemaligen AV-Sektion Straßburg zusammen mit der Oberzalimhütte und dem von dort heraufführenden Leibersteig 1904/05 erbaut. Heute Eigentum der AV-Sektion Mannheim, 26 B, 180 TL und 20 Notlager, bewirtschaftet von Anfang Juli bis Ende September. Materialseilbahn von Oberzalim für Tourengepäck. Funktelefon 06 63 / 5 02 78. Abb. S. 89, 151 und 153.
Rundschau: Nach NW frei über die Täler und Gipfel bis nach Oberschwaben. Tiefblicke ins Zalim- und Brandnertal und Walgau. Im W Panüeler, im S über dem Gletscher die Schesaplana und Zirmenkopf und im O der Wildberg.
Tourengebiet: Wildberg, Panüeler Schrofen, Schafberg, Schesaplana, Felsenkopf, Zirmenkopf, Seekopf.
Im Winter: Nur von der Douglasshütte über die Schesaplana zugänglich. Nur bei sicheren Verhältnissen! Frühjahrsskigebiet! Schesaplana-Überschreitung von der Mannheimer Hütte. Abfahrt zur Douglasshütte. Schlüssel bei der AV-Sektionsgeschäftsstelle in Bludenz.

Die Mannheimer Hütte, *die höchstgelegene Hütte des Rätikon. Im Hintergrund der Panüeler Kopf.*

● **163 Von Brand über die Oberzalimhütte auf dem Leibersteig**
Drahtseilgesicherter AV-Steig, teils in den Fels gesprengt, nur für trittsichere und schwindelfreie Bergsteiger anzuraten, bei Neuschnee und im Frühsommer auf den Schneefeldern größte Vorsicht, markiert blauer Punkt in weißem Kreis, 5–5½ Std. Abb. S. 149 und 151.
Von Brand wie R 155 zur Oberzalimhütte. Auf dem breiten Alpweg über die Obere Zalimalpe, südl. empor zum Wandfuß der Panüeler N-Abstürze und im Zickzack über den begrünten Schuttfächer, von dem der Weg bald in die Felsen leitet. Hier beginnt der Leibersteig, der zuerst von rechts (W) nach links (O) hinüber, dann gerade nach S empor im Zickzack durch die felsige N-Flanke des Panüeler und Schesaplanastockes zum N-Rand des Brandner Gletschers hinaufführt. Von dort in wenigen Min. östl. empor zur Mannheimer Hütte. Von Oberzalim 2–2½ Std. (Halbwegs mündet von rechts, westl. der Verbindungsweg, vom Straußsteig herüber, ein; der Leibersteig führt links, nach O, weiter!)

● **164 Von Brand über die Oberzalimhütte und den Straußsteig**
5½–6 Std.
Wie R 155 zur Oberzalimhütte. Wie R 156 zur Spusagang-Scharte.

100 m jenseits des Joches Abzweigung des Straußsteiges nach links steil empor. Auf ihm wie R 147a zur Mannheimer Hütte.

● **165 Vom Nenzinger Himmel über den Straußsteig**
4 Std.
Man folgt R 147a.

● **166 Von der Douglasshütte über die Schesaplana**
4–4½ Std.
Man folgt R 388 und R 392A.

● **167 Von Brand durch die Gletscherdole**
II, 5½–6½ Std.
Dieser wildeinsame Aufstieg über die Obere Schattenlagantalpe durch die steile ausgesetzte, schutt- und firngefüllte Hohlkehle, die zwischen dem Brandner Wildberg und dem Kleinen Zirmakopf zum Gletscherbord emporzieht, wird nur äußert selten begangen.
Zugang: Von der Gletscherbachbrücke der Schattenlagantstraße über die Obere Schattenlagantalpe, 1745 m, an den Fuß der Wildbergwände. E (♂ II) über das unterste, steile Plattenband.
Route: Über einige kleine Steilstufen empor und Querung nach links in die Gletscherdole. Über Schutt, Schrofen und Firn empor auf die Schwelle am Gletscherfuß. Am Gletscherrand westw. hinauf zur Mannheimer Hütte.

● **168 Von der Schesaplanahütte auf dem Schweizersteig**
2–2½ Std.
Man folgt R 393 bis zum Schesaplanasattel am Fuß des Schesaplana-Gipfelaufbaus. In nordnordwestl. Richtung wird der Gletscher bis zur Mannheimer Hütte an seinem N-Rand überquert.

● **169 Über Schaflochsattel, Kleine und Große Furka zur Pfälzer Hütte („Liechtensteiner Weg")**
Einer der schönsten alpinen Höhenwege des Rätikon, landschaftlich einzigartig und abwechslungsreich, großteils versicherte Steiganlage, nur für trittsichere und schwindelfreie Bergsteiger, nur bei guter Sicht, bei Schlechtwetter auch Steinschlaggefahr; 3½–5 Std. Abb. S. 168, 171 und 246/247.

a) Von der Mannheimer Hütte zum Schaflochsattel
½–¾ Std.
Schon von der Hütte erkennt man genau im SW jenseits des Gletschers

den Schaflochsattel, die tiefste Einsattelung zwischen Salaruelkopf rechts und den Schafköpfen links. Von der Hütte entweder gerade nach SW weglos über plattige Blockstufen (oder nach W auf dem Beginn des Leiberweges) am Gletscherrand hinunter. Weiter genau nach SW über das (im Hochsommer apere) Gletscherfeld ohne Schwierigkeit sanft empor Richtung Schaflochsattel und über eine vergletscherte Einsenkung in die Sattelmulde hinüber (meist kleiner Schmelzwassersee im Eis). Man hält sich rechts an den blockigen Felsfuß, wo etwas höher der (anfangs schlecht kenntliche!) Liechtensteiner Steig beginnt und über eine Blockstufe nach W zu einer Wegtafel dicht N über dem Schaflochsattel hinaufführt.
Der tiefere Schaflochsattel selber wird nicht betreten, doch kann man im Frühsommer bei guter Firnschneelage auch bequem durch die ganze Sattelmulde zum Geröllsattel und rechts nach N zur Wegtafel hinauf.

b) Vom Schaflochsattel zur Kleinen Furka (Salaruelljoch)
50–60 Min. und mehr. Alpine Steiganlage.
Von der Wegtafel am Schaflochsattel auf kurzen Kehren rechts nach N empor, dann links westw. ab und hoch über dem Schafloch auf teilweise versichertem Felsensteig durch die steilen S-Felswände des Salaruelkopfes auf die Schutthänge und Blockstufen W davon. Über sie fast waagrecht weiter nach W zum Schwarzen Sattel, 2662 m, zwischen Salaruelkopf im O und Schafberg im W.

c) Vom Schwarzen Sattel zur Kleinen Furka oder Salaruelljoch
½–¾ Std.
Vom Schwarzen Sattel über eine Schutthalde links hinab nach S in vielen Kehren und rechts SW hinunter zur Wegteilung bei P. 2499 (LKS). Jetzt nicht links hinab nach SO zur Schesaplanahütte, sondern rechts weiter genau nach W durch die steilen Schrofen der Schafberg-S-Flanke und zuletzt in Kehren hinunter zur Kleinen Furka (Salaruelljoch), 2243 m.
Abstieg nach N auf dem Salaruelweg, rotweißes Rechteck, in den Nenzinger Himmel, 1½–1¾ Std.

d) Von der Kleinen Furka über die Große Furka (Hochjoch) zur Pfälzer Hütte
2–2½ Std., guter Wanderweg.
Von der Kleinen Furka links hinab nach S zur Wegteilung 100 m unterhalb. Jetzt nicht links nach SO hinunter zur Schesaplanahütte, sondern rechts westl. unter der Hornspitze entlang und empor auf die breite Große Furka oder Hochjoch, 2359 m.

Auch von hier ist ein schöner Abstieg in den Nenzinger Himmel möglich auf dem Lippa-Älpele-Weg; vgl. R 146; kurz rechts nach N empor und halblinks hinab und hinüber über Lippa-Älpele – Innerpanüeler Alpe – Hirschbad, 1¾ – 2¼ Std.

e) Von der großen Furka zur Pfälzerhütte
1 Std.
Von der Großen Furka jenseits westl. hinab auf eine begrünte Hochstufe, 2240 m, und wieder empor zur alten Zollhütte, 2291 m, dicht nördl. vom Barthümeljoch (das ¼ Std. links im S bleibt). Weiter zuerst allgemein Richtung NW ab und auf über Rücken und durch ein tiefes Trockental, dann mehr und mehr nordw. durch die später steilen, üppig begrünten O-Hänge des Naafkopfes auf dessen untersten N-Grat-Rücken, 2179 m, hinaus. Über ihn hinab nach N zur Pfälzer Hütte am Bettlerjoch, 2108 m.

● **170** **Von der Mannheimer Hütte über Leibersteig – Verbindungsweg – Straußsteig und Spusagang ins Gamperdonatal**
Hochalpine Steiganlagen, die Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erfordern, nur für geübte Bergtouristen, Ungeübte seien ausdrücklich gewarnt, stellenweise vor allem bei Schlechtwetter sehr heikel. 3½—4 Std. Abb. S. 246 / 247.
Von der Mannheimer Hütte den oberen Teil des Leibersteigs hinab bis Wegteilung (s. R 163). Links auf dem „Verbindungsweg" (nicht rechts hinab) zum Straußweg hinauf, der rechts nördl. hinabführt über den Grat in die W-Flanke des Panüeler Schrofens. Der Steig führt abwechselnd auf der W- und O-Seite des Grates hinunter und trifft 100 Schritte südwestl. der Spusagang-Scharte auf den Spusagang (Steig). Von der Mannheimer Hütte 1½ – 2 Std. Weiter wie bei R 156 durch die steile W-Flanke der Scharte hinab in den Nenzinger Himmel.

● **171** **Die Schattenlaganthütte,** 1483 m
An der Schattenlagantstraße und am Schattenlagantweg Brand – Lünerseebahn-Talstation. 10 B, 15 L. Postauto-Haltestelle. Bew. von Mai/Juni bis September/Oktober. Tel. 0 55 59 / 425.
Zugang und Wegverbindungen s. Douglasshütte.

● **180** **Douglasshütte,** 1980 m
Eigentum der Sektion Vorarlberg des ÖAV, von Pfingsten bis Oktober bewirtschaftet, Winterraum, betreut durch die Staumauerwärter der ViW (Eingang an der Staumauerseite). 24 L, Decken, Kochgelegenheit. Hütte 55 B und 150 L. Pächter: Fam. Hämmerle, Brand; Auskunft: Verkehrsamt Brand, Tel. 0 55 59 / 213. Unfallmeldung auf der Hütte, Hüttentel. 0 55 59 / 206. In herrlicher Lage am N-Rand des Lünersee-Beckens, direkt westl. der Hütte befindet sich die Bergstation der Lünerseebahn.
Tourengebiet der Hütte: Schesaplanagruppe, Kirchlispitzen, Drusenfluh, Zaluandakopf, Sassaunagrat auf der Schweizer Seite. Im Winter und Skifrühling Ausgangspunkt für die Schesaplanabesteigung.

Die Douglasshütte, *1979 m, mit der Bergstation der Lünerseebahn, dem Lünersee-Uferweg und dem Seekopf, 2698 m.*

● **181 Zufahrt über die Schattenlagantstraße und die Lünerseebahn**
Der bequemste und kürzeste Zugang zur Hütte; mit dem Postbus und mit dem Kfz zu erreichen. Abb. S. 91 und 158.
Von Brand über die 6,3 km lange Schattenlagantstraße über die Schattenlaganthütte, 1483 m (Parkplatz), bis zur Talstation der Lünerseebahn, 1565 m, großer Parkplatz, hierher auch mit dem Postbus von Bludenz bzw. Brand. Mit der einspurigen Pendelseilbahn erreicht man die Bergstation in 1979 m Höhe, Fahrzeit 3,5 Min.

● **182 Von Brand über Schattenlagant und den Bösen Tritt**
Markierter Steig, rot-blau-rot und blau-gelb bez.; 2½–3¼ Std. Abb. S. 91 und 158.
Von der Ortsmitte Brand talein und wenige Min. südl. der Kirche links hinab über den Alvierbach. Auf gutem Wanderweg ostseitig talein und später durch Wald hinauf nach Schattenlagant, 1–1¼ Std. (Schattenlaganthütte, Sommerwirtschaft im Wald an der Schattenlagantstraße). Auf Saumweg talein durch Latschen und zuletzt rechts über das Bachbett (gegenüber der Seilbahn-Talstation) auf Zickzackweg über die latschenbewachsenen Schutthalden des Seekopfes nach W steil empor bis unter die Seekopfwände. Dann links zum Bösen Tritt (kleine Felsstufe, harmlos) und in Kehren hinauf auf den Seebord, 1½ Std. Überraschender Seeblick. Linksum nach O an der Zollwachhütte vorbei auf Fahrstraße über den Rücken des Seebords in 5 Min. zur Douglasshütte.

● **183 Von Vandans durch das Rellstal und über die Lünerkrinne**
Langer, aber landschaftlich sehr lohnender Weg, 5½–6 Std.
Von Vandans wie bei R 217 auf der Rellstalstraße zur Rellskapelle auf der Voralpe Vilifau, wo Tal und Bach sich teilen. Man steigt über den die zwei Taläste trennenden Rücken auf dem rot-gelb bez. „Lünerweg" nach SW hinauf zur Alpe Lün, 1770 m, und weiter nach SW über die Alpweiden auf die Lünerkrinne, 2155 m, empor. Jenseits hinab und rechtshin nach W über eine Bergnase auf die Staumauer des Lünersees hinunter und über sie zur Douglasshütte hinüber.

Der Talschluß von Schattenlagant mit dem Lünersee.

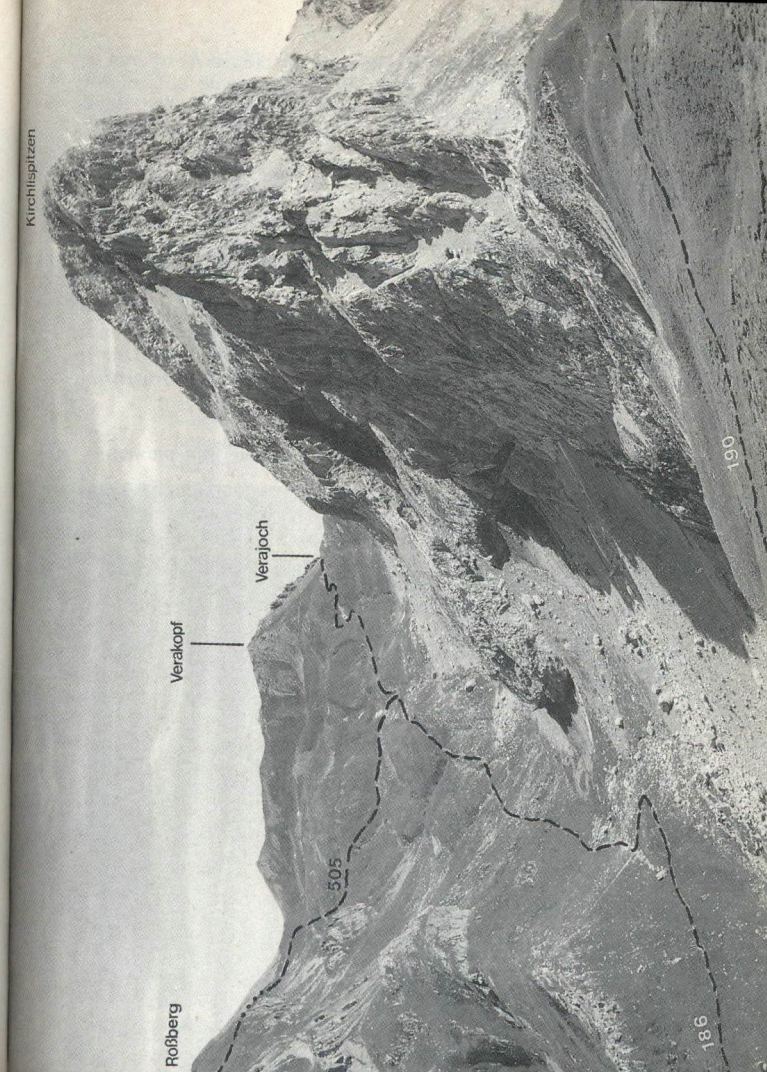
R 181 Zufahrt über Schattenlagantstraße und Lünerseebahn
R 182 Von Brand über Schattenlagant und den Bösen Tritt
R 185 Rings um den Lünersee
R 186 Über Verajoch und Öfajoch zur Lindauer Hütte
R 188 Auf dem Saulasteig zur Heinrich-Hueter-Hütte
R 189 Über Lünerkrinne und Gipsköpfle zur Heinrich-Hueter-Hütte
R 190 Über das Gafalljoch zur Schesaplanahütte

Anstatt über die Lünerkrinne kann man aus dem Rellstal auch über die Hueterhütte und das Saulajoch gehen, s. R 225.

● **184 Von der Schesaplanahütte über das Cavelljoch**
Bez. Weg, landschaftlich lohnend, 3½ Std.
Man folgt R 202 zur Douglasshütte.

● **185 Rings um den Lünersee („Lünersee-Uferweg")**
Bequeme Wanderung, landschaftlich großartig, rot-weiß bez. 1½–2 Std. Abb. S. 158, 165 und 238.
Je nach Tageszeit (Sonneneinstrahlung) wahlweise über die W- bzw. O-Seite der Staumauer ohne größere Steigungen dem markierten breiten Weg folgen. Zur dringenden Beachtung: Das ganze Lünersee-Gebiet ist Naturschutzgebiet! Pflanzen und Tiere sind geschützt!

● **186 Über Verajoch und Öfapaß zur Lindauer Hütte („Schweizertorweg")**
Kürzester Übergang zur Lindauer Hütte, rot-weiß-rot bez.; 3½—4 Std. Abb. S. 158, 161 und 162.
Von der Douglasshütte rechts nach W auf der Fahrstraße über den Seebord und weiter am See entlang. Die Fahrstraße geht dann in den Lünersee-Uferweg über; er führt fast horizontal um die W-Bucht des Sees und seinem S-Ufer entlang nach O zur Alphütte der Lünersee-Alpe. Nach S über Alpweiden Richtung Gafalljoch (Cavelljoch) empor; bald nach Überquerung der ersten flachen Talstufe Wegteilung (nach rechts zum Gafalljoch); man bleibt links. Über den Bach (links oben die Zollwachthütte) und hinauf um eine Bergnase nach O in das Tälchen des Verabaches unter den Wänden der Kirchlispitzen. Stets am linken Hang hinauf nach O über Weiden (zahlreiche Murmeltiere) zum Verajoch, 2330 m, 1¾–2 Std. Im Vorblick die Drusenfluh. In wenigen Min. hinab in die Senke des großartigen Schweizertors (Joch); Durchblick nach S nach Graubünden! (Wegkreuzung: Nach links [nördl.] ins Rellstal, nach rechts [südl.] durchs Schweizertor hinab nach Schuders – Schiers oder Partnun – St. Antönien.) Der Schweizertorweg (rot-weiß-rot) aber führt gerade (östl.) empor zum Öfajoch und jenseits hinab



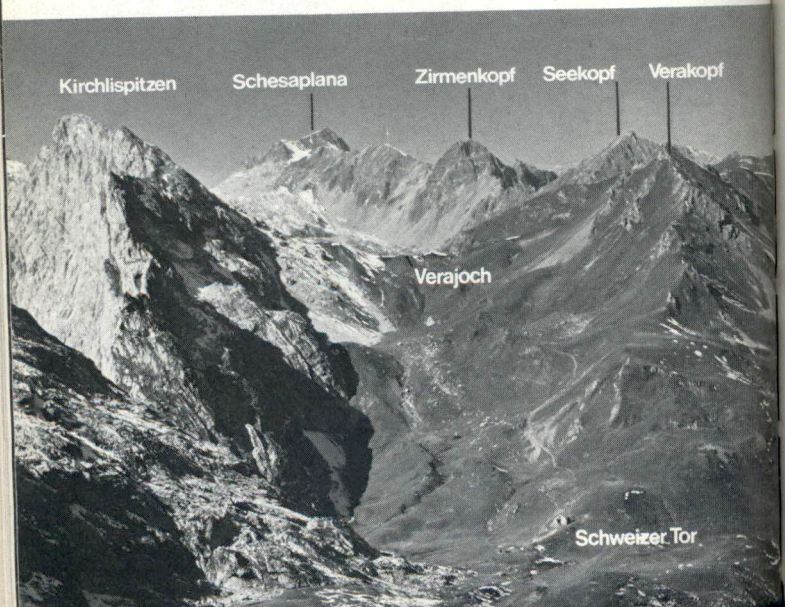
Der Aufstieg zum Verajoch von Westen.
R 186 Über Verajoch und Öfapaß zur Lindauer Hütte
R 190 Über das Gafalljoch zur Schesaplanahütte
R 505 Zum Roßberg

durch das „Öfatobel" genannte Tal unter den gewaltigen Abstürzen der Drusenfluh hin, hinter der plötzlich die Drusentürme aufschießen. Durch die Sporeralpe (zahlreiche Hütten) zur Lindauer Hütte am Rande des Porzalenger Waldes.

● **187 Über Verajoch – Schweizertor – Drusentor zur Lindauer Hütte**
Wesentlich länger als R 186, doch landschaftlich großartige Wanderung unter den eindrucksvollen S-Abstürzen von Drusenfluh und Drusentürmen; bez.; 4–5 Std. Abb. S. 162, 191 und 329.

Wie bei R 186 ins Schweizertor. Jetzt rechts nach S durch das Tor hinab und südöstl. (nicht südwestl. hinab) und auf fast ebenem Pfad immer über Weiden (Heidbüelganda und Mittelganda der LKS) der Drusenalpe nach O. Zur Linken im N hat man die Wandflucht des Drusenfluh-

Der Abstieg vom Verajoch zum Schweizertor. *Blickrichtung Westnordwest.*



stockes, zur Rechten freie Schau nach S. Man quert in den Trümmerkessel der Großganda unterhalb des türmereichen Drusentores hinein und steigt bei Wegteilung links hinauf zum Drusentor. (Nach rechts weiter zur Garschinahütte – Partnun; Douglasshütte – Partnun 5–5½ Std.)

Jenseits vom Drusentor, 2342 m, auf gutem Pfad nach N hinab in die Geröllmulde. Wenige Meter Aufstieg, an der gemauerten Zollhütte links vorbei immer auf gut bez. Steig im Zickzack abwärts. Zuletzt kurz schräg rechts hinab zum Beginn des begrünten Moränenkammes und auf diesem in 10 Min. zur Lindauer Hütte.

● **188 Auf dem Saulasteig über das Saulajoch zur Heinrich-Hueter-Hütte**
Kürzester Übergang zur Hueterhütte; rot-weiß bez.; 2 bis 2½ Std. Abb. S. 158 und 165. Wenn in den genannten Tobelgräben noch Schnee- und Lawinenreste liegen, ist bei der Überquerung Vorsicht geboten, wie überhaupt dieser Steig nur von trittsicheren und schwindelfreien Touristen begangen werden sollte.

Von der Douglasshütte nach O über die Staumauer zu deren Ende. Wegteilung: nach links (N) auf teilweise versicherter Steiganlage, die steile Schafgafallflanke und einige Tobelgräben querend, in etwa 1 Std. aufs Saulajoch, 2065 m, zwischen Schafgafall und Saulakopf. Vom N-Ende des langgezogenen Saulajoches linksab nach N und NO hinab und schließlich rechts zur Hueterhütte auf der Alpe Vilifau.

● **189 Über die Lünerkrinne und das Gipsköpfle zur Heinrich-Hueter-Hütte**
Landschaftlich sehr schöner Übergang, (rot-gelb für den Lünerweg und blau-weiß für den Gipsköpfleweg bez.); 2¼–2¾ Std. Abb. S. 158, 165 und 238.

Von der Douglasshütte nach O über die Staumauer. An ihrem Ende (Wegteilung) rechts empor nach SO auf eine Bergnase (prächtiger Rundblick über den Lünersee), dann wieder nach links nach O durch das Hochtal empor (nicht rechts hinunter auf den Lünersee-Uferweg), zuletzt steil zur Lünerkrinne, 2155 m. Jenseits des Joches nach NO hinab über die Weiden der Alpe Lün bis zur Wegteilung auf etwa 1900 m (Wegzeiger). Jetzt nicht rechts (nordöstl.) zu den Alphütten der Alpe Lün, 1770 m, hinab, sondern links nach N waagrecht und sanft ansteigend zum kleinen Sattel zwischen Gipsköpfle, 1975 m, und Schafgafall. Vom kleinen Sattel weg, gerade nach N durch die Mulde hinunter und auf Steigspur hanghin zur Hueterhütte hinüber.

● **190** **Über das Gafalljoch (Cavelljoch) zur Schesaplanahütte**
Markierter Übergang in die Schweiz; 3½–4 Std. Abb. S. 158 und 161.

Wie bei R 186 zur Lünersee-Alpe. 6 Min. oberhalb derselben Abzweigung vom Schweizertorweg nach rechts und auf dem Gafalljochweg (blau-gelb bez.) in 40 Min. zum Gafalljoch, 2239 m. Jenseits (rot-weiß-rot bez.) südwestl. hinab in die Einsattelung südl. des Lünereggs und auf die Weideböden der Alpe Vals. Weiter auf dem südl. Rätikon-Höhenweg mit geringem Gefälle unter den S-Abstürzen des Schesaplanastockes nach W zur Schesaplanahütte, 2 Std. vom Gafalljoch.

● **191** **Totalphütte,** 2385 m

Ehemalige Bauhütte der Vorarlberger Illwerke A.G., von der AV-Sektion Vorarlberg ausgebaut und durch Zubau erweitert. In freier Lage auf einer Schrofenkuppe der Toten Alpe, 400 Höhenmeter westl. über dem Lünersee in der O-Flanke des Schesaplanamassivs südl. oberhalb des Totalpseeli, 2381 m, schöner Ausblick über den Lünersee und seine Umrahmung. 92 L, 36 Notlager, Gastraum, Küche, von Pfingsten bis Oktober (parallel zur Douglasshütte) bewirtschaftet, in der übrigen Zeit Selbstversorgerhütte mit Kochgelegenheit, Holz etc., Schlüssel in der Douglasshütte.

Tourengebiet: die gesamte Schesaplanagruppe. Funkverbindung mit der Rettung Bludenz. Abb. S. 166.

● **192** **Von der Douglasshütte**
Markiert, 1¼–1¾ Std. Abb. S. 165 und 238.

Von der Douglasshütte bzw. vom Seebord und Lünersee-Uferweg auf dem Schesaplanasteig (s. R 388), der etwa 1 km (15 Min.) südwestl. der Douglasshütte vom Lünersee-Uferweg (Uferstraße) rechts auf der Bergseite abzweigt und westw. zur Toten Alpe emporsteigt. Dort wo der Schesaplanasteig in das kleine Talbecken des Totalpseeli, 2318 m (etwas rechts unterhalb des Steiges, das Seeli ist bis in den Frühsommer mit Eis bedeckt), einbiegt, verläßt man den Schesaplanasteig und steigt linksum nach S auf Steigspuren in wenigen Min. zur Totalphütte hinauf.

● **193** **Von der Schesaplanahütte**
Kürzester Zugang über die Gemslücke („Gamsluggen"), rot-weiß-rot markiert, 2¼–2¾ Std. Abb. S. 168 und 238.

Wie bei R 202, ca. ¾ Std. Richtung Cavelljoch bis südl. unterhalb der Gemslücke (Wegtafel); auf Steigspuren und Pfad steil empor auf die Hochstufe „Bi den Seeli" und nach NW über eine kleine Felsstufe auf die nächste Stufe, von der man schräg rechts hinauf die Gemslücke,

Der Lünersee mit dem Uferweg.

R 185 Rings um den Lünersee
R 188 Auf dem Saulasteig zur Heinrich-Hueter-Hütte
R 189 Über Lünerkrinne und Gipsköpfle zur Heinrich-Hueter-Hütte
R 192 Totalphütte von der Douglasshütte

2380 m, erreicht (1 Std., im Grenzgrat). Den Markierungen folgend hinab auf die Tote Alpe und hinüber zur Hütte.

● **194** **Übergänge** s. Douglasshütte.

Die Totalphütte. *P. 2911 ist die Südschulter im Schesaplana-Gipfelaufbau.*
R 388 Schesaplanasteig

● **195** **Schesaplanahütte,** 1908 m
Eigentum der Sektion Pfannenstiel des SAC; unter den S-Wänden des Schesaplana- und des Alpsteinstockes auf der Alpe Fason gelegen. Von Juni bis Oktober bewirtschaftet. 10 B, 20 L, Notlager für 80–100 Personen im Heu. Tel. 081 / 52 11 63. Im Winter Erdgeschoß offen, 10 L und Kochgelegenheit.
Tourengebiet: Schesaplanagruppe, Kirchlispitzen und Drusenfluh.

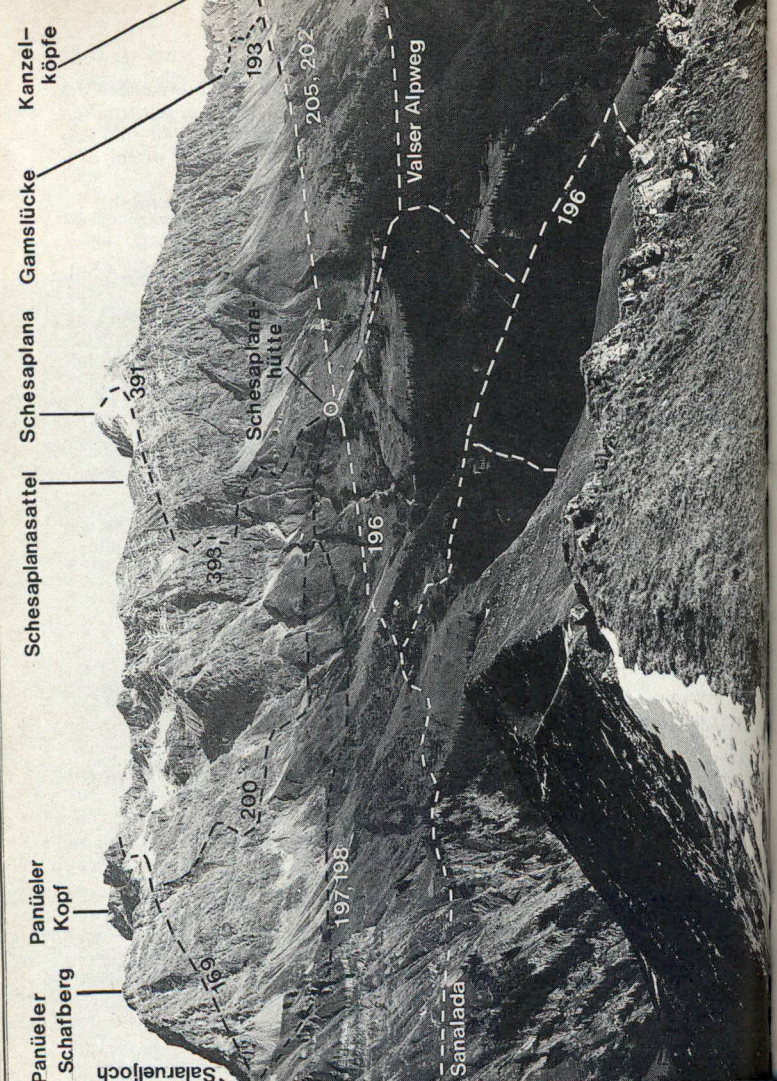
● **196** **Von Seewis**
Rot-weiß bez.; Jeep-Fahrgelegenheit, auch Mautstraße; 4 Std. Abb. S. 168 und 171.
Von Seewis (Station Valzeina oder Grüsch der Rhätischen Bahn im Prättigau) talein nach N auf Sträßchen durch schöne Wälder (bei Wegteilung nach 1½ Std. nach rechts) nach Ganei (Cani). Hinter dem Bad nordöstl. empor auf gutem Fußweg zur Alpe Fason und scharf nach O hinüber zur Hütte.

● **196 a** **Von Fanas – Bergstation Eggli**
2¾ – 3¼ Std. Kürzester Zugang von der Schweizer Seite, weniger Höhenunterschied.
Von der Bergstation nach N in Richtung Sassauna. Man quert seine W-Flanke auf gutem Weg zwischen P. 1981 und P. 2024 zum W-Grat-Rücken (Luderer Egg) hinüber. Nordw. hinab zur Luderer Alpe und über Vals-Vorsäß zum Mottabühel und nach N zur Hütte.

● **197** **Zur Pfälzer Hütte**
4 Std., gut bez. Touristenweg.
Der Weg führt in westl. Richtung unter den Alpsteinwänden entlang bis unter die Kleine Furka (Salarueljoch), 1½ Std., und trifft dort auf den Liechtensteiner Weg, weiter s. dort (R 169). Abb. S. 168 und 171.

● **198** **Über das Salarueljoch (Kleine Furka) in den Nenzinger Himmel**
Markiert; 3½ – 4 Std. Abb. S. 168.
Wie R 197 in die Kleine Furka. Jenseits steil im Zickzack hinab, durchs Salarueltal, am Hirschseeli vorbei in den Nenzinger Himmel.

● **199** **Über den Schweizersteig zur Mannheimer Hütte**
Markiert; Gletscherbegehung, 2½ – 3 Std.
Wie bei R 393 auf den Plateaurand am Fuß des Schesaplana-Gipfelaufbaus. Man überquert den Gletscher, zuerst absteigend, dann ansteigend in nordöstl. Richtung zur Hütte an seinem N-Rand.



● **200 Über den Verbindungsweg und den Liechtensteiner Weg zur Mannheimer Hütte**
3 – 3½ Std. Abb. S. 168 und 171.

Von der Hütte fast waagrecht nach N. Nach wenigen Min. bei P. 1982 der LKS, Weggabelung (links zur Kleinen Furka). Rechts aufwärts und unter den Schrofen hin zum unteren Ausgang des Schaflochtobels. Nicht durch das Tobel empor, sondern links halten und auf dem künstlichen Felsensteig hinauf. Dieser trifft auf den Liechtensteiner Weg. Weiter auf diesem, s. R 133.

● **201 Über die Schesaplana zur Douglasshütte**
4½ – 5½ Std.

Wie bei R 393 auf die Schesaplana und anschließend Abstieg wie bei R 390 A zur Douglasshütte.

● **202 Über das Cavelljoch zur Douglasshütte**
Landschaftlich großartig, 3½ – 4 Std. Abb. S. 168.

Auf gutem bez. Weg über die Alpenmatten (prächtige Flora!) fast eben östl. nach Colrosa und empor zum Cavelljoch, 2239 m, (Gafalljoch), 1½ Std. Jenseits nach N hinab über die Alpweiden auf bez. Weg zum See, an seinem Ufer westw. und um die SW-Bucht zur Hütte.

● **203 Über die Gamslugge zur Totalphütte**
2¼ – 2¾ Std.

Man folgt R 193.

● **204 Über das Cavelljoch zur Lindauer Hütte**
5½ Std.

Die Schesaplanagruppe und die Wegverbindungen der Schesaplana-Südseite. *Blick vom Vilan nach Nordosten.*

R 169 Liechtensteiner Weg zur Pfälzer Hütte
R 193 Totalphütte von der Schesaplanahütte
R 196 Schesaplanahütte von Seewis
R 197 Von der Schesaplanahütte zur Pfälzer Hütte
R 198 Über das Salarueljoch in den Nenzinger Himmel
R 200 Schesaplanahütte — Mannheimer Hütte über Verbindungsweg und Liechtensteiner Weg
R 205 Schesaplanahütte — Garschinahütte
R 391 Von der Mannheimer Hütte zur Schesaplana
R 393 Von der Schesaplanahütte zur Schesaplana

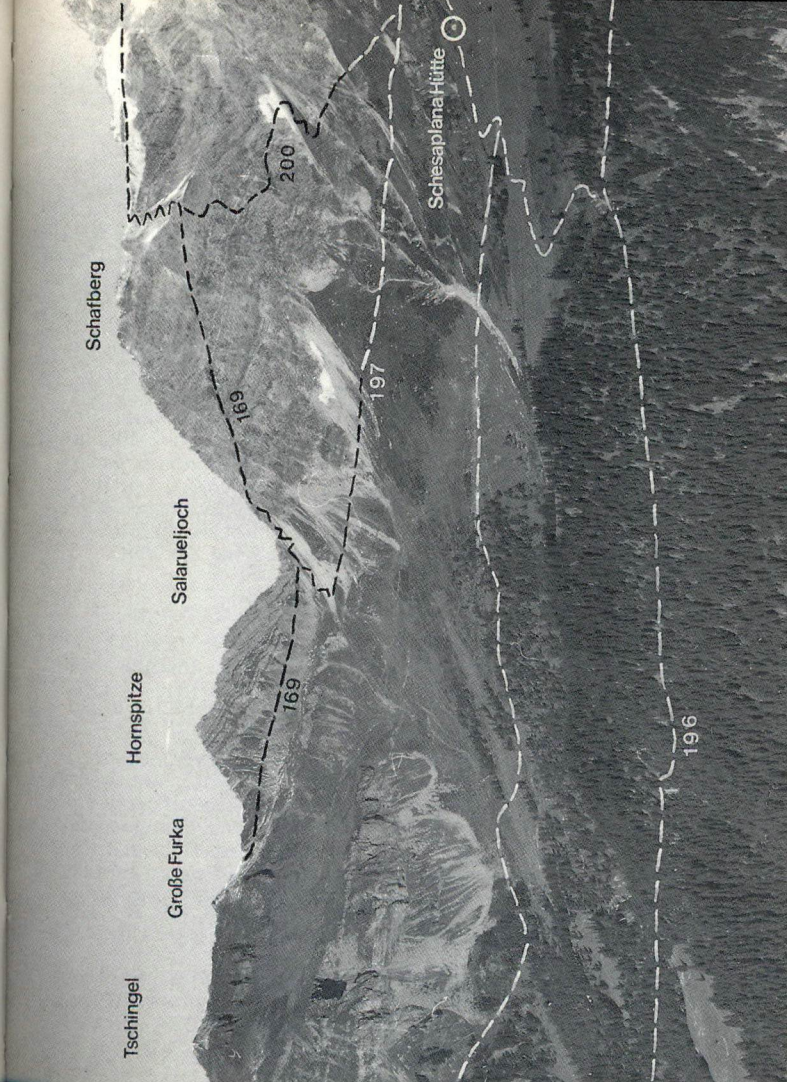
Wie bei R 202 übers Cavelljoch, bis man unweit oberhalb der Lünerseealpe auf den Schweizertorweg (R 186) trifft, dem man (über Verajoch – Schweizertor – Öfajoch) zur Lindauer Hütte folgt.

● **205 Zur Garschinahütte**
Markiert, 4½ Std. Abb. S. 168.
Auf gutem Weg fast eben nach O zur Colrosafurka und weiter nach O über Hintercavell, südl. unterhalb des Schweizertores vorbei und unter den S-Wänden der Drusenfluh und -türme sanft ansteigend nach O zur Garschinafurka und -hütte.

● **205a Zur Bergstation der Seilbahn Fanas – Eggli**
2½ – 3 Std.
Nach S hinab Richtung Mottabühel, ostw. zur Alpe Vals-Vordersäß und über die Luderer Alpe zum Luderer Egg hinauf. Auf gutem Weg in der W-Flanke des Sassauna auf die Alpweiden am Fuß seiner SW-Flanke und südl. hinab zur Bergstation Eggli.

● **206 Sarotlahütte,** 1611 m
Sektion Vorarlberg des ÖAV. Im oberen Sarotlatal auf der letzten Talstufe gelegen, am Fuß der Zimba in romantischer Lage. 40 L, von Mitte Juni bis Ende September/Anfang Oktober bewirtschaftet. Kein Winterraum. Kein Skigebiet. Sprechfunk mit dem Rettungsheim Bludenz. Tourengebiet: Zimba, Vandanser Steinwand, Zwölferkamm, Sarotlahörner, Brandner Mittagspitzen. Abb. S. 173.

● **207 Von Brand**
Kürzester und bequemster Zugang, fast ohne Höhenverlust, anfangs rot-weiß, dann rot-gelb markiert; Pkw-Zufahrt bis Brand; 2½ Std.
Von den Postauto-Haltestellen Gasthof Zimba oder Hotel Hämmerle in Brand auf Fahrweg östl. hinab zum Alvierbach. Über die Brücke und jenseits rechtsufrig auf Fahrweg über Wiesen und durch Wald erst etwas ab-, dann wieder ansteigend nach N talaus, bis man auf den Weg trifft, der sich auf der Alpweide „im Hof" am Ausgang des Sarotlatales mit



Tourengebiet der Schesaplanahütte.

R 169 Liechtensteiner Weg zur Mannheimer Hütte
R 196 Schesaplanahütte von Seewis
R 197 Von der Schesaplanahütte zur Pfälzer Hütte
R 200 Schesaplanahütte — Mannheimer Hütte über Verbindungsweg und Liechtensteiner Weg

dem von Bürserberg (bzw. von Bludenz) kommenden, R 208, trifft. Weiter wie dort jetzt rechts steil nach SO und S durch das Sarotlatal empor zur Hütte.

● **208 Von Bürserberg**
Anfangs blau-weiß, dann rot-weiß, schließlich rot-gelb markiert; $2^1/_4 - 2^3/_4$ Std.

Von Bürserberg (Postauto von Bludenz) auf der Straße nach Brand talein, bis nach etwa 20–25 Min. (200 m nach der Postauto-Haltstelle Tschappina der Linie Bludenz – Bürserberg – Brand) der Fußweg in die Alvierschlucht hinab und ins Sarotlatal (gegenüber) abzweigt. Von der Brandner Straße führt ein Fahrweg hinab zu einem Bauernhof. Weiter auf dem Fußweg hinunter zur (Stachelhof-)Brücke über den Alvierbach.

Jenseits Anstieg auf die erste Stufe des Sarotlatales ($^1/_2$ Std., Klostermaisäß, Blick auf Zimba). Am rechten Rand der Maisäßwiesen der Mauer entlang im Wald empor. Über den Sarotlabach auf die Lichtung des Maisäß „Im Hof". Links am Waldrand gerade empor zum Ausgang des Sarotlatals, wo von rechts der Weg von Brand herführt, s. R 207. Hinauf ins enge bewaldete Sarotlatal und zur Unteren Sarotlaalpe. Von hier in Kehren durch schütteren Wald (Lärchen) und Latschen nach S, SO und zuletzt östl. empor auf die flache Talstufe und zur Hütte.

● **209 Von Bludenz – Bürs über die Schaß**
$3 - 3^1/_2$ Std.

Vom Bhf. Bludenz durch die Hermann-Sander-Straße 2 Min. nach O. Bei Kreuzung nach rechts (Bahnunterführung), über die Illbrücke und in 10 Min. nach Bürs. Von der Kirche auf der Dorfstraße links wenige Min. nach SO am Bergfuß entlang, bis bei den letzten Häusern halbrechts ein Fußweg steil emporführt. Nach 2–3 Min. Aufstieg Wegteilung und zwei Weiterwege: a) Entweder links in gleicher Richtung weiter, später auf einem Fahrweg und ihm nach empor an den Waldrand, Oberrand der Schaßwiesen; oder b) Etwas weiter aber schöner, rechts ab zuerst nach W (blau-weiß bez.), dann nach wenigen Min. linksum nach S auf Fußweg über die Parklandschaft der Schaßwiesen empor, z. T. an einer Druckrohrleitung entlang hinauf an Waldrand und weiter im Wald empor auf eine Fahrstraße; ihr nach, bei Gabelung rechts empor, dann

Die Sarotlahütte, *Stützpunkt für die Zimbabesteigung von der Brandnertalseite. Dahinter die Brandner Mittagsspitze, 2557 m (links), und das Sarotlahorn, 2192 m, dazwischen das Steintäli.*

horizontal talein und hoch über der Alvier-(Bürser)Schlucht durch schönen Wald zu Wegteilung (Parzelle Maggenz; links empor zur Nonnenalpe). Man geht rechts weiter talein und bald wieder, mit einigem Höhenverlust, hinab in den Talgrund, nahe der (Stachelhof-)Brücke, über die von rechts der Weg von Bürserberg herleitet. Von Bludenz bis hierher 1½ Std. Weiter wie R 208.

● **210 Von Bludenz über die Nonnenalpe und das Eiserne Törle**
4½–5 Std. Alpiner Übergang, stückweise steil und anstrengend.

Vom Bhf. Bludenz wie R 209 über Bürs und die Schaßwiesen in den Wald zu Wegteilung (Wegweiser; rechts ins Brandner- und Sarotlatal). Man folgt dem Weg, der links steil im Zickzack durch Wald auf die Alpweiden der Nonnenalpe, 1650 m, emporführt, 2 Std. Von der Alpe auf schmalem Pfad, erst über Alpweiden, dann unter den Felsausläufern der Zwölferkamm-N-Abstürze, hinüber- und hinaufqueren in das Kar unter den N-Flanken des Zwölferkammes. Rechts empor durch das Schuttkar zum Eisernen Törle (Blick auf die Zimba im SW) und jenseits hinab ins Steintäli. Auf dem markierten Steig nach WNW zur Sarotlahütte.

● **211 Von Bludenz – Bürs über Gavallinaalpe und Eisernes Törle**
Bez. AV-Steig, alpiner Übergang, nur für ausdauernde Geher. Markierung gelber Punkt in rotem Ring. 5–6 Std.

Ausgangspunkt: Am besten von Bürs, Supermarkt „Interspar" (große Parkplätze; hierher vom Bahnhof Bludenz in 10–15 Min.). Auf der Aulandstraße immer nach O, beim Camping „Auhof" über die Bahnlinie und weiter durch die Bremschlwiesen ostw. Nach 1,6 km (25 Min.) rechts nach S und ca. 300 m Richtung Stollenportal. Wieder nach links (O) zum bewaldeten Bergfuß und ihm entlang (rot-weiß-rot markiert) bis zur Abzweigung (Wegtafel). Achtung! Durch den Autobahnbau 1987/88 war der Wegverlauf den Bergfuß entlang stückweise unterbrochen. Auf steilem Bergpfad in den Wald empor. Nach einigen Min. rechts und in Kehren im Wald aufwärts. Der Weg leitet nach rechts in den bewaldeten wilden Tobel, der von der Gavallinaalpe herabzieht. Die Alpe liegt oberhalb der Waldgrenze in der kesselförmigen Hochstufe. Der Pfad führt in den Hintergrund des Kessels gegen S und schließlich rechts in die steinige Scharte am NW-Fuß des Kleinen Valkastiel. Über diese Scharte gelangt man in das einsame Hochkar nördl. des Großen Valkastiel. Durch das Kar am Hang hinüber und zuletzt über eine Schutthalde steil zum Eisernen Törle zwischen Großem Valkastiel oder Großem Hüttenkopf links und Dreispitz (oder Gottvaterspitze) rechts. Weiter wie R 210 durch das Steintäli hinab zur Sarotlahütte.

● **212 Über das Zimbajoch zur Heinrich-Hueter-Hütte**
Bez. AV-Steig (Zimbajochsteig). 3–3½ Std.

Von der Hütte südwestl. auf bez. Steig rechts am untersten Fuß des Zimbastockes allmählich südl. ansteigend gegen das geröllgefüllte Tal, welches westl. der Zimba vom Zimbajoch herabzieht. Durch das Geröllta in Kehren und über Stufen (Eisenleiter) empor zum Zimbajoch, 2387 m. Jenseits auf sehr steilem Zickzackweg hinab zur Heinrich-Hueter-Hütte dicht bei der Vilifaualpe.

● **213 Über das Eiserne Törle und die Nonnenalpe nach Bludenz**
5½–6 Std. Markierung blau-weiß ab Sarotlahütte bis Nonnenalpe, dann blau-gelb und schließlich (Schaßweg) wieder blau-weiß.

Wie R 453 zum Eisernen Tor, 1¾–2 Std. Jenseits auf Fußpfad, der sich stückweise verliert, der Markierung folgend, immer unter den Felsausläufern des Zwölferkammes, nach links hinüberqueren (Gegenanstieg) zur Nonnenalpe, 1½ Std. vom Eisernen Tor. Weiter nach Bürs und Bludenz wie R 453.

● **214 Über das Eiserne Törle und die Gavallinaalpe nach Bludenz**
4–4½ Std. Bezeichneter AV-Weg.

Wie R 453 zum Eisernen Törle. Jenseits durch das Kar hinab und rechts nach NO in die felsige Scharte am NW-Fuß des Kleinen Valkastiel. Nach NO und N hinab in den Kessel der Gavallinaalpe, 1785 m. Von der Alpe auf Saumpfad hinab in den waldigen Tobel. Der Weg führt bald rechts aus diesem und an seiner O-Seite durch den Wald hinab in den innersten „Bremschel" nahe der Umfahrungsstraße. Links (W) am Bergfuß entlang zur Wegteilung: Entweder weiter links Wiesenweg (blau-weiß bez.) nach Bürs oder rechts an der Autobahn entlang zur Unterführung und jenseits auf breitem Fahrweg durch die Bremschelwiesen auf die Straße Bludenz-Bürs, nahe der Illbrücke in Bludenz und in 5 Min. zum Bhf.

● **215 Tourenstandorte im Rellstal**

Mit dem Bau einer Fahrstraße von Vandans ins Rellstal bis zur Rellskapelle bzw. zu Unteren Alpe Zalúanda (Salonien) durch die Illwerke ist der gute Gasthof im Rellstal, aber auch die Hueterhütte rascher erreichbar geworden. Zwar ist die Straße für öffentlichen Verkehr noch nicht freigegeben, aber in der Sommersaison wurde ein Kleinbusverkehr eingerichtet. Fahrplan und Auskünfte durch VA Vandans, Tel. 0 55 56 / 26 60. Sowohl der sehr schön gelegene Rellsgasthof als auch die Hueterhütte sind sehr günstige Standorte für die prächtige und vielartige Umrahmung des oberen Rellstales und seiner Verzweigungen: die Zimba-

und Schafgafallgruppe mit dem Saulakopf, Drusenfluh, Kirchlispitzen, Golmer und Zerneuer Grat. Im Winter außerordentlich schönes Tourenskigebiet.

● 216 **Alpengasthof Rellstal,** 1490 m
Am Waldrand wenig taleinwärts von der Rellskapelle, und 150 m östl. der Brücke, auf welcher die Rellstalstraße den Zalúandabach überquert. 20 B, von Juni bis Oktober bewirtschaftet.

● 217 **Von Vandans**
2 – 2½ Std.
Vom Bhf. Vandans südwestl. über die Illbrücke 5 Min. zur Ortsmitte unweit der Kirche, 648 m. Verkehrsamt (Auskunft), Gemeindeamt, Gemischtwarenhandlung. Weiter links auf der Dorfstraße nach SO 400 m talein (4 – 5 Min.), wo rechts (Siedlung) die Rellstalstraße bergan abzweigt. Auf der Straße meist durch schönen Bergwald ins Rellstal empor, zur Voralpe Vilifau. – Zum Ghf. Rellstal 15 – 20 Min. auf der Straße weiter talauf, an der Rellstalkapelle vorbei und jenseits der Brücke über den Zalúandabach links, 150 m nach O, hinüber zum Ghf. Rellstal am Waldrand.
Interessanter als die Straße ist der über dem O-Ufer des Rellsbaches verlaufende Fußweg. Über Zustand und Begehbarkeit erkundige man sich in Vandans.

● 218 **Von Matschwitz-Golm über den Platziser Weg**
Landschaftlich prächtiger, teils anstrengender Alpweg, für bergerfahrene Touristen sehr lohnend; 1¾ – 2¼ Std.
Von Tschagguns bzw. Vandans – Latschau Auffahrt mit der Golmer Bahn (s. R 27) entweder zur Mittelstation Matschwitz, 1520 m, und von dort aufsteigend oder, noch bequemer, von der Bergstation Golm, 1890 m, etwas absteigend auf den „Platziser Weg" und über die Äußere Golmalpe, 1817 m, zur Platzisalpe, 1886 m; weiter flach westwärts talein und zuletzt steil in Kehren durch den Schattenwald hinunter zum Ghf. Rellstal.

● 219 **Von der Rellskapelle auf dem Lünerweg zur Douglasshütte**
Rot-gelb bez.; 2¼ – 2¾ Std.
Von der Kapelle nach S über den Lünerbach und jenseits bei Wegteilung sofort rechts von der Straße ab nach W an Bergfuß; nach 100 m zweite Wegteilung; man steigt links auf dem Lünerweg über den Bergrücken empor zur Alpe Lün, 1770 m, und geht weiter wie bei R 183 über die Lünerkrinne zur Douglasshütte am Lünersee hinüber.

● 220 **Von der Rellskapelle auf dem Zalúandaweg zum Schweizertor und zur Lindauer Hütte oder Douglasshütte**
Je 3¼ – 4 Std.
Von der Rellskapelle auf der Rellstalstraße nach S talein ins Zalúandatal zur Unteren Alpe Zalúanda, 1700 m. Weiter auf dem Zalúandaweg (blau-gelb bez.) über die Obere Alpe Zalúanda, 1824 m, immer durch das Zalúandatal und über die prächtigen Weiden von Alpavera (sprich: Alpaféra) empor zum Schweizertor, 2137 m, 2¼ – 2½ Std.
Zur Lindauer Hütte auf dem Schweizertorweg nach O über den Öfapaß wie R 186.
Ein noch kürzerer Übergang (weniger Höhenmeter) vom Rellstal zur Lindauer Hütte führt über den Platziser Weg zum Golm und dann über den Latschätzweg zur Lindauer Hütte, s. R 227a.
Zur Douglasshütte auf dem Schweizertorweg nach W über das Verajöchle wie R 241!

● 221 **Heinrich-Hueter-Hütte,** 1766 m
Im oberen Rellstal wenige Meter nördl. oberhalb der Alpe Vilifau. 1977/78 großzügig erweitert. Eigentum der Sektion Vorarlberg des ÖAV. 104 L und 26 B, von Mitte Juni bis Mitte Oktober bewirtschaftet; Winterraum nur mit AV-Schlüssel. Funkverbindung mit dem Rettungsheim Bludenz.
Tourengebiet: Vandanser Steinwand, Zimba, Saulakopf, Kirchlispitzen, Zerneuer und Golmer Grat. Abb. S. 178 und 180.

● 222 **Von Vandans durch das Rellstal**
3 – 3¼ Std.
Wie bei R 217 zur Rellskapelle, 2 – 2½ Std. Von der Rellskapelle kurz nach S auf der Straße über den Lünerbach und jenseits bei Wegteilung sofort rechts von der Straße ab und auf dem Vilifauer Weg (rot-weiß bez.) nach W talein. Bei der zweiten Wegteilung (100 m weiter) nicht links empor, sondern rechts weiter talein im Talgrund. Nach 300 m rechts über den Bach (Brücke) und durch schütteren Bergwald zuerst mehr nach W, dann rechts nach N empor und über Alpweiden zur Alpe Vilifau und zur Hueterhütte knapp 100 m nördl. oberhalb, 1 – 1¼ Std. von der Rellskapelle.

● 223 **Von Golm**
Interessanter Zugang von der Bergstation der Golmer Bahn.
3¼ – 4 Std.
Wie R 218 zum Ghf. Rellstal und zur Rellskapelle. Weiter wie R 222 zur Hütte.

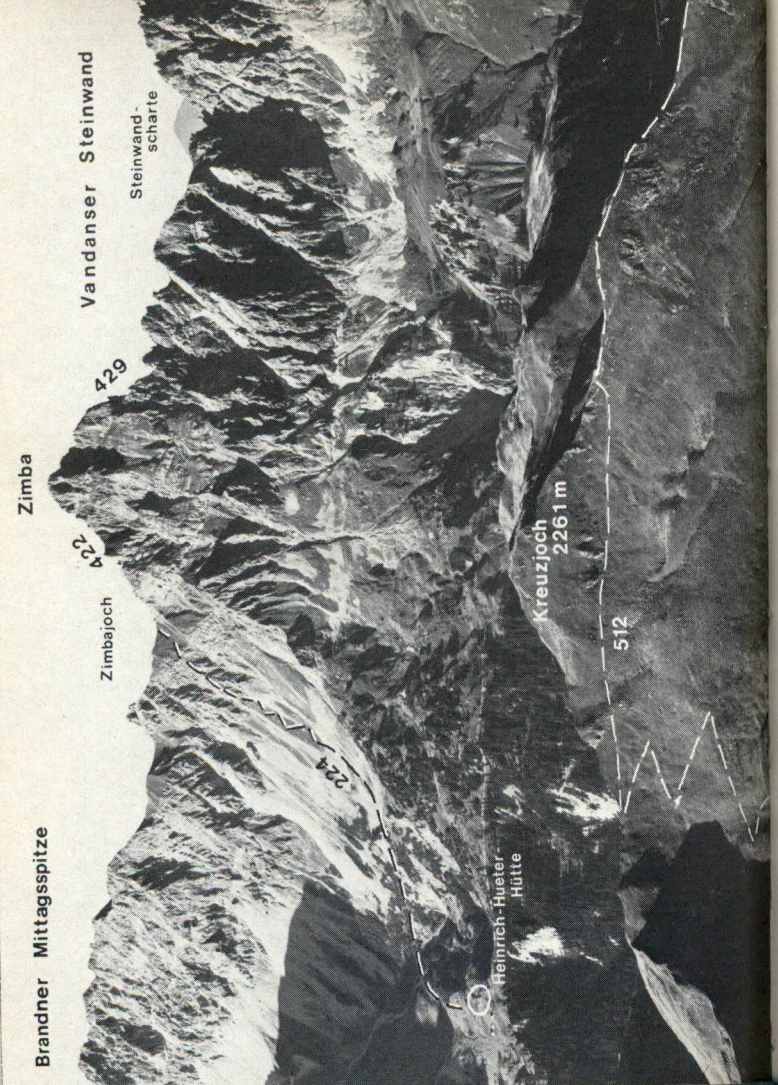
● **223a Von der Douglasshütte am Lünersee**
2–2½ Std. Mit Benützung der Lünersee-Bahn bequemste Zugänge.
Über die Lünerkrinne und das Gipsköpfle (s. R 189; leichter); oder auf dem Saulasteig über das Saulajoch (s. R 188; für Geübte).

● **224 Über das Zimbajoch zur Sarotlahütte („Zimbajochsteig")**
Markierter AV-Steig, nur für trittsichere Bergsteiger; der Aufstieg erfolgt über einen bereits sehr früh besonnten Hang, deshalb früher Aufbruch anzuraten. Geübte können den Übergang leicht mit einer Zimbabesteigung verbinden; 2½–3 Std. Abb. S. 180.
Von der Hütte nach N durch Latschen, dann über große Geröllhalden schräg rechts an den Fuß des Zimbajoches. In steilem Zickzack zum Joch empor und jenseits gerade nach N durch das Geröllтal in steilen Kehren (Eisenleiter über eine Felsstufe) hinab und schließlich rechts nach NO zur Sarotlahütte hinüber.

● **225 Über das Saulajoch zur Douglasshütte („Saulasteig")**
Sehr lohnender Übergang, rot-weiß bez., nur für trittsichere Bergsteiger; 2–2½ Std.
Von der Hütte nach SW empor zum hochtalartigen Saulajoch, 2065 m, zwischen Saulakopf und Schafgafall. Jenseits hinab und links nach S die Steilhänge des Schafgafall querend auf teilweise versichertem und ausgesetztem Steig hinüber, zuletzt gegen das linke Ende der Staumauer des Lünersees empor. (Bei der Querung müssen mehrere Steilrinnen überschritten werden; Vorsicht, wenn noch Lawinenreste in den Rinnen liegen!) Über die Staumauer nach W zur Hütte an ihrem W-Ende hinüber.

● **226 Über das Gipsköpfle und die Lünerkrinne zur Douglasshütte**
Sehr lohnender, bez. Übergang, R 225 und 226 lassen sich zu einem interessanten Ringweg um den Schafgafall verbinden. 2½–3 Std.
Von der Hueterhütte auf dem Gipsköpfleweg zunächst flach nach S über die Weideböden in Richtung Gipsköpfle, dann ansteigend durch die Latschenhänge (links unten der große Gipstrichter [Doline] und das Gipsgrätle jenseits) und weiter durch ein kleines Tälchen empor auf den

Die Heinrich-Hueter-Hütte mit der Zimba, *2643 m, von Süden. Links unter ihrem Gipfel das Zimbajoch.*



kleinen Sattel zwischen Gipsköpfle, 1975 m, links und Schafgafall rechts. Jenseits nach S nur wenig absteigend auf die Weiden der Alpe Lün, wo der Gipsköpfleweg auf den Lünerweg mündet. Weiter wie bei R 219 über die Lünerkrinne rechts empor und jenseits zur Douglasshütte hinunter.

● **227 Über das Öfajoch zur Lindauer Hütte**
$3^1/_2$–4 Std.
Wie bei R 222 in umgekehrter Richtung absteigen bis zur Rellstalstraße südl. der Rellskapelle. Weiter durch das Zalúandatal wie bei R 220 zur Lindauer Hütte.

● **227a Über Golm zur Lindauer Hütte**
Der kürzeste Übergang (weniger Höhenmeter!) vom Rellstal zur Lindauer Hütte führt (von der Rellskapelle) über den Platziser Weg zur Bergstation der Golmerbahn und weiter auf dem Latschätzweg zur Lindauer Hütte.

● **228 Matschwitz und Golm**
Das Berg- und Alpgebiet von Matschwitz-Golm im Bereich der Golmerbahn Latschau – Golm erhebt sich südl. und südwestl. oberhalb der Talgemeinden Vandans und Tschagguns bzw. der Höhensiedlung Latschau. Zur ersten Übersicht bitte R 24–26 und besonders R 27 (Golmerbahn) nachlesen. Das ideale Wanderland der großen Wald- und Almreviere rings ums Golmer Joch, 2124 m, und Kreuzjoch, 2261 m, bietet derzeit (außer den Gasthöfen auf Latschau, s. R 26) keinen Höhenstützpunkt mit Unterkunftsmöglichkeit. Bei der Bergstation Golm, 1890 m, liegt das große Bergrestaurant Grüneck.

● **229 Zufahrt nach Latschau**
Entweder von Tschagguns (s. R 26) auf staubfreier Autostraße, auch mit Postauto-Kursen von Schruns–Tschagguns; oder von Vandans (s. R 24 und 26) mit Sesselift; beide Zufahrten enden direkt bei der Talstation der Golmerbahn bzw. beim Beginn der Fußwege nach Matschwitz–Golm; s. R 230. Parkplätze.

Die Zimba. *BLick über die Kreuzjochgruppe (im Vordergrund) und das Rellstal von Südsüdosten.*

R 224 Heinrich-Hueter-Hütte — Sarotlahütte (Zimbajochsteig)
R 422 Zimba-Westgrat, Normalanstieg
R 429 Zimba-Ostgrat
R 512 Zerneuer Grat

● 230 Zugänge nach Matschwitz – Golm
Wer zu Fuß aufsteigen will, findet mehrere Möglichkeiten:

a) Von Latschau auf dem Matschwitzer Weg
Güterweg. 1½–1¾ Std. bis Matschwitz.
Der Weg zweigt ¼ Std. südl. oberhalb vom Latschauer Staubecken, Haltestelle der Postauto-Kurse, vom Weg ins Gauertal rechts nach W ab und führt in großen Kehren über Gant nach Matschwitz bzw. in 1¼–1½ Std. weiter zur Bergstation Golm (Gasthöfe) hinauf.

b) Von Vandans über Ganeu, 1168 m, **und Schandang**
Ganeuer Weg, Fahrweg bis zum Maisäß Ganeu. Nach Matschwitz 3–4 Std., nach Golm etwa 1½ Std. mehr.
Sesselbahn von Vandans bis Latschau, s. R 24 und 26.

c) Aus dem Gauertal, Gauen, 1200–1300 m, **Naturfreundehaus Gauertal**
Siehe R 234. Es führen mehrere Bergwege z. B. über Plazadels nach Matschwitz, 1–1¼ Std.; nach Golm s. bei a).

d) Vom Gasthof Rellstal im Rellstal
Der Platziser Weg führt nach Matschwitz oder zur Bergstation Golm, s. R 218.

e) Aufstieg von Matschwitz zur Bergstation und den Gaststätten auf Golm, 1900 m
1¼–1½ Std.

● 231 Übergänge von Matschwitz – Golm

a) Übergang ins Rellstal auf dem Platziser Weg
Als Zugang zum Ghf. Rellstal unter R 218 beschrieben.

b) Übergang ins Gauertal zur Lindauer Hütte
Als Zugang zu ihr unter Latschätzer Weg und R 238 beschrieben.

c) Übergang über den Golmer und Geißspitzgrat
Siehe R 512/514.

● 232 Höhenwege und Bergwanderungen am Golmer Grat
Sie sind ebenso wie der schöne „Golmer Höhenweg" und der „Geißspitzsteig" ins Gauertal hinüber unter R 512/514 beschrieben.

● 233 Tourenstandorte im Gauertal
Das Gauertal läßt sich in drei Abschnitte aufgliedern: Das untere Drittel erstreckt sich von etwa 700 m Höhe bis 1100 m beim „Piz" am S-Rand von Latschau, die Unterkünfte befinden sich in den Dauersiedlungen Tschagguns – Latschau, jedoch benützt man für Bergfahrten besser die beiden im folgenden beschriebenen Schutzhütten.
Das mittlere Drittel erstreckt sich von Latschau bis auf etwa 1500 m Höhe beim N-Rand des Porzalengawaldes. Hier befindet sich das wichtige Schutzhaus Gauertal, s. R 234.
Im oberen Taldrittel, im Bereich der Viehalpen zwischen 1500 m und 2300 m Höhe, liegt die vielleicht wichtigste Schutzhütte des Rätikons, die Lindauer Hütte, s. R 235.
Im Spätwinter und Skifrühling ist das Gauertal ein beliebtes, in seinen Hochlagen anspruchsvolles Skigebiet.

● 234 Gauertalhaus, 1220 m
Eigentum des Touristenvereins der Naturfreunde, Landesgruppe Vorarlberg (TVN, Bregenz, Anton-Schneider-Straße 19). 17 B und 25 L, von Mai bis September/Oktober bewirtschaftet. Im sanft geneigten mittleren Talboden des Gauertales gelegen, am westl. Ufer des Rasafeibaches in schönen Bergwiesen. Tourengebiet wie Lindauer Hütte, Zufahrt und Zugang s. R 236.

● 235 Lindauer Hütte, 1744 m
Eigentum der Sektion Lindau des DAV, 1899 erbaut und mehrfach erweitert. 40 B, 100 L, Duschräume etc. Von Anfang Juni bis Mitte Oktober bewirtschaftet, sonst Winterraum (20 L) mit AV-Schlüssel zugänglich. Auskunft: Verkehrsverein Schruns oder Tschagguns. Die Hütte liegt am oberen Rand des Porzalengawaldes, genau 3 Min. östl. der Oberen Sporaalpe. Angesichts des gewaltigen Talschlusses, einer der schönsten der Kalkalpen, mit Drusenfluh und Drusentürmen ist die Lage der Hütte einzigartig zu nennen. Die Hütte erschließt das Kletterparadies an der Drusenfluh, den Drusentürmen und der Sulzfluh. Dicht westl. der Hütte liegt ein interessanter Alpengarten. (Die DAV-Sektion Lindau hat dazu 1985 einen „Führer durch den Alpengarten bei der Lindauer Hütte" herausgegeben.)
Im Winter schönes, aber anspruchsvolles hochalpines Skigebiet, Abfahrten bis 1000 m Höhenunterschied. Funkverbindung mit dem Rettungsheim Bludenz.

Zufahrten und Zugänge zum Haus Gauertal und zur Lindauer Hütte:
Nachdem das Haus Gauertal des TVN auch an den Zugängen zur Lind-

auer Hütte liegt, können sie gemeinsam beschrieben werden. Der Zugang zu beiden Hütten kann durch die Zufahrt nach Latschau und Auffahrt mit der Golmer Bahn wesentlich gekürzt und erleichtert werden.

Kleine Sulzfluh von der Lindauer Hütte.

R 630 Nordwestwand der Kleinen Sulzfluh
R 631 Direkte Westwand
R 632 Westwand

● **236 Zugänge ins Gauertal mit Zufahrt auf der Latschauer Straße und mit der Golmer Bahn**

Mehrere Möglichkeiten:

a) Zufahrt von Tschagguns bis Latschau mit Pkw oder Postauto wie bei R 26 oder mit der Sesselbahn von Vandans bis Latschau; s. R 26 und 27. Ab Latschau zu Fuß wie bei R 237 in ¾–1 Std. zum Naturfreundehaus Gauertal und in 2¼–3 Std. zur Lindauer Hütte.

b) Zufahrt bis Latschau (R 26) und Auffahrt mit der Golmer Bahn (R 27) bis Mittelstation Matschwitz, 1520 m (R 27). Von dort über Plazadels hinab ins mittlere Gauertal und zum TVN-Haus Gauertal, 35–45 Min. Kürzester und mühelosester Zugang. Wie bei R 239 von Matschwitz über Golmer Haus und Innere Golmalpe und Wachters Dijen zur Alpe Latschätz und weiter wie bei R 238 zur Lindauer Hütte, 1¾–2¼ Std.

c) Zufahrt nach Latschau und Auffahrt mit der Golmer Bahn zur Bergstation Golm, 1890 m (R 27), und von dort wie bei R 238 auf dem Latschätzer Weg zur Lindauer Hütte, 1–1¼ Std., oder wie R 512/514 auf dem Golmer Höhenweg und Geißspitzsteig zur Lindauer Hütte, für geübte Bergtouristen mit leichtem Gepäck sehr lohnend. Abb. S. 191.

d) Schließlich kann man wie R 28 von Tschagguns mit dem Sessellift auf Grabs fahren und von der Bergstation, 1365 m, nach W wandern und dann auf rauhen Bergpfaden steil durch Wald über Zanüel nach Vollspora, 1200 m, im äußeren Gauertal absteigen. Von dort nach SW talein zur Hütte wie bei R 237.

● **237 Von Latschau ins Gauertal**

1½–2 Std. zum Haus Gauertal und 2¾–3½ Std. zur Lindauer Hütte.

Von Latschau (Postautohalt beim Staubecken) auf dem Bergsträßlein genau nach S etwa 650 m empor, am Ghf. Montabella vorbei zur Wegteilung kurz nachher. Man steigt rechts steil empor zum Ghf. Gauertal (der rechts bleibt) am sog. Piz (Flurname) und geht horizontal in 2 Min. zur Brücke über den Rasafei und zur Wegteilung, 1120 m, sofort jenseits der Brücke; beide Wege führen ins Gauertal und zur Lindauer Hütte, der eine (a) auf dem O-Ufer, der andere (b) auf dem W-Ufer zur Lindauer Hütte, aber nur der westseitige (b) führt direkt am Naturfreundehaus Gauertal vorbei.

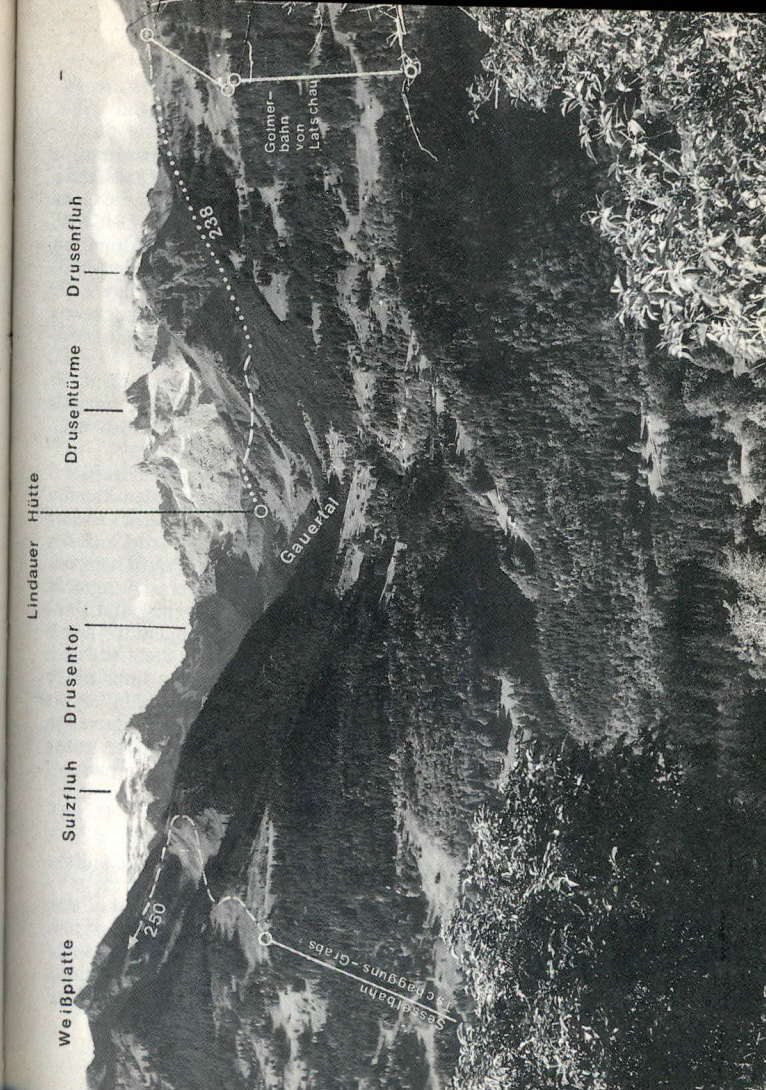
● **237a Ostseitig über Vollspora und durch den Porzalengawald zur Lindauer Hütte**

1½–2 Std., der meistbegangene Weg. Abb. S. 191.

Man geht links empor und an den Maisäßhütten, später an den Alphütten von Vollspora (links oben) vorbei talein.
Abzweigung zum Naturfreundehaus: In Höhe der Alphütten von Vollspora, 1234 m, kurz vor- und kurz nachher führen Steigspuren rechts (westl.) in das bewaldete Rasafei-Bachbett hinab und je ein Steg über den Bach zum Naturfreundehaus Gauertal am anderen Ufer, zwischen den zwei Stegen.
Zur Lindauer Hütte weiter auf dem O-Ufer des Rasafei an einem kleinen Bildstock, 1301 m, vorbei, über flache Weideböden nach SSW talein, auf gutem Fahrweg im Wald durch die steile Bachrunse empor und kurz darauf rechts über den Bach (1493 m, LKS). Jenseits des Baches links nach S über die Lichtung und Alpweide 300 m sanft empor, dann scharf rechts in den Wald (1550 m, LKS) und durch den Porzalengawald nach W empor zur Lindauer Hütte, die links über dem Weg steht.

● **237b Westseitig durch die Gauen zum Naturfreundehaus Gauertal und über die Untere Alp Spora zur Lindauer Hütte**
Zum Naturfreundehaus 20–25 Min., zur Hütte 1¾ bis 2¼ Std.; einziger direkter Zugang zum Naturfreundehaus Gauertal. Abb. S. 191.

Man geht bei der Wegteilung rechts sofort wieder über den Rasafeibach auf das W-Ufer und auf dem Gauertalstäßlein nach SW hangentlang talein an einigen Maisässen vorbei, dann über die schönen Wiesen der Gauen empor, wo nach 20–25 Min. (1 km von der Wegteilung am Rasafeibach) links ein Wegzeiger zum Naturfreundehaus Gauertal weist, 100 m unterm Weg am bewaldeten Bachtalrand.
Zur Lindauer Hütte auf dem Fahrweg weiter nach SW talein, an mehreren Maisäßhütten vorbei, dann auf dem anschließenden Alpweg im Talgrund empor über Weiden, später rechts (westl.) steil zu den Hütten der Unteren Sporaalpe, 1531 m, hinauf. Hinter der obersten Hütte linksum nach S über steile Weiden in Wald hinauf, wo der Weg bald in den Porzalengaweg mündet. Auf ihm rechts nach SW und W in etwa 12 Min. zur Lindauer Hütte hinauf, die links über dem Weg steht.



Das Gauertal mit Sulzfluh- und Drusenfluhgruppe. *Blick vom Itonskopf (westl. Verwallgruppe) nach Südsüdwest.*
R 238 Lindauer Hütte von Golm über den Latschätzer Weg
R 250 Tilisunahütte von der Bergstation Grabs

● **238 Von Golm über den Latschätzer Weg**
Der kürzeste und bequemste Zugang zur Lindauer Hütte, außerordentlich schöner alpiner Höhenweg. 1–1½ Std. Abb. S. 96, 187 und 191.

Wie bei R 27 zur Bergstation der Golmer Bahn. Von der Bergstation Golm, 1890 m, der Golmer Bahn auf dem rot-weiß bez. „Latschätzer Weg" etwa 200 m nach S, dann über den Golmer O-Rücken auf die Gauertaler SO-Flanke hinüber und durch diese rechts hinab zuerst nach SW, dann nach S zur Alpe Latschätz, 1733 m, etwa 2 km. Von den Alphütten kurz nach S, dann linksum nach O etwas ansteigend auf den NO-Rücken der Geißspitze (P. 1755, LKS) und rechtsum nach S ihre z. T. latschenbewachsenen O-Hänge querend nahezu waagrecht, später etwas ansteigend, zuletzt durch schütteren Wald hinab und hinüber zur Lindauer Hütte.

● **239 Von Matschwitz über Plazadels ins Gauertal und zu den Stützpunkten**
300 m Abstieg, 45 Min. bis zum Gauertalhaus.

Von der Mittelstation Matschwitz, 1520 m, der Golmer Bahn auf dem Matschwitzer Fahrweg schräg nach SSO absteigend über den kleinen Golmer Bach zur Wegkehre 100 m östl. des Baches. Dort rechts ab auf dem Plazadelser Weg nach SO an einigen Maisäßhütten vorbei auf den Golmer O-Rücken hinaus (P. 1490, LKS), jetzt rechts auf der Gauertalflanke nach SW, bald durch schönen Bergwald etwa 1 km fast waagrecht zu den waldumgebenen Maisässen von Plazadels, 1480 m. Dann links bei den ersten Hütten Wegteilung: Man steigt links steil gerade nach S hinab durch die Mähder und Wald bis zur Wegkreuzung dicht vor dem bewaldeten Kilkatobel. Zum Naturfreundehaus geht man links hinab nach O in die Gauen auf den Fahrweg und links kurz talab, bis rechts der Weg (Wegzeiger) zum nahen Naturfreundehaus Gauertal abzweigt. Will man das Gauertal einwärts, überquert man bei der Wegkreuzung am Kilkatobel den Tobelgraben ins innere Gauertal hinab; weiter wie bei R 237 b.

● **240 Von Matschwitz zur Lindauer Hütte**
Etwas länger als R 238, aber ebenfalls sehr lohnende Höhenwanderung, z. T. durch Wald. 2¼–2½ Std.

Von der Mittelstation Matschwitz, 1520 m, der Golmer Bahn auf dem Fahrweg südwestl. empor am Golmer Haus vorbei zur Alpe Innergolm, 1654 m, 20–25 Min. Kurz oberhalb der Alphütten links ab, fast waagrecht, nach SO über die Weiden in Wald. Auf dem O-Rücken von Golm rechtsum nach SW durch schönen Bergwald (P. 1695 und P. 1674 LKS)

zu den Maisässen „Wachters Diejen" (die links bleiben). Weiter nach W über drei kleine nasse Bachgräben und beim dritten Graben (P. 1660, LKS) links um nach S, später südwestl. durch den schütteren Ronawald (Ronnenwald) zur Alpe Latschätz, 1733 m. Weiter wie bei R 238 zur Lindauer Hütte. (Oder auch links nach O durch das Bachtal hinab ins innerste Gauertal.)

● **241 Über den Öfapaß, das Schweizertor und das Verajoch zur Douglasshütte**
Das meistbegangene und lohnendste Teilstück des Rätikon-Höhenweges und des Weitwanderweges Nr. 102, rot-weiß-rot bez., auch als Übergang zur Totalphütte und zur Schesaplanahütte geeignet. 3¾–4½ Std. Abb. S. 191.

Von der Hütte nach W durch die nahe Obere Sporaalpe Richtung Öfajoch über die Alpweiden unter den mächtigen N-Abstürzen der Drei Türme, des vergletscherten Eistobels und der Drusenfluh durch das Öfatal genannte Hochtal empor zum Öfajoch, 2291 m, 1¼–1½ Std. Für Geübte lohnend die Besteigung des Öfakopf, 2374 m, 15 Min.; prächtiger Rundblick.

Weiter in wenigen Min. nach WNW über Alpweiden hinab zum großartigen Felsportal des Schweizertores, 2139 m, und zur Zollwachhütte dort, 2155 m (keine Unterkunft).

Schöner Durchblick nach S über die Schieferberge des Prättigau auf die Plessuralpen und das Albulagebirge in Graubünden. Nach N hinab der Zalúandaweg ins Rellstal und zur Hueterhütte und nach Vandans, s. R 242. Nach S durch das Tor hinab die Ringwege um Drusenfluh und Kirchlispitzen, s. R 245.

Zur Douglasshütte auf dem Schweizertorweg (rot-weiß-rot bez.) weiter nach W über die Weiden von Alpavera in 20–25 Min. empor zum Verajoch oder Verajöchle, 2330 m. (Achtung: Am Verajoch betreten wir westw. das Naturschutzgebiet Lünersee! Bergfreunde, schützet und schonet die Alpenpflanzen und die zahlreichen Murmeltiere entlang des Weges!)

Vom Verajöchle nach W hinab den Verabach entlang, später rechts nach NW (rechts oben eine Zollwachhütte) und nördl. talaus, zuletzt linksufrig zur Lünersee-Alpe, 2000 m. Hier treffen wir auf den Lünersee-Uferweg (Ringweg um den See; rot-weiß bez.).

Zur Douglasshütte entweder kürzer und bequemer links westseitig um den See am S- und NW-Ufer entlang und über den Seebord zur Hütte, 55–60 Min.; oder rechts herum am O-Ufer mit Gegensteigung auf 2065 m, aber landschaftlich schöner, auf die Staumauer hinab und über sie zur Hütte, 50–60 Min.

● **242 Ins Rellstal zur Hueterhütte**
Landschaftlich lohnender Übergang, $3^3/_4 - 4^1/_2$ Std. Abb. S. 191.

Wie bei R 241 zum Schweizertor, dann rechts nach N auf dem Zalúandaweg (s. R 220) durch das Zalúandatal zur Rellskapelle hinab und zum Alpengasthof Rellstal. Zur Hueterhütte wie R 222.
Ein noch kürzerer Weg (weniger Höhenmeter!) von der Lindauer Hütte ins Rellstal führt auf dem Latschätzweg zur Bergstation der Golmer Bahn und von dort auf dem Platziserweg hinab zum Alpengasthof Rellstal und zur Rellskapelle.

● **243 Zur Schesaplanahütte**
Schöne Bergwanderung über drei Jöcher (Öfapaß, Verajoch, Cavelljoch). $5 - 5^1/_2$ Std. Abb. S. 191.

Wie bei R 241 auf dem Schweizertorweg über den Öfapaß und Verajöchle nach W ins Veratäli hinab. Bevor Täli, Bach und Weg sich halbrechts nach NW wenden, verläßt man den Schweizertorweg in genau 2120 m Höhe links nach SW, überquert das Bachbett und steigt über Geröll und Grashalden auf Steigspuren in 25 – 30 Min. zum aussichtsreichen Gafall- oder Cavelljoch, 2239 m, hinauf. Weiter wie bei R 190 zur Schesaplanahütte.

● **244 Über das Drusentor zu den Südwandanstiegen bzw. zur Garschinahütte**
Landschaftlich großartiger Übergang in die Schweiz, der gleichzeitig wichtiger Zugang zu zahlreichen Kletterrouten auf der S-Seite von Drusenfluh und Sulzfluh ist. $2 - 2^1/_2$ Std. zur Garschinahütte. Abb. S. 191, 187 und 193.

Der Drusentorweg beginnt an der SW-Ecke der Lindauer Hütte und führt zwischen Alpengarten rechts und Porzalengawald links kurz nach W. Er folgt dann (südwestl. und südl.) dem latschenbewachsenen Moränenkamm, bis sich dieser am Berghang Richtung Drusentor verläuft. Hier verliert sich die Wegspur auf einige 60 – 70 m im Rasen der Almweide; die Fortsetzung ist jedoch leicht zu finden, wenn man sich etwas rechts hält und schräg rechts emporsteigt bis auf den hier wieder deutlich kenntlichen Weg, der rechtshin (westsüdwestl.) ausholt und später durch Latschen links (südl.) in Kehren auf die erste, untere Blockstufe führt. Oberhalb der Latschen steigt der Weg in Kehren durch Geröllrasen empor (Richtung Drei Türme), biegt dann links (südl.) Richtung Drusentor und erreicht oberhalb einer kleinen Felswand (links unten) durch eine auffallende Rasenrinne, nach etwa $1 - 1^1/_4$ Std., die Wegteilung bei P. 2170 LKS (der Steig zu den N-Anstiegen der Drei Türme biegt scharf rechts ab).

Der Talschluß des Gauertales.

R 187	*Douglasshütte — Lindauer Hütte über Verajoch, Schweizertor, Drusentor*
R 236c	*Zur Lindauer Hütte über Latschau / Golmer Bahn*
R 237a	*Lindauer Hütte über Vollspora und den Porzalengawald*
R 237b	*Lindauer Hütte über Naturfreundehaus Gauertal*
R 238	*Lindauer Hütte von Golm über den Latschätzer Weg*
R 241—243	*Übergänge zur Douglasshütte, Hueterhütte und Schesaplanahütte*
R 244	*Zu den Südwandanstiegen bzw. Garschinahütte*
R 246	*Über den Bilkengrat zur Tilisunahütte*
R 563	*Großer Turm, Normalanstieg*

Zum Drusentor in gleicher Richtung weiter und über Geröllstufen mit zwei kleinen Gegensteigungen empor in die Steinwüste und Geröllmulde dicht unter dem Drusentor (links oberhalb des Weges die kleine Zollpostenhütte). Durch steilen Schutt von rechts nach links empor und zwischen den Felszacken auf das Drusentor oder Drusator, 2342 m, etwa ½ Std. von der Wegteilung.

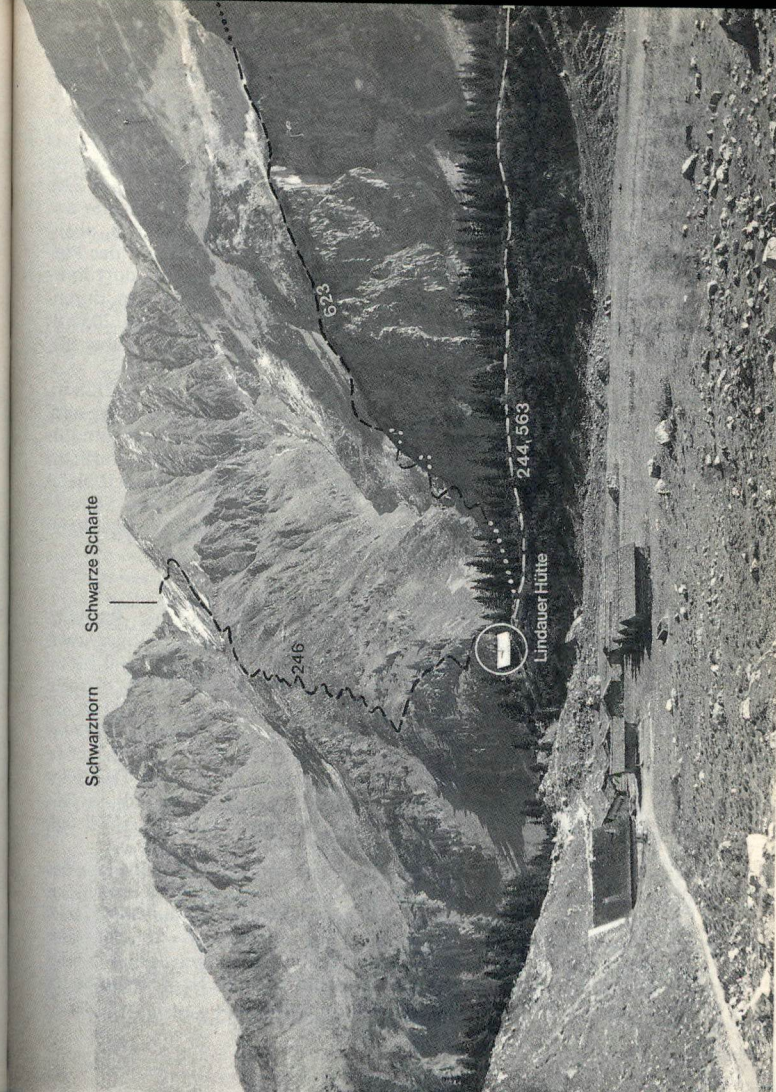
a) Zu den Drusen-Südanstiegen: Zu den SO-, S- und SW-Wänden der drei Türme und Drusenfluh jenseits (südl.) nur kurz nach SW wenige Kehren hinab, bis rechts (2300 m) das Schuttsteiglein (Trampelpfad) zu diesen S-Einstiegen abzweigt; Näheres bei den Gipfelbeschreibungen.

b) Zu den Sulzfluh-Südanstiegen steigt man etwas weiter ab und quert dann auf Steigspuren links über den begrünten Rücken des „Zipärli" hinüber auf die Schutthänge unter der SW-Wand.

Zur Garschinahütte steigt und quert man vom Drusentor abwärts auf dem Steiglein nach S (an P. 2227 LKS vorbei, der Abzweigung des südseitigen Schweizertorweges, s. R 245) und direkt zur Garschinafurgga, 2221 m (früher Garschinafurka), ab und zur nahen Hütte, s. R 264!

● **245 Rings um die Drusenfluh und Kirchlispitzen**
Einzigartige Rundwanderung, die zu den schönsten ihrer Art in den Ostalpen zählt. 5–6 Std. (bzw. 7–8 Std.) von und zur Hütte.

Wie bei R 244 aufs Drusentor, 2342 m, 1¾–2¼ Std. Nun jenseits nach S hinab, aber nicht gleich bei der ersten Abzweigung (dicht unterm Tor nach rechts, westl., s. R 244), sondern links nach S 350–400 m weiter abwärts Richtung Garschinafurgga zur zweiten Rechtsabzweigung bei P. 2227, LKS. Hier nordwestl. scharf rechts weiter auf dem landschaftlich einzigartigen Höhenweg von der Garschinafurgga zum Schweizertor, der in durchschnittlich 2150 m, zuletzt 2050 m, Höhe und NW-Richtung mit drei Rechtsbögen die drei Hochkare – Großganda im O, Mittelganda und Heidbühlganda im W – bzw. die Hochweiden der Alpe Drusa durchquert, zur Rechten die gewaltigen SO-, S- und SW-Wände des Drusenfluhstockes, zur Linken die weite Schau über das Prättigau und die Bündner Bergwelt, Plessur- und Albulaalpen usw.; etwa 4,5 km (45–60 Min.) bis zur Wegteilung nordwestl. der Heidbühlganda bei P. 2031, LKS unterm sog. (Drusa-)Chilchli.



Obere Sporaalpe mit Lindauer Hütte. *Blickrichtung Ost.*
R 244 Lindauer Hütte — Südwandanstiege bzw. Garschinahütte
R 246 Lindauer Hütte — Tilisunahütte über Bilkengrat
R 563 Großer Turm, Normalanstieg
R 623 Lindauer Hütte — Sulzfluh durch den Rachen

Zum Schweizertor geht man rechts nach N sanft empor, quert nordwestl. auf einer begrünten Stufe in die Steilschrofen unterm Schweizertor und steigt kurz sehr steil zu dem prächtigen Felsentor hinauf, 2139 m, 25–30 Min. Weiter zur Lindauer Hütte zurück nach O wie bei R 186 über das Öfajoch, 1¼–1½ Std. – Weiter zur Douglasshütte nach W wie bei R 241. – Ins Rellstal usw. nach N hinab wie bei R 242. Wer den Höhenweg südseitig unter den Kirchlispitzen durch nach W auf der Schweizer Seite fortsetzen will, zweigt bei der Wegteilung (s. oben) links ab und quert absteigend auf Steigspuren nach NNW auf das Pardutzbödeli unter den S-Abstürzen des Schweizertores, biegt dort links – um nach SW und steigt – nach kurzem Abstieg – wieder an, durchquert die Hochweidestufe von Hintercaväll nach W in etwa 2050 m Höhe (unterm [Caväll-]„Kirchli" durch) nach Vordercaväll hinüber auf die Lünerhalden unterm Cavälljoch.
Wegteilung: Zur Schesaplanahütte weiter nach W über Colrosa, 2128 m. Zur Douglasshütte (oder Lindauer Hütte) weglos nach N empor aufs Cavälljoch oder Gafalljoch, 2239 m, und jenseits nach N hinab zum Lünersee, s. R 241 (oder nach O wie bei R 186 zur Lindauer Hütte zurück). Für das Stück südl. unterhalb der Kirchlispitzen zum Gafalljoch bietet sich eine Variante an: Vom Pardutzbödeli (südl. unter dem Schweizertor) führt ein markierter Steig unter dem S-Fuß der Kirchlispitzen nach W hinauf. Er mündet direkt am Gafalljoch.

● **246 Über den Bilkengrat zur Tilisunahütte**
Ebenfalls eines der schönsten Teilstücke des Rätikon-Höhenweges und des Weitwanderweges 102; zeitiger Aufbruch wird angeraten, da ab Mittag sehr heiß. 2½–3 Std.

Von der Lindauer Hütte, 1744 m, südseitig am Schlafhaus entlang (nicht aber auf dem Weg ins Gauertal nördl. der Hütte!) nach O durch den ganzen Porzalengawald, etwa 800 m, wenig absteigend auf die obersten Weideböden dicht unter den N-Abstürzen der Sulzfluh, etwa 1650 m, hinab. Jetzt nicht links talaus, sondern genau nach O wieder sanft ansteigend zur nahen Wegteilung bei P. 1684, LKS am Fuß des Bilkengrates (Wegzeiger), 15–20 Min. (hier zweigt rechts der Sulzfluhsteig ab, s. R 247 und R 623). Abb. S. 191 und 193.
Man steigt kurz nach O an, dann links auf den begrünten Rücken des Bilkengrates und in vielen Kurzkehren nach O und SO über ihn empor bis auf 2320 m. Hier verläßt der Steig den Bilkengrat und quert links nach O zur Schwarzen Scharte, 2336 m, hinüber, 1¾–2¼ Std. Der Weiterweg quert rechts nach SO, dann südwestl. absteigend die NO- und SW-Flanke des Verspalagrates und schwenkt dann im Hochtälchen kurz links nach O zur Tilisunahütte, 2208 m, hinab.

Für naturwissenschaftlich interessierte und bergsichere Touristen ist es sehr unterhaltsam, von der Schwarzen Scharte, 2336 m, aus den Verspalagrat, 2443 m, von N nach SW zu überqueren: Gesteins- und Florenwechsel! Man steigt dann am SW-Grat so lange ab, bis man leicht links nach O auf den Sulzfluhsteig hinunter und auf ihm ostw. zur Tilisunahütte absteigen kann.

● **247 Über die Sulzfluh zur Tilisunahütte**
Nur für Geübte, da mit einer Gipfelbesteigung zu verbinden. 4½–5¼ Std. Sehr lohnend.

Wie bei R 623 durch den Rachen auf die Sulzfluh und wie bei R 627 A übers Karrenfeld nach NO zur Tilisunahütte ab. (Mit schwerem Gepäck geht man besser wie bei R 246 direkt zur Hütte und von dort leicht wie bei R 622 auf die Sulzfluh.)

● **248 Rings um die Sulzfluh zur Tilisunahütte**
Sehr lohnende Rundwanderung, die auch bis zur Lindauer Hütte zurückgeführt werden kann, landschaftlich abwechslungsreicher, allerdings auch bei weitem länger als R 246. 5½–7 Std.

Wie bei R 244 übers Drusentor und Garschinafurgga bis P. 2120 auf der „Sulz" (von wo man auch wie bei R 625 durchs Gemstobel auf die Sulzfluh steigen kann).
Jetzt nicht rechts hinab nach Partnun, sondern nach NO, hoch über dem Partnunsee talein absteigend so lange queren, bis man „Hinderem See" den Steig von Partnun herauf erreicht. Auf ihm wie bei R 252 nach N und NO durch die „Gruoben" und übers Tilisunafürkli zur Tilisunahütte.
Wer zur Lindauer Hütte zurück will, folgt R 253 über die Schwarze Scharte und den Bilkengrat ins Gauertal hinüber.

● **249 Tilisunahütte,** 2208 m
Hoch über der Waldgrenze unter der karstigen N-Abdachung der Sulzfluh inmitten prächtiger Hochgebirgsmatten gelegen. Eigentum der Sektion Vorarlberg des ÖAV; 1879 als eine der ersten AV-Hütten erbaut; 1964 stark erweitert, Materialseilbahn aus dem Gampadelstal.
Über Pfingsten sowie von Mitte Juni bis Anfang Oktober bewirtschaftet. 23 B, 103 L und 25 Notlager, Funkverbindung mit dem Rettungsheim Bludenz. Winterraum mit AV-Schloß, 10 L, Kochgelegenheit, Holz etc. Tourengebiet: Sulzfluh, Schwarzhorn, Platinakopf, Sarotlaspitzen, Weißplatte, Scheienfluh und Seehorn. Im Skifrühling prächtiges hochalpines Skigebiet mit Sulzfluh und Weißplatte. Abb. S. 196 und 199.

● **250 Von der Bergstation Grabs über die Alpe Alpila, Mottabella und den Schwarzhornsattel**
Rot markiert; Tobelseeweg; Auffahrt per Lift spart 630 Höhenmeter Aufstieg; 2½–3 Std. Abb. S. 96, 187 und 199.
Wie bei R 28 mit dem Sessellift zur Bergstation Grabs (zu Fuß über Ziegerberg 2 Std.). Von der Bergstation, 1365 m, an den Alphütten vorbei nach S steil empor durch die Waldlichtung auf Hochegga. Nach 25 Min. beim Wegzeiger rechts in den Wald und auf gutem Alpweg in der W-Flanke der Mittagspitze zur Alpe Alpila, 50 Min. Weiter rechts südl. über die Alpweiden von Mottabella, 1844 m, am schönen Tobelsee (50 Min.), 2041 m, vorbei im Zickzack empor zum Schwarzhornsattel, 2166 m. Jenseits nach O hinab und rechtshin fast waagrecht unter der O-Flanke des Schwarzhorns nach S und hinauf zur Hütte.

● **251 Von Tschagguns durch das Gampadelstal**
Autozufahrt bis Ziegerberg, 4½–5 Std.
Aus der Ortsmitte von Tschagguns (beim Hotel Sonne) auf der Straße nach Latschau 10 Min. empor und bei Wegweiser links zur Talstation des Sessellifts. Weiter links nach O und SO auf breitem Fahrweg aufwärts über den Ziegerberg, dann nach S in Kehren empor ins Gampadelstal zur Gampadelsalpe, 1363 m. Weiter nach S talein hinauf bis wenige Min. hinter (oberhalb) der Gampadelsalpe zur Wegteilung:
a) Auf dem Seeweg über die Walseralpe und den Tilisunasee: Nächster Weg, kürzer als b): Rechts südwestl. empor auf bez. Steig an der Walseralpe, 1728 m, rechts vorbei, später, bei 1861 m, links nach S östl. unter dem Schwarzhorn durch steil in die Seemulde hinauf und zur Tilisunahütte empor. Abb. S. 199.
Neuangelegte Variante (blau-gelb markiert): Abzweigung unter dem Schwarzhorn (Schwarzhornebene), Einmündung etwa 200 m über der Walseralpe auf den alten Seeweg.
b) Durch das ganze Gampadelstal: Etwas weiter als a), weniger steil, aber landschaftlich nicht ganz so schön. Auf dem Alpweg im Talboden weiter empor, zuerst westl., dann östl. des Baches talein zur Tilisunaalpe. Hinter der Alpe steil im Bogen nach W hinauf in die Hochmulden nördl. des Grubenpasses. Nach NW flach zur Hütte hinüber. (Man umgeht also das Seehorn im O und S in weitem Halbkreis.)

● **252 Von Partnun über die Gruben**
Schöne Wanderung, 1½–2 Std.

Die Tilisunahütte *(R 249) gegen das Schwarzhorn (R 641).*

Von Partnun nach N zum Partnunsee und nördl. weiter hinauf in die Gruben (Karrenfelder, die „Gruoben" der LKS). Am W-Rand der Gruben Wegteilung: a) Links kürzer, gerade empor über das Tilisunafürkli; oder b) rechts über den Grubenpaß zur Tilisunahütte.

Der **Zugang von Gargellen** ist unter R 33a beschrieben, **der Zugang von der Lindauer Hütte** über den Bilkengrat unter R 246.

● **253 Über die Schwarze Scharte zur Lindauer Hütte**
Teil des Rätikon-Höhenweges, landschaftlich großartig. 2–2½ Std. Abb. S. 193 und 199.

Von der Hütte kurz nach W empor auf dem Sulzfluh-Steig, dann rechts durch die O-Flanke von Verspala nach N und NW zur Schwarzen Scharte, 2336 m, hinauf, 20–25 Min. Von der Scharte waagrecht quer durch die N-Flanke von Verspala nach W auf den Bilkengrat hinüber. (Großartiger Blick über den Gauertalschluß mit Sulzfluh, Drei Türmen und Drusenfluh. Im W die Schesaplanagruppe.) Rechts im Zickzack über den Bilkengrat tief hinab zur Wegkreuzung an seinem W-Fuß, 1684 m. (Links der Steig auf die Sulzfluh durch den Rachen.) Nicht rechts talab, sondern nach W am Bergfuß entlang über die Weiden in den Porzalengawald hinauf und durch ihn nach W zur Hütte empor.

● **254 Über die Sulzfluh zur Lindauer Hütte**
4–4½ Std. Nur für Geübte!

Wie bei R 622 auf die Sulzfluh und Abstieg durch den Rachen (s. R 628 A).

● **255 Über die Garschinafurka zur Lindauer Hütte**
Landschaftlich großartiger Übergang, nur bei guter Sicht und für bergerfahrene Touristen. 3½–4½ Std.

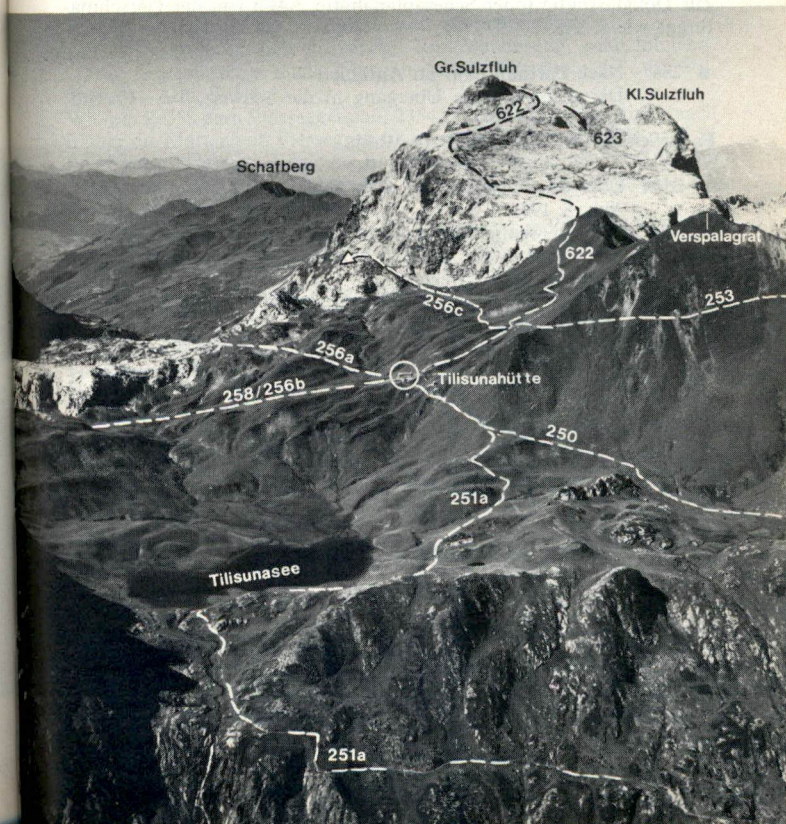
Wie bei R 256 über das Tilisunafürkli und durch die „Gruben" hinab bis auf etwa 1900 m. Hier verläßt man den Steig und quert ansteigend weglos etwa 100 m über dem See nach SW gegen P. 2099, LKS hinauf auf die ausgeprägte Hochstufe am NO-Rand der „Sulz" und am SO-Fuß der Sulzfluh bzw. des Gemstobels.

Jetzt horizontal nach S querend erreicht man den Gemstobelsteig (s. R 615) und 100 m unterhalb der obersten Hütte („Sulzhütte", 2120 m, der LKS) den Steig, der zwischen 2100 m und 2200 m flach nach W über die Sulz und Ganda zur Garschinafurgga, 2221 m, und Garschinahütte (s. R 264) führt; weiter s. unten.

Wer die weglose Querung über dem See scheut, steigt am See vorbei bis zur Brücke, 1801 m, oberhalb Partnun-Stafel ab und von dort auf dem Gemstobelsteig, R 625, zur Sulz auf, weiter wie oben.

Das Tourengebiet der Tilisunahütte. *Blickrichtung Südwest.*

R 250	*Von der Bergstation Grabs*
R 251 a	*Von Tschagguns*
R 253	*Über die Schwarze Scharte zur Lindauer Hütte*
R 256 a—c	*Nach Partnun*
R 258	*Nach Gargellen*
R 622	*Zur Sulzfluh über das Karrenfeld*
R 623	*Sulzfluh von der Lindauer Hütte*



Über die Sulzfluh zur Garschinafurgga: Geübte können den Übergang gut mit einer Sulzfluh-Überschreitung verbinden. Aufstieg über das Karrenfeld wie bei R 622, Abstieg durchs Gemstobel, R 625 , zur Sulz und weiter wie oben.
Von der Garschinafurgga nach N aufs Drusentor, 2342 m, 20–25 Min. und auf dem Drusentorweg jenseits hinab zur Lindauer Hütte, 1744 m, 1¼–1½ Std.
Zur Tilisunahütte zurück über den Bilkengrat wie bei R 262, 2½–3 Std.
Zur Douglasshütte (oder Schesaplanahütte, SAC) von der Garschinafurgga wie R 245, 3—3½ Std.

● **256 Nach Partnun bzw. St. Antönien**
Der meistbenützte Übergang in die Schweiz, 1¼–1¾ Std. bzw. 2½–3 Std.
Es stehen drei Möglichkeiten zur Wahl:

● **256a Über das Tilisunafürkli nach Partnun**
Abb. S. 199.
Von der Hütte in wenigen Min. nach S empor zum Fürkli, 2226 m, Grenze Österreich/Schweiz. Jenseits halbrechts hinab in die Gruben. Dicht südl. unterm Fürkli Wegteilung:
a) Entweder etwas kürzer, aber steiler rechts (südwestl.) am W-Rand der Gruben hinab und weiter wie bei C).
b) Oder links (südöstl.) am O-Rand der Gruben durch eine begrünte Mulde nach S zur Einmündung des Steiges vom nahen Grubenpaß her und auf ihm nach rechts südwestl. und westl. an den W-Rand der Gruben, wo sich die Steige vereinigen.
c) Weiter links nach S zum Partnunsee, 1869 m, hinunter; rechts am See entlang, an seinem Ausfluß links über den Bach und links von diesem nach S hinab nach Partnun-Stafel, s. R 260, 261 (oder weiter nach St. Antönien, s. R 57, 59).

● **256b Über den Grubenpaß nach Partnun**
Etwas weiter als R 256a.
Von der Hütte nach SO über die Matten wenig ab- und ansteigend etwa 700–800 m an den Karrenfeldrand und ihn entlang weitere 400–500 m, zuletzt nach S kurz hinauf zur kleinen Zollwachthütte am Grubenpaß. Jetzt scharf rechtsum nach W durch die enge Felskehle des Passes, 2241 m, ÖK; 2232 m, LKS; Grenze Österreich/Schweiz, in die Gruben hinüber. Weiter wie oben bei b) und c) zum Partnunsee und schließlich nach Partnun.

● **256c Über das Grüne Fürkli nach Partnun**
Länger als die beiden anderen Übergänge, gleichzeitig Zugang zu den Sulzfluh-Höhlen, nur für Geübte; 2 Std.
Von der Hütte 300 m nach W auf dem Sulzfluhsteig empor, dann linksum auf Steigspuren 500 m zum Grünen Fürkli, 2319 m, hinauf (20–25 Min.; Grenze Österreich/Schweiz). Jenseits weglos zum Teil über die Karrenschrofen (eher linkshaltend) hinab, bis man auf das Steiglein vom Tilisunafürkli trifft. Weiter wie dort nach Partnun, s. R 256.

● **257 Rings um die Weißplatte und die Scheienfluh**
Landschaftlich großartige Rundwanderung, sehr lohnend, gleichzeitig auch Übergang nach Partnun; 3½–4½ Std.
Abb. S. 111.
Wie bei R 258 zum Plasseggenpaß, 2354 m. Jenseits gerade hinab nach S über die Matten von Plasseggen bis an ihr S-Ende und rechts nach W durch die tobelartige „Engi" (= Enge) hinab, dann rechts vom Tälibach talaus hinunter auf den Glattboden, 1791 m, und rechts waagrecht nach Partnun-Stafel, 1769 m, Gasthöfe.
Von Partnun wie bei R 252 am Partnunsee vorbei und durch die Gruben zurück zur Tilisunahütte.

● **258 Über Plasseggen- und Sarotlajoch nach Gargellen**
Teilstück des Rätikon-Höhenweges. Kürzester Übergang nach Gargellen bzw. zur Madrisahütte und in die Silvretta, sehr lohnend; 3½–4 Std.
Abb. S. 111, 199 und 430.
Von der Tilisunahütte nach SO wenig ab- und wieder ansteigend über die Weiden zum Karrenrand und an ihm entlang jetzt nach S zum O-Rand des Grubenpasses, 2232 m, der rechts bleibt. Geradeaus weiter an der Zollwachthütte vorbei nach S wenig an- und absteigend dicht am O-Felsfuß der Weißplatte entlang im Tilisunatäli sanft aufwärts zur Zollwachthütte, 2317 m, und zum Plasseggenjoch, 2354 m, auch Plasseggapaß; Grenze Österreich/Schweiz. Jenseits nicht nach S hinab, Weg nach Partnun, s. R 257, sondern halblinks waagrecht auf der Schweizer Seite unterm Sarotlaspitz entlang 900–1000 m nach SO hinüber und hinauf zum Sarotlajoch, 2389 m (12–15 Min., Grenzjoch; auch Sarotlapaß).
Jenseits nach O in steilen Kehren hinab, wieder auf österreichischem Boden, an der Zollwachthütte vorbei, dann rechts nach SO am rechten Hang des Sarotlatales hinaus und nach S waagrecht zur Oberen Röbialpe, 1913 m. In Kehren nach O hinab über die Mittlere Röbialpe zum Röbi-Maisäß (½ Std.) und in ¼ Std. hinab zum nördl. Ortseingang von Gargellen.

● **259 Über das Gweiljoch nach St. Gallenkirch**
Teils aufgelassener und zerfallener Weg, durch unberührtes Bergland, nur für Geübte und bei guter Sicht; 3½–4 Std.

Von der Tilisunahütte etwa 1 km nach SO (auf dem Weg zum Grubenpaß bzw. zur Tilisunaalpe) bis zur Wegkreuzung südl. unter der Zollwachthütte. Man geht links nach O und gleich darauf bei der Wegteilung rechts ins obere Tilisunatäli nach O hinab, bis der Bach sich links nach N wendet (20–25 Min.) Hier auf kleiner Brücke, 2007 m, über den Bach aufs O-Ufer und rechts nach O und NO auf Steigspuren, zuletzt mit einer Rechtskehre steil zum Gweiljoch, 2209 m, hinauf (30–40 Min. vom Bach; schöner Tiefblick ins innere Montafon auf St. Gallenkirch). Jenseits nach O steil hinab und links vom Gweilbach zur Innergweilalpe hinunter, 1743 m. Ab hier zwei Möglichkeiten:
Entweder links nach NO über die Gweiler Maisässe und nach O steil hinab nach Galgenuel, 827 m (Postautohalt), und rechts nach St. Gallenkirch hinauf; links zum Postautohalt „Montafoner Hüsli" an der Montafoner Talstraße.
Oder von der Innergweilalpe rechts über den Bach und auf dem Alpweg nach O hinaus über Valsott, 1681 m, und rechts nach S steil hinab zum Postautohalt „Reutehorn" (Rüte) an der Gargellner Straße, 1102 m. Links talaus auf der Straße nach Galgenuel und weiter wie oben.

● **260 Partnun-Stafel,** 1769 m
S. a. St. Antönien, R 59. Abb. S. 111.
Maisäßdörfchen im hinteren St. Antönier Tal, unter den Wänden der Sulz- und Scheienfluh. Stützpunkt für die Sulzfluhgruppe und den Sarotlakamm. 2 Gasthöfe; Ferienchalets.

● **261a Berggasthaus Sulzfluh,** 1769 m
Auf Partnun-Stafel gelegen, eines der ältesten Bergwirtshäuser des Rätikon. Post St. Antönien, Tel. 081 / 54 12 13. 28 B und 32 L; Mitte Juni bis Anfang Oktober bewirtschaftet.

● **261b Berghaus Alpenrösli,** 1770 m
In der Nähe des Berggasthauses Sulzfluh, 10 B und 25 L, ganzjährig bewirtschaftet. Tel. 081 / 54 12 18. Auskunft durch die Besitzer oder den Verkehrsverein St. Antönien, Tel. 081 / 54 17 19. PLZ: CH-7241.

● **262 Zugänge nach Partnun-Stafel:**

a) Von Küblis über St.-Antönien-Platz
4 Std. Abb. S. 111.

Von Küblis (Bahnstation) Autostraße bis St. Antönien mit Postauto-Verbindung bis St. Antönien, s. R 59. Von dort auf schmalem Fahrsträßchen talein in 1¼ Std. Zufahrt bis Partnun-Stafel (mautpflichtig).

b) Aus Vorarlberg:
1½ bzw. 3½–4 Std.
Von der Tilisunahütte, 1½ Std., s. R 256.
Von der Lindauer Hütte, 3½–4 Std. Wie bei R 244 zur Garschinahütte und in 1½ Std., zuerst ostw. über die Blockhalden der Ganda unter den Sulzfluh-S-Abstürzen zum „Sulzhüttli", dann südöstl. über die Partnuner Mähder zum Partnunsee und nach Partnun-Stafel.

● **263 Übergänge von Partnun-Stafel:**

a) Zur Douglasshütte über Garschinafurgga – Schweizertor – Verajoch
5 Std. Besonders lohnende Wanderung unter den S-Wänden der Fluhen.
Wie bei R 266 zur Garschinafurgga. Nach N hinüber zur Wegteilung unterhalb des Drusentors. Weiter auf dem unteren Weg und wie bei R 245 nach W über die Weiden der Alpe Drusa, zum Schweizertor und zum Lünersee.

b) Zur Lindauer Hütte über Garschinafurgga – Drusentor
3 Std.
Wie bei R 266 zur Garschinafurgga und waagrecht nach N zur Wegteilung unterhalb des Drusentors. Im Zickzack rechts hinauf zum Tor und jenseits hinab wie bei R 187 zur Hütte.

c) Zur Tilisunahütte
1½–2 Std.
Wie bei R 252.

d) Zur Gafienalpe über Rüti
1¼–2 Std.
Talaus nach S bis zur Talgabelung bei Rüti, ½ Std., und links über den Bach nach O ins Gafiental. Am Schlangenstein vorbei zur Alpe.

e) Nach Gargellen über den Sarotlapaß
3–3½ Std.
Südöstl. talein ins Täli und hinauf nach Engi. Um die S-Ausläufer der Scheienfluh scharf nach N und auf die obere Terrasse von Plasseggen.

Weiter nach O empor auf den Sarotlapaß, 2389 m, und weiter wie bei R 258 nach Gargellen.
Geübte können auch den Viereggerpaß, 2404 m, zwischen Vieregger und Rotspitz, zur Alpe Rongg überschreiten. Über die Alpweide jenseits nach O hinab gegen Rongg-Maisäß und nach Gargellen.

● **264** **Garschinahütte,** 2221 m
Eigentum der Sektion Rhätia-Chur des SAC, etwa 100 m nordöstl. der Garschinafurgga gelegen, in herrlich freier Lage unter den SW-Wänden der Sulzfluh. Von Anfang Juli bis Ende September bewirtschaftet; 50 L, Winterraum im Tiefgeschoß, ständig offen, Platz für ca. 10 Personen. Vorbestellung wird empfohlen, Tel. 081 / 54 28 57. Private Funkverbindung mit St. Antönien. Wichtiger Standort für Touren vor allem an den S-Abstürzen der Fluhen. Abb. S. 414 / 415.

● **265** **Von St. Antönien**
Breiter Alpweg, 3 Std. Abb. S. 111.
Von St. Antönien über das Meierhofer Älpli (Sommerwirtschaft) und über die Alpterrassen von Garschina, den O-Hängen von Kühnihorn und Schafberg entlang nach N und am Garschinasee vorbei zur Garschinafurgga und -hütte, oder von St. Antönien dem Fahrsträßchen Richtung Partnun folgend bis zum zweiten Parkplatz bei etwa 1650 m, dann auf breitem Alpweg steil aufwärts über Alpe Garschina-Mittelsäß und -Obersäß zur Garschinahütte.

● **266** **Von Partnun-Stafel**
2–2½ Std. Abb. S. 111 und 205.
Vom Berghaus Sulzfluh 5 Min. talein zur Brücke, 1801 m, über den Partnunbach. Jenseits nordwestl. auf dem Gemstobelsteig empor auf die „Sulz", 2120 m, und links nach W über die Ganda zur Hütte und Garschinafurgga. Ein weiterer, von Motorisierten oft benützter Zugang: Er beginnt unterhalb Partnun bei der Brücke über den Schanielabach, 1607 m (Wegzeiger), gegenüber der Alpe Garschina-Untersäß. Alpweg bis Garschina-Mittelsäß. Weiter auf markiertem Weg und Pfad durch die Ganda zur Hütte, 2–2½ Std.

Das hinterste St.-Antönien-Tal *mit den Alpmatten der Partnuner Meder und dem Sulzfluhmassiv von Südosten.*
R 265 Garschinahütte von St. Antönien
R 266 Von Partnun-Stafel
R 625 Sulzfluh durch den Gemstobel
R 671 Schafberg

● **267 Über das Drusentor zur Lindauer Hütte**
Man folgt R 244 in umgekehrter Richtung.

● **268 Zur Douglass- oder Schesaplanahütte**
Nach N zur Wegteilung unterhalb des Drusentors. Weiter wie R 245 zu den Hütten.

● **268a Zur Tilisunahütte, durch die Gruben**
2–2½ Std.
Von der Garschinahütte nach O auf die Sulz und zu P. 2120 der LKS (von rechts mündet der Weg von Partnun herauf ein; nach links führt der Aufstieg durchs Gemstobel zur Sulzfluh). Jetzt nicht rechts hinab nach Partnun, sondern nach NO, hoch über dem Partnunsee taleinwärts absteigend so lange queren, bis man „Hinderem See" den Steig von Partnun herauf erreicht. Auf ihm nach N und NO durch die Gruoben und übers Tilisunafürkli zur Tilisunahütte.

● **269 Madrisahütte,** 1660 m
Erbaut 1926, Eigentum der Sektion Karlsruhe des DAV. Im Valzifenztal gegenüber der Unteren Valzifenzalpe gelegen. Unterkunftshütte für Selbstversorger, 20 L, Kochgelegenheit, Holz und Geschirr vorhanden. Schlüssel bei Fam. Bachmann, Haus Wulfenia, A-6787 Gargellen, Tel. 0 55 57 / 61 26.

● **270 Von Gargellen**
1 Std.
Auf Fahrsträßchen ½ Std. südl. taleinwärts Richtung Hotel Vergalden. Vor der letzten Kurve unterhalb des Hotels verläßt man die Fahrstraße nach rechts über die Wiese nach S, nach wenigen Min. Weggabelung. Links oberhalb auf dem Alpweg weiter nach S, durch Wald und bis unterhalb der Valzifenzalpe-Unterstafel. Kurz vor der Alpe nach rechts vom Alpweg ab, über die Alpweiden hinüber zur Brücke über den Valzifenzbach; jenseits des Baches links hinauf zur Hütte unweit oberhalb des Baches.
Ein schöner bez. Wanderweg führt auf der W-Seite des Valzifenzbaches direkt zur Hütte: Bei der Brücke 10 Min. südl. des Dorfes nicht links, sondern westl. des Baches bleiben und meist durch Wald talein.

● **271 Die Übergänge von der Madrisahütte**
Sie sind unter Gargellen beschrieben: R 33a zur Tilisunahütte, R 33b übers St. Antönier Joch nach St. Antönien, und R 33 c übers Schlappiner Joch nach Klosters.

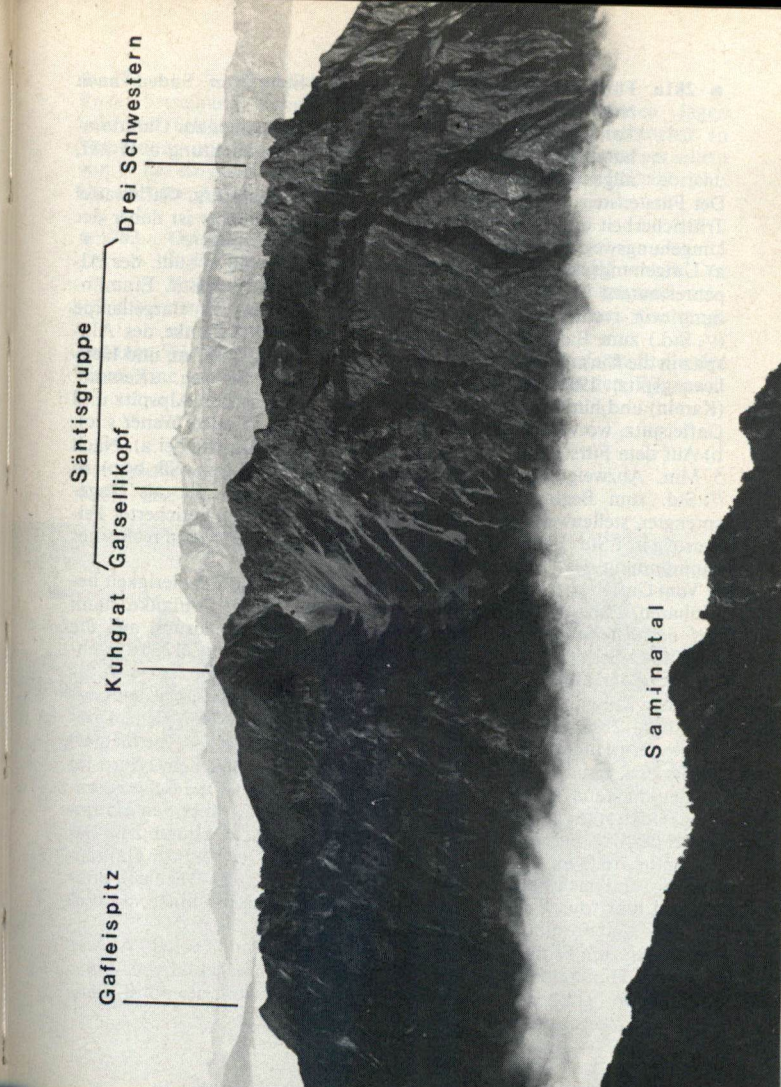
IV. Gipfel und Gipfelwege

1. Die Drei-Schwestern-Kette

● **280** Die nordwestlichsten Ausläufer des Rätikon mit ihrer vorgeschobenen Lage gegen das Rheintal im W und den Walgau im N bieten hervorragende Aussichtswarten mit unvergleichlichen Tiefblicken in die genannten Täler und Fernblicken nach S zu den Bündner Alpen. Die Gipfelhöhen der Berge sind verhältnismäßig gering, doch weisen sie teils recht schroffe Formen auf. Etwa drei Viertel dieser Gruppe gehört zum Fürstentum Liechtenstein; die Grenzlinie zwischen Österreich und Liechtenstein verläuft über folgende Punkte durch die Gruppe: vom Grenzübergang Schaanwald – Frastanzer Sand, 1633 m – Saroja – Sattelspitz – Drei Schwestern, 2052 m – Garsellikopf, 2105 m; dann südöstl. über die Garsellitürme, 2050 m, und in gleicher Richtung weiter hinab in den Saminatalgrund. Die ganze Kette ist durch zwei großartige Weganlagen erschlossen, den „Drei-Schwestern-Steig" und den „Fürstensteig" (s. auch R 281). Es empfiehlt sich, diese Wanderung von N nach S zu unternehmen, da sich dann stets die großartigen Panoramen der Bündner Berge im S bieten. Im Winter ist der Kamm gänzlich unzugänglich, nur das S- und das N-Ende der Gruppe sind beliebte Skiziele.

● **281 Drei-Schwestern-Steig und Fürstensteig von Norden nach Süden**
Beschreibung in S–N-Richtung s. R 281a. Eine der schönsten alpinen Steiganlagen des Rätikon, für geübte und trittsichere Gänger unschwierig zu begehen, markiert. Es werden jeweils zwei Wegführungen beschrieben, die leichtere und die schwerere Route. Man beachte, daß im Winter die Versicherungen und Steiganlagen des öfteren verfallen, also bei einer Begehung im zeitigen Frühjahr ist Vorsicht am Platz. 4½–5½ Std. vom Feldkircher Haus bis Gaflei; von der Gafadurahütte 1 Std. kürzer. Abb. S. 79, 105, 209 und 211.
Übersicht: Das Wegstück vom Feldkircher Haus über den Drei-Schwestern-Hauptgipfel und den Garsellikopf zum Kuhgrat bezeichnet man als Drei-Schwestern-Steig, den Abschnitt vom Kuhgrat über sämtliche Erhebungen, meist in den Wänden der Alpspitze bis nach Gaflei nennt man Fürstensteig.
Wegverlauf: Vom Feldkircher Haus (R 70) auf gutem Weg zum Hinteräl-pele, dann Richtung Drei Schwestern bis unter den Sarojasattel und links zu Wegteilung; von der Gafadurahütte in 40–45 Min. hierher.

Nun a) über das Garselleneck (leichter): Nach links waagrecht zum Garselleneck, absteigend unter den O-Abstürzen der Drei Schwestern hindurch und zur Garsellaalpe. Durch die Mulde hinan zu weiterer Wegteilung, auf Steig nach rechts empor unter Felsstufen; über künstliche Stufen und Drahtseile in Kürze auf den Drei-Schwestern-Hauptgipfel.
b) Direkt auf die Drei Schwestern (schöner und schwieriger): Von der Gabelung nach rechts abzweigen und im Zickzack durch die N-Flanke bis dicht unter die felsigen Gipfeltürme, die man westl. umgeht. Über Band durch ein Felsenfenster hindurch und zu Eisenleiter, über die man eine Schlucht erreicht. Durch diese weiter zur nächsten Leiter und in den mächtigen Spalt zwischen den massigen Türmen. Über eine dritte Leiter zum nahen Gratsattel. Einige Min. auf dem von Garsella heraufführenden Weg hinab, dann nach S längs des Hauptgrates weiter in flachen Sattel. Ansteigend (Stiege und Geländer) zum Garsellikopf (R 289). Vom Gipfel am Grat über künstliche Stufen (Drahtseil) absteigen in tiefe Gratscharte. Nun wieder ansteigend im Zickzack zum Hauptgipfel der Kette, dem breiten Grasrücken des Kuhgrates (R 293). Hier endet der Drei-Schwestern-Steig, der Weiterweg wird als Fürstensteig bezeichnet, rot-weiß-rote Markierung.
Vom Gipfel des Kuhgrates über dessen SO-Flanke in Kehren hinab, dann rechts nach SW unter der Gafleispitz entlang (R 294), zuletzt wieder auf der O-Seite nach S empor in den Sattel nördl. vom Alpspitz, hier Wegteilung:
a) Umgehungsweg (leichter): Vom Sattel auf gutem Weg nach SO durch die NO-Flanke des Alpspitz hindurch und durch das „Kemmi" (Kamin) in den Sattel zwischen Alpspitz und Hehlawangspitz (R 296).
Jenseits hinab durch die Flanke zum Bargellasattel. Auf der W-Seite (Rheintalflanke) auf breitem Alpweg hinab zu Wegteilung: rechts hinab nach Gaflei, links nach Silum und Masescha.
b) Der eigentliche Fürstensteig (Vorsicht bei Gewitter, Neuschnee etc.!): Rechts aus dem Sattel nach SW durch die steilen Gipsbergwände in der W-Flanke des Alpspitz, auf teils ausgesprengter, teils versicherter Weganlage, die kaum zu verfehlen ist und etwa 100 m oberhalb von Gaflei in bewaldeten Matten ausmündet; auf gutem Weg nach Gaflei.



Die Drei-Schwestern-Kette. *Im Hintergrund die Säntisgruppe (Schweiz).*

● **281a Fürstensteig und Drei-Schwestern-Steig von Süden nach Norden**

Von Gaflei (Silum) zum Feldkircher Haus oder zur Gafadurahütte, 4½–5 Std. (Beschreibung in N-S-Richtung s. R 281, allgemeine Angaben unter R 281.

Der Fürstensteig (s. b) erfordert auf dem Teilstück bis zum Gafleisattel Trittsicherheit und Schwindelfreiheit; für weniger Geübte ist daher der Umgehungsweg vorzuziehen. Rot-weiß-rote Markierung.

a) Umgehungsweg des Fürstensteiges: Wegbeginn 100 m südl. des Alpenrestaurant Gaflei. Auf bequemem Alpweg (nach ¼ Std. Einmündung von rechts des Weges von Silum her) über die Bargellaalpe (½ Std.) zum Bargellasattel, 20 Min. Durch die SO-Flanke des Alpspitz in die Einsattelung (50 Min.) zwischen Alpspitz, 1997 m, und Hehlawangspitz, 1999 m. Jenseits nördl. hinab durchs sog. „Kemmi" (Kamin) und hinüber zum Gafleisattel, 1856 m, zwischen Alpspitz und Gafleispitz, wo von W herauf der Fürstensteig einmündet. Weiter s. c).

b) Auf dem Fürstensteig zum Gafleisattel. Wegbeginn wie bei a). Nach 5 Min. Abzweigung, Wegzeiger. Nach links (weiß-rot-weiß bez.) in ¾ Std. zum Beginn des eigentlichen Fürstensteiges, der als eingesprengter, stellenweise ausgesetzter und mit Drahtseilen gesicherter Felsensteig in 1 Std. hinaufführt in den Gafleisattel, 1856 m (von rechts her Einmündung des Umgehungsweges).

c) Vom Gafleisattel auf der Fortsetzung des (hier ohne Schwierigkeit begehbaren) Fürstensteiges weiter nach N, zuerst in der O-Flanke, dann auf der Rheintalseite unter dem Gafleispitz durch, zurück auf die Samina-O-Seite und von SO empor auf den Kuhgrat, mit 2123 m höchster Berg der Kette.

Auf dem Kuhgrat beginnt der Drei-Schwestern-Steig, der über den Garsellikopf, 2105 m, zu den Drei Schwestern führt. Vor dem Drei-Schwestern-Hauptgipfel teilt sich der Weg: Entweder: I. (bequemer) rechts östl. hinab zur Garsellaalpe und weiter, die Drei Schwestern im O umschleifend, beim Sarojasattel wieder auf den Drei-Schwestern-Weg. Oder, nur für Trittsichere!: Auf dem Felsensteig über den Hauptgipfel der Drei Schwestern, 2053 m, und jenseits nach N hinab zum Sarojasattel, 1628 m. Beim Sarojasattel Wegteilung: Der Weg zur Gafadurahütte (und nach Planken) zweigt vom Drei-Schwestern-Weg nach links ab und führt durch die W-Flanke auf der Rheintalseite hinab. Sarojasattel – Gafadurahütte 20 Min.

Weiterweg zum Feldkircher Haus: Vom Sarojasattel auf breitem Alpweg über das Hinterälpele nordw. hinab in ¾ Std. zum Feldkircher Haus auf dem Vorderälpele, westl. End- bzw. Ausgangspunkt des nördl. Rätikon-Höhenweges.

● **282 Drei-Schwestern-Hauptgipfel,** 2053 m

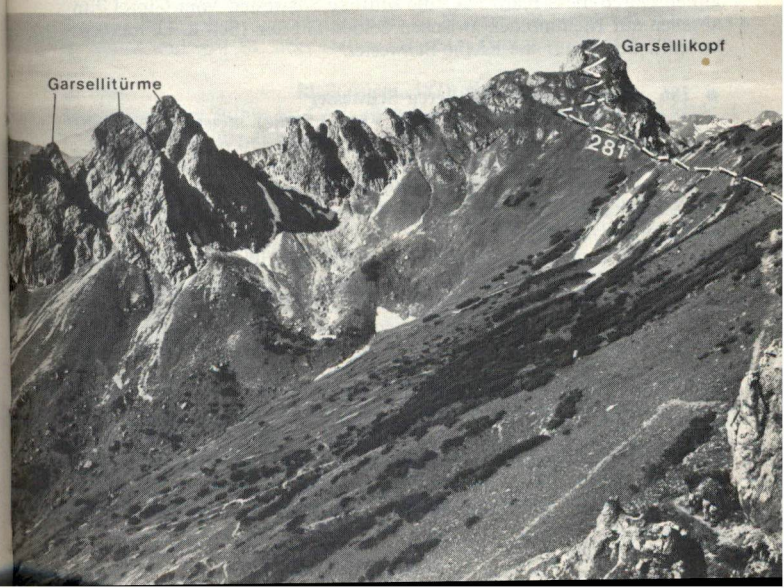
Erste Ersteigung unbekannt, vermutlich sehr früh durch Jäger. Schroffer Felsgipfel, der einem Rasen- und Waldmantel entwächst. In Verbindung mit den ihm vorgelagerten Felstürmen bietet er vor allem von W her ein markantes Bild, wohin das gesamte Massiv steil abbricht. Die leichten Anstiege ergeben sich aus R 281.

● **283 Ostgrat**

F. Bachmann, R. Hager. **V–** (1 Stelle), sonst III und II. Der längste und schwierigste Anstieg auf den Hauptgipfel, lohnende, jedoch ganz selten wiederholte Kletterei. Gratlänge etwa 350 m. 3–4 Std.

Zugang: Wie R 281 in die NO-Flanke. Wo an der tiefsten Stelle des Weges eine tiefe Schuttrinne herabzieht, verläßt man den Weg nach

Die Garselligruppe.
R 281 Drei-Schwestern-Steig



rechts und steigt durch eine schrofige Rinne schräg links empor zu waagrechtem Absatz im O-Grat.
Route: Über Steilstufe hinweg in geneigteren Fels. Linkshaltend empor zu markantem Latschenfleck an der Kante. 6 m Quergang nach links in eine Nische, über deren überhängenden Abschluß schräg rechts empor (♂) in leichteres Gelände und weiter zum zweiten Gratturm. Links hinab in seine S-Flanke und zu Latschenbusch mit Schlinge. 20 m abseilen in die Scharte nach dem zweiten Turm. Die folgenden Grattürme können alle überklettert oder (leichter) meist links umgangen werden. Am Grat zum höchsten Punkt.

● **284** **Mittlere Schwester und Kleine Schwester**
Die beiden, etwa 10 m niedrigeren Türme sind dem Hauptgipfel nördl. vorgelagert.

● **285** **Vom Drei-Schwestern-Steig**
III und II, ganz kurze Kletterei, nur in Verbindung mit einer Begehung des Steiges lohnend. 20 Min.
Route: Wie bei R 281 in den Gratsattel zwischen Haupt- und Mittelgipfel. Durch die S-Flanke auf die Mittlere Schwester. Vom Gipfel 7 m abseilen auf Klemmblock zwischen beiden Gipfeln (Seil u. U. hängenlassen!). Leicht auf die Kleine Schwester.

● **286** **Nordwand der Mittleren Schwester**
H. Bertsch, W. Kurz, 1967. **VI–** (1 Stelle), meist IV und V (lt. Angaben der Erstbegeher). Wandhöhe 170 m. Ohne Zeit.
Zugang: Auf R 281 nach dem Felsdurchgang unter der ersten Eisenleiter nach links hinaus auf den Felsgrat. 15 m absteigen und über steile Gras- und Schutthalden unter die N-Wand; der E befindet sich auf einem grasbewachsenen Absatz, SH.
Route: Man steigt etwas überhängend in einen Riß (2 H). An diesem 20 m empor bis zu einem Wulst. Quergang nach links, wiederum in einen Riß. Diesem folgend (2 HK; IV) und linkshaltend bis auf einen kleinen Absatz. Wiederum linkshaltend etwa 5 m bis zu gutem Stand. Etwas leichter etwa 25 m empor zu einem abdrängenden Riß; über diesen hinweg über kleingriffigen Fels zu Stand (H). 4 m Quergang nach links, dann wieder rechts halten. Nun rechts 5 m empor (obersten H nicht benützen). Sehr heikler Quergang nach rechts bis an die steile Gipfelwand. Durch einen Riß, der sich steil emporzieht, 15 m (VI–, ♂) empor, bis man einen sehr schmalen Kamin erreicht. Man folgt ihm etwa 7 m, dann sehr ausgesetzt und kleingriffig nach rechts zu einem Absatz. Nun quert man unter dem Überhang, der sich vom Gipfel herabzieht, 6 m nach rechts (Achtung! Lockeres Felsköpfle), dann über leichteren Fels zum Gipfel.

● **287** **Nordwand der Kleinen Schwester**
F. Bacher und Gef. **IV+**, 1 Stelle **A1.** Lohnende Kletterei in meist festem Gestein, selten wiederholt. Wandhöhe 200 m. 3–4 Std.
Übersicht: In der N-Wand der Kleinen Schwester ist eine auffallende Schlucht, die den E vermittelt. Weiter verläuft die Route über Platten, Risse und Kamine in die Scharte zwischen Mittlerer und Kleiner Schwester. Durch diese hindurch bis kurz vor den Normalaufstieg und durch die NO-Wand zum Gipfel.
Zugang: Auf R 281 bis zur oben genannten Schlucht. Rechts von ihr zieht ein auffallender, überhängender Riß empor, E.
Route: Durch den Riß hinauf (2 H), 1 SL nach links zu gutem Stand und weiter über senkrechte, aber gutgriffige Platten aufwärts zu einem markanten Kamin. Durch diesen bis unter einen Klemmblock, den man an seiner rechten Seite mit Seilzug und Trittschlingen überwindet (2 H). Nun gerade empor, dann Quergang nach links zu Stand. Mit Steigbaum hinauf zu Stand. Weiter über gutgriffigen Fels empor, dann durch die Scharte bis kurz vor dem Normalanstieg. Wieder mit Steigbaum hinauf zu Stand und in 1 SL über steilen Fels zum Gipfel.

● **288** **Bleikaturm,** 1878 m
Vorgeschobener Punkt im Gratzug zwischen Drei Schwestern und Garsellikopf. Brüchiger Fels, nicht lohnend.

● **289** **Garsellikopf,** 2113 m
1. Besteigung J. Volland, 1875. Die zweithöchste Erhebung der Gruppe südl. der Drei Schwestern. Die Anstiege ergeben sich aus den unter R 281 beschriebenen Weganlagen.

● **290** **Die Drei Garsellitürme,** 2050 m, 2000 m, 1961 m
Drei kühne Felszinnen im nach O vom Garsellikopf abzweigenden Seitengrat. Der höchste Turm ist der Westl., der niedrigste der Östl. Turm.

● **291** **Überschreitung vom Großen zum Östlichen Turm**
II und I, selten begangen, aber interessante Kletterei in teilweise brüchigem Gestein. 2–2½ Std.
Zugang: Von der Garsellaalpe weglos empor zum Sattel westl. des W-Gipfels.
Route: Aus dem Sattel über Gratköpfe und durch kurzen Kamin in eine

Scharte. Über steile Wandstelle gerade hinauf, links zu Rippen und über Schutt und Stufen zum Gipfel des Westl. Turmes. Nach N einige Meter hinab, dann durch Riß und durch Kamin in die nächste Scharte. Über die griffige Kante auf den Gipfel des Mittleren Turmes. An der Kante zurück bis zu Platte im S-Absturz, längs eines Risses zur Kante und dieser folgend absteigen in Scharte. Von der S-Seite auf den Kleinen Turm. Über Geröll und durch Rinne absteigen auf den begrünten Hang am Wandfuß und über wegloses Gelände auf die N-Seite und zurück zur Garsellialpe.

● **292 Nordwand**
Durch die N-Wand führen zwei kaum wiederholte Anstiege, die Furtenbachroute auf den Mittleren Turm (II und III) und die Wölflingsederroute auf den Großen Turm (III).

● **293 Kuhgrat,** 2123 m
1. Besteigung durch J. Volland, 1875. Die höchste Erhebung der Gruppe, jedoch nicht von der schlanken Form der anderen Gipfel. Rundsicht über das Rheintal mit seinen ungezählten Dörfern, dahinter Säntisgruppe und Churfirsten im W. Links anschließend die ganze Kette der Glarner und Bündner Alpen (W, SW, S bis SO) bis zur Silvretta im O, davor der Rätikon und im N die Kalkalpen.
Die Anstiege ergeben sich aus den unter R 281 beschriebenen Weganlagen.

● **294 Gafleispitz,** 2000 m
Markante Erhebung südl. vom Kuhgrat, die sowohl auf der unter R 281 beschriebenen Steiganlage als auch über ihre S-Flanke unschwierig zu besteigen ist.

● **295 Alpspitz,** 1943,8 m
Die letzte höhere Erhebung im S der Kette, die nach W in steilen Felsen abbricht, auf ihrer S-Seite aber leicht ersteiglich ist und eine prächtige Skiabfahrt nach Gaflei bietet. Zugang s. R 281.

● **296 Hehlawangspitz,** 1999,9 m
In dem vom Alpspitz nach O abfallenden Grat, Zugang s. R 281.

● **297 Gipsberg**
Zerklüftetes, hellfarbiges Gewänd in der W-Flanke des Grates zwischen Gafleispitz und Alpspitz, in das der kunstvolle Fürstensteig (R 281 bzw. 281a) eingesprengt ist. Kein Gipfelpunkt!

● **298 Frastanzer Sand,** 1647 m, **Sarojahöhe,** 1659 m **Sattelköpfe,** 1688 m
Unbedeutende, von O unschwierig zugängliche Erhebungen im bewaldeten Rücken im N des Sarojasattels. Auch eine Gratwanderung ist lohnend.

2. Die Naafkopf-Falknis-Kette

● **306** Die Kette (Gruppe) bildet den südwestl. Eckpfeiler des Rätikon, der sich im Falknis, 2560 m, jählings 2000 m über dem Rebgelände des Rheintales bei Maienfeld-Sargans (Rheinbett rund 500 m) erhebt. Der Rheintalblick vom Falknis (Chur – Bodensee) ist einmalig, die Fernschau vom Naafkopf großartig. Dazwischen schieben sich einige Kletterberge (Grauspitzen usw.). Höchster Punkt der Kette ist der Vordergrauspitz, 2599 m. Der Naafkopf, 2570 m, ist eine „Dreiländerspitze": Österreich (Land Vorarlberg), Schweiz (Kanton Graubünden) und Liechtenstein grenzen in seinem Gipfel zusammen. Abb. S. 217.

● **307 Guschagrat**
Mittagspitze, 1856 m; **Guschner Gir** oder **Mittelhorn,** 1710 m; **Mittlerspitz,** 1897 m; **Guferkopf,** 1997 m, und **Rotspitz** oder **Mazora,** 2127 m
1. Überschreitung des Grates vom Mittelhorn bis zum Falknis, A. Imhof, A. v. Sprecher und Enderlin, 1890. Der Guschagrat bildet die grasige Fortsetzung des NW-Grates des Falknis, die sich vom Guschasattel, 2045 m, über die verschiedenen Gipfelerhebungen gegen das Rheintal vorschiebt, um bei der Mittagspitze nahezu 1500 m jäh auf die Rheinebene niederzubrechen. Über den Grat verläuft die Grenze Schweiz–Liechtenstein.

● **308 Überschreitung aller Gipfel**
A. Imhof, A. v. Sprecher, Enderlin, 1890. **I,** viel Gehgelände, allerdings weglos. Aussichtsreiche Gratwanderung. 2½–3 Std.
Route: Von Lawena wie bei R 84 auf den Grat und diesem folgend auf die Gipfel. Die Wegführung ergibt sich von selbst. Lohnend ist die Fortführung der Überschreitung auf den Falknis.

● **309 Falknis,** 2560 m
Der gewaltige Eckturm der Gruppe, der nach N, NW und SW mit hohen Wänden niederbricht. Vor allem aus dem Rheintal eindrucksvoller An-

blick. Der Falknis ist unumstritten eine der schönsten Aussichtswarten des Rätikon, denn die Tiefblicke sind nirgendwo so lieblich: Das Rheintal, 2000 m tiefer, von Chur bis zum Bodensee! Auch das Seeztal ist offen, der Walensee im W zwischen den Flumser Bergen links und den Churfirsten und Alvierkette rechts. Rechts davon die Säntisgruppe. Im O die Mauern des Rätikon, von der Schesaplana überragt; rechts schließt sich die leuchtende Silvretta vom Fluchthorn bis zum Piz Linard an. Dann im SO und S die Albula – Plessuralpen vom Flüelagebiet bis zum Oberhalbstein. Davor in der Tiefe das Prättigau. Hinter den Albulabergen im S die Berninagruppe vom Piz Cambrena bis zum Monte della Disgrazia (Bergell). Rechts davon die Adulagruppe. Im S am Rheintalknick der Piz Calanda (rechts oberhalb Chur), rechts davon Piz Sol, Tödi und viele Glarner Gipfel im SW.

● **310 Von Süden**

Der leichteste und kürzeste Anstieg, bez. 3–4 Std.

Mit der Älplibahn zur Bergstation (s. R 43). Auf bez. Weg über Mittelsäß zur Fläscher Alp, 1809 m. Nun nach N hinauf in das Fläscher Tal. Westl. an drei kleinen Seen vorbei auf das Fläscher Fürggli, 2247 m. Auf gutem Steig durch die SO-Flanke und über den S-Rücken zum Gipfel.

● **311 Von Norden und Westen**

Meist weglos, aber unschwierig. $3^1/_2$–$4^1/_2$ Std.

Route: Von der Alpe Lawena (R 84) über die Mazorahöhe, 2045 m (Grenzjoch), und nach S den Grat entlang zum P. 2321 des Mazorakopfes. Westl. unter dem Gipfel hindurchqueren zur Gratschulter südwestl. unter dem Gipfel. Scharf nach O und weiter in die Falknis-S-Flanke; durch sie zum Gipfel.

● **312 Von der Pfälzer Hütte**

Mehrere Möglichkeiten, meist weglos, doch unschwierig, aber nur für Geübte, 4–5 Std.

Entweder übers Barthümeljoch oder übers Jesfürggli. Vom Jesfürggli kann man auch quer über den Grauspitz-S-Grat bei P. 2383 direkt ins oberste Fläscher Tal gelangen.

Man vergleiche auch R 136 sowie R 96.

Die Falknisgruppe im schweizerischen Südwesträtikon. *Blick vom Vilan nach Nordwest.*

● **313** **Glegghorn,** 2450 m

Ein wirkliches Horn mit 600–700 m hohen Wänden nach SW, S und SO. Die „Tiefe Furka" spaltet das Horn in zwei Gipfel, deren nordwestl. auch Schwarzhorn genannt wird und mit 2346 m um über 100 m niedriger ist als der Hauptgipfel, 2450 m.

Blick vom Gorfion *(R 331).*

R 133 Liechtensteiner Weg (von der Mannheimer Hütte)
R 317 Nordgrat

Die Anstiege durch die Südostwand (II) und durch die Südwestwand (III und IV) werden so gut wie nie wiederholt, denn sie sind größtenteils brüchig und grasdurchsetzt, daher gefährlich.

● **314** **Nordflanke**
3½ Std.

Route: Von der Enderlin-Klubhütte wie bei R 94 zum Fläscher Fürggli und, den P. 2346 (NW-Gipfel, von O ziemlich leicht zu erklimmen) östl. umgehend, zur „Tiefen Furka", 2243 m. Weiter über die unterste N-Flanke des Hornes nach O queren bis östl. der Gipfelfallinie. Aufstieg über Rasenschöpfe und Schrofen zur NO-Kante und über diese zum Gipfel (II).

● **315** **Vordergrauspitz,** 2599 m, **Hintergrauspitz** oder **Schwarzhorn,** 2574,4 m

Ein massiger Doppelgipfel, als zwei steile Schieferkegel dem Unterbau aufgelegt und durch einen niederen, flachen Sattel getrennt. Der Vordergrauspitz ist der höchste Gipfel der Naafkopf-Falknis-Gruppe und des Fürstentums Liechtenstein.
Sämtliche Anstiege auf die Grauspitzen weisen sehr brüchiges Schiefergestein auf und werden nur ganz selten begangen, außer dem W-Grat (II und III) sind alle Grate unschwierig zu erklettern, weisen aber sehr brüchiges Gestein auf.

● **316** **Naafkopf,** 2571 m (ÖK)

Von O eine zahme Pyramide, von den anderen Seiten ein ziemlich zerklüfteter Gipfel. R. Wäber stellt drei Namen fest: Naafkopf, Schneetälispitz und Dreiländerspitz. Heute ist Naafkopf gebräuchlich. Dreiländerspitz, weil Schweiz, Österreich und Liechtenstein sich auf seiner Spitze berühren.

● **317** **Aus dem Bettlerjoch**
Steiganlage, markiert; 1 Std. vom Joch. Abb. S. 137, 218 und 221.

Von der Pfälzer Hütte entweder auf schmalem Fußpfad gerade über den N-Grat oder auf dem Liechtensteiner Weg in die O-Flanke und durch diese empor. Beides leichte Anstiege.

● **318** **Vom Barthümeljoch**
Weglos, aber unschwierig über den SO-Grat-Rücken, 2 bis 2½ Std. von der Pfälzer Hütte. Abb. S. 221.

Von der Pfälzer Hütte auf dem Liechtensteiner Weg (R 133) zum Bart-

hümeljoch (1 Std.) und unschwierig über den Grat (rechts ausweichen) zum Gipfel.

● **319 Westgrat vom Jesfürggli**
F. Schatzmann, F. Schiebel, 1924. **IV/A0** (✓), sonst III und II. Landschaftlich interessante, aber lange und teilweise brüchige Kletterei. 5–7 Std.

Route: Aus dem Jesfürggli umgeht man die ersten, äußerst brüchigen Gratzacken, bis man nach etwa 30 m durch einen 10 m hohen Kamin den Grat erreichen kann. Man folgt dem Grat, bis er sich unter dem ersten Steilaufschwung verliert. Über leicht abdrängende Wandstelle (3–4 H, ✓) hinweg. Nun weiter über den Grat unter den letzten Aufschwung, den man nordseitig umgeht (Mitt. A. Frommelt).

● **320 Von der Alpe Jes**
I, 2–2½ Std.
Von Jes nördl. über den Weißen Sand, auf den Schwarzen Gang und nach O auf den OSO-Grat. Über ihn nach W zum Gipfel.

● **321 Tschingel oder Augstenberg,** 2541 m
1. Besteigung N. Sererhard, 1740. Schöngeformte, dreikantige Pyramide im Grenzgrat zwischen Österreich und Schweiz gelegen, an dem Punkt, wo der Grat nach N zur Hornspitze abzweigt. Wegen seiner vorgerückten Lage als Aussichtsberg sehr besuchenswert. Am schönsten verbindet man die beiden unten beschriebenen Routen mit der Hornspitze und dem Naafkopf, so daß der Tschingel in der Mitte der lohnenden Gratwanderung steht.

● **322 Nordostgrat von der Großen Furka**
Unschwierig, ½ Std.
Von der Pfälzer Hütte oder der Mannheimer Hütte jeweils auf dem Liechtensteiner Weg (R 133) bzw. von der Schesaplanahütte (R 197) in die Große Furka. Über den breiten Gratrücken nach SW auf den Gipfel.

Der Talschluß des Gamperdonatales (Nenzinger Himmel). *Blick vom Amatschonjoch nach Südwest. Anschlußbild Siehe S. 225.*

R 110, R 142 *Von Malbun in den Nenzinger Himmel*
R 132 *Pfälzer Hütte vom Nenzinger Himmel*
R 133 *Pfälzer Hütte — Mannheimer Hütte über Liechtensteiner Weg*
R 149 *Übers Amatschhornjoch nach Brand*
R 317 *Naafkopf aus dem Bettlerjoch*
R 318 *Naafkopf vom Barthümeljoch*

● **323 Westgrat vom Barthümeljoch**
Unschwierig, ½–¾ Std.
Von der Pfälzer Hütte zum Barthümeljoch (R 133). In aussichtsreicher Wanderung über den Grat nach O zum Gipfel. Die Felsen des letzten Aufschwunges werden links des Grates durch eine erdige Rinne erstiegen.

● **324 Hornspitze,** 2537 m
1. Besteigung durch den Führer Heingartner und B. Hämmerle, 1884. Der letzte Gipfel im Grenzgrat vor der Schesaplanaguppe, welche nach dem Salarueljoch beginnt. Selten bestiegener Gipfel.

● **325 Südflanke**
E. Imhof, M. Sprecher, 1892. **I,** weglos; der leichteste Anstieg auf den Berg, 2½–3 Std. von der Pfälzer Hütte bzw. von der Schesaplanahütte.
Von der Pfälzer Hütte auf Weg R 133 über die Große Furka und jenseits hinab bis in die Höhe der Mitte der Hornspitz-S-Flanke.
Von der Schesaplanahütte auf dem Touristenweg nach W durch die Alpweiden von Fasons hierher. Nach N empor gegen eine zwischen zwei Runsen scharf ausgeprägte Rippe mit einem grünen Kopf. Vom Kopf der Rippe über ein Grätchen links in die S-Flanke und auf Bändern, Grätchen und in Runsen schräg links zum Gipfel.

● **326A Abstieg in die Große Furka**
I, 2 Std.
Vom Gipfel durch eine Rinne nach S hinunter, über Schrofen rechtshin abwärts querend, wodurch die obersten Aufschwünge des W-Pfeilers umgangen werden.

● **327 Ostgrat vom Salarueljoch**
II und I; hübsche Gratkletterei, teilweise brüchig. 3–3½ Std. vom Joch.
Man folgt dem Grat möglichst genau an der Schneide, ein Ausweichen ist fast immer möglich.

● **328 Westgrat**
II und I, 1¼–1½ Std. vom Gratfuß.
Von der Pfälzer Hütte auf Weg R 133 zur Großen Furka und von dort nach N auf gutem Pfad an den Fuß des W-Grates, oder vom Nenzinger Himmel zur Panüeler Alpe und auf breitem Alpweg nach SW. Man erreicht so ein Hochplateau, das im W des Lohnfreschen nach S ansteigt

und an dem Grat, der von der Hornspitze nach W herunterzieht, endet, 2½ Std. Nun über diesen Grat selbst; brüchig, Vorsicht! Man weicht gleich zu Anfang und auch später (meist) nach S aus, gewinnt dann mit einer Schleife die N-Seite und durch einen Rißkamin eine letzte tiefe Scharte vor dem Gipfel und bald die Spitze.

● **329 Vilan,** 2375 m
Eine schöne, fast gleichmäßige Pyramide mit allseits weichen Formen; nur nach W gegen Jenins stürzt sie mit Steilschrofen ins Rheintal ab. Der Vilan bildet den südlichsten Eckpfeiler der Falknisgruppe, hoch über Rheintal und Prättigau, mit außerordentlich schönen Tiefblicken. – Anstiege alle unschwierig. Meist Weganlagen oder Pfadspuren. Auffahrt mit der Älplibahn.

● **329a Von der Bergstation der Älplibahn über die West- und Nordseite**
2 Std.
Von der Bergstation auf gutem Weg nach W und N. Man kürzt ab und verläßt ihn nach 10 Min. (Wegzeiger): Der weiß-rot-weißen Markierung nach auf Pfadspuren nach rechts empor, bis man wieder auf den Weg trifft. Auf diesem bis zu Wegweiser (40 Min. von der Bergstation). Weglos rechts empor über die Alpweiden der N-Flanke am einfachsten links, östl. vom Gipfel auf den Grat und über diesen zum Gipfel.

● **329b Von Seewis**
Gute, staubfreie Fahrstraße mit Ausweichen bis kurz unterhalb von Guora. Ab Guora gute Wegführung bis zum O-Grat, deutliche Markierung.

● **330 Der Rappensteinkamm**
Heubühl, 1908 m, **Bödele,** 1913 m, **Kulmi,** 1993 m, **Goldlochspitz,** 2110 m, **Koraspitz,** 1927 m, **Langspitz,** 2006 m, **Rappenstein,** 2221 m, **Hochspieler,** 2226 m, **Plaßteikopf,** 2345 m
Neun Gipfelpunkte auf Liechtensteiner Boden in dem vom Hintergrauspitz nach N abzweigenden Kamm zwischen Rhein- und Saminatal und Verbindungsgrat der Falknisgruppe mit der Drei-Schwestern-Kette. Sie sind im N durch Triesenberg – Kulm, im S durch den Falknis-Naafkopf-Hauptkamm, im SW durch die Lawena und im NO durch die Samina begrenzt. Von Lawena in 2½–3 Std., von Samina (Kurhaus Steg), 3–3½ Std., oder von Sücka, 2–3 Std., auf dem Weg zur Alpe Gapfahl unschwierig zu erreichen.
Wegverbindungen: Sehr schöne, dankbare Wanderung (großartige Tief-

blicke ins Rheintal) über den Verbindungsgrat vom Kulm bis Goldlochspitz. Verbindungsgrat Goldlochspitz – Rappensteinsattel luftig – ausgesetzt, aber für Geübte ohne Schwierigkeit. Vom Rappensteinsattel über kurze felsige Stufe ohne Schwierigkeit zum begrünten Gipfelgrat und über den Rappensteingipfel zum Hochspieler. Kulm – Goldlochspitz 4 Std., Goldlochspitz – Rappenstein ½ Std.

Abstieg: Vom Rappensteinsattel Abstieg nach O (Saminaseite) über Gapfahl-Obersäß zur Sücka oder nach Steg, vom Rappensteinsattel 2¼ Std. Längsüberschreitung der S-Hälfte des Kammes nur für ganz geübte Berggänger.

● 331 Der Augstenberg

Spitz, 2185 m (R 95), **Augstenberg oder Schafälpler,** 2365 m (KFL) und 2359,3 m; ÖK = P. 2359, **und Gorfion oder Gorvion,** 2308 m.

Durch gute Steiganlage erschlossen, einer der lohnendsten Ausichtsgipfel im Westrätikon. Großartig als Überschreitung und Rundwanderung.

Der Augstenberg ist Knotenpunkt im Verbindungsgrat zwischen Naafkopf und Galinagruppe, von denen der Stock durch das Bettlerjoch im S und das Sareiser Joch im N getrennt ist. Die KFL setzt den Namen nicht zum höchsten Punkt, 2365 m, sondern zur N-Schulter, 2359,3 m. Der Gorfion ist ostw. herausgeschoben aus dem Kamm.

● 332 Von Malbun über Sareiser Joch und Spitz

Bez. Steiganlage „Fürstin-Gina-Steig", unschwierig, bequemster Anstieg auf den Gipfel. 2¼–3 Std. von Malbun. Auffahrt mit der Sesselbahn erspart 400 Höhenmeter Aufstieg. Abb. S. 127 und 225.

Von Malbun (R 110) ins Sareiser Joch, dann auf bez. Steig in der W-Flanke des Spitz und schließlich über den NO-Rücken zum Gipfel.

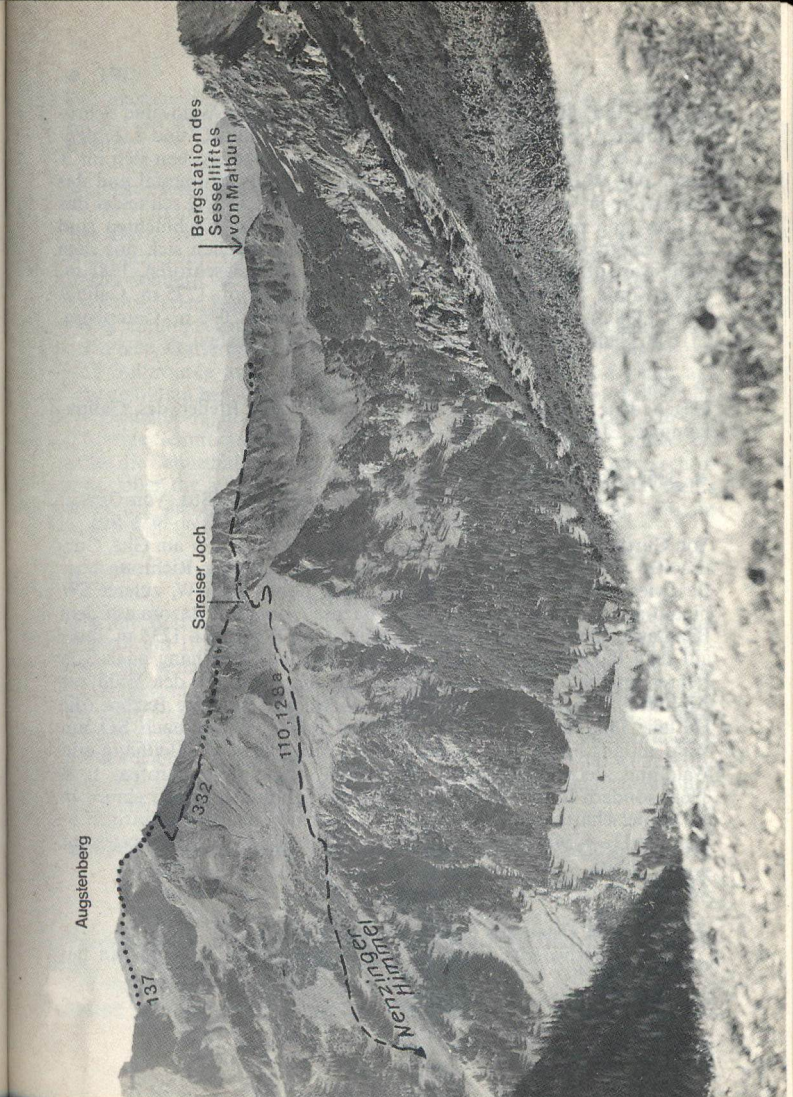
● 333 Übergang zur Pfälzer Hütte

In Verbindung mit R 332 schöne, unschwierige Wanderung, ¾–1 Std. ins Bettlerjoch.

Entlang des begrünten SO-Rückens absteigen zur Pfälzer Hütte auf dem Bettlerjoch.

Talschluß des Gamperdonatales *(Anschluß an Seite 221). Blickrichtung Westsüdwest.*

R 110 Von Malbun in den Nenzinger Himmel
R 128 a Vom Berghaus Mattajoch in den Nenzinger Himmel
R 137 Pfälzer Hütte — Malbun über den Augstenberg
R 332 Augstenberg von Malbun



3. Die Galinagruppe

● **334** Ein einsames, wenig besuchtes Gebiet steiler Wald- und Schrofenkämme, Grenzgrat zwischen Österreich im N und O und Liechtenstein im W und S. Die Grenzen dieser Untergruppe ergeben sich im N durch den Walgau, im W das Saminatal, im S das Malbuntal und das Sareiser Joch, im O das Gamperdonatal. Von N und NO schneidet das Galina- und das Gamptal in die Gruppe ein, die Talschluchten sind nicht gangbar. Die Erhebungen von N nach S ergeben sich aus dem Kammverlauf wie folgt: Gurtisspitz, 1778 m, Goppaschrofen, 1781 m, Hohe Köpfe, 2066 m, 1928 m, 1864 m, Spitztälekopf, 1775 m, Galinakopf, 2198 m, Ziegerberg, 2050 m, Würmtälekopf, 2006 m, Gampberg, 1711 m. Sämtliche Gipfel sind unschwierig zu erreichen.

● **335** **Gurtisspitze,** 1778 m
Gegen den Walgau vorgeschobener, nördlichster Pfeiler des Galinakammes. Einzigartige Tiefblicke in den Walgau.

● **335a** **Von Westen über die Alpe Bazora**
Unschwierig; bez. Weg und Steig. 2¼–2¾ Std. Von Gurtis; S. R 112. Von Frastanz über Gurtis-Bazora 3½–4½ Std.
Von Gurtis-Ortsmitte beim Ladengeschäft gerade nach W am Ghf. Gurtisspitze vorbei, dann auf rot bez. Fußweg in gleicher Richtung über Bergwiesen empor und kurz durch Wald immer nach W, zuletzt SW hinauf auf den Skilifthang der Alpe Bazora (vom Ghf. Bazora auf dem Bazoraweg direkt hierher). Bei Wegteilung am Waldrand, 1235 m, links auf dem Bazoraweg (rot-weiße Raute) über den Skilifthang nach S in Kehren empor (oder links ausholend auf Alpweg durch den Wald zur Alphütte), nahe der Lift-Bergstation vorbei auf die Alpe Bazora (die Hütten, 1406 m, 1¼–1½ Std., bleiben links). Weiter nach SO am Wald entlang hinauf an den Bergfuß zur Wegteilung am Steilhang und Waldrand. Jetzt nicht rechts (Spitzwiesle und Goppaschrofen, s. R 336a) sondern links steil durch Wald und Lichtungen gerade empor in die Gipfelscharte und linksum nach N über den schrofig-schuttigen S-Hang in 3–4 Min. zum Gipfelkreuz, 1778 m, ¾–1 Std., insgesamt 2¼–2½ Std.
Abstieg wie Aufstieg.

● **335b** **Von Osten aus dem Galinatal**
Unschwierig, meist bez. Wege und Steige, 2¾–3¼ Std. ab Gurtis.
Der Weg führt über die Sattelalpe.

● **336** **Goppaschrofen,** 1781 m
Der massige Schrofen ist als ein Seitenkamm der Hohen Köpfe über einen 1744 m hohen OG nach W in das untere Saminatal hinausgeschoben.

● **336a** **Von Gurtis über die Alpe Bazora**
II und I, 3½–4¼ Std.
Von Gurtis wie bei R 335a zur Wegteilung oberhalb der Alphütte der Bazoraalpe, um 1450 m; 1½ Std. Jetzt nicht links empor zur Gurtisspitze, sondern rechts auf dem Spitzwiesleweg der blau-weißen Raute nach durch den Brandwald nach S über ein Tobel, 1519 m, dann SW am Hang entlang etwa 20–25 Min. talein aufwärts zur Wegteilung am „Hinteren Gätterle" (2–2¼ Std.), Wegtafel. Jetzt nicht links empor zum Spitzwiesle usw., sondern rechts in gleicher Richtung weiter auf dem gelb-blau bez. Goppaschrofensteig nach SW zur Bergnase oberhalb der Spitztäle-Jagdhütte, 1545 m. Dann links nach S und SO in das mächtige Schuttkar hinüber, das man in weitem Bogen durchquert bis unter die Schutthalde am Gegenhang in der N-Flanke des Goppaschrofens. Über die Schutthalde steil empor auf den Gratsattel und rechts unter der schmalen Felsmauer entlang nach W zum Gipfel, 1781 m; 1½–2 Std.

● **337** **Hohe Köpfe,** 2066 m, 1928 m, 1864 m, und **Spitztälekopf,** 1775 m
Bau und Bild. Der gipfelreiche, über 2 km lange Grat zwischen Spitztälesattel, um 1700 m, im N und Ziegerberg- oder Galinasattel im S verläuft fast genau von N nach S und verbindet die Gurtisspitze mit dem Galinagrat und -kopf. Während der Spitztälekopf ein dreiseitiger Latschenkopf ist, stürzen die Hohen Köpfe nach O in steilen, z. T. senkrechten zerklüfteten Felswänden nieder (Galinaseite). Dagegen dachen sie sich nach W (Saminaseite) gegen den Ziegerberg und das wilde Klustobel mit steilen Latschenflanken ab; ihnen entlang verläuft denn auch meist der Hohe-Köpfe-Steig.

● **337a** **Überschreitung von Norden nach Süden, Hohe-Köpfe-Steig**
Alpine Steiganlage mit Seilsicherungen, für geübte, trittsichere Geher unschwierig. Markierung gelb-rot, diagonal geteiltes Quadrat. 2–2½ Std. von Gurtis zum Spitztälesattel.
Zugang: Von Gurtis zum Spitztälesattel wie bei R 335a (von W über die Bazoraalpe) oder von O über die Sattelalpe, 2–2½ Std. Hier beginnt der Hohe-Köpfe-Steig.
Route: Vom Sattel nach S und SW über die z. T. mit Latschen oder Zun-

dern bewachsene N-Flanke auf den nahen Spitztälekopf, 1775 m. Weiter auf dem Zunderngrat nach S zu den Vorköpfen der Hohen Köpfe. Jetzt links in die O-Flanke (Galinaseite). Anfangs Zundern, dann felsig, teils loses Kalkgestein. Aufstieg Richtung Obere Tür bis etwa 100 m unterhalb dieses Grateinschnittes. Man quert ostseitig weiter unterhalb der steilen Felsen an deren Fuß, dann ziemlich steiler Anstieg, teilweise Zundern, teilweise grasdurchsetzt hinauf zum Grat, ¾–1¼ Std. vom Spitztälesattel. Abstiegsmöglichkeit für Gutgeübte nach O zur Sattelalpe; steil, nicht bez.
Weiter kurz auf dem Grat, dann auf die W-Seite (Saminaflanke), durch Zundernhänge in etwa 2 m breiter Schneise und Anstieg zum Gipfelkreuz des N-Gipfels, 1928 m (30 Min).
Abstieg über die S-Flanke wieder in die Zundernhänge der W-Flanke auf den Steig: Nach etwa halbstündiger Querung (bei der auch der HG, 2066 m, über seine schrofige W-Flanke erstiegen werden kann) erreicht man den Grat mehrmals wieder in seinen Scharten (Blick in die wildzerklüfteten O-Abstürze). Nach einer letzten Querung auf der W-Flanke am Grat hinab zum Ziegerbergsattel (oder Galinasattel), 1884 m; vom Gipfelkreuz 1–1½ Std.
Abstieg nach links (O) ins Galinatal zur Galinaalpe, 1566 m (Markierung bis hierher zu den Alphütten): Auf dem Alpweg hinab und links hinaus zur Sattelalpe, 1383 m; weiter nach Gurtis, 1¾–2¼ Std.

● **338** **Galinakopf,** 2198 m
Der Grenzgipfel (Österreich/Liechtenstein) ist Treffpunkt von vier Graten. Während die S-Flanke bis zum Gipfel eine grüne steile Rasen- und Zunderndecke trägt, sind die übrigen Flanken z. T. schroffe, felsige Wände. Der gezackte N-Grat, der im Ziegerbergsattel, 1884 m, an den Hohe-Köpfe-Kamm anschließt, heißt Galinagrat, nicht zu verwechseln mit dem Galinagrätle, s. R 340, und bietet eine schöne Gratkletterei. Der von S leicht ersteigbare Gipfel bietet eine prächtige Rundschau über den nordseitigen Weströtikon und sehr lohnende Fernschau über die Ostschweizer und Vorarlberger Alpen bis weit nach Oberschwaben hinein.

● **338a** **Über die Südflanke auf den Galinakopf**
Unschwierig, Steigspuren. Ausgangsort Gampalpe 2–2½ Std. oder Malbun, 2½–3¼ Std. Abb. S. 229.
a) Von der Gampalpe (Berghaus Mattajoch, R 120) wie bei R 127 zur Wegteilung im hinteren Innergamp, um 1580 m (35–45 Min.). Rechts auf Steigspuren nach W empor und über eine flachere Hochstufe nach W hinüber, dann WNW hinauf aufs Guschgfieljoch, 1849 m (45 Min., Staatsgrenze). Durch den Grenzzaun, dann rechts (N) auf Steig schräg

Der Galinakopf *ist ein hervorragender Aussichtsberg und zugleich Grenzberg Liechtenstein — Österreich. Die eingezeichnete Route führt über die Südflanke auf den Galinakopf (R 338a).*

durch die Zundernhänge des Wurmtälekopfes in die S-Flanke hinauf und gerade nach N empor zum Gipfelkreuz, 2198 m (45–60 Min).
b) Von Malbun auf den Galinakopf, wie bei R 111 bis unters Mattajoch und entweder auf dem breiten Alpweg weiter über die Alpe Guschgfiel, 1764 m, und durchs Täle gerade nach N in und durch die S-Flanke zum Gipfel oder vom Mattafürkle, 1840 m (dicht westl. unterm Mattajoch), rechts auf dem Fußsteig nach N zum Guschgfieljoch, 1849 m, und weiter wie bei a) zum Gipfel.

● **339** **Wurmtälekopf,** 2006 m
Grenzgipfel zwischen Österreich und Liechtenstein, südsüdöstl. des Galinakopfes, zwischen ihm und dem Guschgfieljoch, über die Gratpunkte P. 2221 und P. 2048 mit dem Galinakopf verbunden. Von S und O aus dem Kessel von Matta und Guschgfiel leicht zu erreichen, desgleichen aus dem Gamptal über das Guschgfieljoch.

● **340 Galinagrätle,** 1863 m, und **Lohnspitz,** 1801 und 1758 m
Im Anschluß an den O-Grat des Galinakopfes und über ein Sättele, 1820 m, mit ihm verbunden, zieht ein über 3 km langer Schrofenkamm über das Galinagrätle und den Lohnspitz nach NO zum Gampberg (s. R 341) hinaus.
Das Galinagrätle wird selten bestiegen, Höchstpunkt 1863 m, ist aber vom Wurmtäle-Sättele den Grat entlang über einen Höcker unschwierig in 15 Min. zu besteigen.

● **340a Lohnspitz-Vorgipfel,** 1758 m
45 Min., unschwierig, Steiglein, beliebtes Ziel von Gamp aus, sehr lohnend. Einzigartiger Föhrenurwald. Prächtige Aus- und Tiefblicke.

Route: Von der Kapelle in Außergamp (s. R 120) auf dem ansteigenden Alpweg kurz rechts (W) vom Jochgrat in die nächste Einsattlung; dann am und links vom Grat, Gampseite, schräg am Hang über die obersten Weidehänge auf bald guter Steigspur nach SW und W in den steilen Bergwald empor und oben rechtshaltend hinauf durch den Bergföhrenwald des Gipfel-S-Hanges (zahlreiche Baumleichen) zur flachen Spitze, 1758 m. Achtung: Bei Trockenheit große Waldbrandgefahr! Höchste Vorsicht geboten! Im N und W Tiefblick in die wilden Tobel. Nach SW Richtung HG hochromantische Schrofenlandschaft, Zundern- und Föhrengrate.
Abstieg wie Aufstieg. Übergang zum HG nur in der Waldflanke der Gampseite, sehr mühsam und heikel, nur für Geübte.

● **341 Gampberg,** 1711 m
Der langgezogene flache W-O-Rücken ist bis oben bewaldet, bricht nach N steil ab und ist nach S sanft abgedacht. Er bildet den nördl. Eckpfeiler des vom Galinakopf nach NO streichenden Grates. Sein jäher Absturz nach N in den Walgau macht ihn zusammen mit dem leichten Zugang von S zu einem der dankbarsten Aussichtsberge am Walgaurand und zu einem beliebten Skiziel. Neben dem schönen Tiefblick in den Walgau von Bludenz bis Feldkirch großartiger Fernblick in das Rheintal – Bodenseebecken und auf die westlichen Lechtaler Alpen, in das Großwalsertal und Bregenzerwaldgebirge.

● **341a Von der Äußeren Gampalpe (Berghaus Mattajoch)**
½ Std. Im Winter sehr lohnende Skifahrt.
Auf der O-Seite des Gratrückens und Wegspuren nach N leicht empor auf die O-Schulter des Gampberges und westw. in wenigen Min. über den Grat zum höchsten Punkt.

● **342 Der Gampgrat**
Dieser Grat ist der von SW nach NO ziehende, etwa 4 km lange Schrofengrat, der das Gamptal vom Gamperdonatal trennt. Er wird durch das Matlerjoch (auch Mattajoch) von der Galinagruppe und vom Bettlerjöchle vom Ochsengrat getrennt. Der Grat beginnt im Scheienkopf-Grenzeck, 2150 m, dessen NW-Grat im Matlerjoch, dessen S-Grat im Bettlerjöchle fußt. Der Scheienkopf-Hauptgipfel, 2159 m, ist der höchste Punkt der Gruppe. Ein 800 m langer Schutt- und Felsgrat verbindet ihn mit dem Inneren Älpelekopf, 2122 m, von welchem der Grat etwa 2,5 km als harmloser Latschen- und Schrofengrat über den Äußeren Älpelekopf, 2063 m, und den Jochgrat, 1947 m, bis zu dessen N-Schulter zieht, wo er jäh abbricht. Auf die Gamptalseite bricht der Grat mit wenig steilen Hängen ab, die fast überall gangbar sind, während die Gamperdonaseite, vor allem im oberen Teil, stark mit Schrofen und Felsstufen durchsetzt ist. Die einfachsten Anstiege auf die Grathöhe erfolgen daher von Gamp her. Von der Nordschulter des Jochgrates zieht ein Verbindungsgrat im Halbkreis um das Schattentäle, zuerst nach O, Schattentälispitz, 1837 m, knickt in dieser nach NO ab und läuft im zerklüfteten Eckskopf, 1773 m, aus.

● **342a Vom Gamptal auf den Inneren Älpelekopf**
2¼–2¾ Std., unschwierig, aber z. T. weglos oder nur Steigspuren; nicht bez.
Vom Berghaus Mattajoch auf Außergamp (s. R 120) wie bei R 127 zur Inneren Gampalpe und weiter bis über den ersten Seitenbach (Weißer Bach; unterhalb der Jagdhütte, 35–40 Min.). Jetzt halblinks nach S weglos über eine kleine Weidekuppe links hinab und über den Gampbach. Jenseits auf Viehtrojen steil halbrechts nach SSO empor, später weglos über die Weiden hinauf in den rechten oberen Wald- und Latschenwinkel. Hier rechts etwa 25–30 m über einen Rücken (zahlreiche Wetterbäume) in das Hirschtäle hinüber, dann links auf Steigspur nach O, Richtung Äuß. Älpelekopf im schütteren Wald empor in das Hochtälchen am steilen Bergfuß; kleiner Bergsee (Hirschseele bei P. 1670 der LKS). Am Seelein vorbei; gleich danach rechts gerade am Latschenhang steil empor gegen die latschenbewachsene Schrofenstufe. Unter ihr kurz links, dann rechts empor auf eine ausgeprägte Steigspur. Ihr nach oberhalb der Schrofenstufe nach rechts entlang und leicht links hinauf durch eine Latschengasse in den Hochtaleingang, der sich breit und latschenfrei gegen den Verbindungsgrat zwischen den zwei Älpeleköpfen hinaufzieht nach SSO und S.
Im Talgrund empor, oben rechts vom Hauptgraben über Alpenrosenhänge so weit gerade nach S empor, bis man auf Gamswechseln im Steil-

schutt links nach O auf den NO-Grat (oder rechts auf den N-Rücken) hinaufqueren kann. Immer am Grat empor zum Gipfelkreuz des Inneren Älpelekopfes, 2122 m (1½–1¾ Std.).

● **342b Scheienkopf von Gamp oder Malbun über das Scheienkopf-Grenzeck**
Bester Zustieg, Grenzeck für Geübte ganz unschwierig und sehr lohnend, Übergang zum HG, 2159 m, mäßig schwierig und ziemlich heikel. 3¼—3¾ Std.

Übersicht: Von Westen auf das Scheienkopf-Grenzeck, 2149 m. Früher wurde das Grenzeck auch vom Matlerjoch entlang dem NW-Grat bestiegen, doch ist der Grat jetzt unten so stark von Zundern überwachsen, daß man ungleich besser über die W-Flanke auf- und absteigt.
Route: Von der Gampalpe wie R 127 aufs Matlerjoch, 1868 m, und jenseits hinab schräg links nach S auf dem oberen Alpweg, an der Quelle (letztes Trinkwasser) vorbei so lange abwärts, bis um 1820 m links ein deutlicher Fußweg nach SO abzweigt. (Von Malbun wie bei R 111 hierher). Durch die Latschen nach SO empor auf den flachen Roßboden (P. 1890 LKS). Man steht jetzt genau in der Fallinie des Grenzecks am Fuße der W-Flanke und steigt in der mittleren durchgehenden, oben steilen Latschengasse gerade nach O empor auf das schöne Gipfeldach, über das man leicht den Grenzstein Nr. 40 auf der Spitze des Scheienkopf-Grenzecks gewinnt, 2149,8 m (3¼–3¾ Std.). Prächtige Rundschau über den ganzen Weströtikon. Tiefblick ins Gamperdonatal! Abstieg wie Aufstieg.

● **342c Die Überschreitung des Gampgrates vom Matlerjoch bis zum Jochgrat**
Für geübte Bergwanderer eine lohnende Grattour, die zwar weglos, aber meist unschwierig ist, ca. 5 Std. Nur ganz selten begangen.

● **343 Der Ochsengrat**
Ruchberg, 2160 m, **Ochsenkopf,** 2286 m, **Gamsgrat,** 2246 m
Der etwa 4 km lange Schrofenkamm beginnt im N im Bettlerjöchle und verläuft ziemlich genau in N-S-Richtung über die Graterhebungen des Ruchberges, 2160 m, des Ochsenkopfes, 2286 m, und des Gamsgrates, 2246 m, zum Sareiser Joch. Während die drei erwähnten Gipfel z. T. zerklüftete Schrofenköpfe und W-Flanken zeigen, ist das letzte Gratstück hin zum Sareiser Joch, auch Kuhgrat genannt, ein zahmer, breiter Gras- und Schrofenrücken. Auf diesem liegt dicht südl. von P. 2002 die Bergstation der Sesselbahn von Malbun zum Sareiser Joch bzw. zum

Kuhgrat. Der ganze Kamm bildet die Wasserscheide zwischen dem Gamperdonatal im O und dem Valorschtal bzw. Malbuntal im W. Vom Bettlerjöchle bis zum Gamsgrat verläuft die Staatsgrenze Österreich – Liechtenstein auf der Grathöhe, um von dort nach SO ins Gamperdonatal abzubiegen.
Die Gipfelbesteigungen sind meist weglos, aber unschwierig, der am Grat oft brüchige Fels verlangt den geübten und erfahrenen Bergsteiger. Eine landschaftlich lohnende Route ist die gesamte Überschreitung des Kammes.

● **344 Überschreitung von Süden nach Norden**
Anfangs unschwierige, aber weglose Gratwanderung, ab Ochsenkopf stellenweise **II** und I, 3–4½ Std. von der Bergstation der Malbunbahn bis ins Bettlerjöchle.

Route: Von Malbun (Sesselbahn) auf den Kuhgrat und linksum nach N den Grat entlang, dann rechts ausweichend über brüchige Schrofen auf den Gamsgrat-S-Gipfel, 2201 m, den man auch weniger schwierig aber bedeutend weiter über die O-Flanke aus dem Klammertal ersteigen kann. Vom S-Gipfel des Gamsgrates weiter unschwierig über den Gamsgrat-Hauptgipfel, 2246 m, und P. 2242, dann mäßig schwierig auf und neben dem S-Grat (ausweichen in die W-Flanke) auf den Ochsenkopf, 2286 m (2½–3 Std. von Malbun; mit Sesselbahn ¾–1 Std. weniger). Abstieg über die W-Flanke und das Sass-Fürkeli zurück nach Malbun, 1½ Std.
Der weitere Gratübergang zum Ruchberg über den Ochsenkopf-N-Grat erfordert stellenweise Kletterei (II) bis in den Ruchbergsattel, 2080 m, dann unschwierig auf den Ruchberg, 2160 m (¾–1¼ Std.). Im Abstieg über den Ruchberg-N-Grat ins Bettlerjöchle hinab wieder Kletterei (II).

● **345 Valorsch-Schönberg,** 2104 m
Drei Kapuziner, 2084 m, 2071 m, **Stachlerkopf,** 2071 m
Westl. des Ochsengrates, von diesem durch das Sass-Fürkeli getrennt, zieht der Schönberggrat nach W bzw. NW. Die kleine Untergruppe wird im S vom Malbuner Bach, im W von der Samina und im N vom Valorschbach begrenzt.
Der höchste Gipfel ist der Schönberg, dessen SW-Grat über die Drei Kapuziner und den Stachlerkopf mit dem Sass-Fürkeli verbunden ist. Der Schönberg ist ein herausragender Aussichtsberg im Herzen der Liechtensteiner Bergwelt, das flache Mattendach seiner SO-Flanke zählt zu den schönsten Alpenmatten des Rätikon, Blütezeit von Ende Mai bis Mitte Juli.

● **346** **Vom Sass-Fürkeli auf den Schönberg**
Eine der schönsten unschwierigen Hochwanderungen des Rätikon, vor allem im Juni oder Anfang Juli (Blütezeit) zu empfehlen, 2–3 Std. Abb. S. 127.

Zugang: Entweder wie bei R 111 von Malbun zum Sass-Fürkele, 50 Min.; oder wie bei R 127 von der Gampalpe übers Mattajoch dorthin, 2½ Std.

Route: Vom Sass-Fürkele, 1764 m, führt ein Alp- und Wanderweg erst süd-, dann nordseitig unter dem O-Grat-Ausläufer des Stachlerkopfs in die „Ochsentola" im SO des Schönbergs. Über seine sanft abgedachte grüne Flanke ohne Hindernis zum Gipfel. Schöne Rundschau, Tiefblicke ins Valorsch- und mittlere Saminatal.

4. Die Fundelkopfgruppe

● **350** Dieses selten besuchte Gebiet erhebt sich im SW über Bludenz und östl. des Gamperdonatales und wird im O vom Brandnertal begrenzt. Bludenz, Bürserberg, Brand, Palüdhütte, Berghof Melkboden und Nenzinger Himmel sind die besten Standquartiere. Die 8 km lange und rund 3 km breite NW-Abdachung der ganzen Gruppe ins mittlere und untere Gamperdonatal ist ein einziger riesiger Naturpark mit großen Wäldern und Latschenfeldern und einem Halbdutzend einsamster wildreicher Hochkare, während das Wandergebiet auf der Brandnertalseite mit der Niggenkopfbahn leicht erreichbar ist. Der Fundelkopf selbst, der sich nördl. über dem Amatschonjoch, der Grenze zur Schesaplanagruppe erhebt, ist die einzig bedeutende Berggestalt der Gruppe. Die Anstiege auf die einzelnen Erhebungen dieser Gruppe erfolgen meist auf Jagdsteigen, deren Verlauf man am besten der LKS, Blatt 113 „Drei Schwestern" entnimmt.

● **351** **Fundelkopf,** 2401 m
Mit gewaltigen Wänden strebt dieser Kopf aus dem Gamperdonatal auf und schließt sich mit drei Graten zum felsigen Gipfel zusammen. Er ist der S-Pfeiler seiner eigenen Gruppe, durch das Amatschonjoch vom Schesaplanastock getrennt. Sein N-Grat trägt einen vorgeschobenen Gipfel, den Kleinen Fundelkopf. Der O-Grat vermittelt den Anschluß zum übrigen Teil der Gruppe, ein einsames Gebiet wilder Köpfe.

● **352** **Aus dem Amatschonjoch**
Steigspuren, meist weglos, nicht markiert. 1½ Std. vom Joch, 3 Std. von der Bergstation Niggenkopf.

Von Brand (R 18; Sesselbahn zum Niggenkopf) oder vom Nenzinger Himmel (R 138) auf das Amatschonjoch. Von hier auf Steigspuren durch die teils begrünte, schrofendurchsetzte S-Flanke, an deren oberem Ende nach links und über schutt- oder geröllbedeckte Felsen (Steigspuren) in Schleife nach W ausholen, von W zum Gipfel.

● **353** **Glattjoch,** etwa 2110 m
Zwischen Fundelkopf und Tuklar gelegene Einschartung. Der 2 km lange Verbindungsgrat zwischen den beiden Gipfeln biegt im P. 2148 der LKS aus west-östl. in süd-nördl. Richtung; dicht nördl. vom P. 2148 ist das Glattjoch eingeschartet. Es vermittelt Geübten einen unschwierigen, aber mühsamen Übergang aus dem Brandner Lorenzitäli ins wildeinsame Großtal bzw. Gamperdonatal hinüber.

● **354** **Tuklar,** 2318 m
Diesen wenig besuchten Gipfel besteigt man am besten aus dem einsamen Tal von W herauf oder von Brand über die innere Alpe Parpfienz (R 20). Der Übergang vom Fundelkopf ist sehr langwierig und nicht unschwierig, auch der Übergang zum Alpilakopf. Diese Gratwanderungen sind aber trotzdem empfehlenswert für Geübte und Freunde alpiner Einsamkeit. Von den Scharten kann man fast überall nach O ins Brandnertal bzw. nach Bürserberg absteigen. Nur bei sichtigem Wetter ratsam.

● **355** **Alpilakopf,** 2156 m
Auch für ihn gilt das beim Tuklar Gesagte. Von der Alpe Tuklar am N-Fuß des Berges oder von der äußeren Alpe Parpfienz (Weg Brand – Bürserberg, s. R 20) ersteigt man den Gipfel in mäßig schwieriger Kletterei; Schrofen, brüchig. Von der Alpe Parpfienz nordwestl. in der schmalen grünen Rinne zwischen Latschenfeldern aufwärts in 1½ Std. auf die Kammhöhe und in 20 Min. nördl. unschwierig zum Alpilakopf.

● **356** **Der Mondspitzkamm**
Schillerkopf oder **Kessikopf,** 2006 m, **Mondspitze,** 1967 m, **Schwarzkopf,** 1753 m und **Klamperschrofen,** 1755 m
Die nördlichsten Erhebungen der Fundelkopfgruppe bilden eine kleine Untergruppe und zeichnen sich durch prächtige Tiefblicke in das Illtal (Walgau) aus, besonders der Schwarzkopf und Klamperschrofen, aber auch die Mondspitze. Alle diese Gipfel sind entweder durch Steiganlagen leicht zugänglich oder gar miteinander verbunden, sodaß wir sie hier zusammenfassen. Beste Karte: LKS, Blatt 113 „Drei Schwestern", das den ganzen Kamm bis in die Talböden in schönster Darstellung zeigt; ferner die ÖK, Blatt 141 Feldkirch.

● **357 Überschreitung des Mondspitzkammes**
Unschwierige Wanderung, oft weglos. 5–6 Std.
Wie bei R 17 f, von Bürserberg-Tschengla aus über die Furklaalpe auf den Schwarzkopf, 1753 m (auch Rappakopf), dann den Grat entlang nach W zum Klamperschrofen hinüber, von dort auf dem Mondspitzweg, über ihren N-Grat auf die Mondspitze, am SW-Grat absteigend (Steig) in den Schillersattel; dort auf den Steig, der aus der Schillermulde heraufkommt. Der riesige, kraterartige Einbruchstrichter des „Kessi" wird nach W hinab (Abstieg 10 Min.) umschleift. Vom Schillersattel in ¾–1 Std. auf den Schiller- oder Kessikopf. Auf dem gleichen Steig zurück zum Schillersattel und nach O durch die bewaldete Schillermulde wieder hinab nach Tschengla-Bürserberg, zusammen 5–6 Std. (oder auch über den Parpfienzer Sattel nach Brand oder über den Nenzinger Berg nach Nenzing).
Damit sind die wichtigsten Weg- und Steiganlagen auf diese Gipfel kurz erwähnt.

● **358 Burtschakopf, Daleu (Taleu),** 1746 m, und **Loischkopf,** 1809 m
Dieser Höhenzug im Winkel zwischen Brandnertal und Ill ist vom Ronatobel und Schesatobel zerschnitten und umfaßt einige Alpen und Waldberge, die von N und SW unschwierig zugänglich sind. Im Winter schönes Skigebiet, Skilift zum Gipfel des Loischkopfs.
Loischkopf und Daleu gehören dank ihrer zentralen Lage zwischen der Zimba- und Schesaplanagruppe im O und S und dem Fundelkopfkamm im W, aber auch wegen ihrer schönen Tiefblicke zu den schönsten unschwer zu ersteigenden Aussichtsbergen im N-Rätikon. Man erreicht sie auf dem beliebten alpinen Wanderweg und Übergang über den Burtschasattel, 1652 m, zwischen den beiden Gipfeln, von Brand (Sesselbahn) über die Parpfienzalpen (— Burtschasattel) nach Bürserberg (3½ Std. für den gesamten Übergang) oder in umgekehrter Richtung.

5. Die Schesaplanagruppe

● **366** Die Schesaplana als höchster Gipfel des Rätikon versammelt in ihren Untergruppen drei weitere Gipfel über 2800 m, den Panüeler Kopf, den Salaruelkopf und den Zirmakopf, während der Wildberg mit 2788 m nur wenig zurückbleibt. Vom Panüeler Kopf zieht nach N ein langer, meist grasbedeckter Bergzug, der im Amatschonjoch endet, wo auch die nördl. Begrenzung der Schesaplanagruppe zu finden ist. Nach W verläuft vom Salaruelkopf ein verhältnismäßig kurzer Grat ins Salaruel joch, der Grenze im W. Nach O hin gipfelt der Grat über die Schafköpfe hinweg in der Schesaplana, dem stolzesten Gipfel des Rätikon, um dann über die Kanzelköpfe ins Gafalljoch abzufallen, aus dem sich die Kirchlispitzen nach O hin anschließen. Vom Gipfel der Schesaplana nach NO zieht der Seegrat, der am Lünersee endet, während der direkt nach N, also Richtung Brand, ziehende Kamm den Wildberg und den Mottakopf trägt. Außer der Schesaplana werden die Gipfel dieser Gruppe nur vereinzelt von Bergsteigern aufgesucht, sie seien Einsamkeitssuchern empfohlen, welche die äußerst steilen Grashänge und Schrofenflanken der meisten Gipfel nicht unterschätzen sollten.

● **367 Der Zalimkamm**
Der vom Panüeler Kopf nach N ziehende Grat ist in seiner Mitte nochmals geteilt, durch die Spusagangscharte, welche die Zalimgruppe vom eigentlichen Schesaplanastock abtrennt. Die Zalimgruppe weist in ihrem Gratverlauf fünf benannte Gipfel auf, Windeckerspitze, Blankuskopf, Pfannenknechtle, Kämmerlischrofen, und Oberzalimkopf, welche ausnahmslos unschwierig zu ersteigen sind. Schon sehr früh wurden sämtliche Gipfel durch Jäger erstiegen, die meisten Erstbesteigungen sind unbekannt. Als lohnendste Gratwanderung bietet die Zalimgruppe eine einsame und landschaftlich recht eindrucksvolle Überschreitung an, vom Oberzalimkopf dem gesamten Grat folgend bis zur Windeckerspitze. Als Stützpunkte für diese Gruppe bieten sich die Oberzalimhütte (R 154), die Palüdhütte (R 151) bzw. der Nenzinger Himmel (R 138) an.

● **368 Windeckerspitze,** 2331 m
Fast vollständig begrünte Pyramide südöstl. über dem Amatschonjoch. Von allen Seiten unschwierig zu ersteigende Erhebung. Man ersteigt die Windeckerspitze am günstigsten im Verlauf der Gesamtüberschreitung des Zalimkammes.

● **368a Aus der Gratsenke zwischen Blankuskopf und Windeckerspitze**
2 Std.
Von der Oberen Brüggelealp über die SO-Flanke.

● **368b Ostgrat**
Unschwierig, einige interessante Kletterstellen, 2½ Std.
Von der Oberen Brüggelealp über den langgezogenen Grat.

● **368A Abstieg**
Vom direkten Abstieg ins Amatschonjoch wird abgeraten, da sehr steile

und gefährliche Grasschrofen. Der Abstieg nach Beendigung der Gesamtüberschreitung der Gruppe erfolgt am besten über die W-Flanke hinab zum Weg, der ins Amatschonjoch hinaufleitet.

● **369** **Blankuskopf,** 2334 m

Als höchste Erhebung der Gruppe durch einen Grat nach N mit der Windeckerspitze, nach S mit dem Pfannenknechtle verbunden, kurze Gratausläufer verlaufen nach O und nach W. Sämtliche Anstiege sind unschwierig, allerdings weglos. Man erreicht den Gipfel am leichtesten von N aus der Gratsenke zwischen Blankuskopf und Windeckerspitze (s. R 368).

● **369a Über den Ostsporn**

Mühsam, aber unschwierig, 2 Std.

Von der Oberen Brüggelealpe über den Sporn zum Gipfel.

● **369b Über den Westsporn**

Langwierig, 3–4 Std.

Vom Nenzinger Himmel über steile Grasschrofen.

● **369c Südgrat**

Verbindung zum Pfannenknechtle, meist innerhalb einer Gesamtüberschreitung der Gruppe erstiegen. **II** (Stellen).

Aus der Scharte zwischen den Gipfeln dem Grat folgend bis zu einem sperrenden Steilgürtel, dem in einer großen Rechts-Links-Schleife über Grasschrofen ausgewichen wird (II).

● **370** **Pfannenknechtle,** 2234 m

Der südl. an den Blankuskopf anschließende Gipfel ist eine kleine, dreikantige Pyramide, die von allen Seiten unschwierig zu ersteigen ist. Der Gratübergang vom südl. stehenden Kämmerlischrofen ist mühsam (Latschen), der S-Grat des Pfannenknechtle (I) bietet festen Fels. Der tiefste

Lünersee und Schesaplanagruppe von Osten.

R 133 Pfälzer Hütte — Mannheimer Hütte (Liechtensteiner Weg)
R 185 Lünersee-Uferweg
R 189 Douglasshütte — Heinrich-Hueter-Hütte
R 192 Douglasshütte — Totalphütte
R 193 Schesaplanahütte — Totalphütte
R 388 Douglasshütte — Schesaplana (Schesaplanasteig)

Punkt zwischen Blankuskopf und Pfannenknechtle ist das Setschjöchle, das man von O unschwierig, von W mühsam erreicht (jeweils 3 Std. von Brand bzw. Nenzinger Himmel). Aus diesem unschwierig zum Pfannenknechtle. Wer den O-Grat (mit seinen drei Plattentürmen) erklettern will, geht am besten vom Zalimtal aus.

● 371 **Kämmerlischrofen,** 2151 m
Den südl. des Pfannenknechtle stehenden Gipfel ersteigt man am leichtesten von der Oberzalimhütte durch die S-Flanke in 1 Std. Die N-Wand bietet brüchige Kletterei (teils Steilrasen) im II. und III. Grad, 1 Std.

● 372 **Oberzalimkopf (Stellihaldakopf),** 2340 m
Der südlichste Gipfel dieser Gruppe erhebt sich direkt nördl. über der Spusagangscharte. Man ersteigt ihn am leichtesten über den N-Rücken aus der Einschartung zwischen Kämmerlischrofen und Oberzalimkopf (unschwierig).

● 372a **Westwand**
III, kaum begangen, 3/4 Std. E.
Zugang: Aus der Spusagangscharte über Bänder querend zum Fuß der Gipfelwand.
Route: Man erklettert die Wand zuerst linkshaltend, dann gerade hinauf.

● 372b **Südgrat**
II (Stellen), meist allerdings Steilgras, 30 Min. aus der Scharte.
Aus der Spusagangscharte, eine Steilstufe umgeht man links durch Rinnen.

● 373 **Panüeler Schrofen**
Unter dem „Panüeler Schrofen" (im Volksmund „Der Panüeler") versteht man den W-Absturz des Schesaplanastockes. An seinem westl. Plateaurand liegen drei eigenständige Erhebungen, die vom Gletscherplateau aus mehr oder weniger unschwierig zu ersteigen sind. Die W-Abstürze des Panüeler Schrofens stellen die höchste Wandbildung des Rätikon dar und bilden den Talschluß des Nenzinger Himmels. Die N-Abstürze sind ein Wahrzeichen von Bludenz und werden fälschlicherweise oft als „Schesaplana" bezeichnet.

● 374 **Panüeler Kopf,** 2859 m
Der höchste Punkt des Panüeler Schrofens wurde bereits 1849 durch B.

Neyer erstmals erstiegen. Während nach W eine fast 1000 m hohe Wand abstürzt, fallen sanfte, teils firnbedeckte Hänge nach O gegen den Brandner Gletscher ab. Über den N-Grat führt ein kühner alpiner Steig, der als älteste alpine Steiganlage der Ostalpen gilt (der 1890 eingeweihte Straußsteig).

● 375 **Von der Mannheimer Hütte**
Unschwierige Wanderung, 3/4–1 Std.
Von O vom Gletscherplateau aus über Firn und plattige Schrofen überall unschwierig zum Plateaurand und zum Gipfel.

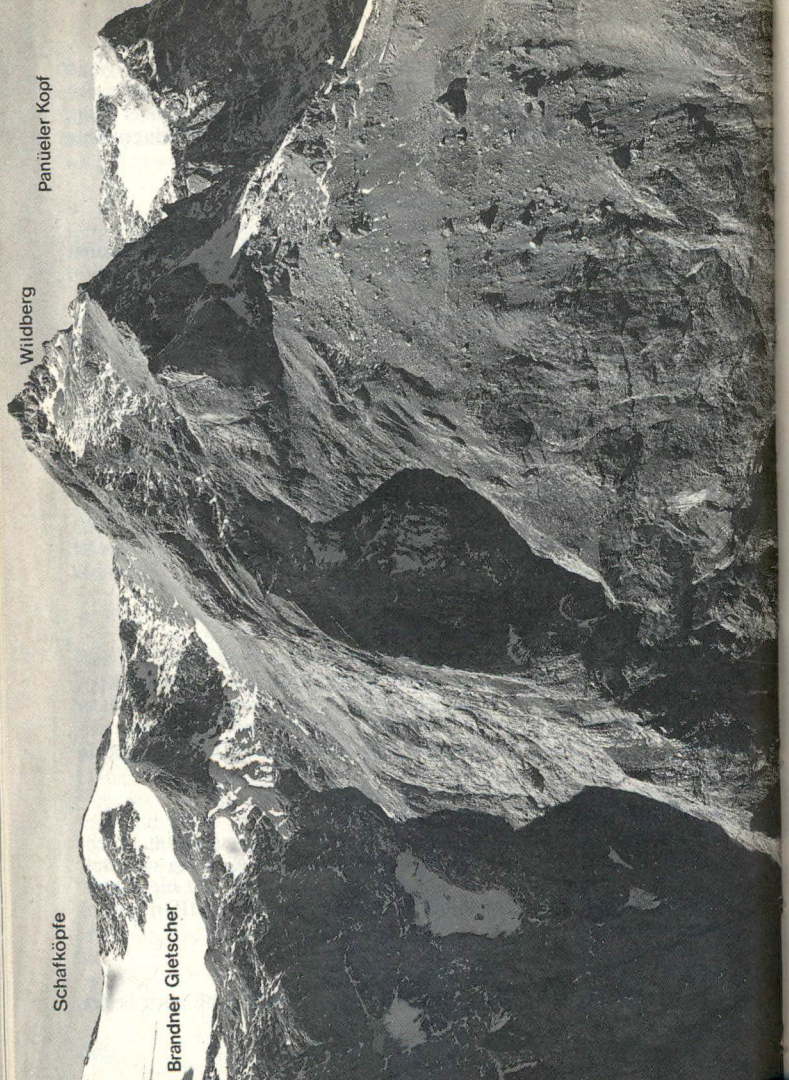
● 376 **Auf dem Straußsteig**
Ausgesetzte Steiganlage, nur für trittsichere Bergsteiger zu empfehlen, 3–4 Std.
Route: Wie bei R 156 von der Oberzalimhütte in die Spusagangscharte. Weiter wie unter R 147a (zur Mannheimer Hütte) auf dem Straußsteig auf das Gletscherplateau dicht östl. unter dem Panüeler Kopf. Rechts (westl.) empor und über Firn und Schrofen zum höchsten Punkt.

● 377 **Westwand**
R. Jenny, F. Schatzmann, 1923. **III** und II. Lange, steinschlaggefährdete Kletterei, die nur ganz selten begangen wird. Die höchste Wand des Rätikon. Wandhöhe 950 m. 5–7 Std.
Einzelheiten s. AVF Rätikon, 1. Aufl., 1953.

● 378 **Salaruelkopf,** 2841 m
Eine dem Panüeler Kopf vorgelagerte, am S-Ende des Gipfelgrates aufragende Erhebung, die nur 18 m niedriger ist als der Panüeler Kopf selbst. Wird meist in Verbindung mit einer Ersteigung des Panüeler Kopfes betreten, unschwierig über den flachen Verbindungsgrat zu erreichen. Die Überschreitung nach W zum Salaruel-Schafberg ist brüchig und unlohnend.

● 379 **Schafberg,** 2727 m
Der Schafberg, auch Panüeler oder Salaruel-Schafberg genannt, erhebt sich etwa 1 km westl. des Salaruelkopfes aus dem Gratzug und fällt dann jäh 500 m gegen das Salarueljoch ab. Dieser W-Grat bietet hübsche, allerdings stellenweise sehr brüchige Kletterei (II und III) und wird kaum begangen.

● 380 **Wildberg,** 2788 m
Erste Ersteigung unbekannt. Der Gipfel erhebt sich, nach allen Seiten



verhältnismäßig gleichmäßig abfallend, in der Mitte des N-Randes des Brandner Gletschers. Mit hohen Flanken stürzt er nach NW ins Zalimtal und nach O ins innere Brandnertal ab. Vom Gipfel zieht nach N ein fast 3 km langer Grat hinüber zum Mottakopf. Der sonst harmlose S-Grat des Mottakopfes bricht mit schwierigen Steilschrofen in die tiefste, etwa 2225 m hohe Scharte am N-Gratfuß des Wildberges ab. Über die Begehung dieser Steilstufe liegt eine Beschreibung nicht vor.

● **381 Von der Mannheimer Hütte**
Unschwieriger Anstieg mit leichter Kletterei, viele Steigspuren und Markierungen, 20–30 Min. ab Hütte.
Über Blockwerk über den SW-Hang und den W-Grat auf ausgetretenem Steiglein, zuletzt über einige Felsstufen zum höchsten Punkt.

● **382 Nordgrat vom Mottakopf**
E.A. Wehrlin, A. Beck, 1886 vom Mottakopf her. **III** und II. Teils mühsame, aber landschaftlich reizvolle Gratüberschreitung, z. T. in steilen Grasschrofen, bei Nässe äußerst gefährlich. Selten begangen. Von Brand 6—7 Std. Abb. S. 242.
Zugang: Aus der Scharte, 2225 m, die man von O, vom Steig auf den Mottakopf, R 385, erreicht, indem man ihm bis oberhalb der oberen Alpe Sonnenlagant, 1843 m, folgt, wo er scharf rechts nach N, etwa 1960 m, abbiegt. Hier verläßt man den Steig und steigt weglos schräg links nach W empor, links von dem Felssporn des Mottakopf-S-Grates und über steile Grasschrofen in heikler Graskletterei und anschließend über steile Rasenplanken in die Scharte hinauf, etwa 2225 m.
Route: Linksum nach SW über den unschwierigen Grat in aussichtsreicher Wanderung empor über P. 2285 und P. 2402 (breite Gratstufe) bis unter die große Steilstufe, etwa 2540 m. Man erklettert sie von rechts nach links über Bänder und Felsstufen auf ihre O-Schulter hinauf, 2592 m, LKS. Jetzt wieder unschwierig über den Gratrücken bis zum kleinen Schlußgipfelgrat, den man direkt erklimmt und, wo nötig, rechts auf die Zalimseite ausweicht. Vom Gipfel in 12–15 Min. nach W zur Mannheimer Hütte hinab.

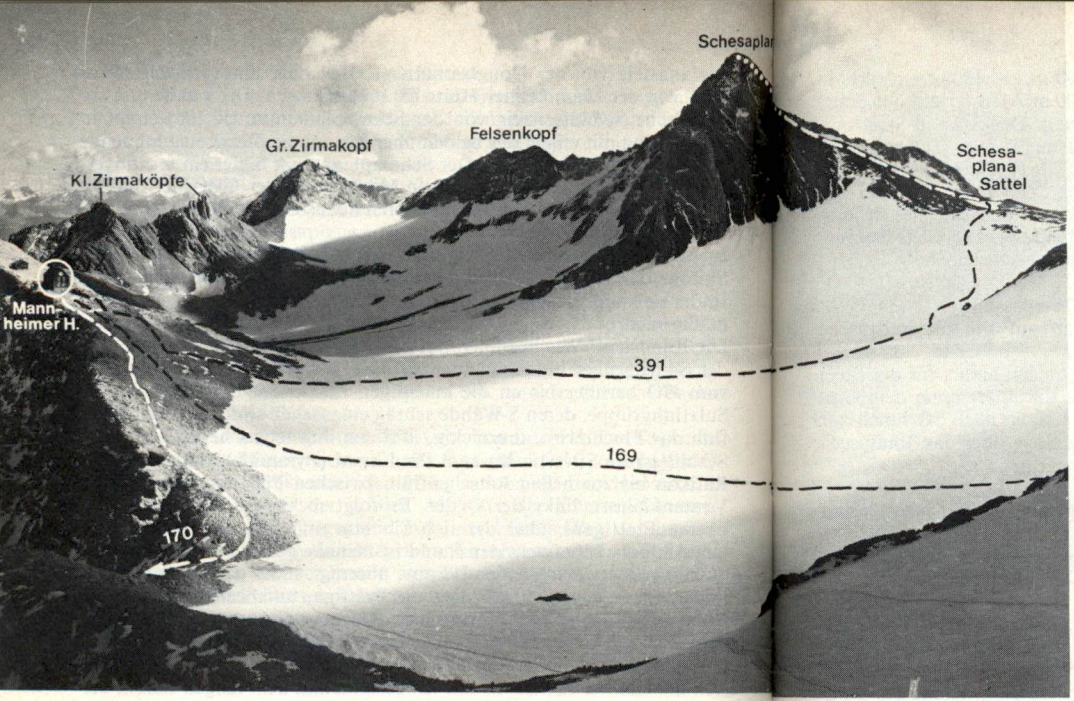
Der Schesaplanastock von Nordosten.

● **383** **Von Brand durch die Gletscherdole**
II und I, nur für Geübte, teils schwierige Orientierung, landschaftlich lohnend, allerdings stellenweise mühsam, deshalb nur selten begangen. Beschreibung s. R 167.

● **384** **Mottakopf,** 2176 m
Der begrünte Gipfel, ein Wahrzeichen von Brand, ist der nördl. Stützpfeiler des aus dem Schesaplanastock über den Wildberg und den Mottakopf gegen Brand absinkenden Gratrückens. Beliebter Aussichtsgipfel, reichhaltige Flora, Steiganlage.

● **385** **Von Brand über die Sonnenlagantalpe**
Unschwierige, rot-weiß markierte Steiganlage, die trittsichere Bergsteiger verlangt. Sehr schöne Wanderung mit vielen Fern- und Nahblicken. Von Brand 3–4 Std., von der Gletscherbachbrücke 2½–3 Std.
Route: Auf der Schattenlagantstraße bis zur Postauto-Haltestelle „Gletscherbachbrücke". Man erblickt mehrere Heustadel westl. oberhalb der Straße. Man steigt direkt über den Hang empor, an den Heustadeln vorbei und stößt unweit der großen Alphütte der Unteren Sonnenlagantalp, die man rechts liegenläßt, auf einen breiten Weg, der, immer schmaler werdend, bald in Windungen emporführt zur Oberen Sonnenlagantalpe, 1½ Std. von der Straße. Von den Alphütten zuerst pfadlos, aber sehr gut markiert, schräg rechts aufwärts, bis wieder deutliche Steigspuren beginnen. Diese queren unterhalb des Gipfelgrats des Mottakopfes die steile Flanke weit nach rechts und führen, am Schluß steil und etwas luftig, hinauf zum höchsten Punkt.

● **387** **Schesaplana,** 2965 m
Erste Ersteigung am 24. August 1610 durch den Vogteiverwalter David Pappus von Tratzberg zusammen mit den Montafonern Christa Barball und Claus Manall, vom Lünersee über die Tote Alpe. Der Bericht des Pfarrers Nikolaus Sererhard aus Seewis über eine Überschreitung der Schesaplana im Jahre 1730 ist als eine der ersten Schilderungen über die Besteigung eines Hochgipfels in die alpine Literatur eingegangen (s. Lit. 19).
Die höchste und massigste Berggestalt des Rätikon ist von ziemlich allen Seiten mehr oder weniger unschwierig zu erreichen. Als hervorragende Aussichtswarte wird die Schesaplana sehr oft bestiegen, zumal verschiedene Steige und Steiganlagen interessante Zustiege vermitteln, deren Kombinationen schöne Überschreitungen zulassen. Am meisten wird die Schesaplana von der österreichischen Seite entweder auf dem Schesaplanasteig von der Douglasshütte (R 180) oder über den Gletschersteig von der Mannheimer Hütte (R 162) erstiegen. Der kühne und romantische Schweizersteig von der Schesaplanahütte (R 195) ergibt in Verbindung mit einem der beiden oben genannten Steige eine lohnende Überschreitung des Berges. Der Schesaplanastock bildet ein mächtiges, blockförmiges Viereck, auf dessen Hochrücken der Gletscher und an dessen Rändern die Gipfel liegen, deren höchster, die Schesaplana, sich am SO-Rand aufbaut.
Im Spätwinter stellt die Besteigung der Schesaplana eine anspruchsvolle Skitour dar, die recht oft durchgeführt wird. Als Kletterberg dagegen findet sie kaum Beachtung, denn die Wände und Grate sind verhältnismäßig niedrig.
Die Rundsicht: Wir beginnen mit dem Glanzstück im O: Tief drunten der See, darüber hintereinander Rätikon, Verwall (Silvretta), Ötztaler; vom NO herüber bis an die mächtigen Kalkklötze der Drusenfluh–Sulzfluhgruppe, deren S-Wände schräg einzusehen sind. Über der Sulzfluh das Fluchthorn, dreizackig, und von ihm rechts herüber bis zum SO die ganze Silvretta bis zum Piz Linard (Pyramide), davor der SO-Rätikon bis zur hellen Rätschenfluh; zwischen Piz Linard rechts und Verstanklahorn links der Ortler. Es folgt rechts die tiefe Senke des oberen Prättigaus, über der sich Silvretta und Albula berühren. Die lange Albula beherrscht den S und ist beinahe genau im S (etwas links davon) von der leuchtenden Bernina überragt, indes das Plessurgebirge ihnen vorgelagert ist. Im SW liegt das Prättigau und Seewis, darüber das Rheintal mit Chur in der linken Ecke. Darüber die Adula; rechts neben dem Rheintal Calanda und über seinem Gipfel der Monte Rosa. Rechts anschließend die andern Walliser Gipfel bis zum Dom. Dann drängen sich die Glarner Alpen vor mit Ringelspitz und dem langen Kamm der grauen Hörner (Piz Sol), links darüber der Tödi und links hinter diesen die Berner Alpen (Finsteraarhorn). Links vom grauen W steht am Horizont der breite Glärnisch, im Vordergrund die ganze Falknisgruppe, links vom steilen Gleckhorn begrenzt. Dann fallen die fernen Gebirge im W zur tiefen Walenseesenke ab. Rechts von dieser Senke die Churfirstengruppe, und gerade über dem Panüeler Kopf heben die Toggenburger und Appenzeller Alpen an, die sich zum Bodensee im N absenken und vor denen über Mannheimer Hütte und Wildberg der NW-Rätikon sich entwickelt. Lindau am Bodensee genau im N. Drunten das Brandnertal, dahinter quer der Walgau und das Walsertal und darüber der Bregenzerwald, an den sich die Allgäuer anschließen. Genau im NO die Zimba, über ihr die Rote Wand (Klostertaler Gruppe), dann rechts die Lechtaler, die bei der Inntalsenke an die Verwallgruppe anschließen, davor das Silbertal und das Montafon.



Brandner Gletscher und Schesaplana vom Panüeler Kopf.

R 169	*Mannheimer Hütte — Pfälzer Hütte (Liechtensteiner Weg)*
R 170	*Mannheimer Hütte — Gamperdonatal (Leibersteig, Straußsteig)*
R 391	*Mannheimer Hütte — Brandner Gletscher — Schesaplana*

● **388 Von der Douglasshütte auf dem „Schesaplanasteig"**
Teils ausgebauter, teils getretener Steig, rot-gelb bez. Trittsicherheit nötig, 3½–4 Std. Abb. S. 166, 238 und 249.

Route: Von der Douglasshütte auf der Straße nach W und am Seeufer weiter, bis nach etwa 1 km der Schesaplanasteig nach rechts abzweigt. Unter der S-Flanke des Seekopfes nach W empor in das vom Totalpseeli herabziehende, steile Bachtal. In zahlreichen Kehren nach NW hinauf in die flache Mulde des Totalpseeli, 2318 m, das man rechts liegenläßt. Links südl. auf einer Felskuppe liegt die Totalphütte, die man in 10 Min. erreicht, 1¼ Std. vom Lünersee.

Von der Totalphütte zuerst in südwestl., dann in westl. Richtung gutgestuft über einen geröll- (und firn-)bedeckten Schrofenrücken und Felsstufen hinauf zur Oberen Zollwachthütte, 2660 m. Über firn- oder schuttbedeckte Steilstufe („Kaminle") in die Hochmulde im SW unter dem Schesaplana-Gipfelaufbau. Rechtsausholend im Bogen durch die Karmulde auf den Schesaplana-S-Grat-Rücken und zum Gipfel.

● **389 Umgehung des Gipfelaufbaus („Südwandsteig")**
Im Jahre 1979 neuerrichtete Steiganlage, markiert, gelber Punkt im roten Ring. Stellt eine Direktverbindung der Lünerseeseite mit dem Brandner Gletscher unter Vermeidung des Gipfelaufbaus her, auch als Fluchtweg für den Abstieg von der Mannheimer Hütte zum Lünersee geeignet, Zeitersparnis ca. 1 Std. Abb. S. 249.

Route: Von der Oberen Zollwachthütte, 2660 m, ca. 150 m aufwärts in Richtung Schesaplana zu Wegtafel in ca. 2700 m. Man verläßt den Schesaplanasteig nach links in südwestl. Richtung. Der S-Wand-Steig umschließt den Gipfelaufbau der Schesaplana auf dessen (Schweizer) S-Seite: Erst an-, dann wieder absteigend (Seilsicherungen) stückweise ausgesetzt durch die felsige S-Flanke. Der Steig trifft am Fuß der Schesaplana-SW-Flanke – wenige Min. südöstl. oberhalb des Schesaplanasattels – wieder auf die alte Wegverbindung. Die Gletscherquerung zur Mannheimer Hütte ist mit Stangen gekennzeichnet.

● **390A Abstieg über die Tote Alpe zur Douglasshütte**
Der unschwierigste Abstieg hinab auf die österreichische Seite, rot-gelb-markiert. 2–3 Std.

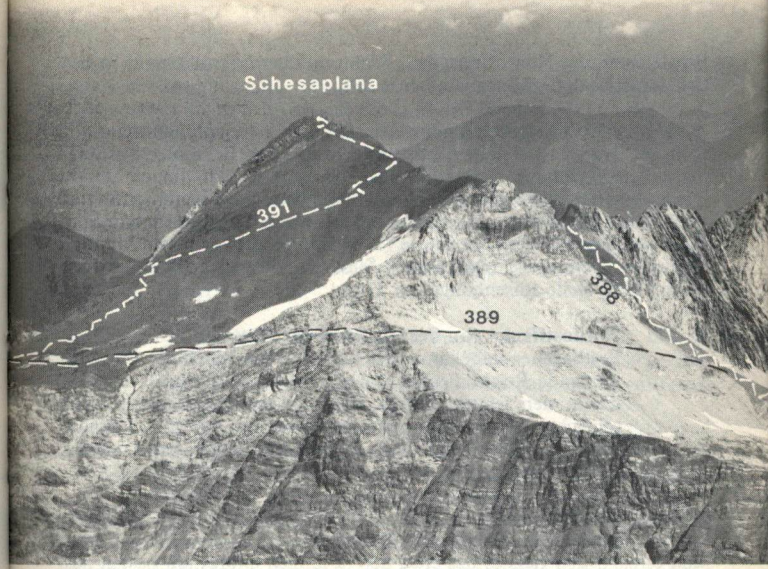
Route: Vom höchsten Punkt über den SO-Rücken hinab, bis der Steig den Schutthang nach O quert und durch die Karmulde unter dem Gipfelaufbau hinableitet (Firnreste). In steilen Kehren nach SO hinab zur Flachstufe der Toten Alpe, von welcher der Steig über das Totalpseeli zur Douglasshütte leitet.

● **391 Von der Mannheimer Hütte über den Brandner Gletscher und den Schesaplanasattel**
Unschwierige Gletscherwanderung, meist ausgetretener Steig, Trittsicherheit erforderlich. 2–3 Std. Abb. S. 168, 246/247 und S. 249.

Route: Von der Mannheimer Hütte in südl. Richtung über Blockwerk und Steigspuren hinab zum Gletscherrand. Nach SO über den flachen Brandner Gletscher (im Sommer meist getretene Spur, Vorsicht vor Spalten!), am Schluß sanft ansteigend in die tiefe Einsattelung des Schesaplanasattels, 2728 m. Von hier zweigt nach SW der Schweizersteig (R 394A) zur Schesaplanahütte ab. Nun nach links (O) über den schuttbedeckten Schrofenhang auf Steigspuren in Kehren empor, oben linkshaltend über Schutt und kleine Stufen zum höchsten Punkt.

● **392A Abstieg über die Westflanke zur Mannheimer Hütte**
Ohne Schwierigkeiten, Gletscherwanderung, im Spätsommer evtl. Steigeisen erforderlich, 2 Std.

Route: Man steigt vom höchsten Punkt über Schrofen nach SO ab und folgt den Steigspuren nach W über schiefrigen Steilschutt, bis man nach NW gegen den Schesaplanasattel absteigen kann. Hier zweigt der Schweizersteig zur Schesaplanahütte nach S, dann nach W ab. Man quert den flachen Gletscher nach NW, meist ausgetretene Spur. Vom N-Rand des Gletschers über Schutt und Blockwerk hinauf zur Hütte.



Gipfelaufbau der Schesaplana von Süden. *Der neue Südwandsteig stellt eine direkte Verbindung zwischen der Totalphütte und Mannheimer Hütte dar und vermeidet den Auf- und Abstieg zum Gipfel.*

R 388 Douglasshütte — Schesaplana (Schesaplanasteig)
R 389 Umgehung des Gipfelaufbaus (Südwandsteig)
R 391 Mannheimer Hütte — Schesaplana

● **393 Von der Schesaplanahütte über den Schweizersteig**
Landschaftlich großartiger alpiner Aufstieg; ausgesetzt, erfordert Trittsicherheit und Schwindelfreiheit. Bei schlechter Sicht und Nässe abzuraten. 2½–3½ Std. Abb. S. 168.

Route: Von der Schesaplanahütte über steilen, begrasten Gratrücken nach NO empor, am Schluß über steile Kehren hinauf in einen Felstobel, der die gesamte Alpsteinwand durchzieht. Der Weg überquert den Tobel und steigt in vielen Kehren nordseitig an bis auf ein breites, waagrechtes Schuttband, den sog. Schwarzen Gang. Man quert auf der breiten Bandstufe etwa 800 m nach O und SO hinaus, bis auf eine Ecke mit gro-

ßem Steinmann. Nun in nordöstl. Richtung über Schutt hinauf in den Schesaplanasattel. Weiter wie bei R 391.

● **394A Abstieg über den Schweizersteig zur Schesaplanahütte**
Nur für trittsichere, schwindelfreie Geher. Bei schlechter Sicht schwierig zu finden. 2 Std., vgl. auch R 393.
Route: Wie bei R 392 A in den Schesaplanasattel. Von hier über Schutt nach Süden hinab zu einem markanten Absatz mit großem Steinmann. Von diesem auf breiter Bandstufe (Schwarzer Gang) etwa 800 m nach W queren. Dem Steig folgend nach Süden in vielen Kehren hinab, am Schluß über steile Rasenhänge zur Hütte.

● **395 Nordostflanke von der Mannheimer Hütte**
Erstbegeher unbekannt. **III** und II. Sehr brüchiger Fels, unlohnende Route. Früher war die NO-Flanke eine Firnwand, die in den letzten Jahren stark ausgeapert ist, meist sehr schlechte Verhältnisse aufweist (Vereisung) und brüchigen, bratschigen Fels zeigt. Von einer Durchsteigung kann nur abgeraten werden.

● **396 Ostgrat**
Erstbegeher unbekannt. **II** und I.
Man erreicht den Beginn des etwa 300 m langen Grates am besten auf R 388, bis in das Hochkar südöstl. unter dem Gipfelaufbau. Beliebig nach rechts empor zum O-Grat und diesem folgend zum höchsten Punkt.

● **397 Nordwestgrat**
K. Fritz, H. Sohm, 1930. **III.** Selten begangene Gratkletterei in meist brüchigem Gestein. 2–3 Std.
Zugang: Dem unteren Teil des Grates ist ein mächtiger Plattenturm („Schesaplana") vorgelagert. Eine tiefe Scharte trennt ihn vom nächsten Aufschwung. Eine etwa 150 m lange Steilrinne zieht sich von dieser Scharte auf der W-Seite herab. Von der Mannheimer Hütte über den Gletscher nach SO zu dieser Rinne.
Route: Am rechten (im Sinne des Aufstiegs) Rand dieser Rinne hinter einer Schichtmauer eine brüchige Kaminrinne, durch diese empor. Sie endigt in einer kurzen Verschneidung, die in ein Schärtchen führt. Dieses liegt etwas höher als die große Scharte und wird von ihr durch einen Schichtkopf getrennt. Wenige Meter unter dem Schärtchen 10–15 m Quergang nach rechts zu einer kleinen Plattform. Über eine anschließende, etwa 2 m hohe senkrechte Stufe und durch einen kleinen Riß zu

Stand. Einige Meter nach links in einen zweiten Riß und durch diesen etwa 5 m empor, bis nach rechts zu einer freistehenden Schichtplatte gequert werden kann. Schwierigste Stelle in der Rinne dahinter etwa 20 m hinab, bis Querung in nächste Parallelrinne möglich. In dieser ca. 40 m hinauf, bis wenige Meter unter ein Schärtchen mit markanter kleiner Nadel. Nochmals Querung nach rechts in die nächste Rinne und weiter in gleicher Höhe um den nächsten Kopf herum zur Scharte dahinter. Es folgen einige spitze Gratzacken. Der weißgraue, größere Turm wird nach etwa 15 m Abstieg rechts (auf der W-Seite) umgangen. Durch eine Rinne wieder auf die Gratschneide. Rechts oder links ausweichend über den Grat zum Gipfel.

● **398 Von Süden durch das Schafloch**
N. Sererhard, 1730. **I.** Als Weg des Erstersteigers nur noch von historischem Interesse, heute kaum begangen, im Aufstieg sehr mühsam.

● **399 Westpfeiler (Feuersteinroute)**
V (1 Stelle), IV (3 Stellen), Rest III und II. Die schwierigste Kletterei an der Schesaplana, Pfeilerhöhe 270 m. 2–3 Std.
Übersicht: Die dreieckige W-Flanke der Schesaplana über dem Brandner Gletscher wird von zahlreichen parallelen Felsrippen gebildet. Die meisten Schichten sind aus dunklem Gestein (Kössener Schichten). In Wandmitte knapp links der Gipfelfallinie fällt eine helle Kalkbank ins Auge, über welche der Pfeilerweg leitet.
Zugang: Von der Mannheimer Hütte wie bei R 391 hinab auf den Gletscher und über ihm empor zum Pfeilerfuß, der E befindet sich links bei einer schrägen Verschneidung.
Route: In der schräg nach links emporziehenden Verschneidung 1 SL empor (35 m, III). Noch einige Meter gerade hinauf auf Absatz (II), dann über glatte Platte nach rechts zu Stand in leichtem Gelände (3 m V, ✓). 2 SL gerade empor zu gutem Stand auf Pfeilerkopf (III, 3 Stellen IV). Nun 2 SL in Gehgelände zu Turm mit Wandbuch. Rechts am Turm vorbei und zuerst etwa 2 SL gerade, dann weitere 2 SL rechtshaltend zum Gipfel (I). (T. Kilver)

● **400 Der Seegrat des Schesaplanastockes**
Vom Schesaplanagipfel zieht in allgemein östl. Richtung ein über 3 km langer Grat, der Seegrat, über den Felsenkopf, 2835 m, und Zirmenkopf, 2805 m, zum Seekopf, 2698 m, hinaus. Vom Zirmenkopf senkt sich ein Seitengrat nach NW über den Kleinen Zirmenkopf, 2728 m, nach N ab; er begrenzt das Gletscherbecken im O und bricht in die Glet-

scherdole ab. Von den Scharten zwischen den Gipfeln heißt jene zwischen Seekopf und Zirmenkopf Kleines Fürkeli, zwischen Felsenkopf und Zirmenkopf Schesaplanafürkeli, 2705 m.
Auch vom Seekopf fällt nach N ein langer, z. T. breiter Gratrücken steil ab bis Schattenlagant. Die beiden N-Grate umschließen ein wildeinsames Hoch- und Schuttkar. Schaustück des Seekopfes aber sind die ungeheuren Schuttströme – die sog. „Glatte Wang" – unter seiner NO-Flanke ins Schattenlagant und Seetal hinab, mit die größten dieser Art in den Alpen. Sie verraten das vorherrschend schlechte Gestein dieser Berge, die kaum bestiegen werden, deren Überschreitung von O nach W zur Schesaplana aber für Einsamkeitssucher ein Erlebnis ist.

● **401** **Felsenkopf,** 2833 m
Von N, vom Gletscher aus meist unschwierig zu erreichen; desgleichen von W aus dem Hochkar südöstl. unterm Schesaplanagipfel, s. R 388; von S dagegen, vom Schesaplanasteig auf der Toten Alpe, nur sehr mühsam über große Schutthalden und steile Schutt- oder Schneerinnen bzw. Schrofen zum Schesaplanafürkeli hinauf (I und II je nach Route und Verhältnissen).

● **402** **Zirmenkopf,** 2805 m
Das mächtige Felsmassiv in der Mitte des Seegrates ist am besten vom Gletscher her zugänglich, während die Lünersee-Seite nur mühsame Schutt- und Felsanstiege zeigt.

● **403** **Von Nordwesten bzw. von Westen**
II und I, je nach Wahl der Route; 1½–2 Std. von der Mannheimer Hütte.
Von der Mannheimer Hütte nach O in das Schesaplanafürkeli und über den SW-Grat (II) zum Gipfel, wobei man den Schwierigkeiten meist links oder rechts ausweichen kann. Auch direkt durch die teilweise brüchige NW-Flanke (I und II) ist der Aufstieg zum Gipfel möglich. Von einer Besteigung des Schesaplanafürkelis von S sei abgeraten, da mühsam und zu Zeiten steinschlaggefährdet.

● **404** **Ostgrat**
I, ganz selten begangene Route. 3–3½ Std. von der Douglasshütte.
Von der Hütte auf dem Schesaplanasteig (R 388) bis zum Totalpseeli. Nun gerade nach N mühsam empor zum Gratsattel „Kleines Fürkeli" zwischen Seekopf und Zirmenkopf und aus diesem in leichter Kletterei zur Spitze.

● **405** **Kleiner Zirmenkopf,** 2728 m
Er kann von SW aus dem O-Winkel des Brandner Gletschers über Schutt und Schrofen in kurzer Kletterei unschwierig erstiegen werden. 1¼–1½ Std. von der Mannheimer Hütte über den Gletscher; zu Zeiten einige Spalten.

● **406** **Seekopf,** 2698 m
Der mächtige O-Pfeiler des Schesaplanastockes, Schaustück der Douglasshütte, unter dessen O-Abstürzen der Böse-Tritt-Steig entlang führt. Wird am besten von der Douglasshütte aus bestiegen und am einfachsten über den W-Grat; der interessanteste Aufstieg führt durch die O-Wand-Rinne. Der N-Anstieg ist mühsam, führt aber durch einsamstes Berg- und Ödland.

● **407** **Westgrat**
I, 3 Std. von der Douglasshütte.
Wie bei R 404 in den Gratsattel „Kleines Fürkeli" zwischen Seekopf und Zirmenkopf. Ohne nennenswerte Schwierigkeiten auf dem Grat zum Gipfel.

● **408** **Durch die Ostwandrinne und über den Nordostgrat**
III und II, 2–2½ Std., Abb. S. 238.
Zugang: Von der Douglasshütte über den Seebord und alsbald von der Uferstraße rechts nach W und N über Schrofen- und Grashänge ¾ Std. zum Fuß der Wände hinauf.
Route: Durch die große Rinne – die erste von rechts – empor (oder unter dem Felsfuß nach rechts und durch einen der Kamine auf die unterste Stufe). Über dieser Felsstufe und rechts östl. der großen Rinne steigt eine mäßig steile Fläche zur breiten NO-Grat-Schulter hinan. Über diese Fläche unschwierig zur Schulter. Über den NO-Grat bis zur Gipfelwand, die an der N-Seite schräg hinauf umgangen wird.

● **409** **Der Kanzelgrat**
Der kurze SO-Grat der Schesaplana teilt sich 250 m vom Gipfel im P. 2910 ÖK (2911 LKS): Ein kurzer Grat sinkt nach O ab und hilft das kleine Hochkar südöstl. vom Gipfel formen; der andere Gratast senkt sich nach SW und teilt sich 250 m weiter im P. 2837 (LKS) nochmals; der eine Ast zieht westw. weiter als Oberkante der Alpsteinwände am S-Rand des Gletscherdaches.
Der Kanzelgrat zieht 4 km nach O. Die ersten 2 km trennen das flache Hochplateau der nach O geneigten Toten Alpe (Totalp) von den steilen östl. Alpstein S-Wänden.

Die drei Totalpköpfe, 2713 m, 2587 m und 2556 m (LKS), liegen in diesem Gratstück. Der oberste westliche Totalpkopf, 2713 m (und der Mittlere, 2587 m), sind von der Toten Alpe her ganz unschwierig zugänglich und sehr lohnende Aussichtspunkte (Tiefblick nach S!), besonders P. 2713, den man auf dem Schesaplanasteig (R 388) in 2½ Std. von der Douglasshütte erreicht.
In den Kanzelköpfen, 2371 m, 2402 m und 2442 m (LKS) schärft sich der Grat und bricht auch nach N steil ab. Im höchsten der Kanzelköpfe, 2442 m, bzw. im Grenz- und Gratpunkt P. 2437 der ÖK, westl. vom P. 2442, wendet sich die Wasserscheide kurz nach S zum Kanzeljoch hinab, etwa 2350 m, und steigt nach O über deren W-Grat zur Kanzelwand, 2410 m, LKS, an. In ihr wendet sich Wasserscheide und Grenzgrat nach S über einen unbedeutenden Kopf (2292 m, Schwarzkopf der LKS) zum grünen Lünereck, 2297 m, ÖK (2296,6 LKS), von dem er ostw. zum nahen Gafall- oder Cavelljoch, 2239 m, dem Cavälljoch der LKS, absinkt.
Die Schweizer sprechen von einem Westl. und Östl. Kanzelkopf, 2442 m und 2410 m. Die Österreicher unterscheiden deutlicher zwischen Kanzelkopf, 2442 m, und Kanzelwand, 2410 m. Wir folgen diesem Brauch, denn es handelt sich um zwei deutlich getrennte Kämme.
Das sehr hübsche Miniaturgebirge beherrscht das S-Ufer des Lünersees und lohnt eine Besteigung wegen des prächtigen Seeblickes und der sehr schönen Rundschau.

● **410a Über das Kanzeljoch und die Südsüdwestflanke auf den Kanzelkopf**
Der einfachste Anstieg, jedoch Vorsicht vor allem bei Nässe, steile Grasschrofen! 2–3 Std.

Route: Von der Lünerseealpe zwischen See und Cavelljoch über die Weiden nach W durch das (mit Geröll und Blockwerk gefüllte) Kanzeltäli zwischen Kanzelkopf rechts und Kanzelwand links hinauf, zuletzt sehr steil und heikel über festgebackenen Steilschutt aufs Kanzeljoch, etwa 2350 m. Man hält sich zu oberst rechts in den nördl. Einschnitt des Joches am Kanzelkopf. Vom Joch rechts nach N über Geröll und Blockstufen und brüchige Steilschrofen auf den schmalen Grat (P. 2438 ÖK) und über ihn durch eine Scharte rechts nach O zum höchsten Punkt, 2442 m.

● **410b Von Süden auf die Kanzelwand**
II und I. ¾—1 Std.

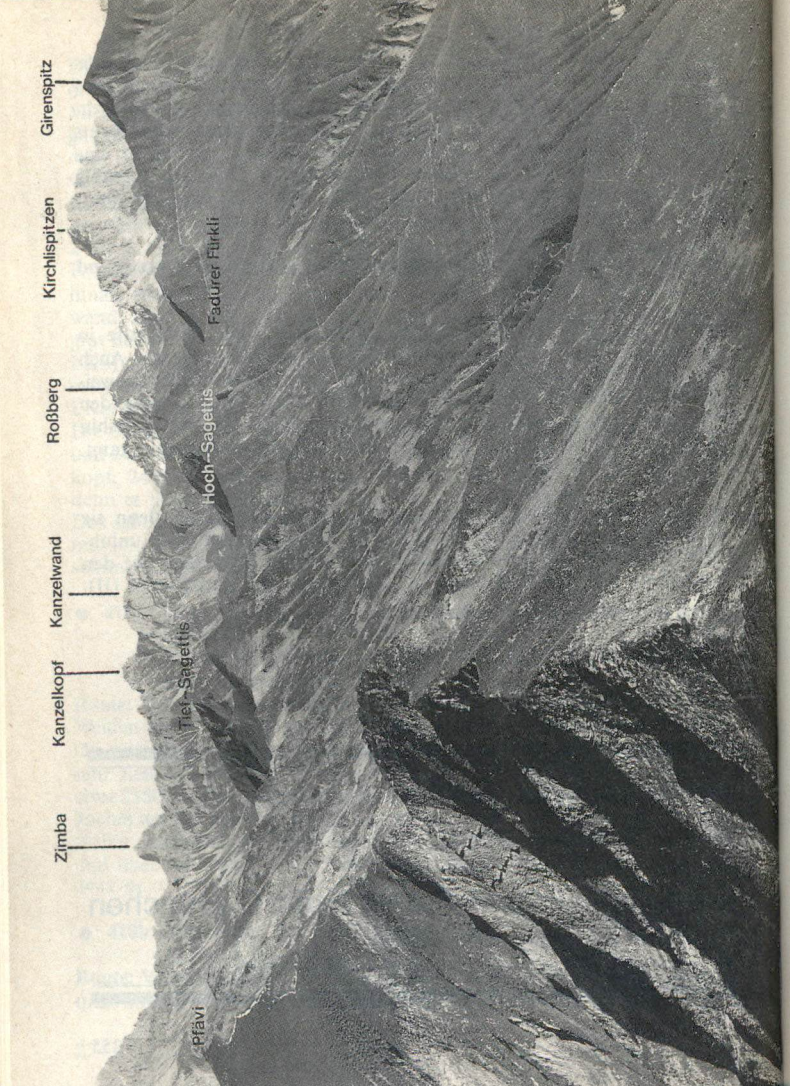
Route: Vom Gafalljoch auf dem begrünten Grat übers schöne Lünereck und immer am Grenzgrat entlang nach N über den Schwarzkopf, 2292 m, gegen den Gipfelgrat hinauf bis auf eine begrünte Blockstufe. Auf ihr rechts nach O fast waagrecht querend (Gamswechsel!) bis auf den O-Grat hinaus. Links über den teilweise begrünten Grat oder dicht rechts neben ihm empor auf die grüne O-Schulter. Weiter dicht rechts unter den Gratfelsen auf Schuttbändern nach W querend in eine Scharte und rechtshin zur felsigen Fortsetzung des O-Grates in mäßig schwieriger Kletterei auf oder dicht neben dem z. T. plattigen Grat, dann von rechts über die weiße Gipfelplatte zur Spitze.

● **410c Übergang vom Kanzelkopf übers Kanzeljoch zur Kanzelwand über deren Westgrat**
III, ½ Std.

Route: Vom Kanzeljoch über eine kleine, aber steile Wandstufe in schwieriger Kletterei empor und über den Grat nach O zur Spitze. Auch eine schwierige ausgesetzte Umgehung der Stufe rechts auf der Schweizerseite ist möglich. Wer diese Schwierigkeiten am W-Grat vermeiden will, steigt vom Kanzeljoch nach O ins Kanzeltäli ab, bis man rechtshin unter der Kanzelwand auf deren unteren O-Grat hinausqueren kann. Über ihn auf den Gipfel.

● **410d** Die anderen Anstiege werden kaum wiederholt, denn sie weisen meist brüchiges Gestein auf und sind klettertechnisch unlohnend: Südkante auf den Kanzelkopf (III und II), Nordwand auf den Kanzelkopf (III und II, 1 Stelle IV), Ostgrat auf die Kanzelwand (II).

Für Bergwanderungen und Bergtouren
FÜHRER und KARTEN
aus der
Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
Verlangen Sie bitte unverbindlich einen Gesamtprospekt!



6. Girenspitz – Sassaunagrat

● **411** In einem nach S offenen und absinkenden Hufeisengrat umschwingt dieser mehrgipfelige Kamm den Salginatobel, im W vom Taschinasbach, im O und SO vom Schraubach und ihren wilden vielverzweigten Tobelgräben begrenzt. Im Colrosa, 2128 m, schließt der Kamm an die Schesaplanagruppe an, d. h. er liegt ganz auf Schweizer Boden, gehört dem Prättigauer Schiefergebirge (s. R 44) an und ist mit der schönsten Alpenflora geschmückt. Der Gratkamm gipfelt im NO im Girenspitz, 2393 m. Von ihm senkt sich der kurze östl. Grat nach S übers Hochstelli, 2297 m, den Drosbüel, 2202 m, und den Waldbüel, 1900 m, nach Schuders, 1272 m, hinab. Vom Girenspitz nach W und SW aber zieht der ungleich stärkere westl. Grat über ein halbes Dutzend Gipfelpunkte hinab nach Fanas, 907 m. Es sind dies von O nach W: Hochsagettis, 2285 m; Tüf oder Lägend Sagettis, 2277 m; Pfäwi, 2305 m; Sassauna, 2307 m, und Ochsenstein, 1652 m, schon in der Waldzone nordöstl. Fanas.
Standorte für den Girenspitz sind Douglasshütte (Zugang übers Gafalljoch) oder Schesaplanahütte.
Seit Bestehen der Klein-Gondelbahn Fanas-Eggli und der „Berghütte Sassauna" auf dem Eggli im Südrätikon (s. R 50) ist die Besteigung des Sassaunagrates sehr erleichtert: von der Bergstation auf rot-weiß bez. Wanderweg in $1^{3}/_{4}-2$ Std. bis auf den Sassaunagipfel, 2307 m; sehr lohnend und beliebt.
Die schönste Begehung ist die Längsüberschreitung zum Sassauna vom Girenspitz (3 Std.) mit dem großartigen Anblick auf die S-Wände des Rätikon-Hauptkammes (für Geübte).

● **412** **Girenspitz von Colrosa über Hochstelli und den Südostgrat**
Unschwierig. Von Colrosa $^{3}/_{4}-1$ Std.
Zugang: Von der Douglasshütte wie bei R 190 übers Gafalljoch; von der Schesaplanahütte wie bei R 202 nach Colrosa.
Route: Vom Colrosa-Alphüttli, 2128 m (Milch), kurz über den Jochrücken nach S an den Bergfuß und links nach SO auf dem Steiglein fast waagrecht etwa 500 m entlang, bis man über begrünte Halden rechts weglos nach S in das Girentäli hinaufsteigen und linkshin früher oder später den vom Hochstelli, 2297 m (LKS) nach NO streichenden Grat-

Der Girenspitz-Sassaunagrat. *Blick vom Sassauna nach Nordost.*

rücken ersteigen kann. Auf Steigspuren entlang diesem aussichtsreichen Grat (prächtige Flora) übers Hochstelli und rechtsum entlang dem üppig begrünten SO-Grat (eine kleine Schrofenstufe kann leicht überklettert oder links umgangen werden) zum Gipfel mit seinem aufschlußreichen Panorama des Rätikon-Hauptkammes und prächtiger Fernschau: Bündner und Ostschweizer Alpen.

7. Die Zimbagruppe

mit der Untergruppe der Vandanser Wand

● **420** Von den Seitenkämmen des Rätikon ist der Zimbakamm weitaus der bedeutendste, schönste und größte. Er erhebt sich, im N vom Walgau – Montafon begrenzt, zwischen dem Rellstal im O und dem Brandnertal im W. Beide Täler berühren sich, zusammenlaufend, mit zwei ihrer letzten Ausläufer auf der Lünerkrinne am Lünersee, die gleichzeitig die Grenze gegen die Gruppe der Kirchlispitzen bildet. Die Gruppe bildet also ein Dreieck, dessen Spitze gegen S schaut. Nach S und SO sind die Bergmassen dieser Gruppe als die nahezu 7 km lange „Vandanser Steinwand" aufgebaut, kurz auch „Vandanser Wand" genannt. Diese Vandanser Wand trägt eine Reihe von Türmen, darunter die Zimba. Nach W dagegen ist die Gruppe in einige Kämme und Grate, Täler und Tälchen zerschnitten und aufgelöst. Der nördl., wenig besuchte Teil der Gruppe wird durch das Sarotlatal, Steintäli und die Steinwandscharte von der S-Hälfte getrennt. Diese nördl. wildeinsame Gavallinagruppe bildet zugleich die S-Kette von Bludenz.
Für den Besuch der Gruppen dienen die Hueter-, Sarotla- und Douglasshütte und der Rellsgasthof.

● **421** **Zimba,** 2643 m
Dieses kecke Horn ist das Wahrzeichen des Montafon. Drei Grate und drei Wände betonen die Ebenmäßigkeit der Form, der zur Neyerscharte abfallende O-Grat zählt zu den beliebtesten Genußklettereien der Rätikongruppe, während der in die entgegengesetzte Richtung, zum Zimbajoch abfallende W-Grat den Normalweg trägt. Die gegliederte S-Wand wird kaum begangen, ebenso die durch den NO-Grat voneinander ge-

Blick vom Aufstieg zur Kanzelwand nach Süden.

Die Zimba *vom Wandergebiet Bürserberg — Tschengla. Blickrichtung Südosten.*

trennten Wände, die NO-Wand und die NW-Wand. Trotz ihrer verhältnismäßig niedrigen Gipfelhöhe zählt die Zimba zu den bevorzugten Aussichtsbergen der Gruppe und wird entsprechend oft bestiegen. Im SO liegt das Montafon, im O erblickt man Schruns und das Silbertal. Links schließt sich das hintere Klostertal mit der Arlberghöhe an, darüber als markante Erhebung die Parseierspitze. Von ihr ziehen die Berge der Lechtaler Alpen nach links. Nach N öffnet sich dem Blick der Walgau, das Rheintal und die Bodensee-Ebene. Der kühne Gipfel der Schesaplana und die mächtigen Felsstöcke der Drusenfluh und der Drei Türme bestimmen den Nahblick nach S, dahinter die Bündner Alpen, Bernina und Albulaberge. Im SO steht der massige Sulzfluhgipfel, dahinter die Firnberge der Silvretta und die Verwallberge im O.

● **422 Westgrat, „Normalanstieg"**
F. Sohm, J. Both, 1900. Von den unschwierigen Anstiegen der schönste und meistbegangene. Viele Steigspuren. 1½–2 Std. ab Zimbajoch. Abb. S. 180.

Zugang: Von der Sarotlahütte auf R 212, von der Heinrich-Hueter-Hütte auf R 224 ins Zimbajoch, wo der W-Grat beginnt.

Route: Vom Zimbajoch, dem eigentlichen Grat, südl. ausweichend, auf den ersten Gratabsatz. Von hier gute Übersicht über den weiteren Aufstieg. Ein großer Felskopf, durch auffallende Gratscharte vom übrigen Grat getrennt, trägt in seiner halben Höhe eine große, geneigte Platte (Sohmplatte). Vom oben erwähnten Gratabsatz dem folgenden Grataufschwung über Rasen erst rechts ausweichen und dann über einige Felsblöcke gerade hinauf auf ebene Gratschulter. Dahinter 2 m Abstieg in die Gratscharte und von dort entweder:

a) Rechts über feste Felsen in kleine Scharte am Fuß der Sohmplatte, von hier (schwierig III und II) an den Oberrand der Platte, wenige Meter nach links und aufwärts linkshaltend (einige H) an den Rand des Felskopfes, weiter rechts aufwärts durch Risse und Kamin auf den Felskopf und in leichteres Gelände, weiter s. unten.

b) Hierher leichter, nach Abstieg von der Gratschulter weiter nordseitig absteigen durch erdige Rinne, ca. 30 m, bis man über Schrofen nach rechts an den Beginn von Kaminen hinübersteigen kann. Von rechts nach links in den ersten Kamin, durch diesen und nach wenigen Metern (H) Überstieg nach links in den nächsten Kamin und gleich weiter links aufwärts auf kleine Felskanzel, hier einbetonierter Stand- und Abseilhaken. Weiter über brüchige Rinnen auf den Grat, hinter den Felskopf, der die Sohmplatte trägt.

Auf dem unschwierigen, geneigten Grat aufwärts, zuletzt über steilen Aufschwung, den man über aufrecht gestellte Schichtplatten erklettert.

Kurzer Quergang nach rechts und durch Rinne empor auf plattigen Vorsprung. Nach wenigen Metern nach links in eine Rinne und über graue Wand (H) in brüchige Rinne und aufwärts in Scharte mit Drahtseilring. Hierher auch unter Umgehung der grauen Wand. Empfehlenswerter, da steinschlagsicherer, wenn mehrere Seilschaften unterwegs sind. Von vorgenanntem plattigen Vorsprung auf schwach geneigten Platten und Band 20 m Quergang nach S zu kleinem Felskopf, dahinter kurzer Abstieg und in einer rechts-links Schleife aufwärts wieder in die Scharte mit dem Drahtseilring. Nun auf Band Quergang nach links (Sarotlaseite), über abschließende Felsstufe in eine Rinne, linkshaltend in leichteres Gelände und unschwierig zum Gipfel. (W. Tschugmell)

● **423A Abstieg über den Westgrat**
II und I, viele Steigspuren, ¾–1 Std. ins Zimbajoch.
Route: Man folgt vom Gipfel dem Grat 20 m nach SW. Auf gut ausgetretenem Steiglein rechts ausholend hinab und weiter linkshaltend in eine Rinne. In ihr im Zickzack etwa 40 m hinab. Kurz oberhalb eines Abbruches nach links hinaus. Auf schwach ausgeprägter Rampe linkshaltend hinab in Richtung auf einen auffallenden roten Gendarm, nach 10 m folgt eine etwa 5 m hohe Stufe, über diese hinab auf Band, welches absteigend in die Scharte hinter dem Gendarm leitet. Zuerst nach links, dann nach rechts etwa 30 m absteigen (Spuren). Jenseits 6 m empor und 20 m Querung in Scharte vor grauem Felsturm. Durch Rinne 10 m hinab, rechts um den Turm herum und über den Grat weiter bis vor einen markanten Felskopf. Durch eine Rinne rechts hinab in die NW-Flanke, nach 20 m nach links in eine Parallelrinne, weitere 20 m hinab, nach links um eine Ecke herum und 40 m nach links (orogr.) zum Fuß der glatten, geneigten „Sohmplatte". Nun mäßig schwierig links, südl. des Grates auf der Rellstalseite über Schrofen und Bänder in wenigen Min. zum Zimbajoch. Von hier auf R 212 zur Heinrich-Hueter-Hütte bzw. auf R 224 zur Sarotlahütte.

● **424 Nordwestwand**
G.W. Gunz, J. Plangger, 1921. **III+**, meist III und II. Großteils brüchiger Fels, mehrere Ausbrüche haben die Route stark verändert, von einer Begehung wird ausdrücklich abgeraten! 2–3 Std. vom E.

● **425 Nordostgrat**
J. Welpe, allein, 1900. **II,** meist I. Kürzester Zimbaanstieg, weniger begangen als R 422 (W-Grat). In Verbindung mit dem W-Grat als Überschreitung. 1 Std. E. Abb. S. 265.

Übersicht: Der Ausläufer des NO-Grates bildet die rechte, nördl. Begrenzung der vom Fuß der NO-Wand ins Steintäli herabziehenden Geröllhalde.
Zugang: Von der Sarotlahütte auf blau-weiß bez. Steig nach OSO durch Latschen und Geröll ins Steintäli empor; dort verläßt man den Weg und steigt über Geröll empor zum Fuß des Grates, E links (östl.) am untersten Gratansatz; 2 Std. ab Hütte.
Route: Hinauf auf den ersten Gratkopf, dann über Gras und Felsstufen zum großen, bereits von weitem sichtbaren Grataufschwung. Knapp links der Gratkante hinauf (schöne Kletterei, II), auf den Aufschwung und über Schrofen in die Scharte dahinter. Hierher auch aus dem obersten Steintäli unschwierig über Schutt, anstrengend. Durch eine Rinne rechts eines auffallenden Felsdreiecks 30 m hinauf bis zu dessen Ende. Über grasdurchsetzte Felsen zum Beginn zweier Kaminrinnen. Links dieser Rinnen fällt die „Gunzplatte" ins Auge. Durch den rechten Kamin bis an deren Fuß, dann durch eine weitere Rinne an der rechten Plattenbegrenzung bis zu einem Felsloch. Bei diesem nach links hinaus auf die Platte und ansteigende Querung nach links (II) bis in eine Rinne, die nach rechts empor auf den Grat leitet, über diesen auf Steiglein zum höchsten Punkt.

● **426 Nordkante**
Erstbegeher unbekannt. **III.** Unbedeutende Variante zu R 425. ¾–1 Std.
Route: Aus der oberen Scharte im NO-Grat (unter dem Gipfelaufbau) zieht rechts ein Grätchen empor, dem man 2 SL folgt bis ans eigentliche Bergmassiv. 1 SL nach links und durch Kamin bis unter Klemmblock, auf den Block hinauf und ausgesetzt empor zum Gipfelplateau.

● **427 Nordostwand**
A. Madlener, J. Volland, 1875 auf teilweise anderer Route. **II** und I, leichtester Zimbaanstieg, allerdings teils brüchig und Steinschlag, kaum begangen. 1 Std. ab E. Abb. S. 265.
Zugang: Man erreicht den Wandfuß wie bei R 425 (NO-Grat) beschrieben aus dem Steintäli über Geröll in 1½ Std.
Route: Siehe AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974.

● **428 Nordostpfeiler zum Ostgrat**
G. W. Gunz, G. Scheyer, 1922. **III,** kaum begangen, unbedeutende Variante zum O-Grat (R 429), sehr ausgesetzt, brüchig. 1 Std. für den Pfeiler. Abb. S. 265.
Übersicht: Die NO-Wand wird links durch den gezackten O-Grat be-

grenzt, von dem etwa in halber Höhe ein ausgeprägter Pfeiler ins oberste Steintäli abfällt. Über diesen verläuft die Route (siehe AVF Rätikon, 7. Aufl. 1974).

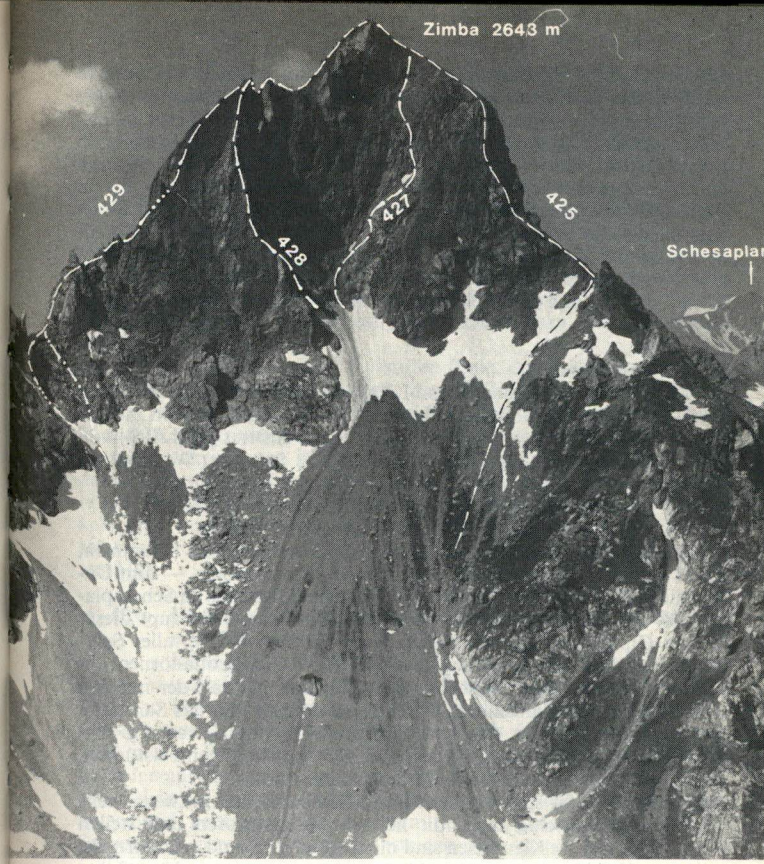
● **429 Ostgrat**
W. Gunz, G. Scheyer, 1922. Eine Stelle **IV–**, sonst III. Interessanter und landschaftlich sehr schöner Anstieg, längste Kletterei am Berg und mit dem W-Grat-Abstieg eine Tour mit alpinem Charakter und von nicht zu unterschätzender Länge. 2½–3 Std. ab Neyerscharte. Abb. S. 180 und 265.

Zugang: Der O-Grat fußt in der markanten Neyerscharte. Diese erreicht man von der Sarotlahütte über R 425 ins Steintäli und in unschwieriger Kletterei zur Scharte.
Von der Heinrich-Hueter-Hütte wie bei R 429 a hierher.

Route: Aus der Neyerscharte über kurze Wandstelle und glatte Verschneidung auf den ersten Gratabsatz. Weiter über den Grat, zuerst rechts ausweichend und den abschließenden Turm nordseitig querend in die dahinter befindliche Scharte. Die folgenden Türme werden überklettert oder umgangen bis in die Scharte am Fuß des mächtigen Roten Turmes.
Von hier entweder (Gunz/Scheyer): In der Schlucht zwischen Turm und Zimbawand rechts empor und einige Meter unterhalb des Sattels, der den Turm mit dem Berg verbindet, über auffallend steil aufgerichtete Schichten gerade empor und weiter in grasigem Gelände, linkshaltend auf den Grat.
Oder etwas leichter (Gunz/Keßler): Weniger schön, aber bei Nässe empfehlenswerter, über die geneigte Plattenfläche unterhalb der roten Gratwand links in die S-Wand hinaus und in schrofigem, grasdurchsetztem Gelände wieder auf den Grat. Auf dem grasdurchsetzten Grat bis unter einen, von einer roten Platte gebildeten Gratabbruch (frühere Abseilstelle), nach Felsausbruch empfiehlt sich eine Umgehung dieses Aufschwungs nordseitig in die dahinter befindliche Scharte. Die folgenden Türme werden überklettert bis zu einer griffarmen Plattenstufe. Über diese (ohne H, IV, doch einbetonierter SH) und die folgenden Plattenstufen zum Gipfelaufbau und über grasdurchsetzte brüchige Felsen zum Gipfel.
(W. Tschugmell)

● **429a Zugang zur Neyerscharte von der Heinrich-Hueter-Hütte**
II und I, 1½ Std..

Route: Von der Heinrich-Hueter-Hütte nach O abwärts auf den Viehweg, dem man ein kurzes Stück folgt. Man verläßt diesen gleich nach der zweiten Kehre und steigt über Viehsteige nach links auf den Oberen



Die Zimba vom Eisernen Tor *(von Nordosten).*

R 425 Nordostgrat
R 427 Nordostwand
R 428 Nordostpfeiler zum Ostgrat
R 429 Ostgrat

Kühberg. Von hier Übersicht. In der S-Wand werden drei Rinnen sichtbar. Die erste und zweite Rinne bilden ein V und haben einen gemeinsamen tiefen Abflußgraben durch die Weidehänge. Über die Grashänge, leicht links ausholend empor und diesen Abflußgraben hoch querend steigt man in Richtung dritte S-Wand-Rinne, in welcher sich eine markante grasige Steilflanke befindet. In diese Rinne und rechts an der Grasflanke empor auf ein Gratstück, hier Steigspuren, und Überstieg nach rechts in eine weitere, schluchtartige Rinne; in dieser meist bis in den Sommer Schnee, sonst naß und geröllig. Durch diese Rinne und gleich wieder rechts heraus und Überstieg wieder nach rechts in eine breite Schlucht und über schiefrigen Fels in die Neyerscharte.

(W. Tschugmell)

● **430 Südwand**

W. Strauß, Heine, **II** und I. Fast nie begangener Anstieg durch die brüchige und grasdurchsetzte SW-Wand, nur von historischem Interesse, vor allem bei Nässe äußerst gefährlich, von einer Begehung wird abgeraten. 2–3 Std. vom Wandfuß.

● **431 Sarotla-Wildberg,** 2372 m, **Sarotla-Rothorn,** 2153 m, **Sarotlahörner,** 2192 m, **Wasenspitze,** 2009 m

Diese Gipfel hängen im Aufbau und in der Besteigung eng zusammen, sodaß wir sie auch gemeinsam beschreiben. Der Wildberg – zum Unterschied vom Brandner Wildberg am Brandner Gletscher im Schesaplanastock mit Sarotla-Wildberg bezeichnet – ist das Oberhaupt dieser kleinen Gipfelversammlung. Die anderen Spitzen sind bei aller Selbständigkeit doch nur Erhebungen seiner Grate: die Sarotlahörner, das Rothorn (Doppelgipfel) in seinem NO-Grat und N-Grat, der mit den steilwandigen Grasflanken der Wasenspitze schließt und das Sarotlatal vom Brandnertal trennt. Auch das Rothorn ist mehr ein Grasberg. Erst im Wildberg und vor allem in den nach SO glattwandigen Felstürmen der Sarotlahörner tritt der Fels in den Vordergrund.

Die meisten Gipfel sind bei häufigem Gesteinswechsel entweder sehr brüchig und bratschig oder mit heiklen Rasenschrofen und steilen Pleisen bedeckt; die Klettereien sind meist sehr heikel und erfordern alterfahrene Kalkkletterer – Sportkletterer kommen hier nicht auf ihre Rechnung, wohl aber Naturfreunde und Einsamkeitssucher, zumal das Gebiet sehr wildreich ist.

● **431a Von Süden auf den Wildberg**

I, 3–3½ Std. von der Sarotlahütte.

Route: In Richtung SW durch das wilde, geröllschwere Eisentäli empor

zum Grünen Fürkeli am S-Fuß des Wildberges und in 1½ Std. erst durch einen Kamin, dann über schrofige Stufen nach N zum Gipfel.

● **431b Über das Rothorn und den Nordgrat zum Wildberg**

III und II, 3½–4 Std. von der Sarotlahütte. In Verbindung mit R 431a oder R 431c auch als Rundgang.

Route: Man steigt auf dem Wege zur Unteren Sarotlaalpe ab, bis – etwa ¼ Std. oberhalb dieser Alpe – der links zwischen Wasenspitze und Rothorn herabfließende Bachlauf unschwierig zu gewinnen ist. Ohne den Bach zu überschreiten stets auf seiner S-Seite steil und heikel über Steilrasen (kleine Steigeisen sehr zu empfehlen!) empor zum Joch zwischen Wasenspitze und Rothorn. Jetzt scharf links hin nach S zum Rothorn.

Der Grat ist mit Rasen und Felsstufen (links durch Kamin anpacken) durchsetzt und führt unschwierig zum N-Gipfel und zum nahen S-Gipfel. Übergang zum Wildberg auf der W-Seite; zuerst Schleife nach N zurück, dann unter einem auffallenden Gratturm des Wildberg-N-Grates durch in einen Riß – wenige Min. hinter dem Turm – und durch ihn auf den Grat. Über seine Platten zum Gipfel des Sarotla-Wildberges (40 Min. vom Rothorn). Vom Wildberg zum Grünen Fürkele geht man nicht schwierig auf dem Grat weiter; von dort unschwierig über Blockwerk und Rasen nach NO hinab ins Sarotlatal und zur Hütte.

● **431c Über die Sarotlahörner und den Nordostgrat auf Rothorn und Wildberg**

III, 3 Std. von der Sarotlahütte.

Route: Von der Hütte nach W an die O-Wand des nordöstl. Hornes hinüber und über die Grashänge im N der großen O-Wand-Schlucht zum Grasgrat vor dem Vorturm. Über diesen, bis die Latschen aufhören. Nun in der W-Flanke knapp unter dem Grat über grasdurchsetzte Schrofen aufwärts zu einem gutgriffigen Kamin, der in ein kleines Gratschärtchen am Fuß des Steilaufschwunges führt. Nach O 4 m ansteigen zu schwach geneigter Platte. Sie vermittelt den Zugang zu gutgriffigen Schrofen. Über diese gerade ansteigen zum ersten nordöstl. Horn („Hörnle").

Jenseits hinab und den nächsten glatten Turm überklettern (er kann auch im O umgangen werden) auf den HG von O. Von ihm auf breitem, grünem Band hinab, über eine Scharte auf begrünte Felsen und schließlich über eine glatte Platte zum dritten Horn. Weiter etwa ½ SL über den Grat und entweder links nach O hinab ins Eisentäli oder weiter über den zerklüfteten Grat zum Rothorn und Wildberg.

● **431d Gesamtüberschreitung der drei Sarotlahörner, Variante**
Private Mitteilung von S. Stuurman, Breda, Holland, Sept. 1965. 2½ Std.

Route: Wie bei R 431c auf den Grasgrat vor dem Vorturm. Wo der Fels anfängt, rechts unter dem Grat entlang und nach ungefähr 30 m in einen Kamin empor, dann über Blockwerk und durch den schmalen Kamin zum Gipfel des Vorturms. Wieder herab durch Kamin und unschwierig zur Scharte zwischen Vorturm und Erstem Horn. Von dort zieht sich ein Riß in die Wand des Ersten Horns empor. Durch diesen 30 m empor zu Stand, weiter rechtshaltend auf eine schräge Schutterrasse. Weiter rechts empor über Schutt und in einer Verschneidung etwa 10 m rechts vom Winkel über kleinen Überhang hinauf. Dann über kleine Rippe und Platten empor und zuletzt über leichte Felsen zum Gipfel des Ersten Horns. Unschwierig über Schrofen und Schutt hinab und einen Vorsprung des Zweiten Horns oder HG unten umgehend zum Fuß der plattigen NW-Wand des HG queren. Rechts wird die Wand begrenzt von einer oben überdachten Verschneidung mit Riß. Über die Platten in Rissen und auf Bändern hinauf bis etwa 8 m links vom Oberende der Verschneidung unter Überhang (H). Etwa 4 m Querung nach links, dann gerade empor und unschwierig zum Gipfel des HG. Zum Dritten Horn weiter wie bei R 431c.

● **431e Von Süden auf die Wasenspitze**
II, 2½–3 Std. von der Sarotlahütte. Nur für Geübte! Steigeisen (Graseisen) und Eispickel mitnehmen; sehr heikle Gras-Schrofenkletterei!

Route: Wie bei R 431b zum Sattel im S der Spitze oder besser noch vor dem tiefsten Sattel schräg rechts empor auf den Schrofengrat und über den schmalen und ausgesetzten S-Grat zum Gipfel.

● **432 Brandner Mittagspitze,** 2557 m

Dieser W-Pfeiler der Vandanser Steinwand ist ein langgezogener Grat, dessen W-Gipfel an seinem gegen das Brandnertal vorgeschobenen Ende sitzt. In dem langen O-Grat, der sich gegen den Zimbastock hinüberzieht, erhebt sich der Ostgipfel, der mit dem Grünen Fürkeli verbunden ist. Der W-Gipfel ist durch einen langen Grat mit dem Saulakopf verbunden. Nach S bricht der gesamte Kamm steil ab, desgleichen der W-Gipfel gegen das Brandnertal.

● **433 Von Nordosten über das Grüne Fürkeli**
II und I, viel Gras und Schrofen, kaum begangen. 3 Std. ab Hütte.

Route: Von der Sarotlahütte durch das Eisentäli nach SW empor zum Grünen Fürkeli zwischen Wildberg und Brandner Mittagspitze. Nun gerade über den steilen N-Rücken (stellenweise nordseitig ausweichen) auf den Hauptgrat und diesem folgend zuerst zum O-Gipfel und nach W weiter zum W-Gipfel.

● **434 Ostgrat**
G. Herold, V. Sohm, 1901. **II,** teilweise brüchiger Fels, unlohnende Kletterei, nur interessant mit einem Übergang zum Saulakopf, s. R 435. 3 Std.

Route: Von der Sarotlahütte auf R 212 bzw. von der Heinrich-Hueter-Hütte auf R 224 ins Zimbajoch. Südl. um den spitzen Gratzacken im W des Joches herum auf den O-Grat und ihm folgend zuerst zum O-, dann weiter zum W-Gipfel.

● **435 Übergang zum Saulakopf**
Erstbegeher unbekannt. **II** und I. Nur interessant in Verbindung mit dem O-Grat (R 434). Ausgesetzte Gratkletterei in meist brüchigem Gestein. 2 Std. vom Gipfel der Mittagspitze.

Man folgt ständig dem zerklüfteten Grat über P. 2497 (Saulaköpfli) auf den höchsten Punkt des Saulakopfes.

● **436 Saulakopf,** 2516 m

Der Saulakopf schließt das Rellstal als massiger Klotz mit seiner breitausladenden O-Wand ab. Nach N fällt er als Abdachung ab, nach S etwas schroffer. Nach W hin schließen sich diese Abdachungen zu einem Grat zusammen, der zuerst einen kecken Zacken, dann das Saulaköpfli aufwirft, dort scharf nach N umbiegt und zur Mittagspitze hinzieht.

● **437 Von Norden**
Aufstieg ohne Schwierigkeiten für trittsichere Gänger. 2–2½ Std. ab Heinrich-Hueter-Hütte.

Von der Hütte durch das Kanzlertäli nach NW, oben in weitem Bogen nach W und nach S, schließlich von N über Geröll und Schrofen zum Gipfel. Im Winter schöne Skitour.

● **438 Von Süden über den Saulakopfsteig vom Saulajoch**
1970 erstellte Steiganlage, blau-gelb markiert, stellenweise drahtseilversichert. Für Geübte unschwierig. 1½ Std. vom Saulajoch.

Zugang: Von der Heinrich-Hueter-Hütte wie bei R 225 zum Saulajoch, von der Douglasshütte auf R 188 ebendorthin.

Übersicht: Vom Gipfel des Saulakopfes zieht ein Felsgrat gegen S (SSW) in Richtung auf die Jochsenke herab, der in einen Sporn ausläuft und im begrünten Schutt der S-Flanke fußt. Die Steiganlage verläuft erst in der S-Flanke, übersteigt den Sporn und führt dann in Gratnähe in der SW-Flanke des Saulakopfes zum Gipfel.

Route: Aus der Mitte des Saulajoches (tiefste Einsenkung der langgezogenen Jochsenke) zunächst der Markierung folgend durch Legföhren, dann über Steig in Kehren über Schutthalden durch die S-Flanke zum Beginn der Felsen. Oberhalb des S-Grat-Ausläufers wechselt der Weg (Seilversicherungen) hinüber in die geröllbedeckte SW-Flanke, und erreicht durch diese, stets knapp neben der Grathöhe verlaufend, gut markiert, den höchsten Punkt.

● **438A Abstieg über den Saulakopfsteig**
Versicherte Steiganlage, ohne Schwierigkeiten zu begehen, ¾ Std. vom Gipfel ins Saulajoch.

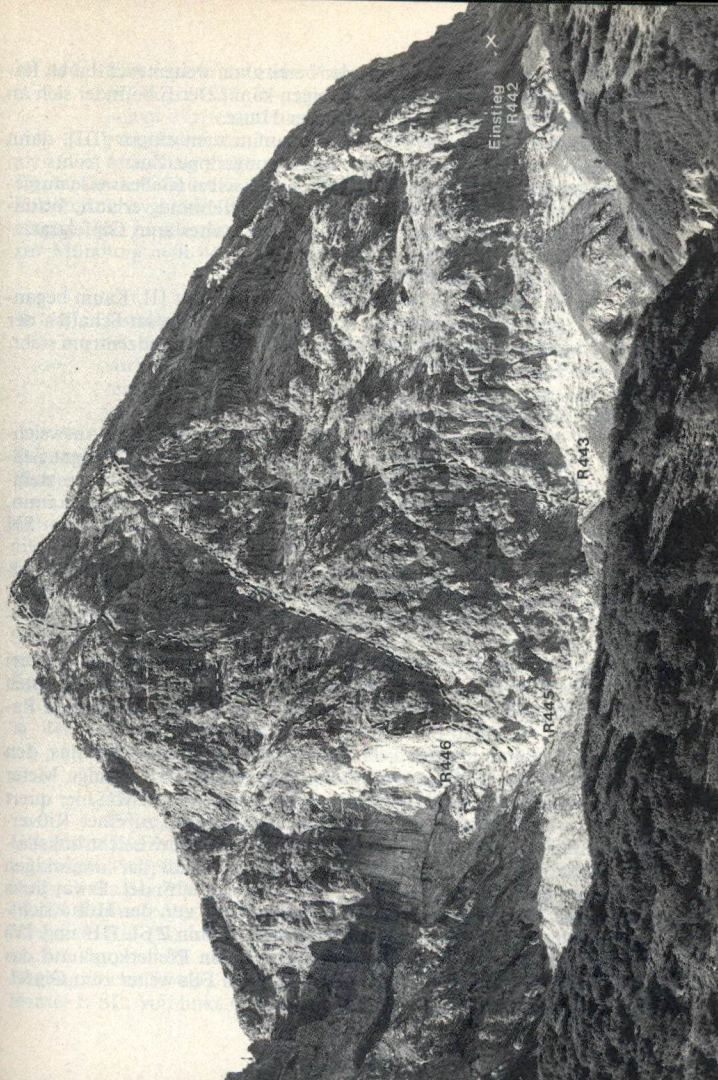
Route: Man folgt den blau-gelben Markierungen und den Seilversicherungen zuerst durch die SW-Flanke, weiter unten durch die S-Flanke ins Joch. Von dort auf bez. Weg R 188 zur Hueterhütte bzw. auf R 225 zur Douglasshütte.

● **440 Nord- bzw. Westgrat von der Mittagspitze**
II und I. Interessante, aber größtenteils brüchige Gratwanderung. 2–2½ Std. ab Mittagspitze.

Einzelheiten s. unter R 432 (Brandner Mittagspitze).

● **441 Ostwand „Alte Route"**
P. Wisiol, Frl. Martinek, E. Mathies, 1920. **III** und II, die erste Route durch die O-Wand, die heute im Schatten der bekannten Kaminschlucht bzw. der anderen Routen steht, kaum mehr begangen, interessante Kletterei in meist festem Fels, kaum H vorhanden. Wandhöhe etwa 400 m, 2–2½ Std.

Zugang: Man folgt von der Heinrich-Hueter-Hütte dem Steig zur Douglasshütte (R 225; von der Douglasshütte wie bei R 188 hierher) bis man



Die Saulakopf-Ostwand.
R 442 Nördliche Route
R 443 Vonierroute
R 445 Saulakamin
R 446 Direkte Ostwand

nach rechts empor zur Mündung der bereits von weitem sichtbaren Kaminschlucht in der O-Wand emporsteigen kann. Der E befindet sich an der Schluchtmündung, 25 Min. von der Hütte.
Route: Durch die Schlucht über zwei Kaminstufen empor (III), dann nach rechts aus ihr heraus auf die Begrenzungsrippe. Zuerst rechts von ihr durch einen Kamin, später auf der Rippe selbst (stellenweise ausgesetzt, III) empor, bis sich die Rippe in der Gipfelwand verläuft, Wandbuch auf Pfeilerkopf. Über gutgriffigen Fels weiter zum Gipfelgrat.

● **442 Ostwand, Nördliche Route**
O. Dietrich, 1924. **IV** (kurze Stellen), sonst III. Kaum begangene Route durch den rechten Wandteil, die im Schatten der weitaus interessanteren Routen durch das Wandzentrum steht. 3–4 Std. Abb. S. 271.

● **443 Ostwand, Vonierroute**
A. und O. Vonier, 1952. **IV** und III, interessante Ausweichroute, die vor allem dann Bedeutung erhält, wenn diverse Seilschaften sich in der Kaminschlucht befinden, da sie steinschlagsicher ist, einige Stellen schwieriger als der Saulakamin, meist fester, gutgriffiger Fels, einige ZH vorhanden, SH fehlen. Wandhöhe 450 m. 3–4 Std. Abb. S. 271.
Übersicht: Rechts des Saulakamins (R 445) fällt eine dreieckige Wandpartie ins Auge, die auf dem gleichen Pfeilerkopf gipfelt, wo auch R 441 und R 445 enden. Die Route verläuft in ziemlich gerader Linie ebendorthin.
Zugang: Von der Heinrich-Hueter-Hütte unter die O-Wand, wie bei R 441 beschrieben. Der E befindet sich knapp rechts des tiefsten Punktes der oben erwähnten, dreieckigen Wandpartie, wo die erste Rasenzunge in die Wand hinaufreicht, 30 Min. ab Hütte.
Route: 1 SL durch leichten Fels hinauf zum Beginn eines Kamins, den man bis auf einen pfeilerartigen Vorbau verfolgt (III). Einige Meter empor zu heller Platte, die bereits vom E aus sichtbar ist. Von hier quert man 10 m über eine dunkle Platte nach rechts (IV) zu einer Rißverschneidung. Im Riß 1 SL hinauf in leichteres Gelände. Leicht linkshaltend über unschwieriges Gelände hinauf zum Fuß der dreieckigen Wand, an deren Gipfelpunkt sich das Wandbuch befindet. Etwas links der Fallinie des Pfeilerkopfes beginnt ein bereits von der Hütte sichtbarer Kamin. Man folgt dem anstrengenden Kamin 2 SL (III und IV) und erreicht in einer weiteren, leichteren SL den Pfeilerkopf und das Wandbuch. Von hier steigt man in gutgriffigem Fels weiter zum Gipfelgrat (II und III).

● **444 Einstiegsvariante zur Vonierroute**
W. Vogt, 1952. **V–** und IV. Wegen der größeren Schwierigkeiten dürfte sich diese Variante trotz der idealen Linienführung kaum durchsetzen, keine H vorhanden. ½ Std. bis zur Mündung in die Originalroute.
Route: Der E befindet sich etwa 20 m rechts von R 443. Durch schmalen Kamin zuerst gerade, dann nach rechts hinter abstehender Felsplatte empor. Nun gerade, dann ausgesetzt rechtshaltend hinauf (IV und V–) zur Mündung in R 443, die man bei der Rißverschneidung erreicht.
(W. Vogt)

● **445 Ostwand, Saulakamin**
M. Pauli, J. Walch, R. Jenny, 1920. **III,** sehr oft begangen, ZH vorhanden, SH fehlen, stellenweise anstrengend. Sind mehrere Seilschaften in der Direkten Ostwand (R 446) unterwegs, ist Vorsicht geboten (Steinschlag!). Wandhöhe 400 m, 2½–3½ Std. Abb. S. 271.
Zugang und Übersicht: Siehe R 443.
Route: Man folgt der Kaminschlucht wie unter R 441 beschrieben, doch man steigt dort, wo R 441 nach rechts herausquert, in der Schlucht weiter. Es folgen ständig Kaminabsätze, die jeweils durch Klemmblöcke abgeschlossen sind. Man überwindet diese teils in der linken, teils in der rechten Wand, teilweise auch darüberstemmend (III). Etwa in Wandmitte erweitert sich die Schlucht zu einer glatten, geneigten Platte, die man überklettert (III, einige H). Über Schluchtstufen (Vorsicht auf Steinschlag wegen nachfolgender Partien!) bis in kleine Scharte und weiter auf den Pfeilerkopf mit Wandbuch. Über gestuften und gutgriffigen Fels weiter zum Gipfelgrat.

● **446 Direkte Ostwand**
F. Bachmann, T. Zint, 1949. **IV** (2 Stellen), meist IV– und III. Der schwierigste Anstieg auf den Saulakopf, empfehlenswerte Kletterei in meist festem Gestein, KK notwendig. Wandhöhe 350 m, 3–4 Std. Abb. S. 271.
Übersicht: Die Route führt links der markanten O-Wand-Schlucht (Saulakamin) in Gipfelfallinie zum höchsten Punkt. Der E befindet sich knapp links der Mündung der Kaminschlucht, rechts einer markanten Platte. Achtung: Der hier oberhalb des Vorbaus ansetzende, leicht überhängende Riß (H) ist eine schwierigere Einstiegsvariante (IV), welche nach 2 knappen SL auf die Originalroute trifft.
Zugang: Siehe R 441.
Route: 1. SL: Von links nach rechts über den Vorbau zum Beginn einer

Rinne; durch diese Kaminrinne schräg rechts empor, auf ein Köpfl, von dem man in den Saulakamin einsehen kann (II). **2. SL:** Durch einen Riß 15 m empor, unter Überhang etwas nach links und durch Rinne und anschließende Felsen weiter zu Stand (IV–). **3. SL:** Auf schrägen Platten Quergang nach rechts zum Beginn eines Risses (H), durch diesen und die anschließende rinnenartige Fortsetzung bis in ein Schärtchen. Von hier schräg rechts über Wandstelle zu Stand auf breitem Schuttband (IV, dann III). **4. SL:** Von hier am empfehlenswertesten in einer rechts-links-Schleife an den Beginn einer Kaminrinne (II und III). **5. SL:** Durch diese Kaminrinne bis zu Stand (III) in geneigtem Fels. **6. SL:** Über diese geneigte Zone auf schuttigen Stufen zu Stand unter Platten (II), (auf den hier ansetzenden, nach links ziehenden geneigten Bändern könnte man links aus der Wand bis in Gehgelände ausqueren). **7. SL:** Rechtshaltend die Wandstufe übersteigen und empor zu Stand bei kleinem Felspfeiler (III). **8. SL:** Entweder an diesem Pfeiler rechts durch Kamin oder links über Wandstelle vorbei und über Felsstufen zu Stand unter steilen Platten unterhalb des schon vom Zustieg aus sichtbaren großen Wandausbruchs. (In der Verschneidung dieses Ausbruches führt eine nicht leichte Variante in den linken Wandteil und durch Rinnen zu den Gipfelschrofen, nicht empfehlenswert und auch nicht schöner). **9. SL:** Unter diesem Wandausbruch Quergang nach rechts, 25–30 m (I und II) und über die anschließenden Felsen schräg rechts aufwärts in die dahinter befindliche Rinne und zu Stand (III) unter den dunkelgrauen Wasserstreifen. **10. SL:** Direkt hinauf, wenn zu schwierig etwas rechts halten und wieder direkt neben den grauen Wasserstreifen zu Stand beim Wandbuch (IV). **11. SL:** Erst gerade empor, dann wenig nach links und weiter nach rechts in einen Riß, welcher nach wenigen Metern zu Stand auf breiter und bequemer Felsstufe führt (III+). **12. SL:** Links queren in einen Kamin, durch diesen zu Stand auf Felsköpfl (III). Nun über die Gipfelschrofen, erst links dann rechts haltend ca. 150 m zum höchsten Punkt. (W. Tschugmell)

● **447 Nordostwand, Dietrichkamin**
O. Dietrich, 1924. **IV–** und III, selten begangene Kletterei in brüchigem, meist feuchtem Fels, 3–4 Std.

Übersicht: Die Route verläuft durch den von der Heinrich-Hueter-Hütte aus deutlich sichtbaren Kamin in der NO-Wand.

Zugang: Von der Hueterhütte nach NW empor und nördl. unter der O-Wand durch bis zu dem deutlich sichtbaren Kamin in der NO-Wand; etwa 45 Min. E am Kaminfuß.

Route: Nach einem Klemmblock in der **1. SL** erweitert sich der Kamin. Heikle Kletterei an der rechten Kaminwand. Über loses Gestein zu gutem Stand. Schwierig über eine steile Platte (meist feucht). Durch einen Riß (H). Nach 1 SL in gutgriffigem Fels (ausgesetzt) wieder in den oberhalb weiterführenden Kamin. Nach 3–4 SL in unschwierigerem Fels quert man hinüber nach links zum Ausstieg des Saulakamins. Wandbuch auf dem Köpfchen über der Gratscharte. In gutgriffigem Fels zum Gipfel.
(Umgehung der Platte: Man läßt sie rechts liegen und erreicht durch eine etwa 40 cm große Öffnung im Fels einen Riß, der unschwieriger in den oben weiterführenden Kamin emporleitet.)

● **448 Saulaköpfli,** 2498 m
Unbedeutende Graterhebung im Verbindungsgrat zwischen Saulakopf und Brandner Mittagspitze. In ihm biegt der Saulakopf-W-Grat scharf nach N um und leitet zur Mittagspitze. Wird nur selten betreten, und auch dann nur im Rahmen einer Gratüberschreitung Mittagspitze – Saulakopf, s. R 435.

● **449 Schafgafall, Nordgipfel,** 2392 m, **Südgipfel,** 2414 m
Zwei begrünte, selten besuchte Grasberge, die nur nach W, gegen den Lünersee, etwas schroffer abfallen und so eine Zier des Lünerseeufers darstellen.
Als Aussichtsberge werden sie nur hin und wieder bestiegen; Zimba und Schesaplanastock im N- und W-Halbrund, prächtige Tiefblicke ins Brandner- und ins Rellstal und auf den Lünersee. Die Zugänge und Anstiege sind durch die Heinrich-Hueter-Hütte und die Douglasshütte sowie durch die Verbindungswege über das Saulajoch und die Lünerkrinne gegeben.

● **449a Von Süden auf den Südgipfel (Hauptgipfel),** 2414 m
1½–2 Std. von der Douglasshütte. Prächtiger Tiefblick auf den See!

Route: Von der Douglasshütte über den Lünersee-Staudamm und nach O empor über die Serpentinen des Lünersee-Uferwegs zu Aussichtskanzel (20 Min.). Nach wenigen Min. verläßt man den Lünersee-Uferweg. Auf dem Lünerweg (rot-gelb bez.) Richtung Lünerkrinne weiter. Nach 2–3 Min., bevor er in die Alpweiden mündet, wendet man sich steil aufwärts nach links. Auf zunächst gut ausgetretenem Pfad in eine Einsattelung, von der aus der S-Gipfel sichtbar wird. Über seinen S-Hang weglos ohne Hindernis zum Gipfel.

● **449b Von Süden auf den Nordgipfel**
Am bequemsten von der Lünerkrinne aus in 1¼–1½ Std.

Route: Über die SO-Flanke des S-Gipfels, den man rechts (östl.) umgeht. Vom Hangfuß an stets eher rechts halten. Über das sanftgeneigte und begrünte Gipfeldach nach N empor, dann linkshin NW auf den Sattel im Verbindungsgrat der beiden Gipfel und über ihn nach N auf den unschwierigen N-Gipfel, 2393 m. Dieser Anstieg bietet bei sicherem Frühlingsfirn auch eine rassige Skitour bis zum Gipfel.

● **449c Von Norden und Nordosten auf den Nordgipfel**
I, $1^1/_4-1^3/_4$ Std. vom Saulajoch.

Zugang: Von der Hueter- oder Douglasshütte (R 225 bzw. 188) zum Joch.

Route: Von der östl. Jochsenke aus erklimmt man über Steilschrofen den unteren NO-Grat und über seine begrünten Schrofenstufen unschwierig den N-Gipfel.

● **450 Die Vandanser Steinwand**

Steintälikopf (Kleiner Hüttenkopf) 2443 m, **Großer Valkastiel (Großer Hüttenkopf),** 2449 m, **Kleiner Valkastiel,** 2233 m, **Westgipfel,** 2110 m, **Ostgipfel,** 2075 m, **Gavallinaköpfe; Steinwandeck (Oberroßboden),** 1996 m

Die Vandanser Steinwand ist eines der Schaustücke des Montafon und mit ihrem N-Teil auch des inneren Walgaus, besonders von Bludenz aus. Im besonderen aber ist sie mit der Zimba das Wahrzeichen und Prunkstück des Talkessels von Schruns – Vandans und Bartholomäberg. Es ist ein seltsam wildes Gebirgsland, das wir vor allem den einsamen Pfadsuchern empfehlen. Die höchste Erhebung der Steinwand ist die Zimba. Sie ist aber touristisch ein so selbständiger Berg geworden, daß wir sie gesondert behandeln. Der Rest der Steinwand zwischen der Neyerscharte am Fuße des Zimba-O-Grates und dem Illdurchbruch bei Lorüns ist ein langgezogener Grat, der auf seinem Kamm die obengenannten Spitzen trägt. Die unsagbar wilde Felslandschaft des Valkastieltobels ist für Geübte von Vandans aus zugänglich. Nur bei trockenem Wetter! Steinschlaggefahr! Das Joch zwischen Kleinem Valkastiel und den Gavallinaköpfen heißt im Volksmund „Muntafuner Jöchli", das zwischen Kleinem Valkastiel und Mittagspitze Gavallinajoch. Der letzte, östlichste der drei Köpfe östl. des Montafoner Jöchli bildet das eigentliche Eck der Steinwand und wird „Steinwandeck" benannt. In zerklüfteten, mit Latschen und Wald überzogenen Hängen stürzt es in die Lorünser Talenge hinab. Die ganze S-Seite der Vandanser Wand ist außerordentlich wild und großartig. Schroffe, unzugängliche Tobel, von Steinschlag und Lawinen durchdonnert, schneiden tief in die Wände ein und sind gefürchtet wegen ihrer verheerenden Murbrüche.

● **450a Auf den Steintälikopf über Steinwandscharte und den Westgrat**
II, $3^1/_2-4$ Std. von der Sarotlahütte.

Route: Wie bei R 425 ins Steintäli empor und weiter über Schutt zur Steinwandscharte an den Fuß des Grates. Von der Scharte nach O empor an dem reichgezackten steilgestufen Grat, z. T. schwierig. Ausweichen auf der S-Seite. Durch eine große Schleife in die S-Seite – gleich oberhalb der Scharte beginnen – können fast alle Hindernisse umgangen werden.

● **450A Abstieg ins Steintäli**
Als Aufstieg nicht zu empfehlen. $1^3/_4$—2 Std.

Route: Die ersten Türme des W-Grates links lassen und vom Gipfel etwa 60 m nach W in die große, dort ansetzende Rinne absteigen. Die Rinne wird überschritten. Auf gutem Bande links querend erreicht man eine Scharte im linken Begrenzungspfeiler dieser Rinne. Von hier kommt man über unschwierige Schrofen in eine zweite Schuttrinne, die ins Kar hinableitet.

● **450b Übergang zum Großen Valkastiel**
II und I. Lang, ohne besondere Schwierigkeiten, $1^1/_2$ Std.

Route: Man kann diesen Verbindungsgrat auch von N aus dem Steintäli ungefähr in seiner Mitte erreichen über Schutthalden und Geschröf. Nun entweder nach W den Steintälikopf über seinen O-Grat ersteigen (dies ist der unschwierigste Zugang zu ihm), oder nach NO unschwierig auf den Großen Valkastiel über seinen SW-Grat.

● **450c Von Westen auf den Großen Valkastiel**
$2^1/_2$ Std. von der Sarotlahütte.

Wie bei R 213 ins Steintäli bis unweit unterhalb des Eisernen Tores und unschwierig nach O empor im Zickzack auf Fußpfad durch die SW-Flanke.

● **450d Von Nordosten auf den Großen Valkastiel**
I, $1^1/_2-2$ Std. von der Gavallinaalpe. Zur Alpe s. R 211.

Route: Von der Alpe auf Fußpfad nach S durch den Talkessel empor, unter der N-Wand des Kleinen Valkastiel durch aufs Gavallinajoch und südl. empor durch das Kar gegen seinen hintersten Winkel. Den Gratabbruch in der Scharte vor dem Gipfelbau des Großen Valkastiel hilft eine seichte Rinne knapp nördl. des Grates in geringer Schwierigkeit überwinden. Unschwierig gelangt man von hier über die wohlgestuften Hänge zum Gipfel.

● **450e Gratübergang zum Kleinen Valkastiel**
II und I, 1½ Std. vom Großen Valkastiel.
Unschwierig, landschaftlich besonders schön mit seinen Tiefblicken ins Montafon. Man kann die Wanderung zum Montafoner Fürkli fortsetzen über den O-Grat (oder den Kleinen Valkastiel im N umgehen) und weiter zu den übrigen Köpfen im O.

● **450f Gavallina- und Roßköpfe sowie Steinwandeck von der Gavallinaalpe**
II und I, 1½–2 Std. ab Alpe. Dorthin s. R 211.
Von der Alpe steigt man nach S auf Wegspuren durch den Talkessel empor und gelangt unschwierig auf die drei Gipfel. Am besten Überschreitung von W nach O. Der WG wird im Aufstieg über den W-Grat im N umgangen.

● **450g Wegverbindungen**
Anstieg am besten von Bludenz über die Gavallinaalpe, s. R 211.
Überschreitung sämtlicher Gipfel, von den Roß- und Gavallinaköpfen über Kleinen und Großen Valkastiel und Steintälikopf mit Abstieg über Sarotlahütte als sehr anstrengende Tagestour von Bludenz aus.
Zur Beachtung! Die ganze S-Flanke ist wild und von der Gavallinaalpe bzw. vom Steintäli ab fast weg- und steglos. Nur bei trockenem, sicherem Wetter betreten. Bergunkundige seien ausdrücklich gewarnt. Die ganze Gruppe ist wasserarm. Dem geübten Alpinisten und Alleingänger bietet dieses „natürliche Naturschutzgebiet" eine Fülle großartiger Bilder.

● **451 Bludenzer Mittagspitze,** 2107 m
1. Besteigung unbekannt. Der Berg erhebt sich aus dem Grat, der beim Kleinen Valkastiel nach NO abzweigt, ein Wahrzeichen von Bludenz und daher auch von dort – als im Mittag stehend – benannt. Am unschwierigsten erreicht man den Gipfel von W und über den S-Grat. Die Route durch die O-Wand **(II)** wird ganz selten begangen und bietet nur unlohnende Kletterei. Zugang s. R 211, oder von der Sarotlahütte übers Eiserne Törle, R 213.

● **452 Der Zwölferkamm**
Gottvaterspitze, 2438 m, **Dreispitz,** 2431 m, **Schafgufel,** 2351 m, **Zwölferkopf oder Valbonakopf,** 2271 m, **Kännerberg,** 2099 m
Dieser lange vielgipfelige Grat zweigt im Großen Valkastiel von der Vandanser Wand nach NNW ab und ist von ihr durch die scharfe Senke des „Eisernen Tores" getrennt. Der Gipfel im NW des Eisernen Tores ist die

Gottvaterspitze, der höchste Berg im Kamm, an den sich der Dreispitz dicht anschließt. Es folgt ein breiter, langgezogener Sattel, das Schafgufeljoch, über dem im NO der Schafgufel aufspringt, der sich nach N sanft zum Zwölferjoch abdacht. Dann gabelt sich der Kamm in zwei Äste: Der linke im S trägt die letzte bedeutsame Erhebung, den Zwölferkopf, der auf dem Grat nach SW vorgeschoben ist. Der andere Kamm senkt sich im Bogen hinab zum Kännerberg und läuft aus gegen N in den bewaldeten Pfeiler, der die Nonnenalpe trägt. Dieser Pfeiler bildet die N-Ecke des Stockes. Der Kamm senkt sich von S nach N hin allmählich ab.

● **453 Überschreitung des Zwölferkammes**
Dr. K. Blodig, 1899. **III** (kurze Stellen) und II, meist I und Gehgelände. Sehr lohnende Gratkletterei mit großartigen Tiefblicken in den Walgau. 2½–3½ Std. vom Eisernen Tor bis zur Nonnenalpe.
Zugang: Von der Sarotlahütte auf blau-weiß markiertem Steig nach OSO empor Richtung Steintäli, das im N der Zimba gelegene, schutt- und geröllgefüllte Hochkar. Nach 45–50 Min. von der Hütte Wegteilung; jetzt links hinüber und empor durchs Kar zum Eisernen Tor, 2 Std.
Route: Vom Tor entweder über den gutgestuften S-Grat oder in die SW-Flanke und unschwierig durch diese zum Gipfel der Gottvaterspitze (je ½ Std., brüchiger Fels). Unschwierig nordwestl. hinab und in wenigen Min. von S auf den Dreispitz. Durch seine NW-Flanke in 20 Min. hinab und hinüber zum Schafgufeljoch. Vom Joch 10 Min. Kletterei in festem Kalk auf die Weide des Gipfelplateaus. Nach N hinab über schrofendurchsetzte Alpweiden zum Zwölferjoch. Nun ergeben sich zwei Möglichkeiten:
Schöner, schwieriger (III) auf dem Grat bleiben und nordwestl. direkt über die Pfeilerkante ausgesetzt in luftiger Kletterei zum Zwölfer.
Oder unschwieriger vom Zwölferjoch rechts hinab und nördl. zum Grat, der links südwestl. wieder zum Zwölfer zurück- und hinaufbringt. Vom Zwölferkopf führt der Grat nach NO gras- und felsgestuft hinab und im Bogen zum Kännerkopf. Man folgt den Pfadspuren auf dem Grat, die links westl. durch eine Grasrinne und Gebüsch hinabführen. Ein deutlicher Fußweg führt schließlich rechts nördl. um den Rücken herum und hinunter auf die Weiden der Nonnenalpe, 1639 m. Auf Alpweg (blau-gelb-markiert) nördl. erst über Alpweiden, dann links westl. in den Wald hinab. Sehr steil abwärts, bis der Weg nach 1 Std. bei der Parzelle Maggenz auf den Schaßweg trifft. Auf diesem in ¾–1 Std. über die Schaßwiesen nach Bürs.

● **454 Nordwand der Gottvaterspitze**
T. Hiebeler, H. Franzoi, 1948. **V/A1** (1 Stelle), meist IV+ und IV. Die bedeutendste Kletterei im Zwölferkamm, teilweise brüchtiger Fels, selten begangen. Die Erstbegeher verwendeten für die ✓ HK, die sie wieder entfernten. Wandhöhe 250 m. 3–4 Std.

Übersicht: E in Wandmitte, meist Schneefeld. Die Route verläuft durchwegs in Gipfelfallinie.

Zugang: Von der Sarotlahütte wie bei R 453 ins Steintäli und auf dem Pfad nach NO (links) empor ins Eiserne Tor. Nach NO hinab ins Kar und nach links unter die Wand.

Route: Vom genannten Schneesporn unschwierig 1 SL schräg rechts hoch, bis links in einer fast senkrechten Platte ein 25–30 m langer Riß für H zu schlechtem SPL führt. Von dort ein 5 m langer Quergang nach rechts direkt zu einer rechts hochziehenden Verschneidung (H) auf eine schmale Schutterrasse. Durch anfangs schmalen Riß, der sich weiter oben zu einem breiten Kamin mit Klemmblöcken erweitert (Steinmann). Jetzt in der rechts hochziehenden Schlucht 10 m hinauf, bis man mit 3 m Querung in senkrechter Platte nach links in den Riß hineinkommt (H). Weiter durch den oben überhängenden Riß zu einer großen mächtigen Platte, von der links und rechts eine Verschneidung emporführt. Man benütze die rechte. Durch diese sehr schwierig zu H, über den überhängenden Teil der Verschneidung (H) und von da nach 2 m zum Ausstieg (Steinmann). Noch über die letzte kleine Wandstufe zum Gipfelgrat, von dem man den Gipfel nach einigen Metern erreicht.

● **455A Abstieg von der Gottvaterspitze**
I, 30 Min. bis ins Eiserne Tor.
Man folgt dem gegliederten S-Grat oder der SW-Flanke ohne nennenswerte Schwierigkeiten hinab ins Eiserne Tor.

● **456 Ostwand auf den Schafgufel**
F. Bachmann, H. Stern, 1949. **IV** und III, selten begangene Route in teilweise brüchigem Gestein, nur in Verbindung mit der weiteren Überschreitung des gesamten Zwölferkammes lohnend, s. R 453. Wandhöhe 200 m. 1½–2 Std.

Zugang: Wie bei R 453 (Überschreitung des gesamten Kammes) ins Schafgufeljoch. Vom Joch nordöstl. hinab unter die Wand, der E befindet sich bei einer geräumigen Kanzel am Fuß eines glatten Plattenpfeilers, der sich bis in zwei Drittel Wandhöhe emporzieht.

Route: Vom linken Ende der Kanzel in einer Verschneidung gleich neben der Pfeilerkante 30 m empor zu Stand. Kurzer Quergang nach rechts

und über kurzen, gelben Überhang hinauf zu Stand. An steiler Platte empor zu einem Rasenfleck und weiter in einem kurzen Riß. Vom Ende des Risses Hangelquergang unter einem Überhang nach links und Klimmzug auf eine Kanzel. Links neben der hier gratartigen Pfeilerkante hoch und Quergang unter Überhängen nach rechts zu Stand. Nun noch 1 SL rechts neben der Pfeilerkante empor, dann Quergang nach rechts in eine Verschneidung, die zum Gipfelgrat führt.

● **457 Westwand auf den Zwölfer**
E. Jenny, S. Lutz, 1949. **IV** und III. Teilweise sehr brüchige Kletterei, selten wiederholt. Wandhöhe 250 m. 2–2½ Std.

Zugang: Von der Sarotlahütte dem rot-weiß-rot markierten Fußweg folgend gegen die nach der Sarotlaseite senkrecht abfallenden Wandabstürze des Zwölferkammes aufsteigen. Nach etwa 1½ Std. gelangt man zum Fuße eines Wandvorbaues, der den unteren gelben Teil der noch undurchstiegenen NW-Wand von der W-Wand trennt. Dem Weg folgend umgeht man diesen Vorbau nach S bis zum ersten rot-weißroten Markierungzeichen. Etwa 20 m weiter befindet sich der E.

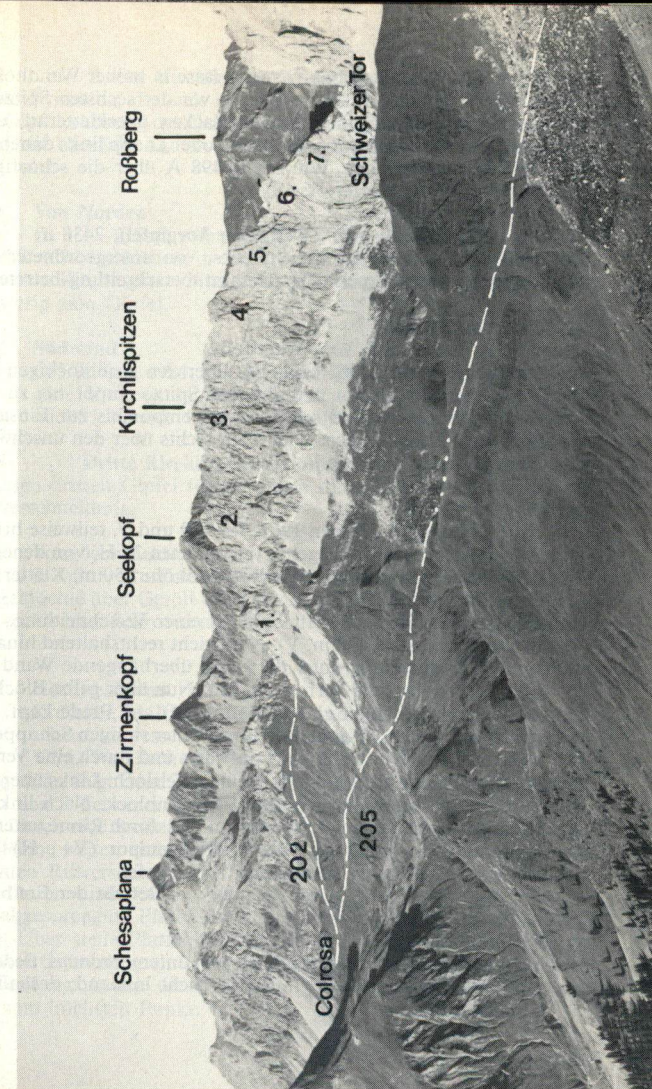
Route: 25 m unschwierig durch eine schrofige Grasrinne hinauf bis unter die direkte Wand. Rechts haltend über grasdurchsetzte Schrofen nach ½ SL unter eine steile Wandplatte. Es folgt ein ziemlich heikler Quergang nach links oben über ein auffallendes, sehr brüchiges Band bis zum Fuß einer flachen, griffigen, aber sehr brüchigen Rinne. Diese etwa 5 m empor und Ausstieg nach links auf eine wasendurchsetzte schrofige Fläche. Durch diese unschwierig empor bis unter eine auffallend gelbe Wand zu Rastplatz. Diese Wand bildet mit einem im oberen Teil ausgebauchten Wändchen eine schräg nach links oben führende Verschneidung. Da deren rechte Begrenzungswand überhängt, ist der Durchstieg im oberen Teil sehr schwierig und ausgesetzt (Hakensicherung). Anschließend wieder auf unschwieriges, schrofiges Gelände, in dem man noch etwa 10 m emporsteigt. Links halten zu einer kurzen und griffigen Steilwand, durch die man nach ½ SL auf einen grasigen Grat kommt. Über ihn ohne Schwierigkeit zum Hauptgrat und nach 100 m zum Gipfelkreuz. Abstieg s. R 453.

8. Die Kirchlispitzengruppe

● **466** Von der Schesaplanagruppe durch das Cavelljoch getrennt, stellt dieser vielgipfelige Gratzug die Verbindung zur Gruppe der Drusenfluh und der Drei Drusentürme dar, von welcher die Kirchlispitzen durch das Schweizertor getrennt sind. Im N trennt die Lünerkrinne bzw.

der Lünersee die Gruppe der Kirchlispitzen von der Zimbagruppe. Mit ihren Gipfelhöhen um 2400 m sind die Kirchlispitzen zwar bergsteigerisch gesehen unbedeutende Erhebungen, stellen aber hervorragende Aussichtswarten dar, die sehr wenig besucht werden. Die S-Wände, die bis zu 500 m tief zur Schweizer Seite abbrechen, bieten großartige Kletterziele, meist allerdings nur in den oberen Schwierigkeitsgraden. Vor allem in den letzten Jahren wurden in den S-Wänden der Kirchlispitzen einige hervorragend schöne Extremkletterein eröffnet, die zu den schönsten und schwierigsten Anstiegen des Rätikon zählen.
Im Winter bilden dafür mehrere Gipfel bzw. alle Umfassungstäler, besonders aber das obere Rellstal, Zalúanda und Lün (bis zu allen Jöchern hinauf und in Verbindung mit dem Lünerseegebiet) eines der schönsten alpinen Skigebiete mit den prächtigsten Spätwinterfahrten.
Bester Standort: Douglasshütte, auch Rellsgasthof (R 216) (mit Besitzer vereinbaren) und Heinrich-Hueter-Hütte (R 221).

● **467 Überschreitung der Kirchlispitzen**
V. Sohm, F. Eyth, 1900. **III** und II, landschaftlich interessante Gratüberschreitung. An einigen Stellen brüchiger Fels, kaum H vorhanden. 4–6 Std. vom Cavelljoch zum Schweizertor.
Zugang: Von der Douglasshütte (R 190) in 1½–2 Std. oder von der Schesaplanahütte (R 202) in 2–2½ Std. zum Cavelljoch.
Route: Man quert vom Joch die Schutthalde auf der Schweizer-Grat-Seite bis zu einer Rinne hinter markantem Felszacken. Durch sie auf die Grathöhe. Über den zerklüfteten Grat, einige Zacken südseitig umgehen, schließlich über plattige Wandstufe und durch Kaminrinne zur ersten Spitze. In unschwieriger Kletterei, stets am Grat, zur zweiten Spitze. Leicht nach O hinab am Grat in die tiefste Scharte vor der dritten Spitze. Über steile Wandstufe von rechts nach links empor, dann über Schutt zu kleiner Scharte vor einem Aufschwung. Über ausgesetzte Platten schräg links empor auf dessen Höhe. Über die horizontale, brüchige Gratschneide zu einem 3 m hohen Abbruch. Über diesen auf eine waagrechte Platte. Der folgende Aufschwung wird südseitig auf schmalem Band umgangen, bis man vor einer auffallenden Rippe links empor wieder zur Gratschneide zurückgelangt. Nun direkt an der Gratkante (III) zum Gipfel. Die Strecke von der tiefen Scharte bis zum Gipfel der dritten Spitze ist die schwierigste der Überschreitung, 3–4 Std. vom Cavelljoch. Über den breiten, sich bald verschmälernden Grat hinab zu einer Reihe zackiger Gratzähne, die man teils überklettert, teils links oder rechts umgeht. Man gelangt so auf die vierte Spitze. Unschwierig über den Grat in die tiefste Scharte und in ausgesetzter Kletterei über die Gratkante auf die fünfte Spitze. Wieder zurück in die Scharte und



Die Kirchlispitzgruppe. *Blick vom Schafberg nach Nordwesten.*
R 202 Schesaplanahütte — Cavelljoch — Douglasshütte
R 205 Schesaplanahütte — Garschinahütte

nordseitig hinab auf die große Geröllterrasse in halber Wandhöhe. Auf dieser nach O queren bis in die Scharte vor der sechsten Spitze. Über die ausgesetzte Kante, einen großen Zacken überkletternd, auf die sechste Spitze. Direkt über die Gratkante oder knapp links daneben hinüber auf die siebte Spitze. Wie bei R 498 A über die schrofige NO-Flanke hinab ins Schweizertor.

● **468 Erste Kirchlispitze (Westlicher Vorgipfel),** 2438 m
Der erste Gipfel westl. des Cavelljoches, von untergeordneter Bedeutung, wird nur im Rahmen einer Gesamtüberschreitung betreten.

● **469 Von Norden**
II. 1½–2 Std. vom Wandfuß.
Aus der Mulde westlich des Verajochs über den großblockigen Geröllkessel zwischen der Ersten und Zweiten Spitze empor bis zu seinem Ende. Auf dem Schuttband schräg rechts empor bis zur Einsattelung zwischen den beiden Spitzen. Nun nach rechts über den unschwierigen Grat zum Gipfel.

● **470 Nordwand**
W. Brög, G. Harder, 1967. **V+/A0** und V, teilweise brüchiges Gestein. Die Erstbegeher verwendeten 25 H, von denen sie 10 beließen, kaum wiederholt. Wandhöhe 250 m, Kletterzeit der Erstbegeher 7½ Std.
Zugang: E ungefähr in Gipfelfallinie bei einer Verschneidung.
Route: Durch sie empor (40 m, V). Nun leicht rechtshaltend hinauf und durch eine Verschneidung unter die gelbe, überhängende Wand (40 m, V+/A0). Rechts oberhalb Verhauerhaken! Nun über gelbe Blöcke links aufwärts und durch einen glatten Kamin (V) auf Pfeilerkopf. Rechts empor in einen weiteren Kamin und hinter einer riesigen Schuppe weiter bis zu ihrem Ende. Nun nach links aufwärts und durch eine Verschneidung (V) unter glatte Wand, Stand in einem Felsloch. Links über großen Block und durch Kamin zu Stand auf Klemmblock. Nach links unter gelbe Wand queren, um eine Kante herum und durch Rinne unter kurze, überhängende Verschneidung. Durch diese empor (V+, H) in eine Scharte. Nun nach rechts unschwierig zum Gipfel.
(Bericht der Erstbegeher)

● **471 Südwand**
O. Dietrich, 1924. **III** und II, von untergeordneter Bedeutung, teilweise brüchig; 1½–2 Std. Nicht lohnend; deshalb keine Beschreibung!

● **472 Zweite Kirchlispitze (Westgipfel),** 2540 m
Stumpfe Pyramide, die sich im N des „Kirchli" erhebt. Erste ausgeprägte Gipfelerhebung des Gratzuges. Bergsteigerisch unbedeutende Erhebung, die ebenfalls nur im Rahmen einer Gesamtüberschreitung bestiegen wird.

● **473 Von Norden**
II. 1½–2 Std. vom Wandfuß.
Wie bei R 469 beschrieben, in die Einsattelung zwischen der Ersten und der Zweiten Kirchlispitze. Nun nach links über den ausgesetzten Grat unschwierig zum Gipfel.

● **474 Südwand**
O. Dietrich, 1924. **IV** (einige Stellen), III und II. Kaum begangene Kletterei in teilweise brüchigem Gestein. 2–2½ Std. Nicht lohnend, deshalb keine Beschreibung!

● **475 Dritte Kirchlispitze (Hauptgipfel),** 2552 m
Auf diesen dritten Gipfel führen einige schöne Klettereien, besonders die N-Verschneidung.

● **476 Vom Verajöchle**
I, 1 Std. Einfachster Anstieg, auch Abstieg. Abb. S. 287.
Vom Verajöchle über Geröll beim ersten, auffallend roten Gesteinsband schräg rechts über Schrofen und Platten queren und zum NO-Hang des Gipfels.

● **477 Nordwestwand**
K. Reiter, H. Pfeffer, 1941. **IV** und III. Nur noch von historischem Interesse; lohnender sind die Routen R 478, 479 und 479a. Wandhöhe 250 m. 2½–3 Std.
Zugang: Man folgt dem Weg R 187 (Douglasshütte – Verajöchle) und erreicht den E bei einer Verschneidung in Gipfelfallinie.
Route: Durch eine Steilrinne 1 SL empor zu gutem Stand. Weitere 2 SL in der Rinne weiter, einige abdrängende Stellen überkletternd, zu einer markanten Rißverschneidung. Durch diese empor und nach links zu Stand. Durch einen Kamin rechts weiter zu einer gewaltigen, von der Wand abgesprengten Platte. An dieser 30 m nach rechts in die Gipfelfallinie. Über steile Platten gerade empor unter eine markante Kante unter dem Gipfelabbruch. In engem Kamin weiter zu einer senkrechten Verschneidung. Durch diese (IV) zum Ausstieg auf den N-Grat und weiter zum höchsten Punkt.

● **478 Nordkante**
F. Bachmann, H. Schonlau, 1947. **IV+** (einige Stellen) und IV. Interessante Kletterei in festem Gestein. Kantenlänge 300 m, 3–3½ Std. Abb. S. 287, Skizze S. 288.

Übersicht: Direkt vom höchsten Punkt der Dritten Spitze zieht die scharf geschnittene N-Kante herab, die rechts von senkrechten und überhängenden Wänden, links von Plattenschüssen flankiert wird.

Zugang: Man erreicht den E vom Weg Douglasshütte – Verajöchle (R 186), den man wenig westl. unterhalb des Joches verläßt. Der E befindet sich ca. 20 m rechts oberhalb des Kantenfußes beim ersten großen Schuttkegel, der westl. des Verajöchles vom Hauptgipfel herabzieht, Steinmann auf einem Klemmblock.

Route: Durch Risse und über Plattenstufen empor bis etwa 5 m oberhalb des erwähnten Klemmblockes, dann nach links zur Kante und an ihr empor bis unter einen Aufschwung. Mit einer Rechtsschleife über Plattenstufe in einen links der Kante befindlichen Riß und durch diesen empor in leichteres Gelände (30 m, IV+). 1 SL gerade empor zum Beginn eines auffallenden, blockgesperrten Kamins. In ihm empor, unter großem Block nach links (H) und weiter in der Kaminfortsetzung, bis man nach rechts zu einer Kante spreizen kann. An der rechten Kaminkante weiter bis wenige Meter unter den Gipfel eines Gratturms. Spreizschritt über den Kamin hinüber und immer der Kante folgend, ein überhängender Aufschwung wird links durch einen Riß umgangen, zum Gipfel.

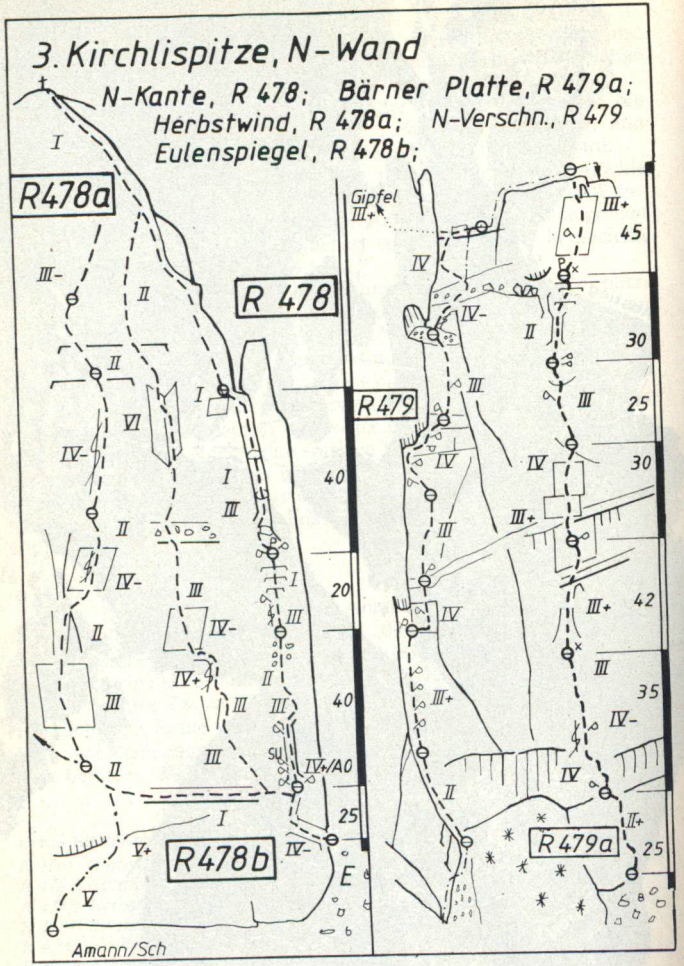
● **478a Herbstwind**
Leane Dünser, Wilfried Amann, 5. Sept. 1982. **IV–** (2 Stellen), sonst III und II; mit „direktem Einstieg" **V+**, Wandhöhe 250 m, 2 Std., Abb. S. 287, Skizze S. 288. Material: Keine H vorhanden, somit ein Satz Kk (Hexentric 3–8) sowie einige Zackenschlingen empfehlenswert.

Übersicht: Die Route verläuft etwa 40 m links der bekannten N-Kante. Sie ist vor allem dann zu empfehlen, wenn sich in der Kante bereits Kletterer befinden. Es dominiert Genußkletterei an festen, geneigten Plat-

Dritte Kirchlispitze von Norden.

R 476 Normalweg
R 478 Nordkante
R 478 a Herbstwind
R 478 b Eulenspiegel
R 479 Nordverschneidung
R 479 a Bärner Platte

Zu R 479: Nach Erreichen des Grates entweder direkt dem Grat folgend zum Gipfel oder 40 m Quergang auf der Südseite.



ten. Die Begeher müssen Spürsinn beweisen und die Augen sich einen Weg durch die Platten, Risse und Verschneidungen suchen. Nach oben hin nehmen die Schwierigkeiten ab, überall lassen sich Kk und Zackenschlingen anbringen.

Direkter Einstieg: Etwa 10 m rechts einer rechtwinkeligen Verschneidung (meistens Altschneereste) über Platte nach rechts aufwärts, bis der abdrängende Wulst überklettert werden kann (V+, 40 m, diverse Kk).

- **478b Eulenspiegel**
  Wilfried Amann (solo), 6. Okt. 1985. **VI**, ansonsten IV+ und III. Die Route verläuft links neben der N-Kante (R 478). Keine H vorhanden; gute Nerven, Spürsinn und Abenteuerlust nötig. Durchwegs feste Platten. Abb. S. 287, Skizze S. 288.

- **479 Nordverschneidung**
  W. Brög und W. Ries, 1968. **IV+** und IV (1 SL), meist III und II, mit Stellen IV–. Material: Sämtliche notwendigen H stecken, zusätzlich ist ein kleines Klemmkeilsortiment empfehlenswert. Die Route folgt der naturgegebenen Linie durch die große Verschneidung bis zum Grat. Sicher einer der lohnendsten Anstiege für Genußkletterer im gesamten Rätikon. Man lasse sich durch einen zeitweise vorhandenen Wasserstreifen am Verschneidungsbeginn (vor allem im Frühjahr oder nach Schlechtwetter) nicht abschrecken, eine Begehung ist auch dann ohne Probleme möglich. Wandhöhe 200 m, 2½–3 Std. Abb. S. 287, Skizze S. 288.

Übersicht: Der Verlauf der Route ist durch die markante Verschneidung gegeben.

Zugang: Zum E gelangt man wie bei R 478 vom Weg R 186.

Route: Über den kompakten Vorbau zum Beginn der eigentlichen Verschneidung (Standhaken). Durch die plattige Verschneidung (H) empor, ein Aufschwung wird rechts über die Platte umgangen, zu Stand. An seichten Rissen hinauf in die gut sichtbare, große Höhle. Nun teils in der Verschneidung, teils in der rechten Plattenwand in 3 SL zum Ausstieg. Entweder auf der S-Seite einige Meter in den rechten Sattel abklettern (eine Stelle II) und über Schutt oder Schnee zurück zum E auf der N-Seite oder links über den Grat zum höchsten Punkt (anfangs III+, dann II).

- **479a Bärner Platte**
  Franzisca Streit, Vital Egeenberger, 8. Okt. 1985. **IV** (1 Stelle), vorwiegend III+ mit kurzen IV– Stellen (je nach Routen-

wahl). Wandhöhe etwa 200 m. 1–2 Std. Schöne, empfehlenswerte Genußtour. Plattiger Fels, ziemlich Kk- und H-feindlich, sämtliche SH und ZH vorhanden (ausgenommen Stand 4). Abb. S. 287, Skizze S. 288.

● **480 Südpfeiler**
W. Flaig, Fr. Zorell, 1922. Mit Begradigung von Vital Eggenberger und Chr. Bardill, 1986. **IV** und III; schöner Anstieg in festem Rätikonkalk. Wandhöhe 350 m. 3–4 Std. Skizze S. 291.

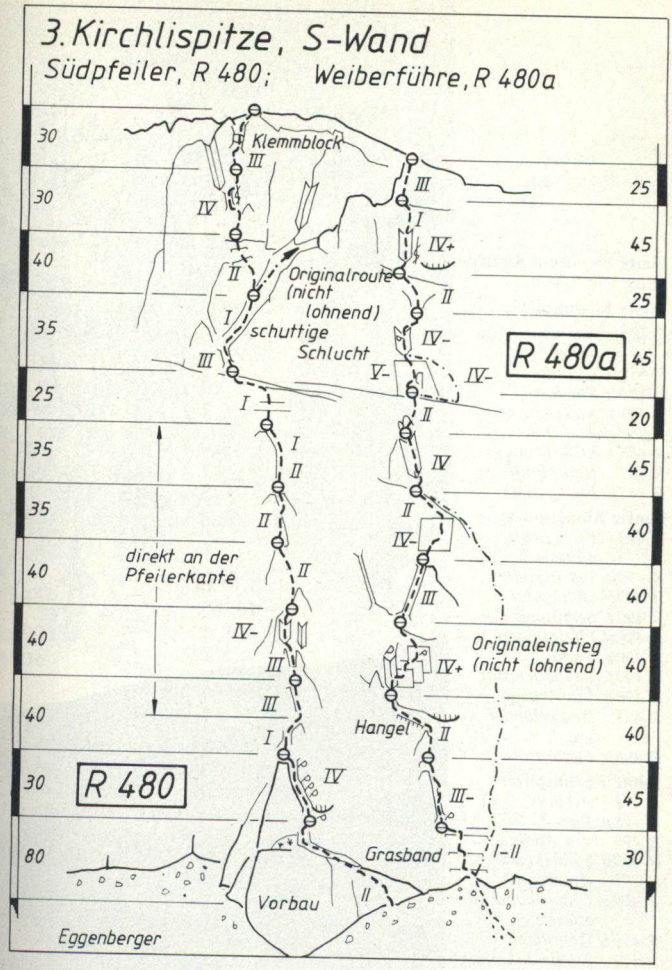
Zugang: Wie unter R 471 beschrieben auf den Pfad unter den S-Wänden entlang bis zum Fußpunkt des markanten Pfeilers, der vom höchsten Punkt der Dritten Kirchlispitze in die Geröllhalden abfällt. Über Geröll rechts empor, bis man in leichtem Gelände, z. T. auf Bändern, die Pfeilerkante erreichen kann. Nun fast immer in der Nähe der Pfeilerkante auf den Gipfel.
Route: Siehe Skizze S. 291.

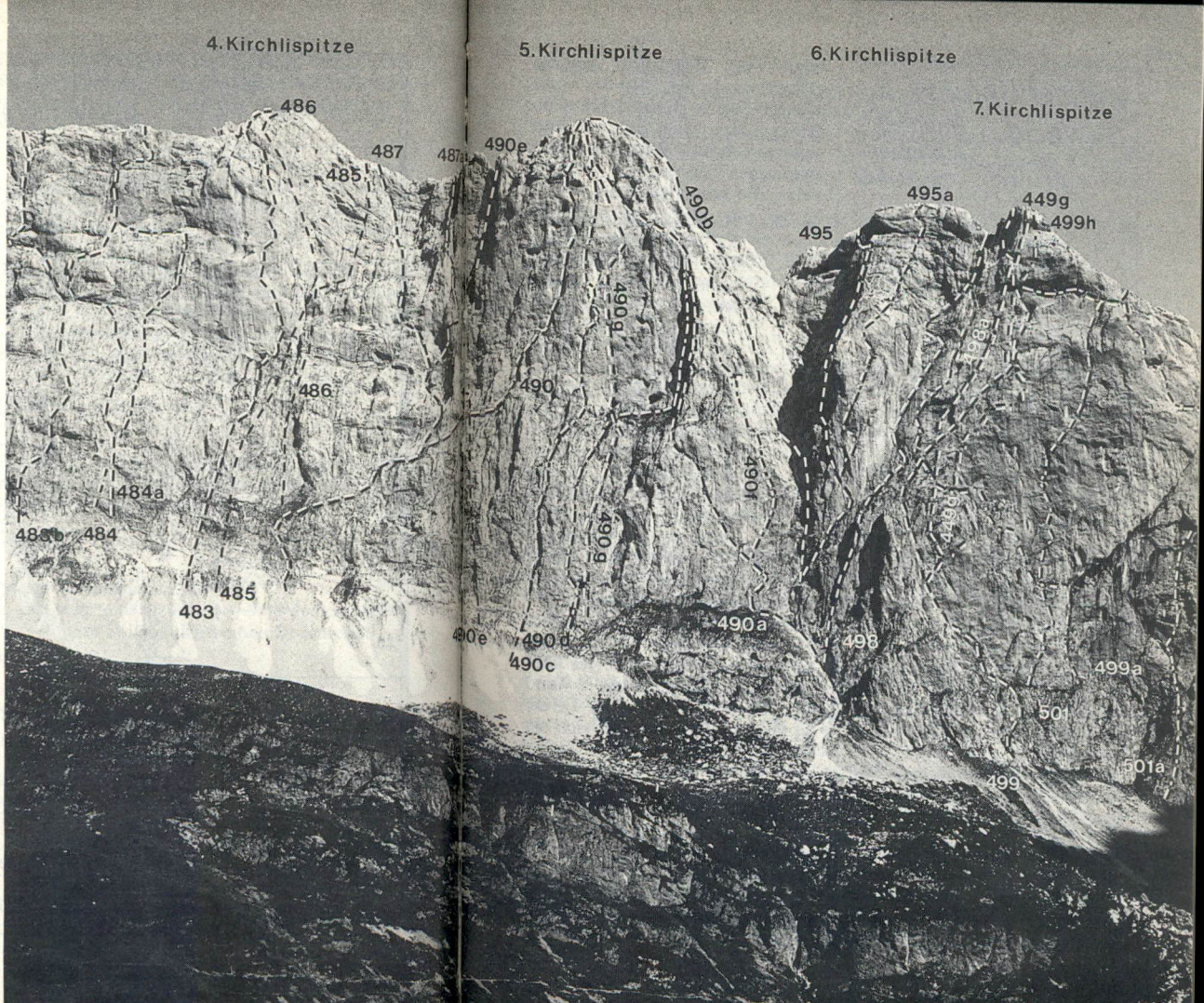
● **480a Weiberroute**
H. Heinzle, H. Graber, L. Moosbrugger und P. Sardelic, 1979, und mit Begradigung. **V–** (1 Stelle), sonst IV+ und III. Genußkletterei in festem Fels. Wandhöhe 350 m. 3–4 Std. Skizze S. 291.
Route: Siehe Skizze S. 291.

● **481 Vierte Kirchlispitze,** 2494 m
Massiger Gipfelaufbau, der sich genau südl. des Verajöchles erhebt. Durch die kompakte S-Wand dieser Spitze führen einige bedeutende Anstiege.

● **482 Von Norden**
III und II. 1½–2 Std. vom Schweizertor. Als selbständiger Anstieg völlig unbedeutend, allerdings im Abstieg wichtig.
Route: Vom Weg R 186 unter die N-Flanke, die unter der Fünften Spitze unten von einer tiefen Schutt- bzw. Schneerinne durchzogen wird. Durch diese hinauf, oben nach rechts über Platten und Schrofen immer leicht rechtshaltend, oben nach links in eine Steilrinne, die direkt in die Einschartung zwischen Vierter und Fünfter Spitze leitet. Über den Grat unschwierig nach rechts auf die Vierte Spitze.

● **482A Abstieg nach Norden**
III und II. 1 Std. bis zum Weg R 186.





Vierte bis Siebte Kirchlispitze von Süden.

Vierte Kirchlispitze:

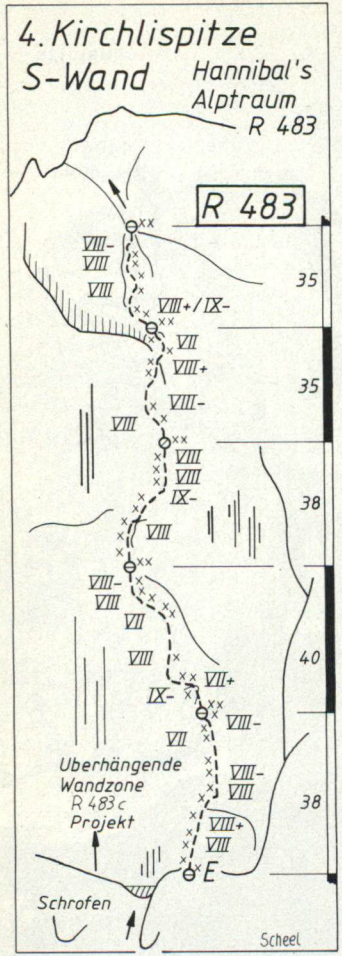
R 483 Hannibals Alptraum
R 483 b Thombu
R 484 Via Joos
R 484 a Nußknacker
R 485 Alte route
R 486 KCR-Route
R 487 Halbi-Füüfi
R 487 a Flying High

Fünfte Kirchlispitze:

R 490 KCR-Eröffnungsweg
R 490 a Via Pardutz
R 490 b Haldejohli
R 490 c Semiramis
R 490 d Flattermann
R 490 e Yaqui
R 490 f Zauberlehrling
R 490 g Via Acacia
R 495 Neuseeländerweg
R 495 a Füdliraspla

Siebte Kirchlispitze:

R 498 Atlantis
R 498 a Komet
R 499 Via Andres
R 499 a Sonnentanz
R 501 Amarcord
R 499 g Chlini händ nüt z'lache
R 499 h Achtibahn
R 501 a Dohle Jonathan



Man folgt dem Grat in die Scharte zwischen Fünfter und Vierter Spitze. Hier durch eine Rinne, dann über Platten und Schrofen nördl. hinab zu einer markanten Schnee- bzw. Schuttrinne, die zum Steig führt.

● **483 Hannibals Alptraum**
R. Bösch, M. Scheel, Juli 1986 von unten und ohne vorheriges Abseilen. Fast durchwegs zwischen VIII– und **IX–**; anspruchsvolle Kletterei in verdonähnlichem Gestein. Sämtliche notwendigen H vorhanden, Kk können nicht eingesetzt werden; 1 Jümar und Helm für den Zustieg über den Schrofenvorbau, der mit Fixseilen versehen wurde.

Übersicht: Die Route führt durch den elefantenbauchähnlichen Plattenschuß in der S-Wand.

Zustieg: Vom Grüscherälpli über Schuders auf dem Weg aufs Cavelljoch oder vom Lünersee über das Cavelljoch unter die S-Wand der Vierten Kirchlispitze. Direkt in Gipfelfallinie befindet sich ein kleiner Pfeiler in der Schutthalde; etwa 20 m höher beginnen die Fixseile, die über den Vorbau zum eigentlichen E leiten.

Route: Siehe Abb. S. 292/293, 300, Skizze S. 294.

Abstieg: Am besten durch Abseilen über die Route oder Aufstieg zur Vierten Spitze und Abstieg wie bei R 482.

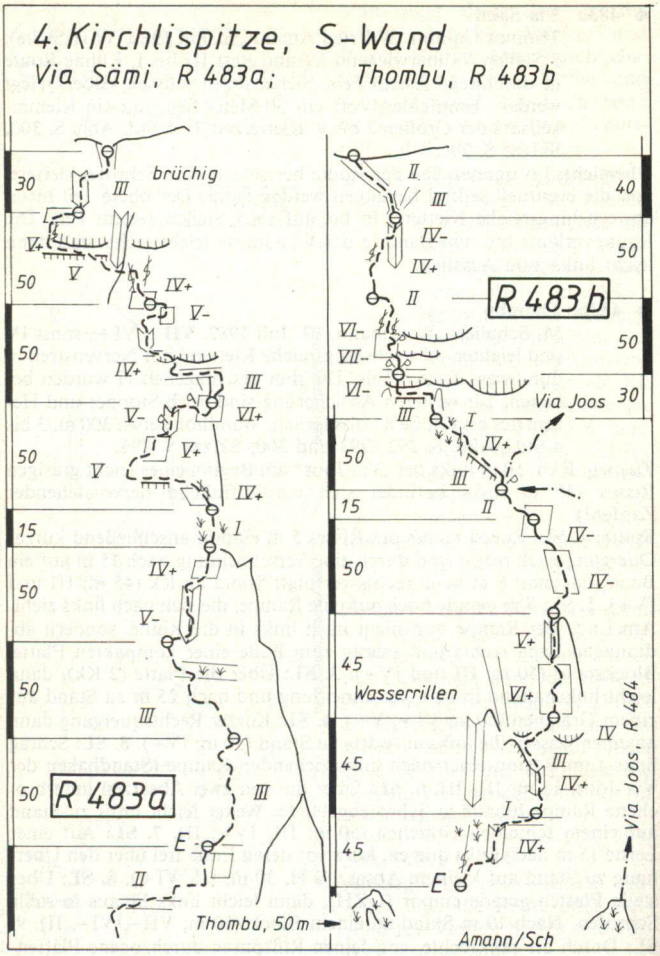
● **483a Via Sämi**
Thomas Gamon, Wilfried Amann, 6. Juli 1982. **VI** (1 Stelle), 3 Stellen V, überwiegend IV und Rest III bis I. Kühne Route in durchwegs festem Fels, Sicherungen müssen selber gelegt werden. Empfehlenswert ein 50-Meter-Seil und ein Klemmkeilsatz der Größen 2 bis 9. Kletterzeit 3–5 Std. Abb. S. 300, Skizze S. 296.

Übersicht: Im unteren Teil der Route herrscht leichte Schrofenkletterei vor, die eventuell seilfrei begangen werden kann. Der obere Teil bietet abwechslungsreiche Kletterei in bis auf zwei Stellen festem Fels. Die Route verläuft bis zum Band in der Wandmitte leicht rechts und dann leicht links zum Ausstieg.

● **483b Thombu**
M. Schallert, W. Amann, 19. Juli 1982. **VII–**, VI+, sonst IV und leichter. Abwechslungsreiche Kletterei mit Nervenstreß in durchwegs festem Fels. Die drei geschlagenen H wurden belassen, zur weiteren Absicherung sind noch Stopper und Hexentrics bis Größe 8 erforderlich. Wandhöhe etwa 300 m. 3 bis 4 Std., Abb. S. 292/293 und 300, Skizze S. 296.

Zustieg: E ca. 50 m links der „Via Joos" am Beginn eines leicht grasigen Risses (30 m links befindet sich ein auffallend hervorstehender Zapfen!).

Route: 1. SL: Zuerst rechts des Risses 5 m empor, anschließend kurzer Quergang nach rechts und durch eine Verschneidung nach 15 m auf ein Band, das man 8 m nach rechts verfolgt. Stand an Kk (45 m; III und IV+). **2. SL:** 7 m gerade hoch auf eine Rampe, die sich nach links zieht. Am Ende der Rampe nun nicht nach links in die Rinne, sondern abdrängend nach rechts und schräg zum Fuße einer kompakten Platte. Blockstand (50 m; III und IV+). **3. SL:** Über die Platte (2 Kk), dann leicht linkshaltend in eine Verschneidung und nach 25 m zu Stand auf einem Grätchen (50 m; VI+, V+). **4. SL:** Kurzer Rechtsquergang dann an einer Wasserrille links aufwärts zu Stand (50 m; IV–). **5. SL:** Schräg links zum Beginn einer nach links ziehenden Rampe (Standhaken der Via Joos, 15 m; III, II). **6. SL:** Über die von zwei Absätzen unterbrochene Rampe hinauf in Schrofengelände. Weiter leicht links zu Stand auf einem schmalen Grätchen (50 m; III, IV+, II). **7. SL:** Auf einer Leiste 15 m nach links queren, kurz vor deren Ende frei über den Überhang zu Stand auf kleinem Absatz (2 H, 30 m; III, VI+). **8. SL:** Über steile Platten gerade empor (1 ZH), dann leicht links hinaus in steile Schrofen. Nach 10 m Stand an einem Block (50 m; VII–, VI–, II). **9. SL:** Durch die senkrechte, von feinen Rißspuren durchzogene Platten-



wand allmählich nach rechts in die Verschneidung und zu Stand auf einem kleinen Absatz (SU, 50 m; IV+, IV–). **10. SL:** Links in die Ausstiegsschlucht, die ohne große Schwierigkeiten zum Grat führt (40 m; III, II).

Abstieg: Gerade hinab auf ein mit Steinmännern markiertes Weglein in 10 Min. zum Verajoch.

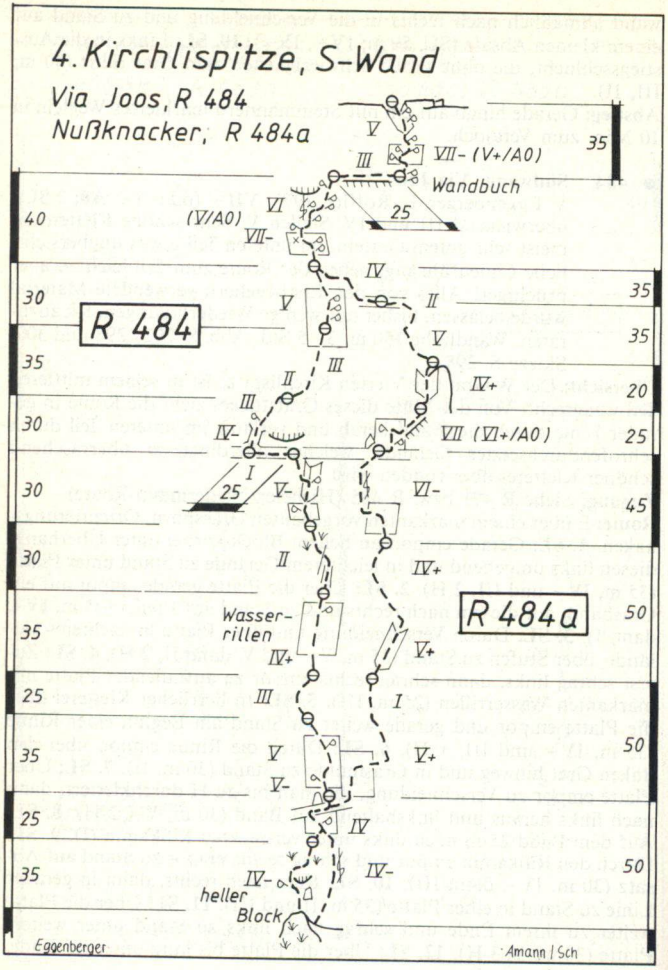
● **484 Südwand, Via Joos**

V. Eggenberger, L. Roffler, 1973. **VII–** (oder **V+/A0;** 2 SL), überwiegend III und IV, Stellen V. Sehr schöne Kletterei in meist sehr gutem Gestein, im unteren Teil etwas unübersichtliche Linienführung, neben der Route zum Teil leichter, aber brüchiger! Alles von den Erstbegehern verwendete Material wurde belassen, bisher nur wenige Wiederholungen, Kk anzuraten. Wandhöhe 350 m. 3–5 Std. Abb. S. 292/293 und 300, Skizze S. 298.

Übersicht: Der W-Grat der Vierten Kirchlispitze ist in seinem mittleren Teil waagrecht. Von der Mitte dieses Gratstückes zieht die Route in gerader Linie durch die Wand herab und verläuft im unteren Teil durch schrofendurchsetztes Gelände, welches allerdings in überraschend schöner Kletterei überwunden wird.

Zugang: Siehe R 471 bzw. R 485 (Hiebeler/Niedermann-Route).

Route: E über einem markanten vorgebauten Grassporn, Orientierungshaken. **1. SL:** Gerade empor, an hellem Block vorbei unter Überhang, diesen links umgehend und in leichterem Gelände zu Stand unter Platte (35 m, IV– und III, 2 H). **2. SL:** Über die Platte gerade empor auf ein Grasband, auf diesem nach rechts und zu Stand auf Pfeiler (25 m, IV–, dann I). **3. SL:** Durch Verschneidung und über Platte in leichteres Gelände, über Stufen zu Stand (35 m, V– und V, dann II, 2 H). **4. SL:** Zuerst schräg links, dann schräg rechts empor zu auffallender Platte mit markanten Wasserrillen (25 m, III). **5. SL:** In herrlicher Kletterei über die Platte empor und gerade weiter zu Stand am Beginn einer Rinne (35 m, IV+ und III, 1 H). **6. SL:** Durch die Rinne empor, über den linken Grat hinweg und in Grasmulde zu Stand (30 m, II). **7. SL:** Über Platte empor zu Verschneidung, die man bis zu H durchklettert, dann nach links heraus und linkshaltend auf Band (30 m, V–, 2 H). **8. SL:** Auf dem Band 25 m nach links unter versteckten Rißkamin (I). **9. SL:** Durch den Rißkamin empor und schräg rechts empor zu Stand auf Absatz (30 m, IV–, dann III). **10. SL:** Kurz nach rechts, dann in gerader Linie zu Stand in einer Platte (35 m, II und III). **11. SL:** Über die Platte weiter zu ihrem Ende und schräg nach links zu Stand unter weitere Platte (30 m, V, 3 H). **12. SL:** Über die Platte bis kurz unter ihr Ende,

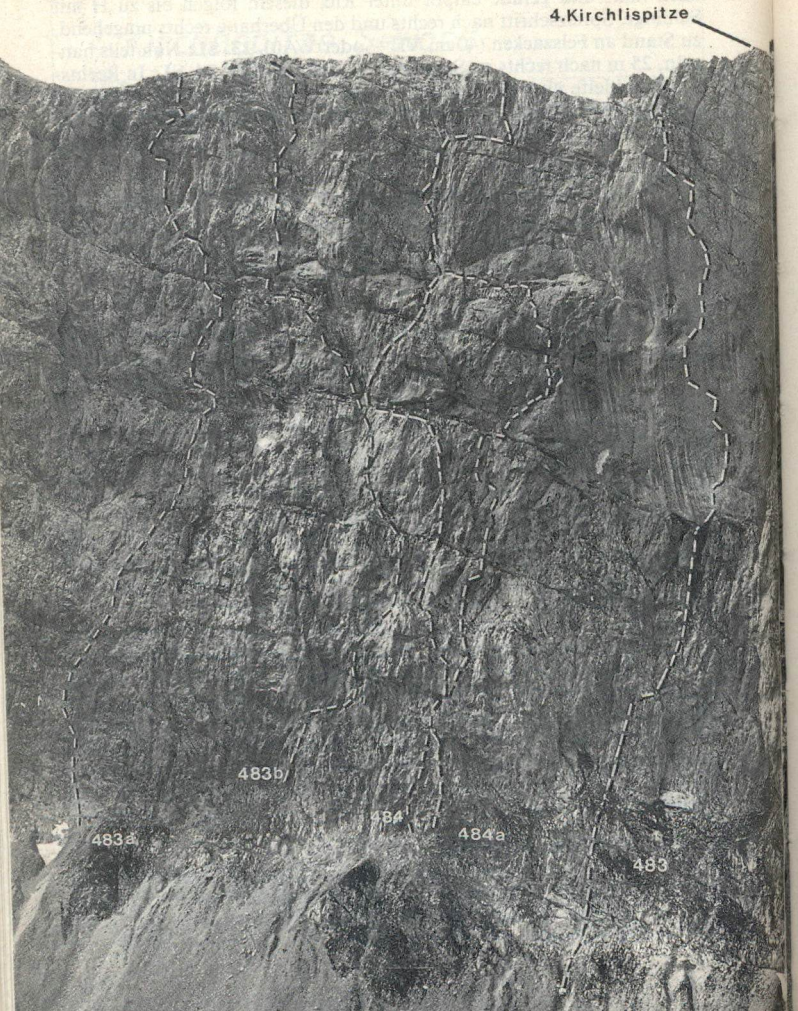


nach links und gerade empor unter Riß, diesem folgen bis zu H mit Schlinge, Spreizschritt nach rechts und den Überhang rechts umgehend, zu Stand an Felszacken (40 m, VII– oder V/A0). **13. SL:** Nun teils hangeln, 25 m nach rechts zu Stand mit Wandbuch (III). **14. SL:** In Rechts-Links-Schleife über die folgende Platte hinweg, dann gerade empor zu zwei Verschneidungen, von denen man in der linken zum Grat aussteigt (35 m, VII– oder V+/A0, dann V). (V. Eggenberger)

● **484a Nußknacker**
E. Sonderegger, W. Amann, 13. Juli 1985. **VII** (oder VI+/**A0**). Abwechslungsreiche Kletterei in meist gutem Fels. Klemmkeilsortiment empfehlenswert. Wandhöhe ca. 350 m. 3–5 Std. Abb. S. 292/293 und 300; Skizze S. 298.

● **485 Südwand, Alte Route**
T. Hiebeler, M. Niedermann, 1957. **V** (einige Stellen) und IV, sehr schöne Kletterei, die allerdings durch die neu eröffneten Anstiege etwas in den Schatten gestellt wurde und nur noch wenig Interesse findet. Wandhöhe 350 m. 3½–4½ Std.
Übersicht: Der mittlere Wandteil der S-Wand wird durch völlig kompakten, überhängenden Fels gekennzeichnet. Der E befindet sich etwas links der Gipfelfallinie und leitet schräg nach rechts empor zu einer diesen kompakten Wandteil rechts begrenzenden Einbuchtung, rechts von dieser über die Plattenwand hinauf zum Grat.
Zugang: Vom S-Wand-Steig über Geröll hinauf zum Wandfuß, der von grasdurchsetzten Vorbaufelsen gekennzeichnet ist. Über Rippen und durch Rinnen leicht rechtshaltend etwa 150 m unschwierig empor zum Beginn eines Kamins, eigentlicher Beginn der Kletterei.
Route: Durch den Kamin empor zu Stand (30 m, IV). Auf einem Band nach links, dann gerade empor zu dem überhängenden Wandteil, der rechts von einem markanten Kamin begrenzt ist. Man folgt der rechten Begrenzungskante des Kamins (H). In der Folge zuerst rechts-, dann linkshaltend empor zum Beginn der gelben Schlußwand, unter der sich ein schmales Band befindet (H). Durch überhängenden Riß empor zu Stand. Einige Meter nach links, durch kurzen, abdrängenden Riß auf ein Köpfl, dann über geneigten Fels zum Grat und linkshaltend zum höchsten Punkt. (M. Niedermann)

● **486 Südwand, KCR-Weg**
U. Hew, V. Eggenberger, 1973. **V+/A0** (einige Stellen), V und IV, unteres Drittel IV und III. Sehr empfehlenswerte Freikletterei in bestem Fels. Wandhöhe 350 m. 3–4½ Std. Abb. S. 292/293.



Übersicht: In Gipfelfallinie erkennt man zwei Rinnen, die sich birnenförmig etwa 100 m in die Höhe ziehen. Unter dem Plattenschuß unter den beiden Rinnen befindet sich der E. Die Route verläuft zuerst links-, dann rechtshaltend zu einem Kamin, den man rechts umgeht. Dann einige SL gerade empor unter das markante Dach der gelben Gipfelwand. Hier beginnt die große, etwa 90 m lange Linksquerung zum Beginn einer Rinne, der man zum Gipfel folgt.

Zugang: Siehe R 485, der E befindet sich am oberen Ende des grasigen Schrofenvorbaus in Fallinie des markanten Kamins, rechts der kompakten Wand.

Route: Über rasendurchsetzten Fels gerade empor zu Stand in einer Plattenzone (IV+). In der Platte etwas links durch kurze Verschneidung hinauf und links querend in leichteres Gelände. Nun 50 m rechtshaltend empor zum Beginn des oben erwähnten Rißkamins (II). An der rechten Kaminkante empor zu Stand auf Rasenplatz (IV–). Rechts weiter durch eine Rinne zu Stand unter einem Plattengürtel. 8 m rechts des Standes steigt man linkshaltend über die Platte empor zum Beginn einer rinnenartigen Verschneidung (V–). Durch diese Verschneidung 20 m empor unter ein kleines Dach. Hier beginnt die lange Linksquerung. Links über Risse und Rampen zu Stand in gelber Nische (20 m, V–). In gleicher Richtung weiter, eine Spreizstelle überwindend (V+/A0, ✓), und nach 30 m zu abdrängender Verschneidung, die zu Stand leitet (V+). Gerade hinauf, dann wieder nach links und leichter zu Stand. Leicht absteigender Quergang um eine Kante nach links und über Platten und einen herrlichen Hangelriß zu gutem Blockstand (V). Etwas links setzt eine Rinne an, die ohne Schwierigkeiten zum Gipfel leitet. (U. Hew)

● **487 Halbi-Füüfi**
V. Eggenberger, L. Roffler, 1975. **V** und V– (2 SL), überwiegend IV und III. In den schwierigen SL sehr schöne Kletterei, in den leichteren SL teilweise grasdurchsetzt, Kk sind anzuraten. Wandhöhe 250 m. 2–3 Std. Abb. S. 292/293 und Skizze S. 303.

Übersicht: Zwischen der Vierten und Fünften Kirchlispitze befindet sich eine tiefeingeschnittene Scharte, aus der eine Wandeinbuchtung hinab-

Dritte und Vierte Kirchlispitze von Südosten.

R 483 Hannibals Alptraum
R 483 a Via Sämi
R 483 b Thombu
R 484 Via Joos
R 484 a Nußknacker

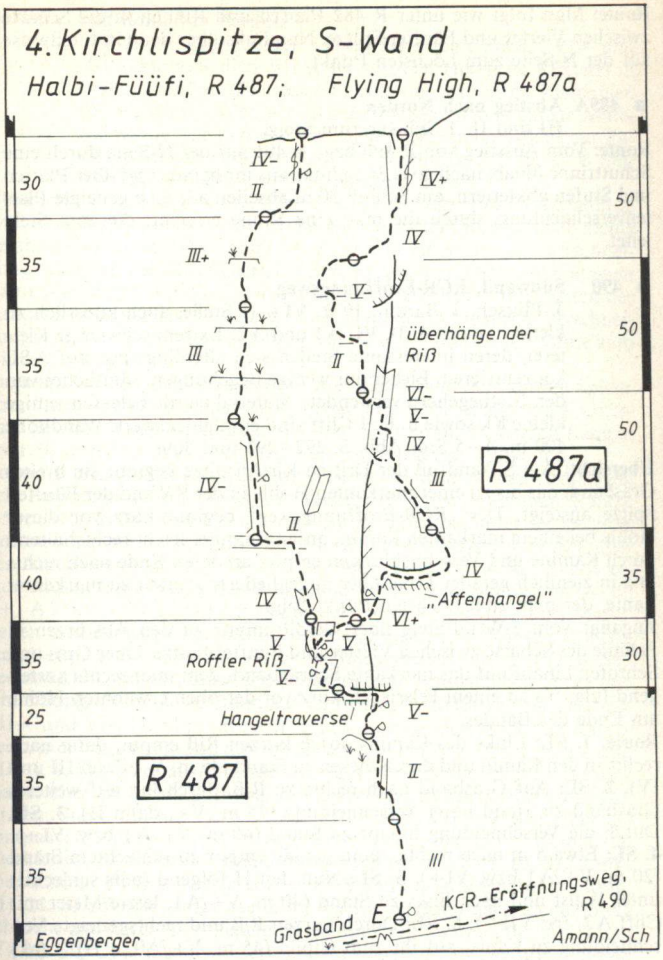
zieht auf den unteren Teil des markanten Schrägbandes, das die S-Wand der Fünften Spitze diagonal durchzieht, auf diesem Band E.
Zugang: Siehe R 490 (KCR-Eröffnungsweg). Auf dem Band bis zu markantem Felszacken. Der E befindet sich ca. 30 m rechts oberhalb bei einem SH.
Route: 1. SL: In gerader Linie über Stufen empor zu Blockstand (35 m, III). **2. SL:** Kurz empor, dann über Platte nach links, eine Rinne überschreitend, und links davon zu Stand auf grasiger Schulter (35 m, II und III). **3. SL:** Gerade empor und durch Riß unter einen Überhang, darunter waagrechte Hangelquerung nach links zu Stand auf Absatz (25 m, V–, 1 H). **4. SL:** Weiter nach links, um einen Block herum, dann schräg rechts über eine Platte empor, nach links in Riß empor zu Stand unter Verschneidung (35 m, V– und V, 2 H). **5. SL:** Durch die Verschneidung empor, über Rippe auf Band und nach links zu Stand (40 m, IV, dann II). **6. SL:** Durch einen Rißkamin empor auf eine grasige Schulter (40 m, IV–, 1 H). **7. SL:** Über grasige Stufen gerade empor (35 m, III). **8. SL:** Über grasigen Fels in kleiner Links-Rechts-Schleife empor zu Stand (35 m, III+). **9. SL:** Kurz nach rechts, dann gerade empor zu Riß und durch diesen auf den Grat (30 m, II und IV–, 1 H).

(V. Eggenberger)

● **487a Flying High**
Leane Dünser, Wilfried Amann, 9. Juli 1983. **VI+** und VI– (je 1 Stelle), sonst V und IV. Anspruchsvolle Freikletterei in durchwegs festem Fels. 2 Haken wurden geschlagen und belassen, Friends sowie einige Klemmkeile sind selber zu legen. 50-Meter-Seil vorteilhaft. Wandhöhe etwa 300 m. 3–4 Std. von der Abzweigung „Halbi-Füüfi" (R 487). Abb. S. 292/293 und 309; Skizze S. 303.
Übersicht: Die Route verläuft entlang des markanten Rißsystems, das vom E von „Halbi-Füüfi" senkrecht zum Grat zieht.
Route: Siehe Skizze S. 303.

● **488 Fünfte Kirchlispitze (Ostgipfel),** 2428 m
Von S gesehen massige Berggestalt mit einer abweisenden S-Wand, durch die zwei großartige, allerdings extrem schwierige Anstiege leiten.

● **489 Von Norden**
III und II, 1½–2 Std. vom Schweizertor. Als selbständiger Anstieg völlig unbedeutend, allerdings als Abstiegsroute wichtig.

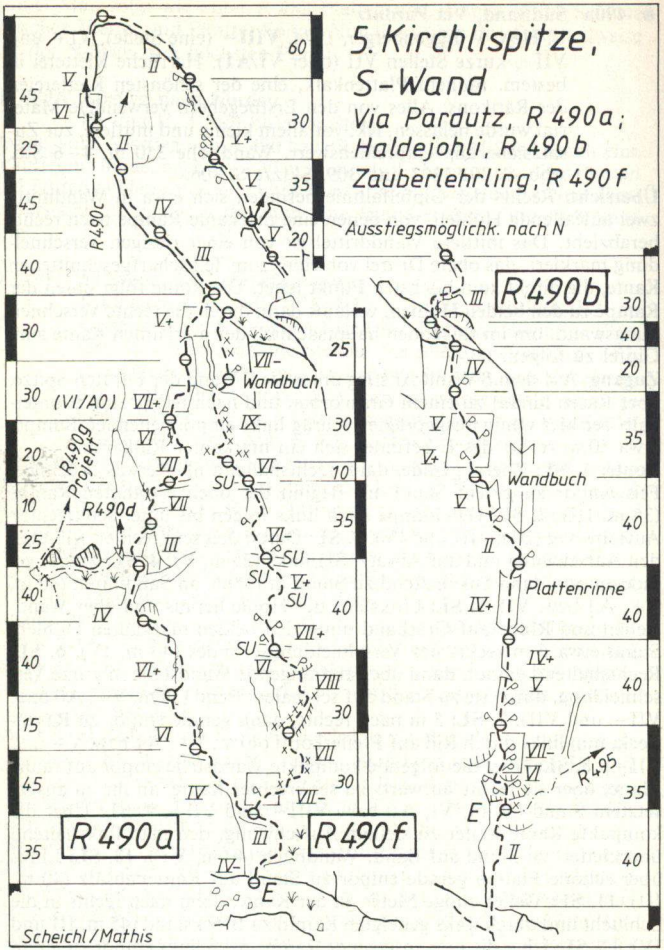


Route: Man folgt wie unter R 482 Platten und Rinnen in die Scharte zwischen Vierter und Fünfter Spitze. Nun links über den Grat, teilweise auf der N-Seite zum höchsten Punkt.

● **489A Abstieg nach Norden**
III und II, 1 Std. bis zum Steig.
Route: Vom Ausstieg von R 490 bzw. R 491 auf der N-Seite durch eine Schuttrinne hinab, nach etwa 30 m links aus ihr heraus und über Platten und Stufen abklettern, am Schluß 20 m abseilen auf eine geneigte Plattenverschneidung, durch die man eine Rinne erreicht, die zum Steig leitet.

● **490 Südwand, KCR-Eröffnungsweg**
J. Flütsch, J. Bardill, 1972. **VI+** (1 Stelle, auch künstlich zu klettern, dann **A 3),** VI, A1 und A2. Extrem schwierige Kletterei, deren interessante Stellen sich allerdings nur auf 3 SL konzentrieren. Bisher nur wenige Begehungen, sämtliches von den Erstbegehern verwendete Material wurde belassen, einige kleine Kk sowie u. U. 1 Cliff sind empfehlenswert. Wandhöhe 400 m. 4–5 Std. Abb. S. 292/293 und 309.
Übersicht: Am S-Wandfuß der Dritten Kirchlispitze beginnt ein breites Grasband, das bis zu einer markanten Höhle in der S-Wand der Fünften Spitze ansteigt. Der „KCR-Eröffnungsweg" beginnt kurz vor dieser Höhle bei einem markanten Kamin, anfangs immer leicht rechtshaltend durch Kamine und Verschneidungen empor, an deren Ende nach rechts und in ziemlich gerader Linie über ungegliederte Platten zu markanter Kante, der man zum höchsten Punkt folgt.
Zugang: Vom S-Wand-Steig über Geröll empor zu den Abstürzen in Fallinie der Scharte zwischen Vierter und Fünfter Spitze. Über Gras und Schrofen hinauf auf das markante Schrägband, dem man rechts ansteigend folgt bis zu einem Felsriegel, kurz vor der oben erwähnten Höhle am Ende des Bandes.
Route: 1. SL: Links des Kamins durch kurzen Riß empor, dann nach rechts in den Kamin und durch diesen zu Stand (45 m, V–, dann III und IV). **2. SL:** Auf Grasband nach rechts zu Riß, durch ihn auf weiteres Grasband zu Stand unter Verschneidung (35 m, V+, dann II). **3. SL:** Durch die Verschneidung hinauf zu Stand (40 m, V+/A1 bzw. VI+). **4. SL:** Etwa 5 m nach rechts, dann gerade empor zu schlechtem Stand (20 m, V+/A1 bzw. VI+). **5. SL:** Nun den H folgend (teils schlecht!) unter Wulst und nach links zu Stand (40 m, V+/A1, letzte Meter mit Cliff A2, frei VII–). **6. SL:** Durch kurzen Riß und rechtsgeneigte Verschneidung zu Kante, auf ihr zum Gipfel (45 m, V+/A0, 4 H). (ak)

● **490a Südwand, Via Pardutz**
U. Hew, V. Eggenberger, 1974. **VIII–** (eine Stelle), VI+ und VII–, kurze Stellen VII (oder VI/**A1**). Herrliche Kletterei in bestem, rauhem Plattenkalk, eine der schönsten Klettereien des Rätikons. Alles von den Erstbegehern verwendete Material wurde belassen, Kk, vor allem kleine und mittlere, zur Zusatzsicherung empfehlenswert. Wandhöhe 350 m. 4–6 Std. Abb. S. 292/293 und 309, Skizze S. 306.
Übersicht: Rechts der Gipfelfallinie befinden sich etwa in Wandmitte zwei auffallende Höhlen, von denen eine markante Rampe nach rechts herabzieht. Das mittlere Wanddrittel ist von einer riesigen Verschneidung markiert, das obere Drittel von einer zum Teil scharfgeschnittenen Kante, die direkt zum höchsten Punkt leitet. Die Route folgt unten der Rampe zu den beiden Höhlen, verläuft dann durch die rechte Verschneidungswand, um im folgenden hauptsächlich der markanten Kante zum Gipfel zu folgen.
Zugang: Auf dem S-Wand-Anstieg unter die S-Wand der Fünften Spitze, über Rasen hinauf zu einem Grasvorbau und nach rechts zum E unterhalb der hier wenig ausgeprägten schräg links emporziehenden Rampe; etwa 50 m rechts des E befindet sich ein markanter Rißkamin.
Route: 1. SL: Zuerst gerade, dann rechtshaltend über etwas brüchigen Fels empor zu gutem Stand am Beginn der oben erwähnten Rampe (35 m, III). **2. SL:** Der Rampe nach links folgen bis unter senkrechten Aufschwung (20 m, III und IV). **3. SL:** Durch den senkrechten Riß über den Aufschwung und auf Absatz, SH links (25 m, V). **4. SL:** Zuerst gerade empor, dann linkshaltend zu Stand in Höhle an Sanduhren (40 m, V+, A1 bzw. VI). **5. SL:** Links aus der Höhle heraus und über Wandstellen und Rinne auf Grasband unter den beiden markanten Höhlen, Stand etwa 6 m rechts des Verschneidungsgrundes (40 m, IV). **6. SL:** Rechtshaltend empor, dann über abdrängende Wandstelle in kurze Verschneidung, durch sie zu Stand auf schmalem Band (30 m, V+, A0 bzw. VII– und VII). **7. SL:** 5 m nach rechts, dann gerade empor zu Rasenfleck, nun links durch Riß auf Pfeilerköpfl (40 m, V+, A1 bzw. V+ und VII–). **8. SL:** Über die folgende kompakte Wandstelle empor auf rauhe Platte, über sie rechts aufwärts zu senkrechter Kante, an ihr zu ausgesetztem Stand (30 m, VI, A0 bzw. VIII– und VII–. **9. SL:** Über die kompakte Kante weiter zu steilem Aufschwung, den man linkshaltend überklettert zu Stand auf Band, Wandbuch (40 m, V+). **10. SL:** Links über schöne Platten gerade empor zu Stand auf Kantenabsatz (40 m, III). **11. SL:** Weiter einige Meter an der Kante, dann nach rechts in die Schlucht und durch links geneigten Kamin zu Blockstand (45 m, III und IV). **12. SL:** Über die hier ansetzende Rampe nach links empor zu ihrem



Ende (25 m, II). **13. SL:** Über senkrechte Wandstelle linkshaltend auf die Kante und über diese direkt zum Gipfelgrat (45 m, V+, A1 bzw.) VI und V). (ak)

● **490b Haldejohli**

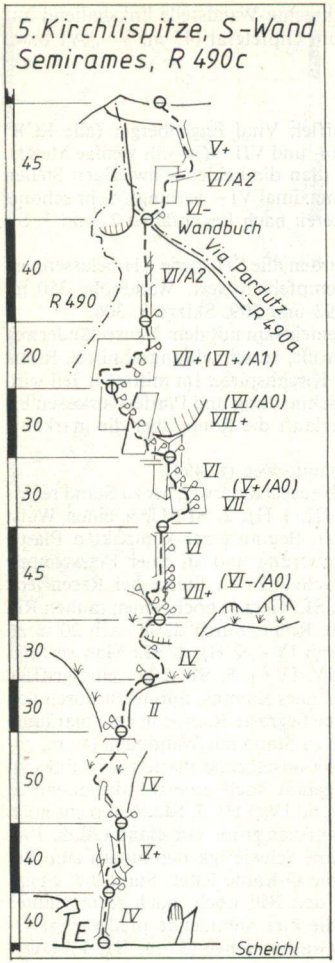
Franz Tschirky, Luzi Roffler, Vital Eggenberger (alle KCR) am 20. Oktober 1981. **VII+** und VII– (jeweils wenige Meter), meist IV und V; klettert man die beiden schwierigen Stellen hakentechnisch, so wird maximal VI– verlangt. Sehr schöne, abwechslungsreiche Kletterei; nach Regenfällen 2. und 3. SL meistens länger naß.

Von den Erstbegehern wurden alle SH sowie ZH belassen; ein mittleres Sortiment Kk empfehlenswert. Wandhöhe 350 m. 3–4 Std. Abb. S. 292/293 und 309, Skizze S. 306.

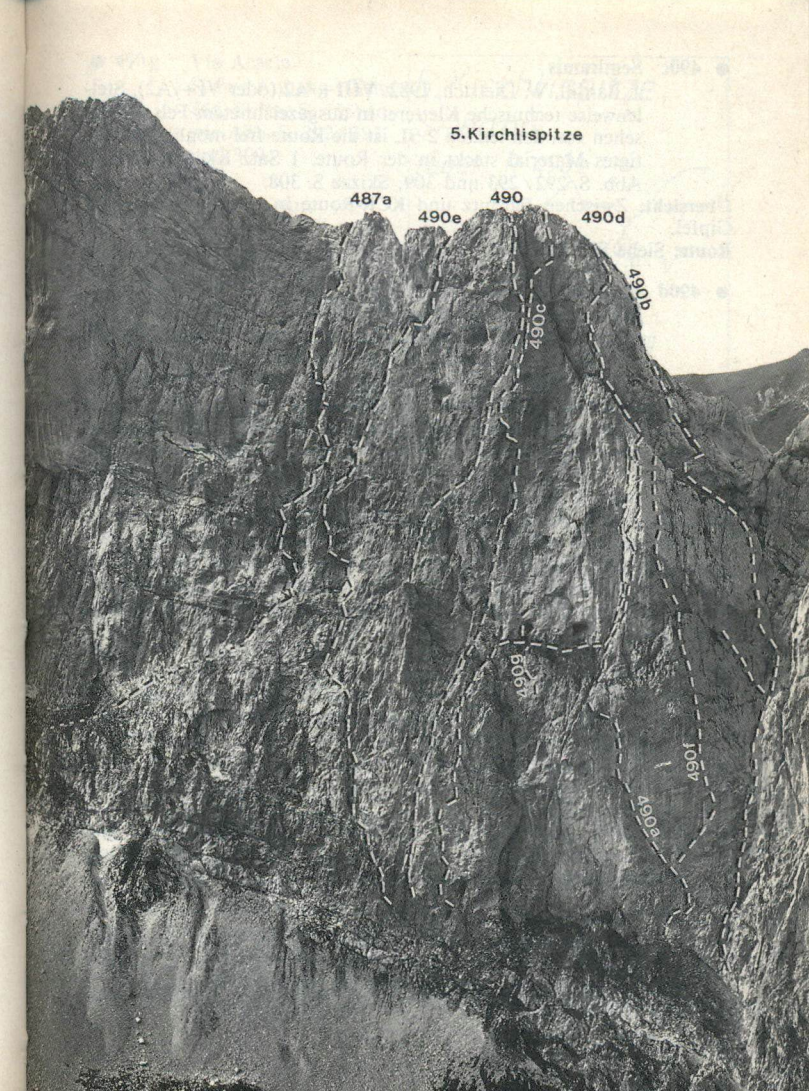
Übersicht: Die Route – die 1. SL gemeinsam mit dem Neuseeländerweg – verfolgt im unteren Drittel die große, verschneidungsähnliche Rinne zwischen der Fünften und Sechsten Kirchlispitze. Im mittleren Teil wird diese Rinne links durch eine Rißverschneidung und Platten verlassen bis auf das große Grasband; zuletzt verläuft die Route über die markante O-Kante.

Zugang und Einstieg: Wie Neuseeländerweg (R 494).

Route: 1. SL: Gemeinsam mit dem Neuseeländerweg bis zu Stand rechts neben einer kleinen Höhle (40 m, III, 1 H). **2. SL:** Über einen Wulst senkrecht hoch, linkshaltend an den Beginn einer kompakten Platte, über diese 8 m hoch, kurze Linksquerung und an einer Piazschuppe hoch in leichteres Gelände und nach links zu Stand bei Rasenfleck (35 m, VII– oder VI–/A0, 6 H). **3. SL:** Gerade hoch, einen rauhen Riß verfolgend in die erwähnte, geneigte Rinne, durch diese nach 20 m zu Stand in Nische (40 m, zuerst V, dann IV+, 2 H). **4. SL:** Man verfolgt die Rinne weitere 40 m zu Stand (IV, IV+). **5. SL:** Über eine griffige Wandstelle 5 m hoch an den Beginn eines Kamins, nun nicht durch den Kamin weiter, sondern links über eine begraste Rampe in eine markante Rißverschneidung, durch diese hoch zu Stand mit Wandbuch (40 m, zuerst III, dann V, 1 H). **6. SL:** Die hier ansetzende Platte zuerst links zu H, dann kurze Rechtsquerung und gerade hoch, zuletzt linkshaltend zu Stand bei einer Schuppe (35 m, V+ und IV, 3 H). **7. SL:** Senkrecht hoch über eine abdrängende Wandstelle auf das große Grasband (20 m, IV). Man verfolgt das Grasband 40 m ohne Schwierigkeiten hinauf zum Beginn eines kurzen Risses, der auf die O-Kante leitet. Stand bei einem Block mit Schlinge. **8. SL:** Durch den Riß hoch, nach rechts hinter einem Türmchen durch und über die hier ansetzende pfeilerartige O-Kante nach 15 m Stand auf einem Grasbändchen (35 m, III, V). (Aus-



stiegsmöglichkeit über das Band nach rechts zur NO-Kante.) **9. SL:** Rechtshaltend in eine graue Nische, links heraus und über kompakte Platten zu Stand unmittelbar unter dem graugelben Überhang (35 m, IV+, V, 1 H). **10. SL:** Über den Überhang nach rechts hinauf in eine Nische (VII+ oder A0), unmittelbar an der Kante einen Riß verfolgend (sehr ausgesetzt) in leichteres Gelände zu Stand (30 m, VII+ oder A0/V+, 3 H.) **11. SL:** Über die gestufte Kante ohne große Schwierigkeiten zum Gipfelsteinmann (60 m, I, II). (V. Eggenberger)



Fünfte Kirchlispitze von Süden.

R 487a Flying High
R 490 KCR-Eröffnungsweg
R 490a Via Pardutz
R 490b Haldejohli
R 490c Semiramis
R 490d Flattermann
R 490e Yaqui
R 490f Zauberlehrling
R 490g Via Acacia

● **490c Semiramis**
J. Bardill, W. Dietrich, 1982. **VIII+/A2** (oder VI+/A2). Stellenweise technische Kletterei in ausgezeichnetem Fels. Abgesehen von den letzten 2 SL ist die Route frei möglich. Benötigtes Material steckt in der Route. 1 Satz Kk von Vorteil. Abb. S. 292/293 und 309, Skizze S. 308.

Übersicht: Zwischen Pardutz und KCR-Route in direkter Linie zum Gipfel.

Route: Siehe Skizze S. 308.

● **490d Flattermann**
M. Schallert, W. Amann, 28. Juni 1986. Zwischen **VII+** und VI, 3 SL III und II. Außerordentlich anspruchsvolle Kletterei durch die steile Rißverschneidung links der Via Pardutz (R 490a). Bis auf zwei Stellen fester Rätikonkalk; anstrengender und anspruchsvoller als die Via Pardutz, da sämtliche Sicherungen selbst angebracht werden müssen. Zur Absicherung sind Stopper 4–7 sowie Hexentrics 6–8 und Friends 1½–3½ notwendig. Wandhöhe etwa 350 m, Zeit: 4–6 Std. Abb. S. 292/293 und 309.

Übersicht: Der E befindet sich genau in Gipfelfallinie links eines dunklen, höhlenartigen Rißsystems (Fehlversuch!). In einer Linksschleife erreicht man über Platten ein markantes Schrofenband. Von diesem nach rechts und durch die senkrechte Rißverschneidung auf die Rampe der Via Pardutz, der man 1 SL folgt; dann gerade durch die Gipfelwand zum Grat.

● **490e Yaqui**
P. Grewis, J. Brandauer, 10. Nov. 1984. **VI+** (1 SL), **A1** (Stelle), V+ und V (3 SL), Rest III und leichter. Freie Kletterei in meist festem Fels, nur stellenweise etwas brüchig. 4 ZH und 1 SH belassen, Kk, Friends, einige H und 1 Cliff werden angeraten. Zeit der Erstbegeher 6 Std. Abb. S. 292/293 und 309, Skizze S. 311.

Übersicht: Die Route verläuft zwischen KCR-Eröffnungsweg und Halbi-Füüfi. Man steigt in Fallinie einer markanten Scharte im W-Grat ein, bei einer schräg ansteigenden Rampe des Wandvorbaus.

● **490f Zauberlehrling**
R. Mathies mit versch. Partnern, **IX—**, 1988. Wandhöhe 250 m, 5—7 Std. Material: Friends 2½ und 3, 1 Satz Stopper. Abstieg durch Abseilen möglich (Doppelseil).

Übersicht: Siehe Abb. S. 292/293 und 309, Skizze S. 306.

● **490g Via Acacia**
Siehe Anhang (Seite 454, Skizze S. 455) sowie Abb. S. 292/293 und 309.

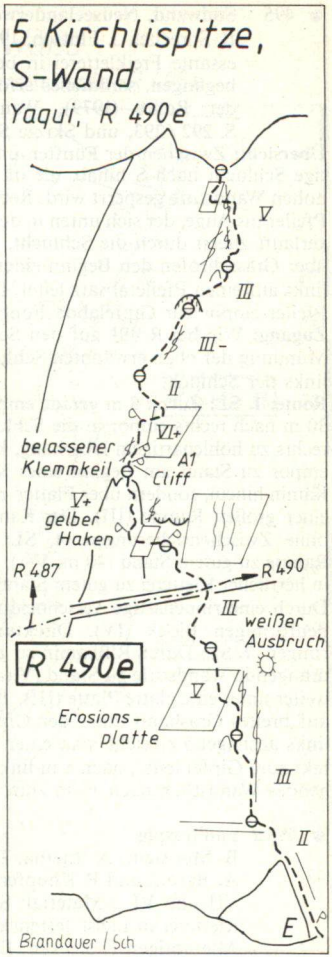
● **492 Sechste Kirchlispitze,** 2370 m
Unbedeutende Graterhebung östl. der Fünften Spitze, durch eine tiefe Einschartung von dieser getrennt.

● **493 Von Norden**
III und II, 1–1½ Std. vom Schweizertor, nur im Abstieg von Bedeutung.

Route: Auf langgezogenen Bändern und über Grasstufen vom Schweizertor durch die N-Flanke der Siebten Spitze zu großer Geröllterrasse in der N-Flanke der Fünften Spitze. Von hier unschwierig linkshaltend über Karrenplatten und Schrofen in die Einschartung zwischen Fünfter und Sechster Spitze. Über den ausgesetzten Grat nach links (III) zum Gipfel.

● **493A Abstieg nach Norden**
II und I, 1 Std. ins Schweizertor.

Route: Man folgt dem Gipfelgrat nach O, klettert etwa 30 m ab in die Scharte zwischen Sechster und Siebter Spitze und erreicht über Grasbänder und Stufen, stets nach rechts (östl.) haltend, die Wiesen über dem Schweizertor.



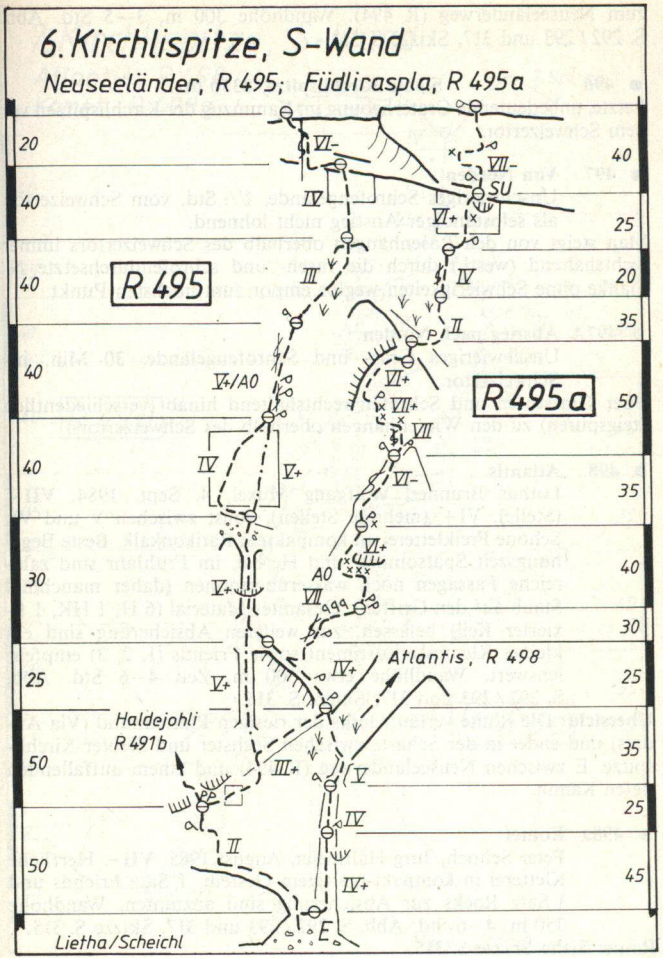
● **495 Südwand, Neuseeländerweg**
B. Sprecher, J. Flütsch, 1973. **VI–** (1 SL), V+ und IV. Interessante Freikletterei in bestem Fels, verhältnismäßig häufig begangen, sämtliches erforderliche Material befindet sich in der Route (1979). Wandhöhe 300 m. 3–4 Std. Abb. S. 292/293, und Skizze S. 313.

Übersicht: Zwischen der Fünften und Sechsten Spitze zieht eine mächtige Schlucht nach S hinab, die im letzten Drittel von einer ca. 30 m hohen Wandstufe gesperrt wird. Rechts der Schlucht fällt ein markanter Pfeiler ins Auge, der sich unten in den Schluchtfelsen verliert. Die Route verläuft zuerst durch die Schlucht, wendet sich dann nach rechts, um über Grasschrofen den Beginn einer Steilrampe zu erreichen, die nach links auf einen Pfeilerabsatz leitet. Durch Kamine und über Platten am Pfeiler empor zur Gipfelabdachung, die direkt überwunden wird.

Zugang: Wie bei R 491 auf den Schrofenvorbau und nach rechts zur Mündung der oben erwähnten Schlucht, der E befindet sich etwa 30 m links der Schlucht.

Route: 1. SL: Zuerst 8 m gerade empor, dann über grasdurchsetzten Fels 30 m nach rechts empor in die Schlucht (III). **2. SL:** Einige Meter nach rechts zu höhlenartigem Überhang, kurzer Rechtsquergang, dann gerade empor zu Stand am Beginn eines Kamins (IV–). **3. SL:** Nicht in den Kamin hinein, sondern über Platten rechts empor ansteigend zum Beginn einer großen Rampe (III). Der Kamin ist wesentlich schwieriger: V+, ohne Zwischensicherungen. **4. SL:** In schöner Freikletterei über die Rampe zu gutem Stand (40 m, V+). **5. SL:** Durch den folgenden Kamin in herrlicher Kletterei zu gutem Stand auf Pfeilerkopf (40 m, V+). **6. SL:** Durch eine rinnenartige Verschneidung erreicht man einen großen, birnenförmigen Block (IV). Direktanstieg: V+, ohne Zwischensicherungen. **7. SL:** Durch Rißkamin zu gut sichtbarer Felsnase und über abdrängende Wandstufe zu Stand (V+/A0). **8./9. SL:** Über gestuften Fels weiter unter eine glatte Platte (III). **10. SL:** Direkt über die Platte empor auf breites Grasband unter der Gipfelabdachung (IV). **11. SL:** Etwas links absteigend erreicht man einen überhängenden Rißkamin, der direkt zum Gipfel leitet, nach 5 m links aus ihm heraus und über abdrängendes Wandstück nach 10 m zum Gipfel (VI–). (Erstbegeher)

● **495a Füdliraspla**
B. Monstein, A. Lietha, 17. Juli 1986, nach Vorarbeiten mit A. Bardill und P. Knupfer. **VII+/A0** (6. SL), meist zwischen VII und VI–. Material: Stopper 1–9, Friends 1–3. Schöne Kletterei in meist festem und rauhem Fels, gut abzusichern. Alle nötigen H stecken. Die 1.–3. SL bieten einen idealen E



zum Neuseeländerweg (R 494). Wandhöhe 300 m, 3—5 Std. Abb. S. 292/293 und 317, Skizze S. 313.

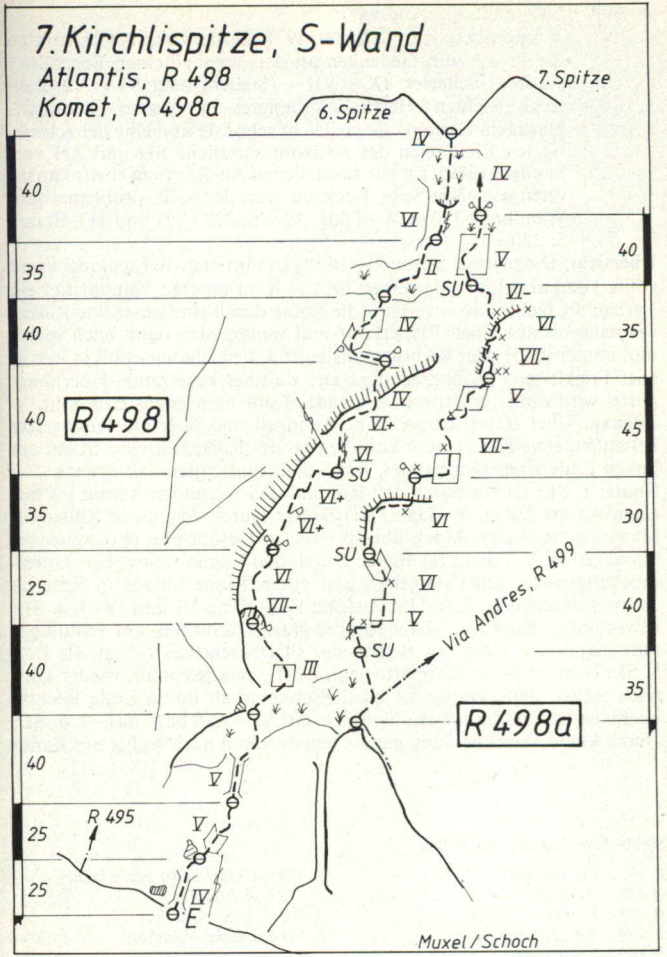
● **496** **Siebte Kirchlispitze,** 2350 m
Letzte, unbedeutende Graterhebung im Kammzug der Kirchlispitzen vor dem Schweizertor.

● **497** **Von Norden**
Unschwieriges Schrofengelände, 1½ Std. vom Schweizertor, als selbständiger Anstieg nicht lohnend.
Man steigt von den Rasenhängen oberhalb des Schweizertors immer rechtshaltend (westl.) durch die rasen- und schrofendurchsetzte N-Flanke ohne Schwierigkeiten weglos empor zum höchsten Punkt.

● **497A Abstieg nach Norden**
Unschwieriges Gras- und Schrofengelände, 30 Min. ins Schweizertor.
Über Grasstufen und Schrofen rechtshaltend hinab (verschiedentlich Steigspuren) zu den Wiesenhängen oberhalb des Schweizertors.

● **498** **Atlantis**
Lothar Brunner, Wolfgang Muxel, 4. Sept. 1984. **VII–** (Stelle), VI+ (mehrere Stellen), sonst zwischen V und VI. Schöne Freikletterei an kompaktem Rätikonkalk. Beste Begehungszeit Spätsommer und Herbst, im Frühjahr sind zahlreiche Passagen noch wasserüberronnen (daher manchmal Staub auf den Griffen). Gesamtes Material (6 H, 1 HK, 1 fixierter Keil) belassen, zur weiteren Absicherung sind ein kleines Klemmkeilsortiment sowie Friends (1, 2, 3) empfehlenswert. Wandhöhe etwa 300 m, Zeit 4–6 Std. Abb. S. 292/293 und 317, Skizze S. 315.
Übersicht: Die Route verläuft links der riesigen Plattenwand (Via Andres) und endet in der Scharte zwischen Sechster und Siebter Kirchlispitze. E zwischen Neuseeländerweg (R 494) und einem auffallenden tiefen Kamin.

● **498a** **Komet**
Peter Schoch, Jürg Haltmeier, August 1985. **VII–**. Herrliche Kletterei in kompakt-plattigem Gestein. 1 Satz Friends und 1 Satz Rocks zur Absicherung sind anzuraten. Wandhöhe 350 m. 4–6 Std. Abb. S. 292/293 und 317, Skizze S. 315.
Route: Siehe Skizze S. 315.



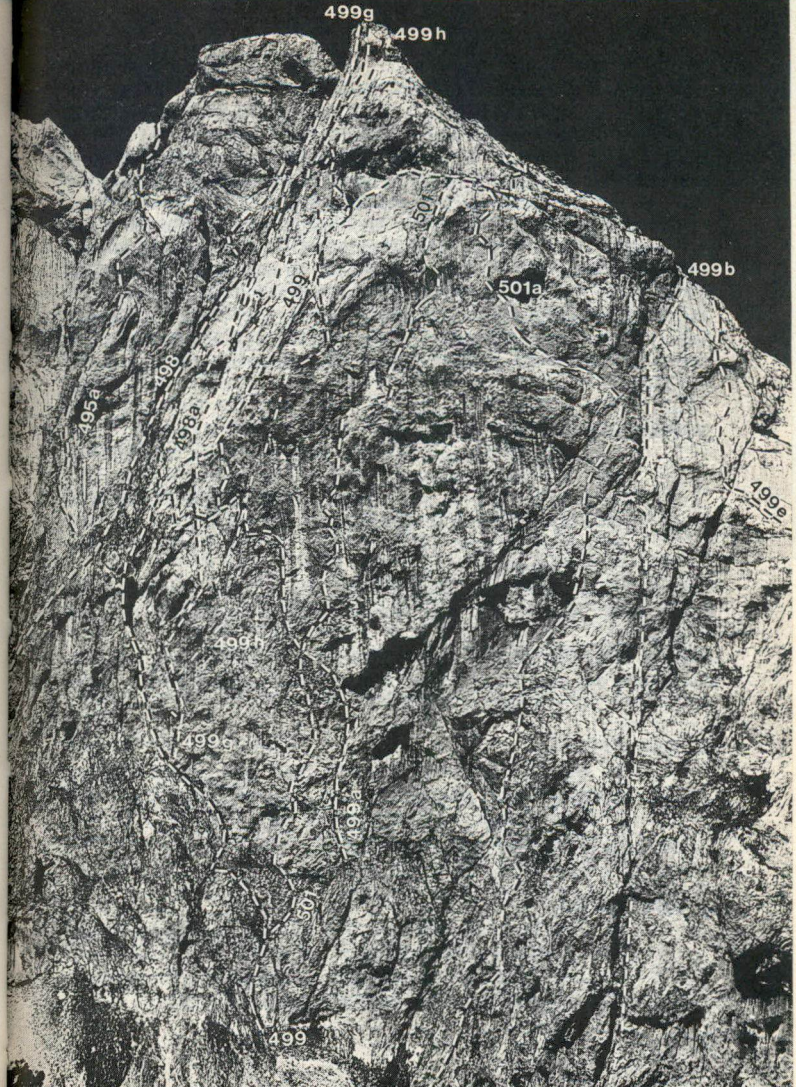
● **499 Südwand „Via Andres"**

V. Eggenberger, E. Scherrer, 1977. Die Erstbegeher benannten die Route zum Gedenken an den verunglückten Bergführer Andreas Scherrer. **IX–**, VII– (Stellen) oder VI+/**A2**, meistens leichter. Herrliche Kletterei in bestem, kompaktplattigem Gestein, die vielleicht schönste und eine der schwierigsten Klettereien des Rätikon; sämtliche SH und ZH vorhanden (1979), Kk zur zusätzlichen Absicherung ebenso anzuraten wie 45-m-Seile, Rückzug nach der 6. SL problematisch. Wandhöhe 350 m. 4–6 Std. Abb. S. 292/293 und 317, Skizze S. 320.

Übersicht: Die plattige S-Wand ist in ihrem mittleren Teil senkrecht und völlig kompakt. Links derselben hebt sich im unteren Wanddrittel ein Vorbau ab, rechts davon verläuft die Route durch eine versteckte Rißkaminreihe bis auf einen Pfeilerkopf und wendet sich dann nach rechts um, immer in gleicher Richtung ansteigend, den Plattenschuß in herrlicher Freikletterei zu überwinden. Der darüber ansetzende Überhanggürtel wird direkt erklettert, in gerader Linie zum höchsten Punkt.

Zugang: Über Rasen empor zum Wandfuß und über grasdurchsetzte Felsstufen etwa 80 m empor zum Beginn der Rißkaminreihe, Stand am linken Ende eines Grasbandes, links eines markanten Türmchens.

Route: 1. SL: Direkt durch den Riß und den folgenden Kamin bis auf einen Absatz (20 m, V–, dann III). **2. SL:** Durch den engen Rißkamin hinauf, einen Klemmblock überspreizen in Geröllrinne und weiter zu Stand (20 m, V–, dann II). **3. SL:** Durch den Kamin weiter, eine Unterbrechungsstelle rechts umgehen und durch Rinne hinauf in Scharte, dann nach rechts zu Stand in grasigem Fels (40 m, III und IV–). **4. SL:** Etwas links-, dann rechtshaltend über grasige Schrofen, am Schluß gerade empor zu Stand am Beginn des Plattenschusses (35 m, II, III). **5. SL:** Nach rechts in die Platte (evtl. Cliff), gerade empor, wieder kurz nach rechts, dann empor zu Hangelschuppe, an ihrem Ende Rechtsquergang zu Stand mit BH (40 m, VI und VI+, A0 bzw. VII–). **6. SL:** Durch kurze Verschneidung gerade empor, dann nach rechts um Kante



Siebte Kirchlispitze von Süden.

R 495 a Füdliraspla
R 498 Atlantis
R 498 a Komet
R 499 Via Andres
R 499 a Sonnentanz
R 499 g Chlini händ nüt z'lache
R 499 h Achtibahn
R 501 Amarcord
R 501 a Dohle Jonathan

herum, schräg rechts empor unter Überhang, diesen umgeht man rechts, zuletzt linkshaltend zu Stand (40 m, V+ und VI–, A1 bzw. VI+ und VII–, Vorsicht auf Seilzug!). **7. SL:** Gerade hinauf auf ein Grasband, von dessen rechtem Ende in herrlicher Freikletterei zu kurzem Hangelriß, an ihm nach rechts, rechtshaltend hinauf zu weiterem Hangelriß und an diesem nach rechts zu Stand in Plattenmulde (45 m, V+ und VI–). **8. SL:** Etwas nach rechts absteigen in Grasrinne und durch sie hinauf in geräumige Nische mit Wandbuch (20 m, III und II). **9. SL:** An der linken Kante hinauf unter den großen Überhang, den H folgend über ihn hinweg (sehr schwieriger Ausstieg!) zu dürftigem Stand (30 m, IX- oder VI+/A2). **10. SL:** Nach links zu H, evtl. mit Seilzug nach links und durch Rinne hinauf auf Geröllband (15 m, V+, dann III). **11. SL:** Nach links in Rinne, diese gerade empor (brüchig), oben nach rechts queren und durch weitere Rinne direkt zum höchsten Punkt (45 m, IV und III).
(ak)

● **499a Sonnentanz**
Chr. Lutz, W. Amann, 24. Sept. 1983. **VI** (2 SL), meistens V+ und IV. Einstiegsvariante (7 SL) zur Via Andres (R 499). Vorwiegend fester Fels, in Verbindung mit dem Weiterweg über die Via Andres eine schöne Kletterei. Zu beachten ist, daß fast ausschließlich mit Kk abgesichert werden muß, 50-m-Seil empfehlenswert. Abb. S. 292/293.

Übersicht: Ein System von Rampen und Rissen zieht vom Wandfuß schräg nach links empor zum Beginn des Plattenschusses der Via Andres.

Zugang: Über den leichten Grasvorbau 60 m hinauf auf ein horizontales Band, das man bis zu seinem rechten Ende verfolgt. (SU — nicht verwechseln mit Amarcord; R 506!!!)

● **499b CFC-Weg**
M. Graf, F. Gorgietta, Frühjahr 1980. **VI+** (keine näheren Angaben). Sehr schöne Riß- und Plattenkletterei; die ersten 2 SL im Kamin meist feucht und sehr brüchig. 3 H vorhanden, ca. ein Dutzend müssen noch geschlagen werden (Stand Herbst 1981). Abb. S. 317.

● **499c Big Ben**
M. Graf, Bo Götte, Sommer 1981. **VI–** (keine näheren Angaben). Herrliche Plattenkletterei; die ersten 2 SL grasig und brüchig. Reine Sportklettertour, die auch als Einstiegsvariante zu R 499 gesehen werden kann.

● **499d Jedermann**
Chr. Lutz, W. Amann, 4. Okt. 1986. **VI–** . Klemmkeilsortiment empfehlenswert.

Zugang: Der E befindet sich bei der auffallenden Quelle unterhalb des Schweizertores.

Route: 1. SL: Durch einen Riß gerade empor, an seiner Gabelung durch den rechten Ast weiter in eine Nische. Aus dieser über die rechte Platte heraus zu Stand. **2. SL:** Über eine leichte Platte empor bis zu waagrechtem Grasband. **3. SL:** Dieses wird bis unter einen auffallenden, mit Wasserrillen durchzogenen Aufschwung nach links verfolgt. Stand an SU (60 m; I). **4. SL:** Über die wasserzerfressenen Rillen schräg links aufwärts zu einem weiteren Band (50 m; VI–, V). **5. SL:** Über das Band nach links und hinauf auf das Pfeilerköpfchen zu Stand (1 H, 1 SU, 50 m; I). **6. SL:** Über eine Platte gerade hoch und weiter über eine seichte Wasserrille zu Stand auf einem Band (von hier Abzweigung in den Tagträumer möglich) (50 m; VI–). **7. SL:** Über den hier beginnenden schrägen Riß (große SU) gelangt man hinaus ins Schrofengelände (45 m; VI–).

● **499e Tagträumer**
M. Graf, Chr. Jäggi (nach Vorarbeit mit F. Giorgetta, B. Götte), Sommer 1981. **VIII–** (♂), VI+, VI und V. Herrlichste, absolut freie Plattenkletterei in bestem Fels (wenn auch von der Linienführung her unlogisch). 7 H stecken, davon 3 BH (Stand Herbst 1981). Mit einem kleinen Sortiment Stopper sowie Hexentrics (bis Nr. 10) kann die Route bestens abgesichert werden (nach V. Eggenberger), Abb. S. 317, Skizze S. 321.

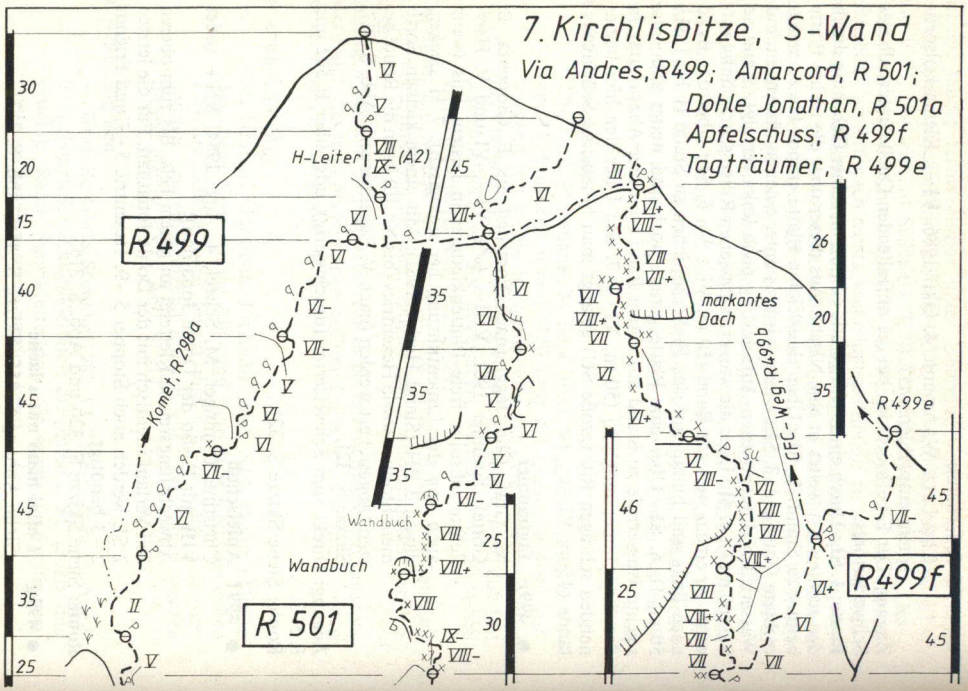
Zugang: Direkt vom Schweizertor (unschwierig), oder über R 502 und R 503.

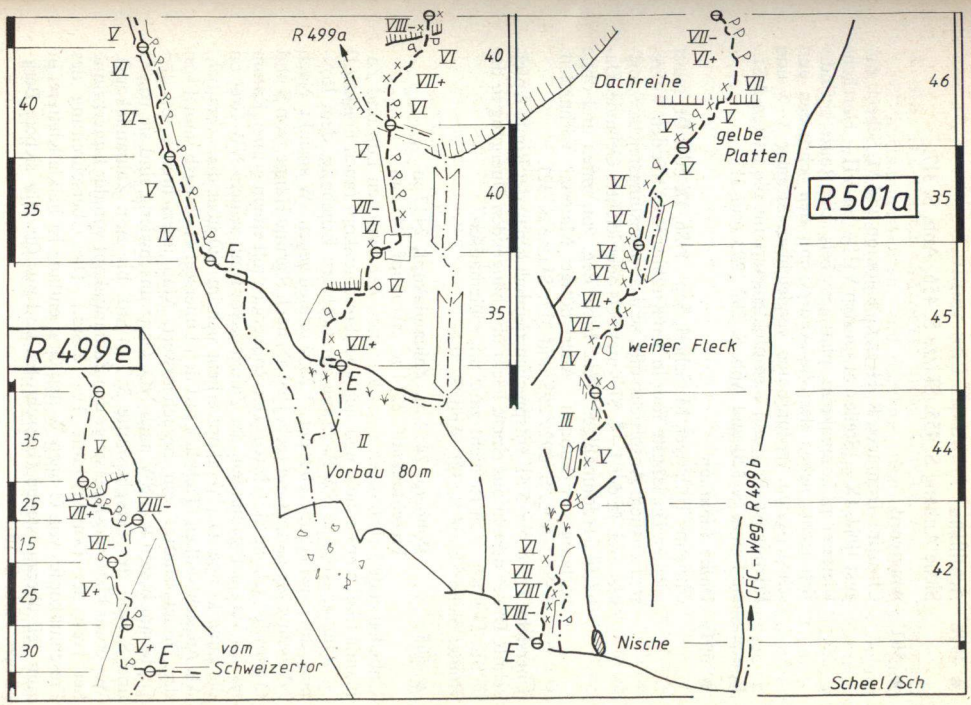
Route: Siehe Skizze S. 321.

● **499f Apfelschuß**
Christine Truninger, M. Scheel, 4. Aug. 1984. VII+ (oder **VIII** mit E von der Dohle Jonathan).
Abwechslungsreiche Kletterei an gutem Fels. Bis zum oberen Teil Verlauf identisch mit der Dohle Jonathan. Für die letzten 2 SL werden noch Stopper 5–9, Hexentric 5–7 und Friends 2–3 benötigt.

Route: Siehe Skizze S. 320 und Abb. S. 316.

● **499g Chlini händ nüt z'lache**
Siehe Anhang S. 455. Skizze S. 456, Abb. S. 317.


7. Kirchlispitze, S-Wand
Via Andres, R499; Amarcord, R 501;
Dohle Jonathan, R 501a
Apfelschuss, R 499f
Tagträumer, R 499e
R 499
R 501
R499f
R499e
H-Leiter
Komet, R 298a
Wandbuch
markantes Dach
CFC-Weg, R499b


R 499e
R501a
R499a
Vorbau 80m
vom Schweizertor
Dachreihe
gelbe Platten
weißer Fleck
Nische
CFC-Weg, R499b
Scheel/Sch

● **499h** **Achtibahn**
Siehe Anhang S. 455. Skizze S. 456, Abb. S. 317.

● **501** **Amarcord**
Christine Truninger, R. Heer, G. Salomon und M. Scheel, August 1984. **IX**– (Stelle), ansonsten VIII+ bis VII–. Herrliche Kletterei an kompaktem, plattigem Fels. Die Route befindet sich rechts neben der Via Andres; mit den schönsten und schwierigsten Verdonrouten vergleichbar. Stopper 3–5 und Friends Nr. 1 ½ und 2 empfehlenswert für die letzten 2 SL.
Route: Siehe Skizze S. 320 und Abb. S. 292/293 und 317.

● **501a** **Dohle Jonathan**
Christine Truninger, M. Scheel, Sept. 1986. **IX** oder **B1,** meist leichter. Die längste Tour in den Kirchlispitzen mit dem kürzesten Zustieg. Anspruchsvolle, sehr abwechslungsreiche Sportkletterei. In der 1.–4. SL guter Fels oder leichtes Gelände. Danach „verdonmäßiger" Fels. Erste Beg. von unten und ohne vorheriges Erkunden. Alles nötige Material vorhanden. 7 Std., Abb. S. 292/293 und 317, Skizze S. 321.
Übersicht: Die ersten 5 SL entsprechen ziemlich genau der Route Apfelschuß. Die ♂ besteht aus einem leicht überhängenden Quergang in der 7. SL. Der Rückzug ist nicht ganz unproblematisch.
Route: Siehe Skizze S. 321, Abb. S. 317.

● **505** **Roßberg,** 2452 m, **Zalúandakopf,** 2437 m
Freschluakopf, 2314 m, **Verakopf,** 2432 m
Unbedeutende Erhebungen eines Kammes, der zwischen Lün und Zalúanda (Salonien) anhebt und sich über Freschluakopf (auch Freskalot) – Zalúandakopf in SW-Richtung zur höchsten Erhebung, dem Roßberg, aufschwingt und über den P. 2455 schnell gegen SW absinkt. Nach NW stürzt der ganze Grat recht steil ab, nach S grüne Hänge. Von S und O zum Teil schöne Skifahrten! Der Roßberg ist mit einem grünen Kamm an das Verajoch gebunden, der Zaluándakopf mit seinem NW-Grat an die Lünerkrinne. Der Verakopf erhebt sich im NO über dem Verajoch. Als Aussichtshöhen (Tiefblick auf den Lünersee! Halbtagsbummel von der Douglasshütte) sehr besuchenswert. Man überschreitet die drei Gipfel am besten von SW nach NO. Ganz unschwierig sind sie von O und S (von der Douglasshütte 3½–4 Std. bis zum Zalúandakopf). Wer etwas klettern will, ersteige den Zalúandakopf von der Lünerkrinne her (von der Douglasshütte 1½–2 Std.). Die Überschreitung des Freschluakopfes von O nach W den Grat entlang ist heikle Kletterei in zum Teil überaus steilen Grasschrofen und nur für sehr sichere Berggänger. Abb. S. 161.

9. Golmer und Zerneuer Grat

● **510** Die beiden Grenzgrate dieser Gruppe, die im Hätaberger Jöchli aneinandergrenzen, sind durchweg begrünt, allerdings örtlich auch mit steilen Schrofen durchsetzt. Der höchste Gipfel im Golmer Grat ist das Kreuzjoch, 2261 m, die höchste Erhebung im Zerneuer Grat, gleichzeitig höchster Gipfel der Gruppe, ist der Öfakopf, 2374 m. Nur der Wilde Mann, 2291 m, wird durch einen kleinen Felskamm gebildet, er stellt gleichzeitig eine Art Bindeglied zwischen Golmer und Zerneuer Grat dar. Außer dem Wilden Mann sind alle Erhebungen am Grat entlang unschwierig zu begehen, zumal der gesamte Golmer Grat sowie der östl. Zerneuer Grat durch hervorragende Weg- und Steiganlagen großzügig erschlossen sind. Durch diese Weganlagen und die leichte Erreichbarkeit mit der Golmerbahn (R 27) stellt diese Gruppe das mit Abstand schönste Bergwandergebiet des gesamten Montafoner Rätikon dar. Die Grate zeigen schönste Alpenflora; diese wird dem besonderen Schutz der Bergfreunde unterstellt. Man erinnere sich an das Pflückverbot geschützter Pflanzen!
Das Gebiet wird im N und NO durch das Äußere Montafon begrenzt, im O durch das Gauertal, im S durch das oberste Gauertal und die Linie Öfapaß – Schweizertor, im W durch das Zalúanda- und das Rellstal bis hinauf zum Schweizertor. Die Rundsichten von den Erhebungen des Golmer und Zerneuer Grates zählen zu den schönsten und großartigsten des gesamten Rätikon, liegen doch die Gipfel inmitten der gewaltigen Bergmassive wie Zimba-, Schesaplana-, Drusenfluh- und Sulzfluhgruppe.

● **511** **Der Golmer Grat**
Der erste Gipfelpunkt des Grates im NO ist das Golmer Joch, 2124 m, diesem nordöstl. vorgelagert befindet sich das nicht kotierte Grünjoch. Nach SW hin senkt sich der Grat zu einem nicht benannten Joch, 2094 m, und steigt dann in gleicher Richtung zum Latschätzer Kopf, 2219 m, an. Nun zieht der Grat in westl. Richtung, sich leicht senkend, in einen weiteren nicht benannten Sattel und steigt dann zum höchsten Punkt des gesamten Grates an, dem Golmer Kreuzjoch, 2261 m, in welchem der Grat eine dreiarmige Gratverzweigung bildet. Die Wasserscheide zwischen Rells- und Gauertal senkt sich nach SW ziemlich steil zum Hätaberger Jöchli, 2154 m, welches als tiefste Einsenkung die Grenze zwischen Golmer und Zerneuer Grat darstellt.

● **512** **Der Zerneuer Grat**
Der Zerneuer Grat schließt vom Hätaberger Jöchli an den Golmer Grat

an. Er steigt über die Felsschneide des Wilden Mannes, 2291 m, und eine flache Einsattelung zur Kreuzspitze, 2351 m, an. Von hier biegt die Wasserscheide im rechten Winkel nach W ab und steigt nach einer flachen Einsattelung gegen den Zerneuer Kopf, 2353 m, an, der Grat senkt sich nach SW zum Zerneuer Jöchli, 2191 m, und erreicht nach Anstieg den höchsten Punkt des Grates, den Öfakopf, 2374 m, der mit einem kurzen S-Grat im Öfapaß an die Drusenfluhgruppe anschließt. Nach N senkt sich der Grat über den Kessikopf, 2345 m, ins obere Zalúandatal ab. Der dritte Gratarm zweigt von der Kreuzspitze kurz nach O ab zur Geißspitze, 2334 m, und stürzt steil ins Gauertal ab. Abb. S. 180.

● **513 Golm – Golmer Höhenweg – Geißspitzsteig – Lindauer Hütte**

3½–4 Std. Großartiger alpiner Höhenweg und Steiganlage. Der Geißspitzsteig erfordert Trittsicherheit. Bitte R 511 und 512 vorher lesen!

Übersicht: *Der Golmer Höhenweg* (blau-weiß bez.) führt von der Bergstation Golm, 1890 m, übers Grüneck aufs Golmer Joch, 2124 m, dann auf dem Grat über den Latschätzer Kopf, 2219 m, quer durch die S-Flanke des (Golmer) Kreuzjoch, 2261 m, und ins Hätaberger Jöchli nach S hinab. Hier endet der Golmer Höhenweg und beginnt der Geißspitzsteig. Auch sind Abstiege ins Gauertal oder Zalúanda- und Rellstal möglich.

Geübte können aber leicht und lohnend vom Latschätzer Kopf am Grat entlang über das Kreuzjoch, 2261 m, den Höchstpunkt des Grates, zum Hätaberger Jöchli wandern.

Der *Geißspitzsteig* (rot-weiß-blau bez.) führt vom Hätaberger Jöchli kurz am Grat nach S empor, quert dann links in der O-Flanke unterm Wilden Mann empor wieder auf den Grat und anschließend auf die NO-Flanke der Kreuzspitze, 2351 m, die man vom Weg aus sowohl über ihren N-Grat als auch den O-Grat unschwierig erreicht. Über den W-Grat zur Geißspitze, 2334 m, hinauf. Man steigt von ihr in zahlreichen Kehren über ihren grünen SO-Hang hinab und rechtshin nach S zur Lindauer Hütte, 1744 m, hinüber.

● **514 Lindauer Hütte – Geißspitzgrat – Golmer Höhenweg – Golm**

3¼–4 Std., s. R 513. Bitte R 511 und 512 vorher lesen!

Übersicht: *Der Geißspitzsteig* (rot-weiß-blau bez.) überquert von der Lindauer Hütte nach N den Gauertalweg und steigt durch schütteren Wald nach N empor auf die SO-Flanke der Geißspitze und in zahlreichen Kehren über sie zum Gipfel, 2334 m. Südseits unter der Spitze nach

Golmer Grat gegen die Sulzfluh.

W auf den Grat. Der Steig quert die NO-Flanke der Kreuzspitze, 2351 m, die man vom Weg aus sowohl über ihren O- als auch den N-Grat unschwierig erreicht. Nördl. der Kreuzspitze wieder auf den Grat, dann rechts in der O-Flanke unter dem Wilden Mann durch abermals auf den Grat und hinab ins Hätaberger Jöchli, 2154 m. Hier endet der Geißspitzsteig und beginnt der Golmer Höhenweg, auch sind nach O und W Abstiege ins Gauertal oder Zalúanda- und Rellstal möglich.

Der Golmer Höhenweg (blau-weiß bez.) steigt vom Jöchli nach N über den Grat gegen das (Golmer) Kreuzjoch, 2261 m, das aber links oben bleibt. Er wendet sich rechts nach O hinüber und führt wieder hinauf den Grat entlang über den Latschätzer Kopf, 2219 m, und dessen NO-Grat hinab und wieder empor, immer am Grat auf das Golmer Joch, 2124 m, und über seine O-Schulter, das Grüneck, hinunter zur Bergstation der Golmer Bahn, 1890 m.

● **514A Abstiege**
Wer nicht mit der Bahn nach Latschau hinabfahren will, kann absteigen: Entweder über Matschwitz und Gant nach Latschau; oder über Ganeu nach Vandans; oder auf dem Latschätzer Weg zur Lindauer Hütte zurück; oder über Plazadels zum Haus Gauertal des TVN; oder auf dem Platziser Weg ins Rellstal.

● **515 Zerneuer Grat**
Von der Kreuzspitze meist weglos, nur für Geübte; bei Nässe und schlechter Sicht gefährlich, 3 Std.
Route: Man folgt dem Geißspitzsteig auf die Kreuzspitze (R 513 bzw. 514). Nun in einer Schleife nach S um den W-Abbruch der Kreuzspitze herum und über den Grat nach W auf den Zerneuer Kopf. Nun immer den Grat entlang zuerst nach S, dann nach SW hinab ins Zerneuer Jöchli, und weiter am Grat auf den Öfakopf. Unschwierig nach S hinab in den Öfapaß und von dort entweder nach O zur Lindauer Hütte oder nach W zur Douglasshütte.
Vom Abstieg vom Öfakopf nach N über den Kessikopf wird abgeraten, da steile Gras- und Schrofenkletterei notwendig ist.

● **516 Ostgrat auf die Geißspitze**
II und I, je nach Routenwahl, steile, stellenweise heikle Gras- und Schrofenkletterei.
Route: Von der Lindauer Hütte auf dem Latschätzer Weg (s. R 238) bis unter die SO-Flanke des O-Grates, dann links durch eine steile Lawinenrinne auf den Grat empor. Der erste Steilaufschwung wird links umgangen, dann immer am steilen Gras- und Schrofengrat zur Spitze.

10. Die Drusenfluhgruppe

● **517** Das schönste und gewaltigste Bergmassiv des Rätikon wird von der Drusenfluh selbst, den drei Drusentürmen und der Gamsfreiheit im N aufgebaut. Wie der Name sagt, handelt es sich um eine Wandflucht, eben jene südseitig geschlossene Wandbildung zwischen Drusentor und Schweizertor, die zu den eindrucksvollsten Wandbildungen der gesamten Ostalpen zählt.
Südseitig zeigt die fast 4 km lange Wandflucht nur eine tiefere Einschartung, das Eisjöchli, welches die Drusenfluh von den Drei Türmen trennt. Entlang des Oberrandes der S-Abstürze verläuft die Landesgrenze zwischen Österreich und der Schweiz.
So geschlossen die S-Seite sich zeigt, so unübersichtlich zerklüftet ist die N-Flanke. Von Rinnen und Karen durchrissen, sind die meisten Anstiege auf der N-Seite recht unübersichtlich und verwickelt. Selbst der Normalanstieg auf die Drusenfluh verlangt einen gut ausgebildeten Orientierungssinn.
Fast 50 Kletterrouten weist das Drusenfluhmassiv auf, von denen allerdings nicht alle wirklich lohnende Routen darstellen, denn der Rätikonkalk ist stellenweise recht brüchig und kleinsplittrig, im Text der jeweiligen Routen wird darauf im einzelnen hingewiesen.

● **518** **Drusenfluh,** 2827 m
Das Massiv der Drusenfluh erstreckt sich in O-W-Richtung vom Eisjöchle bis zum Schweizertor. Der Grat trägt mehrere Höcker, von denen vier kotiert sind, der **Ostgipfel** knapp westl. über dem Eisjöchle, etwa 2800 m, der **Hauptgipfel,** der etwas nach N vorgeschoben ist gegen den vom Roten Eck heraufziehenden Seitengrat (R 521), der **Westgipfel,** 2727 m, dort, wo der vom Öfapaß über den Imhofsattel heraufziehende Seitengrat auf den W-Grat stößt, sowie das **Schweizereck,** 2371 m, welches sich direkt über dem Schweizertor erhebt.
Die N-Abdachung ist von vier Karmulden geprägt sowie durch drei sie trennende Felskulissen, die z. T. pfeilerartig abbrechen.
Es folgen von W nach O: Schweizereck (im W-Grat) – Schweizermulde – Öfaeck – Imhofmulde – Rotes Eck – Blodigrinne – Gelbes Eck – Verborgenes Kar – O-Gipfel.
Die Routen über die N-Abdachung sind zum großen Teil schwierig zu finden, vor allem im Abstieg. Vorsicht bei schlechter Sicht!
Die im folgenden beschriebenen Anstiege von N werden in ihrer Reihenfolge von W nach O aufgeführt, danach folgen die S-Anstiege, die von O (Eisjöchle) nach W (Schweizertor) beschrieben werden.

● **519 Zudrell-Imhof-Route durch die Imhofmulde und über den Westgrat**

Chr. Zudrell. 1870, im Alleingang. **II** und I. Der Hauptanstieg auf die Drusenfluh, teilweise schwierige Orientierung, vor allem bei Nebel und Schlechtwetter, viele Begehungsspuren erleichtern die Orientierung.

Im Frühsommer Pickel anzuraten wegen Firnresten. 2–3 Std. E.

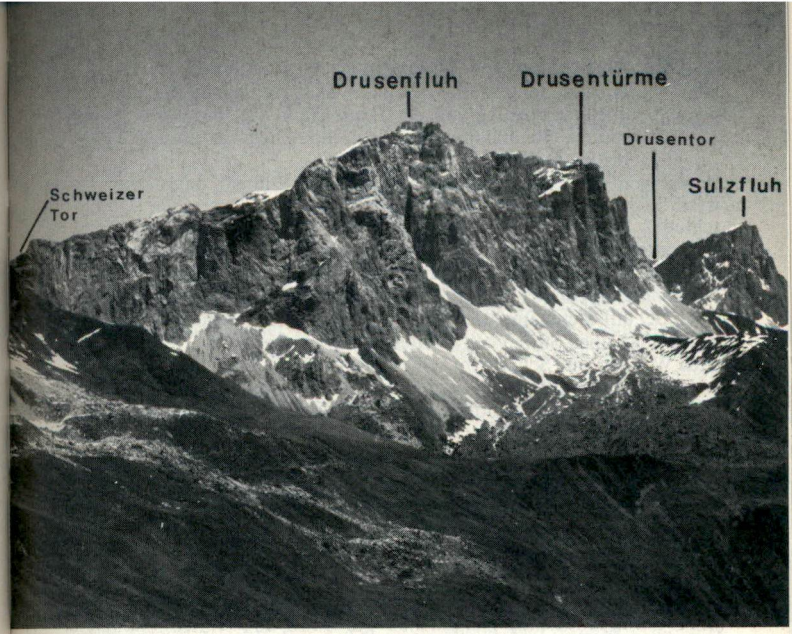
Zugang: Von der Lindauer Hütte auf dem Weg ins Schweizertor (R 241) durch das Öfental hinauf zum Öfajoch, 1½ Std. Von der Douglasshütte auf dem Schweizertorweg (R 186) in 3 Std. hierher. Unterhalb des markanten Roten Ecks (R 521) liegt ein riesiger Geröllkegel, der mit mächtigen roten Blöcken bestreut ist.

Am rechten Rand des Geröllkegels empor, bis unter grauen Platten ein breites grünes Band nach W zieht, dieses Band verfolgt man bis an sein W-Ende.

Route: Über die hellgrauen Platten empor, dann auf Grasbändern und über Stufen hinauf, schließlich nach rechts in den Auslauf der Rinne, die aus der Imhofmulde nach O herabzieht. Zuerst links der steilen Wasserrinne empor, dann über Geröll und über Platten in die Imhofmulde hinauf.

Man quert die Mulde schräg rechts ansteigend, bis an ihren rechten oberen Rand, von welchem man unschwierig auf breiten Karrenbändern westw. querend den Imhofsattel erreicht. (Hier mündet die Variante R 519a.) Man wendet sich nach S und steigt über den Schuttrücken empor zum P. 2727 im W-Grat. Über den teils scharfgeschnittenen Grat nach O in herrlicher Gratwanderung empor bis vor einen teils überhängenden Grataufschwung. Von hier zieht ein breites Erdband (Zudrellband) in die S-Wand hinaus. Man folgt dem Band 2 SL bis kurz vor seinen höchsten Punkt auf eine kleine Kanzel. Nun wenige Meter schräg links empor, dann gerade und schließlich rechtshaltend über graue Platten empor in eine gelbe Erdrinne. In ihr rechtshaltend empor unter einen Überhang und durch eine links emporziehende Einbuchtung, die sich zu einer plattigen Verschneidung verengt (🜸) und zurück auf die Grathöhe leitet.

Über die Grathöhe etwa 40 m weiter zum nächsten Aufschwung, den man rechts (südöstl.) über breite Geröllstufe umgeht zu einer tiefeingeschnittenen Rinne, die zwischen zwei Gipfeltürmen herabzieht. Durch ein Felsenfenster nach O und über gutgestuftes Gelände zum höchsten Punkt.



Der Übergang vom Schweizertor zum Drusentor.

● **519a Variante durch die Schweizermulde**

II und I, vor allem günstig, wenn man von der Schweizer Seite kommt. 3½ Std. vom Schweizertor bzw. vom Öfapaß.

Zugang: Vom Öfapaß in wenigen Min. nach W hinab und südwestl. über Felstrümmer an den oberen Rand der Mulde, wo weißer mit rotbraunem Fels einen auffallenden Winkel bildet. Hierher vom Schweizertor Richtung Öfapaß.

Route: E knapp links (östl.) der Gesteinsgrenze in obengenannter Mulde. Erst gerade, dann linkshaltend über Karrenplatten in das Kar der Schweizermulde. Durch die gesamte Mulde im Bogen nach links empor bis unter den Imhofsattel, den man über plattige Bänder von links her erreicht. Weiter wie R 519.

● **520A Abstieg über den Westgrat und den Imhofsattel**
II, viel Gehgelände, bei guter Sicht der schnellste und bequemste Abstieg von der Drusenfluh, viel begangen, Steigspuren, Steinmänner. Bei schlechter Sicht abzuraten. 2 Std. bis ins Öfental.

Route: Vom Gipfelsignal wenige Schritte nach S hinab, dann scharf in westl. Richtung durch eine Rinne hinab bis zu einem Felsfenster (Durchschlupf). Nun rechtsseitig über Blöcke und Schutt hinab in kleinen Gratsattel. Über die waagrechte Gratschulter ca. 40 m nach W an deren linken südseitigen Abbruch, Steinmann. Über eine Platte hinab in einen Verschneidungswinkel und abklettern auf Band unter Überhang (II). Nach SO auf kleine überdachte Kanzel, nun rechtshaltend hinab durch Rinne und über Stufen auf breites Band (Zudrellband). Auf diesem nach W bis in eine Scharte im W-Grat. Man bleibt nun 200 m direkt am W-Grat und erreicht den W-Gipfel. Nun über Platten und Geröllbänder nach N hinab in den Imhofsattel. Nun direkt nach N weiter hinab bei zunehmender Steilheit über Platten, zuletzt über Grasbänder bis auf kleine Kanzel direkt über dem Öfapaß. Links durch Steilrinne hinab und nach N in das Joch. Auf dem Schweizertorweg nach O zur Lindauer Hütte oder nach W zur Douglasshütte.

● **521 Rotes Eck, direkter Anstieg aus dem Öfatobel**
J. Both, 1899. **III+** (Stellen). Bei Nässe zu meiden. 2–3 Std. E.

Route: E wie R 519. Hinauf zu den Rasenflecken und Karrenstufen. Nun über Platten und durch einen Riß gerade hinauf bis zu einer kleinen Schutterrasse. (Man kann auch aus dem unteren Teil des Auslauftälchens der Imhofmulde direkt nach O hierher queren.) Weiter in gleicher Richtung durch den Riß gerade empor bis unter eine schwarze, überhängende Wand. Dicht unter dieser Wand weiter steil nach links hinauf und über plattiges, schlechtes Gestein auf das Steildach des Roten Ecks, unmittelbar über dessen Abbruch. Nun ohne größere Schwierigkeiten über den immer noch steilen, plattigen Rücken hinauf. Eine Stufe in halber Höhe wird rechts durch eine Rinne überwunden. So gelangt man auf das kleine Firnfeld nördl. unter dem Gipfel. Durch Rinnen und über Felsstufen direkt empor zum Gipfel.

● **522 Blodigrinne**
K. Blodig, E. Sohm, 1888. **III** und II (je nach Verhältnissen). Nur im Frühjahr und Vorsommer zu empfehlender Anstieg, dann unschwierigster und kürzester Anstieg auf die Drusenfluh, im Spätsommer (bei Vereisung) oft sehr langwierig,

dann steinschlaggefährdet. Eispickel anzuraten. 3–4 Std. Abb. S. 332/333.

Zugang: Wie bei R 241 ins Öfental und unter den großen Geröllkegel unter dem Roten Eck.

Übersicht: Die Blodigrinne trennt die Felspfeiler des Roten und des Gelben Ecks voneinander. Die Route verläuft gänzlich durch die Rinne, um oben rechtshaltend den Hauptgipfel zu erreichen.

Route: Über Geröll empor zur Mündung der Schlucht. Im Geröll bzw. Schnee der Rinne empor, bald wendet sie sich nach W, weiter oben wieder nach links. Man folgt bei guten Firnverhältnissen der gesamten Rinne bis in den Blodigsattel (bei schlechten Verhältnissen wird von einer Begehung dieser Route abgeraten). Durch eine Kaminrinne erreicht man den Gratrücken oberhalb des Sattels. Über diesen unschwierig weiter bis unter den Gipfelaufschwung, den man linkshaltend durch eine Schuttrinne und ein unschwieriges Felsgrätchen zum höchsten Punkt ersteigt.

● **522A Abstieg durch die Blodigrinne**
III und II, je nach Verhältnissen, nur bei sehr guten Schneeverhältnissen zu empfehlen, dann allerdings schnellster und bequemster Abstieg durch die gesamte Rinne (Eispickel). Bei Regen, im Herbst und bei Neuschnee abzuraten! 1½–2 Std. ins Öfental.

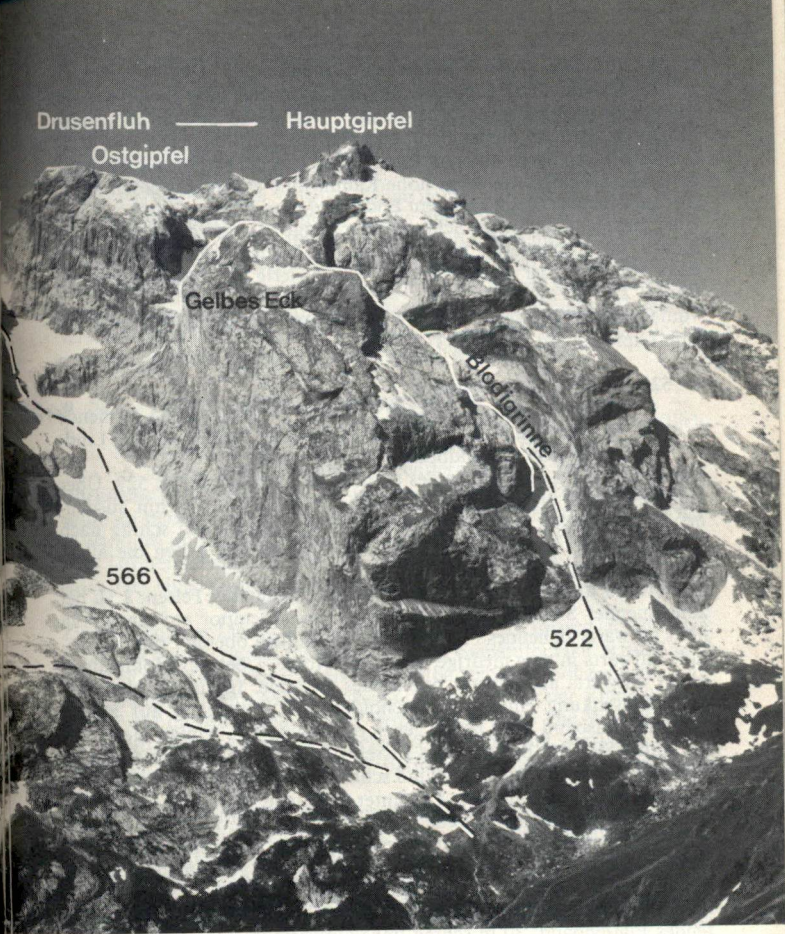
Route: Vom Gipfelsignal nach O kurz hinab, dann über kleinen Grat in eine Schuttrinne und hinab auf den breiten, zum Blodigsattel absinkenden Gratrücken. Auf diesem hinab in den Sattel. Nun links hinab in die Schlucht, E in diese ganz rechts zwischen Gelbem Eck und Einstiegssteilstufe in die Rinne. Nun durch die gesamte Rinne hinab und ins Öfental zum Schweizertorweg. Bei schlechten Verhältnissen viel Schutt und Platten (u. U. abseilen).

● **524 Gelbes Eck über die Nordseite**
K. Fritz, H. Pircher, 1920. Stellen **III,** meist leichter. Selten begangen, teilweise brüchiger Fels. 3½–4 Std. E.

Route: Von der Lindauer Hütte zur Ausmündung der Blodigschlucht (s. R 241), 1¼ Std. Über den Mündungsschuttkegel und die unterste kleine Felsstufe der Blodigschlucht hinauf. Nun links empor über gestuften Fels zu einem Rasenband und weiter, im allgemeinen schräg nach links, über Bänder, Rasenflecken und plattige Felsstufen, bis zu einer kleinen weißen Stufe. Ihrem unteren Rand halbrechts entlang, bis sie erstiegen werden kann. Weiter etwa 10 m nach links, dann rechts über plattiges Band und Stufe zu SPL. Durch kurze Rinne, schwierig gerade

Drusenfluhgruppe von Nordosten:

R 522 Anstieg durch die Blodigrinne
R 563 Anstieg durch den Sporatobel



R 564 Tiergarten — Sporatobel — Großer Turm
R 566 Durch den Eistobel auf den Großen Turm
R 567 Nordwestkante
R 568 Nordwand (Hiebeler / Blacha)

empor auf eine große Geröllterrasse (Steinmann). Über diese nach rechts bis an ihr westl. Ende (Steinmann). Dort über eine 25–30 m hohe Platte schräg rechts empor (Steinmann). Nun wieder schräg links einige SL empor, über ein breites Band und plattige Schrofen gegen eine gelbe Wandstufe. An deren unterem Rande schräg rechts empor, bis sie durch eine sehr brüchige, ca. 30 m hohe Kaminrinne erstiegen werden kann. Ein auffallender Block an ihrem Ende wird umgangen und überstiegen. Über grasige und plattige Schuttbänder einige SL horizontal nach links hinaus, bis unschwierige Schrofen auf den breiten Rücken des Gelben Ecks führen. Über diesen Rücken unschwierig zu dessen höchstem Punkt. 2½–3½ Std. E.
Vom Gelben Eck unschwierig zum Blodigsattel und weiter wie bei R 522 zum Gipfel, 1 Std. Abb. S. 332/333.

● **525 Gelbes Eck, Ostwand**
F. Bachmann, T. Zint, 1952. **V** und IV. Ausgesetzte, lohnende Kletterei in meist gutem Gestein, kurzer Zustieg von der Lindauer Hütte. Wandhöhe 300 m. 3–4 Std.

Route: Der E (in der Fallinie des Gipfels) ist identisch mit R 527. Über eine Wandstufe erreicht man eine steile, sich nach rechts hin ausdehnende Grasfläche. Von ihrem oberen Ende erblickt man schräg nach rechts aufwärts ziehend eine Reihe von Höhlen. Sie geben die allgemeine Aufstiegsrichtung an.
Nach rechts ansteigend an den Fuß plattiger, hellgrauer Felsen. 2 SL bei zunehmender Steilheit durch Risse und Rinnen empor auf ein schräg links aufwärts ziehendes Plattenband. Von seinem oberen Ende 5 m gerade aufwärts in eine niedrige, aber tiefe Höhle. Über das Höhlendach rechts aufwärts auf leichter begehbares Gelände. In einer schluchtartigen Einsenkung empor zu Wacholderbusch. Quergang auf ausgeprägtem Grasband nach rechts gegen eine Kante hin. Einige Meter vor der Kante SPL am Beginn eines Risses, der durch hellen Plattenfels zu gelben Felspartien emporführt und schließlich um die Kante herum verschwindet. Im Riß aufwärts. 5 m unter der Stelle, wo er auf die andere Seite hinüberwechselt, Quergang nach rechts um die Kante herum auf eine fast ebene Platte. Immer nach rechts querend unter einem abgespaltenen Block durch. Weiter schräg rechts aufwärts auf ein Plattenband (rechts unten großer Wacholderbusch). Auf dem Band einige Meter rechts abwärts um eine Kante herum und links empor auf ein gleichlaufendes Plattenband. 30 m schräg links aufwärts in eine Nische. Durch den rechts aus der Nische hinaufführenden Riß (HK) gelangt man auf schrofigen Fels, den man zur nördl. Gipfelabdachung erklettert. Fortsetzung der Route s. R 524.

● **526 Gelbes Eck, Südostkante**
F. Bachmann, I. Hollenstein, 1952. **V** (Stelle), sonst III. Selten begangen. Kantenhöhe 250 m. 2–3 Std.

Zugang: Die SO-Kante setzt einige Meter rechts nördl. neben der untersten Ausmündungsrinne des Verborgenen Kars an (s. E der Route R 527). E direkt am Fuß der Kante.

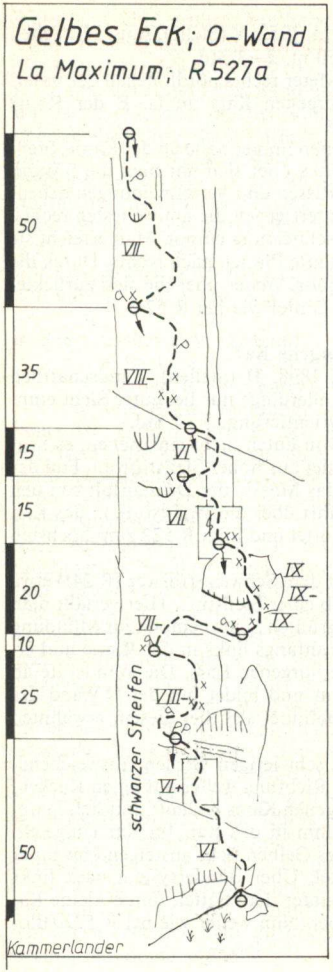
Route: Bei wechselnden Schwierigkeiten immer nahe an der Kante, Steilabsätze links umgehend, empor. Links über sich hat man die S-Wand des Gelben Ecks, die von mehreren Rissen und Verschneidungen nebeneinander durchzogen wird. Man klettert gegen die am weitesten rechts, dicht an der Kante, eingerissene Verschneidung empor. Man erreicht sie zuletzt durch einen Quergang über glatte Platten nach rechts. Durch die Verschneidung (schwierigste SL) empor. Weiter über die sich zurücklegende Kante aufs Gelbe Eck. Zum Gipfel wie bei R 524.

● **527 Ostroute durch das Verborgene Kar**
W. Hock, E. Schottelius, 1898. **II** (Stellen). Landschaftlich eindrucksvolle Route, die allerdings nur bei guter Sicht empfohlen wird, schwierige Orientierung. 3–4 Std.

Übersicht: Das Verborgene Kar ist von unten nicht einzusehen, es liegt völlig im Bergleib versteckt. Es mündet aus hoher Steilstufe am Fuß der O-Wand im mittleren Eistobel, der das Massiv der Drusenfluh von den Drei Türmen trennt. Der Anstieg führt über die Wandstufe in das Kar, leitet über einen Grat in den Blodigsattel und folgt R 522 zum höchsten Punkt.

Zugang: Von der Lindauer Hütte auf dem Schweizertorweg (R 241) etwa 1 Std. Richtung Öfapaß bis oberhalb einer Steilstufe. Hier verläßt man den Weg und steigt über teilweise begrünten Schutt empor zur Mündung der Eistobelschlucht. Man hält sich anfangs links in der Rinne und erkennt bald die Ausmündung des Verborgenen Kars. Die Wandstufe an der Karmündung ist etwas vorgebaut und bildet mit der O-Wand des gelben Ecks einen Winkel. Der E befindet sich bei diesem erwähnten Winkel.

Route: Über Bänder und Stufen, schwierigen Stellen ausweichend, ziemlich gerade empor. In südwestl. Richtung weiter auf einen Rücken, der parallel zum Auslauf des Verborgenen Kares verläuft und sich in unschwierigem Gelände verliert. Auf ihm in das Kar. Im Kar einige SL empor und unter den S-Abstürzen des Gelben Ecks ansteigend bis unter eine Felsnase unter dem Blodigsattel. Über Bändersystem nach links empor ansteigend in die Karmulde unter dem Sattel, durch kleine Kaminrinne auf den Gratrücken darüber. Nun weiter wie bei R 522 (Blodigrinne) zum höchsten Punkt.



● **527a Gelbes Eck, Ostwand, La Maximum**
B. Kammerlander, G. Dünser, 28. Juli 1986 (von unten und in reiner Freikletterei; erste Rotkreisbegehung durch Beat Kammerlander im August 1986). **IX+** (1 SL), VIII– (1 SL), Rest zwischen VII und VI. Extrem schwierige Freikletterei an bombenfestem Rätikonkalk; die ✐ stellt eine 20 m hohe, steile und glatte Platte mit kleinen Wannen und Dellen dar. Die Schwierigkeiten zwischen den 4 BH sind längere „IX-Einzelstellen" nach dem Motto „es darf gebouldert werden" (IX– obligatorisch). Alle notwendigen H vorhanden, zusätzliche Friends 1, 2 und 3 sowie Stopper 6–8 und 2 lange Schlingen. Abb. S. 458 (Anhang) und Skizze S. 336.

Zugang: Von der Lindauer Hütte Richtung Öfenpaß, dann links hinauf zum Gelben Eck und unter die O-Wand.

Übersicht: Die Route verläuft durch den schwarzen Streifen und über glatte Platten im rechten Teil der O-Wand.

Route: Siehe Skizze S. 336.

Abstieg: Durch Abseilen über die Route (eingerichtete Abseilpiste).

● **527b Gelbes Eck, Ostwand, Morbus Scheuermann**
B. Kammerlander, G. Bühel, H. Beitel, P. und E. Konzett, August 1986. **IX** (20 m), ansonsten zwischen VIII+ und VII+. Anspruchsvolle Route mit alpinem Charakter. Schlüssel-SL durch B. Kammerlander rotpunkt geklettert (dann IX). 2 x 50-m-Seile notwendig, 1 Satz Friends, 1 Satz Stopper. Ansonsten alle H vorhanden, SPL mit BH gesichert. Abstieg durch eine Abseilpiste über die gesamte Route. Abb. S. 458 (Anhang), Skizze S. 338.

Route: Siehe Skizze S. 338.

● **527c Gelbes Eck, Ostwand, Dreisat**
H. Scheichl, D. Walser, 1988. **IX–**. Plattenkletterei in festem Fels.

Übersicht: Siehe Abb. S. 458 (Anhang) und Skizze S. 338.

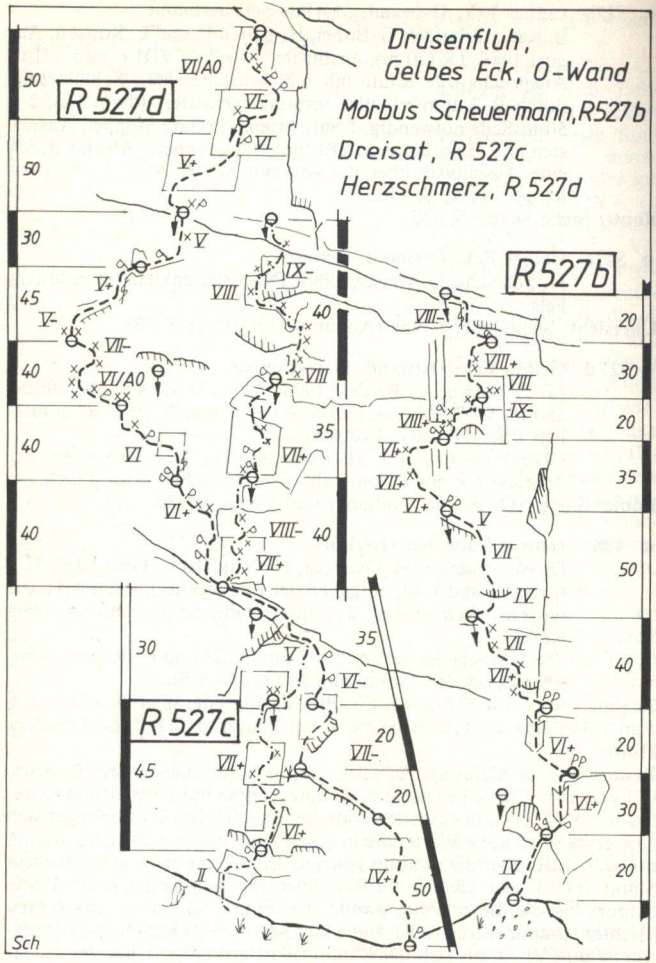
● **527d Gelbes Eck, Ostwand, Herzschmerz**
M. Scherrer, A. Berdel, 1988. **VII–**, A0, **A1,** Wandhöhe 250 m, 5—7 Std. Sämtliches Material wurde belassen, zusätzlich Friends 3 und 4 ratsam.
Charakter: 1. und 8. SL etwas brüchig, Rest Verdon-Fels.
Abstieg: 6× über Route abseilen. 50-m-Seil erforderlich.

Route: Siehe Abb. S. 458 (Anhang) und Skizze S. 338.

● **528 Ostwand auf den Ostgipfel**
D. Westermeyer, H. Ostertag, E. Gundelach, 1961. **VI** (1 SL), meist IV und V (lt. Angaben der Erstbegeher). Reine Freikletterei in meist gutem, stellenweise allerdings kleinsplittrigem Kalk.
Die Erstbegeher verwendeten nur 1 ZH und entfernten sämtliche H wieder. Wandhöhe 300 m. 4–5 Std.

Zugang: Wie bei R 527 in den Eistobel, darin weiter über eine Steilstufe zum E bei einem markanten Sporn am Wandfuß, 2 Std. ab Lindauer Hütte.

Route: 3 SL in kleingriffigem Fels empor unter eine senkrechte Stufe (III und IV). Zuerst 3 m waagrecht, dann schräg links ansteigend weiter (30 m, IV+). 1 SL in gestuftem Fels empor (III). Darüber befindet sich eine etwa 80 m hohe Platte, die in einen nach unten geöffneten Kamin mündet. 1 SL über die anfangs geneigte Platte empor zu abschüssigem Stand (IV+). An kleinen Griffen über die sich aufsteilende Platte empor, bis die Begrenzungswände der Platte zu einem senkrechten Trichter zusammentreten (V). In heikler Kletterei im Kamin emporspreizen (V und VI–), bis sich der Kamin rißartig verengt. Über den Faust-



rißüberhang hinweg (VI) und durch anschließenden Schulterriß zu Stand in Nische an Sanduhren. Im nun leichteren Kamin weiter unter glatte Platte (III). Über die Platte in einen Riß, dem man bis hinter einen Block folgt. Ein abdrängender Quergang (V–) führt zu schmalem Band. Nun in gutem Fels über eine 10 m hohe Wandstufe (V) und gerade empor zum Gipfelplateau. (Bericht der Erstbegeher)

● **529A Abseilroute vom Ostgipfel**
Erste Begehung durch T. Zint und F. Bachmann. Schnellster Abstieg vom OG ins Eisjöchle, ausgesetzte Abseilroute, die nur erfahrenen Bergsteigern angeraten werden kann, die die Abseiltechnik beherrschen. Zwei 40-m-Seile erforderlich.
Route: Man klettert vom OG einige Meter am O-Grat abwärts bis auf eine Stufe, bei der ein Kamin hinabzieht. Von hier 20 m abseilen (H vorhanden). Auf Bändern nach rechts zur Kante und 5 m abklettern zu zementiertem AH. 40 m abseilen zur zweiten, markanten Kantenschulter. Einige Meter rechts abwärts zum Ende einer Schotterrinne und zum zweiten zementierten AH. 25 m abseilen zu weiterem H. Wieder 40 m abseilen in geneigte Felsen wenige Meter unterhalb des Eisjöchlis.
(M. Keßler)

● **529 Ostkante auf den Ostgipfel**
O. Ölz, G. Wimpissinger, 1961. **V** (einige Stellen), meist IV und III. Reine Freikletterei in durchwegs festem, gutgriffigem Gestein, landschaftlich interessant. Selten begangen, die SH und ZH nur zum Teil vorhanden. Kantenhöhe 250 m. 3–4 Std.
Zugang: Wie R 527 in den Eistobel, durch diesen empor bis etwa 150 m unterhalb des Eisjöchlis, E rechts der markanten O-Kante.
Route: 3 SL gerade empor unter eine senkrechte Stufe (110 m). Knapp rechts des überhängenden Abbruchs darüber hinweg (H). Nun 2 SL schräg linkshaltend empor zu gutem Stand. Links durch einen Kamin, von dessen Ende links über Stufe (2 H) zu gutem Stand in Höhle. 3 m hinab, 3 m nach links und gerade empor (H) zu Stand (H). Links über plattige Wand 40 m (H) zu Stand an der Kante. Dieser folgt man direkt in 2 SL zum Gipfelplateau. (Bericht der Erstbegeher)

Anstiege durch die Südwände der Drusenfluh und Zugänge zu den Südanstiegen (Drusenfluh und Drei Türme):

● **530a Von der Lindauer Hütte** (R 235)
2–2½ (–3) Std. je nach Ziel und Weg.

Wie bei R 244 über Drusentor und auf das S-Wand-Steigle hinab, das rechts zuerst westw. unter dem 700–800 m langen Drusentorgrat, dann (links unten die Großganda) unter der SO-Wand des Kleinen Turmes nach SW auf den Rücken des Drusenecks (nördl. von P. 2236,4 an seinem Eck im S) hindurchführt. Jetzt wendet sich das Steiglein – immer die Geröllhalden wenig auf und ab querend – wieder westl., zuerst unter den S-Wänden der Drei Türme hindurch, dann unter dem Eisjöchle, das an dem glattwandigen auffallenden „Stockzahn", dem Turm in seinem Einschnitt, kenntlich ist. Links im S unten jetzt die Mittelganda. Weiter unter den Drusenfluhwänden durch. Am Fuß des O-Gipfels etwa schließt unter den Geröllhalden links unten im S bei P. 2217 der dem Druseneck ähnliche und parallele grüne Rücken des „Chläsi" an. Sein Eck trägt die Kote 2225 m. Hier etwa zweigt man zu den Einstiegen zur KCA-Route für die S-Wand des O-Gipfels und wenig weiter zur Strubichroute ab. Es folgt nach W die Stösserschlucht und links, westl., neben ihr der Diechtlpfeiler vom Hauptgipfel der Drusenfluh herab. Links unter seinem Fuß das Einstiegsband zur Diechtlroute. Dann verliert sich das Steiglein mehr und mehr.
Die SW-Anstiege geht man fast bequemer vom Weg R 245 aus an. Der Weg R 245 vermittelt auch den Zugang übers Schweizertor für jene, die zum Roten Gang wollen oder die von der Douglasshütte (oder Schesaplanahütte) und aus dem Rellstal kommen.

● **530 b Von der Garschinahütte** (R 264)
Übers Drusentor s. a); auf Weg 245 je nach Ziel und Weg ¾ – 1½ Std.

Zu den S-Anstiegen geht man Richtung Drusentor und nimmt dort das S-Wand-Steigli auf; weiter wie oben bei a). – Man kann aber auch auf R 245 westw. wandern und an geeigneter Stelle zum Steiglein und Wandfuß hinaufsteigen, je nach Lage des betreffenden Einstieges.

Die Südwand der Drusenfluh.

R 531 KCR-Route
R 532 KCA-Route durch die Südwand
R 533 Strubichroute
R 537 Südwand auf P. 2628 (Uibrig / Heinke)
R 539 b Kratzbürschtapfeiler
R 545 Täppeliweg
R 545 a Mauerläufer

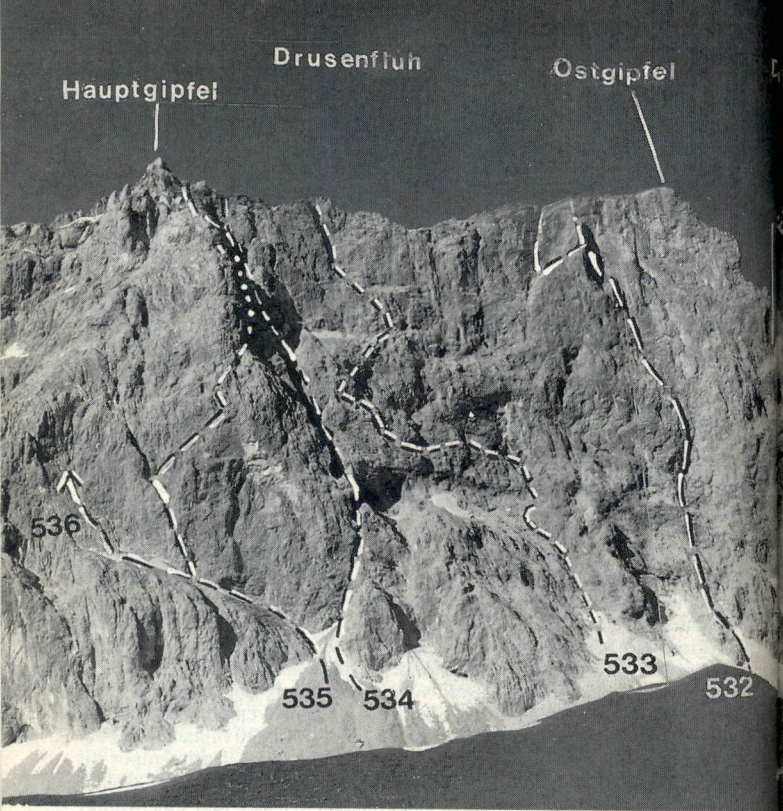
● **531 Südwand zum Eisjöchli, KCR-Route**
J. Flütsch, T. Grass, U. Hew, 1973. **VI/A2** (1 SL), meist IV und V, Stellen V+. Abgesehen von den beiden letzten Seillängen schöne Freikletterei in zumeist sehr gutem Gestein. Die Route wurde bisher nur wenig wiederholt. Durchwegs sichere SPL (BH). Wandhöhe etwa 450 m. 6 bis 8 Std. Abb. S. 341, 344/345 und 374/375.

Übersicht: Der E befindet sich in Fallinie des Stockzahns unter einem mächtigen dachartigen Überhang in etwa 150 m Wandhöhe bei einer markanten Höhlenreihe.
Die ersten 80 m steigt man von links nach rechts zum Beginn einer markanten Rampe, unmittelbar über dem obengenannten Dachüberhang. Zuerst gerade, dann immer leicht rechtshaltend in Richtung Stockzahn, bis man etwa 40 m unter der Höhe des Eisjöchlis in der Mitte zwischen Stockzahn und Eisjöchli eine Schutterrasse erreicht. Durch einen brüchigen Kamin auf weiteres Schuttband, welches nach links zum Eisjöchli leitet.
Route: 1. SL: Direkt über die erste Höhle hinweg zum Beginn der zweiten, sofort rechtshaltend über abdrängende Wandstelle auf großen Absatz zu Stand (V, 4 H). **2. SL:** 8 m nach rechts queren in rinnenartige Verschneidung, darin empor, bis sie überhängend wird, 4 m nach links zu einer Schuppe, über diese hinauf und nach rechts über Rippe zu gutem Stand auf Pfeilerkopf (V, 4 H). **3. SL:** Leicht fallender Rechtsquergang in etwas brüchigem Gestein, nach 20 m zu einem rechts emporziehenden Riß, der nach 15 m zu Stand führt (IV, 1 H). **4. SL:** 15 m gerade empor zum Beginn der oben erwähnten markanten Rampe, die den Weiterweg vermittelt, nach 20 m zu Stand (IV+, 4 H). **5. SL:** In herrlicher, ausgesetzter Kletterei weiter der Rampe folgend und nach 40 m zu Stand (VI–, 4 H). **6./7. SL:** In leichterem Gelände etwa 70 m empor unter eine senkrechte Wand, und 8 m nach rechts zu Stand (II und III). **8. SL:** Etwa 10 m hinauf (V–), dann in leichterem Gelände Rechtsquergang zu Blockstand unter Rißkamin (V–, dann III, 1 H). **9. SL:** Man folgt dem Rißkamin auf Köpfl unter einer glatten Platte, über diese hinweg (4 H), danach 8 m Linksquergang in eine Verschneidung und in ihr 10 m hinauf zu Stand (V+ und VI–, 7 H). **10. SL:** 20 m gerade hinauf zu einer Schutterrasse und Stand mit BH an Köpfl (V, 2 H). **11. SL:** 30 m gerade hinauf zum Beginn des brüchigen Schlußkamins zu BH-Stand (II, 1 H). **12. SL:** Durch den abdrängenden, teilweise überhängenden Kamin empor und nach 40 m zu weiterem BH-Stand (A2 und VI, 14 H). **13. SL:** Über Schuttband nach links Richtung Eisjöchli (H hinter Block), nach 35 m erreicht man den letzten Stand etwa 6 m unterhalb des Eisjöchlis (1 H). (Bericht U. Hew)

● **532 KCA-Route durch die Südwand**
S. Abderhalden, U. Hürlemann, 1958. **VI–/A2** und A1 (etwa 5 SL), meist IV und V. Empfehlenswerte Route in durchwegs festem Rätikonkalk; kommt jedoch in der Felsqualität nicht an die Routen der Kirchlispitzen heran. Einige HK und H, zum Teil U-Haken empfehlenswert, auch Kk aller Größen leisten gute Dienste, nur selten begangen. Wandhöhe knapp 500 m. 5–7 Std. Abb. S. 341, 344/345 und 374/375.

Übersicht: Direkt in Fallinie des O-Gipfels beginnt eine steile Rampen- und Rißreihe, die auf einem Gratabsatz rechts des O-Gipfels endet. Diese bestimmt bis etwa in Wandmitte die Routenführung. Dann in ziemlich gerader Linie (in Gipfelfallinie) empor, oben linkshaltend bis knapp unter den W-Grat des O-Gipfels, dann links hinaus an den Grat.
Zugang: Von der Lindauer Hütte über das Schweizertor auf das S-Wand-Steiglein und unter die S-Wand, 2½ Std., bzw. von der Garschinahütte ebendorthin.
Route: Vom Wandfuß etwa 150 m seilfrei empor in Richtung auf einen auffallenden gelben Riß. Über abdrängende Wandstelle in den Riß und durch diesen 15 m empor und Rechtsquerung zu Stand. Über kleingriffige Platte in einen weiteren Riß und durch diesen empor bis zu einer Rampe. Zuerst rechts empor, dann nach links queren und hinauf in eine große Schlucht, aus der Schlucht rechts heraus zu Stand (bis hierher IV und V). Durch überhängenden, gelben Riß empor bis zu schlechtem Stand bei Rasenfleck (30 m, A2/VI–). Leicht fallender Linksquergang in einen Parallelriß (VI–) und durch diesen nach 25 m zu Stand. Über leichteres Gelände 2 SL hinauf zu gutem Stand (60 m, III und IV). Hier beginnt ein Riß, dem man folgt (VI–, 2 H, brüchig). Nach einer weiteren, leichteren SL beginnt erneut ein Riß, dem man 15 m folgt (V+) und nach links zu Stand. Rechts einen Überhang überkletternd (2 H, A1/VI–) und nach 20 m zu Stand (VI–). Links empor zu schuttbedeckter Rampe (Biwakplatz der Erstbegeher). Nun 10 m nach links absteigen zu einer etwa 80 m hohen Rißverschneidung. Darin empor bis zu einer Kante (V und V+). Durch ein Loch Durchschlupf auf die andere Wandseite. 50 m hinab in einen nassen Trichter und links empor zu einem markanten, mit Klemmblöcken versperrten Riß. Den Riß empor, bald nach links heraus und über Platte zu Stand. Nach 25 m Plattenkletterei zum Grat (IV).

● **532a Direkter Ausstieg**
R. Deseke, P. Eder, 1962. **VI** und V+. Bei weitem idealere Linie als R 532, vermeidet den langen Linksquergang der Originalroute, 1 Std. für die Variante.



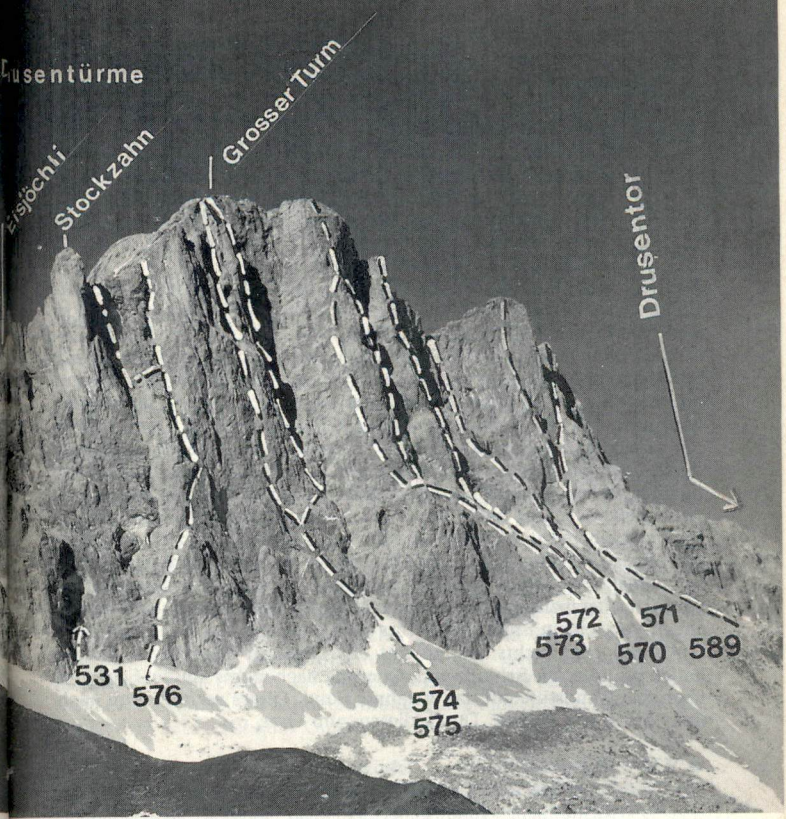
Drusenfluhgruppe von Südwesten

Drusenfluh-Hauptgipfel

R 533 Strubichroute
R 534 Südwandschlucht
R 535 Südwandpfeiler (Diechtl-Gedächtnisroute)
R 536 Südwestwand auf den Hauptgipfel

Drusenfluh-Ostgipfel

R 531 KCR-Route
R 532 KCA Route



Großer Turm

R 570 Baurpfeiler
R 571 Südwand
R 572 Schweizerpfeiler
R 573 Sonnenpfeiler
R 574 Burgerroute
R 575 Seth-Abderhalden-Ged.-Weg
R 576 KCA-Route

Mittlerer Turm

R 589 Diagonalriß

Vom oben erwähnten Loch (Durchschlupf) 1 SL gerade empor zum Gipfelplateau (40 m, VI, 5 H).

● **533 Südwand, Strubichroute**
E. Strubich, 1921, allein. **IV** (Stellen), meist II und III. Die klassische Route des Erstersteigers, eine der schönsten Touren im IV. Grad. Verhältnismäßig sicherer S-Anstieg; sind jedoch Seilschaften unterwegs, ist Steinschlag möglich, da sie durch Schotterbänder unterbrochen wird. Wandhöhe 500 m. 3 bis 4 Std. Abb. S. 341 und 344/345.

Route: Wie bei R 530 zum E ziemlich weit östl. der Fallinie des Drusenfluhgipfels, zwischen dieser und dem Eisjöchle (dieses liegt 100–120 m weiter im O, kenntlich an dem glattwandigen Stockzahn in seinem Einschnitt). Man beachte in der Wand eine große kreisförmige Aushöhlung in 80–100 m Höhe. Östl. davon über Platten, dann brüchige Rinne gegen mächtige Gelbe Wand. Dicht unter dieser schwieriger Plattenquergang nach W (1 SL, teilweise grifflose Reibungskletterei). Dann kleineres, unschwieriges Band zu steiler, 5 m breiter, tief ausgehöhlter Rinne, die in oben überhängender Mulde endet. Die Mulde wird durch einen in ihrer linken Begrenzungswand emporführenden Kamin verlassen. Anschließend schräg nach rechts durch kleinen Riß auf eine Terrasse. Von hier übersieht man die weitere Wegführung. Vor sich hat man schrofiges Gelände, das weiter oben in die wenig gegliederte Schlußwand übergeht. Gerade über sich sieht man in der Fallinie einen Kamin vom Grat herabziehen, der in der Hälfte der Schlußwand unvermittelt endet. Von seinem Ende nach rechts zieht ein Band, das sich allmählich senkt und ganz rechts fast bis auf das Geschröf herabreicht. Rechts halten bis unter die Schlußwand, Querung nach rechts um die Ecke und über eine Wandstufe auf das erwähnte Band. Dieses verfolgt man nach links bis in den Kamin. Durch diesen zum Grat.

● **534 Südwandschlucht**
F. Stößer, allein, 1924. **V–** und IV, durch verschiedene Felstürme sehr gefährlicher Anstieg, äußerst steinschlaggefährdet, äußerst brüchig, nicht mehr begangen, daher keine Beschreibung. Abb. S. 344/345.

● **535 Südwandpfeiler (Diechtl-Gedächtnisroute)**
K. Kleinhaus, F. Stoll, 1930. **IV** und III. Durch einige Felsstürze stark steinschlaggefährdet und gefährlich, viel loses Gestein, nicht mehr begangen, daher keine Beschreibung. Abb. S. 344/345.

● **536 Südwestwand auf den Hauptgipfel**
W. Stanek, K. Neumann, 1946. **IV.** Wie auch die anderen Routen im zentralen Wandbereich durch einige Felsstürze stark in Mitleidenschaft gezogen und wegen ihrer Gefährlichkeit nicht mehr begangen, keine Beschreibung. Abb. S. 344/345.

● **537 Südwand auf P. 2628**
H. Uibrig, G. Heinke, 1935, mit Begradigung von Vital Eggenberger. IV– (oder **V+**). Schöne Tour, die jedoch von Schotterbändern durchzogen wird (Steinschlag möglich!). Wandhöhe 450 m. 4–5 Std. Abb. S. 341, Skizze S. 348.

Route: Siehe Skizze S. 348.

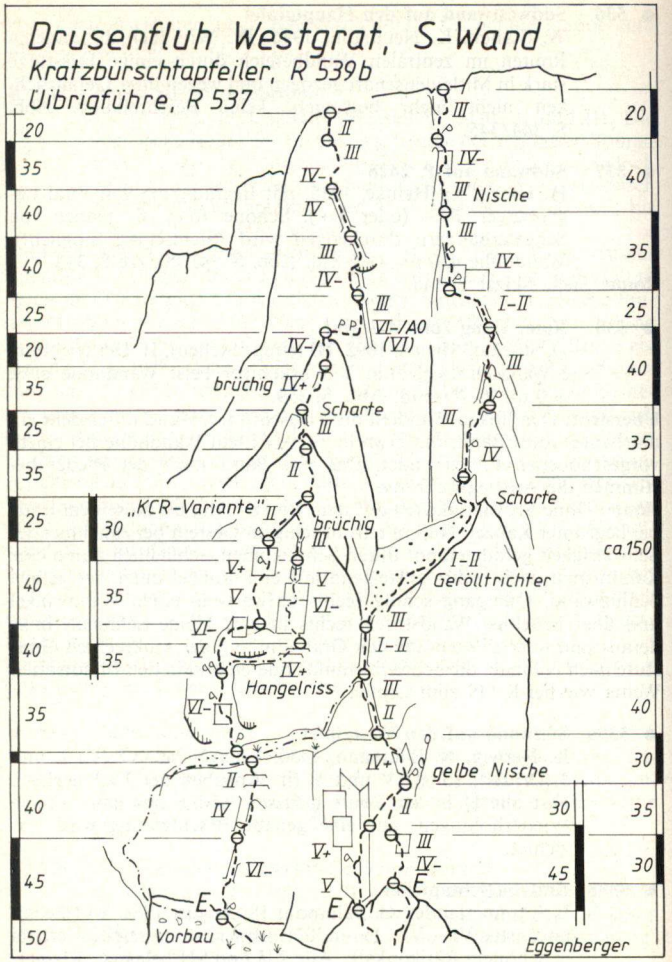
● **538 Roter Gang zum Westgrat**
D. Stockar, Michel, 1892. **III** (einige Stellen), II. Der leichteste S-Wand-Anstieg, zum Teil brüchiger Fels. Wandhöhe etwa 400 m. 2–3½ Std. Abb. S. 359.

Übersicht: Den linken Wandteil der Drusenfluh-S-Wand durchzieht ein markantes rotes Band, das etwa in zwei Dritteln Wandhöhe bei einem vorgeschobenen Pfeiler endet. Das rote Band sowie der Pfeiler bestimmen die Anstiegsrichtung.

Route: Ohne Schwierigkeiten auf dem Roten Gang bis zu seinem Ende bei begrünter Kanzel. Nun in teils brüchigem Gestein bei zunehmender Schwierigkeit gerade empor durch Schuttrinnen, schließlich durch eine Kaminrinne nach rechts ansteigend auf eine Kanzel unter der gelben Schlußwand. Quergang schräg rechts aufwärts in einen Wandwinkel und über brüchige Wandstufen rechts in eine kleine Schlucht, links heraus und über Platten auf den Grat. Entlang der senkrechten Gratstufe nach N hinab, die Schweizermulde queren und in den Imhofsattel. Weiter wie bei R 519 zum Gipfel.

● **539a Südwand auf den Westgipfel**
K. Herwig, N. Baumann, 1960. **VI,** A1 und **A2** (im 1. und 3. Drittel), sonst IV und V (lt. Angaben der Erstbegeher). Fast alle H in der Route belassen, bisher nur ganz wenige Wiederholungen, auf eine genaue Beschreibung wird verzichtet.

● **539b Kratzbürschtapfeiler**
B. Kammerlander, G. Salomon, 18. August 1981. **VI** (Stelle), ansonsten VI–, V+, IV und III. Abwechslungsreiche Kletterei in schönem Rätikonkalk. Alle ZH und SH belassen. Klemm-



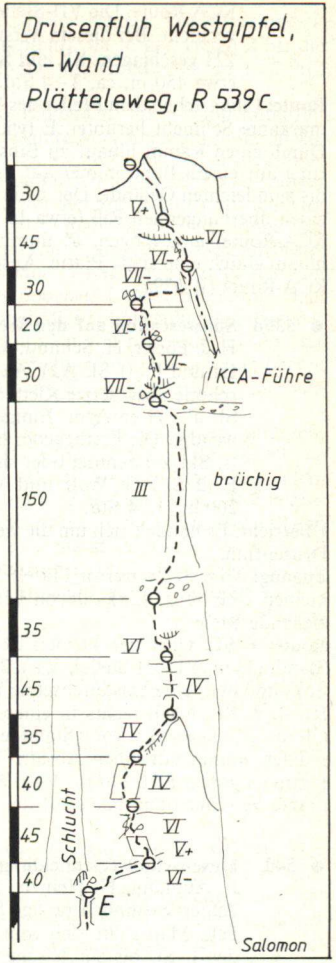
keilsortiment empfehlenswert. Die zwei alten H in der ✐ belassen (stammen von einem früheren Versuch; dieser kam jedoch rechts durch eine Rinne hinauf). Wandhöhe etwa 400 m. 3 Std. Abb. 340/341, Skizze S. 348.

Übersicht: E ist ein steiler Riß, der mit einem großen Klemmblock vom Wanderweg aus sichtbar ist. Durch diesen Riß hinauf zu Stand unter Klemmblock; über Klemmblock hinauf zu Pfeilerabsatz. Vom Pfeilerabsatz links haltend über Platten und Rechtsquerung zu einem leichten, etwas brüchigen Grat, der zum letzten Wanddrittel leitet.

(nach G. Salomon)

● **539c Plätteleweg**

B. Kammerlander, G. Salomon, 19. August 1981. **VII** (Stelle), VII– (Stelle), ansonsten VI, V+, IV und III–. Schöne Kletterei, jedoch eine Mutprobe, da man die ✐ nicht absichern kann (steile Platte) und danach eine 15-m-Querung ohne Sicherung zu klettern ist. Die letzten 2 SL klettert man in der



KCA-Route. Die VII-Stelle (überhängender Riß) wurde schon versucht. Bei diesem Versuch wurde ein BH als SH und eine ZH geschlagen. Kk und Stopper empfehlenswert. Wandhöhe etwa 450 m, ca. 3–4 Std. Skizze S. 349.

Route: Links neben dem Pfeiler des W-Gipfels der Drusenfluh zieht eine markante Schlucht herunter. E (wie bei R 537) am Fuß der Schlucht. Durch einen Kamin hinauf zu Einstiegshaken. Nach einer Rechtsquerung auf einem Band immer auf der linken Seite des Pfeilers klettern bis zum leichten Gelände. Der steile Gipfelaufschwung wird zuerst über einen überhängenden Riß (etwa 10 m rechts davon Verschneidung der KCA-Route) angegangen. ♂ unmittelbar nach dem SPL rechts 2 m hinauf durch eine steile Platte. Anschließend 15 m Rechtsquerung zur KCA-Route (R 539a). (G. Salomon)

● **539d Südwestwand auf den Westgrat, RS-Ausflug**
H.-J. Fösler, H. Schmid, 3.8.1980. **VI–** (2 Stellen), V+, meist III und IV (1 SL **A2**), **Ae.** (Bewertung nach W. Muxel.) Sehr schöne ausgesetzte Kletterei in festem Fels. Bis auf die letzte SL alle H entfernt. Einige H und kleines Kk-Sortiment notwendig. Die Erstbegeher haben wahrscheinlich das Grasband (s. Skizze) benutzt oder sind von rechts zugestiegen. Direkter E (2 SL) G. Wolf und W. Muxel (1980). Wandhöhe etwa 200 m. 3–4 Std.

Übersicht: Es handelt sich um die westlichste Route auf den W-Grat der Drusenfluh.

Zugang: Vom Schweizertor (Tafel) 50 m hinunter zum E unter einem kleinen Überhang. Links davon befinden sich zwei schräg nach oben ziehende Risse.

Route: 1. SL: Über den kleinen Überhang und über plattigen Fels zu Stand. (35 m, VI– [1 Stelle], V+). **2. SL:** Vom Stand einige Meter nach links und über eine grasdurchsetzte Rampe rechts hoch zu Stand (40 m, III+). **3. SL:** Nach rechts in einen Kamin und in diesem 25 m hoch (30 m, IV–). **4. SL:** Vom Stand weiter durch einen schwach ausgeprägten Kamin auf einen Absatz. Vom Absatz über eine überdachte Platte zu gutem SPL (40 m, V+). **5. SL:** Vom Stand über eine ausgeprägte Verschneidung hoch auf den W-Grat (40 m, A2/Ae, VI–). (W. Muxel)

● **540 Hexenschußverschneidung**
E. Abmann, H. Heinzle, 1974. **VII–** (Stelle) oder VI–/**A1**. Außergewöhnlich rassige Sportkletterei in fast immer gutem Fels. Man sollte sich vom brüchigen Wandvorbau sowie von der 1. SL bis zur Nische nicht abschrecken lassen. Die folgenden Längen bieten Genußkletterei ersten Ranges. Die Mitnahme einiger mittelgroßer Hexentric ist vorteilhaft, da in den ersten 2 SL die Zwischensicherungen fehlen. Wandhöhe mit Vorbau 300 m. 3–5 Std. Abb. S. 359, Skizze S. 353.

Übersicht: Etwa in der Mitte des auffallenden, die S-Wand durchziehenden Rotes Ganges zieht eine markante Verschneidungsreihe in gerader Linie empor zum W-Grat des WG. Sie bestimmt die Anstiegslinie. Der E befindet sich etwa 150 m oberhalb des Beginns des Roten Ganges bei einem markanten Schneefleck (bis in den Spätsommer vorhanden).

Zugang: Vom Schweizertor aus folgt man dem Steig unter der Drusenfluh-S-Wand bis man die markante, aus rotem Gestein bestehende Rampe des Roten Ganges erkennt. Diese Rampe zieht sich von links nach rechts auf einen vorgeschobenen Pfeiler. Man folgt dem Roten Gang etwa 80 m (I und II). Dann diesen linkshaltend verlassend, zuerst gerade hinauf, dann in einer großen von rechts nach links haltenden Schleife in Richtung auf die Verschneidung, die in ihrem oberen Teil von einer Nische unterbrochen wird; E ca. 45 m rechts unterhalb dieser Nische (80 m, III+).

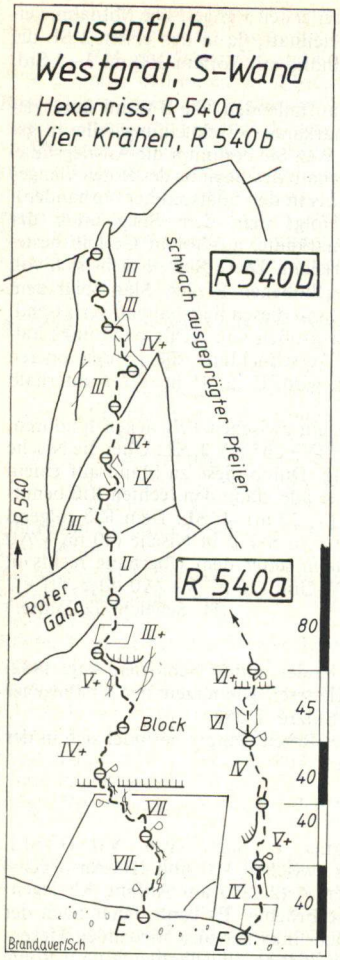
Route: 1. SL: Über brüchiges Gestein zwischen Felszacken hindurch, linkshaltend zu Stand in der Nische (IV+, 45 m). **2. SL:** Über die Nische (VI–/A1) in eine Rißverschneidung. Durch diese zu Stand auf einem Absatz (V+, V, 45 m). **3. SL:** 2 m gerade, dann den rechten Riß benutzend hinauf zu Stand auf Absatz (V, 20 m). **4. SL:** Dem Riß folgend hinauf, dann über eine kurze Platte zu Stand in Nische (40 m, V/A0 oder VI). **5. SL:** Zuerst gerade, dann unter dem Überhang rechts in einen Riß und durch diesen zum W-Grat (20 m, V+/A0 oder VII–). (H. Scheichl/D. Walser)

● **540a Hexenriß**
W. Loacker, B. Kammerlander und P. Schäffler, Aug. 1982. **VI+.** Anspruchsvolle Kletterei. Kletterzeit der Erstbegeher 3½ Std. Kk notwendig. Skizze S. 352.

Übersicht: Vom höchsten Punkt des Roten Ganges befindet sich in der Fallinie die gut sichtbare Rißreihe.

Route: Siehe Skizze S. 352.

● **540b Vier Krähen**
J. Brandauer, S. Güntner, 6. Sept. 1986. **VII** (1 SL), VII–/VI+ (1 SL), Rest zwischen V+ und III. Anspruchsvolle Freikletterei, in der ♂ (2. SL) am Anfang Kk legen! Nach der 2. SL teilweise brüchig. Es kann daher nach der 5. SL auf dem Band nach links zur anschließenden Hexenschußverschneidung oder einer anschließenden W-Grat-Route



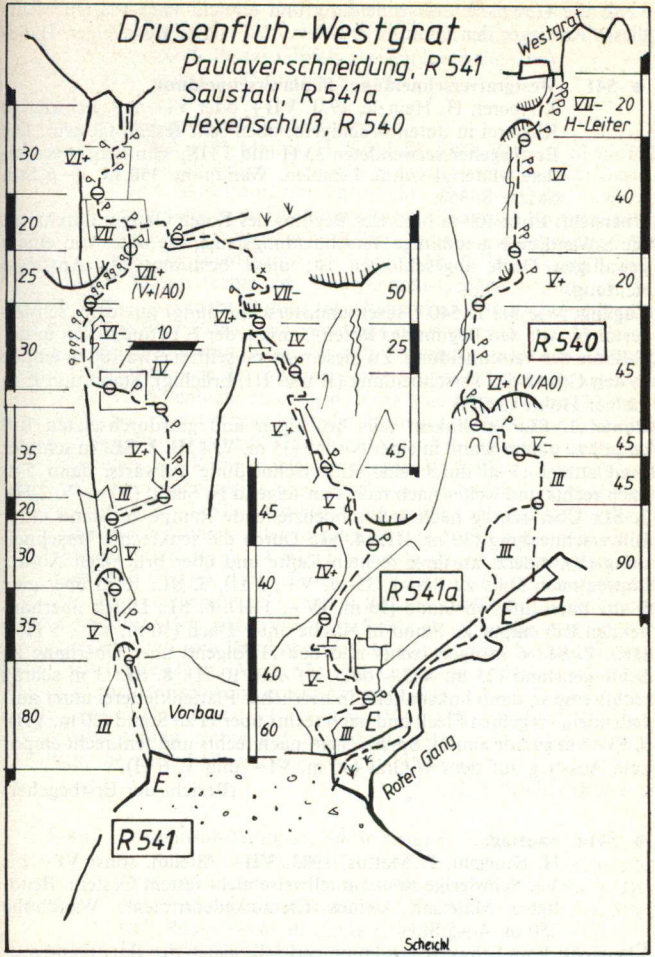
gequert und ausgestiegen werden. Empfehlenswert ist ein kleines Hakensortiment sowie Friends Nr. 1–4. Wandhöhe 350 m. 4–5 Std. Skizze S. 352.

Übersicht: Der E befindet sich etwa 40 m links von einem markanten Verschneidungssystem an einer kompakten Platte. In dieser Platte beginnt nach etwa 10 m ein feiner 5-m-Riß.

Route: Siehe Skizze S. 352.

● **540c Weg der tanzenden Steine**
S. Güntner, J. Brandauer, 20. Sept. 1987. VII–/**VII** (1 SL), VI– (2 Stellen), überwiegend IV und V. In den schwierigen SL sehr fester Fels, ansonsten öfters brüchig. Die Begeher verwendeten keine ZH, von den 4 geschlagenen SH wurde einer belassen; für Wiederholer ist ein komplettes Friends- und Klemmkeilsortiment sowie ein kleines Hakensortiment erforderlich. Wandhöhe etwa 300 m, 4—5 Std.

Übersicht: Die neue Route beginnt am Roten Gang in Fallinie einer markanten Verschneidung (Hexenschußverschneidung); man klettert stets knapp rechts der Verschneidung, kreuzt in der



3. SL die Hexenschußverschneidung und erreicht über Platten rechts dieses Anstieges den Grat. (Der Bergsteiger, II/88)

● **541 Westgratverschneidung, Paulaverschneidung**
J. Aberer, H. Heinzle, 1971. **VII+** oder VI+/**A0**. Schwierige Kletterei in unten brüchigem, oben sehr festem Gestein. Die Erstbegeher verwendeten 33 H und 3 HK, sämtliches verwendete Material wurde belassen. Wandhöhe 350 m. 4–6 Std. Skizze S. 353.

Übersicht: Etwa 100 m links des Beginns des Roten Ganges durchzieht die S-Wand eine geradlinige Verschneidungsreihe, die oben von einem gewaltigen Dach abgeschlossen ist; diese bestimmt die Anstiegsrichtung.

Zugang: Wie bei R 540 (Hexenschußverschneidung) aus dem Schweizertor bis vor den Beginn des Roten Ganges, der E befindet sich in der Falllinie der Verschneidung. Zu diesem zuerst seilfrei etwa 100 m empor in den Grund der Verschneidung (II und III, brüchig), Stand und E in kleiner Höhle (3 SH).

Route: 1. SL: Im linken, teils brüchigen und grasdurchsetzten Riß empor zu gutem Stand in einer Nische (35 m, V, 4 H). **2. SL:** In schöner Freikletterei 15 m durch eine Rißverschneidung aufwärts, dann 5 m nach rechts und weiter nach rechts ansteigend zu Stand (30 m, V, 2 H). **3. SL:** Über schräg nach rechts hochziehende Rampe zu Stand unter Rißverschneidung (20 m, III). **4. SL:** Durch die senkrechte Verschneidung (V), zuletzt an ihrer rechten Kante und über brüchigen Absatz hinweg nach links zu Stand (35 m, V+, 3 H). **5. SL:** 10 m über eine Platte nach links zu Stand (10 m, IV+, 1 H). **6. SL:** Durch überhängenden Riß empor zu Stand in Nische unter Dach (30 m, VI–, 5 H, 2 HK). **7. SL:** 6 m nach rechts und den H folgend über Überhang zu Schlingenstand (25 m, VII+ oder V+/A0, 10 H). **8. SL:** 3 m schräg rechts empor, dann linkshaltend in herrlicher Plattenkletterei unter auffallenden, rotgelben Fleck und nach rechts über H zu Stand (20 m, VII). **9. SL:** 5 m gerade empor, Spreizschritt nach rechts und senkrecht empor zum Ausstieg auf dem W-Grat (30 m, VI+ und V, 6 H).
(Bericht der Erstbegeher)

● **541a Saustall**
H. Scheichl, P. Mathis, 1983. **VII–** (Stelle), sonst VI+ bis V–. Schwierige Route in teilweise nicht festem Gestein. Benötigtes Material: kleines Klemmkeilsortiment. Wandhöhe 250 m. 4—5 Std.

Übersicht: Vom Schweizertor kommend fällt gleich der Rote Gang auf,

an dessen Beginn sich ein 200 m hoher, pyramidenförmiger Pfeiler befindet. Die Route folgt dem rechten Rißsystem und quert auf der Terrasse knapp unterhalb des Gipfels zur Paulaverschneidung.

Route: Siehe Skizze S. 353, Abb. S. 359.

● **542 Norbert-Jäger-Gedächtnisroute**
D. Walser, P. Mathis, H. Scheichl, 1980. **VII–** (1 SL), oft IV und V. Sportliche Freikletterei in oft extrem rauhem Gestein. Die 4. SL ist non stop anspruchsvoll und verlangt einen mutigen Vorsteiger. Ein ausgewogenes Klemmkeilsortiment empfehlenswert. Wandhöhe 300 m, Zeit der Erstbegehung 7 Std., Zeit für Wiederholer 3–5 Std. Abb. S. 359, Skizze S. 357.

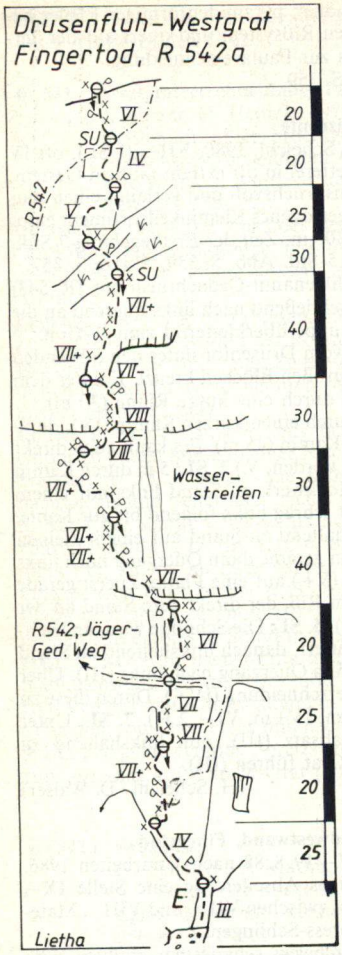
Übersicht: Knapp rechts der Wohlgenannt-Gedächtnisroute (R 543) durch einen markanten Kamin, anschließend nach links querend an die Kante, dann über Platten eine Schuppe überkletternd zum W-Grat.

Zugang: Man folgt dem Steig, der vom Drusentor unter den S-Wänden entlangführt, bis sich der Weg mit großen Blöcken kreuzt. E unter dem markanten Höhlenloch; zu diesem durch eine kurze Rinne (30 m).

Route: 1. SL: Zuerst schräg links durch einen kurzen Kamin (IV), dann rechts über Platten (V) zu Stand in Kamin (45 m). (Es kann auch direkt der Riß unter dem Kamin geklettert werden, V.) **2. SL:** 5 m durch Kamin brüchig, dann nach rechts über Blockwerk zu Stand links auf einem Band (30 m, III). **3. SL:** Dem Band schräg links folgend bis zur Kante, 5 m gerade hoch und wieder linkshaltend zu Stand auf einem kleinen Pfeilerkopf (50 m, II, IV). **4. SL:** 2 m gerade, dann Quergang nach links zu einem Riß (VII–), durch diesen (V+) auf eine Platte. Zuerst gerade hinauf, dann rechtshaltend zu einem Riß, der direkt zum Stand an der Schuppe führt (45 m VII–, V+, 4 H). **5. SL:** Die Schuppe wird am leichtesten an ihrem linken Rand überklettert, danach linkshaltend zu Stand auf einer Platte (25 m, IV). **6. SL:** 15 m Quergang nach links (III). Über einen kleinen Aufschwung in eine Verschneidung (IV+). Durch diese zu Stand auf einem Absatz (VI–) (45 m, IV+m, VI–, 2 H). **7. SL:** Unter Überhang schräg rechts auf Grasabsatz (III), nun linkshaltend zu Platten, die nach 3 SL auf den W-Grat führen (III).
(H. Scheichl / D. Walser)

● **542a Drusenfluh-Westgrat, Südwestwand, Fingertod**
H. Kessler, A. Lietha, 17.—19. 8. 88 nach Vorarbeiten 1986. Von unten ohne vorheriges Abseilen. Je eine Stelle **IX–**, VIII+ und 8 Stellen meist zwischen VII– und VIII–. Material: Rocks 4—8, 10 Express-Schlingen.

Übersicht: Herrliche Kletterei in durchwegs sehr festem, rauhem Fels.



Gut abgesichert. Einstieg zusammen mit Norbert-Jäger-Gedächtnisweg in Schuttrinne links unter Höhle.

Zugang: Vom Gruescher Älpli dem Fahrweg folgend bis zur ersten Kehre. Von dort teilweise Wegspuren folgend gerade hinauf zum Einstieg, 1—1½ Std.

Abstieg: Nach N ins Schweizertor oder besser 7 mal 40 m abseilen über die Route.

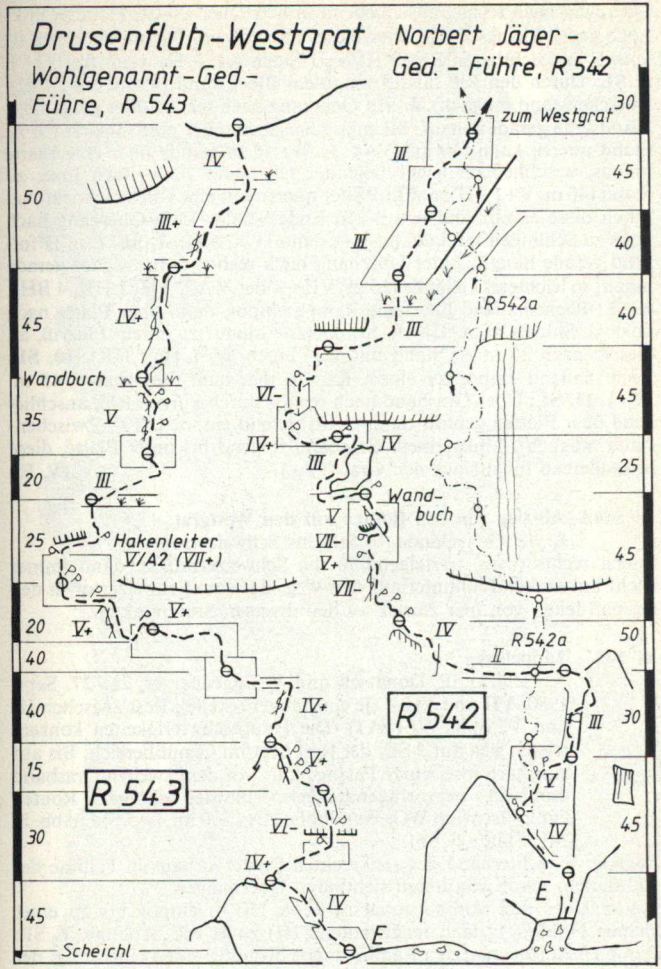
Route: Siehe Abb. S. 359 und Skizze S. 356.

● **543 Albert-Wohlgenannt-Gedächtnisroute**
J. Aberer, H. Heinzle, 1973. **VII+** oder VI—/**A2**. Großartige Freikletterei in meist festem Gestein. Eine schöne Route durch die S-Abstürze der Drusenfluh. Wandhöhe 350 m. 4—5 Std. Abb. S. 359, Skizze S. 357.

Übersicht: Links der W-Grat-Verschneidung (R 541) ziehen helle Plattenfluchten weit in die dunkle SW-Wand hinab; die Route verläuft durch diese Platten. Der E befindet sich in Fallinie eines auffallenden Schrofentrichters im oberen Wandteil, rechts der Plattenschüsse bei einem plattigen Vorbau.

Zugang: Siehe R 540.

Route: 1. SL: Zuerst über Platten linkshaltend empor zu kurzer Verschneidung, durch diese auf einen Pfeilerabsatz zu Stand an Block (45 m, IV). **2. SL:** 15 m



Quergang nach rechts, anschließend in herrlicher Plattenkletterei links hoch gegen kleines Dach, über dieses hinweg zum Beginn eines bereits vom E aus sichtbaren Risses (IV+, 1 Stelle A1, 3 H; wenn frei VI–). **3. SL:** Durch den Riß hinauf zu gutem Blockstand (45 m, V+, 1 H); Zwischenstand möglich). **4. SL:** Quergang nach rechts, über gutgriffige Wandstelle gerade hinauf, bis man nach links über eine Grasrampe zu Stand queren kann (40 m, IV+). **5. SL:** 15 m gerade über eine Platte hinaus, anschließend leicht fallender Quergang 20 m nach links zu Stand (40 m, V+, 1 H). **6. SL:** Weiter querend in eine Rißverschneidung, durch diese empor und von ihrem Ende heikler 15-m-Quergang nach links zu Schlingenstand (20 m, V+, dann IV+, 5 H). **7. SL:** Den H folgend gerade hinauf, unter Überhang nach rechts, dann wieder gerade hinauf in leichteres Gelände (25 m, VII+ oder V/A2, 3 H, 1 HK, 4 BH). **8. SL:** Rechtshaltend über eine Rampe empor, dann über Platte nach links zu Stand (20 m, III). **9. SL:** Gerade hinauf zu einem Piazriß, an diesem nach 35 m zu Stand mit Wandbuch (V, 1 H, 1 HK). **10. SL:** Rechtshaltend empor zu einem Kamin, den man durchsteigt (45 m, IV+). **11. SL:** Über Grasband nach rechts, durch kurzen Riß, anschließend über Platten gerade, dann rechtshaltend empor (III+, Zwischenstand möglich). Links einem Grasband folgend bis unter Platte, diese linksquerend hinauf auf den Grat (IV–). (V. E.)

● **544A Abstieg von den Routen auf den Westgrat**
I, viel Gehgelände, ¾ Std. ins Schweizertor.
Zuerst rechts (östl.) absteigend in die Schweizermulde, dann immer leicht linkshaltend hinunter auf den Weg, der vom Schweizertor in den Öfapaß leitet, von hier zurück zu den diversen Stützpunkten.

● **545 Täppeliweg**
F. Tschirky, P. Donatsch und V. Eggenberger, 26./27. Sept. 1980. **VII** und VII– (je eine längere Stelle), Rest zwischen III und VI (oder VI+/**A1**). Die Hauptschwierigkeiten konzentrieren sich auf 3 SL, der Rest liegt im Genußbereich. Bis auf eine harmlose, kurze Passage kurz vor dem zweiten Grasband durchwegs hervorragender Fels. Eine der schönsten Routen am Drusenfluh-WG. Wandhöhe etwa 500 m. 4–5 Std. Abb. S. 341. Skizze S. 361.
Zugang: E rechterhand des senkrechten Pfeilervorbaus in Fallinie des markanten, schon von unten sichtbaren Überhanges.
Route: Über den Vorbau zunächst etwa 150 m empor bis zu einer kleinen Höhle (I), dann rechtshaltend (II) zu H mit Schlinge. **1. SL:** Durch einen rinnenartigen Kamin empor bis unter einen Überhang, der

rechterhand umgangen wird (30 m, III, 1 Stelle IV–). **2. SL:** Über gestuftes Gelände aufwärts unter das linke Eck des oben erwähnten breiten Überhanges (30 m, III). **3. SL:** 2 m rechts des SPL über den Überhang empor und – zuerst gerade, dann rechtshaltend – über herrliche Erosionsplatten zu Stand in einer Rinne (35 m, anfangs V, dann IV). **4. SL:** Über Risse empor auf das erste breite Geröllband (40 m, III). **5. SL:** Über gestuftes Gelände leicht rechtshaltend zu Nische am Fuß einer Verschneidung (20 m, III). **6. SL:** Durch die Verschneidung empor und weiter zu Stand links oberhalb eines kleinen Felszackens (30 m, zuerst V, dann III und IV, 2 H). **7. SL:** Durch eine etwas brüchige Verschneidung empor auf das zweite Geröllband und etwa 8 m weiter aufwärts zu Stand (35 m, III und IV). **8. SL:** Rechtshaltend zum Beginn des markanten Piazrisses (15 m, IV). **9. SL:** Piazend über den Überhang und weiter durch den herrlichen Hangelriß empor (30 m, VI, meist VI– und V+). **10. SL:** Rechtshaltend durch Risse zu BH-Stand auf einem Pfeilerkopf (15 m, IV+). **11. SL:** Über Wandstelle in geneigtere Platten und linkshaltend den H folgend durch die Platten zu Stand am Beginn einer steilen Verschneidung (40 m, VII, überwiegend VI+, VI und V+ oder VI+/A1). **12. SL:** Jetzt anstrengend durch die teilweise überhängende Verschneidung empor zu einer Nische mit Wandbuch (40 m, VII und VI oder VI/A1). **13. SL:** Rechtsquergang zu Riß, diesen hoch und weiter rechtshaltend zu Stand auf einem Pfeilerkopf (20 m, III und IV). **14. SL:** Durch eine Rinne und über gestuftes Gelände weiter aufwärts zum Gipfel (25 m, III).

Abstieg: Auf der N-Seite ohne Schwierigkeiten zum Öfapaß (Steigspuren und Steinmänner).

● **545 a Mauerläufer**

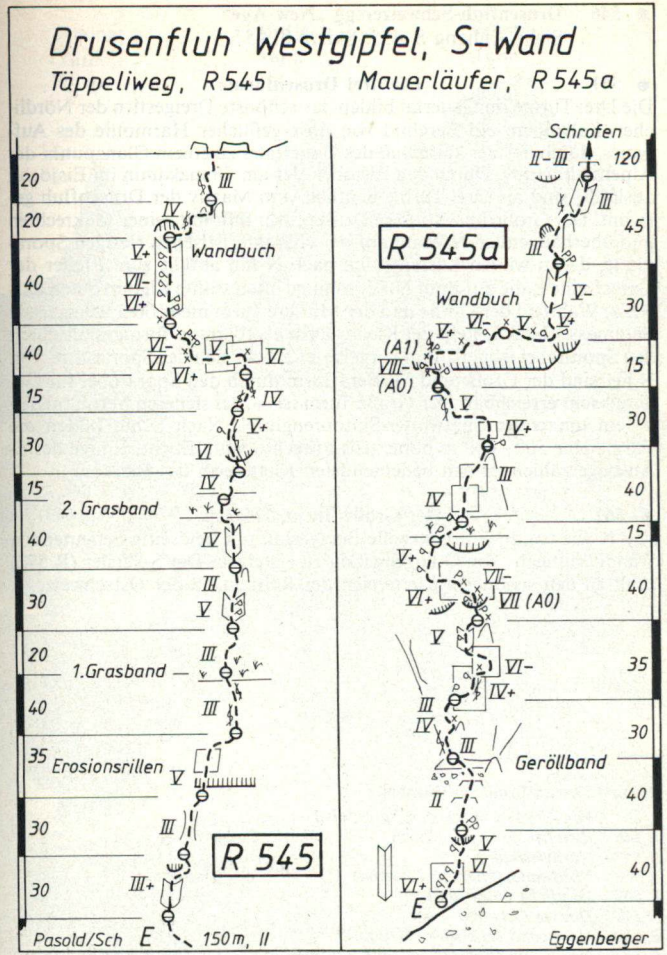
Stefi Furger, V. Eggenberger, 27. Okt. 1983. **VI+** (2 Stellen), oft V, V+ und VI–, am Beginn der 5. und 8. SL jeweils eine kurze technische Stelle, die jedoch dem Freikletthercharakter der Route keinen Abbruch tut. Durchweg fester, meist phantastischer Fels.

Sämtliches Hakenmaterial belassen, einige Keile mittlerer Größe sowie Friends Nr. 1 und 2 sind zusätzlich empfehlenswert. Wandhöhe etwa 400 m. 4–6 Std. Abb. S. 341, Skizze S. 361.

Zugang: E etwa 150 m rechts des Täppeliweges (R 545), rechts einer markanten gelben Verschneidung.

Route: Siehe Abb. S. 341, Skizze S. 361.

Abstieg: Über die N-Seite in die Schweizermulde und zum Schweizertor (Steigspuren, Steinmänner).



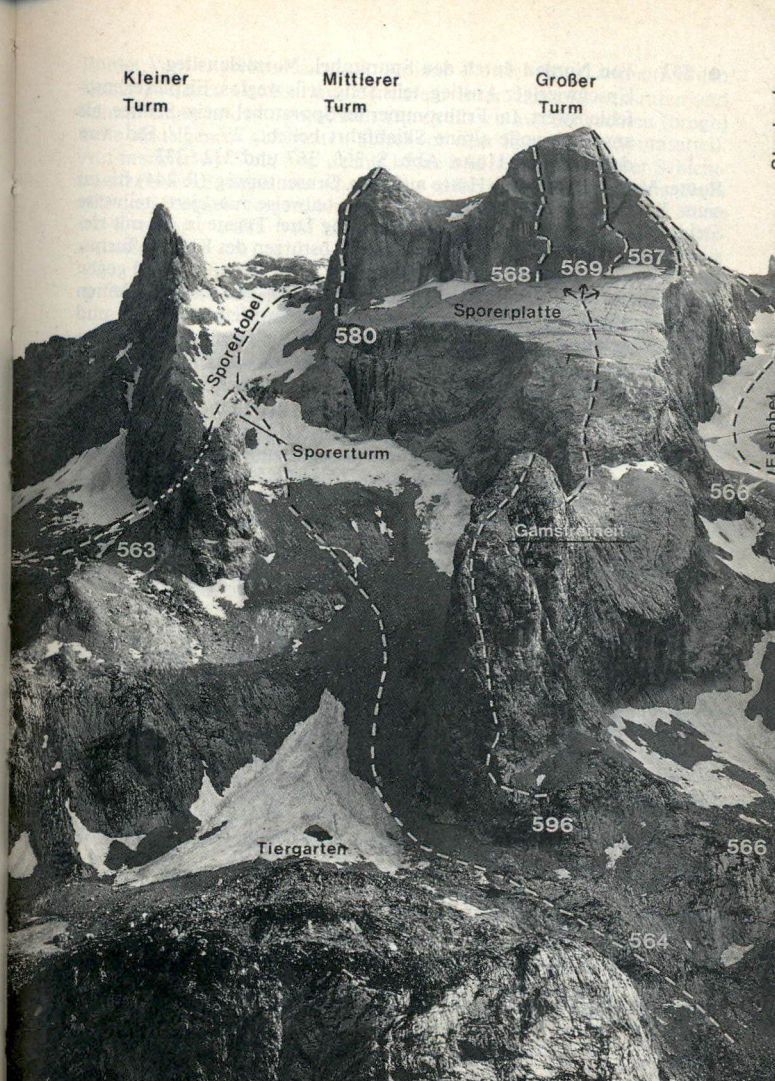
● **546** **Drusenfluh-Schweizeregg „New Age“**
Siehe Anhang S. 455. Skizze S. 457.

● **561** **Die drei Drusentürme**

Die Drei Türme im Gauertal bilden das schönste Dreigestirn der Nördlichen Kalkalpen, ein Bergbild von unvergeßlicher Harmonie des Aufbaues, durch das der Talschluß des Gauertales zu einem Glanzpunkt der Alpenwelt wurde. Durch den Eistobel, der am Grenzkamm im Eisjöchli ausläuft, sind die Drei Türme deutlich vom Massiv der Drusenfluh getrennt. Der Große und Mittlere Drusenturm fußt mit seiner senkrechten und überhängenden N-Wand auf der charakteristischen riesigen Sporaplatte, die in wilden Karrenstufen nach N hin abfällt zum Pfeiler der Gamsfreiheit, die auf ihrer N-Seite einige interessante Kletterrouten aufweist. Während der Große und der Mittlere Turm mehr oder weniger ein Bergmassiv bilden, steht der Kleine Turm als filigrane Turmgestalt durch den Sporatobel isoliert. Ihm vorgelagert erhebt sich der Sporaturm. Von N her sind der Große und Mittlere Turm durch den Sporatobel für Geübte leicht erreichbar. Der Große Turm ist – bei sicheren Verhältnissen – ein lohnender Spätwinter-Skitourengipfel. Nach S hin bilden die Türme eine 500–600 m hohe, teils lotrechte Wandflucht. Einige der S-Anstiege zählen zu den bedeutendsten Klettereien des Rätikon.

● **562** **Der Große Turm,** 2830 m

Von N wie von S eindrucksvolle Berggestalt mit beidseitig bedeutenden Wandbildungen. Von O unschwierig zu ersteigen. Der S-Pfeiler (R 572) zählt zu den schönsten Klettereien des Rätikon, ja der Ostschweiz.



Die drei Drusentürme von Norden.

R 563 Von Norden durch den Sporatobel
R 566 Eistobel – Großer Turm
R 567 Nordwestkante
R 568 Nordwand (Hiebeler / Blacha)
R 569 Westliche Nordwand
R 579 Direkte Ostwand
R 580 Nordwand (Hiebeler / Heinzel)
R 584 Nordwand (Keßler / Dajeng)

● **563 Von Norden durch den Sporatobel, Normalanstieg**
Unschwieriger Anstieg, teils Steig, teils weglos. Eispickel empfehlenswert. Im Frühsommer im Sporatobel meist Schnee, als anspruchsvolle alpine Skiabfahrt beliebt. $2^1/_2-3^1/_2$ Std. von der Lindauer Hütte. Abb. S. 363, 367 und 332/333.

Route: Von der Lindauer Hütte auf dem Drusentorweg (R 244) bis zu einer Wegteilung. Nun nach rechts (W), teilweise markiert, teilweise Steinmänner, am Hang ansteigend Richtung Drei Türme in die mit riesigen Blöcken gefüllte Mulde unter den N-Abstürzen des Kleinen Turms. Man hält sich (Steigspuren) immer in westl. Richtung ansteigend gegen den Sporaturm, der durch den Sporasattel vom Massiv des Kleinen Turmes getrennt ist. Man quert unter einer Steilstufe nach rechts und über Schichtbänder (Markierungen) im Zickzack hinauf auf eine kleine Schulter unterhalb des Sporaturms. Nun links aufwärts in den weiten Sporasattel. Hier mündet von W der Aufstieg durch den Tiergarten und den Sporatobel (R 564). Nun weiter durch das steile Hochkar (im Vorsommer meist Firn), anfangs auf der linken (östl.), später mehr auf der rechten Seite empor bis kurz unter die Einsattelung zwischen Kleinem und Großem Turm. Über Schuttstufen (teilweise Steig) durch die SO-Flanke des Großen Turmes und zum höchsten Punkt.

● **564 Durch den Tiergarten in den Sporatobel**
Unschwierige Wanderung, teilweise mühsam, doch landschaftlich sehr eindrucksvoll. Markierung. 4–5 Std. von der Lindauer Hütte. Abb. S. 332/333 und 363.

Route: Man folgt von der Lindauer Hütte dem Weg zum Öfapaß (R 241) etwa 40 Min. talein, bis links (südl.) der Eistobel eingesehen werden kann. Man steigt, sich stets linkshaltend, zuerst in südl., dann in östl. Richtung gegen die Karrenplatten an, mit denen der Tiergarten nach N abstürzt. Über diese Platten schließlich in östl. Richtung unter dem mächtigen N-Pfeiler der Gamsfreiheit hindurch auf das kleine Hochkar des Tiergartens. Nun nach S hinauf in die steile Geröllrinne des Sporatobels (teils Steigspuren) und durch sie hinauf in den Sporasattel zwischen Sporaturm und den N-Abstürzen des Kleinen Turms. Weiter wie bei R 563.

● **565A Abstieg vom Großen Turm durch den Sporatobel**
I, Gehgelände, einfach zu finden, nur bei Nebel schwierige Orientierung. Im Frühsommer bzw. im Herbst wegen steiler Altschneereste u. U. Vorsicht geboten. 2 Std. bis zur Lindauer Hütte.

Route: Vom Gipfelplateau nach O hinab (Vorsicht auf Dolinen) in den Kessel zwischen Großem und Mittlerem Turm. Über Karrenstufen und Schutt hinab in den Sporatobel. Durch diesen auf der rechten (orogr.) Seite absteigen in den weiten Sattel vor dem Sporaturm (Sporasattel). Auf markiertem Steig nach rechts hinab und im Zickzack über Schichtbänder über die Steilstufe hinab in die weite, blockgefüllte Mulde. Nach NO dem Steiglein folgen, bis man auf den Weg von der Lindauer Hütte ins Drusentor trifft. Von hier zur Lindauer Hütte bzw. zur Garschinahütte.

● **566 Von Westen durch den Eistobel**
II und I, meist Gehgelände, teilweise Gletscherwanderung. Für den Eistobel Pickel und Steigeisen anzuraten, im Spätsommer Blankeis möglich. Landschaftlich schönster der leichteren Anstiege auf den Großen Turm, teilweise mühsam. 4–5 Std. von der Lindauer Hütte. Wurde vom Gipfel erstmals 1946 mit Ski befahren durch Bergführer L. Dajeng und O. Ganahl, Schruns. Abb. S. 332/333.

Übersicht: Den ersten Teil des Anstiegs bestimmt der Eistobel, die Gletscherrinne zwischen dem Massiv der Drusenfluh und dem Großen Turm, die vom Eisjöchli ausgeht. Das Eisjöchli ist gekennzeichnet durch zwei Gratzacken, den Sauzahn rechts und den Stockzahn links. Durch die N-Flanke der Gratzacken links empor auf den breiten W-Rücken des Großen Turmes und über diesen zum höchsten Punkt.

Route: Von der Lindauer Hütte auf dem Weg in den Öfapaß (R 241) und wie R 527 hinauf in den unteren Eistobel. Über Geröll bzw. Altschnee hinauf gegen die erste Steilstufe, die man nach links ansteigend überwindet. Über den nun flachen Gletscher hinauf gegen das Eisjöchli, das man allerdings nicht betritt, sondern man orientiert sich nach links (O) unter die Felsen des Stockzahns, je nach Verhältnissen schwierig über die Randkluft und durch eine Rinne links hinauf auf den W-Rücken. Über die Schutt- und Plattenhänge zuerst gerade-, später linkshaltend zum Gipfelgrat und weiter zum höchsten Punkt.

● **567 Nordwestkante über die Sporaplatte**
IV (1 Stelle), meist I und II. Landschaftlich interessante Route über die charakteristische Platte unter den N-Wänden von Großem und Mittlerem Turm. Selten begangen, im Frühjahr nicht zu empfehlen, da dann meist Altschneereste auf der Sporaplatte. 4–5 Std. von der Lindauer Hütte. Abb. S. 363 und 367.

Route: Wie bei R 568 (N-Wand auf den Großen Turm) auf die Spora-

platte. Man quert diese an ihrem Oberrand nach W bis zu ihrem Ende. Von hier 20 m sehr schwierig (IV) hinauf auf die Kante. Über die NW-Kante ohne besondere Schwierigkeiten (I und II) zum höchsten Punkt.

● **568 Nordwand**
T. Hiebeler, R. Blacha, 1948. **VI–/A1**, meist V und IV. Eine der schönsten Klettereien auf der N-Seite der Türme in meist festem Gestein, SH und ZH vorhanden. Allerdings langer Zugang zum E. Im Sommer 1978 ist die Einstiegsschuppe (1. SL) ausgebrochen. Nun wird die 1. SL technisch bewältigt (alle H stecken). Wandhöhe 200 m. 2–3 Std. Abb. S. 332/333, 363 und 367.

Übersicht: Den N-Abstürzen des Großen und Mittleren Turmes ist die riesige Sporaplatte vorgelagert (R 567). Von der linken östl. Wandhälfte der N-Wand des Großen Turmes zieht ein Band wenige Meter über der Sporaplatte nach rechts ansteigend in die Wand und verliert sich bald. Die Route verläuft von dem Punkt, wo das Band anzusteigen beginnt, in gerader Linie empor und hält sich im oberen Teil links östl. der lotrechten gelben und kleinsplittrigen Wand.

Zugang: Auf dem Normalanstieg auf den Großen Turm (R 563) in den Sporatobel und in ihm hinauf, dann auf seiner W-Seite über gestufte Bänder hinauf zur Sporaplatte (II), die man knapp unterhalb des NO-Fußes des Mittleren Turmes betritt. Man quert die Platte knapp unterhalb ihres oberen Randes nach rechts zu einer kleinen Wandstufe unter dem oben erwähnten Band, hier befindet sich der E.

Route: Hinauf auf das Band, auf ihm 5 m nach rechts, bis man an gelben Blöcken links ansteigend queren kann. Rechts des Ausbruches einen Riß hinauf (A1/VI–). Nun 7 m auf abschüssiger Platte nach links und durch überhängenden Riß zu großem Band empor (3 H), das ungefähr 1 SL nach rechts verfolgt wird. Weiter über eine kleine Felsstufe zu gutem Stand. Jetzt eine steile Platte schräg links aufwärts (mehrere H), dann 15 m Querung nach rechts um eine Kante und in einer links hochziehenden Verschneidung (1 H) empor, nach rechts heraus und über eine Stufe (Doppelhaken) auf abschüssiges Band. Auf diesem abdrängender Quergang nach rechts zu einem links hochziehenden handbreiten Riß (Holzkeilhaken). In ihm hoch (H), rechts heraus und weiter über einige Stufen. Links ein seichter Riß, der sich höher oben zu einem engen Kamin erweitert; durch ihn (H) auf eine Platte und zu Stand (H). Weiter empor zu der schon von unten sichtbaren, mächtigen Platte. Nach rechts in den Winkel zwischen dieser und der gelben Wand. In der hier ansetzenden Verschneidung über zwei Stufen (heikel) hinauf und über ein Bändchen nach links in eine Nische. (Hierher auch direkt

Die drei Drusentürme von Norden.

R 563 Von Norden durch den Sporatobel
R 567 Nordwestkante
R 568 Nordwand (Hiebeler / Blacha)
R 569 Westliche Nordwand
R 579 Direkte Ostwand
R 580 Nordwand (Hiebeler / Heinzel)
R 584 Nordkante (Keßler / Dajeng)

von der Platte gerade empor [Ringhaken]; ungewöhnlich schwierig und nicht zu empfehlen.) 1 SL brüchiger Fels. Nun immer links neben der gelben Wand empor und durch einen Kamin oder über seine linke Kante zum Geröllfeld und in wenigen Min. zum Gipfel.

Abstieg: Siehe R 565 A.

● **568a Ausstiegsvariante**
III, 20–30 Min.

Route: Auf der schon von unten sichtbaren, mächtigen Platte (s. o.) nach links (O) um eine Ecke. Hier bildet eine senkrechte Wand mit der Platte eine Verschneidung. Durch die Verschneidung 1 gute SL empor zu einem Ringhaken. Nun macht man folgendes Seilmanöver: Der Führende steigt wieder etwa 20 m ab und quert mit Seilunterstützung über die Platte nach links, bis diese stärker gegliedert wird und man nach links empor zur NO-Kante des Turmes klettern kann. Der Führende klettert so weit wie möglich an der Kante empor und gibt dem Zweiten Seilunterstützung für den Quergang über die grifflosen Stellen der Platte. Von der Kante gelangt man über Schutt unschwierig zum Normalweg auf den Großen Turm.

● **569 Westliche Nordwand**
M. Keßler, G. Wolf, 1978. **VI–/A1** (1 Stelle), meist V und V+. (lt. Angaben der Erstbegeher). Die Erstbegeher verwendeten 9 H, die sie beließen, sowie einige Kk. Wandhöhe 200 m. 3–4 Std. Abb. S. 332/333, 363 und 367, Skizze S. 369.

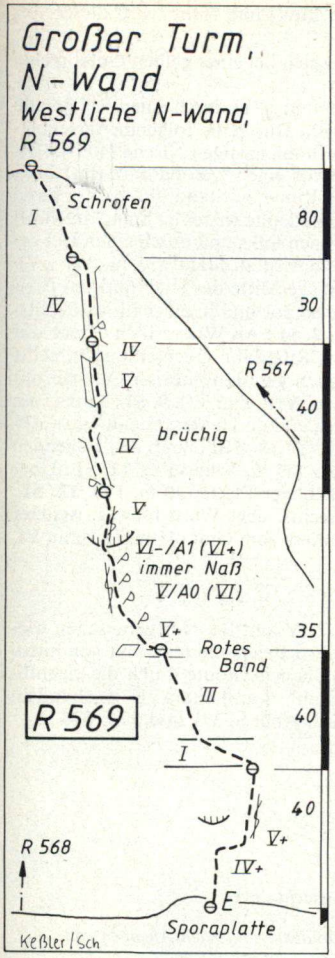
Übersicht: Im westl. Teil der N-Wand fällt in Wandmitte ein schwarzer, wasserüberronnener Überhang auf, von welchem eine Rißverschneidung auf die Gipfelabdachung leitet. Diese bestimmt den Routenverlauf.

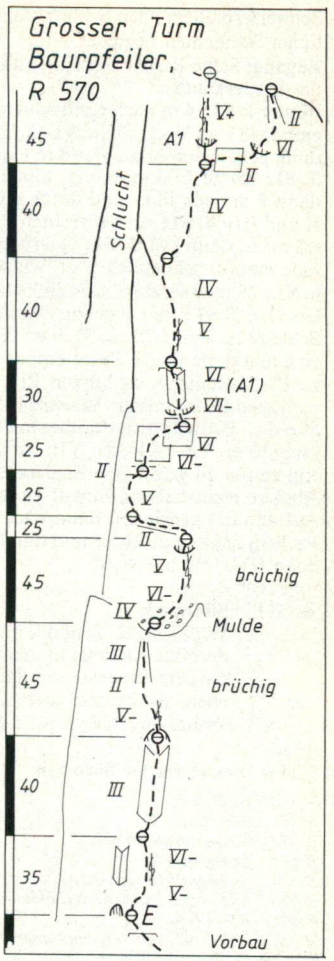
Zugang: Wie bei R 568 auf die Sporaplatte; der E befindet sich etwa 60 m links des NW-Grates.

Route: 12 m gerade empor und an einem feinen Riß 4 m waagrecht nach rechts. Nun gerade empor zu einer Piazschuppe und weiter zu großem Absatz. Durch wenig ausgeprägte Rinne in Richtung auf den oben erwähnten großen Überhang und zu kleinem Stand. Einige Meter über rotes Gestein nach links und abdrängend unter den Überhang empor, den man linkshaltend überklettert und nach einigen Metern einen Stand im Kamin erreicht. 2 SL durch ein Rißsystem, schließlich nach links in leichteres Gelände und weiter zum Gipfel. (M. Keßler)

● **570 Rechter Südpfeiler, Baurpfeiler**
G. Baur, O. Sittel, 1966. **VI** (1 Stelle), sonst VI– /**A0**, meist leichter. Interessante Freikletterei in meist festem Fels, etwas uneinheitliche Verteilung der Schwierigkeiten. Wenn alles frei, dann **VII–** (1 Stelle), VI (2 Stellen). Die abgeschlagenen BH an der ✓ stammen von Wiederholern. Wandhöhe ca. 300 m. 4–5 Std. Abb. S. 371, Skizze S. 369.

Übersicht: Die Route verläuft über den markanten Pfeiler, der rechts des





Schweizerpfeilers nach S hin abfällt. Links und rechts wird dieser von tiefen Schluchten begrenzt.

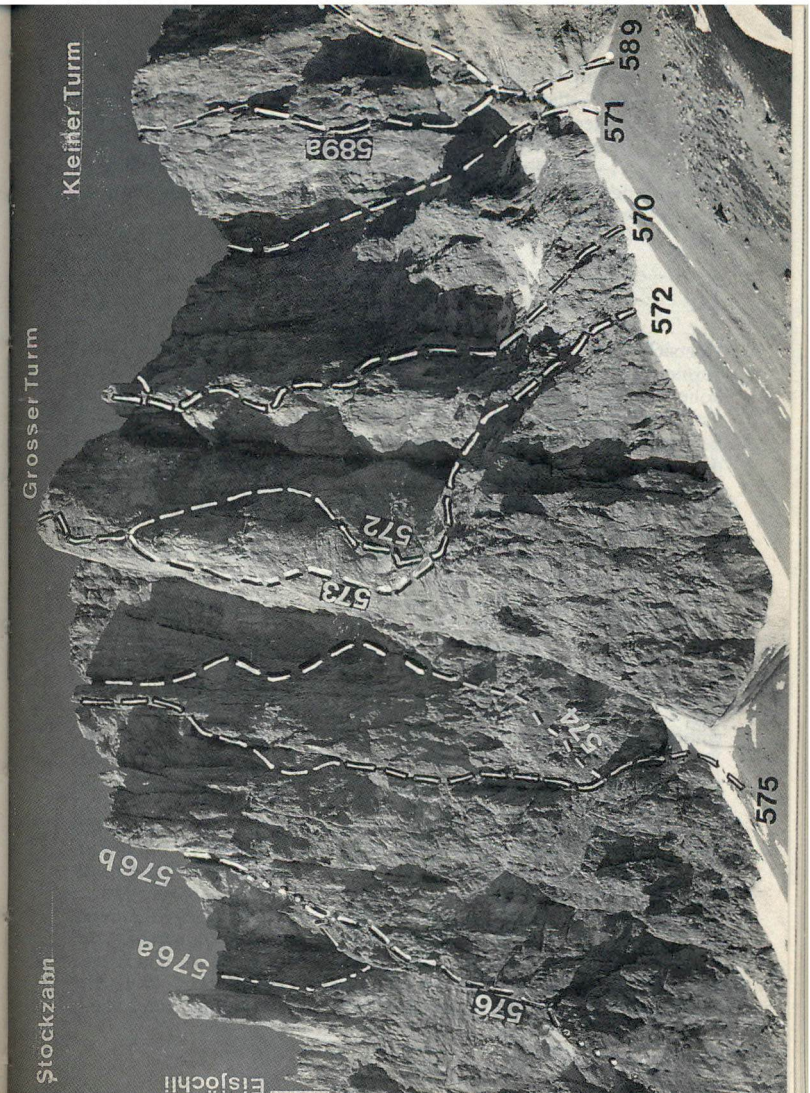
Zugang: Siehe R 244. Der E befindet sich bei einer gelben Gufel rechts der Pfeilerkante.

Route: 1. SL: 4 m nach rechts queren und 30 m durch einen Riß gerade empor (35 m, V–, 1 Stelle VI–). **2. SL:** Durch die folgende Verschneidung gerade empor zu Stand in einer höhlenartigen Nische (40 m, III). **3. SL:** Kurze Linksquerung, hinauf auf einen Geröllabsatz (brüchig), dann 2 m nach links und durch eine Rinne zu Stand (45 m, V–, dann II und III). **4. SL:** An der rechten Pfeilerkante weiter zu Stand an Köpfl (15 m, II, dann IV). **5. SL:** Querung nach links und durch einen Riß gerade empor, schließlich über Wulst hinweg zu Stand (35 m, VI–, V). **6. SL:** 25 m Quergang nach links auf die Mitte des abgerundeten Pfeilers (II). **7. SL:** Links an einer Kante empor und in einer Links-Rechts-Schleife zu Stand (25 m, V, dann II). **8. SL:** An Wasserrillen empor auf eine markante Platte, in ihr empor zu Riß, dann Quergang nach rechts zu Plattenstand; vom kurzen Riß auch gerade weiter zu Querriß mit mehreren H, technische Variante (25 m, VI– und VI). **9. SL:** Links vom Stand zu Plattenwulst, darüber hinweg und durch Verschneidung zu Absatz (30 m, VI–/A1 oder VII– und VI). **10. SL:** Durch den folgenden Riß empor zu gerölligem Pfeilerabsatz (40 m, V und IV). **11. SL:** Über Absätze rechtshaltend hinauf zu mächtiger Platte (40 m, IV). **12. SL:** Auf abwärts geneigtem Band nach rechts, über Wulst hinweg, weiterer Rechtsquergang in Rinne und durch diese zum Grat (45 m, II, dann VI, dann II).

● **571 Südwand**
W. Risch, H. Schmid, 1920. **IV** und III. Nur ganz selten wiederholte Kletterei in meist brüchigem Gestein. Nur von historischem Interesse, da dies die erste Route durch die eigentlichen S-Abstürze der „Fluh" war. Kaum H vorhanden. Wandhöhe 450 m. 4–5 Std. Abb. S. 371 und 374/375.

Großer Drusenturm von Südosten.

R 570 Baurpfeiler
R 571 Südwand
R 572 Schweizerpfeiler
R 573 Sonnenpfeiler
R 574 Südwand, Burgerroute
R 575 Südwand, „Seth-Abderhalden-Gedächtnisweg
R 576 KCA-Route
R 589a Keine näheren Informationen (Routenverlauf nach Angaben von G. Baur)

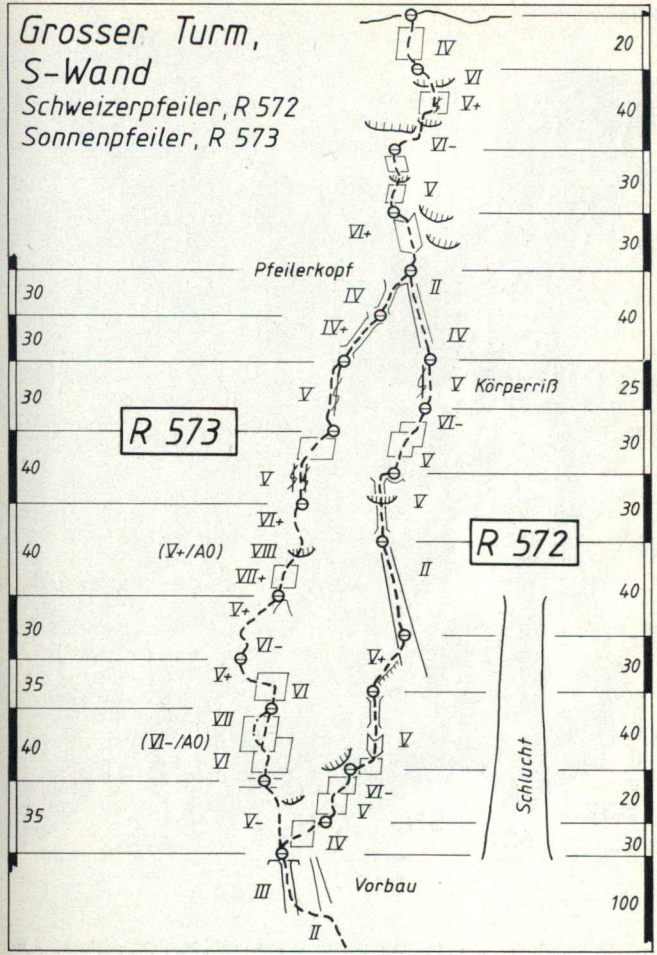


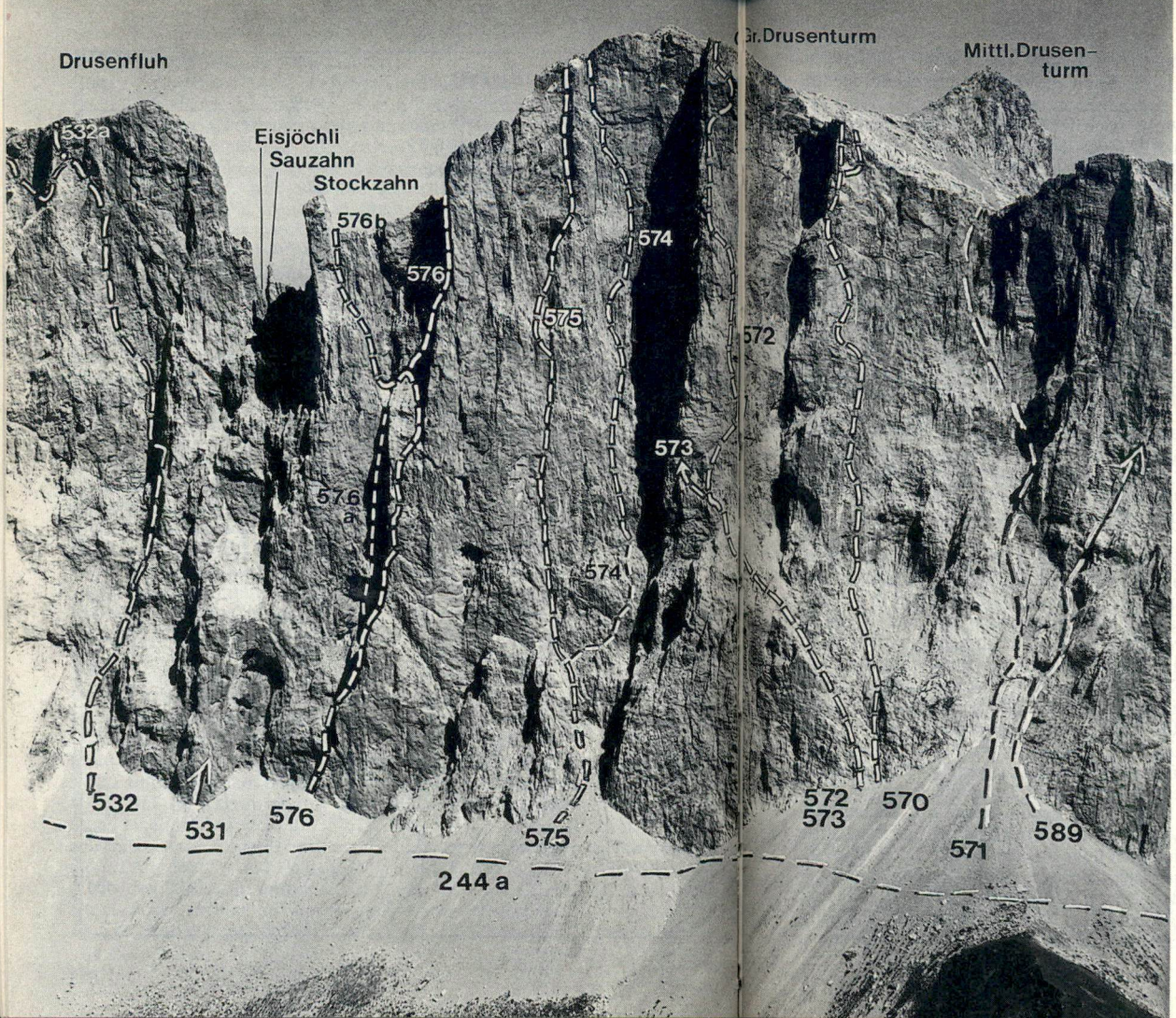
● **572 Südpfeiler, Schweizerpfeiler**
M. Niedermann, W. Fleischmann, 1954. **VI**– und V+ (kurze Stellen), **A1,** meist V und A0. Des öfteren schon in völlig freier Kletterei durchstiegen, dann **VII**– (Stelle), viel VI und VI+. Eine der schönsten und beliebtesten Extremkletterein des Rätikon, sehr viel begangen, deshalb auch stellenweise vernagelt. Alle SH und ZH (teilweise zuviele) vorhanden (1979). Die frühere ✓ (Reibungsplatte in der 2 SL) wurde durch zwei geschlagene Tritte abgewertet, ohne Benutzung derselben VI+. Stellenweise etwas brüchiges Gestein. Pfeilerhöhe (mit Vorbau) 500 m. 4–5 Std. Abb. S. 371 und 374/375, Skizze S. 373.

Übersicht: Vom höchsten nach S vorgeschobenen Punkt des Großen Turmes fällt ein auffallender Pfeiler nach S ab, dem ein etwa 150 m hoher Vorbau angelagert ist. Dieser wird von rechts nach links erklettert, der E befindet sich in Fallinie der Schlucht, die den Pfeiler rechts begrenzt. Die Plattenzone wird nach rechts empor überwunden, um dann durch Rinnen und Rißkamine rechts der eigentlichen Pfeilerkante emporzusteigen bis auf einen markanten Absatz auf der Pfeilerkante. Dann direkt über die Pfeilerwand, oben ein bereits von unten sichtbares Dach überkletternd, zum Grat.

Zugang: Man folgt vom Drusentor dem Steig unter den S-Wänden entlang (R 244), bis unter die Schlucht, die den Pfeiler rechts begrenzt und unten in Grasschrofen ausläuft. Etwa 100 m schräg linkshaltend über diese Schrofen empor bis etwa 40 m unterhalb des eigentlichen Schluchtbeginnes, nun nach links in eine Rinne queren und durch diese empor (brüchig) zu Absatz mit SH, bis hierher seilfrei (II und III).

Route: 1. SL: Schräg rechtshaltend über Platten empor zu Stand (30 m, IV). **2. SL:** Über glatte Platten zuerst gerade, dann schräg nach rechts empor, schließlich wieder gerade zu Stand unter gelbem Wulst (20 m, V+/A0 bzw. VI+). **3. SL:** Über Platte kurz nach rechts, dann durch eine Verschneidung und anschließenden Riß zu gutem Stand (45 m, V–). **4. SL:** Rechts empor über schwach ausgeprägte Rampe, an ihrem Ende nach rechts um eine Ecke in eine Schlucht (35 m, IV+, dann III). **5. SL:** In der Schlucht empor bis unter einen markanten Kamin (40 m, II). **6. SL:** Im Kamin hinauf, dabei einen Überhang überklettern, zu Stand rechts auf Absatz (30 m, V/A0 bzw. V+). **7. SL:** Über etwas brüchige Plattenwand schräg rechts aufwärts zum Beginn eines Rißkamins (35 m, A0, dann V und IV bzw. VI und V). **8. SL:** In schöner Kletterei durch den Rißkamin empor in leichteres Gelände (25 m, V). **9. SL:** Durch Schrofenrinne auf großen, schrofigen Pfeilerabsatz (40 m, II). **10. SL:** Schräg rechts aufwärts zu seichter Verschneidung, durch diese





Zentrale Drusenfluhgruppe von Südsüdwesten

R 531 KCR-Route
R 532 KCA-Route auf den Ostgipfel
R 570 Baurpfeiler
R 571 Südwand (Risch / Schmid)
R 572 Schweizerpfeiler
R 573 Sonnenpfeiler
R 574 Burgerroute
R 575 Seth-Abderhalden-Gedächtnisweg
R 576 Südwestwand, KCA-Route
R 576a Vergißmeinnicht
R 576b Harakiri
R 589 Diagonalriß (Donatsch / Zünd)

(etwas brüchig) gerade empor zu schlechtem Stand unter Überhängen (30 m, V+/A0 bzw. VII–). **11. SL:** Über Platten und abdrängende Wandstellen gerade empor zu schlechtem Stand (30 m, V+/A0 bzw. VI). **12. SL:** Unter dem Wulst nach rechts queren, über senkrechte Platte durch abdrängenden Riß unter das Abschlußdach, über dieses sehr luftig zu Stand direkt über der Dachkante (40 m, V/A0, dann A1 bzw. VI– und VI). **13. SL:** Über leichtere Plattenstufen zum Grat (25 m, IV–). (ak)

● **573 Direkter Südpfeiler, Sonnenpfeiler**
H. P. Kaspar, T. Holdener, 1972. **VI** (kurze Stellen), meist VI–/A1 und **A2** und V, kaum leichter. Bei Freikletterei stellenweise **VII–**. Anspruchsvolle moderne Kletterei in sehr gutem, plattigem Kalk, SH vorhanden, ZH nur zum Teil, breitsortiertes H-Sortiment empfehlenswert sowie ein Cliff und einige mittlere Kk. Länge der selbständigen Route etwa 250 m. 5–6 Std. Abb. S. 371, Skizze S. 373.

Übersicht: Die Schweizerroute über den markanten S-Pfeiler, R 572, wickelt sich zumeist auf dessen rechter Seite ab. Die neue Route beginnt bei den Schwierigkeiten der Niedermannroute und leitet schwach linkshaltend über die Pfeilerkante empor, um auf dem Pfeilerkopf wieder mit der alten Route zusammenzutreffen, weiter wie dort.

Zugang: Siehe R 572.

Route: Etwa 15 m gerade empor (V), dann 4 m nach links auf Leiste, an dieser Quergang nach links in kleine Verschneidung (V), darin empor unter kleinen Wulst (V–) und über diesen hinauf zu Stand (V– /Ae). 6 m gerade hinauf, dann nach links zu H mit roter Schlinge (V+/A2). Auf der geneigten Platte weiterqueren zu einer ausgeprägten Rinne, in dieser empor zu Stand (IV). Linkshaltend unter kurzes Wändchen und mit Cliff darüber hinweg (V/A2). Dann gerade, schließlich rechtshaltend empor zu Stand auf Absatz (IV+). Mittels Cliff (Vorsicht) an der senkrechten Platte zu kurzem Riß, 4 m empor auf geneigte Platte und über leicht abdrängende Wandstufe zu kleiner Schuppe (VI/A2). Durch den folgenden Riß hinauf, bis man nach rechts in die geneigte Platte queren kann. Über diese zuerst gerade, dann leicht linkshaltend empor unter kurze, senkrechte Wandstufe. Mit Cliff gerade empor auf kleinen Absatz. Heikler Quergang 4 m nach rechts (V) und über griffige Wandstufe in kleine Nische. Nun wieder nach links auf die Platte, zuerst linkshaltend, dann gerade, schließlich leicht rechts zu Stand (V). Durch den folgenden Riß empor (V–), dann in der Rißfortsetzung (VI–) zu Stand. Durch den Riß weiter in Schlucht (V–). Nun nicht durch die Schlucht, sondern auf der rechten Begrenzungskante hinauf auf die Pfeilerkante,

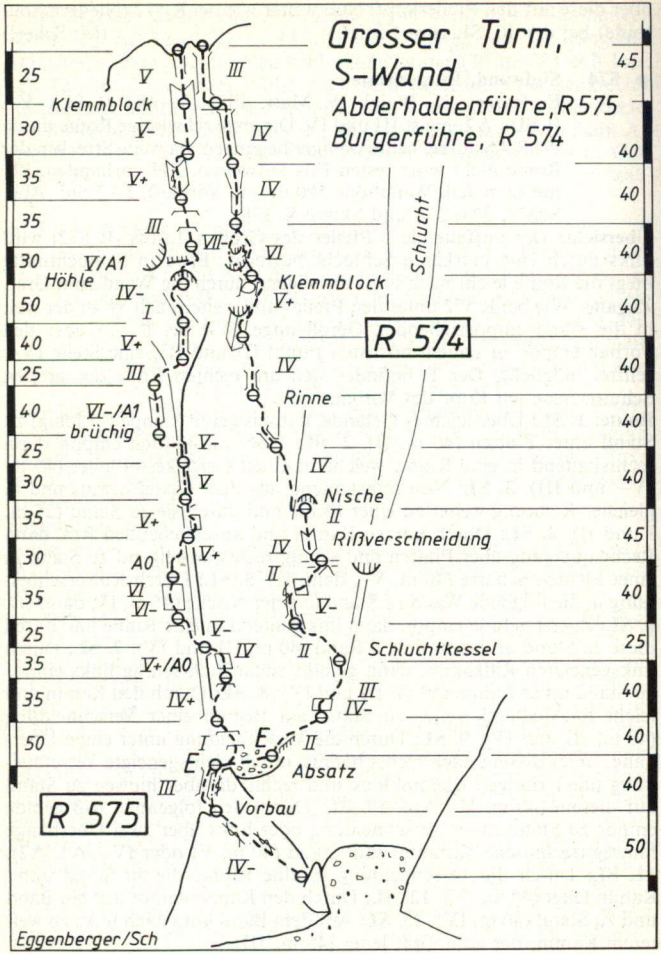
über diese auf den Pfeilerkopf. Nun weiter wie bei R 572 (Niedermannroute) bei der 10. SL zum Gipfel. (M. Scheel)

● **574 Südwand, Burgerroute**
E. Burger, K. Bizjak, F. Matt, 1933. **V–/A1** (1 SL), V– (1 SL), **A2**, meist III und IV. Die erste schwierige Route durch die S-Abstürze, heute weniger begangen, da weite Strecken der Route nicht ganz festen Fels aufweisen. ZH vorhanden, SH nur zum Teil. Wandhöhe 500 m (mit Vorbau). 5–7 Std. Abb. S. 371, 374, 375 und Skizze S. 378.

Übersicht: Der auffallende S-Pfeiler des Großen Turms (R 572) wird links durch eine markante Schlucht begrenzt. Etwa in Schluchtmitte biegt die Route leicht nach links ansteigend durch die Wand zum Grat.

Zugang: Wie bei R 572 unter den Pfeiler und weiter nach W zu der weit in die Wand emporziehenden Geröllzunge. Wie bei R 575 über den Vorbau empor zu seinem höchsten Punkt (II und III, eine Stelle IV–, seilfrei möglich). Der E befindet sich am rechten Ende der großen Schutterrasse am Kopf des Vorbaus.

Route: 1. SL: Über leichtes Gelände, teilweise eine Rampe (brüchig) zu Stand unter Platten (40 m, II). **2. SL:** Über die Platten empor, dann rechtshaltend in eine Rinne, welche in einen Geröllkessel leitet (40 m, IV– und III). **3. SL:** Nun linkshaltend aus dem Kessel heraus und in gleicher Richtung weiter zu einer Rinne und durch sie zu Stand (25 m, I und II). **4. SL:** Durch kurzen Kamin und anschließenden Riß, dann Rechtsquergang über Platten und schräg rechts ansteigend zu Stand in einer kleinen Scharte (40 m, V–, dann II). **5. SL:** Durch Rißverschneidung in die folgende Wand zu Stand in einer Nische (45 m, IV, dann II). **6. SL:** Zuerst gerade empor, dann linkshaltend in eine Rinne und durch diese zu Stand an ihrem linken Rand (40 m, III und IV). **7. SL:** Durch linksgeneigten Rißkamin, dann gerade, schließlich schräg links empor zu Stand unter Kamin (40 m, III und IV). **8. SL:** Durch den Kamin und leicht linkshaltend weiter zu Stand am Beginn einer Verschneidung (40 m, III und IV). **9. SL:** Durch die Verschneidung unter einen Überhang, unter diesem nach rechts heraus, durch rechtsgeneigte Verschneidung unter riesigen Klemmblock und rechts darüber hinweg zu Stand auf diesem (40 m, V–/A0). **10. SL:** Durch den folgenden Riß gerade empor zu Stand unter Verschneidung oder links über zwei Überhänge hinweg (technische Variante) zum Stand (40 m, VI oder IV+/A1, A2). **11. SL:** Durch die Verschneidung in eine Rinne, die zu Stand unter Kamin leitet (40 m, IV). **12. SL:** Durch den Kamin empor auf ein Band und zu Stand (40 m, IV). **13. SL:** Auf dem Band kurz nach links zu weiterem Kamin, der zum Grat leitet (45 m, III).



● **575 Südwand, Seth-Abderhalden-Gedächtnisweg**
S. Abderhalden, P. Diener, 1958. **VI/A1** (kurze Stellen), **A2** (1 Stelle), meist VI– und V+, selten leichter. Eine der anspruchsvollsten Klettereien der Gruppe, die bisher verhältnismäßig selten wiederholt wurde. Nur kurze brüchige Stellen, viel Rißkletterei (frei!). SH und ZH vorhanden, einige H und Kk (mittlere und große Hexentrics) sollten von Wiederholern mitgeführt werden. Wandhöhe 500 m. 6–8 Std. Abb. S. 371 / 374 / 375, Skizze S. 378.

Übersicht: Der markante S-Pfeiler wird links von einer gewaltigen Schlucht begrenzt, durch die R 574 (Burgerroute) verläuft. Die Route folgt dem markanten Rißsystem links der Schlucht bis zu einer auffallenden, bereits vom Wandfuß sichtbaren Höhle, von der Risse und Verschneidungen zum Grat leiten.

Zugang: Wie bei R 574 (Burgerroute) zum Wandfuß. Der E befindet sich in einem Schärtchen zwischen Vorbau und Wand. Durch einen Riß 40 m empor (IV– und III). Nun gerade etwa 30 m empor und nach links (III) in leichtes Gelände, wo R 574 nach rechts abzweigt. Über Schrofen und Stufen gerade empor zum höchsten Punkt des Vorbaus, 2 SL (I, dann IV+). Hier beginnen die Hauptschwierigkeiten, SH.

Route: 1. SL: Über eine steile Wandstufe gerade empor, dann linkshaltend bis in eine Rißverschneidung (35 m, A1, dann V+ und IV). **2. SL:** Quergang nach links und schräg links empor zu Stand auf kleinem Pfeiler (25 m, V–). **3. SL:** Nun über Platten empor, zuerst gerade, dann kurz nach links, sodann immer schräg rechtshaltend zu feinem H-Riß (35 m, VI– und VI). **4. SL:** Dem H-Riß folgend (schlechte H, heikel) und oben nach rechts heraus zu schlechtem Stand (30 m, A1 und V+). **5. SL:** Über Überhang und die folgende Platte gerade empor, dann nach links in den Riß, in diesem kurz empor, dann wieder rechts heraus und knapp rechts dieses Risses zu Stand unter Rißkamin (35 m, V+ und VI–). **6. SL:** Im Kamin empor (30 m, V). **7. SL:** Ein kurzes Stück im Riß weiter, dann links heraus und empor zu Stand unter Verschneidung (25 m, V–). **8. SL:** Durch die etwas brüchige Verschneidung empor zu Stand (40 m, VI–/A1). **9. SL:** Schräg rechtshaltend hinauf, dann waagrecht nach rechts in einen Trichter queren und gerade empor zu Stand unter einem Kamin (25 m, III). **10. SL:** Durch den tiefen Kamin gerade empor (40 m, V+). **11. SL:** Durch eine Schuttrinne schräg links hinauf und nach rechts zu Stand in einer Höhle (50 m, I und IV–). **12. SL:** Direkt über das Höhlendach hinweg, schräg nach rechts und gerade empor zu Stand auf einem Absatz (30 m, A2, dann V). **13. SL:** Über Felsstufen gerade empor zu Stand unter zwei Verschneidungen (35 m, III). **14. SL:** Durch die linke Verschneidung ganz hinauf und oben nach rechts zu

Stand unter markanter Rißverschneidung (35 m, V+). **15. SL:** Durch die Rißverschneidung, die sich bald zu einer Kaminverschneidung erweitert, hinauf zu Stand auf einem Klemmblock (30 m, V–). **16. SL:** Durch den Kamin vollends hinauf zum Grat (25 m, V). (V. Eggenberger)

● **576 Südwestwand, KCA-Route**
S. Abderhalden, P. Diener, 1957. **VI/A2** und V (lt. Angaben der Erstbegeher). Bisher nur wenig wiederholte Route in meist brüchigem Gestein, stellenweise gefährlich. Die Erstbegeher verwendeten 30 ZH und 3 HK, von denen sie nur einen Teil beließen. Nicht unbedingt zu empfehlende Kletterei, ein Sortiment H sowie Kk oder HK notwendig. Wandhöhe 500 m. 7–9 Std. Abb. S. 371 und 374/375.

Übersicht: Die Route verläuft links der Seth-Abderhalden-Gedächtnisroute durch den nach SW gewendeten Wandteil. Ein schräg nach rechts emporziehendes, steiles Rampensystem bestimmt die Anstiegslinie zum Grat.

Zugang: Wie bei R 574 (Burgerroute) unter die S-Wand des Großen Turmes und noch etwa 200 m weiter nach links zu einem Felswinkel bei einer Höhle in Fallinie des Stockzahns rechts des Eisjöchlis.

Route: 25 m durch glatten Riß empor zu Stand. Im nun abdrängenden Riß weiter zu Köpfl (V). Erst rechtshaltend, dann in einer Linksschleife zu geneigter Terrasse am Beginn einer markanten, schluchtartigen Verschneidung. 3½ SL durch eine Rißkaminreihe, die am oberen Ende der Terrasse beginnt, zu ausgeprägtem Pfeilerkopf (Beginn der Hauptschwierigkeiten). 3 m gerade empor, dann 4 m auf abdrängender Leiste nach rechts durch Wulst (H), den man frei überklettert (VI) und nach 20 m über griffarme Platte zu Stand in Nische. Kurzer Linksquergang um Kante, schräg links über Wandstufe zu feinem Riß, den man 10 m verfolgt, um ihn nach links zu Stand auf Podest zu verlassen. Zurück in den Riß, dem man folgt, bis er sich verliert und über zwei kleine Überhänge unter großen Überhang zu Stand (35 m, VI). Evtl. mit Schulterstand in den hier beginnenden Riß und darin empor bis unter Überhang, darüber hinweg und nach 6 m zu Stand. Wenige Meter nach links in eine Mulde, zuerst rechts-, dann linkshaltend in einen Riß, den man bald wieder nach rechts in geneigteres Gelände verläßt. Über schuttige Absätze 3 SL empor Richtung einer markanten Höhle. 50 m unterhalb der Höhle zwei Möglichkeiten:

Linker Ausstieg: 60 m teils fallender Quergang nach links (W) über Schlucht hinweg und durch brüchige Rinnen 2 SL empor auf den Grat unmittelbar beim Stockzahn, unschwierig nach O empor auf den Großen Turm. Brüchig, nicht lohnend, besser: Direkter Ausstieg!

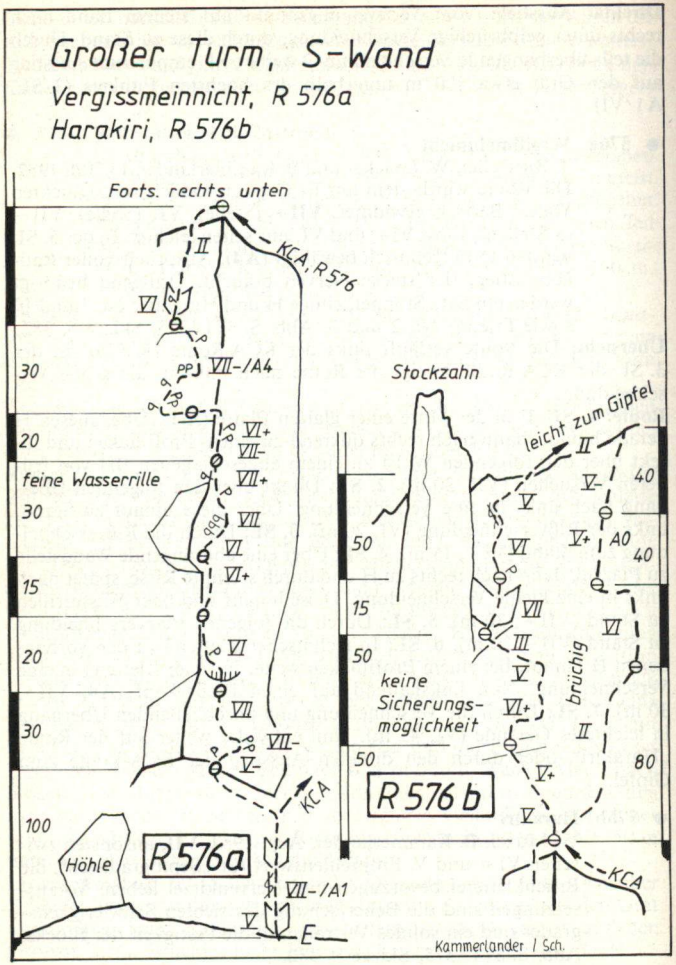
Direkter Ausstieg: Vom Verzweigungspunkt auf steilem Band nach rechts unter gelbbrüchige Verschneidung, durch diese zu Stand. Durch die teils überhängende Verschneidung 2 weitere SL empor zum Ausstieg auf den Grat etwa 100 m unterhalb des höchsten Punktes (3 SL, A1/VI).

● **576a Vergißmeinnicht**
T. Burtscher, W. Loacker und B. Kammerlander, 13. Juli 1982. Die Route wurde dem am El Capitan tödlich verunglückten Walter Bertsch gewidmet. **VII+** (Stelle), VII (Stelle), VII– (3 Stellen), sonst VI+ und VI, nur selten leichter. In der 6. SL wurden 15 m technisch bewältigt **(A4)**. Anspruchsvoller Rätikonanstieg, der starke Nerven braucht. Dringend benötigt werden ein Satz Stopper, einige H und Hexentric Nr. 7 und 10 sowie Friends Nr. 2 und 3. Abb. S. 374/375, Skizze S. 382.

Übersicht: Die Route verläuft links der KCA-Route (R 576). In der 3. SL der KCA-Route zweigt die Route nach links in die große Verschneidung.

Route: 1. SL: E in der Mitte einer glatten Platte (ZH). Über diesen H gerade hinauf, dann nach rechts querend zu einem Profilhaken und direkt über den folgenden Wulst zu einem abgeschlagenen BH von früheren Versuchen (VII, 30 m). **2. SL:** Direkt über den folgenden Überhang nach links in eine Verschneidung. Über diese hinauf zu Stand, links der Rißverschneidung (VI, 20 m). **3. SL:** Durch die Rißverschneidung zum Stand (VI+, 15 m). **4. SL:** Über eine abdrängende Wandstelle zu Piazriß, dann nach rechts zu H und durch stumpfe Risse, später nach links in eine kleine Verschneidung. Diese hinauf und über Wasserrillen zu Stand (VII+, 30 m). **5. SL:** Durch die folgende Piazverschneidung zu Stand (VII–, 20 m). **6. SL:** In technischer Kletterei zu den vorhandenen H hinauf, bei einem Profilhaken weiter in freier Kletterei in eine Verschneidung. Nun linkshaltend auf einen Pfeilerkopf (A4, VII–, 30 m). **7. SL:** Durch die Verschneidung und anschließenden Überhang in leichteres Gelände (VI, 45 m). Nun entweder weiter auf der Route „Harakiri" oder durch den direkten Ausstieg der KCA-Route zum Gipfel.

● **576b Harakiri**
W. Muxel, B. Kammerlander, Aug. 1982. **VII**, ansonsten zwischen VI+ und V. Empfehlenswert für „Septogradisten", die Bruchkletterei bevorzugen und Nervenkitzel lieben. Voraussetzungen sind die Beherrschung des siebten Schwierigkeitsgrades und ein solides Vertrauen in die Festigkeit der Blöcke. Abb. S. 374/375, Skizze S. 382.



● 577 **Mittlerer Turm,** 2782 m

Nur von N und O als Turmgestalt ausgeprägt, kann der Mittlere Turm als stattlicher Ostpfeiler des Großen Turmes angesehen werden, mit dem er durch einen kurzen Schrofenrücken verbunden ist. Nur zwei Kletterrouten führen auf seinen Gipfel. Südseitig hat der Mittlere Turm keinen Anteil an der langgestreckten Fluh. Neben den zwei Kletterrouten wird auch der kurze Normalweg oft begangen, denn als vorgeschobene Kuppe des Großen Turmes bietet der Mittlere Turm einen großartigen Blick in das innere Gauertal und hinüber in die Klostertaler Alpen.

● 578 **Normalanstieg**

I, unschwierige Kletterei, kurz und als selbständige Bergfahrt ohne jedes Interesse, wird jedoch in Verbindung mit einer Besteigung des Großen Turmes gern begangen. 3–4 Std. ab Lindauer Hütte.

Route: Wie bei R 563 (Normalweg auf den Großen Turm) in die Einsattelung zwischen Kleinem und Großem Turm und über Schuttstufen in die geneigte SO-Flanke. Bald zweigen Steigspuren nach rechts (NO) ab, die über Blockwerk und Geröll zum wenig ausgeprägten Gipfel leiten.

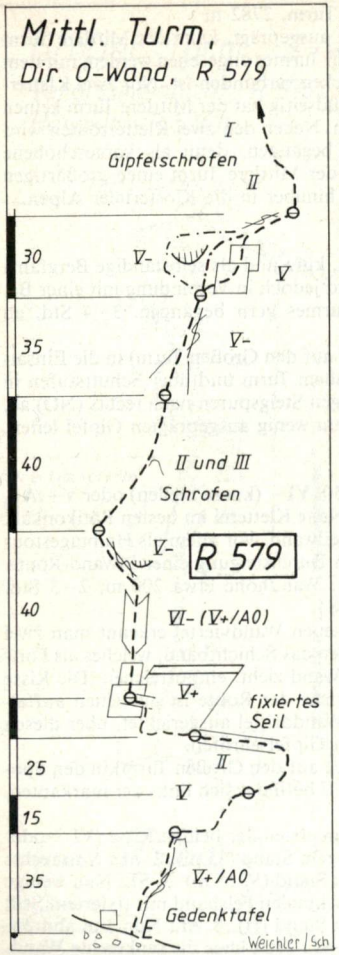
● 579 **Direkte Ostwand**

T. Hiebeler, W. Lutz, 1950. **VI–** (kurze Stellen) oder V+/**A0**, sonst meist III und IV. Nette Kletterei im besten Rätikonkalk durch die 200 m hohe Steilwand. Vor allem als Halbtagestour zu empfehlen, z. B. nach Durchsteigung einer S-Wand-Route. SH und ZH vorhanden. Wandhöhe etwa 200 m. 2–3 Std. Abb. S. 367, Skizze S. 384.

Übersicht: Im untersten, geschlossenen Wandviertel erkennt man zwei schwach ausgeprägte Risse, die gegen das Schichtband, welches als Fortsetzung der Sporerplatte in die O-Wand zieht, emporreichen. Die Risse vermitteln den E. Der weitere Verlauf der Route ist auf einen auffallenden Felsausbruch im obersten Wanddrittel ausgerichtet, über diesen gelangt man in die weniger steilen Gipfelschrofen.

Zugang: Wie bei R 563 (Normalweg auf den Großen Turm) in den Sporatobel und unter die O-Wand; der E befindet sich links der markanten, oben erwähnten Risse.

Route: 1. SL: E bei Gedenktafel. Im ersten der beiden Risse (VI– oder V+/A0) bis an sein Ende zu dürftigem Stand (35 m). **2. SL:** Nun rechts durch eine Unterbrechungsstelle zu Stand (V, 15 m). **3. SL:** Nun wenige Meter rechts ansteigend zu einem schmalen Felsband mit fixiertem Seil; dem Seil 20 Meter folgen zu gutem Stand (II). **4. SL:** Nun 5 m abdrängend nach links zu Stand (V+). **5. SL:** Jetzt über die senkrechte Wand-



stufe gerade hinauf bis unter eine glattwandige Verschneidung. Durch diese empor. Bevor die Verschneidung nach rechts abbiegt, kurzer Quergang nach links und über Stufen empor zu Stand (40 m VI–, ansonsten V–V+). **6. SL:** Über gestuften Fels, zuerst nach rechts, dann gerade empor zu Stand am Beginn einer Rinne (40 m, II und III). **7. SL:** Durch die Rinne empor zu einem Riß, durch den man auf eine geneigte Platte gelangt (35 m, II, V– und IV). **8. SL:** Über die glatte Platte nach rechts und über kompakte Kante unter einen Überhang, nun wenige Meter nach rechts und über abdrängenden Wulst hinauf in weniger schwieriges Gelände (30 m, V– und IV). Hierher auch an der linken überhängenden Begrenzung der glatten Platte empor, dann nach rechts hangeln zu glatter Verschneidung, die den Zugang in die Gipfelzone vermittelt. Nun in weniger schwierigem Gelände zuerst rechts-, dann linkshaltend empor und zum höchsten Punkt (I u. II).

● **580** **Nordwand**
T. Hiebeler, R. Heinzel, 1956. **VI–/A2** (einzelne Stellen), meist V und V+/A1. Steht etwas im Schatten der schönen N-Wand des Großen Turmes, ist allerdings schwieriger als diese. Alle ZH und SH vorhanden. Ausgesetzte, schöne Kletterei in meist festem Fels. Wandhöhe 200 m. 4–5 Std. Abb. S. 363 und 367.

Übersicht: Die gelbüberhängende N-Wand fußt auf der markanten Sporaplatte. Den linken Wandteil bestimmt ein auffallender Pfeiler, der die Anstiegsrichtung festlegt. Die Route verläuft in ziemlich gerader Linie bis in die geneigten Gipfelschrofen.
Zugang: Wie bei R 568 in den Sporatobel und hinauf auf die Sporaplatte. Der E befindet sich in Gipfelfallinie bei einer auffallenden Einkerbung.
Route: Über das ausladende Einstiegsdach frei hinweg und durch einen Handriß, über zwei Überhänge hinweg, zu schlechtem Stand knapp links einer kurzen überhängenden Verschneidung. Durch diese empor bis unter einen weitüberhängenden Wulst, über ihn schräg nach links hinweg zu Stand auf schmalem Band. Über kompakte, teils abdrängende Wand zuerst gerade, dann leicht rechts empor auf ein bequemes Band. Rechts über gutgriffige, gelbe Wand zu einem kleinen abgespaltenen Köpfchen. In gelbüberhängender Wand Querung nach links in kurze Verschneidung, die man bis zu ihrem Ende durchsteigt, dann 2 m nach links und gerade empor zu Stand auf eingeklemmten Felsblock. Durch die folgende überhängende Verschneidung 35 m empor auf steile Rampe. Über diese von rechts nach links ansteigend unter einen mächtigen Überhang, den man links überklettert. Durch schönen Riß zu den weniger schwierigen Felsen der Gipfelschrofen und zum höchsten Punkt.

● **581** **Kleiner Turm,** 2754 m
Die markanteste Turmgestalt unter den Drei Drusentürmen, vor allem von N, aus dem Gauertal gesehen, eine schlanke elegante Gipfelform, die durch den weiten Sattel, in welchem der Sporatobel entspringt, vom Massiv des Großen Turmes getrennt ist. Von S gesehen, ist der Kleine Turm kein eigenständiger Gipfel, sondern bleibt ohne ausgeprägte Erhebung in der geschlossenen S-Wand-Fluh. Bereits der Normalanstieg verlangt leichte Kletterei, während von den S-Anstiegen die SO-Wand den sicherlich schönsten Anstieg auf den Kleinen Turm darstellt, eine der lohnendsten mittelschweren Klettereien des Rätikon.

● **582** **Westflanke**
W. Rüsch, B. Hämmerle, K. Blodig, 1892. **II.** Der leichteste Anstieg auf den Kleinen Turm, kurze, aber stellenweise etwas ausgesetzte Kletterei, die wegen des langen Anmarsches meist mit einer Besteigung des Großen und Mittleren Turmes verbunden wird. Beste Verbindung der W-Anstiege auf den Kleinen Turm Aufstieg über die W-Flanke (R 582), Abstieg über den S-Grat (R 583). Die W-Flanke ist seit einem Felsausbruch 1981 z. T. mit Schutt übersät. Brüchige Stellen. 30 Min. E.

Zugang: Wie bei R 563 (Normalroute auf den Großen Turm) in den obersten Sporatobel. Nun nach links über ausgetretenes Steiglein über Geröll steil empor unter die Felsen der W-Flanke. Über Blöcke und Schrofen schräg nach links bis zu kleiner Schulter zwischen einem vorgelagerten Felskopf und einem steilen Wändchen.
Route: Über die Wandstelle gerade empor, dann schräg links auf eine Geröllstufe. Dieser Stufe folgt man schräg nach rechts empor unter einen senkrechten Felswinkel in Gipfelfallinie. Links davon befindet sich eine glatte Platte (Blodigplatte), die sich zum Grat nördl. des Gipfels emporzieht. Im Winkel, den die Platte mit der Wand bildet, empor zum Grat, auf diesem nach rechts zum höchsten Punkt.

● **583 Südgrat**
Erste Begehung unbekannt. **II,** schöner, aber etwas schwieriger als R 582 (W-Flanke). 30 Min. E.
Zugang: Wie bei R 563 (Normalanstieg auf den Großen Turm) in den obersten Sporatobel und schräg nach links über Steigspuren empor auf den S-Grat zu, dem ein markanter, spitzer Felszacken südl. vorgelagert ist.
Route: Durch die Rißverschneidung, die den oben erwähnten spitzen Turm vom eigentlichen S-Grat trennt, empor in die Scharte. Den folgenden Gratturm umgeht man rechts in der O-Wand in die darauffolgende Scharte. Linkshaltend empor über die nächste Steilstufe (oben Abseilhaken) und über den luftigen Gipfelgrat zum höchsten Punkt.

● **584 Nordkante**
M. Keßler, A. Dajeng, 1969. A1 und **A2** (Ae), Stellen **V.** Fast ausschließlich reine Hakenkletterei, die Erstbegeher verwendeten u. a. 56 BH und 15 ZH, die sie sämtlich beließen. Wandhöhe 120 m. 3–4 Std. Abb. S. 363, 367 und 386.
Übersicht: Die weit überhängende N-Kante markiert den Verlauf der Route, die anfangs rechts der Kante verläuft, oben direkt derselben folgt.
Zugang: Wie bei R 563 (Normalanstieg) auf den Großen Turm in den Sporatobel. Bald nach links über Schrofen aus der Rinne heraus in die markante Scharte unter der nördl. W-Wand; aus dieser 20 m abseilen zum E.

Kleiner Drusenturm von Westnordwest. Dahinter die Sulzfluh (rechts) und die Kleine Sulzfluh (links).

Route: Unter abgespaltenem Felsblock 4 m nach links und 6 m an einer Rippe empor zu H. Den H folgend 35 m über großen Überhang hinweg (A2). Auf ein Band hinauf und 6 m nach links zu Stand. Über die weit überhängende Kante 40 m empor, weitere 30 m in leichterem Gelände zum Gipfel. (Bericht der Erstbegeher)

● **585 Ostwand**

Obermüller, Reif, 1901. **III** und II. Kurze Kletterei in meist brüchigem Gestein, kaum lohnend, früher öfter begangen. Wegen des mühsamen Zustiegs sei von einer Begehung abgeraten, 1 Std. vom E.

● **586 Südostwand**

O. Dietrich, H. Mader, 1928. **V–** (1 Stelle), meist IV und III. Eine der klassischen Genußkletterenn des Rätikons in teilweise nicht ganz zuverlässigem Gestein. ZH vorhanden, SH fehlen zum Teil, ein Sortiment Kk sowie einige H sind anzuraten, meist Riß- und Kaminkletterei. Wandhöhe etwa 400 m. 3–4 Std. Abb. S. 389, Skizze S. 390.

Übersicht: Knapp links des Gipfels zieht eine rinnenartige Vertiefung in die Wand hinab, die bei einer auffallenden, höhlenartigen Nische endet. Unterhalb dieser leitet ein Band nach rechts aus der Wand heraus ins Geröll (Originaleinstieg). Von obengenannter Höhle zieht eine auffallende Rampe nach links hinab und endet am tiefsten Punkt der SO-Wand; hier befindet sich der E.

Zugang: Wie bei R 572 beschrieben unter die SO-Wand des Kleinen Turmes hinauf und über Geröll (Steigspuren) zum tiefsten Punkt der Wand beim Beginn der obenerwähnten Rampe; ¾–1 Std. von der Garschinahütte.

Route: Siehe Skizze S. 390.

● **586a Südpfeiler**

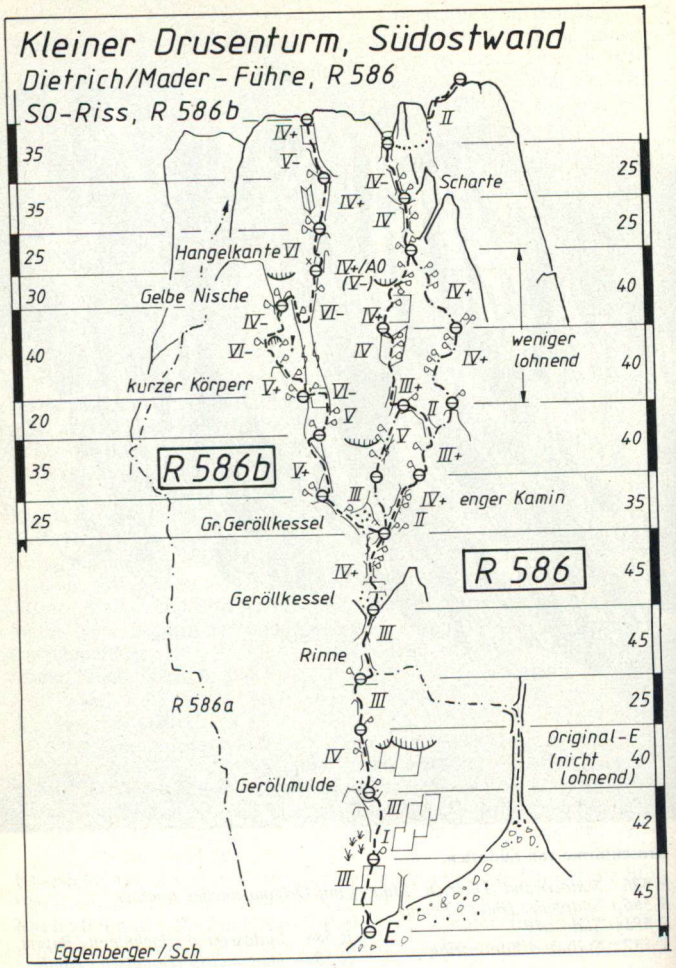
Gerhard Baur und Fritz Thum, 1967. **VI+** (♂), 2 Stellen VI, sonst V und IV. Schöne Freikletterei, im Mittelteil teilweise brüchiger Fels. Empfehlenswerte Tour. Im oberen Teil sportliche Freikletterei. Die Erstbegeher schlugen 8 H und beließen diese. Wandhöhe 400 m. Etwa 4 Std. (Erstbegeher). Abb. S. 389 und 393.

Übersicht: Die Route verläuft über den markanten Pfeiler, der die SO-Wand des Kleinen Turmes links begrenzt.

Route: E am tiefsten Punkt des S-Pfeilers am Kleinen Turm (50 m links vom E zur SO-Wand). Etwa 3 SL gerade hoch, dann leicht links querend

Drusentürme von Südosten.

R 586 Südostwand (Dietrich / Mader) mit Originaleinstieg (rechts)
R 586a Südpfeiler (Baur / Thum)
R 586b Südostriß
R 587 Südwand Kaminreihe
R 588 Südostwand (Bachmann / Bayer)
R 589 Diagonalriß (Donatsch / Zünd)



zu einer bereits von unten sichtbaren, markanten flachen Platte. Von dieser durch breiten Riß 20 m hoch, dann in leichterem Gelände linkshaltend zu Pfeilerkopf. Über leicht brüchigen Fels 3 SL gerade hoch bis in eine Schlucht. Nach rechts in eine Scharte auf den Grat. 1 SL gerade hoch, ausgesetzter Quergang 8 m nach links (🥾) in einen Rißkamin, durch diesen zum Ausstieg. (Nach G. Baur)

● **586b Südostriß**
T. Good, G. Steiger, 1986. **VI–.** Schöne Route in festem Rätikonkalk. Benötigtes Material: Friends 2–4. Wandhöhe etwa 300 m. 4—6 Std. Abb. S. 389, Skizze S. 390.
Route: Siehe Skizze S. 390.

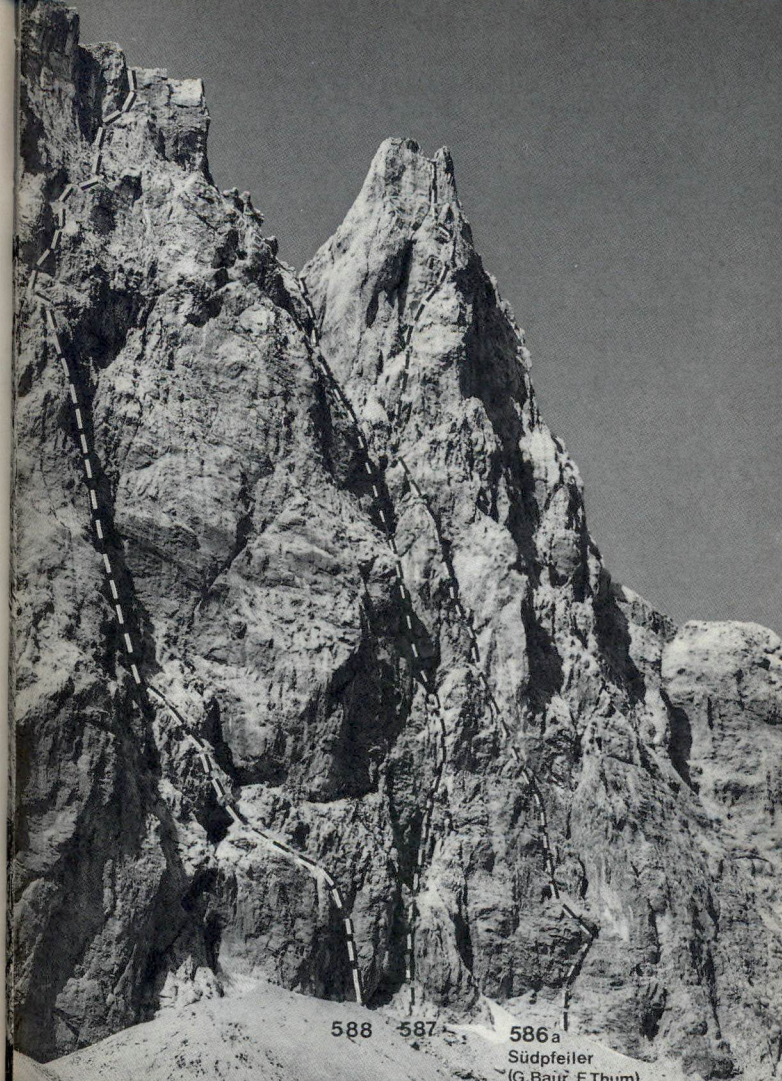
● **587 Südwand, Kaminreihe**
O. Dietrich allein, 1924. **V–** und IV+. Eine interessante Route in überwiegend festem Fels. Wandhöhe 400 m. 4 bis 5 Std. Abb. S. 389 und 393.
Übersicht: Anstieg in der mehrfach unterbrochenen, tiefen Kaminreihe, welche die ganze Wand durchzieht und oben in der Scharte im W des Kleinen Turms endet. Zugang von der Lindauer Hütte an den S-Fuß des Kleinen Turms, s. R. 244. Von der Garschinafurka hierher ½ Std. E 50 m links vom unteren Kaminende.
Route: Durch ein geschlossenes Loch (Schlupf) im Innern des Berges 30 m hinauf. Am Ende Beginn eines Bandes, das schräg rechts emporführt und an einer Wandstufe endet. (Hierher auch gerade über den glatten Plattenpfeiler zwischen Kaminfuß und Schlupf, nicht so schön.) Über die Wandstufe, dann durch einen Riß schräg rechts hinauf zu einer an der Wand stehenden Felssäule. Auf sie hinauf, dann 2 m Querung nach rechts und gerade empor durch einen engen Kamin auf eine Felsstufe. Im Grunde eines glattwandigen Kamins zu Klemmblock. Entweder um die linke Kaminkante und empor in einen Geröllkessel, oder, besser, direkt im Kamin weiter hierher. Am oberen Rande des Kessels in einer Höhle Wandbuch. Links von der Nische in rißartigem Kamin weiter bis unter einen großen Block. Unter diesem links durch auf Schutterrasse. Von ihrem oberen Ende überhängender E in einen Kamin, den man bis unter einen mächtigen Überhang verfolgt. Links um den Überhang herum (🥾, meist naß und glitschig) auf schrofiges Gelände. Immer in der schluchtartigen Rinne empor. Wenige Meter unter dem Grat Durchschlupf unter einem großem Klemmblock und über gutgriffige Stufen zum Ausstieg. Rechtshin zum S-Grat (vgl. R 583) und Gipfel des Kleinen Turms, links nach W zum Großen Turm, vgl. R 563.
Abstieg: Siehe R 565A.

● **588 Südostwand, Bachmann/Bayer-Route**
VI– und V (lt. Angaben der Erstbegeher). Wandhöhe 400 m. 4–5 Std. Abb. S. 389, 393 und 395.
Übersicht: Die Route verläuft in der SO-Wand des massigen Pfeilers, der die S-Wand zwischen Kleinem und Großem Turm markiert.

● **589 Diagonalriß**
R. Donatsch, S. Zünd, 1979. **VI–** (2 Stellen), **A 2** (1 Stelle), meist IV und V, im oberen Drittel leichter. Im unteren Wandteil außerordentlich schöne, schwere Rißkletterei, im oberen Wandteil zum Teil brüchig, vor allem nach der Vereinigung mit der Burger/Liebewein-Route. Die Erstbegeher beließen sämtliche H, dazu Hexentrics 5–11 sowie ein Sortiment Stopper erforderlich. 450 m Wandhöhe. 4–6 Std. Abb. S. 374/ 375, 389 und 395.
Übersicht: Aus der Fluh zwischen Kleinem Turm und S-Pfeiler des Großes Turms ist ein massiger Sporn in das Kar vorragend, ins Auge fallend. Er wird auf seiner O-Seite von einer markanten Rißreihe diagonal durchzogen. Im unteren Wandteil folgt die Route dieser Rißreihe, um in etwa Wandmitte den Gipfel dieses Sporns zu erreichen. Mit einer Linksquerung auf den oberen Teil der Burger/Liebewein-Route, die zuerst gerade empor, dann rechtsquerend, eine Rinne erreicht, durch welche der Grat angestrebt wird.
Zugang: Wie bei R 586 unter die SO-Wand des Kleinen Turms, dann auf Spuren durch das Kar in südwestl. Richtung unter die auffallende oben erwähnte Rißreihe, der E befindet sich am Beginn derselben.
Route: 1. SL: Von rechts her auf einen vorgelagerten Block und durch den Riß in eine Höhle (40 m, III und IV, 2 H). **2.–4. SL:** Rechts aus der Höhle heraus, über den Höhlenüberhang hinweg und immer im Riß in schöner Kletterei zu seinem Ende (35 m, A2, dann V+ und IV+/30 m, V und VI–/35 m, VI– und V). **5./6. SL:** Nach rechts in eine Schluchtrinne, darin bis zu Gabelung und im rechten Ast zu Stand an Platte (40 m, II/40 m, III). **7. SL:** Rechts aus der Schlucht heraus und schräg rechts empor zu Stand auf Absatz (35 m, V, 3 H). **8. SL:** Über Stufen und durch eine Kaminrinne zu Stand auf einem Kantenabsatz (40 m, II).

Kleiner Drusenturm von Südwesten.

R 586a Südpfeiler (Baur / Thum)
R 587 Südwand, Kaminreihe
R 588 Südostwand (Bachmann / Bayer)

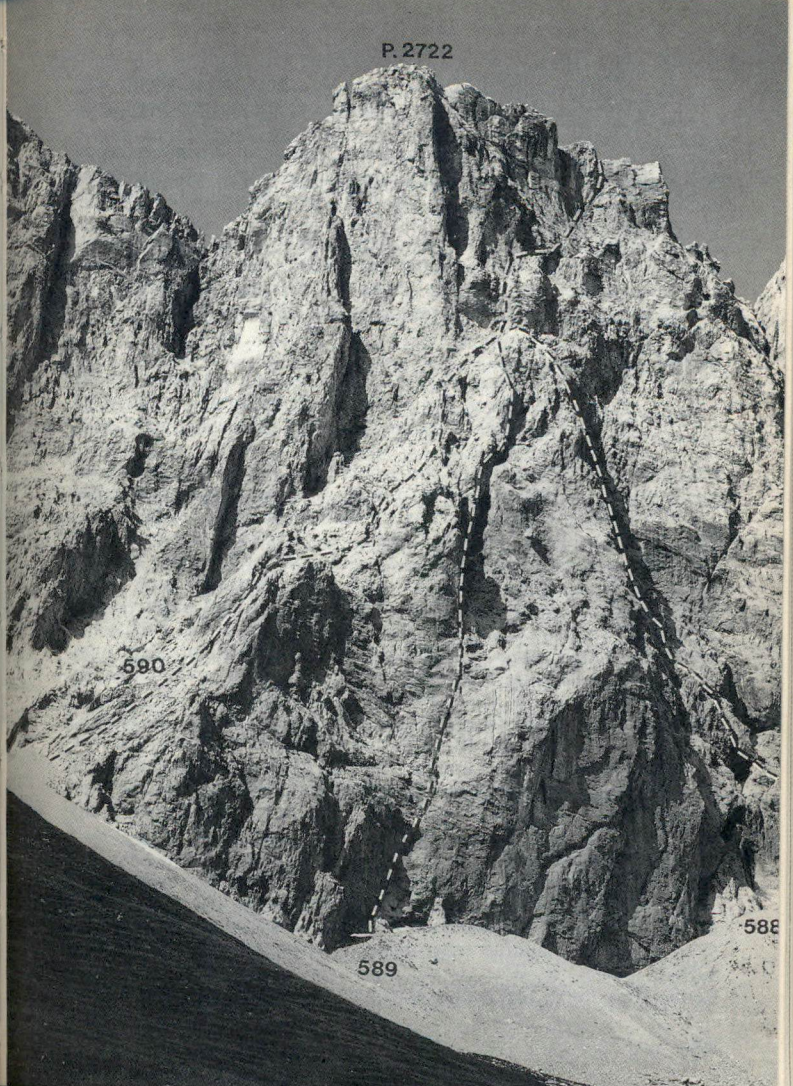


9. SL: Nach links, dann gerade empor, schließlich schräg rechts zu Stand (25 m, IV). **10. SL:** Durch Rißverschneidung und über leichteren Fels zu Absatz (Einmündung der Bachmann/Bayer-Route von rechts) (30 m, V– und II). **11. SL:** Gerade empor, dann etwa 15 m nach links und wieder gerade empor zu Stand unter Kamin (25 m, I und III, von links her Einmündung der Burger/Liebewein-Route). **12. SL:** Durch den Kamin empor zu seinem Ende (40 m, V–/A0). **13. SL:** Gerade empor zu Stand an Kante (20 m, I). **14. SL:** 25 m in brüchigem Gelände nach rechts queren (I). **15. SL:** Durch Plattenriß gerade empor unter Dachüberhang und waagrechter Quergang nach rechts zu Stand auf Absatz (40 m, IV–, III). **16. SL:** Schräg rechts ansteigend in die Ausstiegsschlucht (40 m, I und II). **17./18. SL:** Durch die Rinne in 2 SL zum Grat (35 m, IV–/25 m, IV– und III). (V. Eggenberger)

● **590** **Südostwand, Burger/Liebewein-Route**
V und IV, meist brüchiger Fels, kaum wiederholt. Abb. S. 395.

● **591** **Die Eisjochzähne**
(Stockzahn und Sauzahn)
1. Besteigung J. Mader, H. und L. Wagner, E. Blodig, 1925. Östl. der tief und scharf eingesägten Scharte des Eisjöchlis, 2637 m (zwischen Drusenfluh und Großem Drusenturm), entspringen dem Grat zwei Felszacken. Im W der kleine, spitze Sauzahn, und östl. der glattwandige, größere, etwa 25–30 m hohe Stockzahn. Eine Besteigung der beiden Gratzacken lohnt sich wegen des sehr brüchigen Gesteins nur beschränkt und nur im Rahmen einer Verbindung mit dem Eisjöchliaufstieg (R 566), **III.**

● **592** **Gamsfreiheit,** 2445 m
1. Besteigung V. Sohm, 1907. Ein großartiger Felspfeiler, der dem Massiv des Großen und Mittleren Drusenturmes nördl. vorgelagert ist. Durch einen kurzen Grat nach SO mit diesem verbunden, fällt die Gamsfreiheit nach N, O und W mit steilen Wänden ab, durch die einige sehr lohnende, allerdings kurze Kletterrouten extremer Art leiten. Die lohnendsten Routen dürften der N-Pfeiler und die O-Wand darstellen.



Die Südwand von P. 2722 der Drusentürme.

R 588 Südostwand (Bachmann / Bayer)
R 589 Diagonalriß
R 590 Südostwand (Burger / Liebewein)

● **593 Von Osten**
V. Sohm, 1907. **III** (Stellen), II. Als selbständiger Anstieg unlohnend, da nur kurze Kletterei, nur im Abstieg begangen, 15–20 Min. vom E.
Zugang: Wie bei R 563 in den Sporasattel und nach W hinüber gegen den Verbindungsgrat von der Sporaplatte zur Gamsfreiheit; hierher auch auf R 564 durch den Tiergarten. Der E befindet sich ca. eine halbe SL unterhalb des Kammes.
Route: Zuerst über kleinen Wulst hinweg, dann in festem Gestein durch seichtem Riß empor. Wenige Meter nach links zu geneigter Platte, die man überschreitet, dann wieder gerade aufwärts und auf Bändern in den Sattel vor dem Gipfel. Unschwierig zum höchsten Punkt.

● **594 Ostwand**
T. Zint, H. Drotschik, 1952. **V–** (2 Stellen), **A0** (Stelle), meist IV und III. Kurze, klettergartenähnliche Route (4 schwierige SL), interessante Kletterei in gutem Fels. Wandhöhe etwa 200 m. 1–1½ Std.
Übersicht: Die O-Wand wird von rechts oben nach links unten von einem diagonalen Rißsystem durchzogen, welches unten bei einer gut sichtbaren Höhle beginnt und das die Anstiegsrichtung bestimmt.
Zugang: Wie bei R 564 unter die O-Wand, der E befindet sich etwa 30 m unterhalb einer markanten Höhle, 1½ Std. von der Lindauer Hütte.
Route: 1. SL: Kleinsplittrig schräg nach rechts empor in eine kleine Mulde, hinauf unter Überhang, darunter nach links und rechts zurück zu Stand in der oben erwähnten Höhle (25 m, III+). **2. SL:** Rechts aus der Höhle heraus auf eine überdachte, meist nasse Rampe, der man unter einen Überhang folgt, darüber hinweg und an Schuppe zu Zackenstand (30 m, IV, dann A0 und V–). **3. SL:** Durch die schrägen Risse weiter auf einen Grasfleck und weiter durch Rinne (40 m, V–, dann II). **4. SL:** Durch die Rinne zu deren Ende bei Grasfleck, darüber in kurze Rißverschneidung und zu Stand auf Band (30 m, II und III+). Nun rechtshaltend in leichterem Gelände (II und I) hinauf auf die Gipfelabdachung und zum höchsten Punkt. (G. Salomon)

● **595 Nordostwand**
F. Bachmann, H. Koller, 1952. **VI–** (Stellen), meist V/**A0**. Kurze, selten begangene Route, Wandhöhe 200 m, 3–4 Std.
Zugang: Wie bei R 564 unter die Wand; der E befindet sich dort, wo 50 m über dem Wandfuß unter gelben Überhängen eine helle Platte auffällt.
Route: Über festen Fels gerade empor auf die Platte. Auf dieser nach links und auf ihrer bandartigen Fortsetzung weitere 4 m nach links in eine Verschneidung. Durch sie und über unschwierige Felsen nach rechts aufwärts zu einer Platte oberhalb der gelben Überhänge. Linkshaltend empor zum Beginn eines Plattenbandes. Auf diesem schräg nach links empor und von seinem Ende 5 m schräg nach links abwärts zum Beginn eines nach rechts emporziehenden Risses. Durch den Riß und die folgenden, leichteren Felsen 30 m empor auf ein Band. Auf diesem nach rechts um eine Kante in Schlucht, die auf die Gipfelabdachung leitet. Dort unschwierig zum höchsten Punkt.

● **596 Nordpfeiler**
T. Hiebeler, F. Bachmann, 1949. **IV+** (1 Stelle), **A0** (1 Stelle), meist IV und III. Der längste und interessanteste Anstieg an der Gamsfreiheit in gutem Fels, verhältnismäßig häufig begangen. Wandhöhe knapp 250 m. 1½–2 Std.
Übersicht: Nach N fällt die Gamsfreiheit mit einer hohen Steilwand ab, der ein Vorbau vorgelagert ist, auf den vom Eistobel eine breite Schutterrasse hereinzieht. Der E befindet sich am O-Ende der erwähnten Terrasse bei einem Steinmann.
Zugang: Wie bei R 564 (Eistobelroute) und hinauf auf die Schrofenterrasse zum E.
Route: 1. SL: Über die nach links emporziehende Rampe empor und über Platten zu Stand unter Verschneidung (30 m, II). **2. SL:** Nach rechts in die Verschneidung hinein, empor zu ihrem Ende, Quergang nach rechts an eine Kante (evtl. Seilzug) und an ihr empor zu Stand (40 m, IV und IV+, ♂). **3. SL:** Durch eine Rinne etwa 20 m empor, dann linkshaltend über Platten und über einen Wulst zu Stand am Beginn einer Schlucht (40 m, III, dann IV/A0). **4./5. SL:** In der Schlucht empor auf die Gipfelschrofen (80 m, II und III). Über die schrofige Gipfelabdachung nach 150 m zum höchsten Punkt.

● **597 Nordnordwestwand**
W. und M. Keßler, 1969. **VI** (lt. Angaben der Erstbegeher). Wandhöhe 220 m. 4–5 Std.
Übersicht: Die NNW-Wand wird in ihrem obersten Teil durch einen abdrängenden Wandteil abgeschlossen, der von einem auffallenden Riß durchzogen ist. Der E befindet sich in Fallinie dieses Rißüberhanges etwa 50 m rechts des N-Pfeilers.
Zugang: Siehe R 598.
Route: Rechts von gelben Überhängen über Rippe zu kleinem Wulst. Quergang nach links und über Dülferschuppe („Piazhangl") zu Stand. Schräg links empor unter einen Überhang und rechts über den Wulst zu

Stand. Querung nach links in eine Rinne und durch sie in leichteres Gelände (Nähe des N-Pfeilers). Über glatte Platten nach rechts queren und hinauf in kurze Verschneidung unter Überhang. Rechts über glatte Platten am Überhang vorbei in einen breiten Riß, den man bis auf Band unter großem Rißüberhang verfolgt. Über glatte Platten zum Rißbeginn und über den Überhang hinweg. 1 SL in leichterem Gelände zum Ausstieg in die Gipfelschrofen und über diese zum höchsten Punkt.

(Bericht der Erstbegeher)

● **598** **Westwand**

F. Bachmann, T. Zint, H. Schonlau, 1952. **VI**– (1 Stelle) und V. Selten begangene Route. Wandhöhe 200 m. 2–3 Std.

Übersicht: Knapp nördl. der Gipfelfallinie wird die Wand von einem auffallenden Kamin durchzogen, der sich nach unten hin in der Wand verläuft. Darunter fällt die Wand mit einem etwa 30 m hohen Überhang auf eine Plattenzone ab, die den Wandfuß bildet.

Zugang: Wie bei R 564 in den unteren Teil des Eistobels, 1 Std. von der Lindauer Hütte.

Route: Der E befindet sich knapp links der Fallinie des Kamins. Gerade empor auf kleinen Schuttplatz in der Plattenzone und schräg rechts empor zu gutem Stand unter dem überhängenden Aufschwung. Linkshaltend empor (2 H), Spreizschritt in einen Riß und darin 10 m empor (H) zu schlechtem Stand. 3 m nach links unter gelben Überhang, Quergang um überhängende Kante nach rechts in kurze Verschneidung, die man bis zu einem H links an der Kante verfolgt. Schräg rechts empor weiter zum Beginn des Kamins. 3 SL durch den Kamin empor, bis er sich schluchtartig erweitert und einen größeren Absatz bildet. Durch den hier ansetzenden, schräg nach rechts emporziehenden Riß in herrlicher Kletterei 2 SL empor und in leichterem Gelände gerade zum höchsten Punkt.

● **599** **Sporaturm**, 2489 m

1. Besteigung durch V. Sohm, F. Eyth, 1902. Markanter Zacken, der dem Sporatobel nördl. vorgelagert ist und mit ihm durch einen kurzen Felsgrat verbunden ist. Als Gipfel wird er höchstens in Verbindung mit einer Ersteigung der Drusentürme „mitgenommen". Man erreicht den Sporasattel wie bei R 563 und klettert über den Verbindungsgrat von S her und einen kurzen Kamin auf den Gipfelgrat (II und **III**, 15 Min. vom Sporasattel).

11. Die Sulzfluhgruppe

● **620** Der höchste Berg des östl. Rätikon ist als der bevorzugte Aussichtsberg der Gruppe der Namensgeber für die Berge zwischen Montafon im N, dem Gauertal im NW, dem Drusentor als markante Westeinschartung, im S der Linie Drusentor – Garschinafurka – Partnun und im O der Linie Gampadelstal – Plasseggenjoch – Partnun. Neben dem großartigen Doppelgipfel finden sich noch einige weitere lohnende Bergziele in dieser Gruppe, hervorgehoben seien die Weißplatte und die Scheienwand, letztere vor allem für den Extremkletterer interessant. Im N und O sind den hellen Kalkbergen dunkle Gipfel kristallinen Ursprungs angelagert, Schwarzhorn, Seehorn, Sarotlahörner. Geologisch gesehen liegt bereits hier die Grenze zwischen Rätikon und Silvretta, die weitgehend aus Kristallingestein aufgebaut ist. Der wunderschöne Tilisunasee nördl. des Grubenpasses macht ebenso wie die Aussichtswarte der – auf ihren Normalanstiegen leicht erreichbaren – Sulzfluh und einige einsame Gipfelziele mit großartiger Flora die Sulzfluhgruppe zu einem höchst eigenartigen und bedeutenden Stück Alpenland.

● **621** **Sulzfluh**, 2818 m

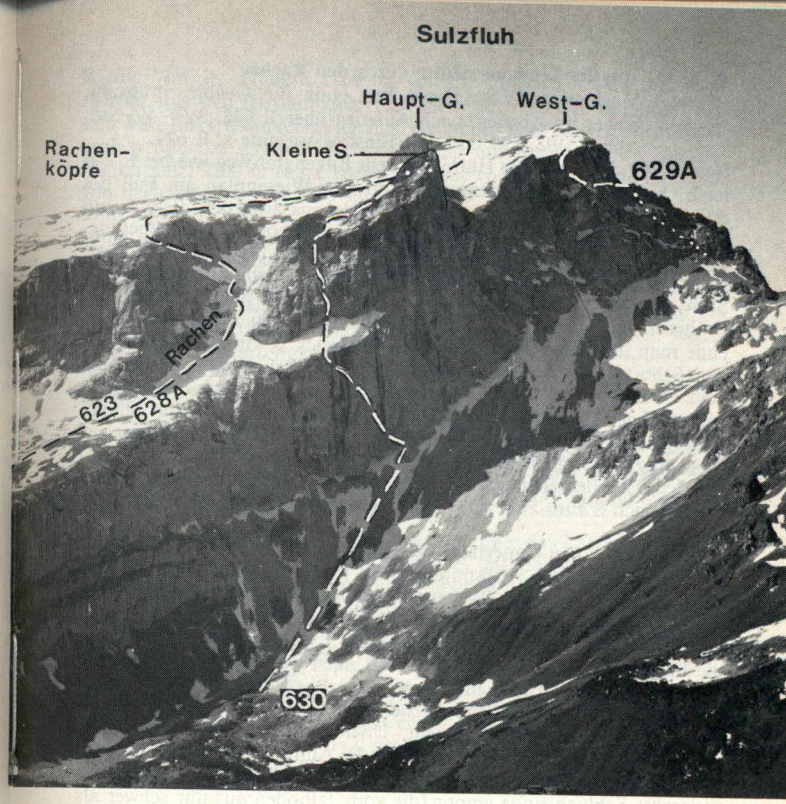
1. bekannte Besteigung J. B. Catani, L. Pool, 1782. Der höchste Gipfel des östl. Rätikon ist der am unschwierigsten zu ersteigende Aussichtsberg des Rätikon und gleichzeitig einer der lohnendsten Gipfel überhaupt. Während der mächtige Kalkklotz nach S und W mit gewaltigen Plattenwänden abstürzt, bricht er nach N und O mit teils begrünten, von senkrechten Stufen unterbrochenen Karrenbänken ab zu den seengeschmückten Almen von Tilisuna. Der gratartig ausgeprägte SW-Absturz trägt insgesamt drei Gipfel, im O den Hauptgipfel, westl. davon den nur um wenige Meter niedrigeren W-Gipfel, 2812 m, und am westl. Rand des vom WG nach NW verlaufenden Gratrückens die Kleine Sulzfluh, 2710 m. Alle Gipfel sind von N und O unschwierig zu erreichen, dagegen machen die nach dem Zweiten Weltkrieg eröffneten neuen Kletterrouten durch die S- und SW-Wände die Sulzfluh zum begehrtesten Kletterziel des Rätikon, die lohnendsten Klettereien dürften die SW-Wand (Stanek/Neumann), die Unmittelbare, der Austriakerriß und für gehobene Ansprüche der Prättigauer Riß darstellen.

Die Rundsicht von dieser einzigarten Aussichtswarte zählt zu den schönsten der weiteren Umgebung: hinter dem O-Bollwerk des Rätikon (Madrisahorn rechts und Madrisa links) bestimmt die nahegerückte Silvrettagruppe das O-Panorama. Links der Madrisa erhebt sich die zentrale Silvretta mit Schiltfluh und den Fergenhörnern links davon. Über dem Fergen das Westl. Plattenhorn, östl. davon die Pyramide des

Piz Linard. Im zweiten Kamm der Valzifenzgrat zum Schlappiner Joch. Am Horizont, links der Senke, das zweigezackte Verstanklahorn, es folgt der Gletscherkamm, links Piz Fliana und die Kleinen Seehörner. Diese stehen rechts der breiten Einsenkung des Silvrettapasses, der links vom Großen Seehorn begrenzt wird, dann folgen Litznernadel, Silvrettahorn und Schneeglocke (die den Piz Buin verdeckt), die schlanke Schattenspitze, davor die Eckhörner und die Senke des Vermuntpasses. Nach dem Vermuntpaß folgt der lange Grat des Piz Jeremias zur Dreiländerspitze, links davon die Jamtalfernerspitzen, davor die Ochsenscharten, die links vom Tiroler Kopf begrenzt sind. Zwischen dem Kamm zwischen Vermunt und Jam sticht das Trapez des Augstenberges hervor. Zwischen ihm und dem weit links auffallenden, viergipfeligen Fluchthorn teilen sich Piz Tasna und die Krone. Hinter der Silvretta leuchten die Ötztaler Firne, im SO die Kuppe des Ortlers. Im südl. Halbrund bauen sich die Albula- und Plessuralpen auf, daneben die Bündner Bergwelt, die von der Bernina überstrahlt wird. Im SW die Berge des Ober- und Hinterrheins. Rechts über diesen weit in der Ferne die Walliser und Berner Berge, daneben die Bündner Grenzberge und die Glarner Alpen bis zu den Appenzeller Bergen und den Churfirsten. Im westl. Vordergrund die Schesaplana und der mächtige Stock der Drusenfluhgruppe. Im NW die Hügel des Bregenzerwaldes, daneben die Klostertaler Alpen mit der markanten Roten Wand, weiter östl. die Lechtaler Berge und das Allgäu, östl. davor die Verwallberge, der Kreis des Rundblicks schließt sich vor den glatten Scheienwänden.
Die Sulzfluh ist einer der großartigsten Skiberge der westl. Ostalpen, mit einer Abfahrt von über 2000 m vom Gipfel weg nach Tschagguns.

● **622** **Von der Tilisunahütte über das Karrenfeld**
Markierter Steig mit Steinmännern und Markierungen. Der einfachste und bequemste Anstieg auf die Sulzfluh. Eine der schönsten Hochwanderungen der Gruppe. $1^1/_2 - 2$ Std. von der Tilisunahütte. Abb. S. 199.

Route: Von der Tilisunahütte auf gutem Weg nach W und SW empor über Rasen und auf die Platten des Karrenfeldes, das in SW-Richtung gegen den Gipfel überschritten wird. Entlang der Steindauben über den breiten Hochrücken. Vom ersten Rücken des Karrenfeldes geht die beste Weglinie – man kommt überall nach SW vorwärts – links hinab und durch eine Karrenmulde. Von ihrem Grunde kann man in der bisherigen Richtung oder schöner, aber nicht ganz so einfach, über den links emporziehenden Karrenkamm (er begrenzt den Gemstobel im N) weitergehen. Bald münden von rechts und links die Aufstiege aus dem Rachen und Gemstobel. Man gelangt an das Firnfeld (die Reste des ehemaligen



Die Sulzfluh von Nordwesten.

R 623 Lindauer Hütte — Sulzfluh durch den Rachen (= als Abstieg 628 A)
R 629 A Sulzfluh-Westgipfel — Garschinahütte
R 630 Kleine Sulzfluh-Nordwestwand (Deseke / Lanzl)

Sporagletschers; der Gipfel ist jetzt im S), das man, sich mehr und mehr nach S wendend, unschwierig überschreitet. Den Gipfel gewinnt man zuletzt von W nach O.

● **623 Von der Lindauer Hütte durch den Rachen**
Markierter AV-Steig, rot bez., nur für Geübte, mühsam, besser im Abstieg, nach Aufstieg über R 622; 3½–4½ Std. Abb. S. 193, 199 und 401. Einstiegsvariante s. R 624.

Route: Von der Lindauer Hütte auf dem Bilkengrat-Weg wie bei R 246 nach O durch den Porzalengawald auf den Wiesenplan am Fuß des Sulzfluh-N-Hanges, am Ausgang des Tälchens zwischen diesem und Bilkengrat. Einige Min. durch das Tälchen empor zur Weggabelung. Rechts südl. an die Latschenhänge und auf gutem Steig steil durch latschenbewachsene Schrofen empor. Mit Rechtsschleife auf die unterste Stufe. Hierher auch auf R 624 (Felsaufgang). Immer nach S auf den (im Frühjahr und Frühsommer schneegefüllten) Rachen zu, dessen Unterende man über eine weitere Stufe im Zickzack gewinnt. Mühsam auf dem Schuttpfad in den Rachen empor. Von den Schutthalden der linken Seite zwei Möglichkeiten. Entweder gerade weglos durch den Rachen empor über Karrenstufen auf das Firnfeld unterm Gipfelgrat (ehem. Sporagletscher) und nach S, zuletzt O zum Gipfel. Oder auf dem gut ausgeprägten Steiglein über die Schutthalden links rückwärts nach NO auf den östl. Begrenzungsstock des Rachens und über eine Stufe und Karren nach S zum Firn und Gipfel wie bei R 622 (Karrenfeld).

● **624 Über den Gauertaler Felsaufgang, Dajengroute**
I, zum Teil Steigspuren, kurze Kletterstellen, kürzt den Aufstieg durch den Rachen um knapp 1 Std. ab, nur für erfahrene Bergsteiger, einige alte Drahtseilsicherungen (Vorsicht!).

Route: Von der Lindauer Hütte erst nach S weglos durch den Wald in die begraste Mulde, die sich (rot bez.) nach wenigen Min. im Bogen nach O wendet und zwischen Latschen als langgezogener grüner Graben in die Mulde unter dem Schuttfächer endet, der sich unterhalb der W-Abstürze des Rachens herabzieht. Über Weiden und Schutt gerade empor unter die Wand im Winkel, wo die Almweide am weitesten hinaufreicht. Von dort aus zieht sich von rechts unten nach links oben eine versteckte Schluchtrinne empor (die vom Talboden aus nur schwer als solche zu erkennen ist). Mit geringen Schwierigkeiten (alte, mit Vorsicht zu benützende Drahtseilsicherung) durch diese Kaminschlucht empor bis auf die untere Stufe des Rachens, wo man in wenigen Metern auf den Fußpfad trifft. Weiter wie bei R 623 (Rachen).

● **625 Durch den Gemstobel**
Markierter Steig und Steigspuren, der leichteste Anstieg von der Schweizer Seite her, 2½ Std. von der Garschinahütte, 3 Std. von Partnun-Stafel. Abb. S. 205.

Route: Von den Hütten, 1769 m, von Partnun-Stafel kurz talein zur Brücke über den Partnunbach, 1801 m. Links über den Bach und jenseits kurz links, dann rechts nach NNW empor über einen kleinen Bachgraben und die schönen Partnunmähder auf die Hochstufe der flacheren Sulz, 2100 m (kurz vorher mündet von links [W] die Steigspur von der Garschinafurka her ein).
Man hält jetzt direkt nach N, Richtung auf die steile schuttige Hohlkehle im Sulzfluhgewände. Durch sie empor und oben rechts hinaus (NO) auf begrünte Stufe, P. 2248. Über sie empor, bis man linkshin (W) in den eigentlichen Gemstobel hinaufqueren kann. Durch ihn über Geröll auf Steigspuren empor und oben rechts hinauf auf den Karrenrücken der Sulzfluh bzw. links nach W zum Gipfelfirn hinüber. Weiter wie bei R 622 (Karrengang).

● **626 Von Nordosten auf die Kleine Sulzfluh**
I, meist weglos, aber sehr lohnend, vor allem in Verbindung mit einer Besteigung des Hauptgipfels, wegen der Bergeinsamkeit und der eindrucksvollen Tief- und Fernblicke; 1½ bis 2½ Std. von der Tilisunahütte, 3½–4 Std. von der Lindauer Hütte.

Route: Wie bei R 622 von der Tilisunahütte über das Karrenfeld bis auf das Firnfeld unterm Gipfelgrat. Sobald es das Gelände erlaubt rechts nach W, NW und N in weitem Bogen über Firn und Karren gegen den O-Fuß der Kleinen Sulzfluh hinüber. Unter dem O-Fuß rechts des felsigen Gipfelkopfes über Schutt und Karren nach N entlang auf die NO-Schulter. Jetzt linksum nach SW und S über Blockstufen und Schrofen unschwierig zum Gipfel.
Von der Lindauer Hütte wie bei R 623 in den unteren Rachen hinauf oder wie bei R 624 gerade in ihm empor, bis man rechts nach W und NW im Bogen gegen den O-Fuß der Kleinen Sulzfluh hinaufsteigen und wie oben den Gipfel gewinnen kann.

● **627A Zur Tilisunahütte**
Der einfachste Abstieg, vor allem bei Schlechtwetter allen anderen vorzuziehen, man folgt R 622 in umgekehrter Richtung, 1–1½ Std.

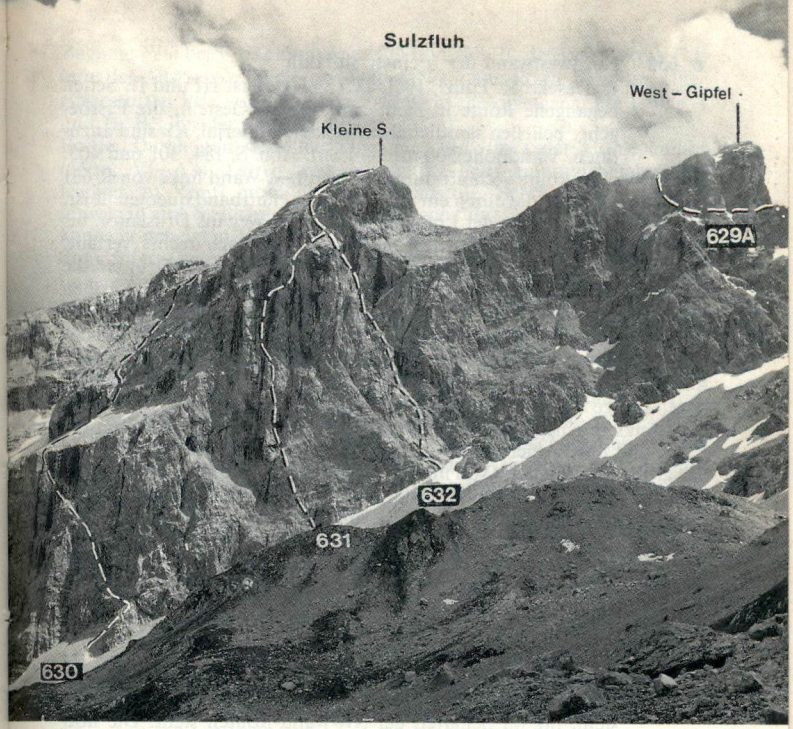
Vom Gipfel auf ausgetretenem Steig wenige Min. nach W und NW hinab bis auf das kleine Schneefeld, dann rechts nach N und NO hinab und entlang der Markierung (Farben und Steinmännchen, auch im Nebel leicht zu finden) über Karrenfelder nach NO, zuletzt in leichtem Rechtsbogen nach O auf dem Sulzfluhweg durch die Alpmatten zur Hütte hinab.

● **628A Zur Lindauer Hütte**
Der beste Abstieg für eine Überschreitung von der Schweizer Seite her, man folgt R 623 in umgekehrter Richtung, Vorsicht bei schlechter Sicht. 2 Std. Abb. S. 401.

Route: Vom Hauptgipfel kommend folgt man der Route R 627A Richtung Tilisuna. Bei Wegweiser nach links ab und auf gut markiertem Fußpfad in den Felsen, die den Rachen (im Abstieg) rechts begrenzen, hinab in den Rachen.
Von der Kleinen Sulzfluh hierher: Über das bei R 626 erwähnte Band nördl. um den Berg in seine O-Flanke und östl. über Karrenstufen hinab in den Rachen. Über Karrenfelder und Schutt in der Fallinie hinab, bis man auf den von rechts (NO) herabkommenden Schuttweg trifft, den man über die Stufen hinab verfolgt bis zu Wegweiser und Pfeil, der nach links (W) zur folgenden Abkürzung weist (Felsaufgang Dajeng):
Entweder (Fußweg, aber weiter) auf dem guten Fußpfad durch üppige Alpenrosen und Legföhren hinab und schließlich im Zickzack zum Rasafeibach am Fuß der Sulzfluh. Den Sulzfluh-Wandabstürzen entlang links nach W hinauf und durch den Porzalengawald zur Lindauer Hütte.
Oder (kürzer, nur für Geübte) links hinab in die Schlucht (gutgriffig, Drahtseilsicherung) auf die Rasenböden und zwischen Latschen weglos (rot bez.) erst nach W, dann N durch den begrünten Graben im Wald zur Lindauer Hütte.

● **629A Vom Westgipfel nach Südwesten zur Garschinahütte**
II und I, der schnellste Abstieg vom WG auf die Schweizer Seite, vor allem für Begeher einer der SW-Wand-Routen der günstigste Abstiegsweg, Vorsicht im Frühsommer auf Altschneereste, zu Zeiten Steinschlaggefahr, vor allem, wenn mehrere Seilschaften absteigen; 1 Std. vom Gipfel. Abb. S. 401, 405 und 408 / 409.

Route: Vom WG in NW-Richtung ziemlich am Rande der SW-Abstürze abwärts, an mehreren Scharten vorbei bis zu einer durch Steinmännchen gekennzeichneten Scharte. Durch diese steigt man nach W abwärts und quert, immer knapp am unteren Rand der zum WG-Plateau aufsteigenden Wand nach S (mehrmals auf- und absteigend, mehrere Steinmännchen). Nur einmal ist eine höhere Wandstufe im Abstieg zu bewältigen, worauf man wieder nach S quert zu einer großen ebenen Schulter im W-Grat. In der hier nach S ziehenden Rinne hinunter, bis diese etwa 30 m über dem Kar mit einer steilen Stufe abstürzt. Diese umgeht man, indem man etwas nach rechts ansteigend die Rinne verläßt und über Geschröf vollends das Kar erreicht. Hinab zur Garschinafurka und -hütte.



Die Sulzfluh von Westnordwesten.

R 629 A Sulzfluh-Westgipfel — Garschinahütte
R 630 Nordwestwand (Deseke / Lanzl)
R 631 Direkte Westwand (Bachmann / Zint)
R 632 Westwand (Neumann / Stanek)

Der schnellste Abstieg vom Sulzfluh-Hauptgipfel auf die Schweizer Seite führt durch den Gemstobel (R 625 in umgekehrter Richtung), leichter als R 629A.

● **630 Nordwestwand der Kleinen Sulzfluh**
R. Deseke, R. Lanzl, 1961. **IV** (2 SL), meist III und II. Selten begangene Route in nicht ganz festem Gestein, die Erstbegeher beließen sämtliches verwendete Material, Kk sind anzuraten. Wandhöhe 500 m. 3–4 Std. Abb. S. 184, 401 und 405.

Übersicht: Die Route verläuft durch die nördl. W-Wand links von R 631 (Direkte W-Wand), die durch ein auffallendes Schuttband quergeteilt ist.

Zugang: Man folgt von der Lindauer Hütte dem Weg ins Drusentor, bis dieser den latschenbewachsenen Moränenkamm nach rechts verläßt. Hier quert man auf Steigspuren über Weidehänge nach O unter die Wand; der E befindet sich in Fallinie des rechten Endes des großen Schuttbandes, links eines auffallenden Felssporns bei Kamin.

Route: Durch den Kamin empor, kurz vor seinem Ende über Bänder links ansteigend zum Beginn eines die Wand diagonal durchziehenden Kamins. Durch diesen 3 SL, teils auf der linken Kante, auf einen Pfeilerkopf. Einige Meter gerade empor, dann hinter Türmchen Quergang nach links in eine gelbe, nasse Gufel zu Stand mit 2 H. Links um die Kante und durch seichten Riß zu Stand. Durch einen schrägen Riß auf das große Schrägband. (Von hier ist Ausqueren nach links zum Rachensteig, R 623, möglich.) Über das Schuttband hinauf zu einer auffallenden Rißverschneidung und 2 SL durch diese empor (fester Fels, schönste SL der Route, IV). Nun über brüchigen Fels etwa 3 SL unter einen halbmondförmigen Felsausbruch, unter diesem nach rechts über eine Rampe empor auf die flache Gipfelabdachung und leicht zum höchsten Punkt.

● **631 Direkte Westwand der Kleinen Sulzfluh**
F. Bachmann, T. Zint, 1952. **VI– / A1** (1 SL), meist V/A0 und IV. Selten begangene Route in nicht immer zuverlässigem Gestein, die im Schatten der SW-Wand-Routen steht. Die notwendigen ZH sind vorhanden, SH fehlen teilweise, einige H, auch Messerhaken sowie Kk empfehlenswert. Wandhöhe knapp 600 m. 4–5 Std. Abb. S. 184 und 405.

Übersicht: Die nach NW exponierte Steilwand ist in ihrem mittleren Teil von einer auffallenden Verschneidung markiert, die unten in gelben Überhängen abbricht. Knapp rechts der Fallinie der Verschneidung, etwa 150 m über dem Wandfuß, fällt eine markante Höhle auf, die man von rechts her über gestuften Fels erreicht. Ein auffallender Riß links der Höhle leitet in geneigtes Gelände, das linkshaltend zur oben erwähnten Verschneidung führt. Man verfolgt diese in eine große Wandeinbuchtung. Von dort meist rechtshaltend empor auf das Schuttband der W-Wand.

Zugang: Wie bei R 632 zum Wandfuß und zum E, der sich etwa in Fallinie der Ausstiegsschlucht der Stanek-Neumann-Route befindet. Über gutgestuften Fels von rechts nach links in die obengenannte Höhle, I und II, Beginn der Schwierigkeiten.

Route: Durch den weit überhängenden Riß links der Höhle empor (35 m, VI–A1). Durch weiteren, schräg links emporziehenden Riß leichter zu Köpfl am Fuß einer Wandstufe. Schräg rechts darüber hinweg in eine Steilrinne, die in eine Nische führt. An der linken Kaminkante in geneigten Fels, dem man nach links in eine große Verschneidung folgt. Die erste Steilstufe der Verschneidung erklettert man in der linken Wand (brüchig), die zweite in einer kurzen Rechts-Links-Schleife. Die dritte Steilstufe erklettert man im Verschneidungsgrund (15 m, A1) bis in eine Rinne. An deren rechter Kante empor zu ihrem Ende, dann rechts empor in Richtung auf einen großen, wasserüberronnenen Überhang. Unter dem Überhang Quergang nach rechts (H) auf moosigen Absatz unter Dach. Direkt darüber hinweg (H) zu schlechtem Stand. Schräg links in eine breite Schlucht, die zu großer Höhle leitet. Unterhalb der Höhle nach rechts über rechtwinklige Verschneidung aus der Schlucht heraus, nach dem überhängenden Verschneidungsabschluß (H) nach rechts zu gutem Stand. Rechtshaltend 2 SL empor zu Schuttfleck am Beginn einer Schlucht. 30 m nach rechts queren (brüchig) auf geräumige Terrasse und rechts empor zur Ausstiegsschlucht der Stanek-Neumann-Route; wie bei R 632 zum Gipfelgrat.

● **632 Westwand der Kleinen Sulzfluh**
Neumann, Stanek, 1946. **V–/A0** (1 SL), IV und III. Großartige Kletterei in festem Gestein, eine der klassischen Rätikonkletterein, häufig begangen, für die ✓ u. U. eine Trittleiter empfehlenswert, alle ZH und SH vorhanden (teilweise zuviele). Wandhöhe 400 m. 3–4 Std. Abb. S. 184 und 405.

Übersicht: Links vom Gipfel im obersten Viertel der W-Wand eine kleine dreieckige Schutterrasse, von der sich eine senkrechte Kante nach unten absetzt, die 100 m tiefer in etwas geneigterem Fels verläuft. E etwas rechts der Fallinie der eingangs erwähnten Kante, am Oberende des untersten, linken Schuttkegels, im Winkel eines vorspringenden Felssporns, wo glatte Platten mit der Wand eine rißartige Rinne bilden.

Zugang: Auf dem Weg ins Drusentor bis in die großblockige Karmulde unterhalb des Tores. Man verläßt den Weg und quert die Schutt- und Geröllhalden unter der W-Wand nach NO bis an den Fuß der Wand, der E befindet sich im obersten Winkel, s. o.

Route: Durch die Rinne linkshaltend empor bis zu einem Steilaufschwung (II, seilfrei möglich). 10 m nach links unter einen überhängen-

Sulzfluh von Südwesten.

R 629 A Abstieg vom Sulzfluh-Westgipfel zur Garschinahütte
R 634 Hochzeitsweg
R 635 Südwestwand (Neumann / Stanek)
R 635 a Direkte Variante (Arigoni / Baldauf)
R 636 Unmittelbare Südwestwand (Hiebeler / Brunold)
R 638 Dirkte Südwestwand (Hiebeler / Bachmann)
R 639 Prättigauer Riß (Bardill / Hew)
R 640 a Südwestkante

den Rißkamin. Durch diesen empor (40 m, IV, 3 H) bis in eine Scharte, die ein Block mit dem Pfeiler bildet. An der rechten Pfeilerwand durch einen abdrängenden Riß empor (IV) in geneigteres Gelände. Unter überhängender Wand Quergang nach rechts in die Schlucht und darin 15 m empor. Nun auf schmaler Leiste nach links in die Riesenplatte zu Stand (III). Kurz nach links und durch seichten, plattigen Riß empor in Nische (III und IV–). Aus der Nische links heraus und 2 SL über die geneigte Platte in herrlicher Kletterei (III und IV–) zu schlechtem Stand unter Überhang. Den H folgend über Überhang und die folgende, abdrängende Platte (V–/A0, viele H) auf eine Schutterrasse. Links durch die Ausstiegsschlucht (II) zum NW-Grat, über den man (brüchig) den Gipfel erreichen kann. Besser quert man von der Ausstiegsscharte auf Band nach links um den gesamten Gipfelaufbau der Kleinen Sulzfluh herum und erreicht waagrecht über Karrenplatten bald die Steigspuren des Abstiegs (R 628 A).

● **633 Westwand zwischen Kleiner und Großer Sulzfluh**
Fritz, Pircher, 1929, **III** und II, ganz selten begangene Route in meist sehr brüchigem Gestein, sehr steinschlaggefährdet, von einer Begehung wird dringend abgeraten.

Ebenso wird von einer Begehung der NW-Wand des WG abgeraten, da sich die Route durch mehrere Felsstürze stark verändert hat. Nie begangen wird auch die Große W-Schlucht (II und III), die sehr brüchiges Gestein aufweist und keine lohnende Kletterei bietet. Das Gelände der W-Wand zwischen Kleiner und Großer Sulzfluh ist sehr brüchig und steinschlaggefährdet, deshalb sei auf Einzelbeschreibungen verzichtet.

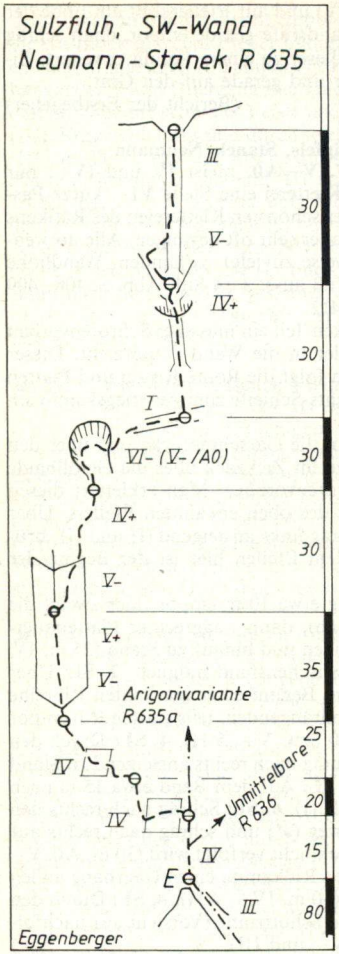
● **634 Hochzeitsweg durch die Südwestwand des Westgipfels**
W. Belina, H. J. Wellenzohn, 1971. **V–/A2**, meist IV und V/A1. Selten begangene Route in teils brüchigem, kleinsplittrigem Gestein. Wandhöhe knapp 300 m. 4–5 Std. Abb. S. 408/409 und 414/415.

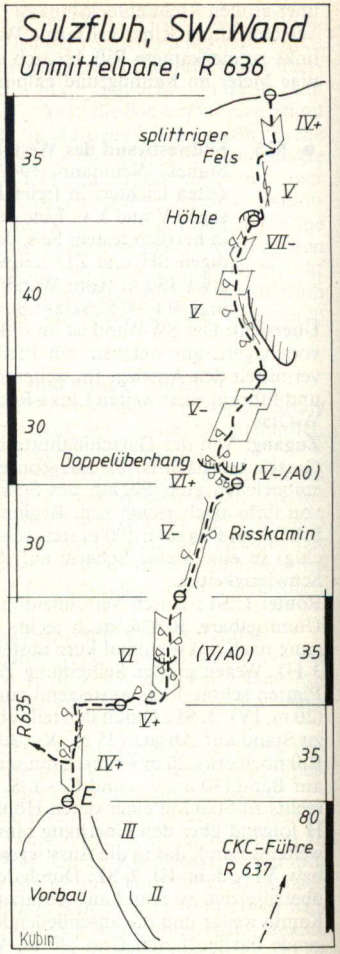
Übersicht: Links des Vorbaues der Stanek-Neumann-Route ziehen drei Risse empor, die weiter oben in eine markante Verschneidung übergehen. Der E befindet sich am Fuß des mittleren der drei Risse.
Zugang: Wie R 635 unter den Vorbau und auf seine linke Seite zum E.
Route: Links des Risses durch die Wand empor und rechtshaltend zu Stand in kleinsplittriger Nische (V/A1). Durch einen Riß 15 m empor und nach links über Wandstufe zu Stand auf Band (IV). 10 m nach links, dann schräg links über auffallende Rampe, nun 10 m durch Rißverschneidung weiter zu Stand (IV und V). Gerade empor zum Beginn einer auffallenden Verschneidung (IV), 20 m darin empor (V–/A2),

über großen Klemmblock hinweg (V) und auf Pfeilerkopf am Ende der Verschneidung. Über griffarme Wandstufe gerade empor, dann schräg links zu markantem Riß, bis sich dieser zu einem Kamin erweitert. Einige Meter im Kamingrund empor und gerade auf den Grat.
(Bericht der Erstbegeher)

● **635 Südwestwand des Westgipfels, Stanek/Neumann**
Stanek, Neumann, 1947. **V–/A0**, meist IV und IV+, nur selten leichter; in freier Kletterei eine Stelle **VI–**, kurze Passagen V und V+. Eine der schönsten Klettereien des Rätikons in herrlich festem Fels, daher sehr oft begangen. Alle notwendigen SH und ZH (teilweise zuviele) vorhanden. Wandhöhe etwa 350 m (vom Wandfuß aus). 3–4 Std. Abb. S. 408/409 und 414/415, Skizze S. 412.

Übersicht: Der SW-Wand ist im linken Teil ein massiger Schrofenvorbau vorgelagert, aus welchem ein Pfeiler in die Wand emporzieht. Dieser vermittelt den Anstieg. Im weiteren folgt die Route Rissen und Platten und führt in einer weiten Links-Rechts-Schleife zum Ausstiegskamin am W-Grat.
Zugang: Von der Garschinahütte in die Garschinafurka und über den Grasrücken nach N, bis Steigspuren im Zickzack über die Geröllhalde emporleiten zum Beginn des Schrofenvorbaus. Man erklettert diesen von links nach rechts zum Beginn des oben erwähnten Pfeilers. Über brüchigen Fels etwa 100 m stets schräg links ansteigend (II und III, brüchig) in eine kleine Scharte auf dem Pfeiler, hier ist der Beginn der Schwierigkeiten.
Route: 1. SL: Durch Verschneidung etwa 10 m empor (hier zweigt die Unmittelbare, R 636, nach rechts ab), dann waagrechter Plattenquergang nach links, einmal kurz absteigen und hinauf zu Stand (35 m, IV, 3 H). Wegen großer Seilreibung Zwischenstand möglich. **2. SL:** Über Platten schräg links ansteigend zum Beginn einer markanten Rißreihe (20 m, IV). **3. SL:** Durch den teils abdrängenden, teils glatten Riß empor zu Stand auf Absatz (35 m, V–/A0 bzw. V+, 5 H). **4. SL:** Durch den Riß noch etwa 20 m weiter, dann schräg nach rechts ansteigend zu Stand auf Band (30 m, V– und IV+). **5. SL:** Auf dem Band etwa 15 m nach rechts zu Stand in einer tiefen Höhle (I). **6. SL:** Schräg nach rechts den H folgend über den Überhang hinweg (🧗) und schräg nach rechts auf weiteres Band, das in die Ausstiegsschlucht verfolgt wird (30 m, A0/V– bzw. VI–, dann II). **7. SL:** Durch den Rißkamin, einen Überhang außen überspreizen, zu Stand auf Absatz (30 m, IV+, 4 H). **8. SL:** Durch den Kamin weiter und die anschließende Schuttrinne (Vorsicht auf nachfolgende Partien!) zum Grat (30 m, V– und III). (ak)





● **635a Direkte Variante**
P. Arigoni, H. Baldauf, 1964. **V+** und **V.** Selten begangen, es soll sich um sehr interessante Rißkletterei handeln. Länge der Variante 120 m. Abb. S. 408/409 und 414/415.
Vom Beginn der Linksquerung der 1. SL gerade empor durch die markante Rißverschneidung und Risse, bis diese am Beginn der 7. SL wieder auf die Originalroute treffen. (Alpinismus 1/65)

● **636 Unmittelbare Südwestwand**
T. Hiebeler, W. Brunold, 1950. **V/A0**, IV; wenn alles frei, dann **VII–** (1 Stelle), VI (1 SL). Die vielleicht schönste Kletterei in der Wand, vor allem nach Schlechtwetter sehr schnell wieder trocken, bereits im Frühjahr gut zu begehen, fast durchwegs sehr guter Fels. SH und ZH vorhanden. Wandhöhe ab Pfeilerkopf etwa 200 m. 2–3 Std. Abb S. 408, 409 und 414/415, Skizze S. 412.
Übersicht: Wie bei R 635 zum Pfeilerkopf. Vom Pfeiler leicht rechts ansteigend durch Risse und über Platten in gerader Linie zum Ausstieg knapp links neben dem Gipfel.
Zugang: Siehe R 635 bis Pfeilerkopf
Route: 1. SL: Durch die blockige Verschneidung empor bis zu ihrem Ende, durch kurzen Riß auf ein Band, auf diesem nach rechts an sein Ende (35 m, IV+, 3 H). **2. SL:** Seilquergang nach rechts (auch frei möglich) in senkrechte Rißverschneidung, durch sie empor, über einen Überhang hinweg und rechtshaltend zu Stand unter Rißkamin (35 m, V/A0 bzw. VI, 7 H). **3. SL:** Durch den Rißkamin empor bis an sein Ende, Stand an Zacken (30 m, V–, 2 H). **4. SL:** Schräg nach links über den abdrängenden Wulst (Doppelüberhang) hinweg und über Platten schräg rechts aufwärts zu schlechtem Stand auf Leiste – freie Variante: vom Stand 5 m zurück, über kurze senkrechte Wandstelle (Kk) zu feinem

Abb. Seite 414/415:

Sulzfluh von Südwesten.

R 629 A Abstieg vom Sulzfluh-Westgipfel zur Garschinahütte
R 634 Hochzeitsweg
R 635 Südwestwand (Neumann/Stanek)
R 635 a Direkte Variante (Arigoni/Baldauf)
R 636 Unmittelbare Südwestwand (Hiebeler/Brunold)
R 637 CKC-Route (Lampert/Lück)
R 638 Direkte Südwestwand (Hiebeler/Bachmann)
R 639 Prättigauer Riß Bardill/Hew)
R 640 a Südwestkante

Hauptgipfel-Südwand

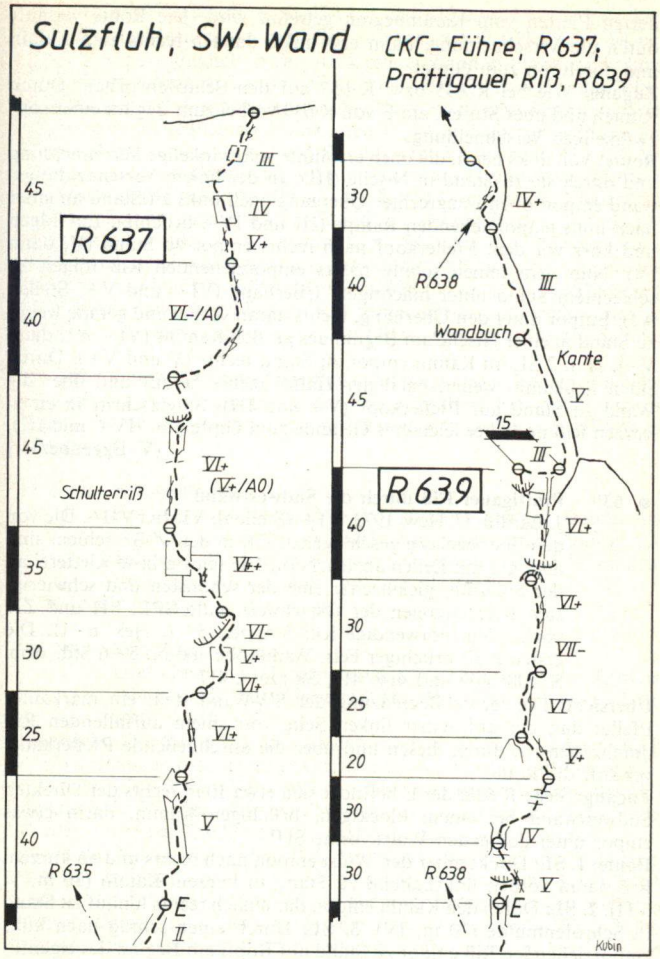
R 640 b Westliche Südwand (Gretschmann/Leopoldseder)
R 640 c Südpfeiler (Bachmann-Schonlau)

Westgipfel
Sulzfluh
Hauptgipfel
637
635
635a
636
638
639
640a
634
635
640b
Garnahütte
640c

Riß, diesem nach links folgend zurück zur Route (30 m, V–/A0 bzw. VII–, 5 H). **5. SL:** Über senkrechte Risse und über Platten gerade empor zu Stand in mächtiger Höhle (40 m, V, einige H). **6. SL:** Rechts aus der Höhle heraus über Platte zu senkrechtem Riß, darin etwa 5 m empor und nach rechts in Rißverschneidung, darin empor und in leichterem Fels zum Gipfelgrat (35 m, V, dann IV+, 2 H). (ak)

● **637 CKC-Route durch die Südwestwand**
T. Lampert, G. Luck, 1971. **VI–/A1** (Stellen), V+/A0 und V. 2 SL brüchig, der Rest weist besten Fels auf, eine der schönsten Klettereien des Rätikons. Zum Teil schlechte ZH, SH. Wandhöhe 300 m, 3–5 Std. Abb. S. 414/415, Skizze S. 417.
Übersicht: Zwischen der Kaminreihe der Direkten Südwestwand und den Platten der Unmittelbaren führt die Route in gerader Linie über Platten und durch die gelben Überhänge zum Gipfelgrat.
Zugang: Wie bei R 635 über den Vorbau. Der E befindet sich ca. 20 m rechts der Einstiegsrinne der Stanek-Neumann. Über Stufen schräg nach rechts empor auf einen Absatz und schräg links zu SH (II).
Route: 1. SL: Erst gerade empor, dann nach rechts in eine Verschneidung, durch diese hinauf zu Stand an großem Block (40 m, V und V+, 3 H, sehr brüchig). **2. SL:** Rechts durch brüchige Steilrinne empor, oben rechts heraus und zu gutem Stand (25 m, V/A1 bzw. VI+, viele H). **3. SL:** Nach rechts zu H-Riß, den H folgend in Verschneidung, in dieser zu Schlingenstand mit BH (30 m, A1, dann V+ und VI–, 12 H). **4. SL:** Links über Platte empor, Linksquergang an H und durch kurzen Riß, dann links heraus zu gutem Stand (35 m, V+/A1 bzw. Stellen VI+, ca. 10 H). **5. SL:** Durch schönen Schulterriß und die folgende Verschneidung zu Stand auf Absatz (45 m, V+/A0 bzw. VI+, viele H, Zwischenstand möglich). **6. SL:** An H-Riß schräg rechts ansteigende Querung zu Riß, durch diesen zu kleinem Stand (40 m, VI–/A0, ca. 12 H). **7. SL:** Durch Doppelriß, dann über leichtere Platten, oben rechtshaltend zum Gipfelgrat (45 m, V+, dann IV und III, 2 H). (ak)

● **638 Direkte Südwestwand**
T. Hiebeler, F. Bachmann, 1949. **VI–/A0** (2 Stellen), überwiegend V und IV. Bei Freikletterei eine Stelle **VI+**. Vielbegangene Route, meist Riß- und Kaminkletterei, nicht zu früh im Jahr begehen, oft feucht, sämtliche SH und ZH vorhanden. Wandhöhe 300 m, 4–5 Std. Abb. S. 408/409 und 414/415.
Übersicht: Knapp rechts des höchsten Punktes zieht eine auffallende Kaminreihe durch die Wand herab, die sich etwa in Wandmitte verliert. Darunter fällt eine markante Verschneidung ins Auge, die von ungeglie-



derten Platten vom Kaminbeginn getrennt wird. Die Route verläuft durch die Verschneidung, dann erst links, danach rechts zum Kamin und durch ihn zum Gipfel.
Zugang: Wie bei R 635 bzw. R 637 auf den Schrofenvorbau. Durch Rinnen und über Stufen, am E von R 639 vorbei zum Beginn einer spitzwinkeligen Verschneidung.
Route: Von links her in die oben erwähnte spitzwinkelige Verschneidung und durch sie zu Stand in Nische (III). In der linken Verschneidungswand empor, oben waagrechter Quergang nach links zu Stand an einer nach links emporziehenden Rampe (III und IV–, brüchig). Ihr folgen und kurz vor dem Pfeilerkopf nach rechts empor zu Stand (II, dann IV). Nun dem feinen schräg rechts emporziehenden Riß folgen zu schlechtem Stand unter mächtigem Überhang (VI– und V+, Stellen A1). Empor unter den Überhang, rechts daran vorbei und gerade weiter zu Stand in einer Nische am Beginn des großen Kamins (VI–/A1, dann V–). Nun 2 SL im Kamin empor zu Stand rechts (V und V+). Durch einen Rißkamin weiter, nach der Hälfte rechts heraus und über die Wand zu Stand auf Pfeilerkopf (V– und III). Spreizschritt in einen kurzen Riß und über leichteres Gelände zum Gipfelgrat (IV+ und III).
(V. Eggenberger)

● **639 Prättigauer Riß durch die Südwestwand**
J. Bardill, U. Hew, 1973. **VI+** (Stellen), VI; frei **VII–**. Die von den Erstbegehern geschlagenen HK in den ✓-SL fehlen, sind aber gut mit Keilen abzusichern. Die schwierigste Kletterei an der Sulzfluh, gleichzeitig eine der schönsten und schwierigsten Rißklettereien der Ostschweiz, gute SPL; SH und ZH vorhanden, notwendige Kk: Stopper: 5–7, Hex. 6–11. Die ersten 2 SL brüchiger Fels. Wandhöhe 300 m. 5–6 Std. Abb. S. 408/409 und 414/415, Skizze S. 417.
Übersicht: Die rechte Begrenzung der SW-Wand stellt ein markanter Pfeiler dar, der auf seiner linken Seite von einem auffallenden Riß durchzogen ist; durch diesen und über die anschließende Pfeilerkante verläuft die Route.
Zugang: Siehe R 638; der E befindet sich etwa 10 m rechts der Direkten Südwestwand bei einem blockigen, brüchigen Kamin, darin etwas empor unter den ersten Wulst, keine SH!
Route: 1. SL: Direkt unter den Wulst empor, nach rechts und an kurzem Riß daran vorbei, linkshaltend zu Stand in kurzem Kamin (30 m, V, 3 H). **2. SL:** Durch den Kamin empor, dann nach rechts hinauf zu Stand in Schrofenmulde (30 m, IV). **3. SL:** Durch einen schräg nach links emporziehenden Riß empor zu Stand auf Köpfl am Beginn des eigentlichen Risses (V+, 20 m). **4. SL:** Durch den Riß etwa 15 m empor, kurz nach links und durch weiteren Riß zu Stand mit 2 BH (25 m, VI und V+). **5. SL:** Anfänglich in Faustrißkletterei, dann in Piaztechnik durch die Rißfortsetzung zu Stand in Nische mit 2 BH (30 m, VII– und VI+). **6. SL:** Über das Nischendach hinweg, dann noch etwa 25 m durch den Riß weiter, schließlich nach links den H folgend über eine Platte und kleinen Überhang zu Stand auf Band (40 m, VI/A0 bzw. VI+). **7. SL:** Nun waagrechter Quergang, anfangs etwas absteigend, nach rechts zu Stand auf dem Pfeilerkopf (15 m, III). **8. SL:** Direkt an der Pfeilerkante empor, oben kurz nach links zu Stand in Loch mit Buch (45 m, V, 3 H, Möglichkeiten für Zwischenstand). **9. SL:** An der Pfeilerkante in schöner Kletterei weiter zu Stand auf weiterem Pfeilerkopf, hier mündet von links die Direkte Südwestwand, R 638 (40 m, III). **10. SL:** Schräg nach links, dann durch kurzen Riß rechts empor und wieder linkshaltend in leichterem Gelände zum Grat (30 m, IV+ und III). (R. Schefer)

● **640** Durch die gegliederte **Südwand** ziehen vier Routen, die allerdings ausnahmslos sehr brüchigen Fels aufweisen. Sie werden fast nie begangen, da sie vollkommen im Schatten der großartigen SW-Wand-Routen stehen.

● **640a Südwestkante**
Erstbegehung vermutlich in den 30er Jahren. Datum und Namen unbekannt. Wiederholung 1956 durch Heinzel und Hiebeler. **IV** (stellenweise), überwiegend III; nicht lohnend (brüchig). Abb. S. 408/409 und 414/415.
Nähere Einzelheiten sind nicht bekannt.

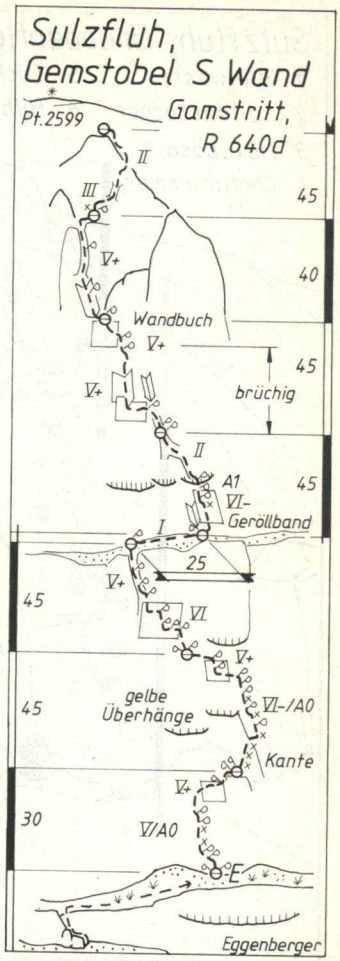
● **640b Westliche Südwand**
Gretschmann und Leopoldseder. Datum unbekannt. Teilweise sehr brüchig. Nicht lohnend. **III.** Wandhöhe 450 m. 3–5 Std. Abb. S. 414/415.
Übersicht: Die Route hält sich an den mächtigen Pfeiler, dessen Fuß in die Geröllhalden östl. über der Garschinafurka hinabreicht. Dieser Pfeiler trennt die SW-Wand des WG von der eigentlichen S-Wand des HG.
Route: E im Winkel zwischen SW-Wand des WG und der W-Wand des Pfeilers. Wie bei R 635 von der Garschinafurka und nordöstl. empor durch das Schuttfeld an den Fuß der Wand. Zuerst rund 200 m gegen den Kamin hinan, der hier hinter dem Pfeiler herabzieht. Das nächste Ziel ist der Scheitel des Pfeilers. In der links herabziehenden Steilrinne empor (immer links bleiben), bis rechts ein zweiter, 80–100 m hoher Kamin sichtbar wird. Er vermittelt den Weiterweg. Um hinein zu ge-

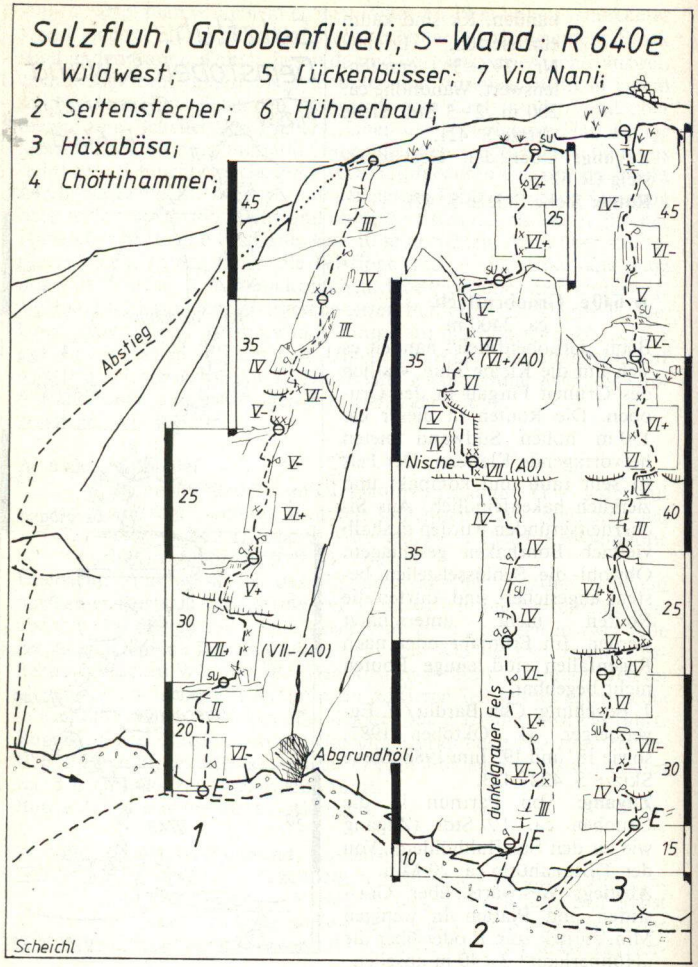
langen, steigt man von einem ebenen Platze an 10 m hoher, senkrechter Wand empor. Ein weiterer Spreizschritt unter überhängendem Block leitet in den Kamin. Durch diesen da und dort links oder rechts ausweichend, senkrecht hinauf bis 5 m unter den Ausstieg. 10 m in einem schräg rechts hochziehenden Hangelriß zum Grat hinüber und über diesen zum Scheitel des Pfeilers. Über unschwierigeren Fels wenige Meter empor bis zum Fußpunkt einer deutlich von der Garschina aus sichtbaren Schlucht, welche zum westl. Gipfelkamm emporleitet. Nicht durch die Schlucht, sondern auf geneigtem Felsband große Querung nach rechts. Nach 100 m auf und ab verliert sich das Band. In gleicher Höhe 40 m östl. eine Felsrippe. Erst 10 m absteigen, dann über splitteriges Gestein empor gegen die Felsrippe und – den Überhang ganz links überwinden – auf das Köpfchen. Übersicht über den Weiterweg. Nochmals Querung auf glattgescheuerten Platten bis zu kleiner Höhle. Über gutgestuften Fels empor in Richtung auf mächtigen Felsblock, der auf glatten Platten aufgesetzt ist. Unter ihm rechts hinaushangelnd auf wieder unschwieriges Gelände. Durch eine seichte Rinne gegen die Gipfelwand hinan und in wenigen Schritten zum Gipfel.
Abstiege: Wie R 629A.

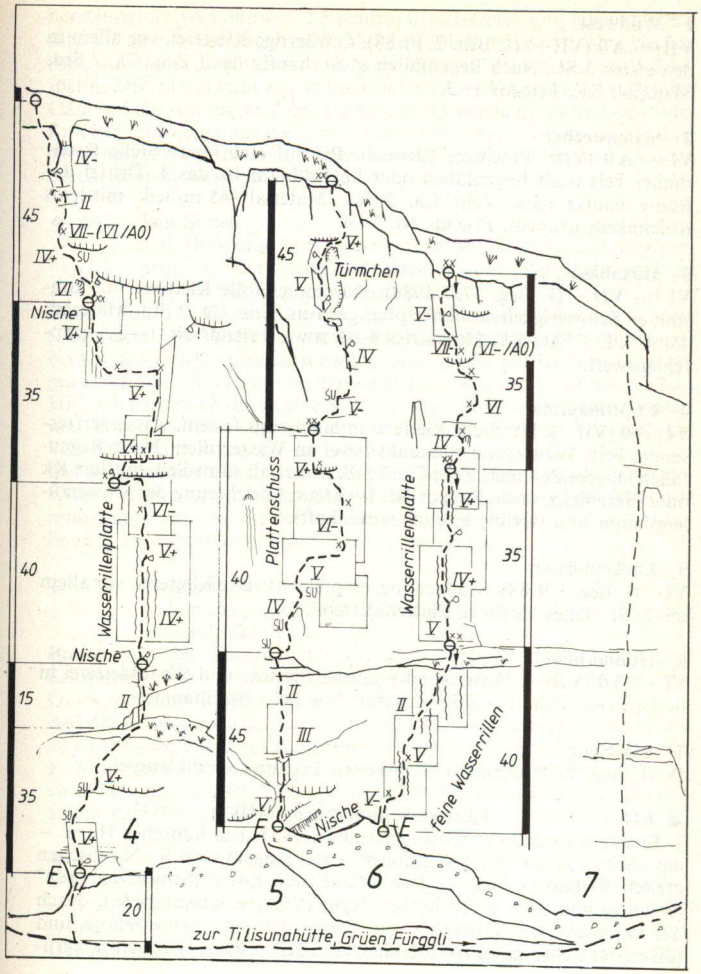
● **640c Südpfeiler**
Bachmann und Schonlau. Datum unbekannt. **IV+**, aufgeteilt wie folgt: unterer Wandteil stellenweise IV–, mittlerer Teil überwiegend II, oberer Wandteil IV+. Brüchig. Wandhöhe 500 m. 5 Std. Abb. S. 414/415.
Übersicht: Vom westl. Teil des Gipfelplateaus der Sulzfluh zieht ein markanter Pfeiler herab, dessen Fußpunkt weit in die Geröllhalde herabreicht. Im oberen Teil ist der Pfeiler von einer Schlucht in zwei Teile gespalten. Der eine Teil des Pfeilers zieht vom WG, der östl. zu einer Erhebung zwischen WG und HG. Der Anstieg verläuft im unteren Teil im allgemeinen nahe der Pfeilerkante, im mittleren Teil schräg nach rechts in Richtung zum östl. Pfeiler, über den der obere Teil des Anstiegs führt.
Zugang: Bester Zugang von der Garschinafurka nach NO zum Pfeiler. Vom Fußpunkt des Pfeilers auf der Geröllhalde empor, bis ein breites Band nach links zur Pfeilerkante führt.
Route: Keine Beschreibung vorhanden.

● **640d Gemstobel-Südwand, Gamstritt**
E. Scherrer, V. Eggenberger, 1986 (nach Vorarbeit durch E. und Chr. Scherrer). **VI/A1** (1 Stelle), VI–/**A1e** (2 SL), sonst V+ und V. Schöne, steile Kletterei in kompaktem Fels, in der 6. SL brüchig. Vorwiegend Wandkletterei; SH sowie ZH vorhanden, Kk sind kaum einzusetzen, Friends Nr. 2½–3½ empfehlenswert. Wandhöhe ca. 200 m. 2–3 Std. Siehe Skizze S. 421.
Zugang: Über den Gemstobelsteig (R 625).
Route: Siehe Skizze S. 421.

● **640e Gruobenflüeli,**
ca. 2400 m
Beim „Gruobenflüeli" handelt es sich um die Kleine Flue westlich des Grünen Fürgau in der Gruoben. Die Routen in dieser ca. 150 m hohen Südwand bieten hervorragende Kletterei. Der Fels ist sehr rauh und kompakt und ziemlich hakenfeindlich. Aus Sicherheitsgründen wurden deshalb vielfach Bohrhaken geschlagen. Obwohl die Schlüsselstellen bestens abgesichert sind, dürfen die Routen nicht unterschätzt werden. Im Frühjahr oder nach Regenfällen sind einige Routen nicht begehbar.
1. Begehung: Chr. Bardiu / V. Eggenberger, 11. Oktober 1987, sowie 18. und 19. Juni 1988. Siehe Skizze S. 422/423.
Zugang: Von Partnun in die Gruoben ca. 1¼ Std. (Zugang wie zu den Sulzfluhhöhlen). Von der Tilisunahütte ca. 20 Min.
Abstieg: Westwärts über Grasstufen und Platten in wenigen Min. zurück zum E oder über die „Hühnerhaut" 3×40 m abseilen.




Sulzfluh, Gruobenflüeli, S-Wand; R 640e
1 Wildwest;
2 Seitenstecher;
3 Häxabäsa;
4 Chöttihammer;
5 Lückenbüsser;
6 Hühnerhaut;
7 Via Nani;
Abstieg
Nische
(A0)
(VII-/A0)
Abgrundhöli
dunkelgrauer Fels
Scheichl


Türmchen
Nische
Wasserrillenplatte
Plattenschuss
Wasserrillenplatte
Nische
Nische
feine Wasserrillen
zur Tilisunahütte Grüen Fürggli

1 Wildwest
VII– / A0 (VII+) (1. Beg. 2. 10. 88). Großartige Kletterei, vor allem in den ersten 3 SL. Nach Regenfällen ♂-SL häufig nass! Zeit: Ca. 2 Std. Material: KK, Friends 1–3.

2 Seitenstecher
VI+ / A0 (VII). Prächtige Kletterei. Bis auf eine kurze Stelle fester, rauher Fels nach Regenfällen oder im Frühjahr ist das 1. Drittel der Route häufig nass! Zeit: Ca. 2 Std. Material: 45 m-Seil, mittleres Klemmkeilsortiment, Friends Nr. 2–4.

3 Häxabäsa
VI bis **VII–** (1. Beg. 17. 7. 1988). Durchwegs tolle Kletterei mit konstanten Schwierigkeiten, bester plattiger Fels. Zeit: Ca. 2 Std. Material: 45-m-Seil, 1 Satz Kk, Hexentrics 4—6 sowie Friends Nr. 1—2½ empfehlenswert.

4 Chöttihammer
VI / A0 (VII–). Herrliche Kletterei in durchwegs festem, wasserzerfressenem Fels. Vorwiegend Plattenkletterei an Wasserrillen. Nach Regenfällen längere Zeit naß! Zeit: Ca. 2 Std. Material: 45-m-Seil, mittlere Kk oder Hexentrics sowie Friends Nr. 1—3 (zur Absicherung der Wasserrillenplatten sind flexible Friends vorteilhaft).

5 Lückenbüsser
VI– (1. Beg. 1. 9. 88). Sehr schöne, empfehlenswerte Kletterei, vor allem die 2. SL bietet herrliche Plattenkletterei.

6 Hühnerhaut
VI– / A0 (VII–). Vorwiegend schönste Platten- und Wandkletterei in bestem Fels. Zeit: 1½ Std. Material: Wie bei Chöttihammer.

7 Via Nani
IV (1. Beg. F. Tischhauser, P. Vögele). Leichte Genußkletterei.

● **641** **Tilisuna-Schwarzhorn,** 2460 m
1. Ersteigung durch Vermessungsbeamte, 1853. Ein hübsches Horn – das „Schwarzhara" der Montafoner – mit langem Grat S–N zwischen breiten W- und O-Flanken. Der S-Grat fußt in der „Schwarzen Erde" (Scharte) und trägt einen kecken Turm (Kleines Schwarzhorn), durch das tiefgeschartete „Fürkele" vom Gipfel getrennt. Schwarzhorn und Bilkengrat stehen mit ihren dunklen, zum Teil vulkanischen schwarzgrünen Gesteinen (Amphibolit, Serpentin) in seltsamem und jähem Gegensatz zu dem silbergrauen Riffkalk des Sulzfluhmassivs. Der N-Grat fußt, sich teilend, mit dem wasserscheidenden NO-Rücken im Walserjöchli, 2166 m (im Grat zur Mittagspitze); ein NW-Kamm stürzt steil ins Gauertal ab. Am lohnendsten dürfte eine Überschreitung von der Sulzfluh her und weiter auf die Mittagspitze sein, ebenfalls sehr lohnend ist der Übergang von N nach S, man kombiniert die beiden im folgenden beschriebenen Anstiege. Abb. S. 196.

● **642** **Von Süden**
J. S. Douglass, Chr. Zudrell, 1868. **II** (Einzelstellen), überwiegend I, der leichteste Anstieg auf das Schwarzhorn; ¾–1¼ Std. von der Tilisunahütte.
Route: Von der Tilisunahütte wie bei R 253 auf die Schwarze Scharte („Schwarze Erde"), die aus verwittertem Serpentin besteht, und empor bis vor den felsigen Grataufschwung. Nun in gleicher Höhe zu einer begrasten Rinne mit Felsstufen, diese empor bis etwa 1 SL vor deren Ende. Hier scharf seitlich durch eine Scharte über den Grat auf dessen N-Seite und über Gras und später Platten empor zum Kleinen Schwarzhorn. Vom Steinmann hinab auf der S-Seite auf ein schmales Gesimse und auf den horizontalen Grat. Von da ab ohne Schwierigkeit zur Scharte zwischen Großem und Kleinem Schwarzhorn, von der man, am schönsten immer ganz am Grat bleibend, in festem, gut gestuftem Gestein (kristalliner Schwarzhornamphibolit) zum Gipfel aufsteigt.

● **643** **Nordgrat**
A. Remann, G. Gaßner, B. Hemmerle, 1886. **II,** landschaftlich lohnende Route. 2–2½ Std.
Route: Von der Tilisunahütte auf dem Tobelseeweg in ½ Std. zum Schwarzhornsattel, 2166 m; hierher von der Bergstation Tschaggunsgrabs auf dem Tobelseeweg (R 250) in 2½ Std.
Auf der N-Seite etwas unterhalb des zum Schwarzhorn gehenden Grates zu einer Scharte und aus dieser über den breiten Grasrücken empor zum E. Man halte sich immer unmittelbar auf der Gratschneide, die in festem Fels zum Gipfel führt. Genußreiche Kletterei. Ausweichmöglichkeiten nach links (O).

● **644** **Tschaggunser Mittagspitze,** 2168 m
Die Mittagspitze ist ein Wahrzeichen von Schruns-Tschagguns. Nach N und O Steilwände, von Schluchten zerrissen, nach W und S dagegen grüne Schrofen.
Der Name ist eines der vielen Beispiele für die Rolle der Berge als Son-

nenuhr der Anwohner. Die erste Besteigung machten wohl Jäger und Hirten der nahen Alpe. Einheimische bestiegen sie schon immer gerne, wegen des schönen Tiefblickes ins Montafon. Heute ist dank der Auffahrt mit dem Berglift auf Grabs (s. R 28) die Besteigung eine außerordentlich dankbare, leichte und bequeme Halbtagswanderung für das Äußere Montafon.
In Verbindung mit dem prächtigen Gratübergang über das Schwarzhorn (s. R 641) zur Sulzfluh eine sehr schöne Tagesfahrt.

● **645 Von Süden**
Unschwierig und weglos; 20 Min. vom Sattel südl. des Gipfels.

Route: Mit dem Berglift auf Grabs, 1365 m, s. R 28. Weiter wie bei R 250 auf Hochegga, 1558 m, auf dem bewaldeten N-Grat-Rücken der Mittagspitze und auf Steigspuren direkt an diesem Gratrücken empor, zuerst im Wald, dann oberhalb des Waldes bis unter den Gipfelfelskopf, 1900 m. Jetzt nach rechts etwa 200 m hinüber, dann nach links (südl.) empor über Steilrasen und schuttiges Geschröf in den kleinen Sattel südwestl. des Gipfels. Von hier aus unschwierig über die Gipfelschrofen zur Spitze.
Weitere Zugänge in den Sattel südl. der Mittagspitze sind aus dem Gauertal über das Walser Alpjoch (2½ Std.–3 Std.), von Schruns durch das Gampadelstal (3–3½ Std.) und von der Tilisunahütte (1¼–1½ Std.) möglich.

● **646 Ostkante**
W. und H. Flaig, 1922. **III** und II, schöne, aber ganz selten wiederholte Kletterfahrt in meist festem Gestein. ½–1 Std. vom O-Wand-Fuß.

Zugang: Man erreicht den Wandfuß entweder aus dem Gampadelstal (R 251b) oder man geht von der Tilisunahütte über das Walser Alpjoch (R 251a).

Route: Man quert von der SO-Ecke des Berges nördl. unter der SO-Wand auf Sandreisen und Gamswechseln, bis sich links oben eine überdachte Schlucht auftut, kurz vor der O-Kante. Unschwierig empor zur Schlucht und in den Schluchtwinkel, plattig in ihm 2–3 m empor und kurzer Quergang rechts. In der Fallinie dicht unter kalkweißen Wänden 6–8 m aufwärts, bis ein Band rechts hinauf nach N auf ein Grasdreieck führt (1 SL vom Schluchtwinkel). Vom Grasdreieck zieht ein schwieriger Riß (IV–) rechts unter einem Überhang hinauf auf eine Kanzel. Weiter über Platten und Stufen immer schräg rechts nach N empor auf die Kante hinaus. Bald unschwieriger über den östl. Vorgipfel in Scharte dahinter und über Platten zum Gipfel.

● **646a Südkante**
G. Sandrell, E. Salzgeber, 12. 10. 1985. **VI–** (Schlüsselstelle), V, IV+ und IV. Kurze, schöne Kletterei in überwiegend festem Gestein. Wandhöhe: ca. 280 m, 1½—2 Std.

Übersicht: Der Verlauf der Route ist durch die markante Südkante gegeben. Zum E gelangt man vom Mittagspitzsattel 200 m Richtung Gampadelstal (kurzer Abstieg). Der E befindet sich rechts der großen Schlucht.

Route: 1. SL: Durch eine seichte Verschneidung auf einen Absatz, rechts um die Kante und über eine Wandstufe auf eine geneigte Platte unter Überhang zu Stand (35 m, V u. VI+). **2. SL:** 2 m nach links queren durch einen Riß, weiter durch einen Kamin auf ein Grasband hinauf. Nun duch die folgende Plattenverschneidung bis zu H, von dort links auf ein Grasband queren zu Stand (35 m, IV, III, II u. IV). **3. SL:** Leicht links hinauf zu zwei Rissen. Durch den 2. Riß hinauf (Schlüsselstelle), weiter durch Kamin auf Absatz zu Stand (35 m, VI– u. IV–). **4. SL:** Über Grasschrofen bis zu einer markanten Scharte (50 m, I u. II). **5. SL:** Von der Scharte auf den nächsten Pfeilerabsatz (25 m, III u. III+). Nun dem Grat folgend in ca. 15 Min. zum Gipfel (I u. II.) (G. Sandrell)

● **646b Südostkante**
E. Salzgeber und G. Sandrell, 1985. **V** (Schlüsselstelle) IV+.

Übersicht: Der E befindet sich rechts vom Südwandkamin. Die Kante vermittelt den Aufstieg.

● **647 Weißplatte,** 2630 m
1. Besteigung unbekannt, vermutlich durch Jäger. Als erste Gipfelerhebung zeigt der vom Grubenpaß nach SW, dann nach S weisende Grenzgratzug die Weißplatte. Nach W ins oberste Partnuntal gegen den Partnunsee fällt sie mit steilen, von vielen Schluchten zerrissenen Wänden ab, während nach N und NO flache Karrenplatten gegen die Tilisunaalpe im obersten Gampadelstal herabstreichen. Im Gegensatz zur benachbarten Scheienfluh ist die Weißplatte einzig das Ziel von Bergwanderern auf dem Übergang von der Tilisunahütte nach Gargellen. Die Gratüberschreitung von der Scheienfluh her mit anschließendem Abstieg gegen den Grubenpaß kann als lohnende Wanderung mit kurzen Kletterstellen empfohlen werden. Abb. S. 430.

● **648 Von Nordosten oder Osten über die Karren und Steilschrofen auf Weißplatte und Scheienfluh**
I, 1–1½ Std. E je nach Route.

Route: Wie bei R 258 von der Tilisunahütte oder wie bei R 263e von

Partnun auf die SO- oder O-Seite des Berges zwischen Grubenpaß und Plasseggenjoch und über die Karrenplatten, Schratten, Schrofen und Rinnen (beliebig an mehreren Stellen) unschwierig bis mäßig schwierig zum Gipfel der Weißplatte, je nach Route. Auch vom Grubenpaß her kann man entlang dem NO-Rücken unschwierig ansteigen, indem man auf der breiten Stufe in der Mitte (halber Höhe) schräg von links nach rechts bis an das W-Ende der Stufe (Fluhkopf) ansteigt und dann gerade nach S zum Gipfel der Weißplatte empor. Vom Plasseggenjoch kann man, direkt in die Wände einsteigend, die Scharte zwischen beiden Gipfeln gewinnen und die Weißplatte ganz unschwierig auf dem Grat ersteigen, während der zur Scharte nach N und O überhängende bzw. steilfelsige Gipfelblock der Scheienfluh nur durch ostseitige Umgehung zu ersteigen ist: Man quert auf den steilen Karren östl. unter dem Gipfel durch auf den S-Grat und über ihn zur Spitze. In gleicher Weise Übergang von der Weißplatte zur Scheienfluh oder umgekehrt, s. R 649.

● **649 Von der Scheienwand**
E. Imhof und Gef., 1891. **II** und I.
Route: Wie bei R 653 auf die Scheienfluh. Von deren Gipfel nach N absteigen bis zum Steilabsturz in die die beiden Gipfel trennende Scharte. Nach O durch engen Kamin abseilen (H vorhanden) oder bereits vorher nach O absteigen und, den Steilabbruch östl. umgehend, in die Scharte vor der Weißplatte. Aus der Scharte ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.

● **650 Westwand**
Zwei Routen leiten durch die von Rinnen und Schluchten zerrissene Wand, die Flaigroute **(III,** dann II) und die Nördl. Westwand (III und **IV).** Beide Routen verlaufen in meist schlechtem Gestein, werden ganz selten durchstiegen und hier deshalb nicht beschrieben.

● **651 Direkte Südwand**
M. Niedermann, R. Uebelhör, 1960. **VI−** und V+ (kurze Stellen), meist leichter. Selten begangene Route mit unhomogener Verteilung der Schwierigkeiten, nur wenige H vorhanden. Wandhöhe etwa 600 m. 6−8 Std.
Übersicht: Die S-Wand wird durch einen Pfeiler markiert, der, teils auffallend, teils sich verlaufend, durch die durch zwei geneigte Wandzonen gekennzeichnete Wand emporzieht.
Zugang: Wie bei R 655 über Latschenfelder und Geröll in nördl. Richtung unter die Wand, der E befindet sich am Fuß des oben erwähnten Pfeilers.

Route: Erst gerade, dann leicht linkshaltend etwa 150 m empor (II und III) auf einen Pfeilerkopf, 18 m gerade empor (IV), dann über kleingriffige Platte (VI−) und über Schrofen in eine Wandeinbuchtung. Über die linke Begrenzungswand empor (V+, 2 H) und nach 8 m links um eine Kante sowie weiter nach links zu Stand. Schräg links ansteigen in eine große Wandeinbuchtung. Deren linke Begrenzung bildet ein vorspringender Pfeiler mit einem höhlenartigen Loch. Durchschlupf auf die andere Pfeilerseite und 4−5 m nach links zu Stand. Über steile Platte mit Riß (2 H) 10 m empor, dann weniger schwierig nach 20 m zu Stand, rechts. Über Steilstufe (1 H) rechts empor und 8 m durch eine Verschneidung zu Stand. Über Platte zu SH in Rißverschneidung. Durch diese empor, nach 12 m aus ihr heraus und über Platte parallel zur Verschneidung zu Stand auf Felsrücken (5 SL, IV und V+). Über den Rücken weniger schwierig etwa 140 m empor bis unter Wandstufe. 15 m darüber hinweg und nach 35 m zu Stand auf Geröllkegel. Im rechten Arm einer Rinne empor zu Schlucht, die bei einer Verschneidung endet. Durch diese hinauf (30 m, V+) und nach weiteren 50 m zum Gipfel. (M. Niedermann)

● **652 Scheienfluh,** 2627 m
1. Ersteigung unbekannt. Südl. der Weißplatte aufragender Gipfel, der nach O und NO ebenfalls mit abgeflachten Karrenplatten und Schrofen abfällt, nach W aber eine senkrechte Plattenwand hinabsendet, die das Schaustück des Talschlusses von Partnun darstellt. Allein mit den durch diesen Absturz führenden Routen erhält die Scheienfluh ihre bergsteigerische Bedeutung. Die W-Wand galt jahrelang als eine der schwierigsten Klettereien des Rätikon, ja der Ostschweiz.

● **653 Über den Südgrat**
E. Imhof und Gef., 1891. **II** und I. Lohnende, landschaftlich eindrucksvolle Gratwanderung mit einigen leichten Kletterstellen, vor allem mit Fortsetzung der Überschreitung über die Weißplatte sehr interessant. 2−2½ Std. von Partnun. Abb. S. 434/435.
Von Partnun in die grüne Plasseggamulde und an den eigenartigen Dolinen (Versickerungslöcher der Plasseggenbäche) vorbei an den S-Grat der Mittelfluh. In herrlicher Gratwanderung nordw. über alle Höhen (Stock) bis zum Gipfel.

● **654 Von der Weißplatte**
I, 30 Min. von Gipfel zu Gipfel. Abb. S. 430.
Route: Vom Gipfel der Weißplatte nach S absteigen in die Scharte zwi-

schen ihr und der Scheienfluh. Den Gipfelblock der Scheienfluh umgeht man auf den steilen Karrenfeldern ostseitig und über Rasen empor auf den obersten S-Grat; diesem folgend zum höchsten Punkt. In umgekehrter Richtung erfolgt der Übergang von der Scheienfluh hinüber zur Weißplatte.

● **655 Westverschneidung, Scheienverschneidung**
M. Niedermann, P. Diener, 1957. Unterer Wandteil **V+**/A1, oberer Wandteil A 1 und **A2**, Stellen V+. Klassisch gewordene Sportkletterei geringer Wandhöhe, doch recht anspruchsvoll. Im unteren Teil hauptsächlich Rißkletterei, im oberen Teil meist hakentechnische Kletterei in eindrucksvoller Ausgesetztheit. Der Originalausstieg (abseilen nach rechts in eine versteckte Schlucht) wird heute nicht mehr begangen, es wird der übliche Direkte Ausstieg beschrieben. Alle notwendigen H vorhanden, stellenweise von schlechter Qualität, mittlere und große Kk als Zusatzsicherung empfehlenswert. Bis auf etwa 10 H bereits freigeklettert (1978), dann Stellen **VII+**. Wandhöhe 300 m. 3–5 Std. Abb. S. 434/435, Skizze S. 432.

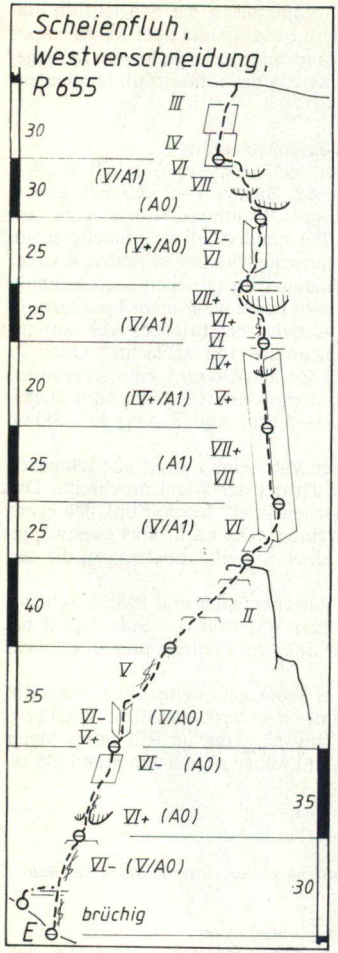
Übersicht: Die W-Wand zeigt in ihrer Mitte eine riesige, überhängende Verschneidung, die die oberen zwei Drittel der Wand durchreißt. Das untere Drittel wird von einem Pfeiler markiert, dessen Kopf sich etwas links des Verschneidungsbeginns befindet. Die nach links (westw.) gekehrte Wand des Pfeilers wird von einer Rißreihe durchzogen, die den Anstieg vermittelt.

Zugang: Von Partnun weglos über Latschenfelder und Blöcke, schließlich über Schutt nach NO empor zum Wandfuß, 1½ Std.. Der E befindet sich beim Beginn der Rißreihe links des Pfeilerkopfes an gelbbrüchigem Fels.

Route: 1. SL: Durch den anfangs sehr brüchigen, weiter oben festen Riß gerade empor auf kleinen Absatz unter Rißüberhang (30 m, V/A0 bzw. VI–). **2. SL:** Über den Überhang hinweg, dann im Riß einige Meter empor, schließlich in der rechten Wand weiter zu kleinem Stand (35 m,

Blick von Nordosten.

R 258 Übergang von der Tilisunahütte nach Gargellen (Teilstück des Rätikon-Höhenweges)
R 653 Normalweg über den Südgrat
R 654 Übergang von der Scheienfluh zur Weißplatte
Rechts im Bild die Abstiegsmöglichkeit in das Grubenjoch



A1, dann V+/A0 bzw. VI+, dann VI– und V+). **3. SL:** Durch die folgende Verschneidung empor zu einem Schulterriß, der in den Schrofen des Pfeilerkopfes endet (35 m, V/A0 bzw. VI– und V). **4. SL:** Schräg rechts ansteigend zum höchsten Punkt des Pfeilers (40 m, II). **5. SL:** Nach rechts ansteigend um eine Kante herum in die Verschneidung queren und in ihr empor zu schlechtem Stand (25 m, A1/V– bzw. VI). **6. SL:** In der abdrängenden Verschneidung den H folgend empor zu schlechtem Stand (25 m, A1 bzw. VII und VII+). **7. SL:** Links über abdrängende Stelle hinweg und durch die Verschneidung zu Stand auf Absatz unter großem Rißüberhang (20 m, A1 und IV+ bzw. V+ und IV+). **8. SL:** Durch den meist nassen, abdrängenden Schulterriß empor unter den Überhang und sehr ausgesetzt darüber hinweg zu Stand auf Band, Wandbuch (25 m, A1 und A2, V bzw. VI und VI+, die letzten Meter A2). **9. SL:** Durch die über dem Band ansetzende, gelbrote Verschneidung, stellenweise brüchig, gerade empor zu kleinem, sehr luftigem Stand (25 m, V+/A0 bzw. VI und VI–). **10. SL:** Schräg links über die Überhänge hinweg (vom letzten Überhang nicht gerade weiter, Verhauer!). Nach links in graue Platte queren zu schlechtem Stand (30 m, A1 und A2, dann V bzw. anfangs A0, dann VII und VI). **11. SL:** Über die graue Plattenwand in herrlicher Kletterei zum Gipfelplateau (30 m, IV und III).

● **656 Westwand, Scherrerroute**

A. und E. Scherrer, 1971. A1 und **A2,** Stellen **VI–.** Das Anbringen neuer H kann u. U. **A3** sein. Hauptsächlich hakentechnische Kletterei, die früher öfter, heute nur noch selten durchstiegen wird, teilweise schlechte H; die Erstbegeher beließen etwa 150 H, sämtliche SH und ZH sind unterdessen vorhanden, zum Teil von schlechter Qualität. Teilweise sehr brüchiger Fels, schwierige Rückzüge! Wandhöhe 300 m, 5–6 Std. Abb. S. 434/435.

Übersicht: Die Route verläuft durch die kompakte, marmorglatte Wandpartie links der W-Verschneidung, im unteren Teil durch feine Risse bis etwa 40 m unter einen sperrenden Überhanggürtel, der rechtshaltend überstiegen wird, dann durch die Plattenwand zum Plateau.

Zugang: Siehe R 655, der E befindet sich knapp 10 m links des E der Niedermannroute am Fuß eines nach links emporziehenden Risses. 20 m über Schrofen empor zum Beginn der Schwierigkeiten.

Route: Man folgt 1½ SL einem schmalen Riß zu gutem Stand. Rechtshaltend 20 m hinauf, fallender Quergang nach links und wieder rechtshaltend (brüchig) zu gutem Stand. Nun 40 m überhängend (A1 und A2) gerade empor in Nische. 30 m horizontal nach rechts queren (schlechte H) in breiten Riß, durch den man nach 10 m einen Stand in Höhle erreicht. Rechts aus der Höhle heraus und empor zu Stand unter dem großen Überhang (Wandbuch). Den H folgend über den Überhang hinweg und nach 30 m zu Stand in grauer Platte (A2). Zuerst gerade, dann leicht rechtshaltend zu Stand am Beginn einer kleinen Schlucht. In heikler Freikletterei (VI–) 40 m gerade empor zu Stand in enger Nische. Nun 30 m leicht rechtshaltend zum Ausstieg am Grat.

● **657 Nördliche Westwand**

A. Oswald, W. Huber, 1972. **V+/A1,** meist IV und V. Verhältnismäßig selten wiederholte Route teils in freier, teils technischer Kletterei, die völlig im Schatten der berühmten W-Verschneidung steht. Wandhöhe 300 m. 3–4 Std. Abb. S. 434/435.

Übersicht: Die Scheienfluh wird von der Weißplatte durch eine tiefeingeschnittene Schlucht getrennt, E genau an der Schluchtmündung, dann leitet er durch die Wand rechts neben der Schlucht.

Zugang: Wie bei R 655 unter die W-Wand und über Geröll und Schutt unter die Mündung der Schlucht.

Route: 1 SL in der kaminartigen Schlucht empor zum Beginn eines flachen Pfeilers (40 m, IV+). Gerade über den Pfeiler empor auf ein Grasband, auf diesem 8 m nach rechts zu Stand (IV+). Über die folgende,

Scheienfluh von Westen.
R 655 *Westverschneidung, Scheienverschneidung (Niedermann / Diener)*
R 656 *Westwand, Scherrerroute*
R 657 *Nördliche Westwand (Oswald / Huber)*

leicht überhängende gelbe Wand empor zu Schlingenstand (40 m, A1/V+). Die hier ansetzende Verschneidung empor unter Überhang, ein kurzes Stück nach links und 15 m gerade empor zu Stand (V+/A0). 4 m nach rechts, dann gerade empor, bis die Wand sich zurücklegt, mit Seilzug nach rechts abwärts auf ein Rasenpolster zu Stand (V+/A0). Gerade empor auf eine Rampe und dieser folgend zu einem Gratsattel (IV). 2 m nach rechts in die Wand und noch eineinhalb SL über Platten zum Gipfelgrat. (Bericht der Erstbegeher)

● **658** **Durch den Scheientobel**
1. Begehung unbekannt. Im unteren Teil II und **III,** teils sehr ausgesetzte, äußerst steile Gras- und Schrofenkletterei, gefährliche und unlohnende Route. Zwischen der Scheienfluh und der südl. Graterhebung, dem Stock, zieht eine Schlucht herab, die die Routenführung bestimmt.

● **659** **Scheienzahn,** 2372 m
(Schijenzahn)
1. Ersteigung durch W. Mathis, A. Klemm, 1934. Etwa 80 m hoher Felsturm am Fuß der Scheienfluh-W-Wand, der vor allem im Spätnachmittagslicht auffällt. Als eigenständiges Ziel kaum von Bedeutung, trotzdem zwei schöne, klettergartenähnliche Anstiege.

● **660** **Normalanstieg**
Weg der Erstersteiger. **VI**– und III. Schöne, allerdings kurze Kletterei. Wandhöhe ca. 80 m. ½–1 Std.
Zugang: Siehe R 655.
Route: Auf der O-Seite über eine Wandstufe empor auf kleinen Rasenfleck. 10 m schräg nach rechts empor zu schmalem Riß, dem man folgt, bis er in eine Rinne übergeht. In ihr, unter einem Überhang rechts, hinauf bis zu ausgesetztem Stand an der NO-Kante. Spreizschritt nach rechts und durch einen Riß etwa 10 m empor, dann über Platten in der Mitte empor, schließlich an der NW-Kante zum Gipfel.

● **661** **Nordostkante**
R. Schmidt, F. Sigrist, R. Waser, 1947. **A1/V** und A0, hauptsächlich Hakenkletterei, die nur als Trainingsroute Bedeutung besitzt. Der Routenverlauf ist durch die vorhandenen H gegeben. Kantenhöhe etwa 60 m, 1 Std.

● **662** **Tilisuna-Seehorn,** 2342 m
Das Seehorn – östl. überm Tilisunasee – bildet den hübschen Talschluß von Gampadels. Sein Gipfelgrat ist fast waagrecht und senkt sich nach NW schroff zum See und nach OSO lang hinab zur Alpe Tilisuna. Die S-Seite ist begrünt, die N-Seite düster und zerklüftet.

● **663** **Von Süden**
Hübscher Spaziergang von der Tilisunahütte, teils auf Steigspuren. 1–1½ Std. von der Hütte.
Man wandert östl. um den See und durch das Blocktälchen an der S-Seite auf den Sattel, der das Seehorn mit den im S vorgelagerten grünen Hügeln verbindet. (Man kann auch über diese oder östl. oder westl. um diese Hügel zum Sattel kommen.) Grashalden und Felsstufen leiten schräg rechts aufwärts zum Gipfel.

● **664** **Nordwestgrat**
II und I, hübsche, allerdings sehr kurze Kletterei in gutem Fels, lohnend im Rahmen einer Überschreitung. 1–1½ Std. von der Hütte.
Route: Man gewinnt den Grat vom See her oder über Grasstufen seiner SW-Seite und erklimmt ihn, stets nach links (N) ausweichend. Das letzte Stück wird auf der N-Seite über ein luftiges Band umgangen; steil zum Gipfelgrat. Über ihn zum O-Gipfel.

12. Die Schafberggruppe und das Kreuz

● **670** Weichgeformte und hoch hinauf bewaldete (Kreuz) grüne Höhenzüge mit wunderschönen Tiefblicken, Aussichten und Gratwanderungen. Glanzpunkt der Aussicht: Der ganze S- und W-Absturz des Rätikon. St. Antönien, Pany oder Schuders sind (neben den nächsten Talorten des Prättigau oder den Hütten von Partnun – Garschina und Tilisuna) die besten Standquartiere. Die Garschinafurka trennt die Gruppe von der Sulzfluh. Im übrigen sind die Bach- und Flußläufe natürliche Grenzen (Großbach – Schraubach im W, Schanielabach im O, Landquart im S).

● **671** **Schafberg,** 2456 m, **Chüenihorn,** 2412 m
Diese beiden Gipfel bilden als wohlgeformte Eckpunkte ihres Verbindungsgrates eine Einheit. Nach O senken sich blumenreiche Hänge nieder; nach W fallen zum Teil schroffe Schieferhalden in wilde Tobel ab. Beste Standorte: Partnun oder Garschina. Große Lawinenverbauungen. Aussicht besonders vom Schafberg großartig. Einer der schönsten Punkte im Rätikon, besonders für die Betrachtung der Fluhen.

● 672 **Chrüz (Kreuz),** 2192 m

Das Gegenstück im O zum Vilan im W, einer der lieblichsten Berge des Prättigau. Ein Kranz blühender Almen, herrlichster Wälder und grüner, mit freundlichen Dörflein bestreuter Talstufen umfangen ihn, indes der Fuß der breiten Erhebung oft in wilde Tobel niedersteigt. Grün schwingt sich die Spitze auf und erlaubt, frei wie sie steht, eine weite Rundsicht auf den machtvoll im N-Halbrund aufgestellten Rätikon. Im S tief das ganze Prättigau talauf–talab. Darüber steigt das Plessurgebirge auf, dahinter die Albulaketten und darüber in der Ferne die Bernina. Im O sieht man die wuchtige Madrisagruppe, rechts davon die Silvretta vom Piz Buin bis zum Piz Linard und im SW das Bündner Oberland, an das sich rechts (WSW) die Grauen Hörner, Ringelspitze und Sardonagruppe anschließen.

Die Anstiege sind unschwierig:

Von St. Antönien über Aschüel und durch schönen Wald zum Großried unterhalb Valpun und nach S zum Gipfel, 2½—3 Std.

Von Stelserberg (Pkw-Zufahrt auf schmalem Bergsträßchen bis Stelserberg, 1664 m) über den NW-Gratrücken, 1½—2 Std.

Von Pany: Mautsträßchen bis zur Alpe Valpun, 1882 m; 1 Std. zum Gipfel.

13. Der Gweil-Sarotla-Kamm

● 673 Dieser Gratzug aus Kristallingestein wird im W durch den Plasseggenpaß und das Gampadelstal, im O durch den Suggadin (Gargellental), im N durch das Montafon (Illtal) und im S durch den Sarotlapaß begrenzt. Der Kamm verläuft im rechten Winkel zum Grenzkamm des Rätikon, nämlich von N nach S. Seine Gipfel sind meist unschwierig zu ersteigen und haben die für Urgestein typische sanfte Form mit abgeflachten Flanken. Seine Gipfel schließen einige hervorragende Aussichtspunkte sowie eine sehr lohnende Gratwanderung ein. Das Gweiljoch trennt den Kamm in zwei Untergruppen, die Gweilgruppe im N und die Platina-Sarotla-Gruppe im S. Sie werden hier zusammenfassend behandelt.

● 674 **Die Gweilgruppe**

Vom Gweiljoch nach N erhebt sich der Gweilkopf, 2406 m. Dieser entsendet nach O einen langen Grat, an dessen Endpunkt sich die Gweilspitze, 2187 m, erhebt. Eine sehr lohnende Gratwanderung bietet die Gesamtüberschreitung der Gruppe.

● 675 **Gesamtüberschreitung**

Eine der schönsten und einfachsten Gratwanderungen des Rätikon durch unberührtes Bergland, ein wild- und pflanzenreicher Naturschutzpark. Meist weglos, nur bei guter Sicht anzuraten. 4½–5½ Std. von der Tilisunahütte nach Tschagguns.

Route: Von der Tilisunahütte wie bei R 259 ins Gweiljoch und über den felsdurchsetzten S-Grat und auf den Gweilkopf. Nun immer am Grat über den Alpilakopf auf die Hora hinab. Von der Hora nicht direkt nach N weglos in den Horawald hinunter, sondern zur Alpe Hora, 1892 m, nach OSO hinab und von dort auf den Steigspuren nach N und NO auf den im obersten Teil schlechten, nicht bezeichneten und oft kaum kenntlichen Weg, der von der Horaalpe durch den Horawald zu den Inneren und Äußeren Hora-Maisässen hinabführt und über Mansaura nach Bitschweil-Tschagguns.

● 676 **Die Platina-Sarotla-Gruppe**

Ein allgemein in nord-südlicher Richtung verlaufender Gratzug mit dem Gweiljoch im N und dem Sarotlapaß im S. Von den Platinaköpfen zieht ein Seitengrat nach O. Sämtliche Gipfel und Grate sind wesentlich schärfer und markanter geformt als die der benachbarten Gweilgruppe. Auch die Gipfel dieser Gruppe werden zusammenfassend behandelt.

● 677 **Äußerer und Innerer Platinakopf,** 2416 m und 2505 m

Im Gratzug südl. des Gweiljoches gelegen. Die beiden Gipfel werden durch das Platinajoch getrennt, welches von W unschwierig, von O über Steilschrofen zu erreichen ist. Die Gratüberschreitung vom Gweiljoch über beide Gipfel ist leicht, aber weglos, lohnend ist die Einbeziehung der Sarotlaspitzen in die Überschreitung (I), s. auch R 680.

● 678 **Reutehorn,** 2348 m

Der markante plattige Gratkopf am O-Ende des vom Äußeren Platinakopf nach O ziehenden Grates, das Wahrzeichen von St. Gallenkirch, prächtiger Tiefblick ins Gargellental und ins Montafon.

● 679 **Von der Tilisunahütte**

Unschwierige, aber weglose Wanderung, Ungeübte seien vor den teils steilen Rasenhängen gewarnt, bei Nässe abzuraten, 2½–3 Std. von der Hütte.

Route: Von der Tilisunahütte wie bei R 259 auf das Gweiljoch. Jenseits

nach SO weglos unter dem Äußeren Platinakopf hindurch, dann in der N-Flanke des ersten O-Grat-Kopfes hindurch und rechts über Steilrasen nach S empor auf den Grat. Über die breite Gratflanke in den Hornsattel und weiter am Grat zum höchsten Punkt.

● **680** **Die Sarotlaspitzen,** 2545 m und 2563 m
Eine hübsche Zackenreihe mit zwei gipfelartigen Erhebungen, dem NG und dem höheren SG. Ein Grenzgipfel, die Grenze verläuft über den W-Grat vom Plasseggenjoch und den S-Grat ins Sarotlajoch. Die beiden Gipfel sind durch das Seejöchli miteinander verbunden. Alle Grate sind von Geübten ohne Schwierigkeiten zu begehen, bei genauer Verfolgung der Gratschneide mit Kletterstellen (II und III).

● **681** **Die Schollberggruppe**
Der von N nach S ziehende Kamm zwischen Sarotlapaß im N und St. Antönier oder Gargellner Joch im S. Benannt nach dem westl. aus dem Grat gegen Partnun vorgeschobenen Gipfel des Schollberges, dem höchsten Punkt der Gruppe. Auch die Gipfel dieser Gruppe bestehen aus dem Gneis der Silvrettadecke, der hier von O auf den Rätikonkalk aufgeschoben ist. Die Gipfel und Jöcher des N-S-Gratzuges sind von W her ohne Schwierigkeiten, von O über Schrofen z. T. in leichter Kletterei zu ersteigen. Südl. des Sarotlapasses erheben sich mehrere Grathöcker, die Röbispitzen, deren höchste mit 2466 m kotiert ist. Der Vieregger, 2481 m, ist von vorher genannter Erhebung durch eine schmale Scharte getrennt und kann sowohl von S als auch N unschwierig erstiegen werden. Das Viereggerjoch, 2405 m, trennt den Vieregger vom Rotspitz, 2517 m, der südl. von der Breiten Furka, 2428 m, begrenzt ist. Der Rongspitz, 2531 m, und der Riedlkopf, 2550 m, folgen nach S im Gratverlauf, der sein Ende im St. Antönier oder Gargellner Joch, 2388 m bzw. 2379 m der LKS, findet.

● **682** **Schollberg,** 2570 m
Der höchste Berg der Gruppe, der weit nach W aus dem Grenzkamm herausragt, als Endpunkt des vom Riedkopf ausgehenden, etwa 1 km langen W-Grates. Er beherrscht das St. Antönier Tal als dessen Wahrzeichen und bietet eine großartige Rundsicht, deshalb ist eine Besteigung sehr lohnend.

● **683** **Gesamtüberschreitung der Schollberggruppe**
Schöne Gratwanderung, meist weglos, die je nach Können und Zeit beliebig erweitert werden kann. 4½–5 Std. von Partnun bis zum Sarotlapaß.

Route: Von Partnun nach SO durch das Tälli empor auf eine Höhe von 2200 m und nach S und SW in das kleine Schuttkar des Silbertällis. Durch dieses empor auf den Verbindungsgrat zwischen den beiden Schollberggipfeln. Über den O-Grat hinüber zum Riedberg und weiter am Grat, dem Viereggen auf die O-Flanke ausweichen (sonst 1 Stelle III), über alle Gipfel in herrlicher Gratwanderung zum Sarotlapaß.

14. Die Madrisagruppe

● **690** Diese Gruppe bildet den SO-Pfeiler des Rätikon und gipfelt im Madrisahorn (der Klosterser Madrisa) mit 2826 m. Von der Schollberggruppe im N trennt sie das St. Antönier oder Gargellner Joch, 2379 m, von der anschließenden Silvrettagruppe im O das Schlappiner Joch, 2203 m. Im S und SO bilden das Schlappintal und Prättigau (Schlappin – Klosters – Küblis) die Grenze, im W das Tal von St. Antönien, während im NO das Valzifenz- und Gargellental die Gruppe von der Silvretta scheiden. In dieser Gruppe wird ganz besonders augenscheinlich der Übergang vom hellen Rätikonkalk zu den dunklen Gneisen der Silvrettadecke. Auf Grund der geologischen Vielfalt birgt die Gruppe eine Fülle landschaftlicher und bergsteigerischer Schönheit, die den Besuch dieser einsamen Berggruppe lohnen (vgl. Silvrettabuch von W. Flaig, Kap. Madrisa, 5. Aufl. 1961, S. 199 ff.). Die Klosterser Madrisabahn (R 66) und die Gargellner Schafbergbahn (R 33a) sind ideale Ausgangspunkte für Touren und Übergänge.

● **691** **Gafierjoch,** 2415 m
Grenz- und Doppeljoch, sehr beliebtes Wanderziel. Übergang von Gargellen zum Madrisahorn, Rätschenjoch und nach St. Antönien.
Von Gargellen mit der Schafbergbahn (R 33a) zur Bergstation, von dort auf Wegspur in SW-Richtung hinauf und immer südwestl. weiter in das Blockkar unter den Madrisa-N-Abstürzen. Am rechtsseitigen Hang auf Pfadspuren hinauf zum Joch, von der Bergstation 1–1¼ Std.
Von St. Antönien wie bei R 697 bis unterhalb der Gafierplatten. Ein gut markierter Weg zweigt hier zum Gafierjoch ab, 3½ Std. von St. Antönien.
Blick auf den Südrätikon, Tiefblick ins Gafiertal und auf St. Antönien.

● **692** **Gafierjoch-Juonengang,** etwa 2520 m
Kürzester und einfachster Übergang von Gargellen zum Madrisa- und Rätschenjoch und -horn bzw. von St. Antönien zum Frygebirg. 2½—3 bzw. 3½—4 Std.

Route: Von Gargellen wie bei R 691 (oder von der Madrisahütte über den Gandasee) zum Gafierjoch. Die Markierung führt weiter südwärts den Grat entlang (nach wenigen Min. Abzweig nach St. Antönien, markiert). Man folgt weiter dem Grat bis auf ca. 2520 m. Hier zweigt rechts ein markierter Weg ab, der mit ca. 60 m Höhenverlust in das Hochkar nördl. unter dem Madrisahorn führt. Die Markierung führt weiter zum Rätschenjoch.

● **693** **Madrisajoch,** 2612 m

Im Grenzgrat, zwischen Oswaldkopf (im N) und Marchspitz (im S). Von Gargellen oder der Madrisahütte wird man wesentlich unschwieriger und kürzer über den Juonengang zum Madrisahorn oder Rätschenhorn gehen, s. R 692.

● **694** **Gargellner Köpfe,** 2560 m

Dieser Punkt ist nach NW mit dem St. Antönier Joch und nach S mit dem Gafierjoch je durch einen begrünten Schrofengrat verbunden. Über diese Grate erfolgen auch die schönsten Aufstiege, für Geübte unschwierig. Von Gargellen oder St. Antönien entweder zum St. Antönier Joch oder zum Gafierjoch (s. R 691) oder von Gargellen Auffahrt mit der Schafbergbahn und über die Grate auf den höchsten Punkt. Das felsige Gratstück im NW-Grat nahe dem Gipfel kann auch südseitig absteigend umgangen werden auf den S-Grat und über ihn zur Spitze. Vom höchsten Kopf zweigt nach NO ein Seitengrat mit mehreren Köpfen zum Gargellner Schafberg ab. Auch dieser Grat kann begangen werden; Steiganlage, vgl. R 695. Der NW-Grat kann aus dem Gafiertal, der S-Grat von beiden Flanken an mehreren Stellen unschwierig erstiegen werden. 4–5 Std. aus den Tälern auf die Köpfe.

● **695** **Auf den Ostgipfel**

I. Bez. Steig, markiert, mit einigen kurzen Kletterstellen. 2–2½ Std. von und zur Bergstation des Schafbergliftes. Sehr lohnend.

Route: Die Bergstation des Schafbergliftes (R 33) steht auf einer Schulter im NO-Grat des OG der Gargellner Köpfe. Von der Bergstation westl. auf bez. Steig empor und links auf dem Grat zum Gipfel, 1–1¼ Std.

Der Abstieg erfolgt auf bez. Steig durch die S-Flanke hinab und rechts über Schrofenstufen in einen Sattel des W-Grates. Erst auf und neben dem Grat, dann nach S hinab in einen weiteren Sattel. Dann nach O entlang einer begrünten Schulter hinab auf die Schafbergweiden und linkshaltend zur Bergstation zurück.

● **696** **Rätschenhorn,** 2703 m

1. Ersteigung unbekannt, vermutlich schon sehr früh durch Einheimische. Die östlichste der stolzen Rätikonfluhen. Die fast 5 km lange Wand ist zwar nicht so hoch wie die Wände der Drusenfluh, dafür in ihrem Mittelteil mit glatter Wand und markanter Pfeilerkante der wuchtige Abschluß des einsamen Aschariner Tales. Die riesigen Schutthalden unter dem Wandfuß sagen über die Gesteinsqualität genug aus.

Die ganze Fluh ist deutlich dreigeteilt. Das Haupt- und Mittelstück, die Rätschenfluh im engeren Sinne, spannt sich zwischen den Eck- und Wendepunkten, P. 2648 im N und P. 2554 im S, bricht gegen W bzw. WNW ab und gipfelt in P. 2703.1, dem Rätschenhorn. Dicht im N von P. 2554 – dem Saaser Calanda – führt ein alter Durchstieg, der Rätschengang der Hirten und Jäger über die hier niedrige Fluh. Ein nördl. Drittel bricht nach N und NW ab, heißt Plattenfluh (weil die Gafierplatten, das Karrendach, darüber liegen) und zieht von P. 2648 der LKS nach O. In diesem Stück der Fluh ist ebenfalls ein Durchstieg der Einheimischen, „d'Chammerestäge" (= Kammerstiege). Ein weiterer Grat zieht vom erwähnten P. 2648 nach NW zum Eggberg, 2202 m. Er wirft sich im Hasenflühli, 2412 m, zu einer felsigen Erhebung auf. Das südl. Drittel spannt sich zwischen P. 2554, dem Saaser Calanda im N und dem Geißhorn, 2270 m, im S, ist als Fluh nach W und SW gerichtet und müßte eigentlich sinngemäß Calandafluh heißen, trägt als Fluh aber keinen eigenen Namen. Auch diese Fluh hat ihren alten Durchstieg, den Kurzen Gang der Einheimischen. Das ostw. sanft abdachende Karrenfeld ist von höchst eigenartiger Schönheit, weil seine hellgrauen Platten wie abgezirkelt unter die dunklen Kristallingesteine der Klosterser Madrisa tauchen. Auf den Gafierplatten fließt zu Zeiten in einem reinen Felsbett ein Bächlein nach NO ab, das allein den Besuch lohnt.

Schönes Skigebiet.

● **697** **Von Nordosten über die Gafierplatten**

Unschwierige Bergwanderung in wildeinsamer Gegend. 4–4½ Std. von St. Antönien. Gut markiert, einige Stellen mit Seilsicherung.

Route: Von St. Antönien-Platz auf Fahrweg bis zum Gafier-Stafel, 1747 m. Über den Bach und auf Weg- und Steigspuren nach N talein bis auf die oberste Talstufe (Hochstelli) unter den nördl. Ausläufern der Plattenfluh, die der Steig ganz links durch eine Lücke erklimmt. Über der Fluh in südl. Richtung weiter auf die Gafierplatten und in gerader Linie hinauf zum Gipfel.

Man kann sich auch mehr nach links halten in das Rätschenjoch und von dort über den Gratrücken den Gipfel erreichen.

● **698 Über den Rätschengang**
II und I, stellenweise markiert und Steigspur, ganz selten begangen, 3–4 Std. von St. Antönien.

Route: Von St. Antönien über Ascharina auf Alpweg zur Aschariner Alp und in den Hintergrund des Aschariner Tales zu P. 2200 (Hüenertschuggen). Von hier steigt man zuerst südl. gegen den P. 2371 (Zähne; im W-Grat-Rücken des Saaser Calanda) hinauf. 2½ Std. von St. Antönien.

Von P. 2371 links des Grates auf Wegspuren durch Geröll nach O zur Wand gegen den Rätschengang hinauf. Dieser, eine steile Schuttrinne, führt zum flachen Sattel unmittelbar nördl. des Wandeckpunktes (= Saaser Calanda), 2554 m, hinauf. Die Wand ist hier am niedrigsten. Der E ist charakterisiert durch die ihn flankierenden, aus dem Geröll hervorstehenden Felsschrofen. Oben über der Felseinsattelung ein bräunlicher, leicht beraster Schuttrücken (Frühsommer Schnee). Der Aufstieg ist durch rote Markierungen bezeichnet; er ist zwar ziemlich steil, aber bei normalen Verhältnissen nicht schwierig. Vom P. 2371 etwa ¾ Std.

● **698a Von der Bergstation der Madrisabahn**
2½–3 Std. Ohne Schwierigkeiten.

Von der Bergstation nach NW hinüber und hinauf zu den Alphütten des Untersäß, 1938 m, weiter nach N und NW hinauf zum Obersäß, 2158 m (etwa 45 Min.). Jetzt halblinks nach NW über den grünen Rücken von Glatteggen hinüber und genau nach N in das Hochtal Chüecalanda (Kuhcalanda) hinein und gerade nach N talauf aufs Rätschenjoch, 2602 m. Vom Joch gutgestuft über den Gratrücken nach NW zum Gipfel.

● **699 Westverschneidung**
P. Arigoni und Gef., 1947. **V/A0** und IV. Selten wiederholte Kletterei in großteils brüchigem und abwärtsgeschichtetem Gestein. Wandhöhe 350 m. 4–5 Std. Abb. S. 445.

Übersicht: Der Aufstieg erfolgt durch die fast lotrechte große Verschneidung, die die Wand an ihrer höchsten Stelle vom Gipfel bis zum Wandfuß durchreißt und schon von weitem deutlich sichtbar ist.

Rätschenhorn von Westen.

R 699 Westverschneidung
R 700 Westpfeiler

Zugang: Von der Säge bei Ascharina (St. Antönien) Abzweigung des Schreinertäli gegen O. Man folgt ihm, bis es sich wieder weitet und in eine große Mulde am Fuße der Rätschenfluh führt. Von hier ½ Std. links empor zu kleinem Hüttchen (Güllahütta), das sehr gut als Stützpunkt dient. Von Ascharina etwa 3–3½ Std.
Route: 3 SL gutgestuft zu einem 30-m-Kamin. Durch ihn und über die folgende Wandstufe (H). Man lasse sich nicht von dem 40 m höher steckenden H mit Täfelchen verleiten, sondern quere nach links in die Verschneidung. In ihr empor, bis man nach rechts herausgedrängt wird. Querung nach rechts etwa 12–15 m um die Kante. Es folgt die ♂: Über eine glatte Platte zu kleinem Überhang empor, der mit Seilzug überwunden wird. Weiter über gutgestuften Fels zum Gipfel.

● **700 Westpfeiler**
H. Kiene, H. P. Croce, 1972. **VI+** (2 SL), sonst IV+ bis V+. Extrem gefährliche Freikletterei in sehr brüchigem Gestein, die Erstbegeher raten dringend von Wiederholung ab. 7 H und 1 HK wurden verwendet und belassen. Wiederholungen unbekannt. Wandhöhe 400 m. 6–8 Std. Abb. S. 445.
Übersicht: Die Route verläuft über den markanten Pfeiler rechts der W-Verschneidung und gliedert sich in vier Abschnitte.
Zugang: Siehe R 699.
Route: Knapp rechts der Pfeilerkante 2 SL empor auf Absatz (III und IV). Nun 5 SL auf dem Pfeiler bis zum auffallenden Kopf an der Kante (IV+, V+, V, IV und V, IV+). 2 SL direkt an der Kante (VI+, äußerst brüchig). Quergang nach links (IV) und auf R 699 in 1 SL zum Gipfel (IV und V).

● **701 Eggberg,** 2202 m
Steilflankiger Grasberg im O von St. Antönien-Ascharina. Unschwierig zugänglich; durch das Gafiertal über Sunni- und Litzistafel und Säß. Skiberg. Beliebt die Abfahrt über die flachere NO-Flanke ins Aschariner Tal.

● **702 Jägglischhorn,** 2290 m
Letzte Erhebung im Grat, der sich vom Saaser Calanda über mehrere Punkte allmählich nach W absenkt. Von St. Antönien-Ascharina unschwierig zu erreichen. Aussichtsberg! Vom Aschariner Tal auch mit Ski zugänglich.

● **703 Madrisahorn,** 2826 m
Der vierthöchste Gipfel des Rätikon als Wahrzeichen von Klosters sticht

als dunkle, dreikantige Urgesteinspyramide von den hellen Kalkriffen des übrigen Rätikons deutlich ab. Die drei Grate fußen in weiten Schutthalden. Das Madrisahorn ist ein hervorragender Aussichtsberg, vor allem auf den zentralen Rätikon, aber auch die Fernsicht auf die Bündner Alpen ist hervorzuheben. Durch Auffahrt mit der Madrisabahn von Klosters (R 66) können die Anstiege gut als Tagestouren aus dem Tal bewältigt werden. Abb. S. 112.

● **704 Nordflanke**
I, teilweise Steigspuren, nicht markiert, 3–3½ Std.
Route: Von St. Antönien wie bei R 597 auf die Gafierplatten. Nun nach S über steile Blockhalden zu dem Firnfeld auf der N-Flanke des Madrisahorns. Von Gargellen wie bei R 692 über Gafierjoch-Juonengang hierher, von Klosters übers Rätschenjoch, s. R 698a.
Über Firn, dann über Schutt und Schrofen empor, auf den Grat im O oder W, den man unweit des Gipfels betritt und zum höchsten Punkt verfolgt.

● **705 Westgrat vom Rätschenjoch**
II (kurze Stellen), meist Gehgelände, weglos und nicht markiert, 1½ Std. aus dem Rätschenjoch. Abb. S. 445.
Zugänge: Wie bei R 692 und 704.
Route: Vom Joch in leichter Kletterei und schöner Gratwanderung in eine Scharte vor senkrechtem Pfeiler. In der N-Seite durch eine Kaminrinne auf ein Bändchen, auf diesem zu einem weiteren Kamin, der wieder auf die Grathöhe leitet. Ihr folgt man ohne Schwierigkeiten zum höchsten Punkt.

● **705a Südwestflanke**
II, 1 Std. E.
Route: Von Schlappin über Schafcalanda oder von der Bergstation der Madrisabahn über Chüecalanda zur Felsflanke im SW des Gipfels. Über Geröll- und Rasenhang und links durch eine Rinne (Klemmblock) unschwierig hinauf. Entweder auf den SO-Grat und zum Gipfel oder südl. unter dem Gipfel zum W-Grat und in wenigen Schritten zum Gipfel.

● **705b Südostgrat**
II, 3½ Std. von Schlappin; 2½ Std. vom Schlappiner Joch.
Route: Von Schlappin auf Fußweg nach NW zur Galtviehalpe. Vom Schlappiner Joch nach OSO auf die Weiden im N der Alpe. Von der Bergstation der Madrisabahn über das „Älpli" hierher. Von hier nach NW zum Grat und in unschwieriger Blockkletterei zum Gipfel.

● **705c** **Sant Jaggem,** 2541,8 m, **Bärnet,** 2377,6 m
Zwei Rückfallkuppen in dem langen Grat, der von der W-Schulter des Madrisahorns nach S und SO sich hinabsenkt und das Hochtal Chüecalanda der Saaser Alpe von dem Geröllkar Schafcalanda trennt. Sie sind touristisch kaum von Bedeutung und von S und W unschwierig zu besteigen; 2 bzw. 1½ Std. von der Bergstation der Madrisabahn.

● **706** **Marchspitz,** 2732 m
Vom Gafiertal gesehen markanter Felsturm und echter Grenzmarkstein im wasserscheidenden Hauptkamm und Grenzgrat, die beide in ihm einen rechten Winkel nach N und O bilden. Außerdem zweigt in ihm der wichtige Grat zum Madrisahorn – Rätschenhorn ab. Es laufen aber nicht nur die drei Grate und zwei Staatsgrenzen hier zusammen, sondern auch die Grenzen dreier Gemeinden, nämlich St. Gallenkirch-Gargellen im O, St. Antönien im W und Saas im S. Kein Wunder, daß die Prättigauer Walser einen „Marchspitz" daraus machten. Drei Jöcher stellen ihn frei wie einen Markstein: im N das Madrisajoch, 2612 m, im O das Erztälijoch, 2640 m, und im SW die Madrisascharte.

● **707** **Ostflanke**
II (Stellen), überwiegend I, schöne Kletterstellen.
Route: Wie bei R 692 über den Juonengang in das Madrisajoch. Man quert in die O-Flanke und erreicht in hübscher Kletterei in gutgriffigen Gneisplatten die Spitze.

● **708** **Oswaldkopf,** 2682 m
Markanter Grenzgipfel, weil in ihm der Seitengrat übers Frygebirg zur Madrisa vom wasserscheidenden Hauptkamm abzweigt. Auch er bietet interessante Einblicke in drei Kare und in die ganze Madrisagruppe, vor allem aber in das ganz aufgeschlagene Gafiertal, in dessen Achse er liegt wie auch in der des wilden Gandatales.
Die Besteigung erfolgt unschwierig (I) in 12–15 Min. über die Blockstufen der O-Flanke, die man sowohl vom Madrisajoch wie vom Juonenfürkli gut erreichen kann.

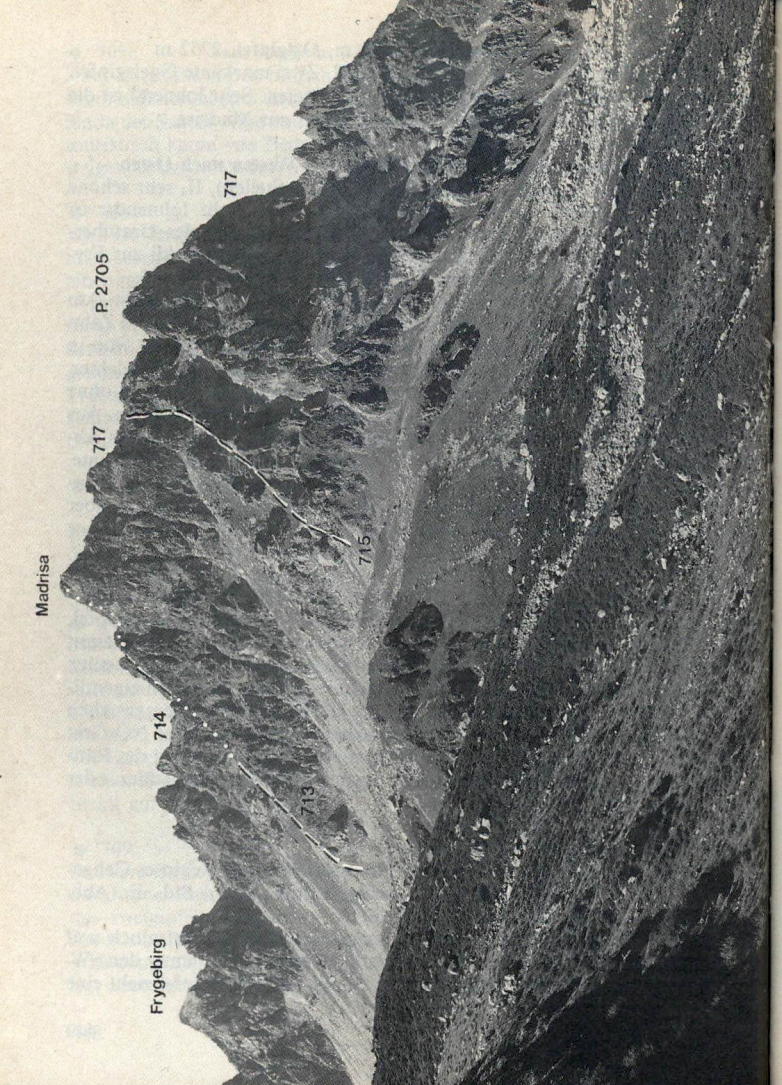
● **709** **Der Madrisagrat**
Der vom Oswaldkopf nach O abzweigende Seitengrat, von diesem durch das Juonenfürkli getrennt, zieht in östl. und nordöstl. Richtung über das zweigipfelige Frygebirg zur dreigipfeligen Madrisa, die wiederum durch die Frygebirgsscharte von ersterem getrennt ist. Sämtliche Einschartungen im Grat lassen sich sowohl von S als auch von N unschwierig, aber sehr mühsam erreichen.

● **710** **Frygebirg, Westgipfel,** 2741 m, **Ostgipfel,** 2752 m
1. Ersteigung D. Stokar, L. Schröder, 1893. Zwei markante Gneisgipfel, die zum Teil hübsche Urgesteinskletterein bieten. Sehr lohnend ist die Überschreitung von SW nach NO und weiter zur Madrisa.

● **711** **Überschreitung des Frygebirgs von Westen nach Osten**
R. Liefmann, 1912, allein. **III** (kurze Stellen), II, sehr schöne Kletterei mit interessanten Einzelstellen, sehr lohnend, vor allem in Verbindung mit der Weiterführung des Gratüberganges zur Madrisa. 1½–2 Std. vom Juonenfürkli zur Frygebirgsscharte. Abb. S. 453.
Route: Wie bei R 692 ins Juonentäli und zum Juonenfürkli. Am blockigen Schrofengrat über das Madrisa-Grenzeck, 2675 m, zum Zahn und rechts um diesen herum in die Zahnscharte vor dem WG. Nun in sehr schöner Kletterei (III) direkt am SW-Grat auf den Gipfel (leichter, aber weniger schön auch durch die S-Flanke möglich). Jenseitig ohne Schwierigkeiten hinab in die Scharte zwischen den beiden Gipfeln. Aus dieser über den Grat unschwierig auf den höheren O-Gipfel. Der Abstieg in die Frygebirgsscharte erfolgt knapp links (nördl.) der Gratkante. Aus der Scharte kann südseitig durch schrofige Schuttrinne ins Gandatal abgestiegen werden, lohnender allerdings ist die Fortsetzung über den W-Grat auf die Madrisa, s. R 714.

● **712** **Madrisa,** 2772 m
1. Ersteigung vermutlich durch V. Aichinger, 1880. Mit dem dreigipfeligen Massiv der Madrisa (Westgipfel, 2754 m, Mittel- und Hauptgipfel, 2772 m, Ost- oder Valzifenzer Gipfel, 2705 m) schließt der Madrisagrat im O mächtig ab. Sie bildet nicht nur das vielbewunderte Schaustück des großartigen Talschlusses von Gargellen, sondern auch den eigentlichen O-Pfeiler des Rätikon. Sie ist eine seiner schönsten Berggestalten und bietet überdies dem Kletterer prächtige Felsfahrten. Der NO-Grat ist die schönste und schwierigste Kletterei im Kristallingestein des Rätikons, ja weitum. Großartig sind auch die wilden Blocktäler oder Ganden rings um den Berg.

● **713** **Südwestflanke**
A. Ludwig, 1892. **I,** kurze Kletterstellen, viel wegloses Gehgelände, der leichteste Anstieg am Berg. 1½ Std. E. Abb. S. 450.
Route: Wie bei R 692 über den Juonengang auf das Madrisajoch und unter dem S-Fuß des Frygebirges entlangquerend nach O unter den SW-Fuß der Madrisa. Zwischen Madrisa-Haupt- und Westgipfel zieht eine



oben oft noch schneegefüllte Schuttrinne herab. Zwischen der Rinne und der prallen S-Wand rechts baut sich die SW-Flanke mit Grasschrofen auf. Man steigt zuerst durch die Rinne, dann oberhalb einer Einschnürung der Rinne rechts heraus und über Grasschrofen unschwierig auf den Grat zwischen Westgipfel, 2754 m, links und Hauptgipfel, 2770 m, rechts. Über den Grat nach O zum Gipfelblock, den man über unschwierige Blockstufen (Eisenstifte) von NW her erklimmt.

● **714 Westgrat aus der Frygebirgsscharte**
R. Liefmann, allein, 1912. **II** und I, hübsche Gratkletterei, die ausschließlich im Anschluß an eine Überschreitung des Frygebirges begangen wird, s. R 711. ¾ Std. aus der Scharte. Abb. S. 450 und 453.

Route: Aus der Scharte ohne Schwierigkeiten, einmal in die S-Flanke ausweichen, dann wieder über den Grat, zuletzt durch einen kurzen Kaminriß auf den Westgipfel. Auf der Anstiegsroute Richtung W wieder absteigen, bis man nach rechts hinausqueren kann nach O und SO auf die Geröllabdachung des Hauptgipfels (meist Firn oder Schutt). Über diese hinauf zum Grat und über Blockstufen ohne Schwierigkeiten zum Hauptgipfel.

● **715 Südwandpfeiler**
W. und H. Flaig, 1923. **II** und I, hübsche Kletterei in meist festem Gestein. 1½–2 Std. vom Wandfuß. Abb. S. 450.

Übersicht: Von der Gratmitte zwischen Hauptgipfel links im W und Ostgipfel (Valzifenzer Spitze, 2705 m) rechts stößt ein oben wandartig verbreiterter Pfeiler nach S herab und endet unten in einem kleinen Sattel zwischen Bergfuß und dem vorgelagerten P. 2436. Von diesem Sattel aus erfolgt der E und Aufstieg über die Pfeilerwand.
Zugang: Wie bei R 713 ins Gandatäli und etwa aus der Mitte des Tälis rechts in nördl. Richtung zu dem oben erwähnten Sattel am Wandfuß.
Route: Vom Sattel gerade empor auf dem gratartigen Pfeiler über Schutt, Fels und Rasen, bis zuletzt eine lange grüne Rasenzunge dicht unter die Pfeilerwand führt und an einer Schutt- und Blockrinne endet.

Madrisa und Frygebirg von Süden.

R 713 Südwestflanke
R 714 Westgrat
R 715 Südwandpfeiler
R 717 Nordostgrat

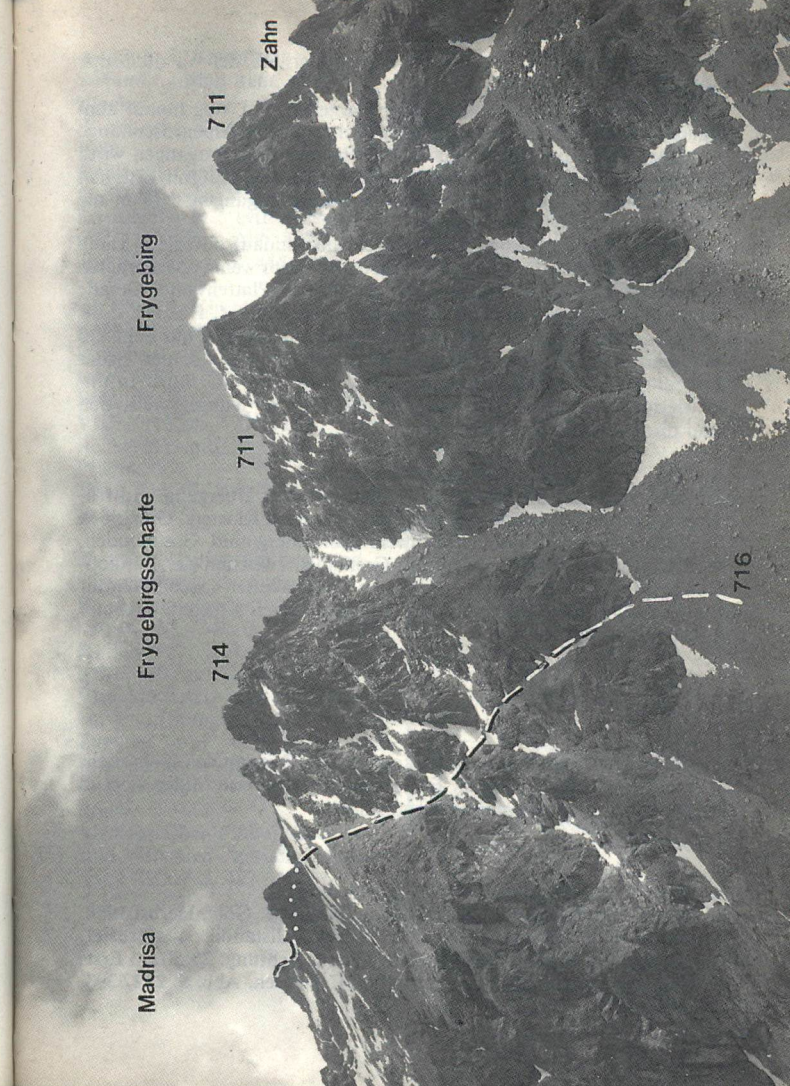
Zwei Drittel der Rinne werden erstiegen. Dann über Gras und Felsstufen schräg links (westl.) empor auf das Band, das waagrecht links in die Wand hinausleitet (nur dieses eine Band geht ganz durch). Auf dem Band bis um die nächste Felsecke, dann in der Fallinie empor auf eine begrünte Stufe. Links hinaus auf ihr W-Ende (Kanzel). Auf steilem Band schräg rechts empor auf den südl. Vorkopf des Pfeilers und über einen kurzen Grat auf den obersten NO-Grat zwischen OG und HG, der nun linkshin zum Hauptgipfel führt.

● **716 Durch die Nordwestrinnen (Normalanstieg)**
1. bekannter Anstieg durch Josef Thöny (1921?). Seit Bestehen der Gargellner Schafbergbahn der kürzeste und meistbegangene Madrisaanstieg. 2½–3 Std. von der Bergstation. **I,** 1½–2 Std. vom Bergfuß. Abb. S. 453.

Zugang: Von der Bergstation der Schafberg-Sesselbahn auf Wegspuren in SW-Richtung hinauf und südwestl. weiter Richtung Gafierjoch bis ins Blockkar unter den Madrisa-N-Abstürzen (kleiner Schmelzwassersee, 2327 m; großer Felsblock), ¾–1 Std. Nach links über großblockige Geröllhalde an den Fuß des Rinnensystems der NW-Flanke.
Route: Nun nicht durch die große Rinne, die durchgehend bis zum Grat hinaufführt, sondern beim Felssporn nach links aufwärts queren, teilweise über Felsrippen ansteigend bis zu den Schnee- und Geröllfeldern des „Daches" und geradeaus zu kleiner Gratscharte westlich des Gipfelkopfes. Über seine Blockstufen ohne Schwierigkeiten zum Gipfel.

● **717 Nordostgrat**
W. und H. Flaig, 1922. **IV–** (1 SL), meist III und II. Die mit Abstand schönste Kletterei im Osträtikon, gleichzeitig die schönste Urgesteinskletterei im weiten Umkreis. Fester Fels, verhältnismäßig oft begangen, SH und ZH vorhanden, Schlingen und Kk anzuraten. 3 Std. E. Abb. S. 450.

Übersicht: Vom OG fällt ein gutgestufter Grat nach NO ab, bis er sich teilt. Der N-Ast bricht Richtung Gandasee ab, der östl. Ast, über welchen der Anstieg leitet, fällt mit einer 100 m hohen Plattenwand in eine Gratscharte ab, hinter welcher drei Grattürme aufragen, nach denen



Madrisa und Frygebirg von Norden.

R 711 Überschreitung des Frygebirgs
R 714 Madrisa-Westgrat
R 716 Normalanstieg durch die Nordwestrinnen

sich der Grat in den Alpenrosenhängen oberhalb der Valzifenzalpe verliert.
Zugang: Von der Madrisahütte (oder Gargellen) auf Weg hinauf zum Gandasee. Nun weglos in südöstlicher Richtung über Alpenrosenhänge empor zum Gratfuß, dessen erster Aufschwung südl. umgangen wird. Unschwierig zum Ersten Turm und über diesen hinab zum Zweiten Turm, der links abwärts und wieder aufwärts umgangen wird in die Scharte vor dem Dritten Turm.
Route: In rißdurchzogenen Platten nach links hinauf auf die S-Kante des Dritten Turmes und weiter in Scharte. Auf dem wenig ausgeprägten Grat weiter in 2 SL zu Kanzel unter der großen Plattenwand. Gerade empor in eine Nische, in einer Rechts-Links-Schleife (♂, IV, H) aus ihr heraus in einen Riß, dem man 25 m zu Stand folgt. Rechts aus dem Riß heraus auf Band und diesem folgend zu seinem Ende bei der hier wieder ausgeprägt beginnenden Gratkante, die gestuft zum OG führt. In unschwieriger Gratwanderung zum Gipfelblock des Hauptgipfels, den man direkt erklettert (III).

● **718** **Schlappiner Joch,** 2203 m
Ein auch von Einheimischen viel benützter uralter Übergang und früherer Saumpfad; Touristenweg von Gargellen nach Klosters. Grenzjoch zwischen Österreich und der Schweiz (Vorarlberg und Graubünden, Montafon und Prättigau). Zugleich Grenzjoch zwischen der Rätikongruppe im W und der Silvrettagruppe im O. Im Winter beliebte Skitour von Gargellen. Der Übergang von Gargellen nach Klosters ist unter R 33c beschrieben.

Anhang

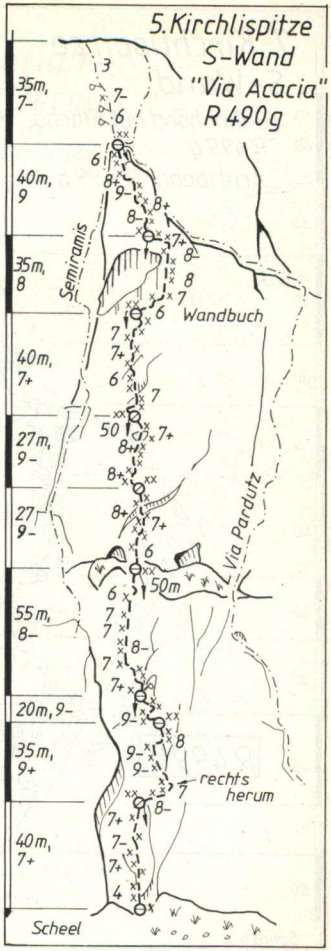
Die folgenden Skizzen und Bilder konnten aus Zeitgründen nicht mehr in den Text eingebaut werden. Entsprechende Hinweise finden sich im Text bzw. unter den jeweiligen Randzahlen.

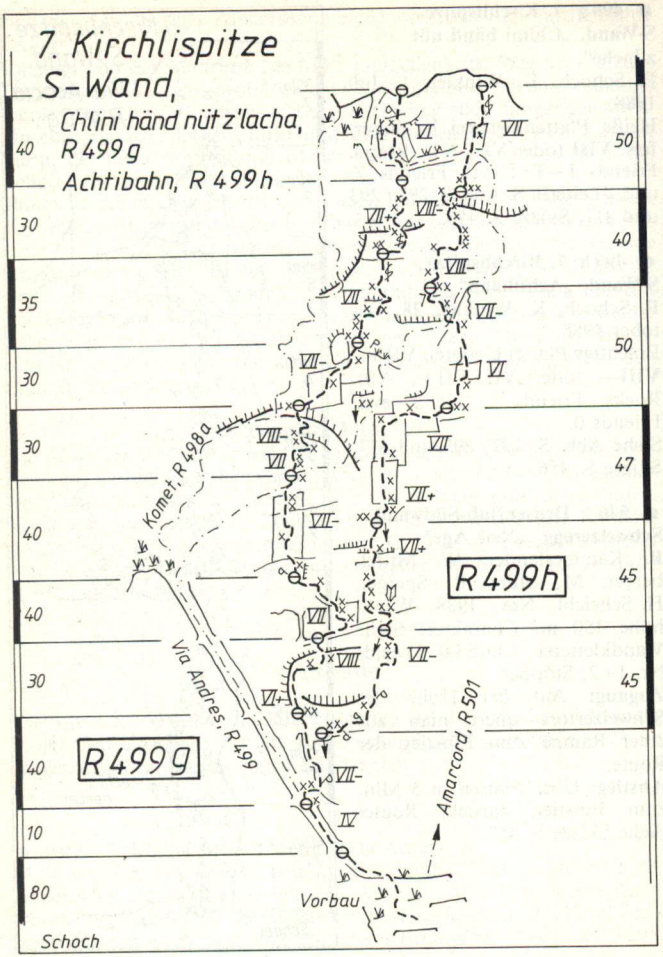
● **490g 5. Kirchlispitze S-Wand, „Via Acacia"**
M. Scheel, Ch. Venetz, Ch. Truninger, A. Lietha, T. Götz, Herbst 1988. Anspruchsvolle Sportkletterei, mit 90 BH vollständig ausgerüstet. Durchwegs Verdonfels. Abseilpiste mit Ketten, Achtung: 2×50 m! Erstbegehung von unten und ohne vorheriges Erkunden. Abb. S. 292/293, Skizze S. 455.

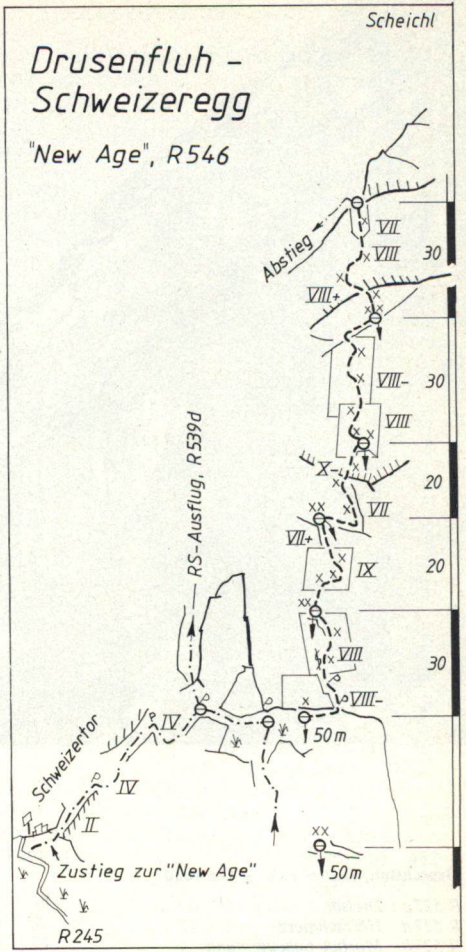
● **499g 7. Kirchlispitze S-Wand, „Chlini händ nüt z'lache"**
P. Schoch, K. Winkler, 1. Juli 1988.
Heiße Plattenkletterei in Superfels. **VIII** (oder VII, A1). Rocks, Friends 1—3½; evtl. Friends ½ und 1 Leiterli. S. Abb. S. 292/293 und 317, Skizze S. 456.

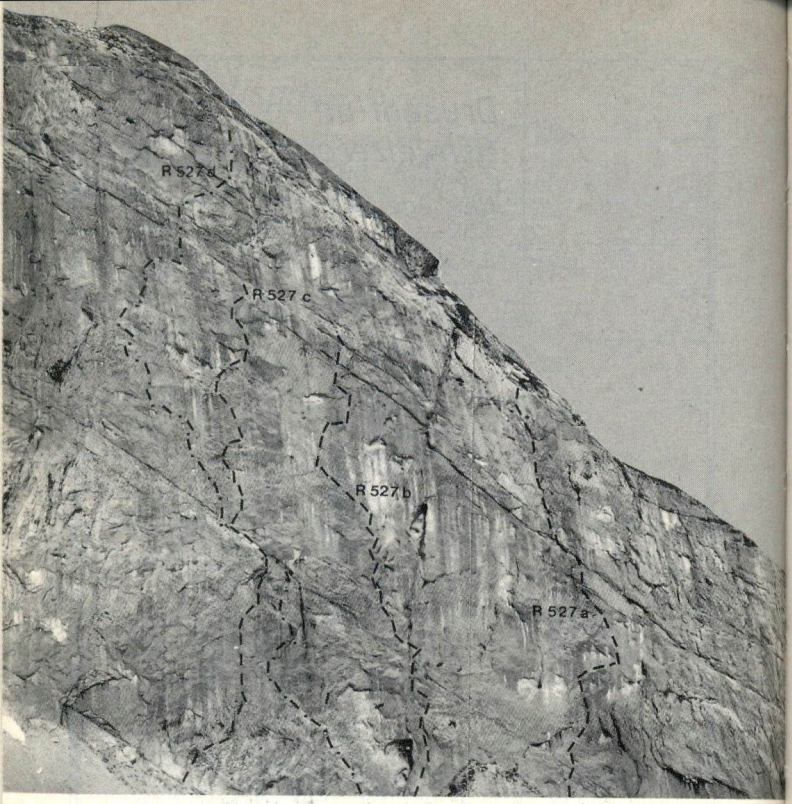
● **499h 7. Kirchlispitze S-Wand, „Achtibahn"**
P. Schoch, K. Winkler, 28. Oktober 1988.
Prächtige Plattenkletterei. **VII+ / VIII—** (oder VII/VII+, A0). Rocks, Friends ½ bis 3, evtl. Friends 0.
Siehe Abb. S. 292/293 und 317, Skizze S. 456.

● **546 Drusenfluh-Südwand Schweizeregg, „New Age"**
B. Kammerlander, W. Mittelberger, M. Murr, R. Sperger, H. Scheichl, Nov. 1988. Wandhöhe 150 m. Charakter: Steile Wandkletterei. Material Friends Nr. 1+2, Stopper.
Zugang: Auf der Höhe des Schweizertors quert man auf einer Rampe zum Einstieg der Route.
Abstieg: Über Platten in 5 Min. zum Einstieg zurück. Route: Siehe Skizze S. 457.




7. Kirchlispitze
S-Wand,
Chlini händ nütz'lacha, R 499g
Achtibahn, R 499h
Komet, R 498a
Via Andres, R 499
R 499g
R 499h
Amarcord, R 501
Vorbau
Schoch


Scheichl
Drusenfluh -
Schweizeregg
"New Age", R546
Abstieg
RS-Ausflug, R539d
Schweizertor
Zustieg zur "New Age"
R245
50m
50m



Drusenfluh, Gelbes Eck — Ostwand

R 527c Dreisat
R 527d Herzschmerz
R 527b Morbus Scheuermann
R 527a Le Maximum

Stichwortregister

Die Hinweise bzw. Zahlen beziehen sich ausschließlich auf die Randzahlen und nicht auf die Seitenzahlen.

Alpe Jes 320
Älpelekopf, Äuß. und Inn. (Gampgrat) 342
Alpenrösli, Berghaus 261b
Alpilakopf (Fundelkopf) 355
Älplibahn (Malans) 43
Alpspitz (Drei-Schwestern-Kette) 295
Amatschonjoch 352
Amatschonkopf, s. 368
Amerlügen 3, **71,** 73
Augstenberg (Schafälpler) 137, **331**
Augstenberg (Tschingel) 321

Balzers i. L. 41
Barthümeljoch 144, **318**, 323
Bazora 112
Bazora (Ghf.; Gurtis) 7
Beschling (Walgau) 9
Beschlinger Berg (Nenzing) 122
Bettlerjoch (Pfälzer Hütte) 317
Bettlerjöchle (Matta) 128b
Bilkengratweg 246
Blankuskopf 369
Bleikaturm (Drei-Schwestern-Kette) 288
Blodigrinne (Drusenfluh) 522, 523a, 527
Bludenz **12**, 210, 211, 213, 214
Blodigsattel (Drusenfluh) 522
Bludenzer Mittagspitze 451
Bödele (Rappensteinkamm) 330
Böser Tritt, Lünersee 182
Brand (Brandnertal) **18**, 135, 148, 149, 182, 207, 383
Brand (Sesselbahn) 18
Brandner Gletscher 18, 391
Brandner Mittagspitze 432–435
Brandnertal 14
Breit Furgga, Breite Furka (Gargellen/Partnun) 681
Bürs **13**, 15, 15b
Bürserberg-Ort 15a
Bürser Schlucht 13
Burtschakopf (Daleu) 358
Burtschasattel (Loitschsattel) 17c

Calanda, s. Saaser 702
Cavälljoch (Cavelljoch, Gafalljoch) 184, 190, 202, 204, 467
Chammerastäge (Gafiertal) 696
Chrüz, Das (Kreuz) 672
Chüenihorn (Küenihorn) 671
Colrosa 411

Daleu, Daleukopf 358
Douglasshütte 159, 166, **180**, 201, 202, 225, 226, 263a, 268, 388
Drei Kapuziner (Malbun) 345
Drei-Schwestern-Kette 280
Drei-Schwestern-Steig 281, 281a
Dreispitz, s. Windeckerspitz
Dreispitz (Zwölferkamm) 452
Drei Türme (Drusentürme) 561
Großer Turm 562
Mittlerer Turm 577
Kleiner Turm 581

Drosbüel 411
Drusenfluh 518
Drusentor, Drusentorweg 187, 244
Drusentürme, s. Drei Türme
Drusenfluhgruppe 517–619
Drusenfluh, Rings um die 245
Drusentor 244, 267
Dunza (Bürserberg) 15b

Eckskopf (Gampgrat) 342
Eckturm (Gampgrat) 342
Eggberg (Eggberggrat St. Antönien) 701
Eggen (Brand) 18
Eggli (Fanas-Sassauna) **196a**, 205a
Eisernes Tor (Törle) 210, 211, 213, 214
Eisjöchli (Drusenfluh) 591
Eisjochzähne (Drusenfluh) 591
Eistobel (Drusentürme) 527, 528
Enderlinhütte (Falknishütte, SAC) **92, 94**, 95, 96
Erztäli, Erztälijoch (Madrisa) 706

Fajauna (Stelserberg) 54
Falknis, Falknishorn (Mazorakopf) **309**
Falknishütte (Enderlinhütte) **92**, 94, 95, 96
Falkniskette 306
Fanas (Sassauna) **50**, 196b
Fareck, s. Parpfienzsattel
Feldkirch 2, 72
Feldkircher Haus **70**, 89
Fellengatter 1
Felsenkopf (Schesaplana) 401
Fideris 55
Fläsch 93
Fläscher Fürggli 330d, 331
Fluhkopf (Fluechopf), s. Weißplatte
Frastafeders 1
Frastanz **4**, 73, 121
Frastanzer Sand 298
Frauenalpe, s. Nonnenalpe
Freschluakopf (Freskalot) 505
Frygebirg (Madrisagrat) 692, 710, 711
Frygebirgsscharte 714
Fundelkopf 351
Fundelkopfgruppe 350–365
Furka, Gr. 169, 322, 326a
Furka, Kl. (Salarueljoch) 169
Fürstensteig (Drei Schwestern) 281, 281a
Fürstentum Liechtenstein 89

Gafadurahütte 87
Gafalina, s. Gavallina
Gafalljoch (Cavelljoch) 202
Gafaduraalpe (Bazora) 87
Gafienalpe 263d
Gafien, Gafiertal (St. Antönien) **60**
Gafierjoch 691
Gafierplatten 697
Gaflei **74**, 91
Gafleispitz 280, 294
Galinagrätle (Gamp) 129, 340 f.
Galinagruppe 334–349
Galinakopf 338
Galinasattel (Ziegerbergsattel) 334
Galinatal (Galinatobel) 8, 334
Gallina, s. Galina
Gampadelstal **30**, 251
Gampalpe (Berghaus Mattajoch) **119**–126
Gampberg 341
Gampelün (Walgau) 6
Gamperdona, Alpe 138
Gamperdona, Ghf. 138
Gampgrat 342
Gamperdonatal **11**
Gämpiflue, Gempifluh (Gafiertal) 647
Gamptal (Gamptürme) 154, 8, **119**
Gamsfreiheit (Drusenstock) 592
Gamsgrat (Malbun) 343, 344
Gamsluggen, Gemslücke (Tote Alpe) 203
Gandatal 715
Gargellen (Montafon) 33, 67, 258, 263e, 270
Gargellental 32a
Gargellner Joch 681
Gargellner Köpfe 694
Garschinafurka 255
Garschinahütte 205, 244, **264**, 629A
Garsellaalpe 281
Garselleneck 281
Garsellijoch (Klamperschrofen) 17e
Garsellikopf (Drei Schwestern) 281, **289**
Garsellitürme (Drei Schwestern) **290**, 291, 292
Gaschurn im Montafon 34
Gauertal 29, 233, **239**, 624
Gauertal, Ghf. 234
Gauertalhaus 234
Gavallinalpe (Zimbagruppe) 211, 214
Gavallinaköpfe (Steinwand) 450
Geißhorn (Saaser Alp) 696
Geißspitze (Gauertal) 513, 516
Geißspitzsteig (Gauertal) 514
Gelbes Eck (Drusenfluh) 524–526
Gemslücke, s. Gamsluggen
Gemstobel (Sulzfluh) 625
Gipsberg (Fürstensteig) 297
Gipsköpfle (Weg) 189, 226
Gir (Falknis) 309–312
Gir, Guschner 307
Girenspitz, Girentäli 411
Girenspitz-Sassaunagrat 411
Glatte Wang (Seekopf) 408
Glattjoch, Glattjöchle (Fundelgrat) 353
Gleckhorn, s. Glegghorn
Glegghorn **313**
Gletscherdole (Brandner Gletscher) 167
Goldlochspitz (Rappensteinkamm) 330
Golm (Montafon) 223
Golmer Bahn (Montafon) **27**, 510
Golmer Grat (Montafon) 510–516
Golmer Höhenwege (Montafon) 512
Golmer Joch (Golmerjoch, Montafon) 511
Goppaschrofen 336
Gorfion, Gorvion 331
Gortipohl 32
Gottvaterspitze (Zwölferkamm) 452, 454, 455
Grabs (Bergstation, Ghf.) 28
Grabser Sessellift 28
Grauspitzen (Naafkopfgruppe) 315
Grenzeck (Scheienkopf) 342
Gritsch, Alpe 131
Große Furka 146
Großer Turm, s. Drei Türme
Großer Valkastiel 450

Grubenpaß 252, 256b, 648
Grünjoch (Golm) 511
Grünes Fürkli (Sarotla) 432
Grünes Fürkli (Tilisauna) 256c
Grünjoch 511
Grüsch (Prättigau) 49
Guferkopf (Guschagrat) 307
Gurtis-Bazora (Walgau) 7, **112,** 115–118
Gurtisspitze 335
Guscha 85
Guscha Gyr, Guschner Gir (Guschagrat) 307
Guschagrat (Falkniskette) 307
Gweilgruppe (Gargellental) 674
Gweiljoch 259
Gweilkopf, Gweilspitze 674
Gweil-Sarotlakamm (Gargellen) 673–689
Gweiljoch, Gweiler Maiensässe 259
Gyrenspitz, s. Girenspitz

Hätaberger Jöchli 511, 512
Hehlawangspitz **296,** 281
Heinrich-Hueter-Hütte, s. Hueterhütte
Heiterberg, s. Hätaberg
Herrschaft, Die (Graubünden) **42**
Heubühl (Rappenstein) 330
Hintergrauspitz 315
Hochsagettis 411
Hochspieler (Rappenstein) 330
Hochstelli (Gafier) 411
Hochzeitsweg (Sulzfluh) 634
Hohe Köpfe 337
Hornspitze **324**
Hueterhütte (ÖAV, Zimba) 188, 189, 212, **221,** 242
Hüttenkopf, Gr. 450
Hüttenkopf, Kl. 450

Illtal (Montafon) 21
Illtal (Walgau) 1
Imhofsattel 520A
Innergamp 129

Jägglischhorn (Ascharina) 702
Jenaz (Prättigau) 55
Jeninser Alp 43
Jenins 93
Jesfürggli 319
Jochgrat (Gamptal) 342
Juonengang, Juonentäli 692, 711
Juonenfürkli 711

Kämmerlischröfa (Zalimkamm) 371
Kännerberg (Kännerkopf) 452
Kanzelgrat 409–410
Kanzelköpfe 409, 410
Kanzeljoch 410
Kanzelwand 409
Kapuziner, Drei (Malbun) 345
Kessikopf (Schillerkopf) 356, 357
Kessikopf (Zerneuer Grat) 513
Kirchlispitzen 245, 467–499
Kirchlispitzgruppe 466–509
Klamperschrofen (Mondspitz) 356, 357
Kleine Furka (Salarueljoch) 198
Kleines Fürkeli (Schesaplana) 400
Kleine Sulzfluh 626
Kleiner Turm, s. Drei Türme
Kleiner Valkastiel 450
Klosters-Dorf 62
Klosters-Platz 66
Köpfe, Hohe 340
Koraspitz (Rappenstein) 330

Kreuz, Das (Chrüz) 370–372
Kreuzjoch (Golmer) 510
Kreuzspitze (Zerneuer Grat) 513
Küblis (Prättigau) 56
Kuhgrat (Drei Schwestern) **293,** 281
Kühnihorn, s. Chüenihorn
Kulmi (Rappensteinkamm) 330

Lägend (Tüf) Sagettis 411
Landquart 45
Langspitz (Rappensteinkamm) 330
Latschätz, Latschätzer Weg 238
Latschätzer Kopf 511
Latschau (Tschagguns) 26, 237
Latz-Gampelün (Walgau) 6
Lawena (Alpe) **82,** 95
Latz 6
Leibersteig (Panüeler) 147, 157, 163, 170, 375
Liechtensteiner Weg 169
Lift, s. Seilbahnen
Lindauer Hütte (Gauertal) 186, 187, 204, 227, **235,** 237, 253–255, 263b, 267, 623, 628A
Lohnspitz 340
Loischkopf 358
Loischsattel, s. Burtschasattel
Lorüns 22
Lünerkrinne 189, 219, 226
Lünersee 185
Lünerseebahn 181
Lünersee-Uferweg 185
Lünerweg (Rellstal) 219
Luzein (Prättigau) 58
Luziensteig 42

Madrisa, Gargellner 712
Madrisabahn (Klosters) **63,** 703
Madrisagrat (Gargellner) 709
Madrisagruppe 690–718
Madrisahorn (Klosterser Madrisa) 692, 703–705
Madrisahütte (Gargellen) 269
Madrisajoch 693
Maienfeld 93, 136
Malans 42
Malbun **105,** 109, 110, 111, 128, 142, 332
Mäls i. L. 41
Mannheimer Hütte (Straßburger Hütte) 147a, 157, 158, **162,** 170, 199, 381, 391, 395
Marchspitz (Madrisa) 706
Masescha, Ghf. 77
Matlerjoch, Mattajoch 342
Mattajoch, Berghaus (Gamptal) 120, 127
Matschwitz (Golm) **228,** 239, 240
Mazora (Guschagrat) 307
Mazorakopf (Falknis) 307
Melkboden, Berghof (Brand) 149, **152,** 153
Mittagspitze, Bludenzer 451
Mittagspitze, Brandner 432
Mittagspitze (Guschagrat) 307
Mittagspitze, Tschaggunser 644
Mittelhorn, Mittlerspitz (Guschagrat) 307
Mittlerer Turm, s. Drei Türme
Mondspitze, Mondspitzkamm 357, **356**
Montafon (Illtal) **21**–33
Montafoner Golm, s. Golm
Mottabella (Alpila) 271, 280
Mottabellaweg 271, 280
Mottakopf (Brand) 382, **384**–386

Mutt, Vandanser 441
Muttersberg (Bludenz) 120

Naafkopf 316
Naafkopfgruppe 306
Naturfreundehaus Vorderälpele (Feldkirch) 70
Naturfreundehaus Gauertal 234
Naturschau, Vorarlberger (Dornbirn) 9
Nendeln i.L. 37
Nenzing (Walgau) , 10, 139, 140
Nenzinger Himmel (Gamperdona) 20b, **138**, 128c, 139, 156, 165, 198
Neyerscharte (Zimba) 429
Niggenkopf (Brand, Seilbahn) 153
Nonnenalpe 210, 213

Oberzalimhütte 148, **154**, 163
Oberzalimkopf 372
Ochsenalpe (Gamperdona) 128b
Ochsengrat (Malbun/Valorsch) **343**, 344
Ochsenkopf (Valorsch) 343, 344
Ochsenstein (Sassaunagrat) 411
Öfakopf 510, 513
Öfajoch, Öfapaß 186, **227**, 513
Öfatal, Öfatobel 521
Öfenpaß, s. Öfajoch
Oswaldkopf (Madrisagrat) 708

Palüdalpe 151
Palüdhütte (Brand) 151
Panüeler Kopf und Schrofen 374–377
Pany (Prättigau) 58
Parpfienzsattel (Fareck) 17d, 20a
Partenen (Montafon) 35
Partnun, Partnunstafel 252, 256, **260**, 266
Partnunsee, 252
Pfäfi 411
Pfälzer Hütte (Bettlerjoch) 96, 109, **130**, 141, 143, 169, 197, 312, 333
Pfannenknechtle (Zalimkamm) 370
Planken i. L. 37
Plankner Türme, s. Garsellitürme
Plassegga, Plasseggenpaß 258
Plasteikopf 330
Platina-Sarotla-Gruppe 676
Platinakopf (Gargellental) 677
Platziser Weg 218
Plazadels 239
Porzalengawald (Gauertal) 237a
Prättigau (Landquart) 44–68
Pusserein (Prättigau) 52

Rachen (Sulzfluh) 623
Rappakopf (Mondspitzkamm) 357
Rappensteinkamm 330
Rätschenfluh, Rätschenhorn 696
Rätschengang 698
Rätschenjoch 705
Rellsgasthof 216
Rellskapelle 219, 220
Rellstal (Montafon) 25, 183, **215**, 222, 216
Reutehorn (Rütihorn) 678
Rheintal 36–43
Riedkopf (Gargellental) 682
Röbispitzen 681
Rojasattel, s. Sarojasattel
Ronggspitz (Gargellental) 681
Roßberg (am Verajoch) 505
Roter Gang (Drusenfluh) 538
Rotes Eck (Drusenfluh) 521
Rothorn (Sarotla) 431
Rotspitz (Guschagrat) 307
Rotspitz (Schollberg) 681
Ruchberg (Valorsch) 343, 344

Saas (Prättigau) 61
Saaser Calanda 702
Sagettis (Sassaunagrat) Hoch, Tüf, Lägend 411
Salarueljoch (Kl. Furka) 198
Salaruelkopf (Panüeler) 378
Salginatobel 411
Salonien, s. Zalúanda
Saminatal 5
Sareiser Joch 128a, 332
Sarojahöhe 298
Sarojasattel 281a
Sarotlaalpe (Zimba) 208
Sarotlahörner (Zimba) 431
Sarotlahütte (Zimba) **206**, 224
Sarotlajoch (Plassegga) 258, 271
Sarotla-Rothorn 431
Sarotlaspitzen (Tilisuna) 680
Sarotlatal (Zimba) 207
Sarotlatal (Gargellen) 258
Sarotla-Wildberg 431
Sass-Fürkele (Malbun) 151, 158, 346
Sassaunagrat 411
Sattelköpfle 298
Sattelspitz (Saroja) 298
Saulajoch 225, 188
Saulakopf 436
Saulaköpfli 448
Saulakopfsteig 438
Sauzahn (Eisjöchli) 591
Scesaplana, s. Schesaplana
Seegrat (Schesaplana) 400
Seehorn (Tilisuna) 662–669
Seekopf, Lüner 406
Seekopf (Schesaplana) 406–408
Seewis (Prättigau) **47**, **48**, 144, 196
Setschjöchle 370
Silum, Ghf. 79
Sonnenlagantalpe 385
Sonnenpfeiler (Drusenfluh) 573
Spitz (Augstenberg) 332
Spitztälekopf 340
Sporaplatte (Drei Türme) 561
Sporasattel 563
Sporatobel (Drei Türme) 563, 564, 565A
Sporaturm 561, 533
Sporer, s. Spora
Spusagang 147, 148, 170
Spusagangscharte 148
Sücka, Ghf. 97
Sulzfluh, Große 621
Sulzfluh, Berghaus (Partnun) 261a
Sulzfluh, Kleine 630
Sulzfluh, Rings um die 248, 247
Sulzfluhgruppe 620–669

Schaan i. L. 38
Schafälpler 331
Schafberg, Panüeler 379
Schafberg (St. Antönien) 671
Schafbergbahn (Gargellen) **33**, 705
Schafberggruppe 670–672
Schafgafall (Lüner) 449

Schafgufel (Zwölferkamm) 452, 456
Schafgufeljoch 453
Schafloch 398
Schaflochsattel (Panüeler) 169
Schaß (Bürs) 709
Schattenlagantstraße 181
Schattenlaganthütte **171**
Schattentälespitz (Gampgrat) 342
Scheibe, Die, s. Windeckerspitze
Scheienfluh (Scheiaflua) 652
Scheientobel 658
Scheienwand 649
Scheienkopf (Gampgrat) 342
Scheienzahn (Schijenzan) 659–661
Schesaplana 201, **387**–399
Schesaplanagruppe 366–410
Schesaplanafürkeli 400
Schesaplanahütte 96, 134, 145, 160, 168, 184, 190, 193, **195,** 243, 268, 393, 394a
Schesaplanasattel 391
Schesaplanasteig 388
Schesatobel (Bürserberg) 14
Scheuenkopf, s. Scheienkopf
Schiba, D', s. Windeckerspitz
Schiers (Prättigau) 51
Schillerkopf (Kessi-) 356, 357
Schlappin, Schlappintal 64, 65
Schlappiner Joch 718
Schollberg (Partnun) 682
Schollberggruppe 681–683
Schönberg (Valorsch) 346
Schraubachtal 52
Schruns (Montafon) 31
Schuders (Prättigau) 53
Schwarzer Gang (Schesaplana) 393
Schwarze Erde, Schwarze Scharte (Verspala) 253
Schwarzhorn (Fläscher) 313
Schwarzhorn (Demmera) 315
Schwarzhorn (Tilisuna) 641–643
Schwarzhornsattel (Tilisuna) 250
Schwarzkopf (Mondspitzkamm) 356, 357
Schweizereck 518
Schweizermulde (Drusenfluh) 519a
Schweizersteig 199, 393, 394a
Schweizertor 220, 518
Schweizertorweg 186, 187
Schwestern, Drei- 282, 284
Schwestern-Kette, Drei-, 280–305
Schwester, Kl. 284, 287
Schwester, Mittl. 286, 284
Schwestern-Steig, Drei- 281

St. Anton i. M. 23
St. Antönien **59,** 256, 265
St. Antönier Joch 681
St. Antönier Tal 57
St. Gallenkirch (Montafon) **32,** 259
St. Rochus (Gamperdona) 138
Stachlerkopf (Malbun) 345
Steg (Saminatal) **97,** 143
Steintälikopf (Zimba) 450
Steinwandweck (Oberroßboden) 450
Steinwand, Vandanser 450–465
Stellihaldenkopf (Zalim) 372
Stelserberg (Kreuz) 54
Stockzahn (Eisjöchli) 591
Straßburger Hütte, jetzt Mannheimer Hütte 162
Straußsteig (Panüeler) **147, 147a,** 158, 165, 170, 376

Tiergarten (Drei Türme) 564
Tilisunafürkli 256a
Tilisunahütte 246–250, **249,** 263c, 271, 622, 627A
Tilisuna-Schwarzhorn 641–643
Tilisuna-Seehorn 662–669
Tobelsee (Gauertal) 250
Totalp, Tote Alpe (Schesaplana) 191
Totalphütte **191,** 203
Totalpköpfe (Kanzelgrat) 409
Totalpseeli 191, 388
Triesen i. L. **40,** 83
Triesenberg i. L. **81,** 142
Tschagguns (Montafon) **26,** 251
Tschaggunser Mittagspitze 644–646
Tschengla (Bürserberg) 15b
Tschingel (Augstenberg) 321
Tuaßtobel 83
Tüf Sagettis 481
Tuklar (Fundelkopf) 354
Tunnelschlucht (Rätschenhorn) 652
Türme, s. Drei Türme

Vaduz i. L. 39
Valbonakopf (Zwölferkamm) 452
Valkastiel, Großer, Kleiner 435, 438, 440
Valorsch-Schönberg 345
Valüna (Alpe) 131
Valzeina 47
Valzifenzalpe und -tal 717
Valzifenzer Gipfel (Madrisa) 712
Vandans i. M **24,** 183, 217, 222
Vandanser Mutt 441
Vandanser Steinwand 450–465
Verajoch, Verajöchle 186, 187, 476
Verakopf 505
Verbindungsweg (Straußweg-Leiberweg) 170, 200
Verborgenes Kar (Drusenfluh) 527
Vieregger, Viereggerjoch (Paß) 681
Vilan 329
Vollandturm (Drei Schwestern) 307
Vorarlberger Naturschau, Dornbirn 9
Vorderälpele (Feldkircher Haus) 70
Vordergrauspitz 315

Waldbüel (Sassaunagrat) 411
Walgau (Illtal) 1
Walgauterrassen 1
Wasenspitze 431
Weißplatte (Wißplatta) **257,** 647–651, 654
Wildberg (Sarotla) 431
Wildberg (Schesaplana) 380–383
Wilder Mann (Golm) 510, 513
Windeckerspitze (Zalimkamm) 368
Wurmtälekopf (Galinagrat) 340

Zalimalpe, Oberzalimhütte 154
Zalimkamm 367
Zalimkopf 367
Zalúandakopf 505
Zalúandaweg 220
Zerneuer Grat 510, 515, 516
Zerneuer Jöchli und Kopf 513

Ziegerberg (Tschagguns) 340
Ziegerbergsattel (Galinasattel) 340
Zimba 421
Zimbagruppe 420–465
Zimbajoch (Steig) 212, 224
Zirmenkopf (Schesaplana) 402–404
Zirmenkopf, Kl. 405
Zudrellband, Zudrell-Imhof-Route (Drusenfluh) 519
Zwischenbäch (Bürserberg) 15b
Zwölfer, Zwölferkopf 452, 453 457
Zwölferkamm 452

Der zentrale
Ausgangspunkt im
Rätikongebiet

GASTHOF
Schweizertor
RESTAURANT

Zimmer und Matratzenlager
Proviant für den Rucksack

Familie Imhof-Kessler
Telefon 081 53 11 67

Mit den
Illwerke Fremdenverkehrsanlagen
hoch hinauf in die Berge
des **RÄTIKONS**
der **SILVRETTA** und
des **VERWALLS**

Von Latschau ob Tschagguns im Montafon bringt Sie die

GOLMERBAHN (995 – 1890 m) hinauf in ein herrliches Wanderparadies. Ein beliebtes Ziel ist die Lindauer Hütte (DAV, 1744 m), im Gauertal.
Im Winter ist der Golm ein bekanntes und beliebtes Schigebiet.

Mit der **LÜNERSEEBAHN** (1565 – 1979 m) von Brand-Schattenlagant wird der Lünersee – einst größter natürlicher Bergsee der Ostalpen – erschlossen. Die Douglass-Hütte (ÖAV) ist Ausgangspunkt für lohnende Hochgebirgstouren – Schesaplana (2965 m) mit Brandner Gletscher.

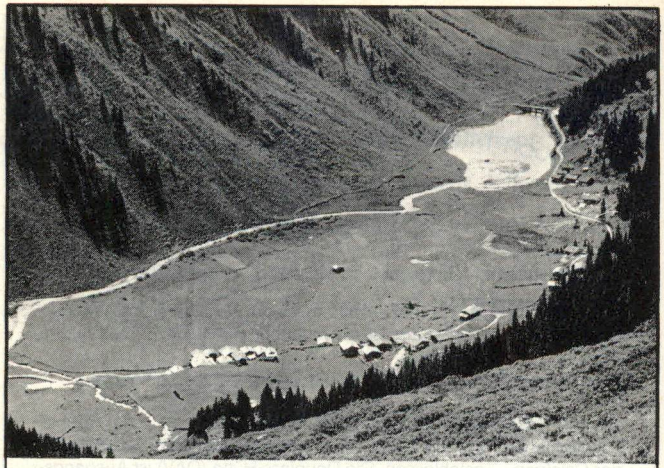
Am Talschluß des Montafons von Partenen aus gelangt man mit der

TAFAMUNTBAHN zur Jausenstation auf 1550 m. Von dort eröffnet sich ein herrlicher Ausblick auf die Gletscherwelt der Silvretta.

Mit der **VERMUNTBAHN** (1030 – 1730 m) kommt man in das reizvolle Wandergebiet von Trominier mit schönem Ausblick in die Verwall-Gruppe und das Montafon-Tal.

Über die **SILVRETTA-HOCHALPENSTRASSE** erreicht man auf der Bielerhöhe (2032 m) den Silvrettasee mit dem einzigen Motorboot-Verkehr Europas in über 2000 m Höhe. Von hier bricht man auf zu den höchsten Berggipfeln Vorarlbergs – Piz Buin (3312 m). Unterkunftsmöglichkeiten (DAV) im Madlenerhaus (1986 m) sowie Saarbrücker Hütte (2538 m) und Wiesbadner Hütte (2443 m).

Information: Illwerke Seilbahnen, A-6780 Schruns, Postfach 78,
Telefon 0 55 56 / 23 71-31 67



Die Madrisa-Rundtour

führt auf einsamen Höhenpfaden von Gargellen im Montafon hinüber nach Klosters im Prättigau. Die Tour – vom Bergschriftsteller Heinz Dramsch als

„eine der schönsten Alpenwanderungen"

bezeichnet – kann in zwei oder drei Tagen unternommen werden, und die Wanderzeit pro Tagesetappe beträgt 4–5 Stunden. Die ganze Rundtour ist auch als Pauschalarrangement für Einzelwanderer erhältlich, und zwar ab Gargellen wie ab Klosters Dorf.

Kostenlose Routenbeschreibung durch:
Verkehrsverein Gargellen, A-6787 Gargellen/Montafon, Vorarlberg, Tel. 0 55 57 / 63 03
Madrisabahn, CH-7252 Klosters Dorf/Schweiz, Tel. 083 / 4 23 33

Mannheimer Hütte (Straßburger Hütte)

2700 m, am Brandner Gletscher

36 Betten, 160 Touristenlager. Die gemütliche Bergsteigerunterkunft auf dem „Dach des Rätikons". Hochgelegener Stützpunkt für lohnende Touren.

Oberzalim-Hütte 1889 m

3 Betten, 30 Touristenlager. Am Weg Brand – Mannheimer Hütte. Beliebtes Wanderziel. Hütten geöffnet von Anfang Juli bis Ende September.

Bewirtschafter: Reinhold Konzett, A-6708 Brand.
Im Winter: A-6752 Dalaas Nr.197. Telefon 0 55 85 / 267

Feldkircher Hütte, 1200 m

auf dem Vorderälpele. Besitzer: Touristenverein „Die Naturfreunde", Feldkirch. Ausgangspunkt für das Dreischwesterngebiet (Fürstensteig). Öffnungszeiten vom 1.5. bis 15.10. Voll bewirtschaftet, 12 Betten, 40 Lager, Materialseilbahn von Amerlügen zur Hütte (Rucksacktransport). Erreichbar von Feldkirch in 2½ Std., von Frastanz in 2 Std., von Amerlügen in ¾ Std.

Auskunft: Touristenverein „Die Naturfreunde", 6800 Feldkirch-Nofels, Kneippstraße 42, Telefon 0 55 22 / 21 62 34 (0 55 22 / 2 79 79)

Heinrich Hueter Hütte

1765 m im Rellstale, am Südfuße der Zimba

Die gemütliche familienfreundliche Hütte im Rätikon. 130 Schlafplätze, voll bewirtschaftet von Mitte Juni bis Mitte Oktober, der Standort für Zimbabesteigungen.

Hüttenwirt: Wendelin Tschugmell, Hans Bertle Weg 13, A 6780 Schruns

Berghaus Sulzfluh

PARTNUN
1769 m ü.M.
Post CH-7246
St. Antönien
Telefon
(081) 541213

Besitzer:
Käthi und
Ernst Flütsch
Koch/Skilehrer

Der ideale Standort und Ferienplatz für Bergwanderer und Kletterer.

16 Betten, 34 Touristenlager

Schönste Aussichtslage der Rätikon-Sonnenseite. Günstiger Pensionspreis.

LINDAUER HÜTTE des DAV

1764 m ü. M.

In der einzigartigen Felslandschaft der Drei Türme, Drusenfluh und Sulzfluh. Bergwanderer und Kletterer finden hier eine reiche Auswahl an Führen, Gipfelanstiegen, Joch- und Höhenwanderwegen. Voll bewirtschaftet von Anfang Juni bis zum 1. Oktober-Sonntag.

Postanschrift:
Familie Fritz Moosmann, 6774 Tschagguns im Montafon.

Gut gerüstet in die Montafoner Bergwelt

- Große Auswahl an Freizeit-, Berg- und Wanderschuhen, Rucksäcken und Alpinausrüstung
- Typische Wanderbekleidung: Bequeme Kniebundhosen, Loden und Walk, Regenschutz
- Souvenirs und Mitbringsel als nette Urlaubserinnerung
- Anmeldemöglichkeiten für die Alpinschule Montafon
- Fischer-Tageskarten

Gerne informieren wir Sie, wie Sie als ausländischer Gast 20% Mehrwertsteuer rückerstattet bekommen.

INTERSPORT
silvretta center SCHRUNS ☎ (0 55 56) 22 03
NOVA St. GALLENKIRCH ☎ (0 55 57) 62 02

COLROSA-Hotel + ALPIN Live

A 6708 Brand / Vorarlberg
Telefon 0 55 59 / 225 + 325
Telex 52 295

COLROSA-Hotel

Ihre gemütliche **-„Hütte" im Brandnertal**
Hallenbad und Sauna

Dazu die Bergschule ALPIN-Live.
Unsere Bergprofis veranstalten für Sie,

im Sommer:
Erlebniswochen **BERGSTEIGEN,**
ALPINE BASISKURSE mit Gipfelbesteigungen, Tagesführungen mit Klettern, Hochalpines Wandern, Hochtourenführungen,

im Winter:
Tiefschneekurse, Ski-Hochtourenwochen, „Cross-Country"-Touren, Winter-Hochtourenführungen.

Wir schicken Ihnen gerne unseren Prospekt mit allen Pauschalarrangements.

Ob Sie Lust auf **kühles Bier vom Faß** auf der Terrasse haben, ob Sie sich nach einer anstrengenden Tour durch eine **kräftige Jause** oder durch unsere Ganztagesspezialität, ein **saftiges Entrecôte „Café de Paris"** in unserer gemütlichen Montafoner Stube stärken wollen,

oder ob Sie sich zwischendurch ein paar Tage **in einem Haus mit vielen Freizeiteinrichtungen** verwöhnen lassen wollen, im

HOTEL **madrisa**

sind Sie immer gerne willkommen!
Auch dann, wenn Ihre Kleider naß und Ihre Schuhe dreckig sind. Wir sind selbst alpin „angehaucht" und wissen, wie das so manchmal ist. (Trockenraum)

Ihre Familie Rhomberg mit Mitarbeitern in **A-6787 Gargellen**

Genau zwischen Rätikon und Silvretta

Alpenhotel Vergalden 1600 m Gargellen

das Haus der Bergfreunde · Hotelzimmer und Touristenzimmer · Restaurant mit gutbürgerlicher Küche

Alpenhotel Vergalden, Ludwig Braunger, A-6787 Gargellen, Tel. 0 55 57 / 63 21

Pension Haus Calanda

I. u. F. Hötzeneder-Espen
A-6708 Brand 132
Telefon 0 55 59 / 297
Postautobushaltestelle

Der gemütliche Aufenthalt für Sommer und Winter!

Frühstückspension mit 17 Gästebetten. Zimmer mit Dusche/WC/Balkon. Gemütlicher Aufenthaltsraum, Terrasse, Liegewiese, Ski- und Trockenraum, eigener Parkplatz.

Das Haus steht in nächster Nähe der Palüd-Sesselbahn!

Brand Schesaplana

Vorarlberg
Ruf: 05559/555

1050 m ü.M.

das Alpendorf „wie es im Buche steht", der ideale Ferien- und Tourenstandort im Herzen des Rätikon.

Ausgangspunkt zu zahlreichen Höhenwanderungen und Gipfeltouren. 2200 Gästebetten aller Kategorien. Niggenkopf-Sesselbahn, Seilbahn zum Lünersee, geheiztes Schwimmbad, Hallenbäder, Tennis, Reiten, Fitnessparcours. Wöchentlich geführte Wanderungen. Erwandern Sie die „Brandnertal-AV-Wandernadel". Paragleitschule, Hochgebirgsschule „ALPIN-Live", Sportanimation

Information und Zimmervermittlung: Verkehrsamt A-6708 Brand.

Wo Ferien noch Ferien sind

Entrinnen Sie dem Streß und dem Lärm der hektischen Welt. Kommen Sie nach Pany und genießen Sie die Stille und die wärmende Sonne in unserem kleinen Ferienparadies auf der Bergterrasse des Prättigau (GR).
Schöne Wanderwege, Schwimmbad, Skilift, Schweizer Skischule, Langlaufloipe, Ruhe und Erholung in gesundem Klima und reiner Luft.
„Keiner zu klein, um von Pany begeistert zu sein."
Prospekte, Preislisten und weitere Auskünfte erhalten Sei beim:
Kurverein, CH-7243 Pany, Telefon 081 / 54 16 04.

Rückseite beachten

Berichtigung

(bitte im Umschlag einsenden an Bergverlag Rudolf Rother GmbH, 8000 München 19, Postfach 190162)

Autor und Verlag sind an einer Korrektur interessiert, wenn das Erscheinungsjahr dieses Führers nicht länger als vier Jahre zurückliegt.

Die Randzahl ..... des Alpenvereinsführers Rätikon, Auflage 1989, bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

.....

.....

.....

.....

bitte wenden!

.....

.....

Absender:.....

Postleitzahl, Ort:.....

Straße:.....

Die Bergverlag Rudolf Rother GmbH ist berechtigt, diese Berichtigung dem Autor zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Mit dem ausgefüllten Berichtigungszettel erwirbt sich der Einsender den Vorzug, ein Exemplar der neuen Auflage zum halben Preis zu erwerben.

Rückseite beachten

.....

Berichtigung

(bitte im Umschlag einsenden an Bergverlag Rudolf Rother GmbH, 8000 München 19, Postfach 190162)

Autor und Verlag sind an einer Korrektur interessiert, wenn das Erscheinungsjahr dieses Führers nicht länger als vier Jahre zurückliegt.

Die Randzahl ..... des Alpenvereinsführers Rätikon, Auflage 1989, bedarf folgender Verbesserung bzw. Neufassung:

.....

.....

.....

.....

bitte wenden!

.....

.....

Absender:.....

Postleitzahl, Ort:.....

Straße:.....

Die Bergverlag Rudolf Rother GmbH ist berechtigt, diese Berichtigung dem Autor zur Bearbeitung der neuen Auflage zuzustellen. Mit dem ausgefüllten Berichtigungszettel erwirbt sich der Einsender den Vorzug, ein Exemplar der neuen Auflage zum halben Preis zu erwerben.

NOTIZEN

Sicher in die Berge –
glücklich nach Hause

mit den
Alpenvereinsführern
aus dem
Bergverlag Rudolf Rother

Erhältlich zu den Gebieten:

Allgäuer Alpen – Ammergauer Alpen – Ankogel-/Goldberggruppe – Bayerische Voralpen Ost mit Tegernseer/Schlierseer Bergen und Wendelstein – Benediktenwandgruppe, Estergebirge und Walchenseeberge – Berchtesgadener Alpen – Bregenzerwaldgebirge – Brentagruppe – Chiemgauer Alpen – Civettagruppe – Cristallogruppe und Pomagagnonzug – Dachsteingebirge Ost – Dachsteingebirge West – Eisenerzer Alpen – Geisler-Steviagruppe – Gesäuseberge – Glockner- und Granatspitzgruppe – Hochschwab – Kaisergebirge – Karnischer Hauptkamm – Karwendelgebirge – Kitzbüheler Alpen – Lechtaler Alpen – Lechquellengebirge – Lienzer Dolomiten – Loferer und Leoganger Steinberge – Marmolada-Hauptkamm – Mieminger Kette – Niedere Tauern – Ortleralpen – Ötztaler Alpen – Pelmo/Bosconero – Puez/Peitlerkofel – Rätikon – Rieserfernergruppe – Rofangebirge – Rosengartengruppe – Samnaungruppe – Schiara – Schobergruppe – Sellagruppe – Sextener Dolomiten – Silvretta – Stubaier Alpen – Tannheimer Berge – Tennengebirge – Totes Gebirge – Venedigergruppe – Verwallgruppe – Wetterstein und Mieminger Kette – Zillertaler Alpen

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Lehrschriften aus dem Bergverlag Rudolf Rother:

Pit Schubert
Alpine Felstechnik
288 Seiten mit 156 Abbildungen und 200 Zeichnungen, kartoniert, cellophaniert **DM 19,80**

Pit Schubert
Die Anwendung des Seiles in Fels und Eis
192 Seiten, 80 Zeichnungen und 35 Fotos, kartoniert, cellophaniert **DM 10,80**

Pit Schubert
Alpine Eistechnik
280 Seiten mit 89 Abbildungen und 196 Zeichnungen, kartoniert, cellophaniert **DM 26,80**

Klaus Hoi/Dr. Elmar Jenny
Behelfsmäßige Bergrettungstechnik
160 Seiten mit 202 Skizzen und Anleitung zur Ersten-Hilfe-Leistung, kartoniert, in Plastikhülle **DM 16,80**

James Skone
Sicher Eisklettern
144 Seiten mit 53 Abbildungen, 36 graphischen Darstellungen, 9 Karten- und Routenskizzen, kartoniert, cellophaniert **DM 16,80**

Dieter Seibert
Orientierung im Gebirge
128 Seiten mit 37 Abbildungen und 26 Zeichnungen, 7 Kartenausschnitten, 1 Winkelmesser, kartoniert, cellophaniert **DM 16,80**

Adolf Schneider
Wetter und Bergsteigen
192 Seiten mit 68 Abbildungen, Skizzen und Tabellen, Wetterkarten und 12 Farbtafeln, kartoniert, cellophaniert **DM 16,80**

Dieter Seibert
Grundschule zum Bergwandern
72 Seiten mit 54 zum Teil farbigen Abbildungen und 18 Zeichnungen, kartoniert, cellophaniert **DM 10,80**

Alpenvereins-Skiführer der Ostalpen

Band 1 — **Von der Rotwand zur Wildspitze**

Ammergauer Alpen, Wetterstein und Mieminger Kette, Karwendel, Tegernseer und Schlierseer Berge, Rofan, Ötztaler Alpen, Stubaier Alpen, Tuxer Voralpen und Zillertaler Alpen (ohne Gerlosgebiet).

Band 2 — **Vom Geigelstein zum Ankogel**

Chiemgauer Alpen, Kaisergebirge, Loferer und Leoganger Steinberge, Berchtesgadener Alpen, Zillertaler Alpen (Gerlosgebiet), Kitzbüheler Alpen, Dientner Schieferberge, Hohe Tauern.

Band 3 — **Vom Allgäu bis zur Bernina**

Allgäuer Alpen, Tannheimer Berge, Lechtaler Alpen, Östliches Verwall, Samnaunberge, Silvretta, Münstertaler Alpen, Unter-, Oberengadin.

Band 4 — **Zwischen Hafnergruppe und Seckauer Tauern**

Salzkammergutberge, Tennengebirge, Dachsteingebirge, Totes Gebirge, Hafnergruppe, Nockberge, Radstädter Tauern, Rottenmanner Tauern, Triebener Tauern und Seckauer Tauern.

Band 5 — **Zwischen Gesäuse und Schneeberg**

Oberösterreichische Voralpen, Ybbstaler Alpen, Türnitzer Alpen, Wienerwald, Gutensteiner Alpen, Rax-Schneeberg-Gruppe, Mürzsteger Alpen, Hochschwabgruppe, Ennstaler Alpen, Eisenerzer Alpen, Lavanttaler Alpen, Weststeirisches und Oststeirisches Randgebirge.

Band 6 — **Südtirol Ost mit angrenzenden Dolomiten**

Oberes Pustertal mit Seitentälern, Ahrntal mit Reintal, Pfunderer Berge, Gadertaler und Enneberger Dolomiten, Gröden, Seiser Alm und Rosengarten.

Band 7 — **Südtirol West**

Oberes Eisacktal, Sarntaler Alpen, Passeier, Vinschgau, Ortler und Ultental.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Bergverlag Rudolf Rother GmbH · München

Peter Keill
Hans Steinbichler

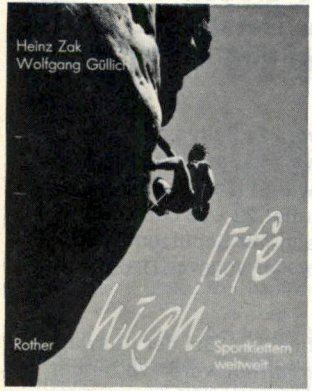
Die großen Skihütten der Ostalpen und ihre Gipfel

Etwa 224 Seiten mit
etwa 140 Farbabbildungen
sowie 41 Übersichtskärtchen.
Format 22 × 28 cm.
Efalin mit Schutzumschlag.
Best.-Nr. 7006-4, DM 68,–

Das Hauptmerkmal, das die 41 hier vorgestellten Hütten des Ostalpenraumes (ohne Berninagruppe und Albulaalpen) kennzeichnet, ist ihre Notwendigkeit, zumindest jedoch die Berechtigung des Standorts. Ohne sie wäre manche Skitour überhaupt nicht oder nur mit einem Biwak oder unter überaus großem Zeitaufwand möglich. Viele der Hütten sind auf Selbstversorgerbasis eingerichtet und der Charakter der Gebiete, die sie jeweils erschließen, ist sehr unterschiedlich. Bei der Auswahl der Hütten wurde vorrangig auf das Verhältnis von Aufstiegsmühen zu Abfahrtsfreuden geachtet. Jeder der mitwirkenden Autoren darf dabei als Kenner „seiner" Gebiete bezeichnet werden. Neben der Übersicht über die skitouristischen Möglichkeiten einer Hütte sollen eingestreute Erlebniserzählungen Stimmung vermitteln, warnen, belehren oder zum Nachdenken anregen, gelegentlich auch erheitern.

Bergverlag Rudolf Rother GmbH, 8000 München 19

Bildbände bei Rother



Heinz Zak, Wolfgang Güllich

High Life

Sportklettern weltweit

216 Seiten mit 95 Farb- und 67 Schwarzweißabbildungen sowie vier farbigen Übersichtskarten.
Efalin mit Schutzumschlag.
Best.-Nr. 7243-1, DM 68.–

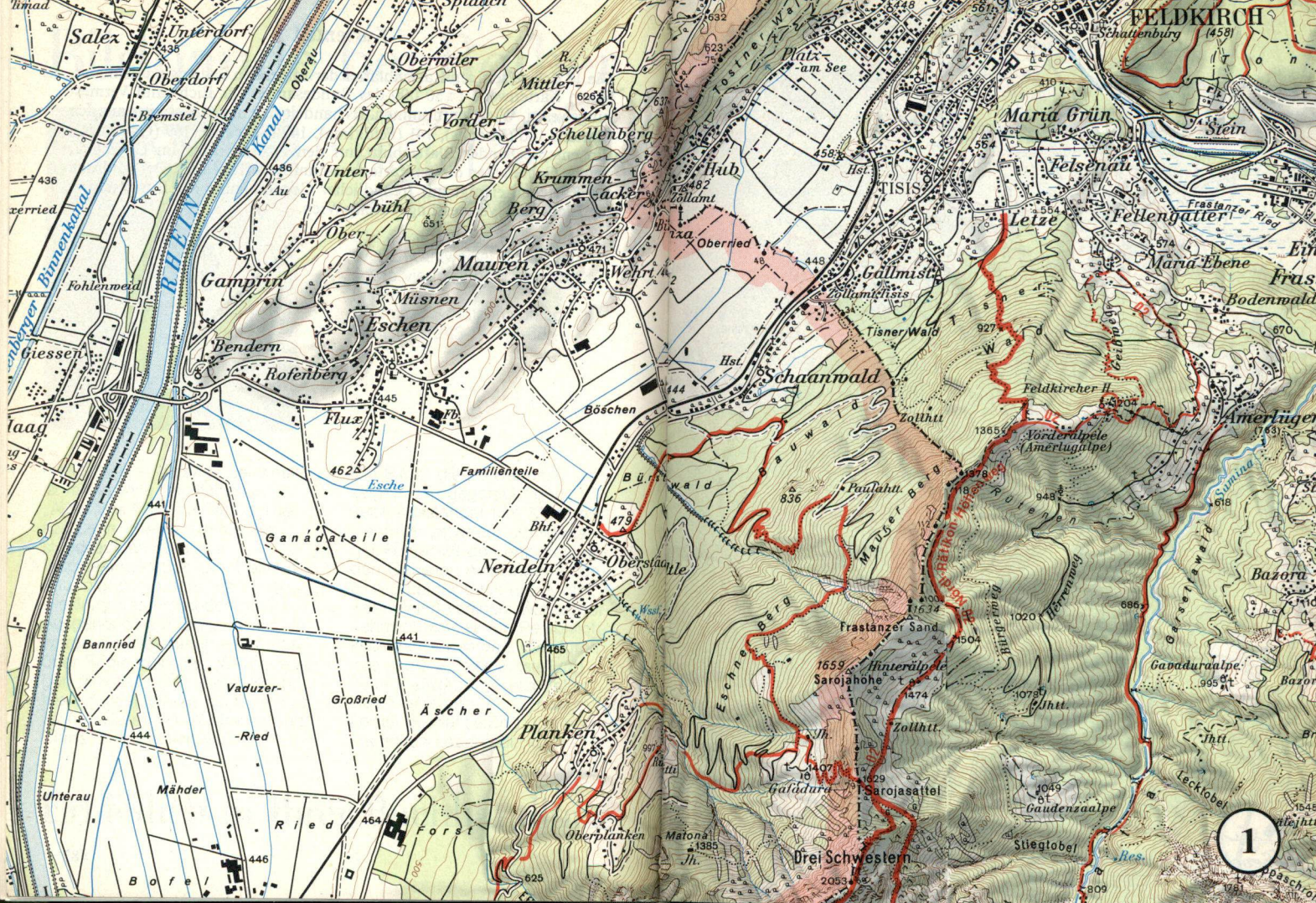
Freiklettern – anfangs belächelt, ist mittlerweile salonfähig als „Aussteige-Alibi" für Snobs. Dieses Buch ist eine aktuelle Bestandsaufnahme dieser faszinierenden Sportart. Der Aufbau folgt der historischen Entwicklung des Freikletterns: Ausgehend vom Elbsandstein wurde die Idee des Freikletterns über England in die USA getragen. Heute umfaßt dieser Sport alle Kontinente, was auch mit exotischen Zielen wie Australien und China dokumentiert wird.

Die Bilder dieses Bandes zeigen den gegenwärtigen Leistungsstandard im Klettern. Dennoch ist weder ein vollständiger Führer zu den entsprechenden Gebieten entstanden noch eine Bibel für Ethik und Moral, wenngleich versucht wurde, vornehmlich Artikel von Persönlichkeiten aufzunehmen, die durch ihre sportlich-faire Einstellung neue Maßstäbe gesetzt haben. Das Freiklettern: ein Synonym für Leistungsorientierung und unverkrampften Lebensstil.

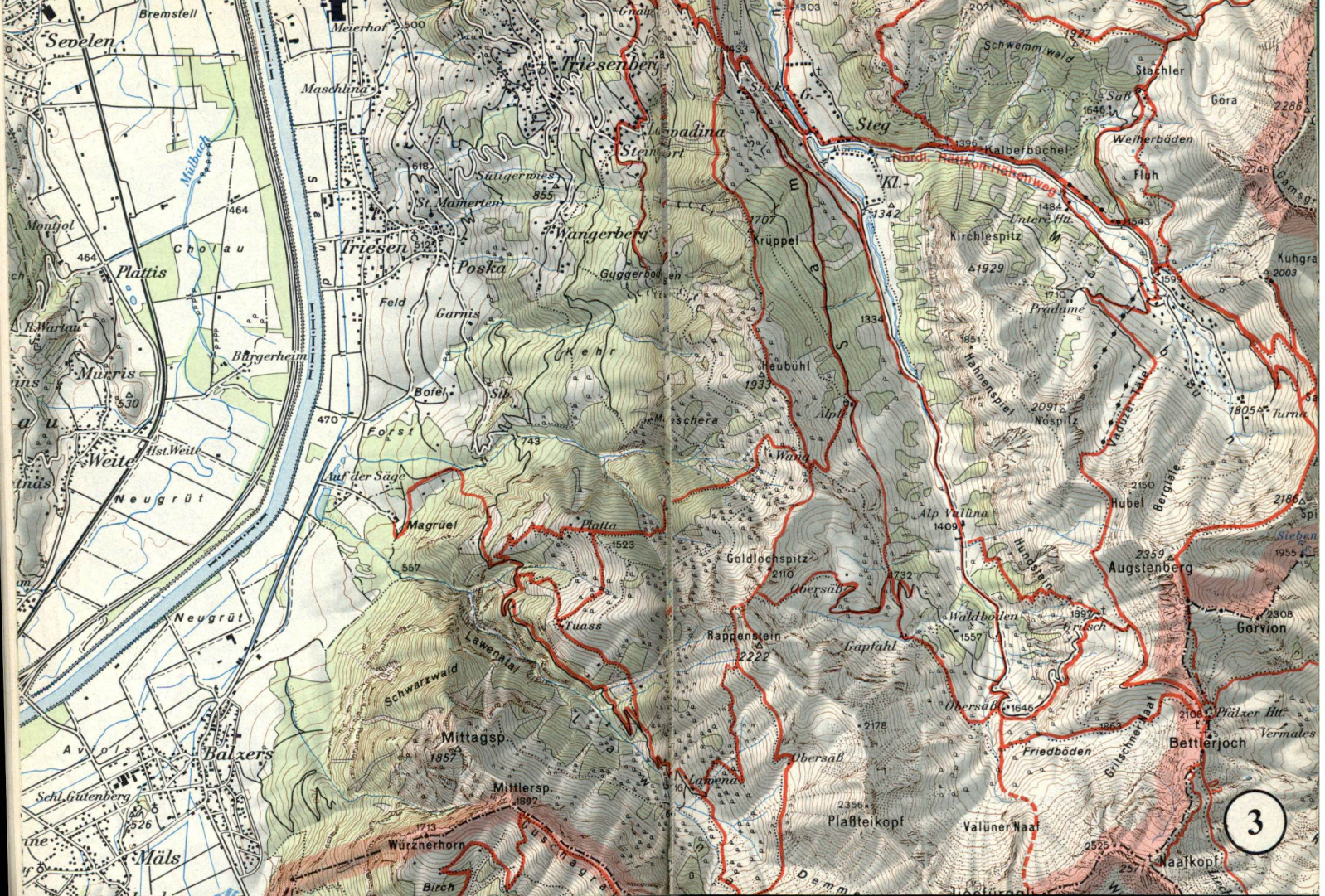
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung

Kartenteil

Die 12 doppelseitigen Kartenblätter der folgenden Seiten sind dem amtlichen Kartenwerk 1 : 50 000 des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen, Wien, entnommen. Es handelt sich um Ausschnitte aus den Blättern 140 (Buochs), 141 (Feldkirch), 142 (Schruns), 169 (Gaschurn). Ein entsprechender Blattschnitt auf dem Vorsatz zeigt im Überblick, welche Gebiete von diesen Kartenausschnitten erfaßt sind. Der Abdruck der Kärtchen erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen, Wien.


Salez
Unterdorf
Oberdorf
Bremstel
Kanal
Oberau
RHEIN
Binnenkanal
Fohlenweid
Gamprin
Giessen
Bendern
Rofenberg
Müsnen
Eschen
Mauren
Obermiler
Mittler
Vorder-
Schellenberg
Unter-
-bühl
Ober-
Krummen-
-äcker
Berg
Hub
Zollamt
Oberried
Wehrli
Fluxa
Esche
Familienteile
Ganadateile
Nendeln
Bhf.
Oberstadtle
Bannried
Vaduzer-
-Ried
Großried
Äscher
Unterau
Mähder
Ried
Forst
Planken
Oberplanken
Matona
Drei Schwestern
Saroja-
-sattel
Saroja-
-höhe
Hinterälpele
Frastanzer Sand
Eschner Berg
Mauser Berg
Paulahtt.
Schaanwald
Zollhtt
Tisner Wald
Gallmist
Zollamt Tisis
TISIS
Platz-
-am See
Maria Grün
Stein
Felsenau
Leize
Fellengatter
Frastanzer Ried
Maria Ebene
Bodenwald
Feldkirch
Schattenburg
Feldkircher H.
Vorderälpele
(Amerlugalpe)
Amerlugen
Gaserstawald
Gavadura-
-alpe
Bazora
Lecklobel
Gaudenzaalpe
Stieglobel
Res.
Pasch
Jhtt.
Zollhtt.
Gafadura
Tisner
Wald
Rüfen
Bürgerweg
Herrenweg
Hst.
Bhf.
Wsst.
Fl.
Jh.
Jhtt.
Zollhtt.
Gafadura
Tisner

Ried
Forst
Bofel
Oberplanken
Drei Schwestern
Stieglobel
Gaudenzaalpe
Vergoppa
Garsellaalpe
Garsellakopf
Garsellatürme
Plankner Garselli
Falleck
Söllerseck
Haarkopf
Zigerberghtt.
Zigerbergalpe
Zigerbergkopf
Gallnakopf
Gamander
Bhf. Schaan Vaduz
Rösle
Dux
Schaan
Kruppeltobel
Zipfelwald
Gipsberg
Mühleholz
Rütti
Burgerau
Ebenholz
Wildschloß
Triesenberg Garselli
Johanneshtt.
Hehlawangspitz
Alpspitz
Gaflei
Moa oder Bargella
Valbilär
Vaduz
Schl. Vaduz
Erble
Pont
Eichholz
Bhf.
Sevelen
Neugut
Bremsteil
Meierhof
Frommenhaus
Maseschа
Plattenspitz
Schweiell
Rotenboden
Triesenberg
Mittlervalorsch
Hintervalorsch
Vordervalorsch
Schönberg
Drei Kapuziner
Stachlerkogel
Schwammwald
Stachler
Bärenlobe
In den Stöcken
Riet
Guschgfiel
Wurmtal
Valorschbach
Steinabach
Valorschtal
Valorschalpe
Spitztälerhtt.
Goppaschrofen
Zigerberghtt. (Hütt.)
Söllerseckalpe
Wurmtalalpe
Gallnatal
Kreuz
Res.
2
Nord-Süd-Kammweg


Sevelen
Bremstell
Meierhof
Maschlina
Triesenberg
Steinort
Sütigerwies
St. Mamerten
Wangerberg
Triesen
Poska
Guggerboden
Feld
Garnis
Kehr
Bofel
Sib
Forst
Hst. Weite
Weite
Neugrüt
Auf der Säge
Magrüel
Platta
Tuass
Lawenatal
Schwarzwald
Mittagsp.
Mittlersp.
Würznerhorn
Birch
Balzers
Schl. Gutenberg
Mäls
Plattis
Montjol
Cholau
Malbach
Murris
R. Wartau
Bürgerheim
Steg
Kl. Steg
Lawena
Heubühl
Alpli
Warth
Schwemmiwald
Stachler
Saß
Göra
Weiherböden
Kalberbüchel
Fluh
Kirchlespitz
Unterer Hüttenboden
Krüppel
Prädamé
Hahnenspiel
Nospitz
Vaduzer Hütte
Hubel
Bergtäle
Alp Valüna
Goldlochspitz
Obersäß
Augstenberg
Hungerstein
Waldboden
Gapfahl
Rappenstein
2222
Gorvion
Pfälzer Hütte
Vermales
Bettlerjoch
Friedböden
Grüschner Naat
Valüner Naat
Plaßteikopf
Naaskopf
Nordl. Rätikon Höhenweg
3

Mittlersp.
1897
Würznerhorn
1713
Guschagrat
Mäls
Iradug
Birch
Rotspitz
2127
Unt. Meren
Guscha
Tannkopf
1864
Säß
Gir
2164
2452
Türme
Mörderburg
Unt. Steigwiesen
Dürrwald
Rappentobel
Guschaspitz
1104
Valsagära
Guschaturm
Falknisbargün
Enderlinhütt.
Neuwald
Regitzer Sp.
1135
691
490
Steigwiesen
Gleggtobel
997
Schnielskopf
St. Luzisteig
Südl. Rätikon-Höhenweg
Neuländer
Fläsch
530
762
645
Ochsenberg
Holz
Bofel
Hof
Heidihof
Vadella
Hochfall
Ob.
-rofels
Unt.
Pola
617
St. Leonhard
Bhf.
Feld
Rieter
Maienfeld
Jenins
Bad Ragaz
Plaßteikopf
2356
Valüner Naal
2525
Naafkopf
2571
Demmera
Ijesfürggli
2348
Wiss Sand
Rot Sand
Ht.
2574
Vordergrauspitz
2599
grauspitz
2297
Barthümeljoch
2395
Falknis
2562
Ijes
1942
Fläscher Tal
(Radautis)
Fläscher Fürggli
2247
2204
1903
Egg
1663
Stürfis
Südl. Rätikon-Höhenweg
Glegghorn
2450
1809
Fläscher Alp
(Sarina)
Wolfenbach
Gleggkamm
2067
1954
Glegg
Bad
Kamm
Burgstel
2122
1999
2085
Abigrat
Alpnova
Siebenbrunnen
2016
1996
Vorderalp
Obersäß
Ortasee
Mittelsäß
Jenins
Alp
2109
2176
2277
Vilan
2376
Alpli
1758
1390
Untersäß
833
Frumaschan
2044
2059
Matär
R. Aspermont
Heubeig
Gilieila
1775
4

Nenzing
Hocheck
Brünneleeck
Brändlekopf
Gampberg
Roßboden
Vordergampalpe
Triegel
Lohnspitz
Galinaalpe
Schwarzer Brunnen
Zollhütt
Eckskopf
Jochhütt.
Innergampalpe
Galinakopf
Zigerbergkopf
Kreuzschroffen
In den Stocken
Riel
Guschgfiel
Äußerer Alpelekopf
Mattleralpe
Innerer Alpelekopf
Mattlerjoch
Scheiankopf
Valsalpe
Matta
Goraspitze
Ochsenalpe
Stachler
Kl. Fundel
Tüklar
Vermunt
Grofenberg
Nenzinger-Berg-Alpe
Falscherinalpe
Klamperschrofen
Innerster Hof
Käserlisboden
Mondspitze
Schillersattel
Schillerkopf
Kühbruck
Spießeck
Garfatschawald
Schneckenstamm
Schmalzbergalpe
Zwölfer
Grubalpele
Alpilakopf
Schmalzbergtal
Großtal
Gamp
Frumpbach
Jochgrat
Schneeboden
Garfatschabödele
Schlinger Berg
Schardun
Tüklar
5

Ochsenalpe
Jhtt.
1580
1180
Kl. Fundel
2104
2068
Tuklar
2318
2240
Stachler
Saß
1646
Göra
1777
2286
Ochsenkopf
Welherboden
Fluh
2246
Gamsgrat
Rauher B.
2094
1543
1243
Fundelkopf
2401
Glattjoch
Lorenzatal
Brandner Golm
1856
1589
Viggenkopfs
Kuhgrat
2003
1599
1524
1377
Zollhtt.
1290
Virgloriatobel
Amatschonjoch
2028
Innerpaludalpe
Palüdhtt.
Ghf. Melkboden
Palüd-Maisäß
Jhtt.
Palüdbach
Windeggerspitze
2331
2004
2032
1914
Sareiser J.
1805
Turna
1301
Alpe Camperdona
Blankuskopf
2334
Unterzalimalpe
1366
1218
Mittelberg
1493
1469
1704
Hinteres Jöchle
1922
Selschai
Pfannenknechtle
2234
2153
Mottakopf
2176
1603
Mittelzalimalpe
Oberzalimalpe
Oberzalimkopf
2340
1889
Oberzalimhtt.
Spusagang
2237
Sonnenlagantalpe
Unt.
Ob.
1326
2289
Schattenlagantalpe
1745
Siebenbrunnen
1955
1871
Nenzinger Himmel
2359
Augstenberg
Alpe Stafeldon
Galamant
1730
Gorvion
2308
Stübefall
1490
Pauelealpe
1780
Pfälzer Htt.
2108
1569
Vermales
Gütelalpe
1967
Strahleck
2068
Bettlerjoch
2525
Wildberg
2788
2679
Mannheimer Htt.
(Straßburger Htt.)
Gletscherbach
Hornspitze
Kaatkopf
2283
6

Mannheimer Htt.
(Straßburger Htt.)
Brandner Gletscher
Schesaplana
2965
Zirmenkopf
2806
Seekopf
2698
Totalpsee
Totalphtt
Zollhtt.
Schesaplanahtt.
1908
Hornspitze
2537
Saluerjoch
2246
(Kl.Furka)
Hochjoch
(G.Furka)
Barthümeljoch
2305
Augstenberg
(Tschingel)
Heuberg
Naafkopf
2571
Rote Wand
Wiss Sand
Zollhtt.
Ijes
1942
Sañalada
1820
Egg
1663
Stürfis
Töbel
Valpeida
1590
Tanzbach
1397
Cani
Abigrat
1999
Alpnova
1686
Alpnovawald
1296
Siebenbrunnen
Luvadina
Obersäß
1846
Stutz
1016
Sadrein
2109
Zuxischana
2277
Cavadürli
Vilan
2376
Frumaschan
2059
Guora
1564
Wurzaneina
Marnei
1105
Munftobel
1473
Leidegg
Stadelentobel
Potzwis
Potzwald
Pudenaler W.
1498
Pudenal
Valser Tobel
Schafkopfe
2792
Ombrometer
Felsenkopf
2835
Gamstücke
2587
2556
Tanzelkopfe
Valar
Tanuon
Schamälla
Löcher
2129
Mottabühel
1840
Chrüzbleis
Vordersäß
1699
Hintersäß
1895
Picardichopf
2076
Hinterberg
2107
Sagettis
2278
2285
Lägend-
2021
Obersäß
Böden
Faduferfurgli
Pfäwi
2306
2271
Ludera
1798
Glatiberg
Galfre
Mittelsäß
1839
Verdis
Sassauna
2308
2217
Carlitsch
1920
Cafreisna
Luderer Egg
2024
1952
Hintertersana
1243
Tersana
Truvaschina
Ronentobel
Munt
Scaminieras
1456
Berg
1782
Freischa
Vallatschatobel
Lüger
1395
Salgina
7

Bhf. Ludesch
Hangende Stein
Nüziders
Muttersberg
Hinter-ofers
Galgentobel
Fürkele
BLUDENZ
(588)
Montikel
Halde
Rungelin
(619)
Bürs
(570)
Unterbings
Brunnenfeld
Klarenbrunn
Schl. Rosenegg
Zementfb.
Krw.
Lorüns
(583)
Tschalengaau
Tschalengaberg
Schwarzkopf
Klamperschroten
Garsellijoch
Furklaalpe
Mottakopf
Ronaalpe
Mondspitze
Schillersattel
Schillerkopf
Brünnen
Dünza
Tschengla
Alpila
Schwabenhaus
Ghf. Schillerkopf
Matin
Berghaus Tschengla
Außerberg
Zwischenbach
Boden
Baum-garten
Loischkopf
1809
Burtschaalpe
Zugswald
Tschapina
Klamperaalpe
Daleu
Klostermaisäß
Valbonakopf
Schliefwaldtobel
Kennerberg
2099
Tantermauses
1822
Gulmkopf
1781
Gavalinaalpe
Nönnenalpe
Matätschrüfi
Zalummähder
Bärenlochhtt.
Spitzenbach
Lehetobel
Gavalinatobel
Unterer Furkla
Rungelin Wald
Schesatobel
Platten
Mühleb
Ill
8

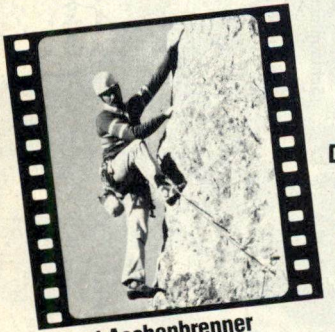
Brandner Tal
Brandner Mittagspitze
Zimba
Galaverda
Studaun
Mühledörfle
Schedlerhof
Brand
Gada
Brugga
Mittelberg
Mottakopf
Sonnentagantalpe
Schattentagantalpe
Schattentagantht.
Böser Tritt
Säulakopf
Säulajoch
Schalgalalp
Gipskopf
Alpe Lün
Wildberg
Sarotlahörner
Sarotla
Kennerberg
Zwölferkopf
Zwölferjoch
Wasenspitze
Kelleneck
Gottvaterspitze
G. Valkastiel
Kl. Valkastiel
Mittagspitze
Roßkopf
Steinwandeck
Gulmkopf
Tantermauses
Gavalinualpe
Gavalinajoch
Venser Tobel
Mutt
Zieschalpe
Fahrenalpe
Maxutt
Voralpe Ruggel
Voralpe Vlifau
Rellshüsli
Rellstal
Rellsbach
Platzisalpe
Platziser Joch
Tschöppaalpe
Golmer
Innere Golmalpe
Golmer Bach
Valbonakopf
Valbona
Tschapina
Palüdhtt.
Maisäß
Kesselfall
Kanzistal
Innerbrandner Bach
Schlefwaldtobel
Innerparpfienzalpe
Niggenkopfstüble
Golm
Rotbach
Sarotlabach
Zimbajoch
Sienital
Mustergrat
Rellsbach
Golmer Bach
Alpe Lün
Valgandbach
Schalgalalt
Heinrich-Hueter
Villavualpe
Unt. Rellstal
Wh. Rellstal
Schattenwald
Brandner Wald
Steinwandeck
Venser Wald
Mühledörfle
Gada
Brugga
Schedlerhof
Mittelberg
Mottakopf
Zimba
Brandner Mittagspitze
Säulakopf
Säulajoch
Schalgalalt
Gipskopf
Alpe Lün
Wildberg
Sarotlahörner
Kennerberg
Zwölferkopf
Zwölferjoch
Wasenspitze
Kelleneck
Gottvaterspitze
G. Valkastiel
Kl. Valkastiel
Mittagspitze
Roßkopf
Steinwandeck
Gulmkopf
Tantermauses
Gavalinualpe
Gavalinajoch
Venser Tobel
Mutt
Zieschalpe
Fahrenalpe
Maxutt
Voralpe Ruggel
Voralpe Vlifau
Rellshüsli
Rellstal
Rellsbach
Platzisalpe
Platziser Joch
Tschöppaalpe
Golmer
Innere Golmalpe
Golmer Bach
Valbonakopf
Valbona
Tschapina
Palüdhtt.
Maisäß
Kesselfall
Kanzistal
Innerbrandner Bach
Schlefwaldtobel
Innerparpfienzalpe
Niggenkopfstüble
Golm
Rotbach
Sarotlabach
Zimbajoch
Sienital
Mustergrat
Rellsbach
Golmer Bach
Alpe Lün
Valgandbach
Schalgalalt
Heinrich-Hueter
Villavualpe
Unt. Rellstal
Wh. Rellstal
Schattenwald
Brandner Wald
Steinwandeck
Venser Wald
9

Böser Tritt
Douglashütte
Zollhtt.
Seekopf
2698
Totalpsee
2318
Totalphtt.
Lünersee
(1970)
Lünerkrinne
2155
Alpe Lün
2437 Zaluandikopf
Gamstücke
Lünersee Alpe
Ombrometer
Roßberg
2452
2356
Kanzelköpfe
2556
2437
Kanzeljoch
Zollhtt.
Nördl. Rätikon-Höhenweg
2330
Verajoch
2129
2118
2297
Hintersäß
1895
Lüner Eck
2238
Galaljoch
2551
Kirchlispitzen
2263
2105
Gölrosa
2128
Südl. Rätikon-Höhenweg
1990
Vordercavell
Hintercavell
Schafbüel
2027
Parduts
Alpbach
Hoch-Sagettis
2278
2285
2158
Lagend-
2021
Fadura Furgli
2394
Girenspitz
2743
Böden
Obersäß
Galtis
2052
Drosbüel
Mittelsäß
1839
Verdils
Waldibüel
1901
Spullande
Gamplbach
Älpli
1625
1631
Gräscher Älpli
Tamunt
Vd.
Hti.
1916
Heidbüelganda
2638
Eisjöchle
2830
Dreiturme
2755
Sporaturm
2489
Gamsfreiheit
2445
Tiergarten
2103
Drusentüh
2827
Imhofsattel
2628
Gelbes Eck
Ölenpaß
2291
Schweizer Tor
2371
Höhenweg
Zerneuer Jöchle
2191
Kreuzspitze
2353
Kl. Zerneu
Wilder Mann
2291
Hätabergerjoch
2154
Ob. Zaluandialpe
1824
Unt. Zaluandialpe
1700
Freschluakopf
2314
Platziser Joch
2170
Kreuzjoch
2261
Latschätzkopf
2219
Grüneck
2124
Golmer J.
Wachters Diej
1660
Ronawald
Latschätzalpe
Geißspitze
2334
Unt. Sporaalpe
1531
Ob. Sporaalpe
1739
Lindauer Htt.
1744
Porzellangawald
1738
Im Rachen
2655
Sulzfluh
2818
2587
Zollhtt.
2343
Drusentor
2236
Mittelganda
2225
2150
Brägez
Großganda
2008
Drusan n
Dürrwald
1797
Südl. Rätikon-Höhenweg
Carschinafurgge
2191
Ganda
2456
2352
Schafberg
Stägentobel
1588
1386
1690
Höchegg
Schwendi
Falvanis
Drusabach
1211
1106
Litziwald
1337
Ratschtobel
1406
Rüti
1759
Läger
1395
Salgina
Valatschatobel
2075
Auf den B
2102
2120
10

Kaltenbrunnen
Rodundwerk
Ilstr.
Kls. Gauenstein
Gresta
Lantschisott
Tschagguns
Bhf.
Latschau
Gamprätt
Matschmitz
Grüneck
1732
Valspora
Grabs
Staubecken Gampadelstal
Bitschweil
Wildbad Schönau
Manuaf
Mansaura
Horamaisäß
Ronawald
Wachters Diega
Plaxadels
Valsporaalpe
Sanüel
Alpilaalpe
Tobelalpe
Tschaggunser Mittagspitze
Gampadelsalpe
Gampadelsbach
Maurer
Walseralpe
Walserb.
Schwarzhorn
2460
Motadenser Kopf
2041
Außergweilalpe
Tilisunasee
Tilisunahtt.
Tilisuna-Seehorn
2342
Außergweilkopf
2406
Gweilspitze
2187
Kuf den Bänken
Grünes Fürkele
Tilisunafürkele
Zollhtt.
Tilisunaalpe
1966
Gweiljoch
2209
Grubenpaß
2241
Innergweilalpe
Außerplatinakopf
2416
Weißplatte
2630
Innerplatinakopf
2505
Rütihorn
2348
Scheienfluh
2627
Sulzfluh
2818
Sulzhütte
Partnunsee
Partnunstafel
2328
In den Scheien
Plasseggenpaß
2554
2563
Sarotlaspitzen
Sarotlajoch
2389
Platinaalpe
1844
Platinabach
1990
Tilisunabach
Rätikon-Höhenweg

Partnunstafel
Partnun
Mittelsäß
Untersäß
Wetterwald
Schanielabach
Boller
Rötispitzen
Zollhtt.
Sarotlaalpe
Sarotlamat
Borstkopf
Viereggerpaß
Rotsp.
Ob. Räbialpe
Unt. Räbialpe
Räbimaisäß
Fideliskp
Breite Furka
Ronggalpe
Ronggsp.
Schollbergmeder
Silbertälli
Schollberg
Riedkopf
Wssf.
Sunnirüti
Gafier B.
Alpelti
Alpeltitälli
Gargellen
Bad
Gargellner Alptobel
Gargellenalpe
Rüt
Res.
Engi
Dörfji
St. Antönier Joch
Rinderhtt
Gämpiflue
Gargellner Köpfe
Gafia
Säß
Tal
Haupt
Gafiersee
Talegg
Schiahorn
Obermaldhtt
Vergalda
Gandasee
Valzifenzalpe
Alpkopf
Hasenflüeli
Gafierjöchle
Butzchammeren
Plattenflue
Frygebirg
Madrisa
Güllenboden
Gafierplatten
Rätschenfluh
Madrisajoch
Marchsp.
Gandatal
Gandataler Köpfe
Nöllen
Saaser Calanda
Eleztälli
Zollhtt.
Schlappiner J.
Schlappiner Sp.
Furgga-boden
Chüecalanda
Schafcalanda
Groß-Tärzanälla
Sant. Jaggem
Schmarrbach
Glatten Börteren
Geißhorn
Obersäß
Barnet
Schlappin
Untersäß
Zügenhüttli
Schöni
Wintertal
Ob. Valzifenzalpe
12

Mit Erfahrung geht alles besser. Besonders im Bergsport.



Robert Aschenbrenner

Sport Schuster hat in über 70 Jahren Bergausrüstung entwickelt, auf Expeditionen durch Mitarbeiter und namhafte Alpinisten getestet und Erfahrungen gesammelt, von denen Sie heute profitieren.

Deshalb sollten Sie Ihre Touren bei uns starten. Unsere Bergsportabteilung ist der beste Ausgangspunkt dafür. Denn hier werden Sie von Schuster-Mitarbeitern beraten, die selbst aktive Alpinisten sind. Beratung aus „erster Hand" könnte man sagen. Was gibt's besseres?

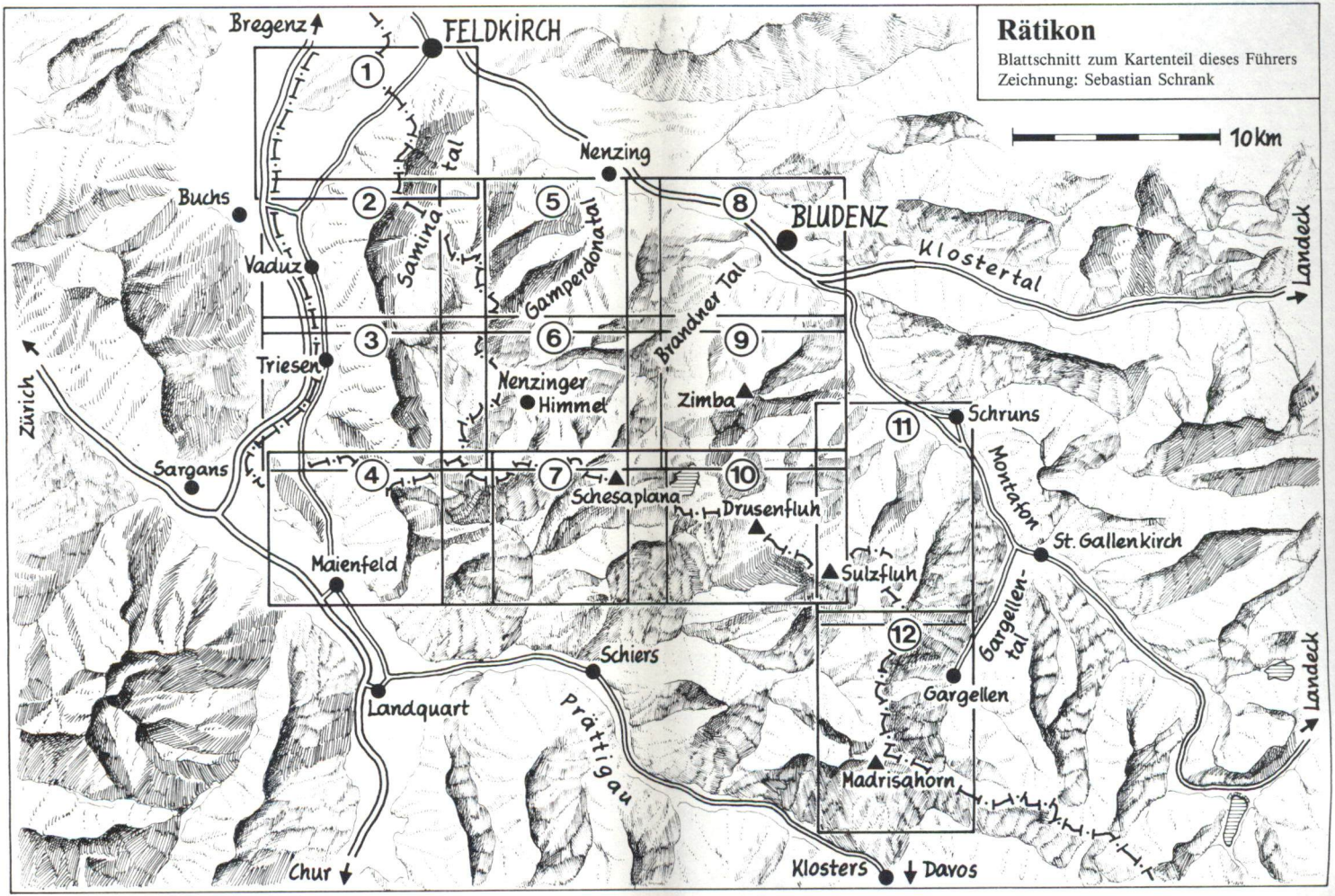
Für uns sind aber auch namhafte Profibergsteiger und Bergführer wie Kurt Albert, Robert Aschenbrenner, Michel Dacher, Heinz Mariacher und Louisa Iovane weltweit unterwegs, um Ausrüstung unter härtesten Bedingungen zu testen und „Ihre Erfahrung" für uns zu sammeln. Das hat uns bergauf, bergab zum Bergexperten schlechthin gemacht. Erfahrung ist eben die beste Beratung. Sie sollten Sie sich zunutze machen.

Katalog kostenlos!

schuster

Treffpunkt Sport.

Sport Schuster · Munchen 2 · Rosenstr. 3–6 · Tel. 089/237070


Rätikon
Blattschnitt zum Kartenteil dieses Führers
Zeichnung: Sebastian Schrank
10km
Bregenz
FELDKIRCH
Nenzing
Buchs
Vaduz
Samina tal
Gamperdonatal
BLUDENZ
Klostertal
Landeck
Brandner Tal
Zürich
Triesen
Nenzinger Himmel
Zimba
Schruns
Sargans
Schesaplana
Drusenfluh
Montafon
St. Gallenkirch
Maienfeld
Sulzfluh
Gargellental
Schiers
Landquart
Gargellen
Prättigau
Madrisahorn
Chur
Klosters
Davos

Haben Sie Lust auf Abwechslung?

Die Fünftälerstadt Bludenz
bietet Ihnen mehr als Sie ahnen:

- Fußgängerzone in der Altstadt mit zahlreichen Kaufhäusern, Boutiquen, gemütlichen Cafés und Restaurants
- spezialisierte Sport- und Modegeschäfte für Sommer- und Wintersport
- Heimatmuseum
- Riesiges Freibad mit 1800 m² Wasserfläche und über 17 000 m² Liegewiese, Kinderspielplatz und Freiluftspielen
- Großes Hallenbad mit Sportbecken, Lehrschwimm- und Kinderbecken, Sauna / Solarium, Massage
- Fitness-Zentren, Radweg, Fahrradverleih, Tennisplätze, Tennishalle
- Kabinenseilbahn auf den 1400 m hoch gelegenen Sonnenbalkon Muttersberg und vieles mehr.

BLUDENZ
's Städtle für Dich und mich

Prospekte, Informationen:
Verkehrsamt Bludenz
Rathaus, 6700 Bludenz
Tel. 0 55 52 / 6 21 70
tx 052 / 709

Dann werden Sie
B n!

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins

049000361285